S --> siehe: Sulfur / / Chemisches Symbol für Sulfur, Ordnungszahl 16 im Periodensystem.

Saamit IMA2013-083, anerkannt --> siehe: Strontium-Apatit / / 1). Varietät von Apatit mit SrO und 3-5% seltenen Erden, (Strontiumapatit).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Strontium-Apatit.

Saatperle --> siehe: Perle / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für ganz kleine Perlen bis max. 1,5 mm Durchmesser.

Sabalit --> siehe: Variscit / / 1). Gebänderte, grüne Variscit-Varietät.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Variscit.

Sabatierit IMA1976-043, anerkannt --> siehe: / Name nach Germain Sabatier (1923-), französischer Mineraloge. /

Sabelliit IMA1994-013, anerkannt --> siehe: / Für Dr. Cesare Sabelli (1934-), Consiglio Nazionale delle Ricerche, Firenze, Italien. /

Sabieit IMA1982-088, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Lone Creek Fall-Grube, nahe Sabie, West-Transvaal, Südafrika. /

Sabinait IMA1978-071, anerkannt --> siehe: / Name nach Ann Phyllis Sabina Stenson (1930-), Mineraloge, Geological Survey of Kanada. /

Sabugalit IMA1951, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Mina Quarta, Sabugal, Seira in Portugal. /

Sacal --> siehe: Succinit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Bernstein.

Saccharit --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein feinkörniges Gemenge von Plagioklas und Quarz.

Sachait --> siehe: Sakhait / / Fehlerhafte Schreibweise für Sakhait.

Sacharovit --> siehe: Zakharovit / / Fehlerhafte Schreibweise für Zakharovit.

Sacharowait --> siehe: Sakharovait / / Fehlerhafte Schreibweise für Sakharovait.

Sacharowit --> siehe: Zakharovit / / Fehlerhafte Schreibweise für Sakharovait.

Sacodion --> siehe: Sakodion / / (Jaspis).

Sacrofanit IMA1979-058, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Mt. Sabatini, Sacrafano Vulkangebiet, Latium, Italien. /

Sadanagait IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / Name nach Ryoichi Sadanaga (1920-), Professor emeritus, Universität von Tokyo. / Ein seltenes Mineral. Ein Amphibol. Siehe auch unter Kaliumsadanagait.
(Gemäss Lapis-datenbank bisher in der Natur nicht nachgewiesen).

Saddlebackit IMA1994-051, anerkannt --> siehe: / /

Sadit --> siehe: Natrolith / / Synonym für Natrolith.

Saffianikoffit --> siehe: Saffianikovit / /

Saffianikovit --> siehe: Kalipyrochlor / / Alte Bezeichnung für Kalipyrochlor.

Saffir --> siehe: Saphir / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Saphir.

Saffire --> siehe: Saphir / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Saphir.

Safflorit IMA1835, grandfathered --> siehe: / 1). Von dem Deutschen Safflor - "Safran als Färbemittel".
2). Name: bei Breithaupt (1817) als 'strahliger Weisser Speiskobold', von Breithaupt (1835) in Safflorit umbenannt, nach Safflor, für die Farbe die daraus hergestellt werden kann. / Dimorph mit Clinosafflorit.
Gitterparameter: a = 5.173, b = 5.954, c = 2.999 Angström, V = 92.37 Angström3, Z = 2.
Spröde. Riecht beim anschlagen nach Knoblauch.
Optische Eigenschaften: im Auflicht weissß, schwacher Pleochroismus, starke Anisotropie.
Vorkommen: in hydrothermalen Gängen.
Begleitminerale: Quarz, Dolomit, Calcit, Löllingit, Rammelsbergit, Skutterudit, Nickelin, Wismut, Silber, Erythrin.
Findet Verwendung als Cobalt-Erz.

Safir --> siehe: Saphir / / Varietät von Korund.

Safir-Spinell --> siehe: Saphirin / /

Saflorit --> siehe: Safflorit / / Nicht mehr gebräuchliche aber ursprüngliche Schreibweise von Safflorit, bei Breithaupt (1835).

Safranit --> siehe: Quarz / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für gebrannten Amethyst (Citrin) vorgeschlagen, aber nicht angenommen.

2). Seltene Handelsbezeichnung für gebrannten Amethyst von safrangelber Farbe.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Saftstein --> siehe: Bernstein / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bernstein.

Sagenit --> siehe: Rutil / Aus dem Griechischen 'sagéne' = Netz. / 1). Nach bestimmten Zwillingsgesetzen im Winkel von 54,44° oder 65,35° gitterförmig verwachsener Rutil, oft als Einschlussmineral.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Chalcedone mit eingeschlossenen, wirr zerstreuten, langen Kristallen oder Aggregaten.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Vorkommen: Rouge River Valley in Oregon.

Siehe auch unter Gemeiner Titanschörl.

Sagenit-Achat --> siehe: Sagenit / /

Sagenit-Gitter --> siehe: Sagenit / / (Rutil).

Sagenite --> siehe: Rutil / / Siehe auch unter Gemeiner Titanschörl.

Sagenitischer Achat --> siehe: Achat / / Achat mit netzartigen, nadeligen bis dünnsäuligen Rutilen.

Sahamalith --> siehe: Sahamalith-(Ce) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sahamalit-(Ce).

Sahamalith-(Ce) IMA1987 s.p., anerkannt --> siehe: Thure Georg Sahama / Name zu Ehren von Thure Georg Sahama (* 14. Oktober 1910 in Wyborg als Thure Sahlstein; +8. März 1983 in Helsinki), ein finnischer Geochemiker, Geologe und Mineraloge. Er gilt als ein Pionier der Isotopen-Geochemie. / Vorkommen: Mountain Pass/San Bernardino County in Kalifornien.

Sahararose --> siehe: Sandrose / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Sandrose.

Sahlinit IMA1934, grandfathered --> siehe: / Name nach Carl Andreas Sahlin (1861-1943), Chemiker und Manager des Eisenwerk Laxa, Schweden. / Vorkommen: Langban/Värmlands Län in Schweden.

Sahlit diskreditiert --> siehe: Salit / / (Pyroxen von Sala). / Diopsid-Varietät ("Salit").

Sailaufit IMA2000-005, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Typlokalität. / Sehr kleine, tafelige Kristalle (unter 0.5

mm). Auch als traubige Krusten. Zusammen mit Calcit und Arsenosiderit, Hausmannit

Sainfeldit IMA1963-018, anerkannt --> siehe: / Name nach Paul Sainfeld (1916-), Musee des Mineralogie, Ecole des Mines, Paris. /

Sakhait IMA1965-035, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Sakha. Der Name für Sibirien in der Yakut-Sprache. Typlokalität: Solongo, Transbaikalia, Russland. /

Sakharovait --> siehe: / Name nach Marina S. Sakharova (1917-), russischer Mineraloge. / Ein seltenes Mineral.

Sakharowit --> siehe: Wismut-Jamesonit / / 1). Fehlerhafte Schreibweise für Sakharovait.

2). Siehe unter Wismut-Jamesonit.

Sakiit --> siehe: Hexahydrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hexahydrit.

Sakodion --> siehe: Jaspis / / Grüner Jaspis.

Sakuraiit IMA1965-017, anerkannt --> siehe: / Name nach Kin-Ichi Sakurai (1912-1993), japanischer Amateurmineraloge. /

Sal --> siehe: Halit / / Halit-Ton-Gemenge. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

Sal Alpinum --> siehe: Epsomit / / Ein Magnesiumsulfat. Wurde früher als AllerweltsHeilmittel verwendet. Im Volksmund auch Gletschersalz genannt.

Sal Anglicum catharticum --> siehe: Epsomit / / Nicht mehr gebräuchliche lateinische Bezeichnung für Epsomit.

Sal Ebsomiense --> siehe: Epsomit / / Nicht mehr gebräuchliche lateinische Bezeichnung für Epsomit.

Sal Epsomensis --> siehe: Epsomit / / Nicht mehr gebräuchliche lateinische Bezeichnung für Epsomit.

Sal Seidlitzensis --> siehe: Epsomit / /

Sal Seydschützensis --> siehe: Epsomit / /

Sal albus --> siehe: Borax / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Borax (Schneider 1962).

Sal alkali --> siehe: Alkali / / Alte Bezeichnung. Lateinisch (seit 13. Jh.) für Alkali.

Sal amarum --> siehe: Epsomit / / Nicht mehr gebräuchliche lateinische Bezeichnung für Epsomit.

Sal amarus --> siehe: Epsomit / / Nicht mehr gebräuchliche lateinische Bezeichnung für Epsomit.

Sal ammoniacum --> siehe: Salmiak / / Nicht mehr gebräuchliche lateinische Bezeichnung für Salmiak.
Salmiak, Ammoniumchlorid (NH_4Cl). Während in der Antike mit S. a. meist ein Steinsalz (NaCl) bezeichnet wurde, war den Arabern die Herstellung des echten Salmiaks aus Urin, Russ und Kochsalz bekannt. Hauptherstellungsland war bis in die Neuzeit hinein Ägypten (Gew. aus Kamelharn). (Schneider 1962)

Sal ammoniacum Vulcanorum --> siehe: Edler Salmiak / /

Sal ammoniacum crustatum --> siehe: Muschlicher Salmiak / /

Sal ammoniacum nativum --> siehe: Salmiak / /

Sal anglicum --> siehe: Epsomit / / Nicht mehr gebräuchliche lateinische Bezeichnung für Epsomit.

Sal artis Glauberi --> siehe: Silber / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Proserpina (Silber) (Schneider 1962).

Sal barberum --> siehe: Sal gemmae / / Synonym für Sal gemmae (Gessmann 1899).

Sal borcas --> siehe: Sal gemmae / / Synonym für Sal gemmae (Gessmann 1899).

Sal catharticum --> siehe: Epsomit / / Nicht mehr gebräuchliche lateinische Bezeichnung für Epsomit.

Sal catharticum amarum --> siehe: Epsomit / / Nicht mehr gebräuchliche lateinische Bezeichnung für Epsomit.

Sal catholicum --> siehe: Nitrum / / Synonym für Nitrum (Schneider 1962).

Sal commune --> siehe: / / Kochsalz, Natriumchlorid (NaCl). Es konnte je nach Herkunft Meersalz (Sal marinum), Steinsalz (Sal gemmae) oder Brunnensalz (Sal fontanum) sein (Schneider 1962).

Sal de San Sebastian --> siehe: Thenardit / /

Sal de lobo --> siehe: Fluorit / / (Wolfssalz).

Sal digestivum Sylvii --> siehe: Sylvin / / (Sylvit).

Sal e terra effossus --> siehe: Steinsalz / / Lateinisch für Steinsalz, bedeutet "aus der Erde gegrabenes Salz".

Sal fiscilet --> siehe: Sal gemmae / / Synonym für Sal gemmae (Gessmann 1899).

Sal fossilis --> siehe: Halit / / Nicht mehr gebräuchliche lateinische Bezeichnung für Halit.

Sal fossille --> siehe: Sal gemmae / / Synonym für Sal gemmae (Anonym 1755 und Gessmann 1899).

Sal fugitivum --> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).

Sal gemma --> siehe: Halit / / Nicht mehr gebräuchliche lateinische Bezeichnung für Halit.

Sal gemmae --> siehe: Steinsalz / / Steinsalz. (Anonym 1755 und Schneider 1962).

Synonym Gessmann: Sal barberum, Sal borcas, Sal fossille, Sal fiscilet genannt, wurde in der Alchemie verwendet.
Synonym Waltharius: Electrum immaturum.

Sal hermaphroditicum --> siehe: Nitrum / / Synonym für Nitrum (Schneider 1962).

Sal indum --> siehe: Sal gemmae / / Synonym für Sal gemmae (Anonym 1755).

Sal infernalis --> siehe: Nitrum / / Synonym für Nitrum (Schneider 1962).

Sal leprosum --> siehe: Antimon / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Antimon (Schneider 1962).

Sal lucidum --> siehe: Nitrum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Nitrum (Schneider 1962).

Sal metallorum --> siehe: Lapis philosophorum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lapis philosophorum.
Durch Eindunsten von Meerwasser gewonnenes Salz, Hauptbestandteil Natriumchlorid (NaCl), meist etwas feucht wegen geringer Magnesiumsalzbeimengungen, die aus der Luft Wasser anziehen. (Schneider 1962).

Sal mirabile --> siehe: Mirabilit / / (Wundersalz). Nicht mehr gebräuchliche lateinische Bezeichnung für Mirabilit.

Sal mirabile Glauberi --> siehe: Mirabilit / Nach dem deutschen Chemiker Johann Rudolph Glauber (1644-1688). / Nicht mehr gebräuchliche lateinische Bezeichnung für Mirabilit. Bedeutet "Glaubers wundersames Salz".

Sal mirabile Glauberi nativum --> siehe: Natürliches Glaubersalz / / (Mirabilit).

Sal nitrum --> siehe: Nitrokalit / / Lateinisch. Um 1300 für Nitrokalit.
Synonym für Nitrum (Schneider 1962).

Sal petrae --> siehe: Salpeter / / 1). Nitrokalit.

2). Lateinisch. Nach GEBER, für Salpeter.

Sal polychrestum --> siehe: Glaserit / /

Sal regeneratum --> siehe: Sylvin / / (Sylvit).

Sal sulphuris --> siehe: Nitrum / / Synonym für Nitrum (Schneider 1962).

Sal terrae --> siehe: Nitrum / / Synonym für Nitrum (Schneider 1962).

Sal-Ammoniak --> siehe: Salmiak / Alchemisten's lateinischer Name für "Salz von Ammon", verwendet von früheren Schreibern für allgemeines Steinsalz aus der Nähe des Orakel von Ammon in Aegypten. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Salmiak.

Salaamstein --> siehe: Saphir / / Alte Bezeichnung für rohe, sechseitige Saphir-Prismen.

Salait --> siehe: Salit / / 1). Gesteinsbildender grünlichgrauer Diopsid, Varietät.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Diopsid.

Salam-Rubin --> siehe: Salamrubin / /

Salamanca Topas --> siehe: Salamanca-Topas / /

Salamanca-Citrin --> siehe: Quarz / / Gebrannter Amethyst oder Citrin.

Salamanca-Topas --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Salamanca/Castilla-Leon in Spanien. / 1). Alte, irreführende Handelsbezeichnung für Citrin.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Siehe auch unter Hinojosatopas.
Vorkommen: Salamanca/Castilla-Leon in Spanien.

2). Irreführende Handelsbezeichnung für Gebrannter Amethyst.

3). Gebrannter Amethyst. Richtige Bezeichnung müsste lauten: "Salamanca-Citrin". Eine irreführende Bezeichnung.

Salamander-Haar --> siehe: Salamanderhaar / / (Amianth).

Salamanderhaar --> siehe: Amianth / 2). Der Name bezieht sich offenbar auf die schon aus dem Altertum überlieferte Geschichte, ein Feuersalamander könne im Feuer leben. / 1). Amianth. Siehe auch unter Asbest.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für faserige, Asbest-förmige Amphibole.

3). siehe auch unter Haarförmiges Grauspiessglanzerz.

Salamanderhar --> siehe: Salamanderhaar / /

Salammoniak --> siehe: Salmiak / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Salmiak.

Salammonit --> siehe: Salmiak / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Salmiak.

Salamonit --> siehe: Salmiak / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Salmiak.

Salamrubin --> siehe: Korund / / Siehe auch unter Rubin.

Salamstein --> siehe: Korund / / 1). Orientalische Bezeichnung für Saphir.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für kleine Korunde mit sechseckigem Querschnitt.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für blauen Turmalin.

4). Siehe auch unter Rubin.

Salcz Alkali --> siehe: Alkali / / Alte Bezeichnung (15. Jh.) für Alkali.

Saldanit --> siehe: Alunogen / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alunogen.

Saleeit --> siehe: Saléeit / /

Salesit IMA1939, grandfathered --> siehe: / Name nach Reno H. Sales (1876-1969), Chefgeologe, Anaconda Kupfer Bergbau Co. /

Salgemma --> siehe: Halit / / Durchsichtiger oder durchscheinender Halit.

Salia --> siehe: Salz / /

Saliotit IMA1990-018, anerkannt --> siehe: / /

Salit diskreditiert --> siehe: Diopsid / Name nach dem Fundort Sala in Schweden. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Diopsid.

2). Gesteinsbildender grünlichgrauer Diopsid, Varietät.

3). Siehe auch unter Malakolith.

4). Definition um 1817: Sahlit (d'Andrada) Salait (Hausmann), Salit (Werner) sind topographische Benennungen eines nordischen Fossils, welches d'Andrada bekannt machte, und das man sonst oft mit dem Feldspathe verwechselt hat. Seiner Weichheit wegen nannte es Hauy vom Griechischen (für weich und Stein) Malakolith und vereinigte es als Pyroxène malacolithe mit dem Augit. Unter Hauy"s Benennung führet es Hausmann als Gemeinblättrigen Malakolith auf und vereinigte noch damit den Baikalit und Diopsid.

Saliter --> siehe: Nitrocalcit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nitrocalcit.
Siehe auch unter Haarsalz und Salpeter.

Saliteralaun --> siehe: Haarsalz / / (Pickeringit).

Salmare --> siehe: Halit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. Siehe auch unter Meersalz.

Salmei --> siehe: Zinkerz / / Veraltete Bezeichnung für Zinkerz.

Salmiak IMA2007 s.p., renamed --> siehe: / Lateinisch 'sal ammoniacum'. / 1). Mineral. Nach AGRICOLA, 1546, Ein Ammoniumchlorid.
Geffroy erkannte 1720 die Zusammensetzung des Salmiak, bereits um 1750 entstanden Fabriken zur Herstellung von

Salmiak in Schottland, 1759 die erste in Deutschland (Gebr. Gravenhorst, Braunschweig).
Findet Verwendung in der chemischen Industrie und in der Medizin.

2). Definition um 1817: Salmiak, oder Natürlicher Salmiak und Natürliches salzsaures Ammoniak (Sal ammoniacum nativum oder Muria ammoniaca nativa; nach Hauy Ammoniaque muriaté) ein Ammoniaksalz, dessen wesentlicher Bestandtheil gewässertes, salzsaures Ammoniak ist (mit zufällig schwefelsauren Ammoniak.) Es hat nach Hausmann zur Kernkrystallisation den regulären Oktaeder und zu Abänderungskrystallisationen den Würfel, das rechtwinklich vierseitige an den Enden vierflächig zugespitzte Prisma, der Rhomboeder, Rhomboidal-Dodekaeder und die doppelt achtseitige Pyramide. Die künstlichen Krystallisationen sind nach Hauy:
1) die doppelt vierseitige Pyramide (Ammoniaque muriaté primitif),
2) der vollkommene Würfel (Ammoniaque muriaté cubique),
3) die doppelt achtseitige mit vier auf die abwechselnden Seitenkanten aufgesetzten Flächen flach zugespitzten Enden (Ammoniaque muriaté trapezoidal). Ferner ist der Salmiak auflösbar in viertehalb Theilen kalten Wassers und verflüchtiget sich im Feuer ganz. Er ist luftbeständig, schmeckt urinös stechend und steht im Gewichte=1,5442. Karsten unterscheidet ihn in gemeinen und vulcanischen, wofür Hausmann edlen, muschlichen und mehligen, welche in Karstens Arten enthalten sind, annimmt.

Salmit --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Chloritoid.

2). Siehe unter Ottrelit.

Salmoit --> siehe: / / 1). Vermutlich ein basisches Zinkphosphat.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tarbuttit.

Salmonsit diskreditiert --> siehe: / / 1). Feinkörniges Gemenge aus Huréaulith und Jahnsit, (Lapis Mineralienverzeichnis 1998).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Huréaulith und Jahnsit-(CaMnMg).

3). Huréaulith-Varietät, (Friedrich O. 1974).

Salniter --> siehe: Salpeter / / 1). Salpeter.

2). Nitronatrit.

3). Lateinisch. Um 1300 für Nitrokalit.

Salpeter --> siehe: / 3). Lateinisch 'sal' = Salz, griechisch 'petra' = Fels, weil es meist als Ausblühungen auf Gesteinen gefunden wurde. / 1). Nitronatrit.

2). Alte irreführende Bezeichnung für Mörtelgips.

3). Sammelbezeichnung für die Kalium-, Kalzium-, Natrium- und Ammoniumsalze der Salpetersäure.
Siehe auch unter Nitrokalit und Nitronatrit.
Findet Verwendung in der chemischen Industrie und als Düngemittel.

4).
- Synonym Gessmann: Sal nitri, Sal petrae.
- Synonym Schneider: Aphronitrum, Mauersalpeter, Natron, Nitrum commune, Nitrum Graecorum, Nitrum stolidum, Sal petrae, Salniter, Kaliumnitrat, Kalziumnitrat, Vitrum.
- Synonym Hornfisher: Aqua fort, starkes Wasser, Scheidewasser, Spiritus nitri, Nitrum, Kaliumnitrat

Salpeter war als ein reinigendes, auflösendes und fäulnishinderndes Mittel geschätzt. Man gebrauchte es ferner bei Fiebern, bei innerlicher Hitze bei Verstopfung der Gebärmutter, der Nieren und der Blase. (Gessmann 1899).

Während das Nitrum (Natron) der Antike Soda, Pottasche, auch Borax gewesen sein kann, war "Salniter" bzw. "Salpeter" im 18. Jhd. immer das künstlich in Salpeterplantagen, durch biologi-sche Oxydation aus stickstoffhaltigen Abfällen, besonders aus Dung und Jauche, bereitete Produkt. Hauptbestandteil Kaliumnitrat (KNO_3).

Verwendung im Schiesspulver. Beim "Mauersalpeter", der auch als "Sal petrae" bezeichnet wurde, handelt es sich Hauptbestandteil um Calciumnitrat ($Ca(NO_3)_2$). (Schneider 1962).

Salpetersäure, ca. 50-prozentig. Man gewann sie früher, indem man Salpeter trocken destillierte. Oft mischte man auch andere Salze wie Alaun oder Vitriol darunter. Für die Bereitung des Salzfeuers ist es unabdingbar, natürlich gewachsenen Salpeter zu verwenden. Das Sal-Peter etymologisch "Salz des Steins" bedeutet und auch als "Salz des Petrus" gelesen werden kann, dem in der christlichen Überlieferung die Schlüssel des Himmelreichs gegeben werden, sollte auf keinen Fall von demjenigen übersehen werden, der die hohen Weihen der königlichen Kunst anstrebt. (Hornfisher 1998).

5). Definition um 1817: Salpeter oder salpetersaures Kali, salpetersaure Pottasche und natürlicher Salpeter (Nitrum nativum, Wall. Potasse nitratée, Hauy) und sonst noch Stangensalpeter (Nitrum prismaticum) in der sechsseitigen Säule genannt, heissen in der weitesten Bedeutung alle Mittelsalze, welche durch die Verbindung der Salpetersäure mit Laugensalzen und Erden gebildet werden, im engern Sinne aber ist es ein Kalisalz, dessen wesentlicher Bestandtheil gewässertes, salpetersaures Kali, und die Grundkrystallisation der rechteckige Oktaeder ist.
Seiner Gestalt nach findet er sich gewöhnlich als Beschlag, rindenartiger Überzug an altem Gemäuer (Saliter, Salniter, Kalk- und Kehr-Salpeter, halonitrum), in Flocken (Salpeterblumen) und haar- und nadelförmigen Krystallen, sehr selten in deutlichen sechsseitigen, an den Enden sechsflächig und ziemlich spitzwinklich zugespitzten Säulen. Auch soll er zähnig und tropfsteinartig vorkommen.
Er ist in der Luft beständig, in 6 –7 Theilen kalten Wassers auflösbar und schiesst beym Abkühlen in Krystalle an, nach Hauy:
1) in doppelt vierseitige Pyramiden (Potasse nitratée primitive) an beiden Endspitzen sehr stark abgestumpft (Potasse nitratée basée) an den Endspitzen abgestumpft und an den Kanten der gemeinschaftlichen Grundfläche zu geschärft (Potasse nitratée triunitaire) eben die Krystalle, aber gedoppelt zu geschärft (Potasse nitratée soustractive).
2) die sechsseitige Säule an beiden Enden mit sechs auf die Seitenflächen aufgesetzten Flächen zugespitzt (Potasse nitratée trihexaèdre) eben diese Säule mit nochmahls gedoppelter Zuspitzung die Flächen der letzten auf die der ersten aufgesetzt (Potasse nitratée heptahexaèdre).

Salpeter cristallis cubicis --> siehe: Nitronatrit / / Natronsalpeter.

Salpeter cristallis hexagonis --> siehe: Nitronatrit / / Natronsalpeter.

Salpeterblume --> siehe: Salpeter / /

Salpetererde --> siehe: Nitrocalcit / / Unreiner Nitrocalcit (Kalksalpeter).

Salpetersaure Pottasche --> siehe: Salpeter / /

Salpetersaurer Baryt --> siehe: Nitrobaryt / /

Salpetersaurer Kalk --> siehe: Nitrocalcit / / 1). Nitrocalcit. Siehe auch unter Kalksalpeter.

2). Salpetersaurer Kalk (Kalksalpeter, Calciumnitrat) Ca(NO3)2 findet sich in grossen Mengen gemischt mit phosphorsaurem Kalk in einigen Höhlen von Venezuela, ferner sehr häufig in der Ackererde, im Brunnenwasser, an Stallmauern, in die organische Substanzen einsickern; letztere entwickeln bei der Fäulnis Ammoniak, das in Berührung mit Luft und dem kohlensauren Kalk des Mörtels zu Salpetersäure oxydiert wird; ferner findet sich das Salz in der Rohlauge der Salpeterplantagen und im natürlichen Salpeter. Man erhält es aus kohlensaurem Kalk und Salpetersäure. Es bildet farblose Kristalle mit 4 Molekülen Kristallwasser, ist zerfließlich, leicht löslich in Wasser und Alkohol. Das beim Erhitzen teilweise zersetzte Salz phosphoresziert (Balduins Phosphor).
aus Meyers, 1905.

Salpetersaures Kali --> siehe: Nitrokalit / / Siehe auch unter Salpeter.

Salpetersaures Natron --> siehe: / / 1). Nitronatrit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nitratin.

Salta --> siehe: / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen rot/weissen Granit.
Findet Verwendung als Bau-, Werk- und Dekorstein.
Vorkommen: Argentinien.

2). Stein-Eisen-Siderit (Pallasit).

Salto-Amethyst --> siehe: Amethyst / / Lokalbezeichnung aus dem Raum Idar-Oberstein für einen Amethyst.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Vorkommen: Brejinho/Bahia in Brasilien.

Saltonseait IMA2011-104, anerkannt --> siehe: / / Salton Sea, Imperial County, California, USA
(33º07'N 115º41'W)
Anthony R. Kampf*, Stuart J. Mills, Fabrizio Nestola and Anatoly Kasatkin

Mn analogue of rinneite
Trigonal: $R\bar{3}c$; structure determined
a = 12.0966(5), c = 13.9555(10) A °
5.831(61), 3.498(25), 2.851(68), 2.689(32), 2.625(62), 2.542(100), 1.983(32), 1.384(22)
Type material is deposited in the collections of the Natural History Museum of Los Angeles County, Los Angeles, California, USA, catalogue number 23604, and Museum Victoria, Melbourne, Australia, catalogue number M51615
How to cite: Kampf, A.R., Mills, S.J., Nestola, F. and Kasatkin, A. (2012) Saltonseaite, IMA
2011-104. CNMNC Newsletter No. 13, June 2012, page 809; Mineralogical Magazine, 76, 807 817.

Saltpeter --> siehe: Nitronatrit / / (Natronsalpeter).

Salvadorit --> siehe: / / 1). Zum Teil Kroehnkit, zum Teil Pisanit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Boothit, irrtümlich für Kröhnkit gehalten.

Salvator terrenus --> siehe: Lapis philosophorum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lapis philosophorum (Schneider 1962).

Salz --> siehe: / / 1). Halit.

2). Sylvin.

3). Epsomit.

4). Salz oder Natriumchlorid (chem. Formel NaCl) ist ein lebensnotwendiger Mineralstoff für den Menschen (mindestens 4-6 g, maximal 15-20 g pro Tag) ebenso wie für das Vieh (bis zu 90 g pro Tag für eine Kuh). Salz hat u.a. die Eigenschaften, verderbliche Waren wie Fleisch, Fisch, Milchprodukte und Häute durch Feuchtigkeitsentzug zu konservieren sowie den Gefrierpunkt von Wasser zu senken (Konservierung). Salz war nicht nur in der häuslichen Vorratshaltung (Sauerkraut) oder Viehzucht unerlässlich, es kam auch im Handwerk und Gewerbe zum Einsatz, so in der Gerberei, der Töpferei, der Sorbetproduktion (vor der Erfindung der Kältemaschinen) sowie in der Arzneimittelherstellung. Ab dem 19. Jh. wurden seine chemischen Elemente Chlor und Natrium vermehrt industriell genutzt.
In den Meeren ist Salz mit durchschnittlich 35 g pro Liter reichlich vorhanden, kann aber nur unter geeigneten klimatischen und topografischen Bedingungen (Sonneneinstrahlung, Lagunen) durch Verdunstung gewonnen werden. Es kommt auch im Untergrund vor, wo es sich nach dem Austrocknen der Urmeere ablagerte. Das Salz aus diesen Steinsalzlagerstätten wird meist durch Einpumpen von Süsswasser und durch Abpumpen sowie Sieden der Sole gewonnen.
Dem universellen Bedarf stand lange die unausgeglichene Verteilung der Produktionsstätten gegenüber. Das machte aus dem Salz ein Produkt von historischer Bedeutung; Handel und Vertrieb, die Salzstrassen (viae salariae), auf denen diese erfolgten, politische Spekulationen, zu denen es Anlass gab, hatten ebenso wie sein Symbolgehalt gesellschaftliche Auswirkungen. Im 2. Drittel des 19. Jh. erfuhr die Geschichte des S.es eine Zäsur. Einerseits ermöglichten die industriellen Techniken die Ausbeutung von bis dahin unerschliessbaren oder unbekannten Lagerstätten und machten die Schweiz wie fast alle Länder zu Selbstversorgern. Andererseits vervielfachten sich die industriellen Nutzungen des Salzes, während andere Verfahren das Salz als Konservierungsmittel ersetzten.
Schon im Neolithikum entstand ein Handel mit Salz, vor allem von Hallstatt (Salzkammergut) aus. Doch wann und in welchem Ausmass dieser das Gebiet der heutigen Schweiz betraf, ist nicht bekannt; gleiches gilt für die römische Epoche. Im Früh-Mittelalter wurde die Salzversorgung oft durch die Klöster sichergestellt, die Nutzungsrechte oder Anteile an Salinen erhielten; anscheinend war letzteres 523 für die Abtei Saint-Maurice im burgundischen Salins der Fall.
Die Bedeutung des Salzes stieg im 12. und 13. Jh. an, als in den alpinen Regionen die Viehzucht und die Verwertung ihrer

Produkte, vor allem des Zigers, einen raschen Aufschwung erlebten. Zu dieser Zeit waren noch keinerlei unterirdische Salzvorkommen im Gebiet der heutigen Schweiz bekannt. Ihre Märkte wurden bis zu Beginn des 19. Jh. von konkurrierenden Produzenten aus den umliegenden Ländern beliefert. Das Salz aus dem Tirol (Hall) und aus Bayern (Reichenhall) fand seine Abnehmer in der Ostschweiz, der Zentralschweiz und in Graubünden; die Freigrafschaft Burgund (Salins, dessen Saline 1779 nach Arc-et-Senans verlegt wurde) versorgte Bern. Mittelmeersalz aus Peccais (Aigues-Mortes, Camargue) wurde rhoneaufwärts nach Genf und in die Westschweiz verfrachtet. Salz, das Venedig in seiner Lagune, in Istrien und Apulien, in Sizilien, auf den Balearen (Ibiza) sowie in Ra's al-Makhbaz (Tripolis, Nordafrika) gewann, gelangte ins Tessin, ins Wallis, in die Zentralschweiz und nach Graubünden; zwei venezianische Verträge von 1299 belegen Lieferungen von nordafrikanischem Salz in diese Talschaften. Genua war ein gelegentlicher Lieferant, ebenfalls die Salinen in Lothringen. Herkunfts- und Bestimmungsorte waren jedoch nicht fest fixiert: Käufer und Verkäufer richteten sich nach den Marktbedingungen, der unterschiedlichen Qualität der angebotenen Ware und der politischen Lage. Der Salzverbrauch war hoch: Das Wallis importierte beispielsweise im 16. Jh. 500-700 t pro Jahr.
Ab dem 15. Jh., aber vor allem während des Ancien Régime stand das Salz im Zentrum der Aussenpolitik der Stände, die sich die nötigen Mengen und die besten Qualitäten zu sichern suchten. Eine Rolle spielte es ab 1474 in den Verhandlungen über Solddienstkapitulationen mit dem französischen König. Im 18. Jh. verkaufte der Herzog von Bayern das gesamte dort produzierte Salz an die Eidgenossen und versorgte stattdessen seine Untertanen mit dem weniger reinen, importierten Salz aus dem Salzkammergut (Salzburg). Die Schweizer wussten aus der Konkurrenz ihrer Lieferanten ihren Nutzen zu ziehen.
1554 weckte die Entdeckung einer salzhaltigen Quelle in Panex im Gouvernement Aigle grosse Hoffnungen in Bern, das seit mehr als einem Jahrhundert von den Salzeinfuhren unabhängig werden wollte. Die Ernüchterung folgte, als sich die Salzquelle als wenig ergiebig herausstellte. Für das zum Sieden der Sole nötige Brennmaterial wurden die Wälder in der Umgebung abgeholzt. Die anfänglich mässige Salzfördermenge verbesserte sich in der 1. Hälfte des 18. Jh.; sie betrug 1731-40 im Jahresdurchschnitt 1582,8 t, sank dann aber 1771-80 wieder auf 473,4 t. Nie deckte sie mehr als den Bedarf des Waadtlands und eines Teils des Berner Oberlands.
Im Mittelalter war der Salzhandel im Prinzip frei, doch konnte er nur von Kaufleuten aus führenden Familien mit dem nötigen Kapital und den internat. Beziehungen betrieben werden. Zwar war Salz das teuerste Verbrauchsgut des täglichen Bedarfs, der Gewinn aber blieb wegen der hohen Kosten für den Transport und die Zölle gering. Der Transport erfolgte in der Regel in Säcken, die leichter waren als Fässer. Ab dem 16. Jh. wurde die Handelsfreiheit beschnitten. Ein noch engerer Kreis reicher Kaufleute zog einerseits den Salzhandel an sich; der Zürcher Hans Heinrich Lochmann und der Schaffhauser Benedikt Stokar, die den Import des Salz von Peccais nach Genf und in die Schweiz beherrschten sowie zeitweilig auch die Salinen des Herzog von Savoyen in der Tarentaise leiteten, der Genfer Hippolyte Rigaud, die Walliser Michael Mageran und Kaspar Stockalper, die das Salz aus Venedig und Frankreich in Richtung Wallis kontrollierten, die Patrizierfamilie der Besenval in Solothurn oder auch François Fatio in Genf konnten aus diesem beträchtliches Kapital schlagen.
Andererseits monopolisierte der Staat - gestützt auf das Salzregal - den Wiederverkauf aus den Salzhäusern an die Verbraucher. Nach dem Vorbild Frankreichs und anderer Staaten richteten die Obrigkeiten zu Beginn des 17. Jh. das Salzregal ein, gelegentlich in Kombination mit einer Verbrauchssteuer, der sogenannten Gabelle (wahrscheinlich aus einem arabischen Wort für Steuer abgeleitet). Nicht erhoben wurde eine Salzsteuer z.B. in Bern und Luzern. In Genf war sie niedriger als im benachbarten Savoyen. Stillschweigend duldete die Obrigkeit die zahlreichen französischen oder savoyschen. Schmuggler, die Salz in der Schweiz erwarben. Bewohner der Freigrafschaft Burgund passierten die Grenze, um das in ihrem Land produzierte Salz im Waadtland oder in der Grafschaft Neuenburg günstiger zu kaufen. Das staatliche Monopol gilt als eine der Ursachen des Bauernkriegs in den Voralpentälern 1653, in dem vor allem die bernischen Untertanen vergeblich die Rückkehr zum freien Handel forderten.
Die Helvetische Republik zentralisierte das Salzregal, nach 1803 fiel es wieder teilweise und nach 1815 ganz an die Kantone. Die Kontrolle über den Salzverkauf übten die Kantone formell bis 1975 aus.

5). Definition um 1817: Salz, Salze (Sal, Salia) einem gemeinen Leben bloß auf das Küchensalz eingeschränkte, aber im Sinne der Kunst und Wissenschaft eine mehr ausgedehnte Benennung, bey welcher man übereingekommen ist, alle jene mineralische Substanzen Salze zu heißen, welche Verbindungen von erdigen oder metallischen Grundlagen mit Säuren sind.

Salzartige Carbide --> siehe: Carbid / /

Salzblume --> siehe: / / Salzige Ausblühungen an Mauern.
Sieh auch unter Mauersalpeter.

Salzblüte --> siehe: Steinsalz / /

Salzblüthe --> siehe: Salzblüte / /

Salzburgit IMA2000-044, anerkannt --> siehe: / Nach: Commission on New Mineralien und Mineral Names (CNMMN). /

Salze --> siehe: / / 1). Alle Verbindungen, die aus Ionen bestehen und nicht Säuren, Basen oder Oxide sind.

2). Alte Sammelbezeichnung. Nach OKEN, 1839, Klasse der nicht brennbaren, aber wasserlöslichen Mineralien.

Salzerde --> siehe: Halit / / Halit-Varietät.

Salziger Würfelgips --> siehe: Muriacit / /

Salziger Würfelgyps --> siehe: Salziger Würfelgips / /

Salziges Quecksilber --> siehe: Quecksilberhornerz / /

Salzkorn --> siehe: Diamant / / 1). Alte Bezeichnung für sehr kleine Diamanten.

2). Melee-Steine.

Salzkupfer --> siehe: Atacamit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Atacamit.

2). Definition um 1817: Salzkupfer, oder Salzsaures Kupfer und Kupferhornerz (Cuivre muriaté, Hauy), eine Benennung, welche sich auf den Gehalt des Fossils bezieht, an deren Stelle Hausmann Smaragdochalcit von dessen Farbe und Gehalte angenommen und unter den Arten:
1) Blättriger Smaragdochalcit,
2) Strahliger Smaragdochalcit,
3) Sandiger Smaragdochalcit und
4) Dichter Smaragdochalcit
aufgeführt hat, da Karsten sonst nur den gemeinen und sandigen aufstellte. Das sandige war das erste, welches man unter dem Namen: Kupfersand, nach Europa aus America brachte, welchem alsdann Blumenbach vom Findorte dem Nahmen Atacamit gab.

Salzkupfererz --> siehe: Atacamit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Atacamit.

Salzkörner --> siehe: Diamant / / Sehr kleine Diamanten (Karatgut).

Salzsaurer Kalk --> siehe: Calciumchlorid / / Fälschlich für Calciumchlorid.

Salzsaurer wasserhaltiger Kalk --> siehe: Anhydrit / /

Salzsaures Blei --> siehe: / / 1). Cotunnit oder Mendipit.

2). Hornblei (Phosgenit).

Salzsaures Bleierz --> siehe: Phosgenit / /

Salzsaures Bleioxyd --> siehe: Hornblei / / (Phosgenit).

Salzsaures Bley --> siehe: Salzsaures Blei / / (Phosgenit).

Salzsaures Bleyoxyd --> siehe: Hornblei / / Salzsaures Bleyoxyd. (Phosgenit).

Salzsaures Eisen --> siehe: Pyrosmalith / /

Salzsaures Kupfer --> siehe: Atacamit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Atacamit.
Siehe auch unter Salzkupfer.

Salzsaures Kupfererz --> siehe: Atacamit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Atacamit.
Siehe auch unter Kupferglimmer.

Salzsaures Natron --> siehe: Halit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Halit.

2). Halit-Ton-Gemenge.

3). Synonym von Halit.

Salzschlag --> siehe: Quarz / /

Salzspat --> siehe: Halit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Halit.

2). Definition um 1817: Salzspath, oder Spack (zu Wieliczka) ein salziges Fossil, das sich auf eigenen zum Theil ziemlich mächtigen Gangtrümmern findet, aber bisher noch in kein System ist aufgenommen worden. Es ist von Farbe gelblich und graulichweiss; im Bruche blättrig, besteht aus gleichlaufend dünnstänglichen Absonderungsstücken und kommt in andern Kennzeichen fast ganz mit dem Steinsalz überein, bis auf den Salzgeschmack, der sehr schwach ist und ohne die Schärfe, welche das Kochsalz hat. Lampadius hat es untersuchet und gefunden, dass es aus ganz reinem gewässert salzsaurem Natron bestehe.

Salzspath --> siehe: Salzspat / / (Halit).

Salzstein --> siehe: Halit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Halit.

2). Alte Bezeichnung für körnigen Halit und für Steinsalz.

3). Aus Steinsalz und (dem hl. Stephan geweihten) Wasser hergestellter Leckstein für das Vieh.
Findet Verwendung als Schutz- und Zaubermittel.

4). Siehe unter Pfannenstein.

Salzwasser-Kieselgur --> siehe: Kieselgur / /

Salzwasserperle --> siehe: Perle / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Perlen von Salzwasserperlmuscheln oder -schnecken.

Saléeit IMA1932, grandfathered --> siehe: / Name nach Achille Salee (1883-1932), Mineraloge, Universite Louvain, Belgien. /

Samait diskreditiert --> siehe: Strontiochevkinit / / Vom Alkali-Komplex Liaining in China wurde Hezuolinit bereits seit 1963 als Samait beschrieben, jedoch 2006 für Strontiochevkinit gehalten und diskreditiert.

Samaniit IMA2007-038, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Typlokalität: Horoman-Peridot-Massiv bei Samani, Hokkaido, Japan. / Das kupferhaltige Eisen/Nickel-Sulfid der Pentlandit-Reihe ist strukturell eng mit Mackinawit verwandt und bislang äusserst selten.
An der Luft rasch anlaufend.

Samaria --> siehe: Spinell / / Berühmter Spinell. 500ct, persische Kronjuwelen, poliert und gebohrt, Herkunft wahrscheinlich Badakhshan.

Samarskit --> siehe: Samarskit-(Y) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Samarskit-(Y).

Samarskit-(Y) IMA1980 s.p., anerkannt --> siehe: / 1). Name nach Vasilii Yefrafovich von Samarski-Bykhovets (1803-1870), Chef der russischen Bergbauingenieure.
2). Benannt nach einem Oberst v. Samarski. / Schwierige Mischkristallisation. Schwarz, metallisch glänzend.

Samarskit-(Yb) IMA2004-001, anerkannt --> siehe: / /

Samarskit-Wiikit --> siehe: / / 1). Stark radioaktiv und enthält viel Nb,Ta,Ti,Ytter- und Cererden, Uran usw.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein nicht ausreichend charakterisiertes Mineral, vielleicht identisch mit Samarskit-(Y).

Sambesit --> siehe: Quarz / / Varietät von Quarz.

Samenquarz --> siehe: Quarz / / Technische Bezeichnung für Keimkristalle zur Quarzsynthese, sie dürfen weder optisch noch elektrisch verzwillingt sein.

Samfowlerit IMA1991-045, anerkannt --> siehe: / Name nach Samuel Fouler, M.D. (1779-1844), der früh das Franklin-Gebiet studierte. /

Samieresit --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Blei-haltigen Uranpyrochlor.

Samiresit diskreditiert --> siehe: Uranpyrochlor / / Vermutlich eine Pb-haltige Uranpyrochlor-Varietät.

Samische Erde --> siehe: Bol / Benannt nach dem Fundort in der Ägäis. / Alte Handelsbezeichnung für einen Bol.
Verwendung schon im Altertum als Heilmittel.
Vorkommen: Insel Samos/Ägäische Inseln/Griechenland.

Samländischer Bernstein --> siehe: Bernstein / Kommt aus Ostpreussen, genauer aus dem Samland, aus Palmnicken. / Natürlicher Bernstein. Wird auch als Baltischer Bernstein bezeichnet.

Samländisches Gold --> siehe: Bernstein / / Volkstümliche Bezeichnung für Bernstein.

Sammelkristall --> siehe: Quarz / / 1). Bergkristall mit einer Kante statt einer Spitze.

2). New-Age-Bez. für Bergkristalle, welche nicht in einer Spitze, sondern in einer Kante enden.
Findet Verwendung als Heilstein.

Sammetblende --> siehe: Samtblende / /

Sammeteisenerz --> siehe: Samtblende / /

Sammeterde --> siehe: Chloriterde / / Feinsandiger Chlorit.

Sammeterz --> siehe: Kupfersamterz / / 1). (Cyanotrichit).

2). Siehe auch unter Faseriger Malachit.

3). Definition um 1817: Sammeterz, ein von Karsten neu aufgeführtes Kupfererz, welches in Gestalt höchst zarter haarförmiger, moosartig zusammengehäuftter Krystallen vorkommt. Ihre Farbe ist himmelblau, ihre Oberfläche seidenartig schimmernd, welche durch den Strich glänzend wird. Sie lösen sich in leichten Flocken ab und sind sehr weich. Nach Letheney's Versuchen besteht es aus Kupfer, Sauerstoff und Zink.
Hausmann macht dessen Erwähnung, aber als eines Erzes, welches noch näher untersuchet werden muss.

Sammtblende --> siehe: Samtblende / /

Sammterde --> siehe: Chlorit / / Feinsandiger Chlorit.

Samoit --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Montmorilloit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Plagioklas.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gehlenit

4). Teils wohl Montmorillonit, teils wohl auch Labradorit.

Sampleit IMA1942, grandfathered --> siehe: / Name nach Mat Sample, Minenleiter, Chuquicamata, Chile. /

Samsonit IMA1910, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Grube Samson/St. Andreasberg/Harz/Niedersachsen in Deutschland. / Vorkommen: Grube Samson/St. Andreasberg/Harz/Niedersachsen in Deutschland.

Samtblende --> siehe: / / 1). Goethit.

2). Lepidokrokit.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für nadeligen, samtartigen Goethit.

4). Alte Bezeichnung für eine faserige Ausbildung von Goethit.

5). Gemenge aus Goethit und Lepidokrokit.

Samteisenerz --> siehe: Samtblende / / Goethit oder Lepidokrokit.

Samterz --> siehe: Cyanotrichit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cyanotrichit.

Samuelsonit IMA1974-026, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Amerikaner Peter B. Samuelson (1941-), Rumney New Hampshire, USA. / Vorkommen: im Palermo-Pegmatit/Palermo Mine/North Groton in New Hampshire.

San Diego-Rubin --> siehe: Turmalin / / Roter Turmalin. Seine richtige Bezeichnung müsste lauten: "Rubellit". Eine irreführende Handelsbezeichnung für kalifornische, rote Turmaline (Rubellite).
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Vorkommen: San Diego County in Kalifornien.

San-Diego-Rubin --> siehe: San Diego-Rubin / /

Sanbornit IMA1932, grandfathered --> siehe: / Name nach Frank B. Sanborn, (1862-1936), Mineraloge, Kalifornien Department of Natural Resources. /

Sancy --> siehe: Diamant / / 12-grösster Diamant. 55 (53.5) Karat, Indien.
Der Sancy hat eine der interessantesten, facettenreichsten, verworrendsten und kompliziertesten Geschichten aller berühmter Diamanten in Europa. Er ist ein leicht gelber Diamant im Tropfenschliff mit einem Gewicht von 55,23 ct. und einer gelben und pinken Fluoreszens.Wahrscheinlich stammt er aus Indien und ist wohl einer der ersten grossen Diamanten, der mit symmetrischen Facetten geschliffen wurde. Der Stein ist auch deshalb ungewöhnlich, da er keinen Pavillon besitzt sondern zwei Kronen.
1477 wurde der Diamant in einer Schlacht von seinem ersten bekannten Besitzer, Charles Bold, Herzog von Burgund, verloren. Im Jahre 1570 erwarb den Diamanten der französische Botschafter in Konstantinopel Nicholas Harlai, Seigneur von Sancy, der ein leidenschaftlicher Sammler von Edelsteinen und Juwelen war. So erhielt der Diamant seinen Namen. Sancy brachte den Stein nach Frankreich, wo Heinrich III., der immer sehr empfindlich in Bezug auf seine Kahlköpfigkeit war, ihn auslieh, um damit eine kleine Kopfbedeckung zu schmücken, um seine Kahlköpfigkeit zu verbergen. Sancy war zu dieser Zeit eine prominente Persönlichkeit am französischen Hof.
Während der nächsten Herrschaftsperiode war Sancy der zuständige Leiter für Finanzen. Heinrich IV. gab den Diamanten als Sicherheit für ein beträchtliches Darlehen, um Soldaten anzuheuern. Ein Bote wurde mit dem Juwel losgesandt, erreichte jedoch nicht seinen Bestimmungsort, da ihm Diebe gefolgt waren. Da Sancy sich sicher war, dass der Mann loyal war, liess er ihn suchen. Man fand seinen Körper und in seinem Magen den Diamanten.
1596 befand sich Sancy selbst in Geldnöten und verkaufte den Diamanten an König Jakob I. von England. Der Stein blieb in England bis 1669. Charles I., Sohn von Jakob I., wurde enthauptet. Seine Witwe Henrietta Maria überliess den Diamanten Sommerset, dem Grafen von Worcester, durch welchen der Stein wieder der englischen Krone zukam. Später besass ihn Jakob II., der ihn jedoch in der desaströsen Schlacht am Boyne verlor und nach Frankreich flüchtete. Obwohl Ludwig XIV. ein angenehmer und generöser Gastgeber war, waren ihm doch schäbige, trauernde Könige im Exil lästig. In seiner Verzweiflung verkaufte Jakob den Diamanten dem gierigen König, der bekannt war für seine Liebe zu Diamanten. Ludwig gab ihm 25.000,-- $. Dies hinterliess einen bleibenden Eindruck bei Jakob bezüglich des Wertes des Diamanten in Zeiten der Not.
Gemäss einer anderslautenden Geschichte wurde der Sancy unter verschiedenen Umständen verkauft. Während der Bürgerkrieges verpfändete ihn Königin Henrietta Maria zusammen mit weiteren Diamanten an den Herzog von Epernon für 460.000,-- Livre. Im Jahre 1657 zahlte Kardinal Mazarin den Herzog aus, nahm die Steine mit Zustimmung der Königin in seinen Besitz und vermachte sie Ludwig XIV.
1792 zu Beginn der französischen Revolution, wurden der Sancy und weitere berühmte Edelsteine aus der königlichen Schatzkammer in Paris gestohlen. Er tauchte 1828 wieder auf und wurde von einem französischen Händler an Prinz Anatole Demidoff von Russland verkauft. Der Prinz verkaufte ihn 1865 für 100.000,-- $. Zwei Jahre später wurde der Sancy von dem französischen Juwelier G. Bapst in Paris ausgestellt, wo er ein Preisschild mit 1.000.000,-- Francs trug.

1906 wurde der Sancy von William Waldorf Astor als Hochzeitsgeschenk für die Heirat seines Sohn mit Nancy Langhorne von Virginia erworben. Lady Astor trug den grossen Diamanten oft in einer Tiara zu staatlichen Anlässen. 1962 war der Sancy ein Glanzlicht auf der französischen Juwelenausstellung aus zehn Jahrhunderten im Louvre. Nach Lady Astors Tod im Jahre 1964 wurde der berühmte Diamant an ihren Sohn vererbt. Der Stein ist so gefasst, dass man ihn als Kopfschmuck tragen kann. Der Sancy befindet sich jetzt im Louvre in Paris.
aus: Diamant-Kontor, http://www.diamanten-diamant.de/brillanten.html

Sand-Marmor --> siehe: Körniger biegsamer Kalkstein / /

Sandarac --> siehe: Realgar / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Realgar.

Sandaracat --> siehe: Realgar / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Realgar.

Sandarach --> siehe: Realgar / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Realgar.

Sandaracha graecorum --> siehe: Arsenicum rubrum / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Arsenicum rubrum (Anonym 1755).

Sandaracha mineralis --> siehe: Dichtes Rauschgelb / /

Sandarachat --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Realgar.

2). Realgar-haltiger Tennantit, teis Heinrichit, teils Oellacherit oder angewitterter Biotit.

Sandarak --> siehe: Realgar / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Realgar.

2). Siehe auch unter Dichtes Rauschgelb.

Sandawana-Smaragd --> siehe: Smaragd / Name nach dem Vorkommen: Sandawana-Tal/Matabeleland in Zimbabwe. / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen trüben, tiefgrünen Smaragd.
Vorkommen: Sandawana-Tal/Matabeleland in Zimbabwe.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Sandbergerit --> siehe: Fridolin Sandberger / Vermutlich nach Fridolin Sandberger (siehe dort), deutscher Mineraloge. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Zink-haltigen Tennantit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Muskovit.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Heinrichit.

4). Zum Teil Zn-haltiger Tennantit, zum Teil angewitterter Muskovit, zum Teil Heinrichit.

Sandbergit --> siehe: Tennantit / / Zn-haltiger Tennantit.

Sandbergit (von Readwin) diskreditiert --> siehe: Sandbergit / /

Sanderit IMA1952, grandfathered --> siehe: / Name nach Bruno Sander (1884-1979), österreichischer Geologe, Alte Universität, Innsbruck, Oesterrreich. /

Sandfulgurit --> siehe: / / 1). Blitzröhre.

2). Siehe unter Lechatelierit in Sand.

Sandiger Epidot --> siehe: Skorza / / (Pistazit).

Sandiger Gips --> siehe: Körniger Gips / /

Sandiger Gyps --> siehe: Sandiger Gips / /

Sandiger Magnet-Eisenstein --> siehe: Sandiger Magneteisenstein / /

Sandiger Magneteisenstein --> siehe: Eisensand / / Vermutlich nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine sandartige Varietät des Magneteisensteins (Magnetit).

Sandiger Smaragdochalcit --> siehe: Sandiges Salzkupfer / /

Sandiger Stilbit --> siehe: Stilbit / / 1). Siehe unter Ädelit.

2). Siehe unter Mehlzeolith und Mehliger Zeolith.

Sandiger Thallit --> siehe: Skorza / /

Sandiges Salzkupfer --> siehe: Salzkupfer / / (Atacamit). Definition um 1817: Sandiges Salzkupfer, oder nach Hausmann: Sandiger Smaragdochalcit (Cuivre muriaté pulverulent, Hauy), ist Blumenbachs Atacamit und der grüne Kupfersand aus Peru und findet sich in Gestalt sehr kleiner, ungleichförmiger, zuweilen krystallinischer Körner, von Farbe smaragdgrün, übrigens glasglänzend und durchscheinend.

Sandiges Wismuterz --> siehe: Wismut, gediegen / /

Sandiges Wismutherz --> siehe: Sandiges Wismuterz / /

Sandix --> siehe: Mennige / / 1). Mennige.

2). Begriff aus der Alchemie. Synonym für Auripigmentum (Schneider 1962).

Sandkobalt --> siehe: Kobalt / /

Sandperle --> siehe: Perle / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für ganz kleine Perlen.

Sandquarz --> siehe: Quarz / / 1). Der Quarz erscheint durchsichtig, glasartig oder zuckerkörnig (Sandquarz).

2). Glasklare, aber zerbrochene Quarzkörnern in Graniten.

Sandrach --> siehe: Realgar / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Realgar.

Sandrachat --> siehe: Realgar / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Realgar.

Sandrose --> siehe: Gips / / 1). Rosettenförmig ausgebildete, sandhaltige Gips-Aggregate.

2). Sandrosen sind natürliche Kristallgebilde aus Gips oder Baryt.

3). Konkretion aus Gips- oder Barytkristallen, verbacken mit Sand.
Findet Verwendung als Deko-Objekt und Sammlerstein.

Sandwich-Smaragd --> siehe: Lechleitner / /

Sandwiche Smaragd --> siehe: Lechleitner / /

Saneroit IMA1979-060, anerkannt --> siehe: / Name nach Edoardo Sanero, früherer Professor der Mineralogie an der Universität von Genua, Italien. /

Sanfordit --> siehe: Rickardit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Rickardit.

Sangarit diskreditiert --> siehe: / / 1). Ein Chloritmineral mit Wechsellagerung.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen verwitterten Biotit.

Sanguin --> siehe: Hämatit / 2). Lateinisch 'sanguis' = Blut, nach der roten Farbe des Schleifwassers. / 1). Synonym von Hämatit (aus dem Bergmannsjargon, Fachsprache oder Volksmund). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hämatit.

Sanguinit --> siehe: / / Unbekanntes Ag- Sulfarsenit, wohl identisch mit Proustit.

Sanguis draconis --> siehe: Cinnabaris nativa / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Cinnabaris nativa (Schneider 1962).

Sanguit IMA2013-002, anerkannt --> siehe: / /

Sangulin --> siehe: Hämatit / /

Sanidin IMA1808, grandfathered --> siehe: Orthoklas / Der Name kommt von griechisch 'sanis' = Brett und 'eidos' = Aussehen, Hinweis auf den tafeligen Habitus. / Mineral. Nach NOSE, 1808 (ev. NÖGGERATH, 1808).
Eine Orthoklas-Varietät mit geringem Na-Anteil, Gemengteil in Vulkaniten.
Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein (seit 1967).
Entsteht auch synthetisch bei der Keramik-Produktion.
Auch alte Bezeichnung vermutlich für Enstatit und für Glasiger Feldspath.

Sanjuanit IMA1966-043, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Sierra Chica de Zonda, San Juan Provinz, Argentinien. / Gitterparameter: a = 11.314, b = 9.018, c = 7.376 Angström, a = 93.07°, b = 95.78°, g = 105.65°, V = 721.1 Angström3, Z = 2.
Optische Eigenschaften: farblos, a' (senkrecht zu Faserrichtung) = 1.484, b = ?, g' (parallel zur Faserrichtung) = 1.499, schiefe Auslöschung, positive Elongation.
Begleitmineral: Gips.

Sanmartinit IMA1948, grandfathered --> siehe: / Name nach dem argentinischen Fundort San Martin, San Luis. /

Sanritana --> siehe: Saphir / / Synonym von Saphir, einer Varetät von Korund.

Sanromanit --> siehe: Sanrománit / /

Sanrománit IMA2006-009, anerkannt --> siehe: / /

Sansibar-Kopal --> siehe: Ostafrikanischer Kopal / /

Santa Maria Afrikana --> siehe: Aquamarin / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine feine Aquamarin-Qualität.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Vorkommen: Mocambique (seit 1991).

Santa Marina --> siehe: Aghia Marina / 1). Name nach dem Vorkommen Santa-Maria-Mine/Ceara in Brasilien. / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine feine Aquamarin-Qualität.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Vorkommen: Santa-Maria-Mine/Ceara in Brasilien.

2). Siehe unter Aghia Marina.

Santabarbarait IMA2000-052, anerkannt --> siehe: / Name nach Saint Barbara (4. Jh.), eine gepeinigte Christin, welcher Schutz in den Minen suchte und viele Bergbauarbeitert bekehrte. Infolgedessen ihre Schutzpatronin (Bergbau-Schutzpatronin). /

Santaclarait IMA1979-005, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität. Typlokalität: Pennsylvania Mine, SW-Seite von San Antonio Valley, 4 Meilen ENE von Mount Hamilton, Santa Clara Co., Kalifornien. /

Santafeit IMA1958, grandfathered --> siehe: / 1). Name nach der Atchison, Topeka und Santa Fe Eisenbahn Company, für ihren Beitrag zur Erforschung und Entwicklung der New Mexico Uranium-Gebiete.
2). Name nach dem Vorkommen Grants, Santa Fe in New Mexico. / Vorkommen: Grants, Santa Fe in New Mexico.

Santanait IMA1971-035, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Santa Ana Mine/Caracoles in Chile. / Vorkommen: Santa Ana Mine/Caracoles in Chile.

Santarosait IMA2007-013, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Typlokalität Santa Rosa Mine bei Iquique, Atacama-Wüste, Nordchile. / Das Kupfer-Borat besitzt neben geringen Blei- und Calciumgehalten auch Leerstellen in der Kristallstruktur.
Kein Pleochroismus. Keine Fluoreszenz im UV-Licht.

Santilith --> siehe: Opal / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

Santit IMA1969-044, anerkannt --> siehe: / /

Santorin --> siehe: / / Fe,Ca- Aluminosilikat.

Saphir --> siehe: Korund / 1). Der Name Saphir ist vom griechischen Wort 'sappheiros' = blau abgeleitet. / Auswahl von Synonymen und Varietäten:
Almandinsaphir, Asterin, Asterit, Blauer Alexandrit, Blauer Korund, Blauer Saphir, Brasilianischen Saphir, Chatham Saphir, Chlorosaphir, Corindon cylindroique, Corindon fusiforme, Corindon hyalin, Corindon prismatique, Girasol, Girasolsaphir, Goldsaphir, Hyazinth, Jachant, Jacinctus, Jacint, Jakut, Katzen-Saphir, Leuco-Saphir, Lursaphir, Männlicher Saphir, Orientalischer Amethyst, Orientalischer Aquamarin, Orientalischer Girasol, Orientalischer Hyazinth, Orientalischer Rubin, Orientalischer Smaragd, Orientalischer Topas, Ramaura Saphir, Rubis d'orient, Saffir, Saffire, Safir, Salaamstein, saphirfarbener Hyazinth, Sapphir, Sappir, saphirfarbener Jacint, Salaamstein, Salamstein, Sanritana, Sapphir, Sapphirus, Sonnenopal, Sonnenstein, St.-Edwards-Saphir, Star of India, Stern von Indien, Sternstein, Sternsaphir, Stern-Saphir, Synthetischer Saphir, Telesia, Telesie bisalterne, Telesie didodecaèdre, Telésie, Topaskatzenauge, Topas-Saphir, Topaze d' Orient, Wasser-Saphir, Weiblicher Saphir.

1). Der Saphir gehört in die Gruppe der Korunde. Er wird in Erstarrungsgesteinen wie Basalt und Pegmatit und in metamorphen Gesteinen wie Marmor und Gneis gebildet. Die verschiedenen Farben im Korund werden durch kleine Mengen an Verunreinigungen verursacht, beispielsweise Chrom, Eisen oder Titan Aluminiumoxid, aus dem das Mineral im Wesentlichen besteht. Saphire sind kostbare Edelsteine. Steine die Asterismus aufweisen nennt man Sternsaphire. Ein bekannter Sternsaphir ist der 'Star of India' (Durchmesser 4cm, Gewicht 536 Karat), der im American Museum of Natural History in New York zu bewundern ist.1966 wurde in Oberbirma bei Mogok der größte Sternsaphir mit einem Gewicht von 63000 Karat (12,6kg) gefunden. Wenn undurchsichtige weiße Saphir Rohsteine bei Temperaturen über 1550°C gebrannt

werden, können sie alle blauen Farbtöne annehmen.

Im Mittelalter wurde der uns heute als Lapislazuli bekannte Edelstein als Saphir bezeichnet. Seit alters her fasziniert der Saphir den Menschen so, dass man unikaten Steinen Namen gab. Dazu gehört beispielsweise der dunkelblaue 'St.-Edwards-Saphir' der sich neben anderen in der Mitte des Kreuzes der britischen Krone befindet und erstmals 1042 erwähnt wurde.

Als Saphir bezeichnet man im weiteren Sinne jeden Schmuckstein aus Korund mit Ausnahme der rubinroten Varietäten. Im engeren Sinne bezieht sich der Begriff heute aber nur noch auf die blauen Formen, die aber farblich immer noch von Himmelblau bis zu einem ins Schwarze reichenden Dunkelblau reichen und je nach Lichteinfall auch im Farbton variieren können. Die Farbe wird durch "Verunreinigungen" durch zweiwertige Eisenatome verursacht; dreiwertiges Eisen verursacht dagegen gelbe Formen. Die chemische Zusammensetzung wird durch die Formel Al2O3 beschrieben; die Härte des Saphirs beträgt 9 auf der Mohs-Skala. Saphire treten in Pegmatiten oder durch Verwitterung verbracht in Flusssedimenten auf. Die bedeutendsten Produzenten von Saphiren waren bis vor kurzem Sri Lanka und Indien, heute kommen die Schmucksteine auch aus den USA oder Nigeria.
Neben seiner Verwendung als Schmuckstein wird der Saphir auch als Spitze der Tonabnehmernadel beim Plattenspieler eingesetzt. Synthetische einkristalline Saphir-Substrate sind das wichtigste Ausgangsmaterial für das künstliche Kristallwachstum (Epitaxie) von Galliumnitrid, eine Substanz, die in blauen, weißen und grünen LEDs sowie blauen Halbleiterlasern eingesetzt wird. In besonderen Fällen findet Saphir auch in wissenschaftlichen Instrumenten bei der Weltraumfahrt Verwendung, zum Beispiel bei der Genesis-Mission. Die himmelblaue Variante wird gewöhnlich mit Eigenschaften wie Ruhe, Reinheit und Frieden in Verbindung gebracht. Der größte jemals geschliffene Saphir ist der "Stern von Indien" mit einem Gewicht von 563,35 Karat. Der in Sri Lanka gefundene Stein wurde 1901 durch John Pierpont Morgan an das American Museum of Natural History übereignet und kann dort besichtigt werden.

2). Handels- und Sammelbezeichnung (nach WALLERIUS, 1747) für alle "nicht-Rubin" -Korunde.
Erst um 1800 wurden Rubin und Saphir (von HAUY) als Korunde erkannt.
Der Saphir (sappirus) der Antike war der Lapislazuli.
Farbgebende Substanzen sind Aluminium, Eisen, Titan. Saphire treten meist in den typischen, langprismatischen, quergestreiften Doppelpyramiden auf.

Saphir als Schmuckstein:
Wegen des hohen Preises (und der grossen Härte) werden Saphire oft mit dem geringstmöglichen Materialverlust geschliffen. Die Folge sind schiefe, oft sehr unproportionierte Steine. Durch Brennen bei 1.700 - 1.800°C kann die Farbe entscheidend verbessert werden. Bekannt sind auch Katzenaugeneffekt und Asterismus (siehe unter Saphir-Katzenauge und Sternsaphir).
Berühmter Saphir ist der Stern von Indien.

3). Definition um 1817: Saphir, (Sapphirus) ein Edelstein von vorzüglicher Härte, worin er nur dem Demant und Zirkon nachsteht. Hauy nannte ihn anfänglich Télésie vom Griechischen (für vollkommen) jetzt aber führet er ihn unter dem Corund als Corindon hyalin auf.
Er findet sich in krystallinischen Geschieben von stumpfeckigen oder rundlichen Stücken und in Krystallen. Die Kerngestalt der letzten ist nach Hauy die gleichwinkliche sechsseitige Säule, das Ergänzungstheilchen aber die dreiseitige. Die Hauptkrystallgestalten sind:
1) eben die sechsseitige gleichwinkliche Säule
a) vollkommen (Corindon prismatique, Hauy),
b) mit Abstumpfung an den Endkanten, woraus durch Zunahme der Abstumpfung eine etwas spitzwinkliche sechsseitige Zuspizung entsteht,
2) eine sehr spitzwinkliche einfache sechsseitige Pyramide. Die Säulen werden zuweilen bauchig und bilden die Krystalle, welche Hauy Corindon fusiforme nennet; woraus denn endlich
3) die doppelte sechsseitige Pyramide entsteht, mit Abstumpfungen an den Endspitzen und Kanten- der Abstumpfung, (Hauy‘s Telesie bisalterne) welche letzte in eine Zuspitzung übergeht, (Hauy‘s Telesie didodecaèdre).
Die Krystalle sind meistens klein, auch sehr klein, selten von mittlerer Grösse und noch seltener gross. Sie sind um und um krystallisiret, und an den Kanten selten scharf, meistens mehr oder weniger abgerundes (Corindon cylindroique, Hauy) und auf den Seitenflächen meistens nach der Quere gestreift und theils glänzend, theils stark glänzend.
Bey den Steinschneidern, welche den Saphir in den männlichen (den blauen, hellen) und weiblichen (die übrigen) unterscheiden, kommen die Abänderungen dieses Edelsteines unter mancherley Nahmen vor. So heisst der wasserhelle: Leuco-Saphir; der bläulichweisse: Lursaphir; der weisslichblaue: Wasser-Saphir; einige rothe Abänderungen: Orientalischer Rubin (Rubis d'orient); der gelbe: Orientalischer Topas; der grüne: Orientalischer Smaragd; der violblaue oder röthlichbraune: Orientalischer Amethyst; der blauschillernde: Katzen-Saphir; der mit dem sechsstrahlig sternförmigen Scheine: Sternstein, Stern-Saphir, Sonnenstein, Girasol. Seine Farbe ist das beste Unterscheidungszeichen zwischen ihm und andern Steinarten, mit denen er in seinen verschiedenen Farben Ähnlichkeit hat, als mit dem Topas von lillablauer Farbe, den man auch Brasilianischen Saphir genannt findet, ferner mit Amethyst, Bergkrystall, Chrysolith.

Dunkler Saphir wird durch das Brennen zum optimalfarbigan Saphir umgeändert.

Durch künstliche Bestrahlung erfährt der Saphir folgende Farbveränderungen:
farblos -> gelb
blass gelb -> intensiv gelb
blass grün -> grün
Rosafarbiger Saphir wird durch künstliche Bestrahlung zum orangefarbigen Saphir umgeändert.

Saphir blanc --> siehe: Leucosaphir / / Französisch für Leucosaphir, ein weisser Korund.

Saphir d'eau --> siehe: Saphirquarz / /

Saphir der Alten --> siehe: Lasurstein / /

Saphir jaune --> siehe: Korund / / Französisch für gelben Korund.

Saphir quartzeux --> siehe: Blauquarz / / Französisch für Blauquarz.

Saphir reconstitue --> siehe: Saphir / Französisch 'saphir reconstitue' = wiederhergestellter Saphir. / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen rekonstruierten Saphir.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Siehe auch unter Rekonstruierter Stein.

Saphir-Fluss --> siehe: Flussspat / / (Fluorit).

Saphir-Katzenauge --> siehe: Saphir / / 1). Saphir (Varietät von Korund) mit schimmerndem Lichtlauf.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Katzenaugen-Varietät der Saphire.
Der Effekt entsteht durch eingelagerte Rutilnadeln oder feine Risse.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Der Katzenaugen-Effekt kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.

Saphir-Quarz --> siehe: Saphirquarz / /

Saphira --> siehe: Edeltopas / / Irreführende Handelsbezeichnung für blauen Edeltopas.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Vorkommen: Brasilien.

Saphiras --> siehe: Saphira / /

Saphirfarbener Hyazinth --> siehe: Saphir / / Irreführende Handelsbezeichnung für Saphir.

Saphirfarbener Jacint --> siehe: Saphir / /

Saphirfluss --> siehe: Flussspat / /

Saphirin --> siehe: Spinell / Name nach seiner blauen Farbe. / 1). Blauer Spinell, bei dem der Anteil an Magnesium teilweise durch Eisen ersetzt ist. Blauer Chalcedon oder blauer Spinell. / Teils Chalcedon-Varietät, teils Hauyn. Eine irreführende Handelsbezeichnung.

2). Mineral. Nach GIESECKE, 1819, H 7.5, , eine Spinell-Varietät .
Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein.

3). Irreführende Handelsbezeichnung für einen blauen Chalcedon.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

4). Siehe auch unter Haüyn.

Saphirquarz --> siehe: Quarz / / 1). Varietät von Quarz. Tiefblau, verursacht durch feinste Einschlüsse indigoblauer, faseriger Riebeckt-Haaren.

2). Durch Krokydolith-Einschlüsse blauer Quarz. Eine irreführende Handelsbezeichnung.
Siehe auch unter Blauquarz.

3). Alte Bezeichnung für ein saphirblaues Falkenauge.

4). Irreführende Handelsbezeichnung für eine Verwachsung von Quarz und Riebeckit oder für blauen Quarz.

5). Definition um 1817: Saphirquarz, (Quarzum Coloratum coeruleum, Wallerius Quartz hyalin bleu, Hauy und im Trivialnahmen Saphir d'eau Wassersaphir) ist nach Hausmann eine Quarzart, welche er unter dem Fettquarze aufführet. Sie ist derb, eingesprengt und krystallisiret in den Krystallgestalten des Quarzes. Die Farbe ist indig- und berlinerblau von verschiedenen Graden der Höhe; übrigens glänzend und durchscheinend.

Saphirspat --> siehe: Kyanit / / 1). Blauer Kyanit, (Disthen). Eine irreführende Handelsbezeichnung.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kyanit.

Saphirspinell --> siehe: Saphir-Spinell / /

Sapo albus --> siehe: Nitrum / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Nitrum (Schneider 1962).

Saponit IMA1840, grandfathered --> siehe: Smektit / Aus dem Lateinischen für 'sapo' gemeint ist damit Seife. / 1). Smektite sind Tripel-Schichtsilikate und Tonmineralien. Dazu gehören Montmorillonit, Beidellit, Saponit, Nontronit, Sauconit, Corrensit.

2). Mineral. Nach SVANBERG, 1840. Quellfähig, weit verbreitet. Ein Zersetzungsprodukt von Serpentiniten.

Sappar --> siehe: Kyanit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. Blauer Kyanit (Disthen).

2). Alte Bezeichnung für Kyanit.

Sappare --> siehe: Kyanit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Korund oder für Kyanit.

Sapparit --> siehe: Kyanit / / 1). Disthen.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Korund oder für Kyanit.

3). Definition um 1817: Sapparit, eine von H. von Schlottheim vorgeschlagene Benennung, welche er einem Fossile gibt, das auf dem ersten Anblick eine Ähnlichkeit mit dem krystallisierten Cyanit (Sappare) hat. Es ist krystalisiret in Gestalt kleiner ziemlich rechtwinklicher vierseitiger Säulen mit einer nicht genau zu bestimmenden Zuspitzung. Die Farbe ist blass berlinerblau mit einem Schiller, der sich in gewisser Richtung silberweiss zeiget, ins Blau fällt und dann stark glänzet.

Sapperit --> siehe: / POTONIÉ (1924) hat den Mineralnamen Sapperit nach dem ersten Finder, dem Bergwerksdirektor Sapper gegeben. / Mineralische Cellulose.

Sapphir --> siehe: Saphir / / 1). Eine Varietät von Korund.

2). Nicht mehr gebräuchliche Schreibweise für Saphir.

Sapphir-Spinell --> siehe: Saphir-Spinell / /

Sapphire --> siehe: Saphir / / 1). Englisch für Saphir.

2). Siehe unter G3598.

Sapphire quartz --> siehe: / / Irreführende englische Handelsbezeichnung für eine Verwachsung von Quarz und Riebeckit oder für blauen Quarz.

Sapphirin IMA1819, grandfathered --> siehe: Saphirin / /

Sapphirspat --> siehe: Kyanit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kyanit.

Sarabauit IMA1976-035, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Sarabau Mine/Sarawak in Malaysia. / Vorkommen: Sarabau Mine/Sarawak in Malaysia.

Saradin --> siehe: Sarder / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sarder, eine Varietät von Quarz

Saranchinait IMA2015-019, anerkannt --> siehe: / /

Sarandsch --> siehe: Mennige / /

Sarawak-Bernstein --> siehe: Dammar-Bernstein / /

Sarawakit --> siehe: / / 1). Wahrscheinlich ein Antimonoxychlorid.

2). Überflüssige Bezeichnung für ein schlecht charakterisiertes Antimonoxychlorid, vielleicht identisch mit Onoratoit.

Sarcit --> siehe: / / 1). Wohl identisch mit Leucit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Analcim oder Leucit.

Sarcolit --> siehe: Sarkolith / / Andere Schreibweise für Sarkolith.

Sarcolit (von Vauquelin) diskreditiert --> siehe: / /

Sarcopsid --> siehe: Sarkopsid / /

Sard --> siehe: / / 1). Fachbezeichnung für einen geraden weissen Streifen im Achat, der es ermöglicht, einen Lagenstein herzustellen.

2). Varietät von Achat. Bräunlicher Chalcedon (Karneol). Achat mit konzentrisch schaligen, ebenen Bändern.

Sard-Onyx --> siehe: Sardonyx / /

Sardachat --> siehe: Sarder / / Alte Bezeichnung für Sarder.

Sarde --> siehe: Sarder / / Alte Bezeichnung für Sarder.

Sardegna-Koralle --> siehe: Sardinische Koralle / /

Sarder --> siehe: / Griechisch 'sardion', soll sich von der Stadt Sardes in Keinasien ableiten.
Eine andere Deutung führt den Namen auf das persisch 'serd' = gelbrot zurück. / 1). Brauner Karneol, brauner Chalcedon.

2). Undurchsichtiger, gelbroter, braunroter Chalcedon.
Eine Abgrenzung zu Carneol (rötlicher) ist kaum möglich.
Fand schon in der Antike Verwendung als Schmuckstein, Rollsiegel, Petschaft.

3). Lokalbezeichnung aus dem Raum Idar-Oberstein für einen gefärbten, braun-schwarzen, durchscheinenden Achat.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Auch alte Bezeichnung (um 1900) für rot-weiss gestreifte Achate.
Siehe auch unter Carneol und Sard-Onyx.

4). Die Alten kannten den Carneol unter dem Namen Sarder.

Sarderstein --> siehe: Sarder / / Sarder, eine Varität von Chalcedon.

Sardignait IMA2008-040, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Fundregion auf Sardinien, Italien. / Das extrem seltene wasserhaltige Wismut-Hydroxid mit Kettenstruktur zeigt nur oktaedrisch koordiniertes Bi; es ist damit kein 'Molybdat', sondern zählt - analog - Koechlinit - eindeutig zur Mineralklasse der Oxide.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.

Sardin --> siehe: Sarder / / Alte Bezeichnung für Sarder.

Sardinian --> siehe: Anglesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Anglesit von Monteponi, Sardinien/Italien.

Sardinicus --> siehe: Sarder / / Alte Bezeichnung für Sarder, bedeutet, "(Stein) von Sardinien".

Sardinische Koralle --> siehe: Rote Edelkoralle / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Rote Edelkoralle von sehr lebhafter Färbung.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Vorkommen: Gewässer um Sardinien/Italien.

Sardion --> siehe: Chalcedon / / 1). Karneol.

2). Chalcedon.

3). Alte Bezeichnung für Sarder.

Sardis --> siehe: Sarder / / 1). Alte Bezeichnung für Sarder.

2). Eisenmeteorit, Einschlag vor etwa 16.000 Jahren.

Sardius --> siehe: Sarder / / (Karneol). Sarder, eine Varität von Chalcedon.

Sardoin --> siehe: Sarder / /

Sardonis --> siehe: Sardonyx / /

Sardonix --> siehe: Sard-Onyx / /

Sardonyr --> siehe: Karneol / /

Sardonyx --> siehe: / / 1). Chalcedon/Sarder/Onyx. Rot und weisse Lagen. Meist künstlich gefärbt. Vor allem die teuren Achatvariäteten, etwa der Onyx, werden gerne durch Färben erzeugt.

2). Chalcedon mit braunen (Sarder) und schwarzen (Onyx) Lagen.

3). Antike Bezeichnung für rot-weiss-schwarz gestreifte Steine, meist Achat.

4). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Chalcedon-Lagenstein, weiss/rot oder weiss/braun geschichtet.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Sardstein --> siehe: / / 1). Chalcedon-Varietät. Achat mit ebenen, parallel liegenden Schichten.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Uruguay-Achate mit ganz gerader Lage.
Findet Verwendung für Lagen- und Graviersteine.
Auch alte Bezeichnung für Sarder.

Sarduin --> siehe: / / 1). Chalcedon gebeizt.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Chalcedon, welcher durch Tränken mit Zuckerlösung und anschliessendes Brennen künstlich rot auf Sarder gefärbt wurde.

Findet Verwendung als Schmuckstein.

Sarganzit --> siehe: Braunit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Braunit von Sargans, St. Gallen (Schweiz).

Sargon --> siehe: Zirkon / /

Sarkinit IMA1885, grandfathered --> siehe: / Griechisch 'sarx' = Fleisch, gemacht von Fleisch, in Anspielung auf die blutrote Farbe. /

Sarkolith IMA1807, grandfathered --> siehe: / Griechisch 'sarx' = Fleisch, gemacht von Fleisch, anspielend auf die Farbe und 'lithos' = Stein.. / 1). Siehe unter Gmelinit.

2). Alte Bezeichnung für Analcim.

3). Sarkolith von Montecchio Maggiore, Italien, wurde von VAUQUELIN (1807) analysiert und später in der Sammlung von E. DE DREE als Hydrolith verzeichnet. Bei dem analysierten Material handelte es sich um Gmelinit. - Sarkolith steht heute für ein anderes Mineral, ein eigenständiges Tektosilikat.

4). Definition um 1817: Sarkolith, eine Benennung, aus den Griechischen (für Fleisch und Stein), welche Thompson einem gelblich grauen theils röthlichweissen ins Fleischroth sich verlaufenden Fossile wegen der Ähnlichkeit mit dem Fleische in den Marmor der Bildhauer gegeben hat. Es findet sich in einer porösen Lava (vielleicht basaltischen Mandelstein) am Montechio-Maggiore fünf Meilen von Vicenza in glänzenden cubooktaedrischen Krystallen, welche im Bruche mehr blättrig und auch weicher sind, als sich der Analcim zeigt, da sie sich von ihm und Glas ritzen lassen. Nach Vauquelin ist das Fossil auch leichter. Die Bestandtheile aber waren 50,00 Kiesel, 20,00 Thon, 21,00 Wasser, 4,50 Kali- und Natrum und 4,50 Kalierde, folglich viel weniger Natron und viel mehr Wasser; weswegen man es auch Hydrolith geheissen hat; aber obschon es dem Zeolith, besonders dem Analcim, verwandt zu seyn scheint, weswegen es auch Hauy denselben beyfüget, so bleibt die Verbindung mit demselben immer sehr zweifelhaft.

Sarkopsid IMA1868, grandfathered --> siehe: / Griechisch 'sarx' = Fleisch, gemacht von Fleisch," und "betrachten" in Anspielung zu seiner scheinbar fleischroten Farbe. /

Sarmientit IMA1941, grandfathered --> siehe: / /

Sarospatak --> siehe: Sarospatit / /

Sarospatakit diskreditiert --> siehe: Sarospatit / /

Sarospatit --> siehe: Illit / Name nach der ungarischen Kleinstadt Sárospatak (deutsch Patak am Bodrog). / 1). Wohl Varietät von Illit, von Sarospatak.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Illit.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Illit mit Montmorillonit.

4). Glimmerartiges Tonmineral.

Sarrabusit IMA1997-046a, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Region Sarrabusan der Südostküste Sardiniens. / Das neue Blei/Kupfer-Chloro-Selenit besitzt Schichtstruktur und ist kristallchemisch mit Orlandiit verwandt.
Keine Fluoreszenz.

Sartorit IMA1868, grandfathered --> siehe: / Name nach Sartorius von Walterhausen (1809-1876), deutscher Geologe, der als Erster das Spezie erwähnte. / Mineral. Nach DANA oder Rath, 1864.

Sartorit wurde ursprünglich gar nicht unter diesem Namen erstbeschreiben. Der Göttinger Mineraloge Sartorius von Waltershausen veröffentlichte das Mineral 1857 unter dem Namen Skleroklas (scleroclase). G. vom Rath schlug 1864 den Namen Sartorit nach seinem Erstbeschreiber vor und dieser Name hat sich, entgegen aller Priorität, durchgesetzt.

Zwillinge nach (001), oft wiederholt, dadurch dünne Zwillingslamellen.
Das Mineal ist sehr wärmeempfindlich (schon zerspringend, wenn bergfrisch dem Sonnenlicht ausgesetzt).
Lichtgeschützt, kühl und trocken aufbewähren.

Saryakit --> siehe: Saryarkit-(Y) / / Nicht mehr gebräuchliche und fehlerhafte Bezeichnung für Saryarkit-(Y).

Saryarkit --> siehe: Saryarkit-(Y) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Saryarkit-(Y).

Saryarkit-(Y) IMA1987 s.p., anerkannt --> siehe: / Herleitung des Namen nicht gegeben, wahrscheinlich für die Lokalität und für seinen hohen Yttrium-Anteil. Typlokalität: Sary-Arka, Kasachstan. /

Sasait IMA1977-033, anerkannt --> siehe: / Benannt nach den Initialien der South African Speleological Assosiation, S.A.S.A. / Vorkommen: West Driefontein Höhle/Carlstonville/Transvaal in der Republik Südafrika.

Sasbachit diskreditiert --> siehe: Phillipsit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Phillipsit-K von Sasbach, Kaiserstuhl, Baden-Württemberg in Deutschland.

2). Sasbachit (SCHILL) ist ein radialfaseriger, kugeliger Phillipsit von Sasbach im Kaiserstuhl, Deutschland.

Sashinit --> siehe: / / Mineral.
Vorkommen: Kola/Respublika Karelia in Russland.

Saspachit diskreditiert --> siehe: Sasbachit / / Saspachit = zeolithisches Mineral. Verfälschte Schreibweise von Sasbachit.

Sassolin IMA1808, grandfathered --> siehe: / Der Name leitet sich von dem Fundort Sasso nahe Siena in der Toskana in Italien ab. / 1). Sassolin ist ein weisses bis gelbliches, triklines Mineral der chemischen Zusammensetzung H3BO3. Das Mineral besteht aus schuppigen Täfelchen der Borsäure und entsteht durch Sublimation aus heissen Tiefenwässern.

2). Mineral. Nach KARSTEN, 1800.
Findet Verwendung in der Chemie-, Glas- und Nahrungsmittelindustrie, Medizin.
Vorkommen: u.a. Sasso/Toscana in Italien.

3). Definition um 1817: Sassolin und nach Estner Sedativsalz (Alcide boracique, Hauy) der topographische Rahmen eines boraxsauren Salzes, welches sich als Bodensatz in Gestalt zerfressener Graupen und Körner, theils loser kleindrusiger geraufter oder krustenartiger zerfressener perlmutterartig glänzender Stücke und ganz kleiner krystallinischer Körner, an welche sich ganz kleine nadelförmige Krystalle sparsam zusammengehäuft haben, findet.
Man benützt das reine zu Schmelzungen bey chemischen Arbeiten, und mit Kieselerde versetzt zu weissen oder schwach

gefärbten Gläsern. In der Medicin wird es als ein schmerzstillendes Mittel gebraucht und deswegen Sedativ-Salz genannt.

Sassolit --> siehe: Sassolin / /

Satimolit IMA1967-023, anerkannt --> siehe: / /

Satinspat --> siehe: Gips / / 1). Gips in faserigen Aggregaten.

2). Siehe Atlasspat.

Satpaevit IMA1959, fraglich --> siehe: / Name nach Kanysh I. Satpaev (1899-1964), Kazakh Geologe. / Vorkommen: Kurumsak Mine, Balasaus-Kandy Mine/Kara Tau in Russland.

Satpajewit --> siehe: Satpaevit / / Fehlerhafte Schreibweise für Satpaevit.

Satterlyit IMA1976-056, anerkannt --> siehe: / Name nach Jack Satterly (1906-), Geologen am Ontario Department of Mines, Kanada. / Vorkommen: Big Fish River/Yukon in Kanada.

Saturnit --> siehe: Braunbleierz / /

Saturnmennige --> siehe: Mennige / /

Saturnrot --> siehe: Mennige / /

Saturnus --> siehe: / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Nitrum und Plumbum (Schneider 1962).

Saturnus philosophorum --> siehe: Antimon / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Antimon (Gessmann 1899), Synonym für Antimon (Schneider 1962).

Saturnzinnober --> siehe: Mineralorange / /

Sau-Alpit --> siehe: Saualpit / /

Saualpit --> siehe: Zoisit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Epidot oder Zoisit (vermutlich ist hier nur den Saualpit aus der entsprechnden Gegend gemeint).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung meist für Zoisit gelegentlich auch für Karinthin.

(Saualpit) vom Kupplerbrunn, Saualpe. (von Zois,Vor 1805). Älteres Synonym, das meist für Zoisit, gelegentlich auch für Karinthin gebraucht wurde.

Zoisit von der Saualpe. (Werner, 1805).
Von der Entdeckung dieses Minerals berichtet ein Satz bei C. A. S. Hoffmann (1811): "Der Zoisit wurde durch einen Mineralienhändler, welchen Herr von Zois auf seine Kosten in Krain, Steiermark und Kärnten reisen liess, um neue Entdeckungen zu machen, auf der Saualpe zuerst gefunden und man belegte ihn anfangs mit dem sehr unschicklichen und fehlerhaft gebildeten Namen Saualpit,
Werner (1805) führte die Bezeichnung Zoisit ein.
Nachdem seit kurzem die alten Fundstellen dieses Minerals im Saualpenraum wieder erkennt werden, können nun Klaprth´s (1806) unterschiedliche Zoisitparagenesen auch fundortlich auseinandergehalten werden: das mit Kyanit auftretende Material stammte aus Quarzinjektionen des Eklogits beim Kupplerbrunn, das andere aus dem Pegmatit der 'Prickler Halt' ober Kupplerbrunn. Als Zoisit von der Saualpe" sind in den letzten 150 Jahren aber auch Stücke analysiert worden, die nach dem höheren Eisengehalt zum Epidot zu rechnen sind und aus dem Eklogit des Gertrusk stammen dürften. Nach Lemberg´s Analyse (1888) hat der Zoisit der Prickler Halt folgende Zusammensetzung: Ca2 420 (Al620.Fe...36)3 656 Si662(O,OH232)13.
Eine Reihe berühmter Minerlalogen (Klaproth, Hauy, Rammelsberg, Michel-Levy und Lacroix, Tschermak usw.) haben diesen Zoisit chemisch oder optisch studiert.
Zum Unterschied vom rhombischen Zoisit nannte Weinschenk, (1896) ein gleichartig zusammengesetztes; monoklines Mineral aus der Umgebung von Pregatten (Osttirol) Klinozoisit, der später auch an mehreren Stellen der Kor- und Saualpe nachgewiesen wurde.

Sauconit IMA1875, grandfathered --> siehe: Smektit / Name nach der Lokalität Ueberroth Mine, Saucontal, bei Friedensville, Lehigh County, Pennsylvania, USA. / Smektite sind Tripel-Schichtsilikate und Tonmineralien. Dazu gehören Montmorillonit, Beidellit, Saponit, Nontronit, Sauconit, Corrensit.
Siehe auch unter Zinksilit.

Saugkiesel --> siehe: Kieselgur / / 1). Opalith organischer Entstehung (Kieselgur). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Volkstümliche Bezeichnung für Kieselgur.

3). Opal.

4). Definition um 1817: Saugkiesel, nennet Hausmann eine Formation des Kieselhydrats, welche Kieselhydrat mit Thon, Kalk und Eisenoxyd zuweilen noch mit Talk, Magnesiumoxyd und Kohle zu wesentlichen Bestandtheilen hat. Sie saugt das Wasser mit Heftigkeit ein und steht als dann im mittleren Gewichte =2. Ihr Zusammenhang ist vom Weichen bis ins Zerreibliche, ihr Bruch erdig und matt und ihre Absonderungen sind schiefrig. Als Arten dieser Formation rechnet er hieher den Polirschiefer, womit er Haberle's Saugschiefer vereiniget, und den Klebschiefer.

Saukonit --> siehe: Sauconit / / 1). Alte Bezeichnung für Sauconit.

2). Smektite sind Tripel-Schichtsilikate und Tonmineralien. Dazu gehören Montmorillonit, Beidellit, Saponit, Nontronit, Sauconit, Corrensit.

Saukovit --> siehe: Metacinnabarit / / Nicht mehr gebräuchliche, diskreditierte (IMA 1966) Bezeichnung für einen Cadmium-haltigen Metacinnabarit aus dem Altai (Russland).

Saum-Opal --> siehe: Opal / / Edelopal plattenförmig ausgebildet in Rissen des Muttergesteins.

Saurer kohlensaurer Kalk --> siehe: Kohlensaurer Kalk / / (Calcit).

Saurer phosphorsaurer Kalk --> siehe: Phosphorsaurer Kalk / / (Vivianit).

Saurer schwefligsaurer Kalk --> siehe: Schwefligsaurer Kalk / /

Saures Ferrisulfat --> siehe: Rhomboklas / /

Saures Kaliumtartrat --> siehe: Weinstein / /

Saures Weinsaures --> siehe: Weinstein / /

Kalium

Saussurit --> siehe: Henri de Saussure / Benannt nach dem Schweizer Mineralogen Horace Benedikte de Saussure (1740/1799). Die Benennung, welche der jüngere Saussure zur Verewigung des Verdiensts seines Vaters um die Wissenschaft für ein von eben dem letzten entdecktes Fossil vorgeschlagen hat. / 1). Porzellanweisses Gemenge von feinkörnigem Zoisit, Epidot und Sericit, oder von Zoisit und Skapolith, als Umwandlungsprodukt von Plagioklas.

2). Gemenge. Nach TH. DE SAUSSURE, weisslich, gelblich, hellgrün, von Albit, Skapolith und Zoisit, chemisch verwitterter Plagioklas mit Einlagerung von Glimmern und Chloriten, (ev. Pseudomorphose von feinkörnigem Skapolith und Zoisit nach Plagioklas).
Findet Verwendung selten als Schmuckstein.

3). Gemenge, porzellanweiss, Pseudomorphose von feinkörnigem Skapolith und Zoisit nach Plagioklas.

4). Definition um 1817: Saussürit, die Benennung, welche der jüngere Saussure zur Verewigung des Verdiensts seines Vaters um die Wissenschaft für ein von eben dem letzten entdecktes Fossil vorgeschlagen hat, und Karsten und andere Mineralogen angenommen haben. Vom Findorte hiess es Lemanit, und da man es für Nephrit hielt, nannte man es Magern Nephrit und Bitterstein (Lapis muriaticus) Jade oder Schweizerischer Jade, Hauy, der es zum Feldsath zählte, nannte es Jade tenace und jetzt Feldspath tenace. Karten erhebt es zu einer eigenen Gattung, und Hausmann zu einer eigenen Formation des Feldspaths.
Sehr ausgezeichnet findet es sich am Fusse des Mont Rose am Moro; Geschiebe kommen an der Mündung der Reus, am Genfer- und Neuburger-See vor, und Blöcke und Geschiebe liegen im Pays de Vaud. Seine Begleitung macht der Smaragdit, und der weissliche dienet ebenso, wie der angebliche Corsicanische Jade (Verde di Corsica) dem grünen Smaragdit (Diallage, Hauy), welcher stellenweise darin vorkommt, zum Muttergestein.

Saussürit --> siehe: Saussurit / /

Saustein --> siehe: Calcit / / 1). Siehe unter Stinkkalk.

2). Bituminöser Calcit. (Stinkstein, Stinkgips, Stinkkalk, Stinkschiefer).

3). Siehe unter Igelstein.

Sauzahn --> siehe: / / von Fellenberg, 1893, erwähnt zum Fundort Ge diesem Fundort:
Gerental: -Magnetit; -- Eisenglanz, Eisenglimmer in Glimmerschiefer. Rauchquarz- Aus dem Gerenthal sind vielfach in den Handel gekommen: doppelpyramidale, wasserhelle Bergkrystalle, combinirt aus mehreren steilen Pyramiden und kurzer Säule, oft etwas gebogen (sogenannte Sauzähne). Aus diesem und dem Eginenthal kommen ferner vielfach ausgezeichnete Eisenspathkrystalle, oft in Brauneisenstein umgewandelt, mit Bergkrystall und Feldspath verwachsen, in den Handel.

Sauzähne --> siehe: Sauzahn / /

Savit diskreditiert --> siehe: Natrolith / Benannt ist es zu Ehren des Mineralogen SAVI. SELLA (1858) wies nach, dass es sich bei diesem Mineral um Natrolith handelt. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Natrolith.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Natrolith und Serpentin.

3). Savit (MENEGHINI 1852) steht für ein Mineral mit dünnen, quadratischen Säulen aus der Kupfergrube des Monte Catini, Italien.

Savodinskit --> siehe: Hessit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hessit.

Sawak-Bernstein --> siehe: Bernstein / / Bernsteine des australisch-ozeanischen Raums kann man in Neuseeland und auf Borneo (Sawak-Bernstein) finden. Sie sind ca. 20-60, teilweise 70-100 Millionen Jahre alt.

Sawartzkit --> siehe: / / Mineral.

Saxum amygdaloides --> siehe: Mandelstein / /

Saxum calcareum --> siehe: Calcit / /

Saynit --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Altenkirchen, Bendorf, Sayn, Rheinland-Pfalz in Deutschland. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Bismuthinit, Linnaeit und Millerit.
Vorkommen: Altenkirchen, Bendorf, Sayn, Rheinland-Pfalz in Deutschland.

Sayrit IMA1982-050, anerkannt --> siehe: / Name nach D. Sayre (geb. 1924), Kristallograph, IBM Corporation, New York. / Gitterparameter: a = 10.704, b = 6.960, c = 14.533 Angström, b = 116.81°, V = 966.32 Angström3, Z = 2.
Optische Eigenschaften: 2(-), a = ?, b = 1.94, g = 1.95, 2Vx = groß, Pleochroismus von blaßgelb nach bernsteingelb.
Vorkommen: in der Oxidationszone einer Uranlagerstätte.
Begleitminerale: Becquerelit, Uranophan, Richetit, Masuyit, Uraninit.

Sazhinit --> siehe: Sazhinit-(Ce) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sazhinit-(Ce).

Sazhinit-(Ce) IMA1973-060, anerkannt --> siehe: / Name nach dem sowjetischen Wissenschaftler Nikolai Petrovich Sazhin (1898-1969), Gründer der russischen seltene-Erde-Industrie. / Vorkommen: im Pegmatit des Karnasurt-Berges/Lovozero-Massiv/Kola/Respublika Karelia in Russland.

Sazhinit-(La) IMA2002-042a, anerkannt --> siehe: / /

Sazykinait --> siehe: Sazykinait-(Y) / /

Sazykinait-(Y) IMA1992-031, anerkannt --> siehe: / Name nach Ludmila B. Sazykina (geb. 1934), Künstlerin von der Kola-Halbinsel. / Zr-Analogon von Pyatenkoit-(Y).
Gitterparameter: a = 10.825, c = 15.809 Angström, V = 1604 Angström3, Z = 3.
Leuchtend grüne Fluoreszenz im UV-Licht (200 - 400 nm).
Optische Eigenschaften: 1 (-), w = 1.585, e = 1.578, kein Pleochroismus.
Vorkommen: in hyperagpaitischen Pegmatiten.
Begleitminerale: Sodalit, Natrolit, Aegirin, Pectolit, Astrophyllit, Shcherbakovit, Kazakovit, Koashvit, Vuonnemit, Phosinait, Villiaumit, Natrit, Rasvumit.

Sborgit IMA1957, grandfathered --> siehe: Natrolith / / 1). Alte Bezeichnung für Natrolith.

2). Vorkommen: Larderello/Toscana in Italien.

Scacchit IMA1869, grandfathered --> siehe: Arcangelo Scacchi / Name zu Ehren von Arcangelo Scacchi (* 8. Februar 1810 in Gravina di Puglia; +11. Oktober 1893 in Neapel), ein italienischer Geologe, Mineraloge und Vulkanologe. / 1). Monticellit.

2). Sehr zweifelhaftes Bleiselenid.

Scaccit --> siehe: / / Ziegelrotes Pulver auf Vesuvlava.

Scainiit IMA1996-014, anerkannt --> siehe: / Name nach Dr. Giuseppe Scaini (1906-1988), Ingenieur und geschickter Untersucher italienischer Mineralogie. /

Scandiobabingtonit IMA1993-012, anerkannt --> siehe: / Weist auf seine Zusammensetzung hin: Scandium-Analog von Babingtonit. /

Scandium-Beryll --> siehe: Scandiumberyll / /

Scandium-Ixiolit --> siehe: / / Ein mit Scandium angereichrter Ixiolith.

Scandiumberyll --> siehe: Bazzit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bazzit.

Scannerkristall --> siehe: Quarz / / Bergkristall mit einer oder mehreren breiten, flachen Seiten.

Scanoit --> siehe: Gesteinsglas / / Gesteinsglas, ultrabasisch, über 50% Einprenglinge von Analcim, Apatit, Olivin, Titanaugit und Erz.
Vorkommen: Scano di Montiferro/SE Bosa auf Sardinien/Italien.

Scapolith --> siehe: Skapolith / / Alte Bezeichnung für Skapolith.

Scarbroit IMA1829, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: South Bay, Scarborough, England. / Vorkommen: im Kalkstein von Scarborough in England.

Scawtit IMA1930, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Scawt Hill, Antrim, Irland. /

Scenic agate --> siehe: Landschaftsachat / / Englisch für Landschaftsachat.

Scenic jasper --> siehe: Landschaftsjaspis / / Englisch für Landschafts-Jaspis.

Scerbinait --> siehe: Shcherbinait / / Fehlerhafte Schreibweise für Shcherbinait.

Schaalenblende --> siehe: Schalenblende / / (Sphalerit). Definition um 1817: Braune faserige Blende, ist Ullmans zweyte Unterart der braunen Blende, welche auch schon Werner als solche; Karsten mit den meisten übrigen Mineralogen aber den specifischen Nahmen Schaalenblende, die man anfänglich neues Zinkerz hiess, als eine eigene Art und Hausmann als eine eigene Formation der Zinkblende aufführen.

Schaalenkalk --> siehe: Erbsenstein / / Siehe auch unter Dichter Kalksinter.

Schaalicht dichter Baryt --> siehe: Gemeiner Baryt / / (Baryt).

Schaalig blättriger Strontianit --> siehe: Schaligblättriger Strontianit / /

Schaalig-blättriger Stronthianit --> siehe: Blättriger Cölestin / / (Coelestin).

Schaalig-blättriger Zeolith --> siehe: Schalig-blättriger Zeolith / /

Schaaligblättriger Strontianit --> siehe: Schaligblättriger Strontianit / /

Schaalige Blende --> siehe: Schalige Blende / /

Schaaliger Baryt --> siehe: Blättriger Baryt / / (Baryt).

Schaaliger Bergkrystal --> siehe: Schaaliger Bergkristall / /

Schaaliger Cölestin --> siehe: Blattiger Cölestin / / (Coelestin). Bezeichnung um 1817 für eine Coelestin-Varietät.

Schaaliger Faserkalk --> siehe: Faseriger Kalksinter / /

Schaaliger Fluss --> siehe: Flusspat / / (Fluorit).

Schaaliger Kalkspat --> siehe: Strahlicht-blättriger Kalksinter / / Siehe auch unter Kalksinter.

Schaaliger Kalkspath --> siehe: Schaaliger Kalkspat / /

Schaaliger Kalksstein --> siehe: Kalksinter / / Siehe auch unter Dichter Kalksinter.

Schaaliger Kalkstein --> siehe: Strahlicht-blättriger Kalksinter / / Siehe auch unter Calcit, Kalkstein, Erbsenstein, Rogenstein und Kalksinter.

Schaaliger Pyrop --> siehe: Böhmischer Granat / / Siehe auch unter Grönlandit.

Schaaliger Rutil --> siehe: Schaliger Rutil / /

Schaaliger Schwerspath --> siehe: Blättriger Baryt / / (Baryt).

Schaaliger Serpentin --> siehe: Schaliger Serpentin / /

Schaaliger Speckstein --> siehe: Schaliger Speckstein / /

Schaaliger Sphen --> siehe: Schaliger Sphen / /

Schaaliger Stinkkalk --> siehe: Schaliger Stinkkalk / /

Schaaliger Stinkstein --> siehe: Schaliger Stinkstein / /

Schaaliger Thon-Eisenstein --> siehe: Schaliger Toneisenstein / / (Limonit).

Schaaliger Titanschörl --> siehe: Schaliger Titanschörl / /

Schaaliger Toneisenstein --> siehe: Schaliger Toneisenstein / /

Schaaliger Triklasit --> siehe: Schaliger Triklasit / /

Schaaliger Zölestin --> siehe: Blättriger Cölestin / / (Coelestin). Bezeichnung um 1817 für eine Coelestin-Varietät.

Schaaliger gelber Thon-Eisenstein --> siehe: Schaliger gelber Toneisenstein / /

Schaaliger späthigerstänglicher Fluss --> siehe: Schaaliger spätigerstänglicher Fluss / /

Schaaliger spätigerstänglicher Fluss --> siehe: Flussspat / / (Fluorit).

Schaaliger thoniger --> siehe: Schaliger toniger Gelbeisenstein / / (Limonit).

Gelb-Eisenstein

Schaaliger toniger Gelbeisenstein --> siehe: Schaliger toniger Gelbeisenstein / / (Limonit).

Schaaliges Corallenerz --> siehe: Schaaliges Korallenerz / /

Schaaliges Korallenerz --> siehe: Korallenerz / /

Schaaliges Lebererz --> siehe: Lebererz / / Definition um 1817: Schaaliges Lebererz, nennet Hausmann nach Blumenbach das in Idria brechende und dort fälschlich sogenannte Korallenerz, welches man auch sonst Kugelerz und Halbkugelerz genannt, und für ein wirkliches Versteinerungsmittel von kleinen Schaalthieren, welche in der Gestalt von kleinen Bohnen vorkommen und durch ebendies Erz zusammengekittet sind, gehalten hat. Estner, welcher viele dieser Kugeln zerschlagen und untersuchet hat, hält dieselben für glänzenden Alaunschiefer, mit welchen das Lebererz zu dieser Form verwachsen ist. Das vorzüglichste Merkmal, welche dieses Erz charakterisiret, sind die concentrisch-schaaligen Absonderungen, weswegen es auch schaalig (Mercure Sulfuré bituminifère testacé, Hauy) ist genannt worden. Das Findort ist Idria.
Siehe auch unter Schiefriges Lebererz.

Schaalstein --> siehe: Schalstein / /

Schabasit diskreditiert --> siehe: Chabasit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chabasit-Ca, Chabasit-K, Chabasit-Na oder Chabasit-Sr.

2). Schabasit war eine Schreibweise von WERNER (1812) für Chabasit. Sie wurde durch BREITHAUPT (1818) in die heute geläufige Form abgeändert.
Siehe auch unter Zeolith.

Schabjinit --> siehe: Shabynit / / Fehlerhafte Schreibweise für Shabynit

Schachal --> siehe: Bernstein / /

Schachbrett-Albit --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine orientierte Verwachsung von Orthoklas oder Mikroklin mit Albit.

Schachnerit IMA1971-055, anerkannt --> siehe: Doris Schachner / Name nach Doris Schachner (1904-1989), deutsche Mineralogin. / Vorkommen: Obermoschel/Rheinland-Pfalz in Deutschland.

Schadeit --> siehe: Plumbogummit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Plumbogummit.

2). Amorpher Plumbogummit.

Schadlunit --> siehe: Shadlunit / / Fehlerhafte Schreibweise für Shadlunit.

Schaetzellit --> siehe: Sylvin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sylvin.

Schafarzikit IMA1971-055, anerkannt --> siehe: Franz Schafarzik / Vermutlich nach Franz Schafarzik (siehe dort), war ein österreichisch-ungarischer, später ungarischer Geologe und Mineraloge. /

Schaferit --> siehe: Schäferit / /

Schaferite --> siehe: Schäferit / / Englisch für Schäferit.

Schaffnerit --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mottramit oder für Kupfer-haltigen Descloizit.

Schah --> siehe: Diamant / / 11-grösster Diamant. 86 (88,7 ?) Karat, mit Gravur seiner drei königlichen Besitzer (einer war Schah Janan, deshalb sein Name). Wurde 1829 Zar Nikolaus geschenkt - heute im Kreml in Moskau.
Der Schah der russischen Krone bildet ein unregelmässiges Prisma.

Schah von Persien --> siehe: Diamant / / Auch nur Schah genannt. 11-grösster Diamant. 86 Karat, mit Gravur seiner drei königlichen Besitzer (einer war Schah Janan, deshalb sein Name) - heute im Kreml in Moskau. Säulenförmiger Schliff.

Schahowit --> siehe: Shakhovit / / Fehlerhafte Schreibweise für Shakhovit.

Schairerit IMA1931, grandfathered --> siehe: John Frank Schairer / Name nach John Frank Schairer (1904-1970), amerikanischer physikalischer Chemiker, Geophysical Laboratory, Washington, DC, USA. / Vorkommen: Searles Lake in Kalifornien.

Schalenblende --> siehe: Sphalerit / / 1). Gebänderter gelblicher Sphalerit (meist mit eingelagertem Galenit, Pyrit und Wurtzit).

2). Nach KARSTEN, 1800, gelblich, ein gebänderter Sphalerit und/oder Wurtzit, meist mit eingelagertem Galenit, Pyrit. Findet Verwendung als Zinkerz, selten auch als Schmuckstein.

3). Alte Bezeichnung für Braune, fasertige Blende.

Schalenkalk --> siehe: / / Siehe unter Kalkoolith, Pisolith, Erbsenstein und Dichter Kalksinter.

Schalenmarkasit --> siehe: Markasit / / Markasit-Varietät.

Schalenperle --> siehe: Perle / / Siehe unter Blisterperle und Japanperle.

Schalentalk --> siehe: Schaliger Speckstein / /

Schalig-blättriger Zeolith --> siehe: Blätterzeolith / / Definition um 1817: Schaalig-blättriger Zeolith, wird von Leonhard als eine Unterart des blättrigen Zeoliths aufgeführt, von Gestalt derb und selten in Krystallen von länglichen vierseitigen an den Enden abgestumpften, und von sechsseitigen zum Theil an den Endflächen zugeschärften Tafeln, welche sehr dünn sind, selten von mittlerer Grösse, häufiger klein, theils aufgewachsen, theils zellig durch einander gewachsen, auf der Oberfläche glatt, auch schimmernd ins Wenigglänzende von Perlmutterglanz bey den rothen und weisslichen, von einem Mittelganz zwischen Perlmutter- und Glasglanz bey den rein weissen Abänderungen.

Schaligblättriger Strontianit --> siehe: Strontianit / / Spezielle (schalig-blättrige) Ausbildungsform.

Schalige Blende --> siehe: Faserige braune Blende / /

Schaliger Rutil --> siehe: Schaliger Titanschörl / / (Rutil). Siehe auch unter Titanschörl.

Schaliger Serpentin --> siehe: Schaliger Speckstein / / Siehe auch unter Serpentin.

Schaliger Speckstein --> siehe: / / Definition um 1817: Schaliger Speckstein, ist Karstens Benennung einer Speckssteinart, welche er sonst die blättrige nannte; Leonhard nennt ihn Schalentalk und weil er in aderigen Streifen vorkommt, heisst er auch streifiger Speckstein. Man hat dies Fossil sonst zum gemeinen Speckstein gerechnet; von denen Werner vermuthete, es sety nichts anders als ein mit Asbest verwachsener gemeiner Speckstein, und Brochant meinet, Karsten möge wohl eine weichere Abänderung des Smaragdits dafür angesehen haben; weswegen auch Breithaupt meinet, Karstens Unterscheidung in schaaligen (vormahls blättrigen) Speckstein beruhe auf einem Irrthume. Hausmann führet ihn mit Werners Beilstein als schaaligen Serpentin auf.
Siehe auch unter Speckstein.

Schaliger Sphen --> siehe: Spätiger Titanit / /

Schaliger Stinkkalk --> siehe: / / Definition um 1817: Schaaliger Stinkkalk oder Schaaliger Stinkstein, wozu Hausmann auch den Portlandstone der Engländer rechnet. Er kommt in Gestalt vollkommen kuglicher, oder linsen- oder nadelförmigen Körnern, von Erbsen- bis zu kaum messbarer Grösse vor. Die Körner liegen entweder einzeln im gemeinen Stinkstein, oder sie sind unmittelbar und ziemlich fest miteinander verbunden. Auch sind sie sämmtlich von einerley Grösse, oder es liegen kleinere und grössere durcheinander. Auch kommen Conchylienversteinerungen darin vor.

Schaliger Stinkstein --> siehe: Schaliger Stinkkalk / /

Schaliger Titanschörl --> siehe: / / Definition um 1817: Schaaliger Titanschörl, ist Hausmanns schaaliger Rutil oder der derbe rothe Schörl aus Norwegen, welchen Klaproth analysiret und Karsten charakterisiret und unter den blättrigen eingeordnet hat. Seine Farbe ist koschenillroth, welches sich ins Morgenroth zieht, im Striche aber aus dem Gelblich-grau ins Strohgelbe übergeht; die Textur ist verstecktblättrig; der Bruch uneben ins Kleinmuschliche sich verlaufend, die Bruchfläche glänzt halbmetallisch, welches sich zum Demantartigen hinneigt.

Schaliger Toneisenstein --> siehe: Eisenniere / / (Limonit). Siehe auch unter Gelber Toneisenstein.

Schaliger Triklasit --> siehe: Triklasit / / Definition um 1817: Schaaliger Triklasit, oder Fahlunit, dunkler (in Schweden) findet sich derb und eingesprengt von öhlgrüner ins Wachsgelbe übergehender Farbe, unebenen und einerseits in den flachmuschlichen, anderfeits in den feinsplittrigen übergehenden Bruche, und schimmernder oder wenig und wachsartig glänzender Bruchfläche. Die Textur ist blättrig und zwar nach einer Richtung (den Endflächen der Kernkrystalle parallel) deutlich und mit diesen Blätterdurchgange parallel, geradschaalig abgesondert; die übrigen Blätterdurchgänge sind versteckt. Die Hauptspaltungsflächen sind glänzend zwischen Glas- und Perlmutterglanz und etwas schillernd; übrigens halb hart.
Das Findort ist die grosse Kupfergrube zu Fahlun.

Schaliger gelber Toneisenstein --> siehe: Gelber Toneisenstein / /

Schaliger toniger Gelbeisenstein --> siehe: Eisenniere / / (Limonit).

Schallerit IMA1925, grandfathered --> siehe: Waldemar Theodore Schaller / Name nach Wakdemar Theodore Shaller ((1852-1967), Mineraloge, U. S. Geological Survey. / Vorkommen: Franklin/Sussex County/Appalachen in New Jersey.

Schalstein --> siehe: / Die Bezeichnung 'Schalstein' wurde von nassauischen Bergleuten geprägt, da das Gestein beim Abbau von Eisenerz wegen seiner Schieferung oft schalenförmig spaltete. / 1). Der Schalstein, auch Blatterstein, ist ein gering metamorphes vulkanoklastisches Gestein basaltischer Zusammensetzung, das im Devon des Rheinischen Schiefergebirges und des Harzes zum Teil mächtige Schichtfolgen bildet.

Namensherkunft:
Die Bezeichnung 'Schalstein' wurde von nassauischen Bergleuten geprägt, da das Gestein beim Abbau von Eisenerz wegen seiner Schieferung oft schalenförmig spaltete. Der Begriff wurde 1789 von Johann Philipp Becher in seinem Werk 'Mineralogische Beschreibung der Oranien-Nassauischen Lande' in die geologische Literatur eingeführt, und diente seitdem als Überbegriff für paläozoische vulkanoklastische Gesteine. Heute wird der Begriff in der Geologie nur als stratigrafische Sammelbezeichnung verwendet, da die unter dieser Bezeichnung zusammengefassten Gesteine dem Mittel- und Oberdevon entstammen und somit unterschiedlich alt sind.

Gestein und Entstehung:
Der Schalstein ist aufgrund der Verschiedenheit der unter diesem Begriff zusammengefassten Gesteine von sehr unterschiedlichem Aussehen. Meist besitzt er eine graue, grünliche, gelbliche oder rötliche Farbe oder ist fleckig. Häufig ist das Gestein geschiefert, oft auch massig-strukturlos. Kalkspat ist nicht selten in Nestern und Trümern beigemengt. Die ursprüngliche Grundmasse aus vulkanischem Gesteinsglas (Sideromelan) ist heute meist verändert, und ihre Haupt-Bestandteile sind nur unter dem Mikroskop anhand charakteristischer Formen als Bruchstücke vulkanischer Gläser zu erkennen. Häufig enthält der Schalstein Trümmer von Nebengestein, sowohl vulkanischer wie sedimentärer Herkunft.

Das Gestein entstand als untermeerische Ablagerung von Vulkanaschen im Zusammenhang mit der Bildung von ausgedehnten untermeerischen Vulkanbauten, die sich im Devon auf dem passiven Kontinentalrand des Rhenoherzynikums aufbauten. Zusammen mit dem Schalstein waren Lavaströme an der Bildung der untermeerischen Vulkane beteiligt. Einige der Vulkanbauten überragten den Meeresspiegel, so dass Atolle entstanden. Verbunden mit dem Vulkanismus war der Ausstoß mineralreicher Wässer am Meeresgrund, so dass sich ausgedehnte Lagerstätten von Eisenerzen (Roteisenstein) bilden konnten. Aus diesem Grund kommt der Schalstein heute vielfach zusammen mit Kalkstein und Roteisenstein vor. Der ebenfalls häufig in Zusammenhang mit dem Schalstein vorkommende Phosphorit entstammt der Verwitterung der Kalksteine.

Vorkommen:
Die ausgedehntesten Vorkommen von Schalsteinen sind aus der Lahn- und Dillmulde des rechtsrheinischen Schiefergebirges südlich, südöstlich und östlich des Westerwaldes bekannt. Sie finden sich als Fortsetzung der Schiefergebirgsvorkommen darüber hinaus im Harz, so etwa in der Umgebung von Clausthal-Zellerfeld und vor allem bei Elbingerode.

Die Bezeichnung Schalstein wurde auch auf vulkanoklastische Gesteine außerhalb des Rheinischen Schiefergebirges und des Harzes angewandt, so etwa auf silurische Vulkanite bei Prag.

Das Gestein - vor allem in seiner massigen Variante - wurde in seinen Vorkommensgebieten häufig als Baumaterial verwendet, so etwa für Häuser, Kirchen und Brückenbauten. Da es jedoch sehr verwitterungsempfindlich ist, ist die Erhaltung und Restaurierung daraus erbauter Bauwerke problematisch.
aus Wikipedia - der freien Enzyklopädie

2). Nach BECHER, 1789, neudefiniert von LEHMAN, 1941 und 1949/51 für paläozoische, gut verfestigte Tuffe basischer Plutonite (Diabas-Tuff), die "vergrünt" sind.
Beim Abbau lösen sie sich schalig ab.

3). Mineral. Nach WERNER, für Wollastonit.

Schamanen-Dow-Kristall --> siehe: Phantomquarz / Benannt von der amerikanischen Edelstein-Therapeutin Anne Dow nach ihr selbst. / 1). New-Age-Bezeichnung für bestimmte Phantomquarze (je drei siebenseitige und dreiseitige Pyramidenflächen im Wechsel). Findet Verwendung als Heilstein.

2). Bergkristall, Dow-Kristall mit Phantom. Dow-Kristall: Bergkristall mit drei dreiseitigen und drei siebenseitigen

Pyramidenflächen.

Schamir --> siehe: Diamant / / Schon in der Bibel wird der Diamant unter dem Namen Schamir bei Jeremias (hebr. Prophet) als Graviergriffel, bei Hesekiel (Prophet) und Zacharias als Bild der israelitischen Hartnäckigkeit angeführt.

Schamstein --> siehe: Mutterstein / /

Schanjawskit --> siehe: / / Wohl identisch mit Alumogel (wird auch Shanyavskit geschrieben).

Schanzenachat --> siehe: Festungsachat / /

Schapbachit IMA1982 s.p., redefined --> siehe: Matildit / Nach dem Fundort im Schapbachtal im Schwarzwald, Deutschland. / Hochtemperaturmodifikation (über 210 Grad C) von Matildit.

Scharlstein --> siehe: Wollastonit / /

Scharfmanganerz --> siehe: Hausmannit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hausmannit.

Scharizerit --> siehe: / / Bezeichnung für ein Gemenge von Stickstoff-haltigen Kohlenwasserstoffen, kein Mineral.

Scharlstein --> siehe: Wollastonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Wollastonit.

Schattenerz --> siehe: Bleiglanz / / (Galenit). Alte Bezeichnung für Bleiglanz.

Schattukit --> siehe: Shattuckit / / Alte Schreibweise für Shattukit.

Schaum --> siehe: Gips / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

Schaumburger Diamant --> siehe: Schaumburger Quarz / /

Schaumburger Quarz --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Mittlerer Keuper des Extertales/Schaumburger Land/Niedersachsen in Deutschland. / 1). Lokalbezeichnung für kleine Bergkristalle und Rauchquarze, oft szepterförmig.
Benannt nach der Funsregion in Niedersachsen.
Findet Selten Verwendung als Schmuckstein.
Vorkommen: Mittlerer Keuper des Extertales/Schaumburger Land/Niedersachsen in Deutschland.

2). (Bergkristall). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Quarze, die dem Diamant unterschoben werden. Falsche Bezeichnungen für reine, stark reflektierende Quarzkristalle.

Schaumburger-Diamant --> siehe: Schaumburger Quarz / /

Schaumerde --> siehe: Aphrit / / 1). Zum Teil Calcit, zum Teil Aragonit pseudomorph nach Gips. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Alte Bezeichnung für Aphrit (Aragonit).

3). Definition um 1817: Schaumerde, die Benennung eines Fossils, welches von seinem schaumartigen Ansehen hergenommen ist. Man nannte es sonst auch vom Findorte Geraische Erde und hielt es für Talkerde, und daher war den auch die Benennung glänzender erdiger Talk. Die Bergleute in Thüringen heissen sie auch weissen Glimmer. In systematischer Hinsicht hat man es für besser gefunden das Fossil nach dem Griechischen (für Schaum) Aphrit zu nennen und diesem Gattungsworte nebst der Schaumerde auch noch den Schieferspath und zwar unter den specifischen Benennungen nach Karsten:
a) Zerreiblichen Aphrit (Schaumerde) und
b) verhärteten Aphrit (Schieferspath)
und nach Hausmann
a) blättrigen (Schieferspath) und
b) schuppigen Aphrit (Schaumerde)
unterzuordnen. Haberle nannte sie faserig schuppigen Kalksinter.
Die Schaumerde oder Glanzerde Calcareus terrosus nitidus; Ecume de terre oder Chaux carbonatée nacrée, Hauy), findet sich von Gestalt derb, eingesprengt, angeflogen und besteht theils aus losen feinschuppigen, theils zusammengebackenen Theilen, theils kleinen zerreiblichen knolligen Stücken.
Siehe auch unter Schaumkalk.

Schaumgips --> siehe: Schaumiger Gips / / 1). Alte Bezeichnung für schuppig-erdigem Gips.

2). Alte Bezeichnung für eine schuppige Ausbildung von Gips.
Vorkommen: Montmarte/Paris in Frankreich.

3). Siehe auch unter Schaumiger Gips.

Schaumglas --> siehe: Bimsstein / / Alte Bezeichnung für Bimsstein.

Schaumiger Bernstein --> siehe: Bernstein / / Schaumiger Bernstein ist sehr reich an Bläschen und häufig mit Schwefelkies durchzogen. Durch sehr zahlreiche seine Bläschen wird der Bernstein undurchscheinend, gelblichweiss, knochenähnlich (knochiger Bernstein, Bernsteinknochen). Dieser nimmt Politur an und wird für manche Zwecke sehr geschätzt. Im buntknochigen Bernstein wechseln klare Teile mit knochigen.
Halbbastard ist gut politurfähig, schwach durchscheinend, meist mit rein knochigen Partien. Am geschätztesten für Luxusarbeiten ist der Bastard, mit grössern und weniger zahlreichen Bläschen als der knochige Bernstein. Die hellern Sorten geben das Blau des Handels, die dunklern heissen kumstfarbig (sauerkohlfarbig). Flohmiger Bernstein hat noch weniger und grössere Bläschen und ist minder geschätzt. Der klare Bernstein ist besonders in grossen massiven Stücken sehr teuer. Die goldhellen Varietäten heissen Braunschweiger Klar, weil sie ehemals zur Nationaltracht reicher braunschweigischer Bauernmädchen gehörten. Durch Verwitterung ist der Bernstein meist mit einer dunkel rotbraunen Rinde umgeben. Der Bernstein der blauen Erde hat eine gänsehautähnliche Oberfläche, der von der See ausgeworfene Bernstein aber besitzt kaum eine Verwitterungsrinde. Trübungen im Bernstein kann man durch Kochen in Rüböl und langsames Erkalten beseitigen.

Schaumiger Blut-Eisenstein --> siehe: Schaumiger Bluteisenstein / /

Schaumiger Bluteisenstein --> siehe: Roteisenrahm / /

Schaumiger Blutstein --> siehe: Roth-Eisenrahm / / Veraltete Bezeichnung für eine Hämatit-Varietät.

Schaumiger Gips --> siehe: Gips / / Definition um 1817: Gyps, schaumiger, (Chaux sulfatée niviforme, Hauy), eine von Werner als Schaumgyps und von Hausmann aus Hauy aufgenommene Gypsart, welche von Gestalt derb, eingesprengt, und als Auflug vorkommt und aus locker zusammengebacken ein, schaumig-krystallinischen, perlmutterartig schimmernden, schneeweissen, mager anzufühlenden, etwas abfärbenden leichten Theilen besteht, welche einen klein- und schuppig

blättrigen Bruch, und unbestimmt eckige stumpfkantige Bruchstücke haben. Das Fundort ist Montmartre bey Paris.

Schaumiger Gyps --> siehe: Schaumiger Gips / /

Schaumiger Roteisenstein --> siehe: Roteisenrahm / / Siehe auch unter Roteisenstein.

Schaumiger Roth-Eisenstein --> siehe: Roteisenrahm / /

Schaumiger Rotheisenstein --> siehe: Schaumiger Roteisenstein / /

Schaumiger Wad --> siehe: Schaumiges Wad / /

Schaumiges Wad --> siehe: Wad / / 1). Braunsteinschaum.

2). Wad.

Schaumkalk --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. Zum Teil Calcit, zum Teil Aragonit pseudomorph nach Gips (Aphrit).

2). Poröse Kalksteine (Schaumkalkbank), enthielten einst Ooide. Nach deren Auflösung blieben nur noch die feinen Poren. Findet Verwendung als Bau-, Werk- und Dekorstein sowie als Mühlstein.
Siehe auch unter Elmkalk und Freyburg.
Referenzobjete: Dome zu Halberstadt und Naumburg/Sachsen-Anhalt.
Vorkommen: Harz/Niedersachsen; Harz/Sachsen-Anhalt in Deutschland.

3). Alte Bezeichnung für Aragonit.

4). Alte Bezeichnung für Aphrit.

5). Definition um 1817: Schaumkalk, ist die generische Benennung, welche Freyesleben einigen Fossilien gibt, welche sonst unter den Benennungen Schaumerde und Schieferspath bekannt waren, und die Karsten Aphrit nannte und aufführte. Er unterscheidet ihn in Schaumerde (die schuppige Art) Schaumspath (die blättrige) und Schaumschiefer (die schiefrige) und es findet sich dieser Kalk in ziemlich reinen, grossen, rundlichen, oft kopfgrossen Massen, theils in Lagen und Schweifen oder er lauft mit der Schichtung der Lagerstätte parallel in Thüringen und Mannsfeld und seine Findörter sind der Goldgrund bey Cresfeld, die Gegend von Alsdorf, Ziegelrode und Helbra.
Die Bergleute jener Gegenden heissen ihn weissen Glimmer und verstehen darunter die Schaumerde.

Schaumopal --> siehe: Opal / / Gemeiner, poröser Opal.

Schaumquarz --> siehe: Quarz / / Definition um 1817: Schaumquarz (Quarzum erosum oder vestigiatum) nannten ältere Mineralogen den zerfressenen und zelligen Quarz, weil er auf solche Art schon gleichsam sichtbare Spuren seiner Verwitterung an sich trug.

Schaumsalz --> siehe: Halit / / (Strandsalz). Synonym von Halit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

Schaumschiefer --> siehe: Calcit / / Definition um 1817: Schaumschiefer, nach Freyeslelben eine andere Art des Schaumkalkes, welche er aber vom sonst bekannten Schieferspath unterscheidet, da jener in diesen übergeht, und nach seiner Bemerkung scheint dies Fossil auch schon ältern Mineralogen unter den Nahmen: Gemeiner Talk oder Silbertalk, als nesterweise in Talkerde einbrechend, bekannt gewesen zu seyn.
Siehe auch unter Schaumkalk.

Schaumspat --> siehe: Schaumkalk / / 1). Zum Teil Calcit, zum Teil Aragonit pseudomorph nach Gips (Aphrit). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Alte Bezeichnung für Aphrit.

3). Siehe auch unter Schaumkalk.

4). Definition um 1817: Schaumspath, eine Art des Schaumkalks von Freyesleben bekannt gemacht, welche von Gestalt selten derb vorkommt - gewöhnlich eingesprengt und mit den übrigen Arten der Schaumerde verwachsen, zuweilen auch flockig angeflogen, in Trümmern und in grossen linsenförmigen Fraueneis-Krystallen eingewachsen.

Schaumspath --> siehe: Schaumspat / /

Schaumstein --> siehe: / / Definition um 1817: Schaumstein, ein kohlensaures mürbes Fossil, welchem Freyesleben wegen des ungemein lebhaften Aufbrausens mit Säuren diese Benennung gegeben hat. Es ist graulichweiss oder bläulichgrau, mit bräunlichem oder dunkel rauchgrauen seiner Textur parallelen – wellenförmigen Streifen; sehr feinkörnig und leicht trennbar abgesondert; stark schimmernd und halbhart. Es findet sich in den Findörtern des Schaumkalks.

Schaumwad --> siehe: / / 1). Wad-Varietät, pulveriger Psilomelan.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für weiche, poröse Manganoxide.

Schaurteit IMA1988 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Werner T. Schaurte (1892-1978), südafrikanischer Wissenschafter. / Vorkommen: Tsumeb in Namibia.

Schebeschit --> siehe: Sebesit / / (Tremolit).

Scheel --> siehe: Scheelit / 1). Name nach dem deutschen Chemiker Karl Wilhelm Scheele (1742/1786). / 1). Element. Nachg WERNER, für Wolfram,

2). Alte Bezeichnung für Scheelit.

3). Definition um 1817: Scheel, (Scheelium, Scheelin, Hauy) eine von Scheel entdeckte und nach ihm benannte metallische Substanz von röthlichbrauner, auf frischem Bruche fahlgrauer Farbe, metallischem Glanze, aber auf dem Probiersteine von dunkelgrauem fast mattem Striche.
Vom Metalle und Oryde kennt man bisher noch keine Benutzung. Auch sind nur wenige Fossilien, welche diese metallische Substanz als Oxyd oder Säure enthalten. Sie sind das weisse Scheelerz (die weissen Zinngraupen) und der Wolfram.

Scheelbaryt --> siehe: Scheelit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Scheelit.

Scheelbleierz --> siehe: Stolzit / /

Scheelbleispat --> siehe: Stolzit / /

Scheeleisenerz --> siehe: Wolframit / /

Scheelerz --> siehe: Scheelit / / Definition um 1817: Scheelerz, (Scheelium ochráceum album; und nach Wallerius Minera Ferri

lapidea gravissima; nach Hauy Scheelin calcaire) ist Karstens systematische Benennung, welche er einem Fossile gibt, das Werner Schwerstein, die Schweden Tungsten nennen, und sonst noch als Zinnspath, Weisser Zinnstein und Weisse Zinngraupen bekannt ist, auch nach Entdeckung seiner Bestandtheile: Kalk-Scheel, Eisen-Schwerstein und Weisses Wolframerz und zum Unterschiede vom schwarzen oder dem Wolfram Weisses Scheelerz genannt worden ist. Hausmann führet es als eine Substanz der Kalksalze unter den Nahmen Schwerstein auf, deren wesentlicher Bestandtheil scheelsaurer Kalk ist, die Kernkrystallisation der Oktaeder mit gleichschenklich dreyseitigen Flächen und Grundkanten. Es ist von Gestalt derb, eingesprengt, meistens in Krystallen von etwas spitzwinklichen doppelt vierseitigen Pyramiden, vollkommen. (Scheelin calcinaire octaèdre, Hauy), zuweilen an den (Ecken der Grundfläche schwach zu geschärft, die Zuschärfungsflächen auf die schief gegenüberstehenden Seitenflächen aufgesetzt, auch zuweilen sich in eine Schärfe endigend (Scheelin calcaire cuneiforme, Hauy).

Scheelin --> siehe: Scheel / / (Scheelit). Siehe auch unter Scheelerz.

Scheelin calcaire --> siehe: Scheelerz / /

Scheelin calcaire cuneiforme --> siehe: Scheelerz / /

Scheelin calcinaire octaèdre --> siehe: Scheelerz / /

Scheelit IMA1821, grandfathered --> siehe: / Name nach dem schwedischen Chemiker, Karl Wilhelm Scheele (1742-1786). Benannt nach dem deutschen Chemiker Karl Wilhelm Scheele (1742/1786). / 1). In Japan hat man einen 33-cm grossen Kristall. Ähnlich grosse Kristalle wurden auch aus Namibia bekannt.

2). Mineral. Nach V. LEONHARDT, 1821,
Scheelit ist nach Wolframit das wichtigste Wolframerz.
Er kommt vor in Metamorphiten, Pegmatiten, auch hydrothermal, oft in derben Klumpen oder im Gestein eingesprengt.
Kristalle sind bipyramidal, auch tafelig.
Selten Verwendung als Schmuckstein. I.M.A.

Scheelit als Schmuckstein:
Charakteristika: ausgeprägte pyramidale Spaltbarkeit; UVL: stark hellblau, weissblau (bei Mo-Gehalt auch gelb), Glas- bis Diamantglanz.
Die grössten bisher bekannt gewordenen geschliffenen Scheelite hatten dabei ein Gewicht von 20 ct.
Im Rahmen der 17. Mineralien-INFO in Bramberg im Oberpinzgau stellte der Bramberger Sammler Andreas Steiner, eine Suite von teils unglaublich grossen, geschliffenen Scheeliten vor.
Es war ein ca. 2,5 Kilogramm schwerer Scheelitkristall, den der Mittersiller Sammler Christian Cavelar vor einigen Jahren im Untertage-Bereich der Scheelitlagerstätte bergen konnte, der das Rohmaterial für diese Steine lieferte.
Der Kristall war beim Versuch, anhaftendes Gestein zu entfernen, leider in viele Teile zerbrochen,
offenbarte aber dadurch sein beträchtliches Schleifpotential. So sind derzeit 12 geschliffene Scheelite angefertigt worden, wobei der grösste Stein, ein 5,2 cm grosser Tropfen, mit 393,65 ct vermutlich
als Weltunikat gelten kann.
Der Stein ist ausgezeichnet geschliffen, leicht rauchgrau gefärbt und beinahe frei von Einschlüssen
und Rissen. Zusätzlich dazu weist er eine ungewöhnliche Brillanz auf. Weitere herrliche, farblose und hohe Dispersion zeigende Steine haben Gewichte von etwa 169 ct, 118 ct, 39 ct und 31 ct.

Scheelite --> siehe: Scheelit / / Englisch für Scheelit.

Scheelitin --> siehe: Stolzit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stolzit.

Scheelium --> siehe: Wolfram / Benannt nach dem deutschen Chemiker Karl Wilhem Scheele (1742/1786). / 1). Element. Nach WERNER, für Wolfram.

2). Siehe auch unter Scheel.

Scheelium ochráceum album --> siehe: Scheelerz / /

Scheelkalk --> siehe: Scheelit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Scheelit.

Scheelocher --> siehe: Tungstit / /

Scheelsaures Blei --> siehe: Stolzit / /

Scheelspat --> siehe: Scheelit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Scheelit.

Scheelsäure --> siehe: Tungstit / /

Scheererit diskreditiert --> siehe: / Nach dem Schweizer Oberst von Scheerer, St. Gallen, Schweiz. / Monoklin, dünnblätterig parallel (010), manchmal nadelig, weiss, Schmelzpunkt bei 44 Grad C. Bei normalen Temperaturen sublimierend. Kohlenwasserstoffe aus den Schieferkohlen von den Stollen am Uznacherberg bei Uznach/SG. Es wird angenommen, dass diese Kohlenwasserstoffe den heutigen Definitionen organischer Mineralien entsprechen. Zur genaueren Untersuchung fehlen entsprechende Probestücke.

Schefferit diskreditiert --> siehe: Diopsid / / 1). Mn-haltiger Diopsid, Varietät.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Dopsid oder für monokline Amphibole.

Scheibeit diskreditiert --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Phoenicochroit oder für ein Kohlenwasserstoff.

Scheibenquarz --> siehe: Quarz / / Quarz, pseudomorph nach Baryt oder Glimmer.

Scheibenspat --> siehe: Calcit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Calcit.

2). Siehe auch unter Gipsspat.

Scheibenspath --> siehe: Scheibenspat / /

Scheiderz --> siehe: Erz / / 1). Sind die Erze so rein, d. h. frei von Gangart, daß sie unmittelbar aus der Grube oder doch schon nach einem gröblichen Zerkleinern und Aussuchen (Handscheidung) der Hütte übergeben werden können, so heissen sie Scheiderz oder Stufferz; müssen sie dagegen noch einer mechanischen Zerkleinerung und Anreicherung (Aufbereitung) unterworfen werden, so nennt man sie Pocherz.

2). Alte Bezeichnung für die durch Auslesen (Scheiden) mit der Hand gewonnenen Erze, (auch für das Haufwerk, aus dem die Erze geschieden werden müssen), im Gegensatz zu den durch Waschen gewonnenen "Wascherzen".

3). Siehe auch unter Scheiden.

Scheindiamant --> siehe: Quarz / /

Scheinender Spath --> siehe: Scheinender Spat / / (Fluorit).

Scheinfossil --> siehe: Pseudofossil / /

Schellium ferrugineum --> siehe: Wolfram / / Siehe auch unter Wolfram.

Schemtschuschnikovit --> siehe: Zhemchuzhnikovit / / Nicht mehr gebräuchliche Schreibweise für Zhemchuzhnikovit.

Scherbakovit --> siehe: Shcherbakovit / / Fehlerhafte Schreibweise für Shcherbakovit.

Scherbakowit --> siehe: Shcherbakovit / / Fehlerhafte Schreibweise für Shcherbakovit.

Scherbenkobalt --> siehe: Arsenik, gediegen / / Gediegen Arsen. Als schalige bis glaskopfartige Massen mit lagenförmigem Aufbau und häufig hauchdünnen Zwischenlagen von silberweissem Huntilith (Arsensilber), auch kleintraubig und nierig, eingesprengt, auch als dünne nadelige Stalaktiten eingewachsen in Calcit.

Scherbenkobolt --> siehe: Scherbenkobalt / /

Scherbinait --> siehe: Shcherbinait / / Fehlerhafte Schreibweise für Shcherbinait.

Schernikit diskreditiert --> siehe: Muskovit / / 1). Muskovit-Varietät.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Muskovit.

Schertelit IMA1902, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen: im Fledermausguano der Sköptanhöhle/Ballarat in Australien.

Scheteligit diskreditiert --> siehe: / Name nach Jacob Schetelig (1875-1935), norwegischer Mineraloge, Direktor des Oslo Mineralogical Museum. / Mineral der Pyrochlor-Reihe, noch unbekannt.
Vorkommen: Iveland in Norwegen.

Scheuchzerit IMA2004-044, anerkannt --> siehe: / Namen zu Ehren des Schweizer Naturwissenschfters Johann Jakob Scheuchzer (1672-1733). / Typlokalität. Wurde hier erstmals 1997 von St. Ansermet (Schweiz) gefunden, konnte aber wegen zu wenigem brauchbaren Material nicht genau bestimmt werden. 5 Jahre später gelangen quantitativ bessere Funde und das Mineral konnte genau bestimmt werden. Wurde 2004 von der IMA anerkannt und 2006 veröffentlicht. Im Dezember 2005 konnten italienische Mineraliensammler in einem Manganstollen von Gambetsa, Ligurien, Italien das neue Mineral ebenfalls finden. Da die Unterlagen des in der Schweiz neu entdeckten Minerals aber bereits bei der IMA eingereicht waren, richteten sich die Angaben über Namensgebung und Typlokalität nach diesen Angaben.
Scheuchzerit ist ein Kalium-Mangan-Zink-Siliziumvandanat.

Beschreibung: American Mineralogist 89, Seite 339-347.

Schiavinatoit IMA1999-051, anerkannt --> siehe: / Name nach dem italienischen Mineralogen Giuseppe Schiavinato (1915-1996). / Nb-Analogon von Behierit.
Gitterparameter: a = 6.219, c = 5.487 Angström, V = 212.2 Angström3, Z = 4.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Optische Eigenschaften: 1(+), mittlerer Brechungsindex n = 2.30.
Vorkommen: in einem Bor-reichen Granitpegmatit. Sehr selten.
Begleitminerale: Behierit, Rhodizit, Liddicoatit, Spodumen, Elbait, Pollucit, Danburit, Apatit, Xenotim, Monazit.

Schiavinatoite --> siehe: Schiavinatoit / / Englisch für Schiavinatoit.

Schichtachat --> siehe: Achat / / 1). Zweifärbiger Chalcedon, sprich Lagenstein. Achat mit lagigen Bildungen auf Spalten vulkanischer Gesteine.

2). Siehe unter Schichtachat.

Schichtenkohl --> siehe: Schieferkohle / /

Schichtopal --> siehe: Opal / / Man bezeichnet damit:
Dubletten = Zweischichtig oder dreilagig und
Triplette = Dreischichtig oder dreilagig.

Schichtsilikat --> siehe: Silikat / / Als Schichtsilikate (Blattsilikate, Phyllosilikate) bezeichnet man Silikate, deren Silikatanionen aus Schichten eckenverküpfter SiO4- Tetraeder bestehen. Diese Schichten oder Doppelschichten sind untereinander nicht über weitere Si-O-Bindungen zu Gerüsten verknüpft.

Zu dieser Abteilung der Silikate zählen bedeutende Gruppen gesteinsbildender Minerale wie z. B. die Glimmergruppe, Chloritgruppe, Kaolin und Serpentingruppe. Die technisch wichtigen und in Sedimentgesteinen verbreiteten Tonminerale sind ebenfalls Schichtsilikate.

Der schichtartige Aufbau dieser Minerale bestimmt Form und Eigenschaften der Kristalle. Sie sind meist tafelig bis blättrig mit guter bis perfekter Spaltbarkeit parallel zu den Schichten. Die zähligkeit der Ringe, aus denen sich die Silikatschichten zusammensetzen bestimmt oft die Symmetrie und Form der Kristalle. Apophyllit (Schichten aus Viererringen) ist tetragonal und bildet vierseitge tafelige bis prismatische Kristalle. Die Minerale der Glimmergruppe (Silikatschichten aus Sechserringen) bilden tafelige bis blättrige Kristalle mit pseudohexagonaler Symmetrie. Die gute Translationsfähigkeit entlang der Schichten bedingt die starke Verformbarkeit der Schichtsilikate. Zwischen den Schichten können H2O-Moleküle und große Kationen eingelagert werden. Schichtsilikate sind oft quellfähig und mit ihrer Kationenaustauschkapazität wichtig für die Fruchtbarkeit von Böden.

Klassifikation:
Silikatklassifikation nach Liebau:
Liebau betrachtet die Schichtsilikate als eine Verknüpfung von Silikatketten zu Schichten, die in zwei Dimensionen unbegrenzt sind und unterteilt die Schichtsilikate anhand der Periodizität und Verzweigung der Silikatketten, die die Schichten aufbauen sowie der Miltiplizität der Silikatschichten.

Periodizität:
Sie gibt an, nach wie vielen Silikatkettengliedern (SiO4- Tetraeder) sich der Aufbau einer Kette wiederholt. Die Periodizität von natürlichen Schichtsilikaten ist meist klein und liegt bei 2 (Glimmergruppe), 3 (z. B. Dalyit), 4 (z. B. Apophyllit) oder 6 (z. B. Pyrosmalit).
- Unverzweige zweier Einfachschicht im Muskovit
- Unverzweige zweier Einfachschicht im Sepiolit
- Unverzweige dreier Einfachschicht im Dalyit
- Unverzweige vierer Einfachschicht im Apophyllit
- Unverzweige sechser Einfachschicht im Pyrosmalit

Verzweigung:
Sie gibt an, ob von einer Silikatkette weitere SiO4- Tetraeder abzweigen. Man unterscheidet zwischen offen verzweigten Schichtsilikaten (z. B. Zeophyllit) und zyklisch verzweigten Schichtsilikaten (z. B. Delhayelit), bei denen die von der Kette abzweigenden SiO4- Tetraeder geschlossene Ringe formen.
- Offen verzweigte zweier Einfachschicht des Prehnit
- Offen verzweigte vierer Einfachschicht des Zeophyllit

Multiplizität:
Sie gibt an, wie viele Silikatschichten miteinander zu Mehrfachschichten verknüpft sind. Bisher sind keine Schichtsilikate mit einer Multiplizität >2 bekannt.
- Unverzweigte zweier Doppelschicht des Hexacelsian
- Zyklisch verzweigte dreier Doppelschicht des Delhayelit
- Zyklisch verzweigte sechser Doppelschicht des Carletonit.

Einteilung der Silikate siehe unter Strunz(9).
Alte Einteilung nach Strunz siehe unter Strunz(8).

Schiebeschit --> siehe: Sebesit / / (Tremolit).

Schiefer-Alaun --> siehe: Schieferalaun / /

Schiefer-Amiant --> siehe: Amianth / /

Schieferalaun --> siehe: Faseriger Gips / /

Schieferblau --> siehe: Gemeine Kupferlasur / / Definition um 1817: Schieferblau, nennen die Thüringer und Mannsfelder Bergleute die gemeine Kupferlasur, welche sich zwischen den Schieferablösungen des dortigen sogenannten Kupferschiefers eingesprengt findet.

Schieferdruse --> siehe: Schuppenspat / /

Schiefergas --> siehe: / / Schiefergas ist natürlich vorkommendes Erdgas, das in Tonsteinen entsteht. Tonsteine, die umgangssprachlich als Schiefer bezeichnet werden, sind eine unkonventionelle Quelle für Erdgas wie zum Beispiel auch Methanhydrat. Schiefergas wird zu Erdgasvorkommen gezählt, die nicht durch Prospektion geologisch untersucht werden müssen, denn das Vorhandensein von Gas in einer Tonsteinschicht ist wahrscheinlich. Die gespeicherte Menge an Gas und der mögliche Profit durch die Förderung sind jedoch üblicherweise geringer als in konventionellen Lagerstätten, sogenannten Erdgasfallen. Die Gewinnung von Schiefergas ist technologisch anspruchsvoll, aber durch steigende Gaspreise zunehmend rentabel.

Vorkommen
Tonsteinformationen mit wirtschaftlichen Mengen von Gas haben einige gemeinsame Eigenschaften. Sie sind reich an organischem Material (0,5 bis 25%), und meist alte ölhaltige Gesteine, in denen Hitze und Druck Öl in Gas umgewandelt haben. Des Weiteren sind solche Schichten brüchig und starr genug, um entstehende Risse nicht wieder zu verschließen. An manchen Stellen sind Tonsteinschichten mit starker natürlicher Gammastrahlung besonders ergiebig, da diese auch mit hohem organischem Kohlenstoffgehalt einhergeht.

Das entstandene Gas wird teilweise in den natürlichen Frakturen oder porösen Stellen gehalten, teilweise adsorbiert es an das organische Material. Bei der Förderung wird das in den Rissen gespeicherte Gas direkt freigesetzt, während das adsorbierte Gas erst verzögert durch den abfallenden Druck nach der Bohrung desorbiert.

Schiefergips --> siehe: Faseriger Gips / /

Schiefergrün --> siehe: Malachit / / 1). Chrysokoll oder Crossit. / Malachit. Synonym von Malachit.

2). Alte Bezeichnung für Malachit.

3). Mineralischer Farbstoff. Siehe unter Berggrün.

4). Siehe auch unter Kupfergrün.

5). Definition um 1817: Schiefergrün, heisst im Mannsfeldschen und in Thüringen das auf dem dasigen sogenannten Kupferschiefer befindliche Kupfergrün.

Schiefergyps --> siehe: Schiefergips / /

Schieferkohle --> siehe: Dysodil / / 1). Würfelkohle, Varietät von Steinkohle.

2). Andere gängige Bezeichnungen für Xylit sind Lignit und Schieferkohle.

3). Alte Bezeichnung für eine blättrig-schiefrige Steinkohle, auch alte Bezeichnung für Dysodil.

4). Definition um 1817: Schieferkohle, eine vom Bruche des Fossils abgeleitete Benennung, unter welche Voigt bloss diejenige Steinkohle versteht, welche allemahl Kohlen-Sandstein und Schieferthon zu Begleitern hat, und nur in Flözgebirgen der ältesten Formation vorkommt. Sie war ehemahls das Fossil, welches man sonst unter der Benennung Steinkohle verstand und es scheint unter andern Brenn-Materialien des Fossilien-Reiches das erste gewesen zu seyn, welches in Gebrauch gekommen ist. Man kennt sie unter mancherley verschiedenen Namen, und im Steinkohlen-, Bergwerke zu Zwickau unterscheidet der Bergmann zehn Arten, als: Rasenkohl, Pechkohl, Schürbelkohl, Lehrkohl, Zähnkohl, Schichtenkohl, Rüschenkohl, Falscher Kohl, Tauber oder gesottener Kohl und Lösch, unter welchen die meisten nichts anders als Schieferkohle sind und nur der Lösch die Russkohle, der Falscher-Kohl aber den Kohlenschiefer bezeichnet. In systematischer Hinsicht ist die Schieferkohle als eine Art Steinkohle aufgestellet worden; weil man aber Schwarz- und Braunkohle als besondere Formationen unterschied, wird sie unter der ersten als eine besondere Art aufgeführet.
Siehe auch unter Schwarzkohle.

Schieferspat --> siehe: / / 1). Dünnblättriger Calcit.

2). Alte Bezeichnung für eine weisse, gelblich-graue, rötliche oder grünliche, schalig-schiefrige Ausbildung von Calcit.

3). Benennung von Karsten um 1817 für Aphrit (Aragonit)

4). Siehe auch unter Schaumerde.

5). Definition um 1817: Schieferspath, (Calcareus Schistus Spathosus, Spath schisteux des Allemands der Franz. Argentine Kirw. und Chaux carbonatée nacrée Var. 1, Hauy), die Wernersche Benennung eines seltenen und sonderbaren Fossils, welches ein wirklich spathartiges Ansehen hat und sich dabei dennoch ins Schiefrige verlauft. Karsten und Hausmann wollen lieber die generische Benennung Aphrit (von Griechisch für Schaum) brauchen und der erste nennt es specisfisch Verhärteten der zweyte Blättrigen Aphrit.

Schieferweiss --> siehe: Asbest / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für gemahlenes basisches kohlensaures Blei. Verwendung schon seit der Antike als mineralische Farbe, giftig! (wie alle mineralischen Farben auf Bleibasis). Siehe auch unter Bleiweiss (Cerussit) und Blei.

2). Alte Bezeichnung für Asbest, Bleiweiss und Talk.

Schieferöl --> siehe: / / Bezeichnung für Steinöl, weil es meist aus schiefrigen Gesteinen gewonnen wird.

Schieffelinit IMA1979-043, anerkannt --> siehe: / Name nach Ed Schieffelin (1847-1897), Postkutschenführer, Prospektor und Entdecker der Tombstone-Minen. / Vorkommen: Grand Central Mine, Joe Mine/Tombstone in Arizona.

Schiefrig dichter Baryt --> siehe: Blättriger Baryt / / (Baryt).

Schiefrige Braunkohle --> siehe: Braunkohle / / Definition um 1817: Schiefrige Braunkohle, ein von Nöggerat bekannt gemachtes Fossil, welches von Gestalt derb, matt oder von fremden (Glimmer-)Theilchen schimmernd vorkommt

Schiefrige Glanzkohle --> siehe: Gemeiner Anthrazit / / Benennung von Werner um 1817 für 'Gemeiner Anthrazit' (Anthrazit).

Schiefrige Hornblende --> siehe: Hornblende / / Siehe auch unter Hornblendeschiefer.

Schiefriger Aluminit --> siehe: Gemeiner Alaunschiefer / /

Schiefriger Anthracit --> siehe: Schiefriger Anthrazit / /

Schiefriger Anthrazit --> siehe: Gemeiner Anthrazit / / Benennung von Ullmann um 1817 für 'Gemeiner Anthrazit' (Anthrazit).

Schiefriger Baryt --> siehe: Gemeiner Baryt / / (Baryt). Definition um 1817: Baryt, schiefriger, eine seltene Barytart, welche Hausmann als eine Varietät seines dichten Baryts aufführt. Sie ist ihrer Gestalt nach derb, in der Farbe dunkel rauchgrau, das sich ins Graulich schwarze zieht; im Bruche flachmuschlich ins Ebene und Feinsplittrige sich verlaufend: in Absonderungen geradschiefrig und im Ganzen undurchsichtig.

Schiefriger Eisenglanz --> siehe: Eisenglanz / / (Hämatit). Definition um 1817: Eisenglanz, sichiefriger, kommt von Gstalt derb vor, von dunkelstahlgrauer Farbe; im Bruche nach der Länge dünn- und geradschiefrig und wenig glänzend; im Querbruche uneben von feinem Korne und schimmernd.

Schiefriger Graphit --> siehe: / / Definition um 1817: Graphit, schiefriger, eine noch nicht systematisch anerkannte Art welche aber wohl nur aus den Abänderungen des dichten Graphits dürfte ausgehoben worden seyn.

Schiefriger Nephrit --> siehe: Punamu-Nephrit / /

Schiefriger Schaumkalk --> siehe: Schaumschiefer / /

Schiefriger Speckstein --> siehe: Speckstein / / Definition um 1817: Schiefriger Speckstein, die specifische Benennung, welche Hausmann einigen Abänderungen des schiefrigen oder verhärteten Talkes gibt, weil sie sich besser zu den Specksteinarten, als zu den Talkarten qualificiren; vorzüglich gehöret jene Abänderung hieher, die sonst Venetianische Kreide genannt wurde. Siehe auch unter Verhärteter Talk.

Schiefriger Töpferthon --> siehe: Schiefriger Töpferton / /

Schiefriger Töpferton --> siehe: Letten / /

Schiefriger gemeiner Eisenglanz --> siehe: Eisenglanz / / (Hämatit).

Schiefriger roter Toneisenstein --> siehe: Roter Toneisenstein / /

Schiefriger rother Thon-Eisenstein --> siehe: Schiefriger roter Toneisenstein / /

Schiefriges Lebererz --> siehe: Lebererz / / Definition um 1817: Schiefriges Lebererz, oder Schiefriges Quecksilber-Lebererz, ist nach Werner die zweyte Art dieses Erzes, welches nach der Charakteristik, die Reuss davon entwirft, beyde Arten, das körnige Lebererz und schaalige Lebererz einzuschliessen scheint.

Schiefriges Quecksilber-Lebererz --> siehe: Schiefriges Lebererz / /

Schierer Stein --> siehe: Bernstein / / Alte Fachbezeichnung für völlig durchsichtig und klare Bernsteine. Findet Verwendung als Schmuckstein.

Schierle --> siehe: Schörl / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schörl.

Schierlkobalt --> siehe: Arsenik, gediegen / /

Schiesspulvererz --> siehe: Limonit / / Limonit-Konkretion.

Schifergrien --> siehe: Malachit / / Synonym von Malachit.

Schildkristall --> siehe: Kalkspat / / (Calcit).

Schildkrot --> siehe: Schildpatt / / Alte Bezeichnung für Schildpatt.

Schildkrystall --> siehe: Schildkristall / /

Schildpadd --> siehe: Schildpatt / / Alte Bezeichnung für Schildpatt.

Schildpatt --> siehe: / Der Name, der sich aus dem niederländischen und niederdeutschen "schildpat" entwickelte, gibt über die eigentliche Grundsubstanz Auskunft: "Panzer verschiedener Schildkrötenarten". / 1). Tierisches Produkt, Panzer der Karettschildkröte. Härte nach Mohs: 2,5. Farbe: braungefleckt. Unter dem Begriff Schildpatt versteht man ein Material, das aus Hornplatten besteht. Unterschieden wird zwischen: echter Karettschildkröte, unechter Karettschildkröte, südamerikanischer Süsswasserschildkröte und der grünen Flussschildkröte.Seit diese Schildkrötenarten gesetzlich geschützt wurden, ist auch die Verarbeitung von echtem Schildpatt zurückgegangen. Die Synthese hat ihren Platz eingenommen.

2). Rückenschild (Karapax) oder Brustschild (Plastron) der Karettschildkröte Chelone imbricata LINNE, oder auch von Chelone viridis SCHNEID. oder Thalassochelys caretta LINNE.
Goldgelb, bernsteingelb, bis fast durchsichtig, gut polierbar, im heissen Wasser erwärmt, gut formbar (man kann es sogar schmelzen und giessen).
Findet Verwendung im Kunstgewerbe, selten als Schmuckstein.

Schilfglaserz --> siehe: Freieslebenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Freieslebenit, gelegentlich auch (irrtümlich) für Diaphorit.

Schilkinit --> siehe: / / 1). Ein dioktaedrischer Hydromuskovit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Muskovit oder Eisen-haltigen Illit.

Schillender Asbest --> siehe: Chrysotil / / Faserserpentin.

Schillender Chrysolith --> siehe: Chrysoberyll / / Chrysoberyll mit weisslich wogendem Lichtschein ("Chrysoberyllkatzenauge").

Schillener Asbest --> siehe: Chrysotil / / Faserserpentin.

Schillerfels --> siehe: / / 1). Umwandlungsprodukt von Gabbro.

2). Alte Bezeichnung für Harzburgit und Saxonit, wegen der schillernden Enstatit (Hypersthen)-Kristalle.

3). Alte Bezeichnung für Hypersthenfels.

Schillernde Hornblende --> siehe: / / 1). Alter Name um 1850. Wofür der Name steht, kann nicht eruiert werden.

2). Siehe auch bei Diallag und Hornblende.

3). Definition um 1817: Hornblende, schillernde, die Benennung eines Fossils, welches man sonst unter den Hornblendearten aufführte, aber nach und nach aushob und als eine eigene Gattung aufstellte. Werner nannte es von der Eigenschaft seines Schillerns Schillerstein (Micazit) und Freyesleben hatte es als das schillernde Fossil von der Baste bey Harzburg als grüner Schillerspath bekannt gemacht. Auch hatte man es für Labrodorstein oder Labradorische Hornblende gehalten und unter andern auch Glanzblende, Glanzspath und Serpentinspath genannt. Karsten vereinigte es mit dem Smaragdit und Hausmann und Steffens nahmen Werners generische Benennung an, der letzte zwar unter der specifischen: Gemeiner Schillerstein der erste hingegen unterordnete es der Formation des Diallags:
Die schillernde Hornblende, Diallage metalloide und Spathchatoyant und jetzt Diallage chatoyante, Hauy) kommt von Gestalt theils einzeln, theils gruppenförmig zusammengehäufter, dünner krystallinischer Blättchen vor, welche eine Anlage zur tafelförmigen Krystallisation zeigen, aber selten ununterbrochen zusammengehäufet sind, sondern gemeiniglich nach verschiedenen Richtungen vom Muttergesteine durchsetzet werden.

Schillernder Asbest --> siehe: / / 1). Faserserpentin.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chrysotil.

3). Definition um 1817: Asbest, schillernder, die von Hausmann neu aufgestellte Asbestart, welche besonders schön am Ural vorkommt. Die Farbe ist lichte: olivengrün ins Messing- und Speisgelbe fallend, und hat einen Mittelglanz zwischen Seiden- und Metallglanz. Beide: Farbe und Glanz, bewirken das ganz eigenthümliche Schillern des Fossils; dergleichen ist der Reichensteiner.

Schillernder Chrysolith --> siehe: / / Irreführende Handelsbezeichnung für Chrysoberyll-Katzenauge.

Schillerquarz --> siehe: Quarz / / 1). Quarz, Falken-, Katzen- und Tigerauge.

2). Volkstümliche Bezeichnung für Katzenauge, Falkenauge, Quarzkatzenauge und Tigerauge (siehe dort).

Schillerspar diskreditiert --> siehe: / /

Schillerspat diskreditiert --> siehe: Serpentin / / 1). Serpentin pseudomorph nach Bronzit ("Bastit"), (Friedrich O. 1974).

2). Antigorit, pseudomorph nach Enstatit, (Lapis Mineralienverzeichnis 1998). Name wird auch verwendet für Bronzit, Hypersthen und Chrysotil. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Enstatit oder für Mischkristalle zwischen Enstatit und Ferrosilit oder für Pseudomorphosen von einem Serpentinmineral (ev. Lizardit) nach Enstatit oder für Diopsid oder für Anthophyllit oder für Mischkristalle zwischen Albit und Anorthit.

4). Siehe auch unter Schillernde Hornblende und Talkartige Hornblende.

Schillerspath --> siehe: Schillerspat / / Nicht mehr gebräuchliche Schreibweise für Schillerspat.

Schillerstein --> siehe: Bastit / / 1). Bastit, (Kipfler A. 1974) oder Chrysotil (Faserserpentin). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Enstatit oder für eine Pseudomorphose van einem Serpentinmineral (ev. Lizardit) nach Enstatit.

3). Siehe auch unter Schillernde Hornblende und Diallag.

Schimmermalachit --> siehe: Malachit / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Malachit mit schimmerndem Glanz.

Schimmernder Braun-Eisenstein --> siehe: Schimmernder Brauneisenstein / /

Schimmernder Brauneisenstein --> siehe: Brauneisenrahm / /

Schimmernder Roteisenstein --> siehe: Roteisenrahm / /

Schimmernder Roth-Eisenstein --> siehe: Schimmernder Roteisenstein / /

Schindelnagel-Eisenstein --> siehe: Schindelnageleisenstein / /

Schindelnageleisenstein --> siehe: Stänglicher Toneisenstein. / /

Schindelnagelerz --> siehe: Stänglicher Toneisenstein / /

Schindlerit 2015 s.p., redefined --> siehe: / Der Name ehrt Dr. Michael Schindler (*1966) für seine Arbeit zur Kristallographie und zur Struktur von Vanadiummineralien an der Universität Illinois, Chicago, USA. / Das wasserreiche und Hydronium-haltige Natrium-Dekavanadat der Pascoit-Reihe gehört als Polyvanadat zu den Vanadiumoxiden.
Keine Fluoreszenz. In Wasser langsam löslich.

IMA-Status (Sept. 2017): alt: IMA2012-063, anerkannt; neu: 2015 s.p., redefined

Schirbelkobalt --> siehe: Arsen / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für natürliches gediegenes Arsen.

Schirbenkobold --> siehe: Arsen / / Volkstümliche Bezeichnung für natürliches gediegenes Arsen.

Schirl --> siehe: Schörl / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schörl.

Schirlich --> siehe: Schörl / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schörl.

Schirlkobelt --> siehe: Arsenik, gediegen / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für natürliches gediegenes Arsen.

Schirlkobold --> siehe: Arsen / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für natürliches gediegenes Arsen.

Schirlschiefermulm --> siehe: Chloritsand / / Bezeichnung um 1800 für Chloritsand.

Schirmerit --> siehe: / / Name nach J. H. L. Schirmer, Leiter der U.S. Mint, Denver, Farbeado, USA. / Zum Teil Schirmerit, zum Teil Gemenge von Au-, Ag-. Fe-, Te-Mineralien.

Schirrl --> siehe: Schörl / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schörl.

Schischimskit --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Perowskit, Spinell, Magnetit, Hämatit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Magnetit, Perovskit und Spinell

Schisolith --> siehe: / / Definition um 1817: Schisolith (vom Griechischen für ich spalte und Stein) ist Hausmanns Benennung einer Substanz aus der Familie des Glimmers, zu deren wesentlichen Bestandtheilen er vorwaltenden Kiesel, Thon und Kali in sehr veränderlichen Verhältnissen annimmt. Die Kernkrystalle derselben ist das geschobene vierseitige Prisma.
Siehe auch unter Talk.

Schiste alumineux --> siehe: Alaunschiefer / /

Schistus aluminaris --> siehe: Alaunschiefer / /

Schistus aluminis Romanus --> siehe: Alunit / /

Schlacken-Zeolith --> siehe: Schlackenzeolith / /

Schlackenerz --> siehe: / / Definition um 1817: Schlackenerz, heissen in Schmelzhütten die minder reichhaltigen Erze, welche viel Schlacken geben, zuweilen hat man auch das Sprödglanzer unter dieser Benennung verstanden.

Schlackenkobalt --> siehe: Safflorit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Safflorit oder für Asbolan.

2). Siehe auch unter Verhärteter schwarzer Erdkobalt und Grauer Speiskobalt.

Schlackenzeolith --> siehe: Marekanit / /

Schlackige Arsenikblüte --> siehe: Arsenikblüte / / Definition um 1817: Arsenikblüthe, schlackige, findet sich von Gestalt als ein dünner hautförmiger Überzug von milchweisser Farbe, und einem Fettglanze, der in den perlmutterartigen übergeht; übrigens durchscheinend; weich; spröde.

Schlackige Kobaltblüte --> siehe: Roter Erdkobalt / /

Schlackige Kobaltblüthe --> siehe: Schlackige Kobaltblüte / /

Schlackige Kohlenblende --> siehe: Graphitartiger Anthrazit / / Benennung um 1817 für 'Graphitartiger Anthrazit'.

Schlackiger Anthracit --> siehe: Schlackiger Anthrazit / /

Schlackiger Anthrazit --> siehe: Anthrazit / / Definition um 1817: Schlackiger Anthracit ist Werners muschliche Glanzkohle (Houille éclatante. Hauy), welche noch vor kurzem ihren systematischen Platz unter den Steinkohlen hatte, von denen sie sich aber durch ihr Verhalten im Feuer jederzeit unterschieden hat, und deswegen auch von Karsten unter dem obenstehenden Nahmen ist aufgeführet worden. Sie ist nach Voigt ein ausschliessliches Eigenthum des Meissners in Hessen und findet sich von Gestalt derb, von Farbe dunkelschwarz, zuweilen fahlgrau oder buntfarbig angelaufen; im Bruche vollkommen, meistens gross -, seltener kleinmuschlich; auf der Bruchfläche glänzend, auch stark glänzend von Metallglanz; die Bruchstücke sind unbestimmteckig, und nicht sonderlich scharfkantig; Absonderungen zeigen sich nicht, als beym Übergange in die Stangenkohle, wo sie sich dem stänglichen nähern. Dieser Anthracit wird glühend wie die Kohlenblende ohne Flamme, Rauch oder Geruch; und verzehret sich allmählig mit Zurücklassung einer sehr sparsamen weissen Asche.

Schlackiger Augit --> siehe: Augit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Varietät des Augit.
Definition um 1817: Augit, schlackiger, eine Augitart, welche Karsten und Klaproth noch aufführen, von der es aber nach der Meinung anderer Mineralogen noch zweifelhaft ist, ob dies sicilianische Fossil unter die Augiten gehöre. Nach Karsten Beschreibung bricht es von Gestalt derb und und grob eingesprengt, von Farbe dunkelschwarz, in einigen Stellen bis ins Dunkellauchgrüne sich verlaufend.

Schlackiger Braun-Eisenstein --> siehe: Schlackiger Brauneisenstein / /

Schlackiger Brauneisenstein --> siehe: / / Definition um 1817: Schlackiger Braun-Eisenstein, ist v. Schottheims Benennung eines auf einem Nebentrum des Sperrweger Hauptganges bey Friedrichsroda im Gotha‘schen in Verbindung mit Braun-Eisensteinarten brechenden Fossils, welches sich nach seinen Ansichten als eine besondere Art eben dieser Eisensteingattung charakterisierte.
Siehe auch unter Stilpnosiderit.

Schlackiger Granat --> siehe: Melanit / /

Schlackiger dichter Granat --> siehe: Melanit / /

Schlackiger rother Erdkobalt --> siehe: Schlackiger roter Erdkobalt / /

Schlackiges Erdpech --> siehe: Asphalt / / 1). Asphalt.

2). Siehe auch unter Bergbalsam.

3). Erdpech.

Schlackiges Kupfererz --> siehe: Eisenschüssiges Kupfergrün / /

Schlackiges Magneteisen --> siehe: Magnetit / / (Ti-haltiger) Magnetit, ("Trappeisenerz").

Schlackiges --> siehe: Rauschgelb / / Definition um 1817: Schlackiges Rauschgelb, wird von Hausmann als die zweyte Art der

Rauschgelb Formation des Rauschgelbes (blättrigen) aufgeführt und hat seine Benennung von seinem schlackenartigen Ansehen erhalten.

Schlackiges Ziegelerz --> siehe: Gemeines Kupferbraun / / Siehe auch unter Ziegelerz.

Schlackiges dichtes Kupfer-Ziegelerz --> siehe: Gemeines Kupferbraun / /

Schlangenachat --> siehe: Achat / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für weiße Achate mit schlangenhautähnlicher Oberfläche.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

2). Chalcedon-Rose.

Schlangengips --> siehe: Gekrösegips / / Varietät von Gips.

Schlangenhaut-Achat --> siehe: Schlangenhautachat / /

Schlangenhaut-Jaspis --> siehe: Schlangenhautjaspis / /

Schlangenhautachat --> siehe: Achat / / 1). Varietät von Achat. Weisser Achat mit Schlangenhaut-Zeichnung.

2). Siehe unter Popjaspis.

Schlangenhautjaspis --> siehe: / / 1). Gebänderter Jaspis mit roter parallelgestreifter Zeichnung.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen rötlichen Jaspis mit Schlangenhaut-ähnlicher Zeichnung.
Es handelt sich um ein relativ weiches, schwach verkieseltes Sedimentgestein.
Findet Verwendung als Schmuckstein, Hochglanzpolitur nicht möglich.
Vorkommen: Australien.

Schlangenholz --> siehe: Holzstein / /

Schlangenjaspis --> siehe: Jaspis / / 1). In Tongestein versteinerte Foraminiferen oder Turitellajaspis.

2). Siehe unter Elefantenjaspis, Schlangenhautjaspis und Turitella-Achat.

Schlangenstein --> siehe: Echinit / / 1). In verschiedenen Farbnuancen. Der sehr weiche Serpentin, der in erster Linie im Burgenland (Bernstein) in der Modifizierung vorkommt, dass er auch zu Schmuck-, Zier- und Gebrauchsgegenständen herangezogen werden kann. Serpentin als Gestein kommt in den verschiedensten Härtegraden vor. Der insbesondere in Bernstein verarbeitete hat auf Grund seiner Eigenschaft den Namen "Edelserpentin". Er wird auch als "Austria-Jade" bezeichnet. Er lässt sich mit dem Messer sehr leicht ritzen.

2). Wohl die älteste volkstümliche Bezeichnung für Ammoniten. Man glaubte, sie seinen spiralig aufgewundenen, versteinerte Schlangen.
Oft wurde ihnen, auch in Deutschland, noch ein Kopf angeschnitzt (Arietites bucklandi, Perisphinctes sp., Aegoceras sp.).
Sieh auch unter Snake stone.
Findet Verwendung als Amulett, Schmuckstein, Zauberstein.

3). Volkstümliche Bezeichnung für Glossopetra.

4). Volkstümliche Bezeichnung für Konkretionen, Koprolithen und die oberen Gewinde der Meeresschnecke Conus sp, sie wurden so beschnitzt, daß sie einer Schlange ähnlich sehen.
Auch volkstümliche Bezeichnung für diverse Fossilien oder Bezoare. Verwendung früher oft als Heilmittel.

5). Volkstümliche Bezeichnung für die steinernen Füllungen der Wohnkammern von Röhrenwürmern oder Wurmschnecken (z.B. Lemintina arenaria, Pliozän).

6). Siehe unter Figurenstein, Kemala, Piedra Culebra und Serpentinit.

7). Definition um 1817: Trivialbenennung für eine Farbvariante des Alabaster.

8). Siehe auch unter Serpentinstein und Ophit.

Schlangenzunge --> siehe: Krötenstein / /

Schlanit --> siehe: / / Ein bernsteinähnliches Harz. Azessorisches Harz (Bernsteinbegleiter).

Schlaube --> siehe: Bernstein / / 1). Bernstein, der aus abwechselnden Schichten besteht. Die S. sind die ergiebigsten Inklusen-Lieferanten.

2). Lokalbezeichnung aus Idar-Oberstein für flache, meist durchsichtig Bernsteine.

Schlegelit IMA2003-051, anerkannt --> siehe: / /

Schleier --> siehe: / / Einschluss im Kristall, hauptsächlich bei Quarz-, Edel-sowie Halbedelsteinen.

Schleierquarz --> siehe: Quarz / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für durch "Milch", "Schleier", "Fahnen" oder "Federn" getrübte Bergkristalle.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Schleifhärte --> siehe: / / Schleifer von Schmucksteinen arbeiten teilweise mit der "Schleifhärte" (nach Rosiwal, entwickelt 1893/96).
Bei dieser Methode werden genormte Probekörper mit einer bestimmten Menge eines Schleifmittels solange abgeschliffen, bis das Schleifmittel nicht mehr angreift.
Die Menge des abgetragenen Materials wird gemessen.
Der Wert von Quarz wurde mit 100 festgelegt, die Werte aller anderen Minerale beziehen sich darauf.
Schleihärte nach Rosiwal: Talk: 0,03; Gips: 1,04; Calcit: 3,75; Fluorit: 4,17; Apatit: 5,42; Orthoklas: 31; Quarz: 100; Topas: 146; Korund: 833; Diamant: 117.000.

Schleifspat --> siehe: Demantspat / /

Schleifspath --> siehe: Schleifspat / /

Schlemait IMA2003-026, anerkannt --> siehe: / /

Schleritinit --> siehe: Skleretinit / /

Schlerospathit --> siehe: Sklerospathit / /

Schlierenerz --> siehe: Chromit / /

Schlierseerit --> siehe: Harz / Name nach dem Vorkommen Triassische Schichten vom Schliersee/Bayern in Deutschland. / Akzessorisches Harz (Bernsteinbegleiter).
Chemische Zusammensetzung: Pflanzliches Harz. Lichtbrechung: 1,54. Doppelbrechung: keine. Optische Achsen: optisch isotrop. Pleochroismus: fehlt. Absorption: nicht auswertbar. Weitere Charakteristika: bei Erhitzung: süsslicher Geruch; UVL: bläulichweiss; Reibung: elektrisch negative Aufladung.
Vorkommen: Triassische Schichten vom Schliersee/Bayern in Deutschland.

Schlossmacherit IMA1979-028, redefined --> siehe: / Name nach Karl Schlossmacher (1887-?), Mineraloge und ehrenamtliches Mitglied der deutschen Gemological Society. / Vorkommen: nahe der Mine Emma Luise/Guanaco in Chile.

Schlottwitzer Achat --> siehe: Achat / Name nach dem Vorkommen Schlottwitz/Sachsen in Deutschland. / Lokalbezeichnung für Achate. Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe.
Vorkommen: Schlottwitz/Sachsen in Deutschland.

Schlottwitzer Amethyst --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Schlottwitz/Sachsen in Deutschland. / Lokalbezeichnung für Amethyst. Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe.
Vorkommen: Schlottwitz/Sachsen in Deutschland.

Schlägel-Krystall --> siehe: Schlägelkristall / /

Schlägelkristall --> siehe: Bergkristall / / Definition um 1817: Viele Bergkristalle sind in Drusen und zu mancherley Gestalten zusammengehäuft und an - auf - über- und durcheinander gewachsen; wesswegen sie auch beym gemeinen Bergmanne in Hungarn und Böhmen verschiedene Trivialnahmen erhalten haben. So hat er (in Böhmen) Taubenkobelkrystalle oder Zepterkrystalle, wenn die untere länger und die auf gewachsene dicker ist, ist aber die aufgewachsene dünner, so heisst er sie eine Thurmkrystalle; ist eine dünne auf einer niedrigen aufgewachsen, so ist sie eine Schlägel-Krystalle oder gestielte Krystalle.

Schlüterit-(Y) IMA2011-115, anerkannt --> siehe: / / Stetind pegmatite, Tysfjord, Nordland, Norway (68º10'15.20''N 16º33'10.65''E)
Mark A. Cooper, Tomas Husdal, Neil Ball, Frank C. Hawthorne* and Yassir Abdu

Related to members of the epidote group
Monoclinic: P21/c; structure determined
a = 7.0722(2), b = 5.6198(1), c = 21.4390(4) A ° , beta = 122.7756(3)º
4.788(100), 4.522(40), 3.297(48), 2.982(57), 2.813(39), 2.731(42), 2.634(42), 2.180(36)
Type material is deposited in the collections of the Department of Natural History, Royal Ontario Museum, Toronto, Ontario, Canada, catalogue number M56409, and the Naturhistorisk Museum, Blindern, Oslo, Norway, catalogue numbers 42428 and 42429
How to cite: Cooper, M.A., Husdal, T., Ball, N., Hawthorne, F.C. and Abdu, Y. (2012) Schlüterite-(Y), IMA 2012-015. CNMNC
Newsletter No. 13, June 2012, page 816;
Mineralogical Magazine, 76, 807- 817.

Schmalstrahliger Cyanit --> siehe: Kyanit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Kyanit-Varietät.

2). Definition um 1817: Schmalstrahliger Cyanit, nach Werner Rhäzit, findet sich nur derb, von Farbe milch-gelblich und graulichweiss, dunkelrauchgrau, ockergelb, und im Mittel zwischen lichtocker - und isabellgelb.

Schmaragd --> siehe: Smaragd / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Smaragd.

Schmeerstein --> siehe: Talk / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Talk.

2). Siehe auch unter Speckstein und Gemeiner Speckstein.

3). Steatit, Talk, evtl. zum Teil auch Montmorillonit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

4). Alte Bezeichnung für Speckstein, wohl aus "Schmierstein", wegen seiner geringen Härte.

Schmeiderit diskreditiert --> siehe: Schmiederit / / Fehlerhafte Schreibweise für Schmiederit.

Schmelye --> siehe: Glas-Stein / / Englisch für Glas-Stein.

Schmelzmylonit --> siehe: / / Nach WURM, 1935, für durch, unter starker Temperaturerhöhung entstandenen und glasartig verschmolzenen Mylonit.

Schmelzquarz --> siehe: / / Rekonstruierter Bergkristall.

Schmelzstein --> siehe: Dipyr / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Marialit.

2). (Skapolith, (evtl. Wagnerit)). Der korrekte Name Tektit bedeutet Schmelzstein (griechisch 'tektos' = schmelzen). Eine nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

Schmelztiegelerde --> siehe: Graphit / /

Schmergel --> siehe: Schmirgel / / Siehe auch unter Smirgel.

Schmerstein --> siehe: Schmeerstein / /

Schmetterlingscalcit --> siehe: Calcit / / Bezeichnung für einen Calcitzwilling (Schwalbenschwanz).

Schmidit IMA2017-012, anerkannt --> siehe: / /

Schmiedekohle --> siehe: Pechkohle / /

Schmiederit IMA1962, grandfathered --> siehe: / Benannt nach dem deutschen Geographen Oskar Schmieder. / Vorkommen: Condor Mine in Argentinien.

Schmieriger Bitumen --> siehe: Bergteer / /

Schmierstein --> siehe: Talk / /

Schmilbe --> siehe: Bergmilch / /

Schmirgelerz --> siehe: Schmirgel / / Siehe auch unter Smirgel.

Schmitterit IMA1967-045, anerkannt --> siehe: / Name nach Eduardo Schmitter Villada (1904-1982), Professor der Mineralogie, Universidad Nacional Autonoma de Mexico. / Vorkommen: Moctezuma/Sonora in Mexiko.

Schmöllnitzit --> siehe: Szomolnokit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Szomolnokit.

Schnarcher --> siehe: Gemeiner Magneteisenstein / /

Schnecken-Achat --> siehe: Schneckenachat / /

Schneckenachat --> siehe: / / 1). Turitellajaspis.

2). Turitella-Achat.

Schneckenstein --> siehe: Topas / / 1). Schneckentopas, genauer gelber Edeltopas.

2). Volkstümliche Bezeichnung für Ammonit.

3). Naturdenkmal, ehemals berühmte Fundstelle von gelben Topasen.
Siehe unter Sächsischer Topas.
Vorkommen: Auerbach/Vogtland/Sachsen in Deutschland.

4). Siehe unter Sächsischer Topas.

Schneckenstein-Topas --> siehe: Sächsischer Topas / /

Schneckentopas --> siehe: Topas / / 1). Siehe unter Gelber Edeltopas.

2). Siehe unter Sächsischer Topas.

Schneckle --> siehe: / / Volkstümliche Bezeichnung für Pyritisierten Ammonit und Wirbelstein.

Schneebergit IMA1999-027, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Haldenmaterial vom "Am Roten Berg" Bergbaugebiet, ungefähr 5 km SW von Schneeberg, Sachsen, Deutschland. / Co-Analogon von Nickelschneebergit.
Gitterparameter: a = 9.005, b = 6.211, c = 7.440 Angström, b = 115.19°, V = 376.5 Angström.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Optische Eigenschaften: 2(+), a = 1.93 (ber.), b = 1.95, g = 1.98, 2V = 85°, deutlicher Pleochroismus Y = braun, X = Z = blassgelb.
Vorkommen: in der Oxidationszone.
Begleitminerale: Quarz, Skorodit, Bariumpharmacosiderit, Nickelschneebergit, Ferrilotharmeyerit, Cobaltlotharmeyerit, Nickellotharmeyerit, Waylandit, Zeunerit.

Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Roméit von Schneeberg, Tirol (Österreich), diskreditiert von Zedlitz (1932), Machatschki (1932) und Hintze (1938).

Schneedruse --> siehe: Gemeiner Quarz / /

Schneeflocken-Jade --> siehe: / / 1). Verwachsung von Tremolit. Grünweiss gesprenkelt. Wird als "Jade" angeboten. Falschbezeichnung, richtig Wyoming-Jade.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Wyoming-Jade.

Schneeflocken-Obsidian --> siehe: Schneeflockenobsidian / /

Schneeflockenepidot --> siehe: Feldspat / / Weisser Feldspat.

Schneeflockenglas --> siehe: Obsidian / / Varietät von Obsidian.

Schneeflockenobsidian --> siehe: Obsidian / / 1). Obsidian mit Feldspat. Varietät des Obsidian. Enthält kugelförmige Einschlüsse von Mineralien, die strahlenartig eingewachsen sind.Wasserarmes, vulkanisches, kieselsäurereiches Vulkanglas. Härte nach Mohs: 5. Farbe: Verschiedenfarbig, undurchsichtig bis durchscheinend. Gängiges natürliches Schmuckglas, das in erste Linie schwarzer Obsidian mit weissen länglichen Flecken als "Schneeflockenobsidian" im Handel angeboten wird. Es gibt Steine, die eine ähnliche Zeichnung wie Achat aufweisen; daher bestehen Verwechslungsmöglichkeiten.

2). Undurchsichtiger schwarzer Obsidian mit grauweissen bis weissen radialstrahligen Einschlüssen von Sanidin, Cristobalit und Tridymit.
Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe.

Schneegips --> siehe: Schaumgips / /

Schneekopfkugel --> siehe: / / 1). Siehe auch unter Sternachat. Knollige Bildungen in Rhyolith. Quarz oder Chalcedonfüllung in rissigen Rhyolith- oder Quarzporphyr-Knollen.

2). Kugelförmige Gebilde im Älteren Quarzporphyr der Oberhöfer Stufe. Es handelt sich um sternförmige Geodenfüllungen von Quarz oder Chalcedon, bis zu 1m gross. Vergleichbar mit Donnerei-Achat. Siehe auch unter Quarzporphyrkugel.
Vorkommen: Schneekopf/Oberhof/ThüringerWald/Thüringen in Deutschland.

Schneeobsidian --> siehe: Schneeflocken-Obsidian / /

Schneequarz --> siehe: Quarz / / Sammelbezeichnung für alle undurchsichtig, derben, schneeweissen Quarz.

Schneesilber --> siehe: Silber, gediegen / / Definition um 1817: Schneesilber, nennen die Joachimsthaler Bergleute den dünnen Anflug von gediegenem Silber bey einer rein silberweissen metallisch glänzenden Farbe.

Schneestein --> siehe: Chiolith / /

Schneiderhobit --> siehe: Schneiderhöhnit / /

Schneiderhöhnit IMA1973-046, anerkannt --> siehe: Hans Schneiderhöhn / Name nach Hans Schneiderhöhn (1887-1962), deutscher Mineraloge. / Vorkommen: Tsumeb in Namibia,

Schneiderit diskreditiert --> siehe: Laumontit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Laumontit.

2). Schneiderit ist eine vermutlich durch HINTZE (1897) eingedeutschte Bezeichnung für Snaiderite (Laumontit) vom Monte Catini, Italien.

Schneiderstein --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Statit.

2). Alte Bezeichnung für Speckstein, wegen seiner Verwendung als Kreide im Schneiderhandwerk.

Schnequarz --> siehe: Quarz / / Weisser, derber Quarz.

Schnide --> siehe: Opal / / Englische Handelsbezeichnung für einen durchscheinenden, blauen Opal.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Schnösel --> siehe: Bernstein / / Lokalbezeichnung aus Idar-Oberstein für halbbearbeiteten Bernstein, der dann zu Kugeln oder Oliven weiterverarbeitet wird.

Schnürlerz --> siehe: Sinopel / /

Schoderit IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach William P. Schoder (1900-1977), U. S. Chemiker. / Vorkommen: Eureka

Mine in Nevada.

Schoenfliesit IMA1968-008, anerkannt --> siehe: / Name nach Arthur Moritz Schoenflies (1853-1928), Professor der Mathematik, Universität von Frankfurt. /

Schoenit diskreditiert --> siehe: Schönit / /

Schoepit IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Alfred Schoep (1881-1966), belgischer Mineralogen, der Uran-Mineralogie studierte. /

Schoepit II --> siehe: Schoepit / / Meta-Schoepit.

Schoepit III --> siehe: Schoepit / / Para-Schoepit.

Schoham --> siehe: Onyx / / Varietät von Chalcedon. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

Schoharit --> siehe: Baryt / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. Faseriger, verunreinigter Baryt, mit Quarz gemengt.

2). Alte Bezeichnung für Shoharit.

Schokoladenerz --> siehe: / / Gemenge von Goethit und Nickelantigorit (Garnierit).

Schokoladenstein --> siehe: Rhodochrosit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. Gemenge von Rhodochrosit mit Tephroit.

2). Alte Bezeichnung für ein Gemenge von Magnesium-Silikaten und -Karbonaten.

3). Volkstümliche Bezeichnung evtl. für Rhodochrosit.

Schollhornit --> siehe: Schöllhornit / Name nach Robert Schollhorn, deutscher Chemiker. /

Scholzit IMA1948, grandfathered --> siehe: / Name nach Adolph Scholz (1894-1950), Mineraliensammler und Chemiker, Regensburg, Deutschland. /

Schomit --> siehe: Picromerit / /

Schonkinit --> siehe: Shonkinit / /

Schoonerit IMA1976-021, anerkannt --> siehe: / Name nach Richard Schooner (1925-), Mineraliensammler, Connecticut, USA. /

Schorl --> siehe: Wolframit / / 1). Alte französische Bezeichnung für Wolframit.

2). Englisch und französisch für Schörl.

Schorl blanc --> siehe: Adular / /

Schorl blanc d'Altenberg --> siehe: Schörlartiger Beryll / /

Schorl bleu --> siehe: Anatas / / Nicht mehr gebräuchliche französische Bezeichnung für Anatas.

Schorlamit --> siehe: Schorlomit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schorlomit.

Schorlein --> siehe: Schörl / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schörl.

Schorlet --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schörl.

Schorlit --> siehe: Turmalin / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. Zum Teil Schörl, zum Teil Topas (Pyknit).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schörl oder für stengeligen Topas (Pyknit).

Schorlomit IMA1846, grandfathered --> siehe: Andradit / Name nach dem Mineral Schörl und aus dem Griechischen "homos," der Gleiche, in Anspielung auf seine Aehnlichkeit zu Schörl. 1846 von Shepard beschrieben. / Varietät, derb eingesprengt in Eläolithsyeniten von Magnet Cove in Arkansas. Gehört zur Granat-Gruppe.
In konzentrierten Laugen und Säuren kaum löslich.

Schorlomit ist der Granat, bei dem das Titan das Eisen überwiegt - er ist immer schwarz.

Schorsuit --> siehe: / / 1). Mischkristall Pickeringit und Halotrichit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Halotrichit.

Schottischer Topas --> siehe: / / 1). Gebrannter Amethyst. Eine irreführende Handelsbezeichnung.

2). Alte, irreführende Handelsbezeichnung für Rauchquarz aus Schottland, auch für Rauchquarz allgemein. Siehe auch unter Cairngorm.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Vorkommen: Berry Cairngorne/Cairngorm Mountains/Grampian Mountains/Highlands in Schottland.

3). Alte, irreführende Handelsbezeichnung für Citrin, keinesfalls Bezeichnung der Herkunft, vielleicht liegt ursprünglich eine Handelsbezeichnung für Cairngorm zugrunde.

4). Alte, irreführende Handelsbezeichnung für Gebrannter Amethyst allgemein.

Schottischer-Citrin --> siehe: Quarz / / Siehe auch unter Citrin.

Schraufit --> siehe: Harz / Albrecht Schrauf / 1). Succinitähnliches Harz.

2). Akzessorisches Harz (Bernsteinbegleiter), hyazinthrot.
Chemische Zusammensetzung: Pflanzliches Harz. Lichtbrechung: 1,54. Doppelbrechung: keine. Optische Achsen: optisch isotrop. Pleochroismus: fehlt. Absorption: nicht auswertbar. Weitere Charakteristika: bei Erhitzung: süsslicher Geruch; UVL: bläulichweiss; Reibung: elektrisch negative Aufladung.

Im Jahr 1875 wurde eine Bernsteinvarietät aus Rumänien von Julius Freiherr von Schröckinger nach Albert Schrauf als Schraufit benannt.

Schreckenstein --> siehe: Malachit / / 1). (Dichter) Malachit. Basisches Kupfercarbonat. Eine andere Beschreibung weist Schreckstein dem Serpentin zu. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Belemnit.

Schreibblei --> siehe: Graphit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Graphit oder für Molybdänit.

Schreibbley --> siehe: Schreibblei / / (Graphit).

Schreibeblei --> siehe: Graphit / /

Schreibersit IMA1848, grandfathered --> siehe: / / Schreibersit, auch Glanzeisen genannt, ist mit einer Härte von 6 sehr hartes Phosphor-Nickel-Eisen-Mineral der chemischen Zusammensetzung (Fe, Ni, Co)3P. Die Elemente Eisen, Nickel und Kobalt können sich in beliebiger Weise vertreten, stehen aber immer im selben Verhältnis zum Phosphor. Das Mineral hat eine silberweisse Farbe und läuft an der Luft goldgelb an. Schreibersit kann in Grönland gefunden werden. Das Mineral ist darüber hinaus ein Bestandteil von Nickel-Eisenmeteoriten. Die Kristalle liegen in diesen Meteoriten tafelförmig in einer Matrix der Minerale Kamazit und Taenit vor.
Schnell messinggelb-metallisch anlaufend.
Vorkommen: Im Meteoriten Ovifak.

Schreibestein --> siehe: Schreibstein / /

Schreibgold --> siehe: Sylvanit / /

Schreyerit IMA1976-004, anerkannt --> siehe: Werner Schreyer / Name nach Werner Schreyer (1930-), Ruhr Universität, Bochum, Deutschland. / Vorkommen: Kwale-District in Kenia.

Schrift-Jaspis --> siehe: Schriftjaspis / /

Schrift-Tellur --> siehe: Schrifttellur / /

Schrift-Tellurerz --> siehe: Schrifttellurerz / /

Schrifterz --> siehe: / / 1). Zum Teil Sylvanit, zum Teil Krennerit.

2). Kommt in sehr kleinen monoklinen, kurznadelförmigen, auch tafeligen Kristallen, die gewöhnlich zu reihenförmigen, schriftähnlichen Aggregaten gruppiert sind, sowie derb und eingesprengt vor, ist licht stahlgrau bis zinnweiss, Härte 1,5-2, spez. Gew. 8,3, besteht aus Gold, Silber und Tellur (Au, Ag)Te2 mit etwa 25% Gold und 13% Silber, auch etwas Antimon, Blei und Kupfer.
Siehe auch unter Schrifttellur.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sylvanit.

4). Definition um 1817: Schrifterz, Schrifttellur, Schrifttellurerz (Aurum graphicum; Tellurium natif aurifére et argentifére und jetzt Tell. nat. auro argentifére, Hauy), Benennungen, welche sich in den fremdartigen Schriftzügen gründen, welche durch die aufgewachsenen Krystallen gebildet werden - daher sind auch wegen des Goldgehaltes die Nahmen: Schriftgold, Charaktergold, Wismuthisch-Golderz, Weiss-Golderz, Weisses Gold, Weisses Dendritengold.

Schriftglanz --> siehe: Sylvanit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sylvanit.

Schriftgold --> siehe: Sylvanit / / Siehe unter Schrifterz.

Schriftgranat --> siehe: Granat / / Granat allgemein verwachsen mit Quarz und Feldspat.

Schriftjaspis --> siehe: Jaspis / / 1). Brauner Jaspis mit pinselstrich-ähnlichen Zeichnungen.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Jaspis (und andere Steine), in dem man Schriftzeichen zu erkennen glaubt. Siehe auch unter Elefantenjaspis.

Schrifttellur --> siehe: Sylvanit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sylvanit.

2). Kristallisiert in kleinen rhombischen vielflächigen kurzen Nadeln, welche reihenweis und schriftähnlich gruppiert auf Quarz aufgewachsen sind; findet sich auch derb und eingesprengt; Härte 1 bis 2, spezifisches Gewicht 7,99 bis 8,33; stahlgrau bis silberweiss, metallglänzend, undurchsichtig; enthält 55-59% Tellur, 26-29% Gold und 13-%15% Silber, zuweilen etwas Blei, Kupfer und Antimon; löst sich in Salpetersäure unter Abscheidung von Gold, in Königswasser unter Abscheidung von Chlorsilber; mit Soda geschmolzen wird es zu Silbergold reduzirt.

3). Siehe unter Schrifterz.

Schrifttellurerz --> siehe: Schrifterz / /

Schroeckingerit --> siehe: Schröckingerit / / Fehlerhafte Schreibweise für Schröckingerit.

Schrottzinn --> siehe: / / Definition um 1817: Schrottzinn (Shot-zin), ein seltenes Zinnerz, welches Klaproth für eine Abänderung des Holzzinns hält. Es hat eine kugliche Gestalt und besteht aus lauter kleinen einzelnen Halbkugeln von der Grösse eines durchschnittenen Schrottkorns, und ist auf der Oberfläche glatt und braun von Farbe, im Korne hellbraun, auch weisslichgelb und unmerklich strahlig. Das Findort ist auf Madera und der Gebrauch auf Zinn.

Schröckingerit IMA1873, grandfathered --> siehe: / Name nach Julius Freiherr Schröckinger von Neudenberg (1814-1882), welcher das Uranvorkommen von Jochymov, Bohemia, Tschechische Republik, fand und beschrieb. / Gelblich/grün fluoreszierend im UV-Licht.

Schrötterit --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Halloysit und Variscit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Allophan.

Schubnelit IMA1970-015, anerkannt --> siehe: / Name nach Henri J. Schubnel (1935-), französischer Mineraloge. / Vorkommen: Mouana in Gabun.

Schubnikovit --> siehe: Shubnikovit / / Fehlerhafte Schreibweise für Shubnikovit.

Schubnikowit --> siehe: Shubnikovit / / Fehlerhafte Schreibweise für Shubnikovit.

Schuchardit --> siehe: Schuchardtit / /

Schuchardtit diskreditiert --> siehe: Klinochlor / / 1). Ni-haltiger Klinochlor, Varietät.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nickel-haltigen Clinochlor oder Nickel-haltigen Vermiculit oder Gemenge mit diesen Mineralen.

3). Siehe unter Rewdanskit.

Schuetteit IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Curt Nicolaus Schuette (1895-1975), amerikanischer Bergbauingenieur und Geologe, Spezialist auf dem Quecksilber-Gebiet. /

Schuhnagel --> siehe: Kalkspat / / (Calcit).

Schuilingit --> siehe: Schuilingit-(Nd) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schuilingit-(Nd).

Schuilingit-(Nd) IMA1987 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Hendrik Jan Schuiling (1892-1966), holländischer Ingenieur und Chefgeologe, Union Miniere du Haut-Katanga, früherer Belgisch-Kongo. / Vorkommen: Mende, Kasompi/Katanga in derDemokratischen Republik Kongo.

Schuiskit --> siehe: Shuiskit / / Fehlerhafte Schreibweise für Shuiskit.

Schulenbergit IMA1982-074, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Grube Glücksrad, nahe Oberschulenberg (Ober

Schulenberg), Harz, Deutschland. /

Schulenburgit --> siehe: Schulenbergit / / Fehlerhafte Schreibweise für Schulenbergit.

Schultenit IMA1926, grandfathered --> siehe: / Name nach Baron August Benjamin de Schulten (1856-1912) von Helsingfors und Paris, der künstliche Kristalle herstellte und beschrieb. /

Schulzenit diskreditiert --> siehe: Heterogenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Kupfer-haltigen Heterogenit.

Schulzit --> siehe: Geokronit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Geokronit.

Schumacherit IMA1982-023, anerkannt --> siehe: / Name nach Friedrich Schumacher, Professor, Universität von Freiberg und Bonn, Deutschland. / Vorkommen: Schneeberg/Sachsen in Deutschland.

Schuppenförmiger Rubinglimmer --> siehe: Lepidokrokit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Lepidokrokit.

Schuppenglanz --> siehe: Franckeit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Franckeit.

Schuppenspat --> siehe: / / Definition um 1817: Schuppenspath oder Schieferdruse (Tuppcamb, Natrum cristatum. Gmel.), heisst die hahnenkammförmige zusammengehäufte Krystallisation des gemeinen Baryts in sechsseitigen Tafeln.

Schuppenspath --> siehe: Schuppenspat / /

Schuppenstein diskreditiert --> siehe: Lepidolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Lepidolith.

Schuppig körniger Stilbit --> siehe: Stilbit / /

Schuppige Schaumerde --> siehe: Schaumerde / /

Schuppigen Eisenvitriol --> siehe: Misy / /

Schuppiger Anthraconit --> siehe: Schuppiger Anthrakonit / /

Schuppiger Anthrakonit --> siehe: Anthrakonit / / Definition um 1817: Schuppiger Anthraconit , von Gestalt derb, sphäroidisch, zuweilen mit Versteinerungen, besonders von Entomolithen; in der Textur klein- und feinschuppig; inwendig wenig glänzend oder schimmernd im Mittel zwischen Wachs- und Glasglanz.

Schuppiger Aphrit --> siehe: Schaumerde / /

Schuppiger Baryt --> siehe: Blättriger Baryt / / (Baryt). Siehe auch unter 'Körniger Baryt'.

Schuppiger Blutstein --> siehe: Eisenglanz / / Veraltete Bezeichnung für eine Hämatit-Varietät.
(Siehe auch unter Schuppiger Eisenglanz und Eisenglimmer).

Schuppiger Braun-Eisenstein --> siehe: Schuppiger Brauneisenstein / /

Schuppiger Brauneisenstein --> siehe: Lepidokrokit / / 1). Lepidokrokit.

2). Siehe auch unter 'Brauneisenrahm'.

Schuppiger Chlorit --> siehe: Gemeiner Chlorit / / 1). Siehe unter Gemeiner Chlorit.

2). Siehe unter Chloriterde.

Schuppiger Eisenglanz --> siehe: Eisenglimmer / / (Hämatit). (Siehe auch unter Schuppiger Blutstein und Eisenglimmer).

Schuppiger Eisenkalk --> siehe: Gestreifter dichter Stahlstein / /

Schuppiger Eisenspat --> siehe: Gestreifter, dichter Stahlstein / /

Schuppiger Eisenspath --> siehe: Schuppiger Eisenspat / /

Schuppiger Feldspat --> siehe: / / Definition um 1817: Feldspath, schuppiger, ein nach Hausmann in Frankreich zu La Mortière unweit Nantes und zu Limoges mit Hornblende vorkommender Feldspath.

Schuppiger Feldspath --> siehe: Schuppiger Feldspat / /

Schuppiger Gips --> siehe: Schaumgips / / Gips in schuppigen Massen. Siehe auch unter Schaumgips.

Schuppiger Gipsstein --> siehe: Körniger Gips / /

Schuppiger Graphit --> siehe: Graphit / / Definition um 1817: Graphit, schuppiger (Graphite granulaire, Hauy) findet sich von Gestalt derb, eingesprengt, zuweilen in schwachen schichtenähnlichen, Lagen; von Farbe lichte stahlgrau, welches sich dem Silberweissen nähert.

Schuppiger Gyps --> siehe: Schuppiger Gips / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schuppiger Gips.

Schuppiger Gypsstein --> siehe: Schuppiger Gipsstein / /

Schuppiger Hydrargillit --> siehe: Erdiger Wawellit / / (Wawellit). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Wawellit und Erdiger Wawellit.

Schuppiger Kalkstein --> siehe: Körniger Kalkstein / / (Marmor).

Schuppiger Kupferglanz --> siehe: Blättriger Kupferglanz / / (Chalkosin).

Schuppiger Marmor --> siehe: Körniger Kalkstein / /

Schuppiger Muriacit --> siehe: Körnger Muriacit / /

Schuppiger Prehnit --> siehe: Koupholith / / (Prehnit).

Schuppiger Roteisenstein --> siehe: Hämatit / / 1). Varietät von Hämatit. Schuppiges Aggregat.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hämatit.

3). Siehe auch unter Roteisenrahm und Roteisenstein.

Schuppiger Selenit --> siehe: Körniger Gips / /

Schuppiger Sphärosiderit --> siehe: Toniger Sphärosiderit / /

Schuppiger Stahlstein --> siehe: / /

Schuppiger Talk --> siehe: / / Definition um 1817: Schuppiger Talk (Talc granulaire, Hauy) ist die spezifische Benennung, von der Hausmann glaubet, dass sie die passendste sey, diejenigen eigentlich hieher gehörigen Fossilien zu bezeichnen; da mehrere welche sonst unter der Benennung: (Erdiger Talk aufgeführt werden, beym Thon und Hydrargillit (Wawellit) unterbracht werden. Er findet sich in klein- und feinschuppigen, theils losen, theils mehr oder weniger zusammenhängenden Theilen, welche nicht selten auch sechsseitig tafelförmig erscheinen.

Schuppiger Thon --> siehe: Schuppiger Ton / /

Schuppiger Thoneisenstein --> siehe: Schuppiger Toneisenstein / /

Schuppiger Ton --> siehe: Ton / / Definition um 1817: Schuppiger Thon, ist Karstens specifische Benennung eines Fossils, welches man sonst als Erdigen Talk aufgeführt hat. Wiegleb hob es zuerst aus, hielt es aber für ein kalkartiges Fossil. John zeigte, dass es seinen Platz unter den Thonarten verdiene und Karsten gab ihm die vorstehende specifische Benennung. Da es aber nach Steffens mit dem Thone in keiner oryktognostischen Verwandtschaft steht, so glaubt Ullmann es sey schicklicher dasselbe für eine Gattung anzusehen, welchen er unterdessen den Nahmen Argillin beyleget.
Nach Karsten besteht es aus mehr oder minder zusammengebackenen schuppigen Theilen von isabellgelber Farbe und starkem perlmutterartigen Schimmer.

Schuppiger Toneisenstein --> siehe: / / Definition um 1817: Schuppiger Thon-Eisenstein oder nach Ullmann Schuppiger brauner Thon-Eisenstein, findet sich nach Reuss von Gestalt derb und in stumpfeckigen Stücken; von Farbe gelblich-, nelken - und haarbraun, auf den Klüften aber eisenschwarz und metallisch glänzend. Der Bruch ist feinerdig, die Bruchfläche matt; die Bruchstücke unbestimmt eckig und nicht sonderlich scharfkantig; die Absonderungen sind kleinkörnig und liegen wie Fischschuppen übereinander, welches die Veranlassung zu seiner specifischen Benennung war, selten zeigt er dünn- und krummschaalige, noch seltener undeutlich und etwas krummgebogen stfängliche Absonderungsstücke. Das Pulver des Striches ist lichte gelblichbraun, fast ockergelb; übrigens ist er weic spröde; sehr leicht zersprengbar und nicht sonderlich schwer, ans Schwere gränzend.

Siehe auch unter Brauner Toneisenstein.

Schuppiger Zinnober --> siehe: Dunkler Zinnober / /

Schuppiger brauner Thoneisenstein --> siehe: Schuppiger Toneisenstein / /

Schuppiger faseriger Braun-Eisenstein --> siehe: Schuppiger faseriger Brauneisenstein / /

Schuppiger faseriger Brauneisenstein --> siehe: Lepidokrokit / /

Schuppiger thoniger Sphärosiderit --> siehe: / / Definition um 1817: Schuppiger thoniger Sphärosiderit, nach Hausmann eine von den Arten, welche er anhangsweise zu dieser Formation aufführet, und er ist das Fossil, welches man sonst als unhaltig über die Halde stürzte. Man hat aber bis 40 p. C. Eisen in demselben jetzt entdeckt und ist nun aufmerksamer auf dasselbe geworden. Es findet sich in grossen sphäroidischen Maffen von aschgrauer, stellenweise ins gelblich-graue und bey anfangender Verwitterung ins Ockergelbe oder Ockerbraune übergehenden Farbe.

Schuppiges Misy --> siehe: Misy / /

Schuppiges Steinsalz --> siehe: Steinsalz / / Definition um 1817: Schuppiges Steinsalz, wird noch von Hausmann aufgeführt, und es findet sich nach seiner Beschreibung derb, von schuppiger Textur, glänzend zwischen Glas- und Wachsglanz, stark durchscheinend oder halbdurchsichtig, und also eine Abänderung des blättrigen, wozu es auch von andern Mineralogen gerechnet wird.

Schurel --> siehe: Schörl / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schörl, einer Varietät von Turmalin.

Schurl --> siehe: Schörl / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schörl, einer Varietät von Turmalin.

Schusterschwarz --> siehe: Melanterit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Melanterit.
Siehe auch unter Vitriol.

Schusterschwärze --> siehe: Vitriol / /

Schwabengift --> siehe: Arsenolith / /

Schwalbenschwanz --> siehe: Schwalbenschwanzzwilling / /

Schwalbenschwanzdruse --> siehe: Gipsspat / /

Schwalbenschwanzzwilling --> siehe: / / Zwillingsbildung bei Gips, Cacit und anderen Mineralien. Winkel der hauptachsen = 90°.

Schwalbenstein --> siehe: Ichthyolithen / / 1). Chalcedonkügelchen. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Alte Bezeichnung für Teile von Fossilien, u.a. vermutlich für Fischzähne (Chrysophrys) aus dem Eozän von Malta. Früher Verwendung als Amulett und Zauberstein, der Verkauf war ein wichtiger "Devisenbringer" der Maltesischen Geistlichkeit. Siehe auch unter Krötenstein, Glossopetra und Pierre de St. Paul.

3). Alte Bezeichnung für kleine, natürliche Chalcedon-Kügelchen.
Siehe auch unter Shih Yen.

4). Siehe auch unter Feuerstein und Confetto di Tivoli.

Schwammiger Kieselsinter --> siehe: Kieselsinter / / Definition um 1817: Schwammiger Kieselsinter, oder schwammiger Kieseltuff ist nach Schumacher eine Abart des isländischen Kieselsinters, welcher sich von Gestalt röhrförmig, tropfsteinartig, zellig, zerfressen und durchlöchert findet.
Schumacher findet in diesem Fossil einen Übergang in Bimsstein.

Schwammiger Kieseltuff --> siehe: Schwammiger Kieselsinter / /

Schwartzembergit IMA1868, grandfathered --> siehe: / Name nach H. Schwartzemberg, Prüfer, Copiapo, Chile. /

Schwartzit --> siehe: Schwatzit / /

Schwarz-Achat --> siehe: Schwarzachat / /

Schwarz-Bleierz --> siehe: Schwarzbleierz / /

Schwarz-Bleyerz --> siehe: Schwarzbleierz / /

Schwarz-Braunsteinerz --> siehe: Schwarzbraunsteinerz / /

Schwarz-Eisenstein --> siehe: Schwarzeisenstein / / (Psilomelan).

Schwarz-Glaskopf --> siehe: Schwarzer Glaskopf / / (Psilomelan). Siehe auch unter Faseriger Schwarzeisenstein.

Schwarz-Spiesglanz --> siehe: Schwarzspiessglanz / / (Bournonit).

Schwarz-Spiesglanzerz --> siehe: Schwarzspiessglanzerz / / (Bournonit).

Schwarz-Spiessglanzerz --> siehe: Schwarzspiessglanzerz / / (Bournonit).

Schwarz-Uranerz --> siehe: Schwarzuranerz / / (Uraninit).

Schwarzachat --> siehe: Onyx / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Onyx, eine Varietät von Quarz.

2). Schwarz eingefärbter, grauer Chalcedon.

Schwarzbleierz --> siehe: Cerussit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. Dunkler Cerussit mit feinverteilten Relikten von Galenit. .

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Cerussit, der durch fein eingelagerten Galenit schwarz erscheint.

3). Cerussit ist ein typisches Mineral in der Verwitterungszone von karbonathaltigen Bleierzgängen. Hier tritt es in Gesellschaft mit Mineralien wie Anglesit, Smithsonit, Malachit, Hemimorphit und Pyromorphit auf. Er ist oft mit Limonit oder Galenit vermengt. In Verbindung mit letzterem bildet er gerne weisslich-graue bis braune Überzüge, die Bleierde genannt werden. Ist diese Vermengung feinkristallin, so wird sie Schwarzbleierz genannt.

4). Definition um 1817: Schwarz-Bleyerz (Minera plumbi nigra, Wallerius und Plomb noir carbonaté, Hauy) die alte Benennung eines Bleyerzes, welches dieselbe von seiner Farbe erhalten hat. Karsten findet zwischen diesem und dem Weiss-Bleyerz keinen generischen Unterschied; deswegen führet er beyde unter dem Gattungsnahmen Bleyspath, und den specifischen Benennungen dunkler (Schwarz Bleyerz) und lichter Bleyspath (Weiss-Bleyerz) auf; dagegen nennet es Hausmann Bleyschwärze und stellet es als die zweyte Formation unter die Substanz Heterochrom.
Das Schwarz-Bleyerz findet sich von Gestalt derb, meistens eingesprengt, klein- und rundzellig, selten in Krystallen von sechsseitigen Säulen mit theils gleichen, theils abwechselnd breitern Seitenflächen und dann vollkommen, oder auch an den Enden zugeschärft.

Schwarzblende --> siehe: Sphalerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen schwarzen, Eisen-haltigen Sphalerit.

Schwarzbraunerz --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für massive Manganoxide oder Gemenge mit diesen Mineralen.

Schwarzbraunstein --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für massive Manganoxide oder Gemenge mit diesen Mineralen.

2). Teils Wad, teils Psilomelan, teils Klipsteinit, (Kipfler A. 1974)./ Hausmannit oder Psilomelan.

3). Definition um 1817: Schwarz-Braunstein (Hausmann), Schwarz-Braunsteinerz (Werner), Schwarz-Manganerz (Karsten) ein von seiner schwarzen Farbe sogenanntes Erz, mit welchem Hausmann noch den faserigen und dichten Schwarz-Eisenstein verbindet und die ganze Formation unter den Arten:
1) Blättriger,
2) Faseriger (Faseriger Schwarz-Braunstein),
3) Dichter (dichter Schwarz-Braunstein),
4) Ockeriger und
5) Dendritischer Schwarz-Braunstein
aufführet. Karsten unterscheidet es in verhärtetes und zerreibliches Schwarz-Manganerz, welches letzte Ullmann aber viel lieber unter der generischen Benennung Manganocker aufgeführet wissen will. Er ist überhaupt ein seltenes Fossil.
Siehe auch unter Schwarzeisenstein.

Schwarzbraunsteinerz --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.Teils Psilomelan, teils Hausmannit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für massive Manganoxide oder Gemenge mit diesen Mineralen.

3). Varietät des Braunkalkes (1810).

4). Erläuterungen zu diesem Begriff siehe unter der Beschreibung 'Braunstein‘ 4).

5). Siehe auch unter Manganblendeund, Braunsteinkalk und Schwarzbraunstein.

Schwarze Blende --> siehe: Manganglanz / / 1). Alabandin.

2). Definition um 1817: Schwarze Blende, eine Benennung, welche man einem Braunsteinerz und Zinkerz gegeben hat. Vom ersten siehe Manganglanz, das zweyte heisst auch Pechblende (Zinc sulfure noirâtre et metalloide, Hauy) kommt von Gestalt derb, eingesprengt und krystallisiret vor, das letzte zwar
1) in einfachen dreyseitigen Pyramiden mit theils geraden, theils conisch-converen Flächen,
a) vollkommen,
b) mit Abstumpfungen an den Ecken.
2) In doppelt vierseitigen Pyramiden,
a) vollkommen,
b) mit Abstumpfungen an den Ecken, zuweilen auch noch an den Kanten abgestumpft, woraus sich auch
3) ungleichwinkliche doppelt sechsseitige Pyramiden mit abgestutzten Endspitzen gebildet haben.
Die schwarze Blende bricht in Begleitung von Schwefel-Kupfer-Arsenikkies mit Bleyerz und zuweilen und Fahl- und Weisserz- und dunklen Rothgültigerz, Zinn- und Eisenstein, und hat Quarz-Kalk- und Braunspath zu gewöhnlichen Gangarten.
Für die ganze Gattung der Blende sind die mechanische Theilbarkeit in Granat-Dodekaeder, die mässige Härte und der blättrige Bruch mit einem sechsfachen Blätterdurchgange die charakterisierenden Merkmahle und für die gelbe, braune und schwarze kann das Mitbrechen des Bleyglanzes als ein empirisches Kennzeichen angenommen werden. Für ihre Krystallgestalten setzt Hauy zur primitiven Form den Grat-Dodekaeder und zum Ergänzungstheilchen die einfache dreyseitige Pyramide, deren Flächen gleichschenkliche Dreyecke bilden.

Schwarze Perle --> siehe: Tahiti-Zuchtperle / /

Schwarzeisenerz --> siehe: / / 1). Schwarzeisenerz wird ein aus der Umwandlung von Spateisenstein entstandenes, manganhaltiges Brauneisenerz genannt.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Chamosit.

Schwarzeisenstein --> siehe: Psilomelan / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. Teils Psilomelan, teils Manganit, teils Pyrolusit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrolusit oder Manganit oder Romanechit oder andere Manganoxide.

3). Definition um 1817: Schwarz-Eisenstein, ein metallisches Fossil, welches man in systematischer Hinsicht sowohl unter den Eisen- als Braunsteinerzen eingeordnet findet; unter die letzten setzet es Hausmann und unter den ersten führet es Karsten und andere Mineralogen auf. Die specifischen Benennungen sind faseriger und dichter Schwarz-Eifenstein oder Schwarz-Braunstein. Ullmann nimmt noch Jordans Ocherigen Schwarz-Eisenstein an, womit er Schumachers Eisenschwärze noch zu vereinigen glaubet. Es gehöret überhaupt unter die seltenen Fossilien, besonders die faserige Art und scheint mit dem Spath- und Braun-Eisensteine in Verbindung zu stehen.

Schwarzer Achat --> siehe: Kieselschiefer / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kieselschiefer.

Schwarzer Agatstein --> siehe: Obsidian / / 1). Alte Bezeichnung für Obsidian.

2). Obsidian, evt. auch für Pechkohle.

Schwarzer Agtstein --> siehe: Obsidian / / 1). Alte Bezeichnung (bis um 1800) für Obsidian.

2). Siehe unter Succinum nigrum.

Schwarzer Aidstein --> siehe: Obsidian / / 1). Alte Bezeichnung für Obsidian.

2). Obsidian, evt. auch für Pechkohle.

Schwarzer Alaskadiamant --> siehe: Hämatit / / Verkaufsfördernde und irreführende Bezeichnung für Hämatit.

Schwarzer Amber --> siehe: Gagat / / 1). Schleif- und polierfähige Braunkohle (Gagat).

2). Alte Bezeichnung für Gagat, englisch 'amber' = Bernstein, hier liegt offensichtlich die Ursache der vielen gleichnamigen Synonyme für Bernstein und Gagat.

Schwarzer Amorpher Phosphor --> siehe: Phosphor / / Eine der fünf Modifikationen des Phosphor.

Schwarzer Bernstein --> siehe: Gagat / / 1). Schleif- und polierfähige Braunkohle (Gagat).

2). Alte, irreführende Bezeichnung für Gagat, hier liegt offensichtlich die Ursache der vielen gleichnamigen Synonyme für Bernstein und Gagat.

3). Veraltete Bezeichnung für Asphalt.

4). Alte Bezeichnung für Asphalt und Pechkohle.

5). Siehe auch unter Rapilli.

Schwarzer Bimsstein --> siehe: Rapilli / /

Schwarzer Bleispat --> siehe: Schwarzbleierz / /

Schwarzer Bleyspath --> siehe: Schwarzer Bleispat / /

Schwarzer Braunstein --> siehe: / / Zum Teil Hausmannit, zum Teil Psilomelan. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
Schwarzer Braunstein heisst nach Werner Hausmannit.

Werner, Abraham Gottlob, Mineralog, Begründer der Geognosie, geb. 25. Sept. 1750 zu Wehrau (Oberlausitz), seit 1775 Prof. zu Freiberg, gest. 30. Juni 1817 zu Dresden.

Schwarzer Diamant --> siehe: Hämatit / / 1). Synonym von Hämatit (aus dem Bergmannsjargon, Fachsprache oder Volksmund).

2). Nicht mehr gebräuchliche irreführende Bezeichnung für Hämatit.

Schwarzer Diopsid --> siehe: Diopsid / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für schwarzen Diopsid.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Schwarzer Eisen --> siehe: Psilomelan / /

Schwarzer Eisenstein --> siehe: Psilomelan / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Psilomelan.

Schwarzer Erdkobalt --> siehe: Manganomelan / / 1). Co-haltiger Manganomelan ('Asbolan').
In vielen Fällen ist der Skutterudit (Speiskobalt) angewittert und in ein Gemenge von Arsenolith und Erythrin (Kobaltblüte) umgewandelt. Dieses Gemenge wurde früher als schwarzer Erdkobalt bezeichnet.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Asbolan.

3). Definition um 1817: Erdkobalt, schwarzer (Cobaltum ochraceum nigrum; (Cobalt terreux noir und nach Hauy Cobalt oxydé noir) wird in den Systemen unter zwey Arten:
a) zerreiblicher Erdkobalt und
b) verhärteter Erdkobalt oder fester Erdkobalt aufgeführet.

Kobaltschwärze, nennet Hausmann dasjenige Kobaltoxyd, welches andere Systeme schwarzen Erdkobalt nennen, und führet es unter den specifischen Benennungen: lockere (zerreiblicher schwarz Erdkobalt) und feste Kobaltschwärze (verhärteter, schwarzer. Erdkobalt) auf.

Schwarzer Flintenstein --> siehe: Obsidian / /

Schwarzer Glaskopf --> siehe: Psilomelan / / 1). Psilomelan.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für nierig-traubig ausgebildete Manganoxide, meist Romanechit oder Cryptomelan.

3). Nierig-traubiges Hartmanganerz, meist Romanechit oder auch Psilomelan mit glänzender Oberfläche, (Kipfler A. 1974).

Schwarzer Glimmer --> siehe: Biotit / / Definition um 1817: Glimmer, schwarzer oder schwarzes Russisches Glas ist derjenige Sibirische schwarze Glimmer, dessen Analyse schon oben bey dem Artikel Glimmer ist gegeben worden und von dem Klaproth aus dessen Bestandtheilen glaubt, er verdiene als eine eigene Art angesehen zu werden. Daher will ich auch deren Merkmale hier aus Karsten besonders anführen.
Die Farbe ist nur anscheinend schwarz, dünne Lamellen sind dunkel olivengrün und recht dick über einanderliegende

zeigen ein schönes Farbenspiel.
Man braucht diesen Glimmer zu einer inneren Bekleidung kleiner Kästchen.

Schwarzer Granat --> siehe: Andradit / / Hoher Gehalt an Ti (über 6 Gewichts% TiO2).
Siehe unter Andradit, Melanit und Nigrin.

Schwarzer Granatit --> siehe: Staurolith / / Alte Bezeichnung für Staurolith.

Schwarzer Hornstein --> siehe: Gemeine Hornblende / /

Schwarzer Jade --> siehe: Jadeit / /

Schwarzer Jaspis --> siehe: Jaspisartiger Kieselschiefer / / Alte Bezeichnung für Kieselschiefer.
Siehe auch unter Jaspisartiger Kieselschiefer.

Schwarzer Kiesel --> siehe: Jaspisartiger Kieselschiefer / /

Schwarzer Kristall-Opal --> siehe: Opal / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die durchsichtigen schwarzen Opale.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Schwarzer Kupferocher --> siehe: Schwarzer Kupferocker / /

Schwarzer Kupferocker --> siehe: Kupferschwärze / /

Schwarzer Mangankiesel --> siehe: Rhodonit / / 1). Zersetzter Rhodonit (Klipsteinit).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Neotocit oder für zersetzten Rhodonit.

Schwarzer Marmor --> siehe: Kalkstein / / 1). Alte, irreführende Handelsbezeichnung für schwarze, durch Graphit gefärbte Kalksteine aus Irland.
Findet Verwendung als Bau-, Werk- und Dekorstein.
Siehe auch unter Kilkenny.
Vorkommen: Galway County; Kilkenny County in der Republik Irland.

2). Benennung um 1817 für 'Dichter Anthrakonit'.

3). Definition um 1817: Schwarzer Marmor, ist das Nero antico der Italiener, unter welchen sie vorzüglich das Marmor Luculleum oder Marmor Lucullanum der Römer verstehen, das man vom Lucullus einem Römischen Consul, der diese Steinart zuerst nach Rom gebracht haben soll, so genannt, und wovon man in neuerer Zeit Luculan gebildet hat. In technischer Hinsicht werden nicht nur die schwarzen politurfähigen Kalksteine, sondern auch der Stinkstein hieher gerechnet.

Schwarzer Mondstein --> siehe: Labradorit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. Labradorit-Varietät mit Adulareszenz.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen dunklen, durchscheinenden Labradorit.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

3). Mikroklin-Mondstein.

Schwarzer Obsidian --> siehe: Obsidian / / 1). Gleichmässig schwarz oder fast schwarz gefärbter, an Mineralstoffen reicher Obsidian.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für undurchsichtigen, schwarzen Obsidian.
Findet Verwendung im Kunstgewerbe.

Schwarzer Onyx --> siehe: Chalcedon / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einfarbigen, dunklen Chalcedon, fast immer künstlich gefärbt.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Schwarzer Opal --> siehe: Opal / / 1). Bei Schwarzopalen wird zwischen Schwarzopalen aus Australien und Mexiko (oder vergleichbarer Fundstätten) unterschieden. Schwarzopale sind die seltensten und teuersten Opale. In erster Linie muß für ihre Seltenheit bezahlt werden. Im vergleich mit ihnen ist der Diamant ein Allerweltsstein. Je intensiver und ledendiger das Farbspiel ist, je mehr Farben der Opal hat und je klarer die einzelnen Farbflächen definiert sind, umso teurer wird der Stein. Bezahlbar sind diese Steine nur dadurch, dass Opale nicht so populär sind wie Diamanten oder andere Edelsteine.

Schwarzopale aus Australien:
Die australischen Schwarzopale werden nochmals untergliedert in:

Schwarzopal (black opal):
Black opals bestehen zu einem Großteil aus Potch, der im Idealfall tiefschwarz ist (black potch). Dieser ist mit einem oftmals sehr dünnen, natürlichen (!) Überzug aus Edelopal versehen. Die Körperfarbe des Edelopals muß ein tiefes Schwarz sein. Durch die schwarze Körperfarbe kommt das Farbspiel des Opals besonders gut zur Geltung. Anders als bei mexikanischen Schwarzopalen ist eine dunkelbraune Körperfarbe nicht zulässig. Solche Opale zählen zu den Dunklen Opalen.

Schwarzer Kristallopal (black crystal):
Schwarzer Kristallopal ist ein Schwarzopal mit erhöhter Transparenz. Die Opalschicht mit Farbspiel ist in der Regel dicker und durch die bessere Transparenz ist auch tiefer im Opal sitzendes Farbspiel sichtbar.
Wie beim Kristallopal gilt auch hier, trotz des Namens ist dieser Opal amorph und kein Kristall im eigentlichen Sinne. Der Begriff Kristall bezieht sich lediglich auf die Transparenz des Opals.

Hauptfundort der australischen Schwarzopale ist Lightning Ridge in New South Wales.

Mexikanische Schwarzopale (azabach) sind im Gegensatz zu den australischen durchscheinend und werden ohne Matrix gehandelt. Die ideale Körperfarbe ist Tiefschwarz. Aber auch Opale mit dunkelbrauner Körperfarbe werden zu den Schwarzopalen gerechnet, bei australischen Schwarzopalen ist dies nicht der Fall.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die undurchsichtige schwarze Varietät der Edelopale.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

3). Sammelbezeichnung für alle schwarzen Edelopale.
Man kann noch differenzieren: Schwarzer Opal und Schwarzer Kristall-Opal.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Weisser Opal wird mit Kunstfarbe zum Schwarzopal umgefärbt.

Schwarzer Phosphor --> siehe: Phosphor / / Eine der fünf Modifikationen von Phosphor, bildet sich unter hohem Druck aus weissem Phosphor.

Schwarzer Radiolarit --> siehe: Kieselschiefer / /

Schwarzer Schörl --> siehe: Gemeiner Schörl / /

Schwarzer Sonnenstein --> siehe: Andesin / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen grauen bis schwarzen Feldspat (Andesin), mit Lichtspiel, ähnlich Aventurin-Feldspat.
Findet Verwendung selten als Schmuckstein.

Schwarzer Spinell --> siehe: Spinell / / 1). Dunkelgrüner, dunkelbrauner bis schwarzer Spinell mit höherem Anteil an FeO und Fe2O3. / Kreittonit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pleonast, eine Eisen-haltige Varietät von Spinell.

Schwarzer Stangen-Schörl --> siehe: Schwarzer Stangenschörl / /

Schwarzer Stangenschörl --> siehe: Gemeiner Schörl / /

Schwarzer Sternsaphir --> siehe: Sternsaphir / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen schwarzen Sternsaphir.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Schwarzer Talk --> siehe: Talk / /

Schwarzer Turmalin --> siehe: Schörl / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schörl.

Schwarzer Vanadiumocker --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für schwarze, erdige Vanadiumoxide, meist Gemenge verschiedener Minerale.

2). Siehe unter Vanadinit.

Schwarzer Wolf --> siehe: Blei / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Plumbum (Schneider 1962).

Schwarzer Yttrotantalit --> siehe: Yttrotantalit / /

Schwarzer Zeolith --> siehe: Gadolinit-(Y) / In Pegmatiten ist Gadolinit durch den Einbau geringer Mengen von Thorium oft schwach bis mässig radioaktiv. Wird eine solche amorphe Probe auf 500-900° C erhitzt, bläht sie sich -ohne zu schmelzen- unter Aufleuchten (Phosphoreszenz) blumenkohlartig auf, weshalb der schwedische Bergmeister Geyer seinen Gadolinit aus Ytterby 1788 als 'Schwarzen Zeolith' beschrieb. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Gadolinit.

2). Siehe unter Gadolinit-(Y).

3). Schwarzer Zeolith ist kein Zeolith, sondern ein Synonym für Gadolinit-(Y).

In Pegmatiten ist Gadolinit durch den Einbau geringer Mengen von Thorium oft schwach bis mässig radioaktiv. Wird eine solche amorphe Probe auf 500-900° C erhitzt, bläht sie sich -ohne zu schmelzen- unter Aufleuchten (Phosphoreszenz) blumenkohlartig auf, weshalb der schwedische Bergmeister Geyer seinen Gadolinit aus Ytterby 1788 als 'Schwarzen Zeolith' beschrieb.

Schwarzer dendritischer Braunstein --> siehe: Dendritischer Braunstein / /

Schwarzerde --> siehe: Alabandin / / Alte Bezeichnung für Alabandin.

Schwarzerz --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alabandin oder für Tetraedrit oder für Stephanit.

2). Die Knappen unterscheiden drei Erzlager:
1). fettes (gleich dichtes) Erz;
2). mageres Erz, mit Quarz, Kalk und viel Schwefelkies gemengt;
3). schwarzes Erz, das offenbar sehr manganhaltig ist, aber für das beste gilt.

3). Siehe auch unter Braunstein, Graugültigerz und Manganglanz.

Schwarzes Beck-Erz --> siehe: Schwarzes Beckerz / /

Schwarzes Beckerz --> siehe: Uraninit / /

Schwarzes Blei --> siehe: Blei / / Der römische Schriftsteller Plinius nannte Zinn plumbum album (weisses Blei; Blei hingegen war plumbum nigrum = schwarzes Blei).

Schwarzes Bleierz --> siehe: Schwarzbleierz / /

Schwarzes Bleyerz --> siehe: Schwarzes Bleierz / /

Schwarzes Blutsteinerz --> siehe: Faseriger Brauneisenstein / /

Schwarzes Erz --> siehe: Schwarzerz / /

Schwarzes Gold --> siehe: / / Unter 'Schwarzes Gold" verseht man unter anderem: Öl, Kohle, Reifen (Rennsport), Kaviar, Shakudo, Kaffee, Sklaven, Trüffel.

Schwarzes Kupfererz --> siehe: Chalkosin / /

Schwarzes Kupferglas --> siehe: Cuprit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cuprit.

Schwarzes Manganerz --> siehe: Schwarzmanganerz / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. Zum Teil Kryptomelan, zum Teil Psilomelan.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Manganoxide, meist Pyrolusit, Romanechit oder Hausmannit.

Schwarzes Olivenerz --> siehe: Olivenerz / / Definition um 1817: Schwarzes Olivenerz, nennet Ullmann eine Art des arseniksauren Kupfers von seiner Farbe, von welchem er vermuthet, dass es Hauy"s Cuivre arseniaté trièdre sey, und für welches er, wenn es als eine eigene Art des Olivenerzes anerkannt werden sollte, die Benennung Blättriges Olivenerz vorschlägt.

Schwarzes Pechuran --> siehe: Uraninit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Uraninit.

Schwarzes Reissblei --> siehe: Graphitartiger Anthrazit / / Benennung um 1817 für 'Graphitartiger Anthrazit' (Anthrazit).

Schwarzes Reissbley --> siehe: Schwarzes Reissblei / /

Schwarzes Russisches Glas --> siehe: Schwarzer Glimmer / /

Schwarzes Schwefelantimon --> siehe: Tetraedrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tetraedrit.

Schwarzes Silber --> siehe: Stephanit / /

Schwarzes Steinchen --> siehe: Pleonast / / (Ceylonit).

Schwarzes Uranerz --> siehe: Uraninit / /

Schwarzes Wad --> siehe: Wad / /

Schwarzes Zinnerz --> siehe: Zinnstein / /

Schwarzgiltigerz --> siehe: Schwarzgüldenerz / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stephanit.

2). Tetraedrit oder Stephanit.

Schwarzgülden --> siehe: Schwarzgültig / /

Schwarzgüldenerz --> siehe: Graugültigerz / / 1). Tetraedrit, Stephanit oder Tennantit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stephanit.

3). Siehe auch unter Silberschwärze.

Schwarzgüldigerz --> siehe: Schwarzgüldenerz / /

Schwarzgültig --> siehe: Sprödglanzerz / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stephanit.

2). Siehe auch unter Graugültigerz.

3). Tetraedrit, Stephanit oder Tennantit.

Schwarzgültigerz --> siehe: Schwarzgüldenerz / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stephanit.

2). Siehe auch unter Graugültigerz.

Schwarzharz --> siehe: Stantienit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stephanit.

2). Alte Bezeichnung für Stantienit.

Schwarzkobalterz --> siehe: Manganomelan / / 1). Co-haltiger Manganomelan ("Asbolan").

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Asbolan

Schwarzkupfer --> siehe: Tenorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tenorit.

Schwarzkupfererz --> siehe: Tenorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tenorit.

Schwarzmanganerz --> siehe: Schwarzbraunstein / / 1). Teils Psilomelan, teils Hausmannit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Manganoxide, meist Pyrolusit, Romanechit oder Hausmannit .

Schwarzopal --> siehe: Schwarzer Opal / / Bei Schwarzopalen wird zwischen Schwarzopalen aus Australien und Mexiko (oder vergleichbarer Fundstätten) unterschieden. Schwarzopale sind die seltensten und teuersten Opale. In erster Linie muß für ihre Seltenheit bezahlt werden. Im vergleich mit ihnen ist der Diamant ein Allerweltsstein. Je intensiver und ledendiger das Farbspiel ist, je mehr Farben der Opal hat und je klarer die einzelnen Farbflächen definiert sind, umso teurer wird der Stein. Bezahlbar sind diese Steine nur dadurch, dass Opale nicht so populär sind wie Diamanten oder andere Edelsteine.

Schwarzopale aus Australien:

Die australischen Schwarzopale werden nochmals untergliedert in:

Schwarzopal (black opal):
Black opals bestehen zu einem Großteil aus Potch, der im Idealfall tiefschwarz ist (black potch). Dieser ist mit einem oftmals sehr dünnen, natürlichen (!) Überzug aus Edelopal versehen. Die Körperfarbe des Edelopals muß ein tiefes Schwarz sein. Durch die schwarze Körperfarbe kommt das Farbspiel des Opals besonders gut zur Geltung. Anders als bei mexikanischen Schwarzopalen ist eine dunkelbraune Körperfarbe nicht zulässig. Solche Opale zählen zu den Dunklen Opalen.

Schwarzer Kristallopal (black crystal):
Schwarzer Kristallopal ist ein Schwarzopal mit erhöhter Transparenz. Die Opalschicht mit Farbspiel ist in der Regel dicker und durch die bessere Transparenz ist auch tiefer im Opal sitzendes Farbspiel sichtbar.
Wie beim Kristallopal gilt auch hier, trotz des Namens ist dieser Opal amorph und kein Kristall im eigentlichen Sinne. Der Begriff Kristall bezieht sich lediglich auf die Transparenz des Opals.

Hauptfundort der australischen Schwarzopale ist Lightning Ridge in New South Wales.

Mexikanische Schwarzopale (azabach) sind im Gegensatz zu den australischen durchscheinend und werden ohne Matrix gehandelt. Die ideale Körperfarbe ist tiefschwarz. Aber auch Opale mit dunkelbrauner Körperfarbe werden zu den Schwarzopalen gerechnet, bei australischen Schwarzopalen ist dies nicht der Fall.

Weisse Opal wird durch Einfärbung schwarz gemacht und dann in den Hande gebracht.

Schwarzsilberglanz --> siehe: Stephanit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stephanit.

Schwarzspiesglanzerz --> siehe: Schwarzspiessglanzerz / / (Bournonit).

Schwarzspiessglanz --> siehe: Bournonit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bournonit.

2). Stephanit.

3). Definition um 1817: Schwarz-Spiesglanzerz, ein noch nicht zu bekanntes Erz, welches von Ullmann als Gattung aufgeführet wird. Es findet sich in Cornwallis in rechtwinklichen vierseitigen Tafeln.

Schwarzspiessglanz --> siehe: Bournonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bournonit.

erz

Schwarzspiessglaserz --> siehe: Bournonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bournonit.

Schwarzstreif --> siehe: Kohleneisenstein / /

Schwarztitanerz --> siehe: Ilmenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ilmenit.

Schwarzuranerz --> siehe: Uraninit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Uraninit.
Auch veraltete Bezeichnung für Uran-Pecherz.

Schwatzit --> siehe: Tetraedrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schwazit, ein Quecksilber-haltiger Tetraedrit

Schwazit --> siehe: Tetraedrit / Name nach dem Vorkommen Kogel, Grube Schwaz/Brixlegg/Tirol in Österreich. / Hg-haltiger Tetraedrit mit (Cu,Hg), Varietät.
Mischkristall der Tennantit-Reihe.
Gehört zu den sog. Arsen-Fahlerzen.
Vorkommen: Kogel, Grube Schwaz/Brixlegg/Tirol in Österreich.

Schwebel --> siehe: Schwefel / / Gediegen Schwefel.

Schwefel IMA?, grandfathered --> siehe: / Nach dem Lateinischen Sulphur oder Sulfur benannt, im Deutschen eventuell vom Indogermanischen *suel- "schwelen" abgeleitet. / Siehe auch unter Sulfur.
1) Schwefel tritt gediegen, also in elementarer Form, in der Natur auf. Er kristallisiert unterhalb etwa 95 °C im orthorhombischen Kristallsystem (a-Schwefel). Meist zeigt er hellgelbe prismen- oder pyramidenförmige Kristalle, die sich auf Gesteinsflächen aus schwefelreichen Gasen durch unvollständige Oxidation von Schwefelwasserstoff (H2S) oder Reduktion von Schwefeldioxid (SO2) bilden. Oberhalb etwa 95 °C kristallisiert Schwefel monoklin (ß-Schwefel). Diese Form wandelt sich unterhalb 95 °C rasch in die orthorhombische a-Form um. Schwefel kommt aber auch in derber Form, das heißt, ohne mit bloßem Auge erkennbare Kristalle vor, insbesondere in Sedimenten oder Sedimentgesteinen. Häufig findet er sich in Evaporiten (Salzgesteinen), wo er meistens durch Reduktion von Sulfaten entsteht. Charakteristisch für das Mineral sind neben der geringen Härte die Farbe und der niedrige Schmelzpunkt 112,8 °C (a-S) beziehungsweise 119,2 °C (ß-S). Reiner Schwefel ist relativ selten, wird allerdings in großen Mengen bei Vulkanausbrüchen freigesetzt. Er findet sich in Vulkanschloten und in bestimmten Sedimentgesteinen, den Evaporiten. Schwefelhaltige Mineralien, die Sulfide und Sulfate, sind dagegen sehr häufig.
Schwefel tritt in verschiedenen Modifikationen auf: Fester Schwefel existiert hauptsächlich in zwei Modifikationen. Die bei Raumtemperatur thermodynamisch stabilste Modifikation des Schwefels ist a-Schwefel, rhombisch kristallisierend ("rhombischer Schwefel"). Er hat die "schwefeltypische" gelbe Farbe. Bei 95,6 C° liegt der Umwandlungspunkt zu ß-Schwefel. Diese Schwefelmodifikation ist fast farblos und kristallisiert monoklin ("monokliner Schwefel"). Seltener ist der ebenfalls monoklin kristallisierende ?-Schwefel.
Bei flüssigem Schwefel gibt es folgende Modifikationen:
- ?-Schwefel: S8-Ringe (gelb)
- p-Schwefel: Sn (n=6-26) niedermolekulare Ringe
- µ-Schwefel: Sn (n=103-106) hochmolekulare Ketten
Fester Schwefel besteht normalerweise aus S8-Molekülen, bei denen acht Schwefel-Atome in einem Ring gebunden sind. Beim Erhitzen vereinen diese sich nach dem Schmelzen zunächst zu langen Ketten, diese brechen dann bei steigender Temperatur wieder auf. Gasförmiger Schwefeldampf ist dunkelrot und besteht anfangs aus S8-Ringen, die dann immer weiter aufbrechen, so dass die Moleküle immer kleiner werden. Ab etwa 1800 °C hat man dann Schwefelatome.
Früher bildete das gediegene Mineral eine wichtige Quelle für Schwefel: 3,5 Millionen Tonnen wurden jährlich mit Hilfe des Frasch-Verfahrens abgebaut, hauptsächlich in den USA und in Polen. Den größten Anteil machte jedoch aus Sulfiderzen gewonnener Schwefel aus: Aus dieser Quelle stammten etwa 50 Millionen Tonnen pro Jahr. Heute fällt der Schwefel in großen Mengen als Abfallprodukt bei der Entschwefelung von Erdgas mit Hilfe des Claus-Verfahrens an.
Schwefel wird sowohl in der chemischen als auch in der pharmazeutischen Industrie genutzt, unter anderem zur Produktion von Schwefelsäure, Farbstoffen, Insektiziden und Kunstdüngern. Schwefel findet auch bei der Herstellung von Schwarzpulver oder bei anderen Sprengstoffen Verwendung.
Der pharmazeutische Nutzen von Schwefel war bereits im Altertum bekannt. Innerlich wurde Schwefel als Laxans (Abführmittel) eingesetzt. Schwefel reizt die Darmschleimhaut und der bakteriell entstehende Schwefelwasserstoff regt die Peristaltik an. Äußerlich kamen Schwefelrezepturen bei Hauterkrankungen wie Akne, Ekzemen, Krätze, Mykosen u.a. zum Einsatz. Heute findet. Schwefel in der Dermatologie nur noch selten Verwendung, ist aber noch nicht vollständig aus der pharmazeutischen Literatur ausgeschlossen. Nach wie vor gibt es pharmazeutische Zubereitungen die als Wirk- bzw. Hilfsstoff Schwefel enthalten.
Wichtige anorganische chemische Verbindungen, in denen Schwefel vorkommt, sind:
- Schwefeloxide, wie Schwefeldioxid und Schwefeltrioxid, - Schwefelwasserstoff, - Schweflige Säure, - Schwefelsäure, - Sulfide, - Sulfite, wie Natriumsulfit, - Sulfate wie Natriumsulfat, Ammoniumsulfat, Calciumsulfat (Gips), - Thioschwefelsäure, - Thiosulfate, - Natriumdithionit (Na2S2O4), ein Bleichmittel, - Schwefelnitride:S4N4, S2N2 und (SN)x
Auch in verschiedenen organischen Stoffklassen kommt Schwefel gebunden vor, zum Beispiel:
- Thiole oder Mercaptane, - Thioether, - Dithiane, - Sulfoxide wie Dimethylsulfoxid als Lösungsmittel, - Sulfone, - Sulfonsäuren, deren Salze, die Sulfonate, zum Beispiel als Detergentien dienen.

Ein großer Schwefelkristall stammt aus Perticara (Urbino, Italien) und wird im Naturkundlichen Museum in Mailand aufbewahrt. Er misst 25x16x11cm und wiegt 5kg. Aus Cianciana (Sizilien) ist eines von 14x13x8cm im American Museum of Natural History in New York zu sehen.

- Vulkanischer Schwefel: Schwefelprodukt vulkanischer Tätigkeiten einschliesslich Solfataren und Fumarolen, wird entweder direkt sublimiert oder geht aus der Zersetzung: SO2 + 2SH2 = 3S + 2OH2 hervor.
- Schwefel in Lagern, Schichten und Nestern als Absatz von Thermal- und Schwefelquellen.
- Schwefel hervorgegangen aus der durch organische Substanz vermittelten Reduktion schwefelsaurer Salze, so namentlich auf Trümmern und Nestern von Gips, Anhydrit und vielerorts begleitendem Steinsalz.
- Gelegentlich in geringen Mengen als Verwitterungsprodukt auf Pyrit, Galenit, Sphalerit und anderen Sulfiden.
- Sonst noch; auf brennenden Kohlenhalden, als Ausfällung von Schneckenschalen zu Teruel in Aragon, in Form dichter brauner Kugeln in eocänen Mergelschiefern, auf Drusen von Marmor.

2). Siehe auch unter Berichte: Datenblatt Element 016 S (Theion, Sulfur, Schwefel).

Schwefel (chemisch nach dem lateinischen Sulphur oder Sulfur genannt, im Deutschen eventuell vom Indogermanischen suel- "schwelen" abgeleitet) ist ein chemisches Element der Sauerstoffgruppe. Er verbrennt an der Luft mit blauer Flamme und erzeugt dabei stechend riechendes Schwefeldioxid. Schwefel ist für Lebewesen ein essentielles Element. Er kommt unter anderem in Aminosäuren und Koenzymen vor, und spielt eine wichtige Rolle bei der anaeroben Energiegewinnung

vieler Mikroorganismen.
Die Silbe "-thio-" stammt vom Griechischen und heisst = Schwefel.

Fester Schwefel:
- Die bei Raumtemperatur thermodynamisch stabilste Modifikation des Schwefels ist alpha-Schwefel, orthorhombisch kristallisierend (orthorhombischer Schwefel). Er ist geruch- und geschmackslos und hat die typische schwefelgelbe Farbe.
- Bei 95,6 °C liegt der Umwandlungspunkt zu beta-Schwefel. Diese Schwefelmodifikation ist fast farblos und kristallisiert monoklin (monokliner Schwefel).
- Seltener ist der ebenfalls monoklin kristallisierende gamma-Schwefel (Rosickyit).

Flüssiger Schwefel:
- S8-Ringe (gelb) (Schwefelblüte)
- Sn (6 <= n <= 25, n nicht 8) niedermolekulare und grössere Ringe
- Sn (10 hoch3 <= n <= 10 hoch6) hochmolekulare Ketten.

Fester Schwefel besteht normalerweise aus S8-Molekülen, bei denen acht Schwefel-Atome in einem Ring zick-zack-förmig gebunden sind (sog. Kronenform). Beim Erhitzen schmilzt der alpha-Schwefel, wobei auch andere Ringe in temperaturabhängigen Anteilen auftreten. Bei weiterer Erhöhung der Temperatur brechen die Ringe durch thermische Anregung auf und bilden zunächst lange Ketten. Diese verkürzen sich durch Zerfall dann bei steigender Temperatur wieder. Neben diesen Schwefelketten liegen aber immer auch S-Ringe vor, im wesentlichen jedoch S8.

In der Pharmazie verwendet man drei verschiedene Arten von Schwefelpulver:
1. Sulfur praecipitatum, der sogenannte gefällte arsenfreie Schwefel in fein verteilter Form, das auch als Schwefelmilch bezeichnet wird. Angewendet wird es bei äusserlichen Hauterkrankungen.
2. Sulfur depuratum, gereinigter und arsenfreier Schwefel, wird auch Schwefelblüten genannt. Es wird aus sublimiertem Schwefel gewonnen (der sublimierte Schwefel ist eine feinkristalline Schwefelblüte). Angewendet wird es als mildes Abführmittel.
3. Sulfur colloidale, sogenannter Kolloidaler Schwefel (der feinste Schwefel), der in Salben eingesetzt wird.

Schwefel kommt mit einem Anteil von 0,048 % in der Erdhülle (15. Stelle der Elementhäufigkeit) vor. In der Natur kommt Schwefel elementar in mächtigen Lagerstätten z.B. in Sizilien, Polen, Irak, Iran, Louisiana, Texas und Mexiko vor. Weitverbreitet ist Schwefel in sulfidischen Mineralien, wie Pyrit FeS_2, Kupferkies $CuFeS_2$, Bleiglanz PbS und Zinkblende ZnS. Die meisten Metalle (v.a. Schwermetalle) kommen in der Natur als schwerlösliche Sulfide vor.
Auch in Form von Sulfaten, wie Gips ($CaSO_4 \cdot 2\ H_2O$), Schwerspat ($BaSO_4$) oder anderen schwer wasserlöslichen Sulfaten kommt Schwefel natürlich vor.
Eine wichtige Quelle für Schwefel sind fossile Brennstoffe wie Erdöl, Erdgas und Kohle. Vor allem Erdgas enthält relativ viel Schwefelwasserstoff (H_2S). Es ist darin durch Abbau schwefelhaltiger organischer Stoffe entstanden.
Schwefel tritt gediegen, also in elementarer Form, als Schwefelblüte (Gelber Schwefel) in der Natur auf. Er kristallisiert unterhalb etwa 95 °C im orthorhombischen Kristallsystem (?-Schwefel), hat eine Dichte von 2,0 bis 2,1, eine Härte von 1,5 bis 2,5 und eine hell- bis dunkelgelbe Farbe, sowie eine weisse Strichfarbe. Meist zeigt er hellgelbe prismen- oder pyramidenförmige Kristalle, die sich auf Gesteinsflächen aus schwefelreichen Gasen durch unvollständige Oxidation von Schwefelwasserstoff (H_2S) oder Reduktion von Schwefeldioxid (SO_2) bilden. Oberhalb etwa 95 °C kristallisiert Schwefel monoklin (?-Schwefel). Diese Form wandelt sich unterhalb 95 °C rasch in die orthorhombische alpha-Form um.

Reiner Schwefel ist relativ selten, wird allerdings in grossen Mengen bei Vulkanausbrüchen freigesetzt. Er findet sich in Vulkanschloten oder an anderen Postvulkanischen Erscheinungen. Schwefel kommt aber auch in derber Form, das heisst, ohne mit blossem Auge erkennbare Kristalle vor, insbesondere in Sedimenten oder Sedimentgesteinen. Häufig findet er sich in Evaporiten (Salzgesteinen), wo er meistens durch Reduktion von Sulfaten entsteht.
Charakteristisch für das Mineral sind neben der geringen Härte die Farbe und der niedrige Schmelzpunkt 112,8 °C (alpha-S) beziehungsweise 119,2 °C (beta-S). Siedepunkt bei 444,7 °C
Früher bildete das gediegene Mineral eine wichtige Quelle für Schwefel.
In der Nähe von Vulkanen kommen Fumarole vor, die nicht nur Schwefelwasserstoff, sondern auch elementaren Schwefel ausstossen. Im Mittelalter waren Ablagerungen von solchen Fumarolen auf Island, etwa Námafjall, eine wichtige Quelle für die Herstellung von Schiesspulver in ganz Europa.
3,5 Millionen Tonnen wurden jährlich mit Hilfe des von Hermann Frasch entwickelten Frasch-Verfahrens abgebaut, hauptsächlich in den USA und in Polen. Den grössten Anteil machte jedoch aus Sulfiderzen gewonnener Schwefel aus: Aus dieser Quelle stammten etwa 50 Millionen Tonnen pro Jahr. Heute fällt der Schwefel in grossen Mengen als Abfallprodukt bei der Entschwefelung von Erdöl mit Hilfe des Claus-Verfahrens an.

Trivia:
- Bei den mittelalterlichen Alchemisten symbolisierte der Löwe den Schwefel
- Nicht nur in der deutschen Literatur wird das Erscheinen des Teufels mit dem "Geruch von Schwefel" assoziiert, bzw. kündigt Schwefelgeruch das Erscheinen des Teufels an (vgl. auch die Rede von Hugo Chavez vor der UNO). Dies ist zwar auch umgangssprachlich akzeptiert, fachlich aber falsch, da elementarer Schwefel keinen Geruch hat. Gemeint sind in der Regel besonders Schwefelverbindungen wie Schwefelwasserstoff oder der stechende Geruch von Schwefeldioxid.

3). Definition um 1817: Schwefel, (Sulphur; Soufre) eine mineralische Substanz, deren wesentlichen Bestandtheil Schwefelstoff, und die Kernkrystalle der Oktaeder mit ungleichseitig dreyeckigen Flächen ist.
Sie gehöret unter die inflammablen Körper und wird anfänglich weich, ehe sie schmilzt, stösst Dämpfe aus, woran man im Dunklen ein Leuchten bemerkt, und schmilzt bei einer Temperatur von 1859 nach Fahrenheit. Beym Erkälten überzieht sie sich mit nadelförmigen Krystallen.
Bey erhöhter Temperatur brennt sie in der atmosphärischen Luft mit blauer, bey schnellerer Verbrennung aber mit weisser lebhafter Flamme und einem eigenen erstickenden Geruche, doch ohne Rauch, Russ oder Rückstand, und es bildet sich dabey eine Säure, welche man nach ihr die Schwefelsäure heisst. Wird die Luft bey diesem Processe abgehalten: so entzündet sich der Schwefel nicht, sondern steigt als ein dicker weisser Rauch auf, der sich entweder als ein feines Pulver, oder in kleinen zarten Nadeln an kältere Körper anlegt, welche als dann Schwefelblumen, Schwefelblüthe genannt werden.
Er ist im Wasser und Alkohol unauflöslich, wohl aber in heissen, Öhlen, in Kalien, in Kali und Natron auf trockenen und nassfen Wege. Er verbindet sich mit kalischen Erden und gibt mit ihnen die sogenannte Schwefelleber. Ebenso verbindet er sich mit den meisten Erzen, Platin, Gold und Zink ausgenommen, und bildet mit ihnen die sogenannten Erze.
In der Natur kommt der reine Schwefel nicht zu häufig vor, und der meiste muss zum Gebrauche durch die Kunft gewonnen werden. Ausser den Vererzungen findet er sich in Gyps und Kalkstein, und bey Vulcanen und heissen Schwefelwässern; bey den letzten als sogenannter Badeschwefel.

In Sicilien und Sibirien treibt man Bergbau auf dessen Gewinnung; er muss aber allerzeit gereiniget werden. Bey manchen Hüttenwerken wird er als ein Nebenproduct erhalten; man hat aber auch eigene Schwefelhütten, wo er aus Schwefelkiesen abgeschieden wird. Der zuerst erhaltene graulichgelbe ist sehr unrein (Rohschwefel, Rosschwefel) und muss zum Gebrauche gereinigt werden.
In systematischer Hinsicht haben Werner und Karsten den Schwefel in
a) gemeinen und
b) vulcanischen
spezifisch unterschieden, welchen ersten Werner noch in
a) festen und
b) erdigen
untertheilet. Da aber der vulcanische eben auch fester Schwefel ist, so haben Andere unter der Benennung fester oder dichter den gemeinen und vulcanischen zu einer Art vereiniget und den erdigen zur zweyten Art angenommen. Hausmann nimmt zwey Formationen der Substanz des Schwefels an, als:
a) Schwefel unter den Arten:
a1) dichter und
a2) lockerer und dann
b) Schwefelhydrat.

4). Definition um 1817: Schwefel, gediegen, sonst auch Natürlicher Schwefel, gemeiner Schwefel, Berg- und Jungfernschwefel (Sulphur vivum flavum Soufre) genannt, das Gattungswort eines brennlichen Fossils, welches nach der Verschiedenheit seiner Entstehung und anderer Merkmaale von Werner und Karften in gemeinen und vulcanischen specifisch eingetheilet wird; da aber der gemeine noch überdies andere Verschiedenheiten zeigt, so hat ihn Werner auch noch in festen und erdigen untergetheilet. Andere Mineralogen machen zwischen dem gemeinen und vulcanischen keinen Unterschied und begreifen beyde Arten unter der Benennung dichter oder fester Schwefel, und fügen demselben noch als eine zweyte Art den erdigen oder lockern bey.
a) Schwefel, gemein-gediegener
a1) fester oder nach Werner: Fester gemeiner natürlicher Schwefel von Gestalt derb und eingesprengt und zuweilen in plattgedrückten knolligen Stücken in Mergel und Kalkstein eingewachsen, oder auch in Krystallen, und zwar:
1) in hohen spitzigen etwas geschobenen vierseitigen Doppelpyramiden,
2) niedrige etwas geschobene vierseitige an jedem Ende vierflächig scharf zugespitzte Säulen.
b) Schwefel, gemein-gediegener erdiger (Soufre pulverulent, Hauy) oder nach Werner: Erdiger gemeiner natürlicher Schwefel findet sich von Gestalt derb und eingesprengt, von Farbe lichte strohgelb, im Bruche feinerdig; auf der Bruchfläche matt.

Schwefel, gediegen --> siehe: Schwefel / /

Schwefel, gemein-gediegener --> siehe: Schwefel / /

Schwefel, gemein-gediegener erdiger --> siehe: Schwefel / /

Schwefel-Antimon --> siehe: Schwefelantimon / /

Schwefel-Antimonblei --> siehe: Schwefelantimonblei / /

Schwefel-Arsen --> siehe: Schwefelarsen / /

Schwefel-Arsenik --> siehe: Schwefelarsenik / /

Schwefel-Arseniksilber --> siehe: Lichtes Rotgülden / /

Schwefel-Kobalt --> siehe: Schwefelkobalt / /

Schwefel-Mangan --> siehe: Schwefelmangan / /

Schwefel-Molybdän --> siehe: Schwefelmolybdän / /

Schwefel-Nickel --> siehe: Schwefelnickel / /

Schwefel-Quecksilber --> siehe: Schwefelquecksilber / /

Schwefel-Selen-Tellur-Wismut --> siehe: Schwefelselentellurwismut / /

Schwefel-Selen-Tellurwismut --> siehe: Schwefelselentellurwismut / /

Schwefel-Selen-Zinkquecksilber --> siehe: Schwefelselenzinkquecksilber / /

Schwefel-Silber --> siehe: Schwefelsilber / /

Schwefel-Silber-Arsenik --> siehe: Schwefelsilberarsenik / /

Schwefel-Spiesglanzsilber --> siehe: Schwefel-Spiessglanzsilber / /

Schwefel-Spiessglanz --> siehe: Schwefelspiessglanz / / (Antimonit).

Schwefel-Spiessglanzsilber --> siehe: Schwefelspiessglanzsilber / /

Schwefel-Tellur-Wismut --> siehe: Schwefeltellurwismut / /

Schwefel-Tellurwismut --> siehe: Schwefeltellurwismut / /

Schwefel-Zink --> siehe: Schwefelzink / /

Schwefel-alpha --> siehe: Schwefel / / Rhombische (beständigste) Modifikation des Schwefels.

Schwefel-ß IMA1912, grandfathered --> siehe: / Nach dem Lateinischen Sulphur oder Sulfur benannt, im Deutschen eventuell vom Indogermanischen *suel- "schwelen" abgeleitet. /

Schwefelantimon --> siehe: Antimonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Antimonit.

Schwefelantimonblei --> siehe: Boulangerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Boulangerit.

Schwefelarsen --> siehe: Auripigment / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Auripigment.

Schwefelarsenik --> siehe: Rauschgelb / /

Schwefelarsenikkobalt --> siehe: Cobaltin / /

Schwefelblei --> siehe: Galenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Galenit.

Schwefelblume --> siehe: Lockerer Schwefel / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gediegener Schwefel.

Schwefelblüte --> siehe: Schwefel / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für krustenförmig ausgebildeten Schwefel

2). Gediegener Schwefel. Schwefel tritt gediegen, also in elementarer Form, als Schwefelblüte in der Natur auf.

Schwefelblüthe --> siehe: Schwefelblüte / /

Schwefelcadmium --> siehe: Greenockit / /

Schwefeleisen --> siehe: Pyrit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrrhotin, Pyrit oder Markasit. Synonym von Pyrit.

Schwefelerde --> siehe: Schwefel / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gediegener Schwefel.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für erdig ausgebildeten Schwefel.

Schwefelerz --> siehe: / / Definition um 1817: Schwefelerz, heisst auf dem Rammelsberge bey Goslar ein Gemenge von Kupferkies, brauner Blende und Arsenikalkies, unter welchen der letzte den Hauptgemengtheil ausmacht.

Schwefelglas --> siehe: Schwefel / / Mineral. Ein natürlich unterkühlt geschmolzener Schwefel.
Vorkommen: Siretoko-Vulkan in Japan.

Schwefelhaltiger Quarz --> siehe: Quarz / / 1). Varietät von Quarz. Schwefelgelb, blas, trüb, mit feinsten Schwefeleinschlüssen.

2). Mineral. Trüb, ein Quarz, welcher feine Partikel von elementarem Schwefel einschliesst. Bekannt seit 1988.
Vorkommen: Irece/Bahia in Brasilien.

Schwefeligsaure Thonerd --> siehe: Alaun / /

Schwefeligsaure Tonerd --> siehe: Alaun / /

Schwefelkalisalz --> siehe: Glaserit / / (Aphthitalit).

Schwefelkies --> siehe: Pyrit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für von Pyrit.

2). Definition um 1817: Schwefelkies, (Pyrites Sulphureus, Wallerius) eine Benennung, welche sich in dem Gebrauche des Fossils auf Schwefel, gründet: Vitriolkies, im Gebrauche auf Vitriol und Eisenkies im Gehalte des aus Schwefeleisen bestehenden Fossils gründet. In systematischer Hinsicht bestimmt dieselbe eine ganze Gattung der Eisenordnung, unter welcher nach Karsten
1) der gemeine Schwefelkies,
2) der Strahlkies,
3) der Leberkies und
4) der Haarkies
als Arten stehen. Hierzu setzet noch Werner
5) den Kammkies,
6) Zellkies und
7) den Speerkies.
Hausmann stellt den Schwefelkies als eine Formation des Eisenkieses auf, deren wesentlicher Bestandtheil Schwefeleisen mit dem Maxmum des Schwefels ist und die Krystallisationsformen zunächst vom Würfel oder vom regulären Oktaeder müssen abgeleitet werden. Im Ganzen versteht er darunter den gemeinen Schwefelkies; die übrigen Arten anderer Systeme aber machen seine zweyte Formation oder den Wasserkies aus.

Schwefelkobalt --> siehe: / / 1). Teils Linneit, teils Jaipurit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Linnaeit oder eventuell für Carrollit.

Schwefelkohlensaures Blei --> siehe: / / Zum Teil Lanarkit, zum Teil Leadhillit.

Schwefelkupfer --> siehe: Covellin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Covellin.

Schwefelkupferzinn --> siehe: Stannin / / (Stannit).

Schwefelleber --> siehe: Schwefel / /

Schwefelmangan --> siehe: Manganglanz / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alabandin oder Hauerit.

Schwefelmolybdän --> siehe: Molybdänit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Molybdänit.

Schwefelnickel --> siehe: Millerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Millerit.

Schwefelquarz --> siehe: Quarz / / Schwefelgelber Kristallquarz.

Schwefelquecksilber --> siehe: Cinnabarit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cinnabarit.

Schwefelsaure Kalitonerde --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alunit oder Kalialaun.

Schwefelsaure Kalkerde --> siehe: Schwefelsaurer Kalk / / (Coelestin).

Schwefelsaure Soda --> siehe: Natürliches Glaubersalz / / (Mirabilit).

Schwefelsaure Talkerde --> siehe: Epsomit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Epsomit.

Schwefelsaure Thonerde --> siehe: Schwefelsaure Tonerde / /

Schwefelsaure Tonerde --> siehe: Alaun, gediegen / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alunogen oder Halotrichit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminit oder Alunit oder Alunogen oder Natro-Alunit

Schwefelsaurer Baryt --> siehe: Baryt / /

Schwefelsaurer Braunstein --> siehe: Braunstein / /

Schwefelsaurer Kalk --> siehe: Anhydrit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Anhydrit.

2). Schwefelsaurer Kalk (Calciumsulfat) CaSO4 findet sich in der Natur wasserfrei als Anhydrit, mit 2 Molekülen Kristallwasser als Gips und scheidet sich wegen seiner Schwerlöslichkeit aus nicht zu schwachen Lösungen von Kalksalzen auf Zusatz eines löslichen Schwefelsäuresalzes ab.
aus Meyers, 1905.

Schwefelsaurer Strontian --> siehe: Coelestin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Coelestin.

Schwefelsaurer Strontianit --> siehe: Coelestin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Coelestin.

Schwefelsaurer Zink --> siehe: Zinkvitriol / / Siehe auch unter Zinkvitriol.

Schwefelsaures Ammoniak --> siehe: Mascagnin / / (Mascagnit).

Schwefelsaures Ammonium --> siehe: Mascagnit / /

Schwefelsaures Baryt --> siehe: Baryt / /

Schwefelsaures Eisenoxyd --> siehe: Copiapit / /

Schwefelsaures Eisenoxydul --> siehe: Melanterit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Melanterit.

Schwefelsaures Kali --> siehe: / / Arcanit oder Glaserit, (Aphtitalit).

Schwefelsaures Kupfer --> siehe: Kupfervitriol / / (Chalkanthit).

Schwefelsaures Kupferoxyd --> siehe: Chalkanthit / /

Schwefelsaures Natron --> siehe: / / Zum Teil Thenardit, zum Teil Mirabilit.

Schwefelsaures Tonerdekali --> siehe: Alunit / /

Schwefelsaures Uranoxyd --> siehe: / / Schwefelsaures Uranoxyd wurde von JOHN bei Eliaszeche in der Nähe von Joachimstal in Böhmen gefunden. Wasserlöslich.

Schwefelsaures Zinkoxid --> siehe: Goslarit / /

Schwefelsaures Zinkoxyd --> siehe: Goslarit / /

Schwefelselen --> siehe: Schwefel / / Spurenhaft Se-haltiger Schwefel ("Volcanit").

Schwefelselenquecksilber --> siehe: Metacinnabarit / / (Guadalcazarit, Guadalcazit).

Schwefelselentellurwismut --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Joseit-A oder Joseit-B.

Schwefelselentellurwismuth --> siehe: Schwefelselentellurwismut / /

Schwefelselenzinkquecksilber --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Zink-haltigen Metacinnabarit.

2). Guadalcazarit.

Schwefelsilber --> siehe: Argentit / / 1). Argentit, Chlorargyrit oder Stephanit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Akanthit.

Schwefelsilberarsenik --> siehe: Lichtes Rotgülden / / Siehe auch unter Edler Arsenikkies.

Schwefelspat --> siehe: Schwefel / / Gediegen körniger Schwefel.

Schwefelspiessglanz --> siehe: Antimonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Antimonit.

Schwefelspiessglanzsilber --> siehe: Dunkles Rotgülden / / Siehe auch unter Rotgülden.

Schwefeltellurwismut --> siehe: Tetradymit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tetradymit.

Schwefeltellurwismuth --> siehe: Schwefeltellurwismut / /

Schwefelwismut --> siehe: Bismuthinit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bismuthinit.

Schwefelzink --> siehe: Sphalerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sphalerit.

Schwefligsaurer Kalk --> siehe: / / Schwefligsaurer Kalk (Calciumsulfit) CaSO3 entsteht bei Zersetzung von kohlensaurem Kalk oder Ätzkalk mit Schwefliger Säure, wird auch aus Chlorcalcium durch schwefligsaures Natron gefällt und dargestellt, indem man Schweflige Säure auf pulverförmig gelöschten Kalk leitet. Er bildet farblose Kristalle mit 2 Molekülen Wasser, löst sich sehr schwer in Wasser, leichter in Schwefliger Säure (zu saurem Salz), gibt beim Erhitzen schwefelsauren Kalk und Schwefelcalcium. Dies Salz, das 41 Proz. Schweflige Säure enthält, ist für die Technik wichtig, weil es billig, haltbar und transportfähig ist und auf die einfachste Weise Schweflige Säure für die verschiedensten Zwecke liefert. Saurer schwefligsaurer Kalk (Calciumbisulfit) CaH2S2O6 ist nur in Lösung bekannt und wird erhalten, wenn man Schweflige Säure in Kalkmilch oder in einen Turm leitet, in dem Wasser über Kalksteine herabrieselt. Man benutzt die Lösung zur Darstellung von Sulfitzellulose aus Holz, bei der Zuckerreinigung und als Antiseptikum, z. B. in der Stärkefabrikation.
aus Meyers, 1905.

Schweinszahn --> siehe: Hiodon / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung von deutschen Bergleuten für eine Calcite-Varietät. Siehe auch unter Kalkspat.

Schweizer Bernstein --> siehe: Allingit / /

Schweizer Demant --> siehe: Schweizer Diamant / /

Schweizer Diamant --> siehe: Quarz / / Irreführende Handelsbezeichnung für Bergkristall (eine Varietät von Quarz) aus der Schweiz. Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe.

Schweizer Jade --> siehe: Jaspis / / 1). Jaspis allgemein.

2). Irreführende Handelsbezeichnung für einen grün gefärbten Jaspis.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

3). Alte Bezeichnung für Saussürit.

Schweizer Lapis --> siehe: Jaspis / / 1). Künstlich blau-gefärbter Quarz (Jaspis). Eine irreführende Handelsbezeichnung. Siehe auch unter Blauer Achat.

2). Irreführende Handelsbezeichnung für einen blau gefärbten, polierfähigen Kalkstein des Schweizer Jura.
Fand früher Verwendung als Schmuckstein (Lapislazuli-Imitation).
Die Farbe ist nicht beständig, färbt und bleicht aus.

3). Bezeichnung für Blauer Achat und Deutscher Lapis.

Schweizerisch Jade --> siehe: Schweizer Jade / /

Schweizerische Jade --> siehe: Schweizerisch Jade / /

Schweizerit --> siehe: Chrysotil / 1). Nach M.E.Schweizer, Prof. für Chemie in Zürich (1818 - 1860). / 1). Hier handelt es sich um eine bei Zermatt vorkommende Serpentinart (Klinochrysotil), Der Name wird teils heute noch verwendet.

2). Massiger Serpentin, meist Chyrsotil, seltener Antigorit keine «Röllchentextur».

3). Lokalbezeichnung für massigen Serpentin, (evtl. Serpentinit) meist Chrysotil, selten Antigorit. Ist evtl. identisch mit Schweizer Serpentin.

Schwer-Leberstein --> siehe: Schwerleberstein / / (Baryt).

Schwerbleierz --> siehe: Plattnerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Plattnerit.

Schwerbleispat --> siehe: Plattnerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Plattnerit.

Schwerdtmannit --> siehe: Schwertmannit / / Fehlerhafte Schreibweise für Schwertmannit.

Schwerer Feldspat --> siehe: Smaragdit / /

Schwerer Feldspath --> siehe: Schwerer Feldspat / / (Smaragdit)

Schwerer Fluss --> siehe: Geradschaaliger Baryt / / (Baryt). Alte Bezeichnung für 'Geradschaaliger Baryt'.

Schwerer Gipsspat --> siehe: Geradschaaliger Baryt / / (Baryt).

Schwerer Gypsspat --> siehe: Schwerer Gipsspat / /

Schwerer Gypsspath --> siehe: Geradschaaliger Baryt / /

Schwererde --> siehe: Baryt / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für erdigen Baryt.

2). Siehe auch unter Baryterde.

Schwermineralien --> siehe: / / Mineralien, deren spezifisches Gewicht höher ist als 2,9 (z.B. Zirkon,Titanit, Magnetit u. a.).

Schwerquarz --> siehe: Quarz / / Eine von Storr um 1784 verwendete Bezeichnung für tafelig, pseudorhomboedrisch, verzerrte Quarze (Anmerkung: ähnlich einem Gwindel).

Storr: 1784/86 Hess in Leipzig der Naturforscher und Arzt Gottlieb Konrad Christian Storr (1749 - 1821) seine zweibändige "Alpenreise vom Jahre 1781" erscheinen). Storr hatte seit 1774 den
Lehrstuhl für Chemie und Botanik an der Universität Tübingen inne; im gleichen Jahr wurde ihm auch noch die Professur für Naturgeschichte am dortigen herzoglichen Collegium illustre übertragen.

Schwerspat --> siehe: Frischer geradschaaliger Baryt / / 1). Alte Bezeichnung für Baryt (Frischer geradschaalige Baryt).

2). Alte Bezeichnung für Gips.

Schwerspaterde --> siehe: Erdiger Baryt / / (Baryt). Siehe auch unter Baryterde.

Schwerspath --> siehe: Schwerspat / / (Baryt).

Schwerspatherde --> siehe: Schwerspaterde / /

Schwerstein --> siehe: Scheelerz / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Scheelit.

Schwertmannit IMA1990-006, anerkannt --> siehe: / Zu Ehren von Udo Schwertmann (1922 -). /

Schweruranerz --> siehe: Uraninit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Uraninit.

Schwetterstein --> siehe: / / 1). Eisenniere mit beweglichem Kern, ähnlich dem Klapperstein (schwettern =klappern). Siehe auch unter Moqui-Marbles. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Seeigel (fossiler).

3). Moqui.

Schwimmender Asbest --> siehe: Bergkork / /

Schwimmkiesel --> siehe: / / 1). Siehe unter Bimsstein.

2). Zum Teil (orangeroter) Opal, zum Teil Opal pseudomorph nach Gips. Opalith organischer Entstehung (Kieselgur). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

3). Siehe unter Kieselgur.

4). Siehe unter Schwimmstein.

5). Definition um 1817: Schwimmkiesel, Schwimmquarz, Schwimmstein (Quartz nectique, Hauy) die Benennung eines in Frankreich entdeckten Fossils, welche von der Leichtigkeit desselben hergenommen ist, und das Hauy für nichts anders, als eine Modification des Feuersteins hält, und in der That scheinen die meisten Stücke dem ersten Ansehen nach eine Decomposition desselben zu seyn, in dem sie gewöhnlich im Innern einen Feuersteinkern enthalten, und nach aussen zerfressen und wie aufgelöstet erscheinen. Werner, Karsten und Hausmann haben es in ihre Systeme aufgenommen; der letzte zwar unter dem voranstehenden Nahmen als eine Formation des Kieselhydrats der erste aber unter dem Gattungsnahmen Schwimmstein.

Schwimmquarz --> siehe: Opal / / Bimsstein. Zum Teil (orangeroter) Opal, zum Teil Opal pseudomorph nach Gips. Opalith organischer

Entstehung (Kieselgur). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
Siehe auch unter Schwimmkiesel.

1). 1837: aus kleinen, locker verbundenen Quarzkrystallen bestehend.

Schwimmstein --> siehe: / / 1). Siehe unter Bimsstein.

2). Zum Teil durch die Verwitterung poröser Jarpis, zum Teil (orangeroter) Opal, zum Teil Opal pseudomorph nach Gips. Opalith organischer Entstehung (Kieselgur). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

3). Siehe auch unter Kieselgur, Bimsstein und Schwimmkiesel.

4). Alte Bezeichnung für einen verwitterten, porösen, !schwimmfähigen Feuerstein.

Schwitzsilber --> siehe: / / Definition um 1817: Schwitzsilber, ein seltenes Silbererz, welches nach Stütz an Farbe und Glanz mit dem Blättererze Ähnlichkeit hat, im Bruche aber dennoch nicht blättrig zu seyn scheint, auch spröde und etwas härter ist. Es ist in grauem Ouarz eingesprengt und kommt selten in sechsseitigen dreyflächig zugespitzten Säulen, wie das Rothgültigerz vor.

Schwüle --> siehe: Konkretion / / 1). Alte petrographische Bezeichnung für Konkretion.

2). Definition um 1817: Schwühl, Schwühlen, heissen die Bergleute in den Steinkohlengruben alle jene fremdartigen Fossilien, welche schichten-, klumpen- oder parthienweise zwischen der Schieferkohle liegen, und gewöhnlich da an häufigsten, wo die Flöze am mächtigsten sind. So heissen die Bergleute am Meissner ein sehr schwaches und nur einige Zolle mächtiges und mit Bitumen durchdrungenes Thonlager, welches dort die Bedeckung des Braunkohlenlagers ausmacht. In demselben setzen die Sprünge der Stangenkohle fort, dass dieser Thon auch Stangenschwühl genannt wird.

3). Siehe auch unter Konkretion und Brandschiefer (Schwülen).

Schäferit IMA1997-048, anerkannt --> siehe: / Name nach Helmut Schäfer (b. 1931), Amateurmineraloge von Mayen-Kürrenberg, Spezialist in vulkanischen Eifelmineralien, Entdecker des Minerals. / Mg-Analogon von Palenzonait. Granat-Struktur. Gitterparameter: a = 12.427 Angström, V = 1919 Angström3, Z = 8.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Optische Eigenschaften: isotrop, n = 1.94.
Vorkommen: in einem silikatreichen Xenolith in Leucit-Tephrit-Lava. Sehr selten
Begleitminerale: Magnesioferrit, Sillimanit, Quarz, Enstatit, Sanidin, Cordierit, Korund, Mullit, Hämatit, Augit.

Schäferite --> siehe: Schäferit / / Englisch für Schäferit.

Schätzellit --> siehe: Sylvin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sylvin.

Schéelin ferruginé --> siehe: Wolfram / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Wolfram-Varietät.

Schéelin ferruginé primitif --> siehe: Wolfram / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Wolfram-Varietät.

Schéelin ferruginé progressif --> siehe: Wolfram / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Wolfram-Varietät.

Schéelin ferruginé unibinaire --> siehe: Wolfram / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Wolfram-Varietät.

Schéelin ferruginé épointé --> siehe: Wolfram / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Wolfram-Varietät.

Schöllhornit IMA1984-043, anerkannt --> siehe: / /

Schön-Mädchenstein --> siehe: Schöne-Mädchen-Stein / /

Schöne-Mädchen-Stein --> siehe: Gips / / 1). (Dichter) Gips.

2). Definition um 1817: Trivialbenennung für eine Farbvariante des Alabaster.

Schönit diskreditiert --> siehe: Pikromerit / /

Schöpferkristall --> siehe: Quarz / / Bergkristall mit parallel verwachsenem kleinen Doppelender an der Seite.

Schöpfstein --> siehe: Seebernstein / / Alte Bezeichnung für Seebernstein, der mit Netzen "geschöpft" wurde.
Fand Verwendung als Schmuckstein.

Schöpit --> siehe: Schoepit / /

Schörgel --> siehe: Schörl / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schörl.

Schörl IMA2007 s.p., renamed --> siehe: / Alter Name unbekannter Herkunft. / 1). Beim Schörl handelt es sich um die schwarze, eisenhaltige Art des Turmalins. Bei den in der Schweiz gefundenen schwarzen Turmalinen handelt es sich oft um Schörl-Dravit-Mischkristalle.

Die etymologische Untersuchung des geographischen Begriffes Zschorlau (Gemeinde in Sachsen mit der ursprünglichen Bezeichnung Schorl) und der Bezeichnung 'Schörl' für ein Mineral der Turmalin-Gruppe lässt einen gemeinsamen Wortstamm vermuten, der bereits vor 1400 n. Chr. gebräuchlich war. In der Nähe von Zschorlau wurde Zinnstein (Kassiterit), häufig vergesellschaftet mit Schörl (schwarzer Fe2+-reicher Turmalin), gefunden und abgebaut. Die erste uns heute bekannte genauere Beschreibung von Schörl mit der Bezeichnung 'schürl' und dessen Vorkommen im Sächsischen Erzgebirge erfolgt durch Johannes Mathesius (1504-1565) im Jahre 1562. Bis etwa 1600 waren noch folgende Namen in Gebrauch: 'Schurel', 'Schörle' und auch 'Schurl'. Im 18. Jahrhundert setzte sich dann im deutschen Sprachraum der Name 'Schörl' durch, der auch heute noch Verwendung findet. Im 18. Jahrhundert wurden die Bezeichnungen 'shorl' und 'shirl' im Angelsächsischen Sprachraum eingeführt, im 19. Jahrhundert auch die Bezeichnungen 'common schorl', 'schörl', 'schorl' und 'iron tourmaline'.

2). Die (am meisten verbreitete) schwarze, grünschwarze oder blauschwarze, undurchsichtige Turmalin-Varietät. Schörl ist akzessorisches Gemengteil einiger Plutonite und Metamorphite.
Fincdet Verwendung als Schmuckstein für Trauerschmuck, in der Elektotechnik.

3). MATTHESIUS, 1524, allgemein für Turmaline, später Einschränkung durch WERNER.
Auch alte Sammelbezeichnung, (vermutlich OKEN, 1839), für die unter Aufblähen schmelzbaren, gelben, weissen, grünen, braunen und schwarzen Turmaline.

5). Alte Bezeichnung für die verschiedensten Minerale und Gesteine (Aktinolith, Basalt, Granat, Kyanit, Rutil, Turmalin), heute oft nicht mehr sicher einzuordnen.

6). Siehe auch unter Basalt.

7). Definition um 1817: Schörl (Scorlus) eine uralte Benennung deutscher Bergleute, wodurch sie ein Fossil bezeichneten, welches in ziemlich langer und nicht zu dicker Säulenform vorkam, und welche man auf eine Menge anderer Fossilien einer eben dergleichen Form, weil man sie doch benennen wollte, übertragen hat. Hauy zählt sechszehn Fossilien auf, welche alle unter der Benennung Schörl sind bekannt worden, unter denen man aber in systematischen Hinsicht vorzüglich zweyen diese Benennung gelassen und das eine als gemeinen Schörl, das an dere als edlen Schörl oder elektrischen Schörl aufgeführet hat. Huay hat beyde unter den Gattungsnamen Tourmaline vereiniget; weil ihnen Farbe und Undurchsichtigkeit zu wenig schienen beyde als besondere Arten zu betrachten, besonders da beyden die elektrische Polarität eigen ist, und der elektrische Schörl ohne das auch alle Grade der Durchsichtigkeit durchgeht. Karsten nimmt vier Schörlarten an und führet nebst den zwey genannten noch den Indicolith und Rubellit an, welche beyde Hoffmann hingegen mit dem elektrischen vereinigt. Hausmann nimmt Hauy's generische Benennung Turmalin zur Bezeichnung einer Substanz aus der Schörl-Familie an und führet alle diese Fossilien unter den beyden Formationen Schörl und Apyrit auf. Zur ersten rechnet er den eigentlichen Turmalin und Karstens Indicolith als
a) edlen Schörl und den übrigen
b) zu den gemeinen,
zur zweiten aber Karstens Rubellit, und zwar den Siberit oder rothen Schörl als
a) edlen Apyrit und den krystallisierten Lepidolith und den schörlartigen Beryll als
b) gemeinen.

Schörl Spathique --> siehe: Gemeiner Strahlstein / /

Schörl aurore --> siehe: Staurolith / /

Schörl rayonné --> siehe: Strahlstein / /

Schörl tricoté --> siehe: Gemeiner Titanschörl / /

Schörl vert --> siehe: Thallit / /

Schörl vert du Dauphiné --> siehe: Thallit / /

Schörl volcanique --> siehe: Vulkanischer Schörl / / (Augit). Nicht mehr gebräuchliche französische Bezeichnung für Augit.

Schörlartigen Topas --> siehe: Schörlartiger Beryll / / Nach Berhardi (um 1817).

Schörlartiger Beryll --> siehe: / / 1). Gemeiner Apyrit.

2). Definition um 1817: Schörlartiger Beryll, die Benennung, welche Werner einem sächsischen und bis dahin unter den Schörl gerechneten Fossil gegeben, und seiner Merkmahle und des geognostischen Verhältnisses wegen unter dem vorstehenden Nahmen nach dem Beryll aufführet. Als Schörlart hatte es den Nahmen weisser Stangenschörl, weil man den Schörl selbst dazumahl noch Stangenschörl nannte, auch nannte man es Schörlit, weisser Schörl von Altenberg, Leukolith und Stangenstein. Hauy gab ihm nach seiner Gewohnheit vom Griechischen für (dicht) den Nahmen Pyenite, und betrachtete es wegen seines dichten Bruches als eine eigene Gattung, jetzt rechnet er es wegen der Eigenschaft durch Erwärmung elektrisch zu werden als Silice fluatée alumineuse zum Topas. Daher es auch Berhardi Schörlartigen Topas und Hausmann gemeinen Topas nennen.
Der schörlartige Beryll (Pyenite, Hauy) findet sich von Gestalt selten derb, meistens in Krystallen, welche einen rechtwinklichen Octaeder zur primitiven Form haben. Die Hauptkrystalle ist die etwas dicke und lange gleichwinkliche sechsseitige Säule, gewöhnlich an den Endkanten abgestumft; dagegen führt Hauy diese Säule ungleichwinklich an, und mit Abstumpfungen an Ecken und Endkanten Topaze septihexagonale.

3). Siehe auch unter Topas, Beryll, Kristallisierter Lepidolith, Rotr Schörl und Schörl.

Schörlartiger Granat --> siehe: Melanit / / Siehe unter Melanit, Titanschörl und Gemeiner Titanschörl.

Schörlartiger Topas --> siehe: Schörlartiger Beryll / /

Schörlblende --> siehe: Gemeine Hornblende / /

Schörle --> siehe: Schörl / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schörl, einer Varietät von Turmalin.

Schörlglimmer --> siehe: Schörl / /

Schörlgranat --> siehe: Schörl / /

Schörlich --> siehe: Schörl / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schwarzer Turmalin (Schörl).

Schörlit --> siehe: Schörlartiger Beryll / / alte Bezeichnung für 'Schörlartiger Beryll'.

Schörlkristall --> siehe: Staurolith / / Alte Bezeichnung für Staurolith.

Schörlspat --> siehe: Schörl / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für.Schwarzer Turmalin (Schörl).
Siehe auch unter Kyanit und Gemeine Hornblende.

Schörlspath --> siehe: Schörlspat / / (Kyanit).

Schörlsäule --> siehe: Gemeiner Schörl / /

Schötzellit --> siehe: Sylvin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sylvin.

Schüllerit IMA2010-035, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt Willy Schüller (*1953) aus Adenau, passionierter Eifelsammler und seit Jahrzehnten aktiver Lapis-Autor. / Das alkali- und bariumhaltige Mangan/Eisen/Titan-Gruppensilikat mit Tetraederschichten ist ein neuer, bisher sehr seltener Vertreter der Bafertisit-Reihe.
Das Mineral von der Typlokalität wurde früher für Barytolamprophyllit gehalten.
Im polarisierten Licht deutlich pleochroitisch (von braun nach dunkelbraun).
Keine Fluoreszenz.

Schürbelkohl --> siehe: Schieferkohle / /

Schürl --> siehe: Schörl / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schörl, einer schwarzen Varietät von Turmalin.

Schützit --> siehe: Coelestin / Name zu Ehren Kapitän Schütz, er brachte das Mineral aus Nordamerika mit. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Coelestin.
Die Benennung, welche Werner einem Nord-Americanischen Fossil wegen seiner himmelblauen Farbe gegeben hat. Capitän Schütz brachte es mit und Gerard schlug vor es Schützit zu nennen; dagegen nannte es Lenz dem verdienstvollen Klaproth zu Ehren Klaprothit; aber beyde Benennungen haben die Stimmenmehrheit nicht erhalten und obschon es Karsten sonst als Schützit aufführte: so hat mandoch lieber die Wernersche Benennung.
Unterschieden werden:
- Blättriger Schützit (siehe unter Blättriger Cölestin).

- Dichter Schützit (siehe unter Dichter Cölestin).
- Faseriger Schützit (siehe unter Faseriger Cölestin).

Sclarit IMA1988-026, anerkannt --> siehe: / Name nach Prof. Charles B. Sclar, Geologe, Lehigh University. / Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Optische Eigenschaften: 2 (+), a = 1.648, b = 1.664, g = 1.702, 2V = 63°, Orientierung Y = b.
Vorkommen: sehr selten, nur ein Exemplar bekannt.
Begleitminerale: Leucophoenicit, Gageit, Zinkit, Willemit.

Scleroclas --> siehe: Sartorit / /

Sclyrolithus --> siehe: Demantspat / /

Scolesit --> siehe: Skolezit / / Schreibweise für Skolezit.

Scolezit diskreditiert --> siehe: Skolezit / /

Scorlus --> siehe: Schörl / /

Scorodit --> siehe: / Aus dem Griechischen skorodon - Bedeutung "Knoblauch" anspielend zum Arsenikgeruch beim Erhitzen. /

Scorpio caudatus --> siehe: Quecksilber / /

Scorza --> siehe: Epidot / Italienisch 'scorza' = Rinde, Schale. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Epidot.

Scorzalit IMA1949, grandfathered --> siehe: / Name nach Everisto Pena Scorza (1899-?), brasilianischer Mineraloge, Mineral Survey of Brazil. /

Scorzalith --> siehe: Scorzalit / /

Scotiolith --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hisingerit oder Chamosit.

2). Nontronit.

Scotlandit IMA1982-001, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Land, in welchem das Mineral gefunden wurde. / Ein Sulfit, isostrukturell mit Molybdomenit.
Gitterparameter: a = 4.505, b = 5.333, c = 6.405 Angström, b = 106.23°, V = 147.75 Angström3, Z = 2.
Optische Eigenschaften: 2(+), a = 2.035, b = 2.040, g = 2.085, 2V = 35°.
Vorkommen: Sekundärmineral, entstanden durch Teiloxidation von Galenit. Auch in Material, das durch Feuersetzen beeinflußt wurde.
Begleitminerale: Anglesit, Lanarkit, Leadhillit, Susannit, Baryt.

Scottyit IMA2012-027, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt Michael M. 'Scotty' Scott, Mitbegründer des Apple Konzerns, aktiver Mineraliensammler und Sponsor der wissenschaftlichen Internet-Datenbank RRUFF. / Das seltene Barium/Kupfer-Gruppensilikat ist strukturell mit Barylith verwandt.
Im polarisierten Licht schwach pleochroitisch (von blau nach dunkelblau). Keine Fluoreszenz. In Salzsäure unlöslich.

Scoulerit diskreditiert --> siehe: Thomsonit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Thomsonit oder für ein Gemenge von Muskovit, Pyrophyllit und weiteren Mineralen.

2). Scoulerit (THOMSON 1840) steht für einen Thomsonit mit 6,3 % Na2O mit Faröelith-Struktur, aussen bräunlichweiss, innen rötlichbraun, von Antrim in Nordirland.

Scovillit --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Rhabdophan-(La).

2). Rhabdophan.

Script jasper --> siehe: Elefantenjaspis / / Englisch für Elefantenjaspis, bedeutet "Schriftjaspis".

Scrutinyit IMA1984-061, anerkannt --> siehe: / Der Name weist auf die notwendige Untersuchung (engl. Scrutiny=Untersuchung) hin, welche zur Unterscheidung zum Plattnerit notwendig ist. /

Scyelit --> siehe: Hornblendit / Name nach dem Vorkommen Insel Skye/Hebriden in Scotland. / Plutonit, gehört zur Gesteinsfamilie Hornblendit, besteht aus Hornblende, Olivin und Phlogopit.
Vorkommen: Insel Skye/Hebriden in Scotland.

Seam Opal --> siehe: Opal / / In Rissen des Muttergesteins plattenförmig ausgebildeter Edelopal.

Seam-Türkis --> siehe: / / So genannt Seam-Türkise sind aus Schleifabfällen bzw. aus pulverisiertem schlechtem Türkis, Kunstharz und Farbe zusammengebacken.

Seamanit IMA1930, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen: Chicago Mine/Iron County in Michigan.

Searlesit IMA1914, grandfathered --> siehe: / Name nach der Typlokalität Searles Lake, San Bernardino Co., Kalifornien. /

Sebeschit --> siehe: Sebesit / / (Tremolit).

Sebesit diskreditiert --> siehe: Tremolit / 1). Name nach dem Vorkommen Sebes in Rumänien. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tremolit von Sebes in Rumänien.

2). Grammatit.

3). Siehe auch unter Gemeiner Tremolit.

Sebkhainit --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Carnallit, Epsomit und Halit.

Sechseck --> siehe: Achat / / Lokalbezeichnung aus Idar-Oberstein, rote, flache Achate, vertikal gebohrt, für den Export nach Afrika.

Sechskantknebel --> siehe: Achat / / Lokalbezeichnung aus Idar-Oberstein, sechseckige Steinteile für Manschettenknöpfe.

Sechstage-Stein --> siehe: / Sein Name lautet "Sechstage-Stein", da er erst durch den "Sechstage-Krieg" zwischen Ägypten und Israel wieder an Bedeutung gewonnen hat. / Siehe auch unter Eilatstein. Gesteinsvermengung zwischen Malachit, Chrysokolla und Türkis. Härte nach Mohs: um 4,5. Farbe: grünschwarzgrau-blaugefleckt mit speckigem Oberflächenglanz. Billiger, Sehr spröder und undurchsichtiger Schmuckstein. Heute ein beliebter Touristenstein, der schon zu König Salomons Zeiten bekannt war und noch heute aus dessen Kupfergruben abgebaut wird.

Sedativ --> siehe: Boracit / /

Sedativ-Salz --> siehe: Sedativsalz / /

Sedativpat --> siehe: Boracit / /

Sedativpath --> siehe: Sedativpat / /

Sedativsalz --> siehe: Borsäure / Lateinisch 'sedatus' = ruhig, wegen seiner beruhigenden Wirkung. / 1). Sassolin oder Borax, siehe auch dort.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Borax.

3). Nach HOMBERG, für Borsäure.

Sederholmit IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach J. J. Sederholm, früherer Direktor des Gological Survey of Finnland. / Vorkommen: Kuusamo in Finnland.

Sedlitzer --> siehe: Epsomit / / Alte Bezeichnung für Epsomit.

Sedlitzer Salz --> siehe: Epsomit / / Alte Bezeichnung für Epsomit.

Sedovit IMA1968 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Georgii Yakolevich Sedov (1877-1914), russischer Polarforscher. / Vorkommen: Ural.

See Salz --> siehe: Seesalz / /

See des Lichts --> siehe: Grossmogul / /

See-Bernstein --> siehe: Seebernstein / /

See-Erz --> siehe: Seeerz / /

See-Wachs --> siehe: Seewachs / /

Seebachit diskreditiert --> siehe: Phakolith / / 1). Na-reicher Chabasit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Natrium-haltigen Chabasit-Ca oder für Chabasit-Na.

3). Seebachit (BAUER 1872) ist ein Phakolith aus Victoria, Australien, der sich chemisch von Herschelit (heute Chabasit-Na.) unterschied, jedoch offensichtlich eine sehr ähnliche Kristallform aufwies.

Seebernstein --> siehe: Bernstein / / Bezeichnung für Bernstein, welcher aus dem Meer gefischt oder am Strand aufgelesen wird.

Seeerz --> siehe: Limonit / Raseneisenstein (Limonit), welcher in Seen entstanden ist. / 1). Zu Raseneisenstein gehören die knolligen, dichten, meist gelbbraunen Abarten von Brauneisenerz, die durch Ausscheidung aus eisenhaltigen Gewässern (oft durch Verlust der Kohlensäure in kohlensauren Eisenoxydullösungen bei längerem Stehen an der Luft) und gewöhnlich unter Mitwirkung von Organismen (Pflanzen) gebildet werden. Man nennt diese Formen nach dem Ort ihrer Entstehung an Quellen Quellerz, am Boden von Sümpfen Sumpferz, Morasterz, in nassen Wiesen Wiesenerz, in Seen (Schweden) Seeerz u.s.w.

2). Siehe auch unter Raseneisenerz und Sumpferz.

3). Alte Bezeichnung für Brauneisenoolithe als rezente Meeressedimente.

Seekalk --> siehe: Seekreide / /

Seelandit --> siehe: Epsomit / Name nach dem damals bekannten Hüttenberger Bergmannes und Naturforschers Seeland. / 1). Seelandit vom Hüttenberger Erzberg. (Brunlechner-Mitteregger, 1891/93).
Ein weisses nadeliges Mineral, das Oberbergverwalter Pleschutznig im Löllinger Mittelbauhorizont als Ausblühung auf Eisenspat gefunden hatte, das nach Mitteregger's Analyse die Zusammensetzung Mg Al2(SO4)4 + 27 H2O haben sollte, bekam von Brunlechner den Namen des bekannten Hüttenberger Bergmannes und Naturforschers Seeland.
In der Literatur wurde das Mineral meist zum "Pickingerit" gleicher Zusammensetzung, doch mit 22 H2O gestellt, bis bei der optisch - chemischen Neuuntersuchung von Originalmaterial1939 gezeigt werden konnte, dass es sich um Bittersalz (Epsomit) handelt und bei Mitteregger's Analyse ein Fehler unterlaufen sein musste. Während bis 1939 keine Bittersalzfunde im Hüttenberger Erzberg bekannt waren, gelangen später in diesem Bergbau wieder Funde dieses Minerals in ganz gleichartiger Ausbildung und Paragenese, wie es vorher vom 'Seelandit', angegeben wurde.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Epsomit.

Seeleim --> siehe: Ton / /

Seelengefährtenkristall --> siehe: Quarz / / Bergkristallzwilling mit zwei gleich grossen, parallel verwachsenen Kristallen.

Seelenstein --> siehe: / / 1). Fossiler Seeigel.

2). Stein.
- In Australien meist Gerölle und Fossilien,
- in Papua-Neuguinea vermutlich Ammoniten,
- bei Germanen und Kelten verkieselte Seeigel,
- bei den den Tibetern Türkis,
- bei manchen Indianern Bergkristalle.

3). Ein seltenes Mineral.
Vorkommen: Santa Ana Mine/Caracoles in Chile.

Seeligerit IMA1970-036, anerkannt --> siehe: / /

Seelit IMA1992-005, anerkannt --> siehe: / /

Seelit-1 --> siehe: Seelit / /

Seelit-2 --> siehe: Seelit / /

Seerz --> siehe: Seeerz / /

Seesalz --> siehe: Halit / / Siehe auch unter Meersalz, Körniges Steinsalz und Steinsalz.

Seestein --> siehe: / / 1). Am Meer gefundener Bernstein.

2). Siehe unter Succinit.

3). Siehe unter Seebernstein.

Seewachs --> siehe: Bergfett / /

Seffstromit --> siehe: Sefström it / /

Seffströmit --> siehe: Sefström it / /

Sefströmit --> siehe: / / 1). Gemenge von Rutil, Ilmenit und ?

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Davidit-(La).

Segelerit IMA1973-023, anerkannt --> siehe: / Name nach Curt G. Segeler (1901-1989), Amateurmineraloge, New York City. /

Vorkommen: Tip Top-Pegmatit in South Dakota.

Segelstein --> siehe: Magnetit / / 1). Alte Bezeichnung für Magnetit, wegen seiner Verwenbarkeit als Kompassnadel.

2). Siehe auch unter Magneteisenstein.

Segerstromit IMA2014-001, anerkannt --> siehe: / /

Segnitit IMA1991-017, anerkannt --> siehe: / /

Sehta --> siehe: Cobaltin / /

Seide --> siehe: / / 1). Haarfeine Einschlüsse, hauptsächlich in Rubin.

2). Lichterscheinung in Schmucksteinen, entsteht durch Einlagerung feinster Hohlkänale, Nadeln, oder Fasern von Fremdmineralien.
Bei entsprechemdem Schliff (Cabochon, Kugel) entsteht ein Katzenaugen-Effekt.

Seidenartiger Tremolit --> siehe: Tremolit / / Stark glänzend, leicht brüchig, undurchsichtig, schmelzbar.

Seidenerz --> siehe: Faseriger Malachit / / (Malachit).

Seidengips --> siehe: Gips / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für faserigen Gips (Fasergips).

Seidenglanz-Obsidian --> siehe: Seidenglanzobsidian / /

Seidenglanzobsidian --> siehe: Obsidian / / 1). Farbvarietät des Obsidian. Der Obsidian weist an der Oberfläche fein verteilte Gasbläschen auf, die das einfallende Licht seidenartig reflektieren.

2). Sammelbezeichnung für Gold- und Silber-Obsidian.

Seidenspat --> siehe: / / 1). Calciumcarbonat. Härte nach Mohs: 3, seidigglänzend. Wird auch Atlasspat oder Faserkalk genannt.

2). Gips oder Anhydrit in faserigen, seidenglänzenden Aggregaten.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für seidig glänzenden Aragonit, Calcit oder Gips.

Seidenstein --> siehe: Gemeiner Asbest / / 1). Siehe auch unter Silkstone und Amianth.

2). Bezeichnung um 1817 für Amianth mit seidenartigem Glanz.

Seidit --> siehe: Seidit-(Ce) / /

Seidit-(Ce) IMA1993-029, anerkannt --> siehe: / Name nach Seidozero, wörtlich Lake Seid, Hauptsee im Lovozero-Komplex. /

Seidlitzer Salz --> siehe: Epsomit / / Alte Bezeichnung für Epsomit.

Seidozerit IMA2016 s.p., redefined --> siehe: / Name nach der Lokalität: Lovozero-Massiv, nahe des Muruai und des Uel'kuai Rivers, Seidozeroregion, Kola Halbinsel, Russland. / IMA-Status (Sept. 2017): alt: IMA1958, grandfathered; neu: IMA2016 s.p., redefined.

Seifen-Gold --> siehe: Seifengold / /

Seifenerde --> siehe: Amiant / / War früher ein Heilmittel. Beschreibung siehe auch unter Amianth, Walkton und Walkerde.

Seifengold --> siehe: Gold / / 1). Sekundär-Gold gediegen (meistens reiner als Berggold) als Anreicherung in Sand (oder Geröll-) Ablagerung.

2). Gold, zusammengeschwemmt auf sekundärer Lagerstätte (Seifen).

3). Siehe unter Gold, gediegen und Seife.

Seifenmineral --> siehe: / / Sammelbezeichnung für hauptsächlich Schwerminerale mit einer Dichte über 2.9, welche sich oft in Seifen anreichern, z.B. Diamant, Gold, Granat, Ilmenit, Kassiterit, Monazit, Platin, Rutil, Saphir, Topas, Zirkon.

Seifenstein --> siehe: Saponit / / 1). Teils Saponit, teils Steatit, teils Montmorillonit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Saponit oder Montmorillonit oder Talk.

3). Definition um 1817: Seifenstein (Smectis) oder wie er auch heisst Halbverhärteter Speckstein und Cornwalischer Seifenstein wird von manchen Mineralogen mit dem Speckstein vereiniget, von Hausmann aber als eine Substanz aus der Familie des Specksteins und als die nach der Substanz genannte Formation aufgeführet.

Seifenzinn --> siehe: Kassiterit / / Bezeichnung für Kassiterit von sekundärer Lagerstätte.
Siehe auch unter Edler Zinnstein.

Seifertit IMA2004-010, anerkannt --> siehe: Friedrich Seifert / Der Name ehrt den deutschen Mineralogieprofessor Dr. Freidrich Seifert (*1941), international renommierter Hochdruckforscher und Gründer des Bayrischen Geoinstitutes in Bayreuth. / Nähere Angaben zu dieser Quarzmodifikation fehlen.
Seifertit wurde erstmals in Meteoriten vom Mars nachgewiesen.
Das neue Silizium-Oxid isr das bislang härteste und dichteste Quarz-Polymorph. Der extrem seltene Seiferit besitzt alpha-PbO2-Struktur und ist - nach Coesit und Stishovit - die dritte Hochdruckmodifikation der Quarz-Gruppe.

Seiko-Bijorese-Smaragd --> siehe: Smaragd / / Synthetischer Smaragd.

Seilan --> siehe: Sinhalit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

Seinäjokit IMA1976-001, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Im Seinäjoki-Bezirk, Vaasa, Finnland. / Vorkommen: Seinäjoki, Vaasa, Finnland.

Sejkorait-(Y) IMA2009-008, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den tschechischen Mineralogen Dr. Jiri Sejkora vom Nationalmuseum Prag, Autor von mehr als 270 Publikationen. Sein Spezialgebiet sind sekundäre Uranmineralien und seltene Arsenate/Phosphate. / Das wasserreiche Yttrium-Uranyl-Sulfat mit deutlichen Dysprosium-Gehalten ist ein neuer Vertreter der Zippeit-Gruppe, der strukturell Marecottit ähnelt.
Nicht pleochroitisch, keine Fluoreszenz.

Sekaninait IMA1967-047, anerkannt --> siehe: / Benannt nach dem Entdecker, dem mährischen Mineralogen J. Sekania (J. Sekanina) (1901-1986). / Mineral. Nach STANEK, 1968.

Sekundärgold --> siehe: Gold / / Seifengold (Au gediegen).

Sekundärmineral --> siehe: / / Mineral, welches durch Verwitterungs- oder Umwandlungsvorgänge aus einem oder mehreren anderen Mineralen entstanden ist.

Sel de Glauber --> siehe: Natürliches Glaubersalz / / (Mirabilit).

Sel phosphorique martial --> siehe: Eisenpecherz / /

Seladongrüner Topas --> siehe: Aquamarin / /

Seladongrüner wachsartig glänzender Wernerit --> siehe: Dichter Skapolith / /

Seladonit diskreditiert --> siehe: Celadonit / / Oft erdige Massen. Findet Verwendung als mineralische Farbe.

Selbit --> siehe: / / 1). Gemenge von Argentit, Dolomit usw. ('Grau-Silber').

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Acanthit, Dolomit und Silber.

3). Siehe auch unter Kohlensaures Silber.

Selbstheilender Kristall --> siehe: Quarz / / Bergkristall mit verheilter Bruchfläche an der sich neue Spitzen bildeten.

Selen IMA1828?, grandfathered --> siehe: Selenium / /

Selen, gediegen --> siehe: Selen / /

Selen-Bismutit --> siehe: Selenbismutit / /

Selen-Blei-Wismutglanz --> siehe: Selenbleiwismutglanz / /

Selen-Bleikupfer --> siehe: Selenbleikupfer / /

Selen-Bleisilber --> siehe: Selenbleisilber / /

Selen-Bleispat --> siehe: Selenbleispat / /

Selen-Cuprid --> siehe: Selencuprit / / Nicht mehr gebräuchliche und fehlerhafte Bezeichnung für Berzelianit.

Selen-Cuprit --> siehe: Selencuprit / /

Selen-Joseit --> siehe: Selenjoseit / /

Selen-Kobaltblei --> siehe: Selenkobaltblei / /

Selen-Kobaltbleiglanz --> siehe: Selenkobaltbleiglanz / /

Selen-Kupfer --> siehe: Selenkupfer / /

Selen-Kupferblei --> siehe: Selenkupferblei / /

Selen-Kupferbleiglanz --> siehe: Selenkupferbleiglanz / /

Selen-Kupfersilber --> siehe: Selenkupfersilber / /

Selen-Quecksilber --> siehe: Selenquecksilber / /

Selen-Quecksilberblei --> siehe: Selenquecksilberblei / /

Selen-Quecksilberkupferblei --> siehe: Selenquecksilberkupferblei / /

Selen-Silber --> siehe: Selensilber / /

Selen-Silberglanz --> siehe: Selensilberglanz / /

Selen-Tellur --> siehe: Selentellur / /

Selen-Wismutglanz --> siehe: Selenwismutglanz / /

Selen-Wismutzink --> siehe: Selenwismutzink / /

Selenbismuthinit --> siehe: Selenbismutit / /

Selenbismuthit --> siehe: Selenbismutit / /

Selenbismutit --> siehe: Guanajuatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Guanajuatit.

Selenblei --> siehe: Clausthalit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Clausthalit.

Selenbleiglanz --> siehe: Clausthalit / /

Selenbleikupfer --> siehe: / / 1). Gemenge von Clausthalit, Umangit und Tiemannit ("Zorgit).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Clausthalit und Umangit und vielleicht weiteren Mineralen.

Selenbleisilber --> siehe: / / 1). Zum Teil Naumannit, zum Teil 'Lerbachit' (siehe dort).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für unreinen Naumannit.

Selenbleispat --> siehe: / / 1). Zum Teil Kerstenit, zum Teil "Zorgit", "Glasbachit" (Gemenge von Clausthalit, Umangit und Tiemannit).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Molybdomenit oder Kestenit.

Selenbleiwismutglanz --> siehe: Weibullit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Weibullit.

Selenbley --> siehe: Selenblei / /

Selencosalit --> siehe: / / Evt. Se-haltiger Cosalit oder Se-haltiger Galenobismutit.

Selencuprid --> siehe: Selencuprit / / Nicht mehr gebräuchliche und fehlerhafte Bezeichnung für Berzelianit.

Selencuprit --> siehe: Berzelianit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Berzelianit.

Selenenkristall --> siehe: Quarz / / Bergkristall mit rundem, an Mondphasen erinnerndem Einschluss.

Selenglas --> siehe: / / Ein Grubenbrandmineral.

Selenichtsaures Bleioxyd --> siehe: Kerstenit / /

Selenid --> siehe: / / Selenide sind in der Chemie Verbindungen des Elements Selen. Sie sind Derivate der Selenwasserstoffsäure.

Anorganische Selenide:
Anorganische Selenide sind binäre Metall-Verbindungen des Selens. Sie können als Salze der Selenwasserstoffsäure aufgefasst werden.

Vorkommen der Selenide:
Selenide sind als Chalkogenide chemisch den Sulfiden ähnlich und kommen daher in der Natur mit diesen zusammen in sulfidischen Erzen der Metalle Kupfer, Blei, Zink, Gold und Eisen vor, manchmal auch in Begleitung von Telluriden. Bei der elektrolytischen Kupferraffination fallen daher Kupfer- und Silberselenide an. Mit Säuren setzen sich diese zu Selenwasserstoff um (giftig!). Metallselenide sind oft farbig. Selenmineralien wie Clausthalit und Naumannit sind selten.

Gewinnung von Seleniden, Oxidationsprodukte:
Beim Abrösten sulfidischer Erze, welche Selenide als Begleitmineralien enthalten, sammelt sich das feste Selendioxid in der Flugasche oder in der nachgeschalteten Schwefelsäureherstellung als selenige Säure. Selenige Säure bildet Salze wie Natriumselenit (entsprechen den Sulfiten der schwefligen Säure), bei Oxidation auf die höchstmögliche Oxidationszahl +VI auch Selenate (Salze der Selensäure, entsprechen den Sulfaten der Schwefelsäure: Bariumselenat ist wie Bariumsulfat schwerlöslich, Selen-VI-oxid reagiert wie Schwefeltrioxid mit Wasser zur Säure). Selensäure ist eine noch stärkere Säure als Schwefelsäure, sie greift selbst Gold und Platin an[1] (Schmelzpunkt +59,9 °C).

Verwendung von Seleniden:
Cadmiumselenid ist ähnlich Cadmiumsulfid ein Pigment (Farben: CdSe rot, CdS gelb), Quecksilber-, Zink- und Wolframdiselenid sind wichtige Halbleiter-Materialien. Nichtmetallselenide sind flüchtige, zumeist korrosive Verbindungen (z. B. Selenhexafluorid und Selentetrabromid, beide gelb, Diselendichlorid, braungelb).

Organische Selenide:
In der organischen Chemie werden Verbindungen der allgemeinen Strukturformel R-Se-R' (R, R' = Organylreste, wie z. B. Alkyl- oder Arylreste) ebenfalls als Selenide bezeichnet. Die Selenide können auch als Seleno-Analoga von Ethern R-O-R' betrachtet werden, in denen das Sauerstoffatom durch ein Selenatom ersetzt wurde.

Selenide --> siehe: Selenid / / Salze der Selenwasserstoffsäure.

Selenidspinell --> siehe: Tyrrellit / /

Selenige Säure --> siehe: Selenolith / /

Selenio-Siegenit --> siehe: Siegenit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Selen-haltigen Siegenit.

2). Varietät von Siegenit mit 11,65% Se und 3,80% Te.

Selenio-Vaesit --> siehe: Vaesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Selen-haltigen Vaesit.

Selenioantimonat --> siehe: Sulfosalz / /

Selenioantimonit --> siehe: Sulfosalz / /

Selenioarsenit --> siehe: Sulfosalz / /

Seleniobismuthit --> siehe: Sulfosalz / /

Selenit --> siehe: Gips / / 1). Selenit, auch Marienglas genannt, ist Gips von besonders hoher Reinheit. Die grossen, durchsichtigen Kristalle lassen sich sehr gut in dünne Blättchen spalten. Die dünnen Blättchen waren im Gegensatz zum damaligen Glas blasenfrei und gleichmäßig dick. Fein gemahlenes Marienglas wird als historisches Pigment auch unter Farben gemischt, um ihnen eine hohe Brillanz zu verleihen. Berühmt für sein Marienglas ist die Kristallgrotte in der Marienglashöhle bei Friedrichroda im Thüringer Wald. Marienglas darf nicht mit Glimmer verwechselt werden. Dies kann man leicht überprüfen: erhitzt man es über einer Flamme, färbt Marienglas sich weiß und zerfällt zu Pulver.

2). Synonym von Alabaster.

3). Alte Bezeichnung für Alabaster, Fasergips, Gips, Marienglas und Mondstein.

Selenite --> siehe: Selenit / / (Gips). Nicht mehr gebräuchliche englische und französische Bezeichnung für Gips und Gipsstein.

Selenites rhomboidales --> siehe: Calcit / / (Isländischer Doppelspat).

Selenites rhomboidalis --> siehe: Gipsspat / / (Gips).

Selenitis --> siehe: Orthoklas / / Kalifeldspat. Farbe: Alle Farben möglich, einschliesslich Mondsteinkatzenauge. Sein zweiter nomenklaturerlaubter Name lautet "Adular". Im griechisch-lateinischen nannte man ihn "Selenitis". Siehe auch unter Mondstein und Adular.

Selenium IMA1828?, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen: Selene, "Mondgöttin" als Kontrast zu Tellure, "Erde". / Siehe auch unter Berichte: Datenblatt Element 034 Se (Selenium, Selen). Ungiftig, Selen wirkt in höheren Konzentrationen jedoch stark toxisch,

Selen ist ein chemisches Element im Periodensystem der Elemente mit dem Symbol Se und der Ordnungszahl 34. Es kommt in mehreren Modifikationen vor, die stabilste ist die graue metallähnliche Form.

Selen - benannt nach der griechischen Mondgöttin Selene - wurde 1817 von Jöns Jakob Berzelius im Bleikammerschlamm einer Schwefelsäurefabrik entdeckt, der neben Selen auch Tellur (von lat. tellus "Erde") enthielt.

In kleinen Mengen kommt gediegenes Selen natürlich vor. Selenmineralien wie Clausthalit und Naumannit sind selten. Selen ist, meist in Form von Metallseleniden, Begleiter schwefelhaltiger Erze der Metalle Kupfer, Blei, Zink, Gold und Eisen. Beim Abrösten dieser Erze sammelt sich das feste Selendioxid in der Flugasche oder in der nachgeschalteten Schwefelsäureherstellung als selenige Säure.
Selen kann in Tragant-Arten oder im Knoblauch als Se-Methylselenocystein angereichert werden.
Als essentielles Spurenelement ist Selen Bestandteil der 21. biogenen Aminosäure, Selenocystein, sowie in Bakterien, Archaea und Eukaryoten enthalten.

Selen kommt wie Schwefel in mehreren Modifikationen vor:
" Rotes Selen, löslich in Kohlenstoffdisulfid, besteht zu etwa 30 % aus Se8-Ringen und zu 70 % aus Se8+n, welches sich oberhalb 80 °C in das graue Halbleitermetall umwandelt. Elementares rotes Selen ist ein Isolator.
" Schwarzes amorphes Selen, das sich oberhalb 60 °C in das schwarze, glasartige Selen umwandelt. Beide Formen wandeln sich beim Erwärmen oberhalb von 80 °C in die graue, halbmetallische Modifikation um.
" Graues "metallisches" Selen ist die stabilste Modifikation und verhält sich wie ein Halbmetall.

" Oberhalb des Schmelzpunktes von 220 °C bildet es eine schwarze Flüssigkeit. Der bei weiterer Temperaturerhöhung entstehende Selendampf ist gelb.
" Bei Abscheidung aus der Dampfphase an einer kühleren Oberfläche (um einiges unter dem Schmelzpunkt) scheidet es sich in Form hexagonaler, metallisch-grauer Kristallnadeln ab.

Die Bandlücke des Selens beträgt etwa 1,74 eV (an der Grenze vom sichtbaren Licht zum Infrarot).
Durch Belichtung ändert es seine elektrische Leitfähigkeit. Zusätzlich zeigt es einen photovoltaischen Effekt. Die Leitfähigkeit wird nicht durch Elektronen in einem Leitungsband verursacht, sondern durch Leitung von Löchern (siehe bei Elektrische Leitfähigkeit und Defektelektron), also positiv geladenen Elektronenfehlstellen, wodurch unter anderem das Vorzeichen des Hall-Effekts negativ wird. Als Mechanismus für diese Löcherleitung wird eine so genannte "Hopping-Leitfähigkeit" (der Löcher von einer Kristallfehlstelle zur nächsten) vorgeschlagen.

Beim Erhitzen in Luft verbrennt Selen mit blauer Flamme zum Selendioxid, SeO2. Oberhalb von 400 °C setzt es sich mit Wasserstoff zum Selenwasserstoff, H2Se, um. Mit Metallen bildet es in der Regel Selenide, zum Beispiel Natriumselenid, Na2Se.
Das chemische Verhalten ist dem Schwefel ähnlich, allerdings ist Selen schwerer oxidierbar. Die Reaktion mit Salpetersäure bildet "nur" selenige Säure, eine Selen(IV)-Verbindung.

Selen ist für alle Lebensformen essentiell. Selenverbindungen werden daher als Nahrungsergänzung angeboten und zu Futter- und Düngemittelzusätzen verarbeitet. In der Glasindustrie verwendet man es zum Entfärben grüner Gläser sowie zur Herstellung rotgefärbter Gläser.

Selen ist ein essentielles Spurenelement. In der Milchviehfütterung wird Selen zugesetzt, denn der natürliche Selengehalt unserer Futtermittel reicht zur Versorgung der Nutztiere oft nicht aus. Das deutsche Futtermittelrecht erwähnt zur Ergänzung der Selenversorgung nur die beiden anorganischen Selenquellen Natriumselenit und -selenat als Futterzusatzstoffe. Diese beiden Verbindungen sind ökonomisch sehr günstig, stehen aber aufgrund der geringen Bioverfügbarkeit für den Organismus aktuell im Kreuzfeuer der Kritik.

Gesundheitliche Auswirkungen auf den Menschen:
Selen wirkt in höheren Konzentrationen jedoch stark toxisch, wobei die Spanne zwischen Konzentrationen, die Mangelerscheinungen hervorrufen und toxischen Konzentrationen sehr gering ist. Des Weiteren ist die Toxizität von Selen abhängig von der chemischen Bindungsform.
Es ist in Selenocystein, die Aminosäure im aktiven Zentrum des Enzyms Glutathionperoxidase, wodurch Selen eine wichtige Rolle beim Schutz der Zellmembranen vor oxidativer Zerstörung spielen kann (Radikalfänger). Knoblauch ist eine wichtige Selenquelle. Selen ist ebenfalls Bestandteil anderer Enzymene, deren Bedeutung zum Teil noch nicht geklärt ist.

Selenmangelkrankheiten kommen nur in Ländern mit extremer Selenunterversorgung wie Nordkorea und Nordostchina sowie einzelnen anderen Ländern vor. In unseren Breiten können in der Regel nur Frühgeborene, parenteral ernährte Patienten und Alkoholkranke einen Selenmangel entwickeln.
Bekannte Selenmangelkrankheiten sind:
- Keshan-Krankheit (juvenile Kardiomyopathie), benannt nach der nordostchinesischen Stadt Keshan im Distrikt Heilongjiang in der Mandschurei
Selenmangel begünstigt eine Mutation des harmlosen Coxsackievirus B3 (CVB3/0), das dadurch virulent wird.
Vorkommen: Tibet, Mongolei, Sibirien.
- Kaschin-Beck-Krankheit des Menschen (nutritive Gelenkknorpeldegeneration), benannt nach dem russischen Arzt Nikolai Iwanowitsch Kaschin und der Amerikanerin Melinda A. Beck
Vorkommen: Sibirien, Mongolei, Nordkorea, China; betroffen sind ca. 3 Millionen Menschen.
- Epidemische Neuropathie des Menschen
Vorkommen: Kuba
Selenmangel verursacht eine Mutation des Influenza-A/Bangkok/1/79-Virus, das dadurch virulent wird.
- Weissmuskelkrankheit (nutritive Myodegeneration (NMD), nutritive Muskeldystrophie, enzootische Myodystrophie, nutritive Rhabdomyolyse, nutritive Rhabdomyopathie, myopathisch-dyspnoisches Syndrom, Kälberrheumatismus, Hühnerfleischigkeit, Fischfleischigkeit)
Vorkommen: in allen Selenmangelgebieten der Erde.
Tierarten: Jungtiere von v. a. Wiederkäuern: Kälber, Lämmer, Zicklein, Dromedar- und Lamafohlen
- Überlastungsmyopathie des ruminierenden Rindes (paralytische Myoglobinurie, exerzitionale Rhabdomyolyse).

Vorkommen: in allen Selenmangelgebieten der Erde
Tierarten: v. a. Rinder ab acht Monaten

In einer kritischen Bewertung der Pharmainformation vom Juni 2005 wird festgestellt, dass die bislang verfügbaren Studien keine Hinweise für einen Nutzen einer zusätzlichen Gabe von Selen in irgendeinem Zusammenhang erbringen konnten. Zwar scheint eine positive Beeinflussung verschiedener Krebsarten möglich, andererseits die Begünstigung anderer Karzinome nicht unwahrscheinlich. Die "SELECT"-Studie ("Selenium and Vitamin E Cancer Prevention Trial") soll diesbezüglich Auskunft geben und 2013 abgeschlossen werden.
Im Rahmen der neuerlichen Auswertung von Daten einer Studie kam Saverio Stranges von der Universität in Buffalo zu dem Ergebnis, dass von den 600 Patienten, die Selen einnahmen (tägl. 200 µg) nach fast acht Jahren etwa zehn Prozent an Typ 2 Diabetes erkrankt waren. Bei der Placebo-Kontrollgruppe waren es lediglich sechs Prozent. Bis dato wurde noch keine potentielle Ursache für das erhöhte Diabetes-Risiko gefunden. Hohe Selenkonzentrationen im Blut korrelieren mit dem Risiko, an Diabetes zu erkranken.
In der Behandlung von Krebserkrankungen wird das anorganische Natriumselenit eingesetzt, welches andere physiologische Eigenschaften als organische Selenverbindungen besitzt.

Selen spielt eine wichtige Rolle bei der Produktion der Schilddrüsenhormone, genauer bei der "Aktivierung" von Thyroxin (T4) zu Triiodthyronin (T3).
Selen ist Bestandteil eines Enzyms, der Thyroxin-5'-Deiodase, die für die Entfernung eines Iodatoms aus T4 verantwortlich ist. Durch diese Deiodierung entsteht T3. Ein Selenmangel führt zu einem Mangel an Thyroxin-5'-Deiodase, wodurch nur noch ein Teil des verfügbaren T4 deiodiert werden kann. Da T3 im Stoffwechsel wesentlich wirksamer ist, resultiert aus einem T3-Mangel eine Schilddrüsenunterfunktion (Hypothyreose). Eine zusätzliche Einnahme von Selenpräparaten (Natriumselenit) in hohen Dosen von 200-300 ug täglich ist nach ärztlicher Abklärung z. B. bei Hashimoto-Thyreoiditis angezeigt, dies kann auch die Entzündungsaktivität reduzieren.
aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie.

Selenjoseit diskreditiert --> siehe: Laitakarit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Laitakarit.

Selenkobaltblei --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Clausthalit und Cobaltit.

2). Gemenge von Clausthalit/Cobaltin u. a..

Selenkobaltbleiglanz --> siehe: / / 1). Zum Teil Clausthalit, zum Teil Gemenge von Clausthalit, Cobaltin usw. ('Tikerodit').

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Clausthalit und Cobaltit.

Selenkupfer --> siehe: Berzelianit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Berzelianit.

Selenkupferblei --> siehe: / / 1). Gemenge von Clausthalit, Umangit und Tiemannit ("Zorgit).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Clausthalit und Umangit.

Selenkupferbleiglanz --> siehe: / / 1). Gemenge von Clausthalit, Umangit und Tiemannit ("Zorgit).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Clausthalit und Umangit.

Selenkupfersilber --> siehe: Eukairit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eukairit.

Selenkupferthallium --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eucairit.

2). Siehe unter Crookesit.

Selenmelonit --> siehe: / /

Selenmercur --> siehe: Selenmerkur / /

Selenmerkur --> siehe: Tiemannit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tiemannit.

Seleno-Bismuthinit --> siehe: Selenobismuthinit / /

Seleno-Bismutit --> siehe: Selenobismutit / /

Seleno-Jarosit --> siehe: Selenojarosit / /

Seleno-Joseit --> siehe: Selenojoseit / /

Seleno-Kobellit --> siehe: Selenokobellit / /

Seleno-Lillianit --> siehe: Selenolillianit / /

Selenobismuthinit --> siehe: Guanajuatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Guanajuatit.

Selenobismutit --> siehe: Guanajuatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Guanajuatit.

Selenocosalit --> siehe: Cosalit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Selen-haltigen Cosalit.

Selenocuprit --> siehe: Berzelianit / /

Selenojalpait IMA2004-048, anerkannt --> siehe: / /

Selenojarosit --> siehe: Jarosit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Selen-haltigen Jarosit.

Selenojoseit --> siehe: Laitakarit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Laitakarit.

Selenokobellit --> siehe: Kobellit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Selen-haltigen Kobellit

Selenolillianit --> siehe: Lillianit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Selen-haltigen Lillianit.

Selenolith --> siehe: Olsacherit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Olsacherit.

Selenopolybasit IMA2006-053, anerkannt --> siehe: / Der Name beztieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Polybasit. / Ein Silber/Antimon-Seleno-Sulfid, verwandt mit Pearceit und Polybasit.

Selenostephanit IMA1982-028, anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und der Aehnlichkeit mit Stephanit. / Se-Analogon von Stephanit.
Gitterparameter: a = 7.86, b = 11.84, c = 8.92 Angström, V = 830.1 Angström3, Z = 4.
Optische Eigenschaften: im Auflicht grauweiss mit olivfarbenem Stich, Bireflektanz in grau-grünlichen und bräunlichen Farben, graue Anisotropieeffekte, keine Innenreflexe.
Vorkommen: in Quarz- und Adular-Quarz-Gängen in verwitterten sauren vulkanischen Gesteinen.
Begleitminerale: Miargyrit, Claustalit, Gold-Silber-Legierungen.

Selenpalladit --> siehe: Allopalladium / /

Selenquecksilber --> siehe: Tiemannit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tiemannit.

Selenquecksilberblei --> siehe: / / Gemenge von Clausthalit und Tiemannit (Lerbachit).

Selenquecksilberbleiglanz --> siehe: / / Gemenge von Clausthalit und Tiemannit (Lerbachit).

Selenquecksilberkupfer --> siehe: Lerbachit / /

Selenquecksilberkupferblei --> siehe: / / 1). Zum Teil Gemenge von Clausthalit und Tiemannit ("Lerbachit"), zum TeilGemenge von Clausthalit, Umangit und Tiemannit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Clausthalit, Tiemannit und Umangit.

Selenschwefel --> siehe: Schwefel / / 1). Arsensulfurit, (Gemenge), (Friedrich O. 1974).

2). Selenhaltiger Schwefel, Varietät, (Lapis Mineralienverzeichnis 1998).

3). Selten, derb, bildet erdige und faserige, orangefarbige Krusten, zusammen mit Salmiak und Alaun (z.B. auf der Insel Vulcano).

4). Mineral. Orangerot, rötlichbraun, eine selenhaltige Schwefel-Varietät.

Selenschwefelquecksilber --> siehe: / / 1). Teils Onofrit, teils Guadalcazarit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Selen-haltigen Metacinnabarit.

Selensilber --> siehe: Naumannit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Naumannit.

Selensilberblei --> siehe: / / 1). Gemenge von Galenit und Naumannit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Naumannit und Clausthalit.

Selensilberbleiglanz --> siehe: / / Gemenge von Galenit und Naumannit.

Selensilberglanz --> siehe: Naumannit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Naumannit.

Selentellur diskreditiert --> siehe: / / 1). Gemenge aus gediegen Selen und gediegen Tellur.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Selen und Tellur oder für Selen-haltiges Tellur.

Selentellurwismut --> siehe: Tellurwismut / / Tellurwismut (siehe dort).

Selenwismutglanz --> siehe: Guanajuatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Guanajuatit.

Selenwismutzink --> siehe: Guanajuatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Guanajuatit.

Selfströmit --> siehe: / / 1). Gemenge von Rutil, Ilmenit und ...(Sefströmit).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Davidit-(La).

Seligmannit IMA1901, grandfathered --> siehe: / Name nach Gustav Seligmann, privater Mineraliensammler von Koblenz, 1849 - 1920. / Mineral. Nach BAUMHAUER, 1901. Gehört zu den sog. Kupfer-Fahlerzen.

Selinit --> siehe: Gips / / Selinit ist die faserige Varietät des Gipses, die als Kristalle in Tonen und Mergeln, auf Erzlagerstätten, in alten Stollen, in Wüsten (Wüsten- oder Sandrose) und in Salzlagerstätten vorkommen. Die feinkörnige Varietät des Gipses wird Alabaster genannt.

Selivanovait IMA2015-126, anerkannt --> siehe: / /

Sellait IMA1868, grandfathered --> siehe: / /

Selvynit --> siehe: Selwynit / /

Selwynit IMA1993-037, anerkannt --> siehe: / Für A. R. C. Selwyn (1824-1902), Gründungsdirektor des Geological Survey of Victoria, Australien. / K-Analogon von Gainesit und Mccrillisit.
Gitterparameter: a = 6.570, c = 17.142 Angström, V = 739.9 Angström3, Z = 2.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Optische Eigenschaften: 1 (+), w = 1.624, e = 1.636, deutlicher Pleochroismus O = bläulich lavendelfarben, E = sehr blass bläulich lavendelfarben.
Vorkommen: in einem Pegmatit. Sehr selten.
Begleitminerale: Wardit, Eosphorit, Cyrilovit, Rockbridgeit, Leucophosphit, Saleeit, Montmorillonit.

Selyrolithus --> siehe: Demantspat / /

Semelin --> siehe: Titanit / Eine von der Ähnlichkeit einer Kristallform des Minerals mit dem Leinsamen (Semen lini) hergenommene Benennung. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Titanit.

2). Definition um 1817: Semeline, eine von der Ähnlichkeit einer Krystallform des Fossils mit dem Leinsamen (Semen lini) hergenommene Benennung, welche Florian de Bellevue einem Fossile gab, welches schon Nose beschrieben hatte und jetzt Spinellin nennet; aber bisher noch keine sichere Einordnung in einem Systeme erhalten hat, obschon es Nöggerath zum Spinell rechnet.

Semeline --> siehe: Semelin / / (Titanit).

Semenovit --> siehe: Semenovit-(Ce) / /

Semenovit-(Ce) IMA1971-036, anerkannt --> siehe: / Name nach Yevgeny Ivanovich Semenov, (1951-), russischer Mineraloge, IMGRE, Mosklau, Russland. / Vorkommen: Ilimauusaq auf Grönland.

Semi-black opals --> siehe: Opal / / Edelopal mit dunkler Körperfarbe. Hierzu gehören alle Opale mit grauer Körperfarbe (hellgrau bis dunkelgrau). Bei den dunkleren Opalen kommt das Farbenspiel besser zur Geltung. Dunkle Opale treten zusammen mit hellen Opalen auf, sind aber seltener. Ebenfalls zu finden sind sie zusammen mit den Schwarzopalen, welche aber noch seltener vorkommen.
Die Bezeichnung semi-black opal ist nicht mehr gebräuchlich.

Semifusinit --> siehe: Fusit / / Gefügebestandteil von Fusit, Holzstruktur nicht erhalten, Zellgefüge zersetzt.

Semiopal --> siehe: Halbopal / /

Semiwhitneyit --> siehe: / / 1). Gemisch von Algodonit und Kupfer.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arsen-haltiges Kupfer oder für ein Gemenge von Algodonit mit Kupfer.

Semseyit IMA1881, grandfathered --> siehe: / Für Andor von Semsey (1833-1923), ein ungarischer Edelmann und Amateurmineraloge. / Mineral. Nach KENNER, 1881. Meist auf Gold-Silbererzgängen.

Senai-Stein --> siehe: Türkis / / Alte Bezeichnung für Türkis (sollte vermutlich 'Sinai-Stein' heissen).

Senaille --> siehe: Diamant / / Kleine Diamantsplitter zum Karmoisieren.

Senait IMA1898, grandfathered --> siehe: / Name nach Joaquim de Costa Sena, Esola de Minas, Ouro Preto, Brasilien. / Crichtonit ist ein Glied einer grösseren Mineralgruppe zu welcher auch Senait, Davidit, Lindsleyit u.a. gehören. Die Summenformel lautet hier AM21O38, wobei A der Platz für grosse und M für kleine Kationen bedeutet. A ist nicht immer voll besetzt. Das vorherrschende Kation ergibt den Namen. Bei Sr=Crichtonit, bei Pb=Senait, bei Seltene Erden (Ce, La, Nd, Dy) = Davidit und bei Ba=Lindsleyit. Bei den kleineren Kationen können die unbelegten Plätze durch Titan, Fe2+, Fe3+, Al, V, Mn, U, Th, Cr etc. gefüllt sein. Dadurch entsteht eine Vielfalt von Mischkristallen.
Vorkommen: Diamantina in Brasilien, als Gerölle in Diamantseifen.

Senarmontit --> siehe: Sénarmontit / / Richtige Schreibweise: Sénarmontit.

Senegalit IMA1975-004, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Fundland (Lokalität: Kourondicko Eisenerz- (Magnetit-)-Bezirk, Faleme River Basin) Senegal. / Vorkommen: Kourondicko in Senegal.

Senekevichit --> siehe: Senkevichit / /

Senfgold --> siehe: Gold / / 1). Gold aus Seifen.

2). Alte Bezeichnung für senfgelbes, feinstverteiltes gediegenes Gold.

Sengierit IMA2007 s.p., renamed --> siehe: / Name nach Edgar Sengier (1879-1963), Exekutiv-Direktor, Societe Generale de Belgique. /

Senicum --> siehe: Arsenicum / / Synonym für Arsenicum (Schneider 1962).

Senkevichit IMA2004-017, anerekannt --> siehe: / /

Sepiolith IMA1847, grandfathered --> siehe: / 1). Aus dem Griechischen 'sepion' = Rückenknochen des Tintenfisches = Meerschaum.
2). Der Name kommt von griechisch 'sepia' = Tintenfisch, weil des dem Ossa Sepia sehr ähnelt. / Mineral. Nach GLOCKER, 1847.
Ein Verwitterungsprodukt von Serpentiniten.
Meist dichte Massen, leich schwimmfähig, dicht, zäh, feinporös.
Wasserhältiges Magnesiasilikat. Ein bedeutender zweiter Name ist "Meerschaum". Unterschieden wird in der Mineralogie noch zwischen "Parasepilith" und "Loughlinit".

Findet Anwendung. in der Elektrotechnik, Pharmazie, Verarbeitung zu Tabakpfeifen, Zigarettenspitzen, früher auch zu Modeschmuck. Meerschaumteile sind immer mit Hartwachs oder Fett behandelt.
Punktstrahlerbeleuchtung schadet, da durch die Wärmeeinwirkung Kristallwasser abgegeben wird, wobei eine Verfärbung der Oberfläche von Dunkelbraun bis Schwarz eintreten kann.

Septarie --> siehe: / Lateinisch 'septum' = Gehege, wohl weil oft kleinere Steinchen oder Ocker eingeschlossen sind. / 1). Calcit in Tonknolle.

2). Linsenförmige oder knollige Konkretionen in kalkhaltigen Tonen.
Durch Austrocknung innen rissig gekammert, die Hohlräume sind ganz oder teilweise auskristallisiert.
Findet Verwendung als Schmuckstein, im Kunstgewerbe.

Septeamesit --> siehe: Amesit / /

Septeantigorit --> siehe: / / 1). Blätterserpentin.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Antigorit.

Septechamosit --> siehe: Chamosit / /

Septekämmererit --> siehe: Kämmererit / /

Septetalk-Chlorit diskreditiert --> siehe: / /

Serandit --> siehe: Sérandit / /

Seraphinit --> siehe: / /

Serdolik --> siehe: Chalcedon / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen gelbe, roten, orangeroten Chalcedon.

Serendibit IMA1903, grandfathered --> siehe: / /

Sergeevit IMA1979-038, anerkannt --> siehe: / Name nach Evengi M. Sergeev (1914-), Ingenieur-Geologe, Moskau Universität. /

Sergejewit --> siehe: Sergeevit / / Nicht mehr gebräuchliche Schreibweise für Sergeevit.

Sericit diskreditiert --> siehe: / Griechisch 'serikiní' = Rohstoff für Seide, wegen dem seidigen Glanz. / 1). Feinschuppiger Muskovit oder Paragonit (Hellglimmer im weiteren Sinne).

2). Mineral. Nach LIST, 1850.
Siehe unter Serizit.

Sericon --> siehe: / / Begriff aus der Alchemie. Gummi oder Antimon der Weisen, die Materia prima (Hornfisher 1998).

Serikolith --> siehe: Muskovit / / 1). Atlasspat, teils Calcit, teils Gips, teils Anhydrit / Muskovit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Synonym für Calcit oder Calcit-Achat.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aragonit oder Calcit oder Gips.

Serikon --> siehe: Mennige / /

Sermikit --> siehe: Muskovit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Muskovit.

Sernikit --> siehe: Muskovit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Muskovit.

Serpariolo --> siehe: Marmor / /

Serpens sapientum --> siehe: Mercurius sublimatus / / Synonym für Mercurius sublimatus (Schneider 1962).

Serpens venenosus --> siehe: Quecksilber / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).

Serpentelo --> siehe: Marmor / /

Serpentin --> siehe: / Serpentin ist nach seinem schlangenhautähnlichen Aussehen benannt. Lateinisch 'serpentinius' = schlangenartig. / 1). Durch die Metamorphose magnesiumreicher Silikate (z.B. Bronzit, Olivin, Diopsid oder Jadeit) entsteht Serpentin. In tertiären Bildungsprozessen wandeln sich diese Silikate in Serpentin um, wenn Kieselsäure vorliegt. Serpentin füllt kleinste Risse und Spalten treten aber auch in großen Massen auf. Serpentin weist zwei wichtige Strukturvarietäten auf: Antigorit (Blätterserpentin) = feinschuppig und Chrysotil (Faserserpentin) = weist undurchsichtige, dunkle Einschlüsse auf. Bezeichnungen für Farb- und Gemengvarietäten:
Silberauge = Serpentin mit Schichten aus Antigorit und Chrystolit,
Verdit = Gemenge aus Serpentin und Fuchsit,
Bastit = aus Bronzit entstandener Serpentin,
Stichtit = roter, chromhaltiger Serpentin,
Siliciophit = Serpentin-Opalgemenge,
Steatoit = aus Olivin entstandener Serpentin,
Chita = gelb-grüner Serpentin,
Williamsit = olivgrüner Serpentin mit schwarzen Einschlüssen,
Lizardit = grüner Serpentin mit rötlich oder braunen Flecken (Magnesium-Endglied der Serpentin-Untergruppe),
Connemara = grün-weiß gesprenkelter Serpentinmarmor,
Amesit = aluminiumhaltig,
Berthierin= Eisen-Endglied.
Serpentine können als seidig glänzende, asbestartige Fasern (Chrysotil), massiv als splittriges Material (Chrysotil) oder mit blättrigem Habitus (Lizardit, Antigorit, Amesit, Berthierin, Odinit) auftreten.
Die Reinigung des Serpentins darf nicht mit chlor- oder salzsäurehaltigen Mitteln und mit Laugen erfolgen!
Chemische Zusammensetzung: (Mg,Fe,Ni)6Si4O10(OH)8. Die in Klammern stehenden Atome können sich in beliebiger Mischung vertreten, stehen aber immer im selben Verhältnis zu den anderen Atomgruppen. Serpentin hat eine verhältnismässig niedrige Härte von 2,5 bis 4, eine meist olivgrüne, gelegentlich aber auch gelbe, braune, rote, graue, schwarze oder weisse Farbe und eine weisse Strichfarbe.
Serpentin gehört zu den trioktaedrischen Phyllosilikaten.
Die Kristallstruktur der Serpentine verknüpft ebenso wie jene von Kaolinit eine Tetraederschicht mit einer Oktaederschicht. Die Tetraederschicht besteht aus polymerisierten Tetraedern, die über basale Sauerstoffatome miteinander verknüpft sind und entweder nur mit Silizium (Lizardit, Antigorit, Chrysotil) oder mit Silizium und Aluminium (Amesit, Berthierin, Odinit) besetzt sind. Die Oktaederschicht besteht aus kantenverknüpften Oktaedern, die sowohl mit Magnesium (Lizardit, Antigorit, Chrysotil, Amesit) als auch mit Eisen (Berthierin, Odinit) besetzt sein können. Diese, aus Tetraeder- und Oktaederschicht bestehende Struktur bezeichnet man als 1:1-Schichtpaket.
Manche Serpentine sind nur augenscheinlich blättrig, bei genauerer Untersuchung bestehen sie aus Wellen mit einer Wellenlänge etwa 30 bis 100 Angström; diese Strukturen werden auch als modulierte Strukturen bezeichnet. Unterschiede in der Morphologie rühren von der Anpassung der schmalen Tetraederschicht im Falle von Chrysotil und der grösseren

Oktaederschicht im Falle von Antigorit her. In diesen beiden Varietäten werden die Tetraeder etwas verkippt, so dass die Spitzensauerstoffatome voneinander wegrücken und so sich den Sauerstoffatomen der Oktaederschicht angleichen.
Vorkommen: Serpentin ist ein sekundäres Mineral und entsteht bei der Verwitterung magnesiumreicher Orthopyroxene oder Olivine. Es ist der Hauptbestandteil des metamorphen Gesteins Serpentinit.
Serpentinvorkommen finden sich unter anderem im österreichischen Osttirol oder im Burgenland. Verwendung als Rohstoff: Chrysotil-Asbest wurde bis in die 1990er Jahre mit Zement vermischt in der Bauindustrie eingesetzt, da das Material sehr schwer entflammbar und chemisch reaktionsträge ist. Erst später stellte sich heraus, dass Chrysotil-Asbest wie der verwandte Krokydolith-Asbest in seiner faserigen Form krebserregend ist, da sich die feinen Einzelfasern leicht ablösen und eingeatmet Krebs auslösen können.
Die massive Form des Minerals wird im Kunstgewerbe verarbeitet. Sie kann behauen, aber auch gedrechselt, geschnitten und hochglänzend poliert werden; daher wird sie zu Gefässen, Geräten, Tischplatten, Fussböden, Grabsteinen und Architekturteilen verarbeitet. Die Varietät Garnierit dient daneben als Nickel-Erz und wird insbesondere in Neukaledonien abgebaut.
Sicherheitshinweise: Faseriger Chrysotilasbest ist ein krebserregendes Material. Die anderen nicht-faserigen Serpentinvarietäten gelten dagegen als ungefährlich.

2). Mineralgruppe, oft gesteinsbildend. Siehe auch unter Serpentinit, durchscheinend, grün, gelb, rot, schwarz, braun.
Man differenziert grob in: Antigorit (feinschuppig, mehr oder weniger dicht) und Chrysotil (faserig).
Der Serpentin ähnelt von der Zusammensetzung den Prochloriten, ist Hauptgemengteil von Serpentinit (siehe auch unter 'Schüsseln') und Nebengemengteil vieler basischer Metamorphite.
Findet Verwendung als Dekorstein (meist als Serpentinit), Schmuckstein.

3). Irreführende Handelsbezeichnung vor allem in der Schmuck- und Natursteinindustrie für Serpentinit. Siehe auch unter Südtiroler Serpentin.

4). Siehe auch Punamu-Nephrit.

5). Definition um 1817: Serpentin oder Serpentinstein, (Steatites Serpentinus, Wallerius Roche Serpentineuse, Hayy.) eine mineralogisch einfache Gebirgsart. Nach Hausmann macht er eine Substanz aus der Familie des Specksteins, und benennet zugleich die Formation, unter welche er die Arten:
1) Schaaligen Serpentin,
2) edlen Serpentin und
3) gemeinen Serpentin
aufführet. Ebenso stellet Karsten drey Arten auf
1) gemeinen Serpentin,
2) ebenen Serpentin und
3) edlen Serpentin,
welche beyde letzte Arten der erste unter seiner zweyten als edlen splittrigen und edlen muschlichen begreift. Zu wesentlichen Bestandtheilen dieser mineralischen Substanz nimmt Hausmann Kiesel und Talk in genäherten Quantitäten an.

Serpentin-Asbest --> siehe: Serpentinasbest / /

Serpentin-Jade --> siehe: Serpentinjade / /

Serpentin-Opal --> siehe: Opal-Katzenauge / /

Serpentin-Talk --> siehe: Serpentintalk / /

Serpentinasbest --> siehe: Serpentin / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chrysotil.

2). Der Serpentinasbest oder Chrysotil ist eine faserige, gelblichgrüne Abänderung des Serpentins mit goldigem Schiller und besteht aus wasserhaltiger kieselsaurer Magnesia.

3). Auch Olivinasbest oder Chrysotilasbest genannt, ist ein faseriges, wasserhaltiges, kalkfreies Magnesiumsilikat. Sein spez. Gewicht betragt 2,3-2,5.

Serpentincalcit --> siehe: Ophicalcit / / Alte Bezeichnung für Ophicalcit.

Serpentinit-Speckstein --> siehe: Serpentinit / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen grünschwarzen Serpentinit, Übergang zu Speckstein.
Findet Verwendung als Dekorstein.
Siehe auch unter Hospenthal.
Vorkommen: Steinbruch Chämleten/Hospenthal/Uri in der Schweiz.

Serpentinjade --> siehe: Antigorit / / 1). Feinschuppiger Serpentin (Blätterserpentin). Eine irreführende Handelsbezeichnung.

2). Auch Synonym von Bowenit, siehe dort.

3). Irreführende Handelsbezeichnung für Antigorit oder ein Gemenge mit überwiegend Antigorit.

Serpentinmarmor --> siehe: Körniger Kalkstein / / 1). Alte Bezeichnung für Ophicalcit.

2). Alte Handelsbezeichnung für Verde Antico.

3). Siehe auch unter Gemeiner Serpentin.

Serpentino spartano --> siehe: Edler Serpentin / /

Serpentino verde antico --> siehe: Grüner Porphyr / /

Serpentinspat --> siehe: Schillernde Hornblende / / Siehe auch unter Smaragdit.

Serpentinspath --> siehe: Serpentinspat / /

Serpentintalk --> siehe: Talk / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Talk.

2). (Steatit).

Serpierit IMA1881, grandfathered --> siehe: / Name nach Giovanni Battista Serpieri (1832-1897), italienischer Bergbauunternehmer, Gründer der Montecatini Co. und Aufbauer der Laurium Minen. /

Serpochlorit --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Aluminium-reichen Antigorit.

2). Chlorit.

3). Siehe unter Septechlorit.

Serpophit --> siehe: Serpentin / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Serpentin.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Mineral der Serpentingruppe, vielleicht Lizardit.

Serra-Citrin --> siehe: Quarz / / Siehe auch unter Citrin.

Serra-Topas --> siehe: Serratopas / /

Serrabrancait IMA1998-006, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Alto Serra Branca-Pegmatit, ca. 10 km südwestlich von Pedra Lavrand, Paraiba, Brasilien. /

Serraspitze --> siehe: Serrastein / /

Serrastein --> siehe: Chalcedon / 2). Name nach dem Vorkommen Serra do Mar/Rio Grande do Sul in Brasilien. / 1). Streifiger Chalcedon.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen gestreiften, künstlich gefärbten Chalcedon.
Benannt nach dem Fundort in Brasilien.
Vorkommen: Serra do Mar/Rio Grande do Sul in Brasilien.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Auch Lokalbezeichnung für Amethyste, welche sich zum Brennen nach Citrin eignen.

Serratopas --> siehe: Citrin / / Gebrannter Quarz (Amethyst oder Citrin). Eine irreführende Handelsbezeichnung.

Servus ambulans --> siehe: Quecksilber / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lithargyrum (Schneider 1962).

Servus citrinus --> siehe: Quecksilber / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lithargyrum (Schneider 1962).

Servus fugitivus --> siehe: Quecksilber / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lithargyrum (Schneider 1962).

Servus monstrans --> siehe: Quecksilber / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lithargyrum (Schneider 1962).

Servus nequam --> siehe: Quecksilber / / Begriff aus der Alchemie. Quecksilber (Gessmann 1899).

Sesqui-Magnesia-Alaun --> siehe: Sesquimagnesiaalaun / /

Sesquicuprosulfarsenat --> siehe: Binnit / /

Sesquimagnesiaalaun --> siehe: Pickeringit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für verunreinigten Pickeringit.

Settlingit --> siehe: Harz / / Akzessorisches Harz (Bernsteinbegleiter).
Chemische Zusammensetzung: Pflanzliches Harz. Lichtbrechung: 1,54. Doppelbrechung: keine. Optische Achsen: optisch isotrop. Pleochroismus: fehlt. Absorption: nicht auswertbar. Weitere Charakteristika: bei Erhitzung: süsslicher Geruch; UVL: bläulichweiss; Reibung: elektrisch negative Aufladung.

Severginit --> siehe: / / 1). (Mn-reicherer) Axinit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Manganaxinit oder Tinzenit.

Severit --> siehe: / Name nach dem Vorkommen St. Severe in Frankreich. / 1). Zum Teil Halloysit, zum Teil ein Kaolinit enthaltendes Gemenge.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kaolinit oder Hallaoysit.
Vorkommen: St. Severe in Frankreich.

Sewardit IMA2001-054, anerkannt --> siehe: / Der Mineralname ehrt den Finder des neuen Minerals Terry Maxwell Seward. / Sewardit, das Ca-Analogon von Karminit, bildet plattige bis kompakte Massen mit Durchmessern bis 0,3 mm bestehend aus schlecht ausgebildeten Kristallen und Einzelkristalle mit Abmessungen bis 0,1 mm. Die berechneten Brechungsindizes betragen n1 = 1,87 und n2 = 1,92. Weiterhin zeigt das Mineral in planpolarisiertem reflektiertem Licht eine blaugraue Färbung mit hellrosa bis roten internen Reflexen. Die Doppelbrechung ist schwach und eine Anisotropie oder Pleochroismus konnten nicht festgestellt werden.
Paragenese: Ferrilotharmeyerit, Zn-Analogon von Lukrahnit.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Gitterkonstanten: a = 16,461, b = 7,434, c = 12,131 Å, Z = 8.
Stärkste d- Linien: 4,874(90, 202); 3,473(50, 113); 3,389(60, 220); 3,167(100, 022); 3,015(50, 519); 2,988(50, 313); 2,919(70, 511); 2,503(90, 422, 314).

Sexangulit --> siehe: / / 1). Zum Teil Pyromorphit, zum Teil Galenit pseudomorph nach Pyromorphit ("Blaubleierz"). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyromorphit.

Sextarius --> siehe: Alte Gewichte / / Sextarius: Im "Compendium aromatorium" des Saladin von Asculo (ca. 1450) steht in einem Lehrgedicht über die Gewichte:
Willst Du erfahren, wie schwer ein Sextarius sein soll,
Musst dann eben das Gewicht von fünf Pfunden halbieren. (Schneider 1962).

Seybertit diskreditiert --> siehe: Clintonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Clintonit.

Seyrigit --> siehe: Scheelit / / 1). Molybdoscheelit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mischkristalle zwischen Scheelit und Powellit.

Shabait --> siehe: Shabait-(Nd) / /

Shabait-(Nd) IMA1988-005, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Kamoto East, 5 km W of Kolwezi, Shaba, Demokratische Republik Kongo. / Gitterparameter: a = 9.208, b = 32.09, c = 8.335 Angström, b = 90.3°, V = 2462.5 Angström3, Z = 5.
Optische Eigenschaften: 2(+), a = 1.534, b = 1.590 (ber.), g = 1.600, 2V = 44°, kein Pleochroismus.
Vorkommen: Sekundärmineral.
Begleitminerale: Uraninit, Kamotoit-(Y), Schuilingit-(Nd), Uranophan.

Shabynit IMA1979-075, anerkannt --> siehe: / Name nach Leonid I. Shabynin (1909-), russischer Geologe. /

Shachialit diskreditiert --> siehe: / Name nach dem Vorkommen: Shajia (Shachia) Massif in China. / Ein Sr-Ti-SEE-Silikat.

Vorkommen: Shajia (Shachia) Massif in China.

Shadlunit IMA1972-012, anerkannt --> siehe: / Name nach Tatanya Shadlun, russischer Forscher von Erzmineralien. /

Shafranovskit IMA1981-048, anerkannt --> siehe: / /

Shafranovskit-(Fe) --> siehe: Shafranovskit / /

Shahovit --> siehe: Shakhovit / / Fehlerhafte Schreibweise für Shakhovit.

Shakhovit IMA1980-069, anerkannt --> siehe: / Name nach Feliks Nikolaevich Shakhov (1894-1971), Chef der Division of GeoChemie, Russische Akademie der Wissenschaft. /

Shakovit --> siehe: Shakhovit / / Fehlerhafte Schreibweise für Shakhovit.

Shalkit --> siehe: / Benannt nach dem indischen Meteoriten Shalka. / Eisenarmes Meteorgestein aus Olivin und Pyroxen.

Shanding Suya --> siehe: / / Nähere Angaben zu diesem Naturstein fehlen.

Shandit IMA1950, grandfathered --> siehe: / Name nach Samuel James Shand (1882-1957), schottischer Petrologe, Columbia Universität, New York City, New York, USA. / Vorkommen: Trial Harbour/Tasmanien in Australien.

Shannonit IMA1993-053, anerkannt --> siehe: / Für David M. Shannon (1942-), Mineralienhändler, er half beim Zusammenstellen der ersten Exemplare dieses Minerals. / Gitterparameter: a = 9.294, b = 9.000, c = 5.133 Angström, V = 429.3 Angström3, Z = 4.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Optische Eigenschaften: berechneter Brechungsindex 2.09, Orientierung unbekannt.
Begleitminerale: Cerussit, Fluorit, Plumbojarosit, Hämatit, Muskovit, Quarz, Lithargit, Massicotit, Hydrocerussit, Minium, unbenanntes Pb3O2(CO3).
Der Name Shannonit ist auch ein veraltetes Synonym für Monticellit.
Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Monticellit (diskreditiert).

Shanyavskit --> siehe: / / 1). Wohl identisch mit Alunogel.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Aluminiumhydroxid, vielleicht Diaspor oder Böhmit

Sharpit IMA1938, grandfathered --> siehe: / Name nach R. R. Sharp (1881-1956), englischer Ingenieur, Entdecker des Shikolobwe Uranium-Bezirks im Jahre 1915. / An der Luft gelb anlaufend. Ein seltenes Mineral.

Sharyginit IMA2017-014, anerkannt --> siehe: / /

Shattuckit IMA1967 s.p., redefined --> siehe: / Name nach der Lokalität Shattuck Mine, Bisbee, Cochise Co., Arizona, USA. /

Shcherbakovit IMA1954, grandfathered --> siehe: / /

Shcherbinait IMA1971-021, anerkannt --> siehe: / Name nach Vladimir V. Shcherbina (1907-1978), russischer Geochemiker. / Auch als schwarzes Kunstprodukt bekannt.

Shchurovskyit IMA2013-078, anerkannt --> siehe: / /

Sheldrickit IMA1996-019, anerkannt --> siehe: / Name nach George M. Sheldrick, creator of the SHELX software, widely used Für das refinement of Kristallstrukturs. /

Shentilith --> siehe: Arsenothorit / /

Shentulit diskreditiert --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Thorit oder Thorogummit.

Shentulith --> siehe: Shentulit / /

Shenzhuangit IMA2017-018, anerkannt --> siehe: / /

Shepardit --> siehe: Charles Upham Shepard / Name zun Ehren von Charles Upham Shepard (* 29. Juni 1804 in Little Compton, Newport County, Rhode Island; +1. Mai 1886 in Charleston, South Carolina), ein US-amerikanischer Mineraloge. /
Ein als Shepardit bezeichnetes Mineral von Rose stellte sich allerdings bei späteren Untersuchungen als identisch mit Enstatit heraus, ein weiteres von Haidinger beschriebenes als Schreibersit und ein drittes von Brooke beschriebenes als Brucit.

1). Teils Brucit, teils Schreibersit, teils Enstatit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Brucit oder für Enstatit aus Meteoriten oder für ein unzureichend charakterisiertes Chromsulfid aus Meteoriten.

Shepardit (von Brooke) --> siehe: Brucit / / Ein als Shepardit bezeichnetes Mineral von Rose stellte sich allerdings bei späteren Untersuchungen als identisch mit Enstatit heraus, ein weiteres von Haidinger beschriebenes als Schreibersit und ein drittes von Brooke beschriebenes als Brucit.

Shepardit (von Haidinger) --> siehe: Schreibersit / / Ein als Shepardit bezeichnetes Mineral von Rose stellte sich allerdings bei späteren Untersuchungen als identisch mit Enstatit heraus, ein weiteres von Haidinger beschriebenes als Schreibersit und ein drittes von Brooke beschriebenes als Brucit.

Shepardit (von Rose) diskreditiert --> siehe: Enstatit / / Ein als Shepardit bezeichnetes Mineral von Rose stellte sich allerdings bei späteren Untersuchungen als identisch mit Enstatit heraus, ein weiteres von Haidinger beschriebenes als Schreibersit und ein drittes von Brooke beschriebenes als Brucit.

Sherbakovit --> siehe: Shcherbakovit / / Fehlerhafte Schreibweise für Shcherbakovit.

Shergottit --> siehe: / Name nach dem Fundort Shergotty, Indien. / 1). Varietät von Achondrite-Meteorit.
Shergottit ist eine Unterklasse von Achondrit (Achondrite (siehe dort) werden alle Steinmeteorite klassifiziert, die keine Chondrite sind). Shergottite (Shergotty, Indien) repräsentieren die häufigste Gruppe der auf der Erde gefundenen Marsmeteorite. Sie bestehen aus basaltischem, vulkanischem Ergussgestein und Tiefengestein.
(aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie).

2). Vertreter einer Gruppe von Steinmeteoriten (Marsmeteorite, SNC-Meteorite), siehe bei Shergottite.

Shergottite --> siehe: Meteorit / Shergottite wurden nach dem Fall von Shergotty (Indien) benannt. / Bezeichnung für eine Gruppe von Steinmeteoriten. Es handelt sich um Meteorite, für die als Ursprung der Mars angenommen wird (SNC-Meteorite).
Man kann basaltische und lherzolithische Shegottite unterscheiden. Basaltische Shergottite enthalten vor allem Plagioklas und Pyroxen. Lherzolitische Shergottite werden als eng mit den basaltischen verwandte, aber plutonische Gesteine gedeutet.
Shergottite wurden nach dem Fall von Shergotty (Indien) benannt und repräsentieren die mit 17 Funden grösste Gruppe der Marsmeteorite.

Sheridanit --> siehe: Klinochlor / / 1). Al-reiche Klinochlor-Varietät.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Klinochlor.

Sherrytopas --> siehe: Topas / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die braungelbe Farbvarietät von Topas.

Findet Verwendung als Schmuckstein.

Sherwoodit IMA1958, grandfathered --> siehe: / /

Shibkovit IMA1997-018, anerkannt --> siehe: / Name nach zwei bekannten russischen Geologen: Viktor Sergeevitch Shibkov (1926-1992) und Nikolai Viktorovitch Shibkov (1951-1991). / Gitterparameter: a = 10.505, c = 14.185 Angström, V = 1355.8 Angström3, Z = 2.
Rote Fluoreszenz im kurzwelligen UV-Licht.
Optische Eigenschaften: 1 (+), w = 1.561, e = 1.563, z.T. schwach zweiachsig.
Vorkommen: in einem Pegmatit-Block, gefunden in der Moräne eines Gletschers.
Begleitminerale: Quarz, Mikroklin, Albit, Aegirin, Polylithionit, Reedmergnerit, Sogdianit, Pyrochlor.

Shigait IMA1984-057, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Loi Mine, Shinga Prefecture, Japan. /

Shilkinit diskreditiert --> siehe: Schilkinit / /

Shilovit IMA2014-016, anerkannt --> siehe: / /

Shimazakiit IMA2010-085a, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt Professor Hedihiko Shimazaki von der Universität Tokio, spezialist für skarnmineralien; er barg das Oriinalmineral im Jahr 2011. / Das seltene Calcium-Gruppenborat mit Schichtstruktur ist mit Sibirskit verwandt.

Shingit --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Schingeti/Oase Adrar in der Sahara. / Alte Lokalbezeichnungfür einen Graphit.
Vorkommen: Schingeti/Oase Adrar in der Sahara.

Shinkolobweit IMA2016-095, anerkannt --> siehe: / /

Shinkolobwit --> siehe: Sklodowskit / Name nach dem Vorkommen Shinkolobwe in der Demokratischen Republik Kongo. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sklodowskit.
Vorkommen: Shinkolobwe in der Demokratischen Republik Kongo.

Shirokshinit IMA2001-063, anerkannt --> siehe: / Nach: Commission on New Mineralien und Mineral Names (CNMMN). /

Shirozulit --> siehe: Shirozulith / /

Shirozulith IMA2001-045, anerkannt --> siehe: / /

Shishimskit --> siehe: Schischimskit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Hämatit, Magnetit, Perovskit und Spinell.

Shkatulkalit --> siehe: Shkatulkalith / /

Shkatulkalith IMA1993-058, anerkannt --> siehe: / Name: nach der Typlokalität, dem Shkatulka-Gang (russisch 'shkatulka' = Schmuckschatulle), Kola in Russland. / Gitterparameter: a = 5.468, b = 7.18, c = 31.1 Angström, b = 94.0°, V = 1218 Angström3, Z = 1.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Optische Eigenschaften: 2 (+), a = 1.608, b = 1.630, g = 1.660, 2V = 82°, kein Pleochroismus.
Vorkommen: in hyperagpaitischen Pegmatiten.
Begleitminerale: Ussingit, Chkalovit, Tugtupit, Vuonnemit, Bornemanit, Serandit, Steenstrupin, Vitusit, Belovit, Sidorenkit, Sphalerit, Makatit.

Shlykovit IMA2008-062, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den russischen Geologen und Lagerstättenkundler Valeri Georgievich Shlykov (1941-2007). / Das neue, sehr seltene Alkali-Silikat mit Schichtstruktur ist kristallchemisch eng verwandt mit Mountainit.
Keine Fluoreszenz. Leicht säurelöslich.

Shoharit --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Shoharie, New Yourk in den USA. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Baryt und Quarz.
Vorkommen: Shoharie, New Yourk in den USA.

Shomiokit --> siehe: Shomiokit-(Y) / /

Shomiokit-(Y) IMA1990-015, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Fundort in der Nähe des Flusses Shomiok, Kola-Halbinsel, Russland. / Gitterparameter: a = 10.035, b = 17.32, c = 5.937 Angström, V = 1031.7 Angström3, Z = 4.
Optische Eigenschaften: 2(+), a = 1.528, b = 1.529, g = 1.531, 2V = 45°.
Vorkommen: in hyperagpaitischen Pegmatiten.
Begleitminerale: Nephelin, Sodalit, Aegirin, Arfvedsonit, Eudialyt, Catapleiit, Ilmenit, Cancrinit, Kogarkoit, Villiaumit, Sidorenkit, Soda, Trona, Natroxalat.

Shorsuit --> siehe: Schorsuit / / Alte Bezeichnung für Schorsuit.

Shortit IMA1939, grandfathered --> siehe: / Name nach Maxwell Naylor Short (1889-1952), Professor der Mineralogie, Universität von Arizona. /

Shot-zin --> siehe: Schrottzinn / /

Shuangfengit IMA1993-018, anerkannt --> siehe: / Nach der Lokalität: Nahe des Dorfes Shuangfeng, ungefähr 190 km NNE von Beijing, Volksrepublik China. / Gitterparameter: a = 3.933, c = 5.390 Angström, V = 72.2 Angström3, Z = 1.
Optische Eigenschaften: im Auflicht leuchtend gelblichweiß mit bläulichem Ton, mässige Anisotropie mit bläulichen oder gelblichen Tönen.
Vorkommen: in Seifenkonzentraten und im Erz einer Chromit-Lagerstätte.
Begleitminerale: Iridium, Osmium, Platin, Erlichmanit, Iridisit, Chromit, Magnetit, Ilmenit, Gold, Irarsit, Gaotaiit.

Shubnikovit IMA1953, fraglich --> siehe: / Name nach Aleksei V. Shunikov (1887-1971), Kristallographe, Institute of Kristallographie, Moskau, /

Shubnikowit --> siehe: Schubnikovit / /

Shuiskit IMA1980-061, anerkannt --> siehe: / Name nach V. P. Shuisk, Petrologe des Ural Scientific Center, Yekaterinburg (Sverdlovsk), Russland. /

Shulamitit IMA2011-016, anerkannt --> siehe: / /

Shumwayit IMA2015-058, anerkannt --> siehe: / /

Shungit --> siehe: / / Shungit (auch: Schungit, Schungit-Kohle, Inostranzeff'sches Schungit, Algenkohle und vom Englischen abgeleitet Shungite) ist ein in der Natur an einigen Orten vorkommendes schwarzes Gestein präkambrischen Alters, das hauptsächlich aus Kohlenstoff besteht. Schungite können bis zu 95 % Kohlenstoff enthalten und besitzen eine Dichte von 1,9 bis 2,1 g/cm³. Ob Schungit als Mineral angesehen werden kann, ist umstritten. Der Gesteinsname geht auf Alexander Alexandrowitsch Inostranzew zurück, der Schungit 1880 zuerst beschrieb.

Schungit eignet sich als schwarzes Pigment zur Herstellung von Farben und wird dann als shungite black bezeichnet. Des Weiteren kann Shungitkohle als Ersatz für Aktivkohle in Filtern eingesetzt werden.

Schungite haben sich vor mindestens 600 Millionen Jahren vermutlich aus Sapropel gebildet. Als Ausgangsmaterial dienten vermutlich Meeresalgen. Sie enthalten die sehr selten natürlich vorkommenden Fullerene C60 und C70.

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie.

Bekannte Fundorte sind Ostfinnland und Russland (Karelien, der Onegasee in der Shungaregion, die dem Mineral seinen Namen gegeben hat, und der Ladogasee), oft in Gegenden, in denen auch Ölschiefer gefunden wird.

Shuvalovit IMA2014-057, anerkannt --> siehe: / /

Siam-Aquamarin --> siehe: Blauer Zirkon / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für blauen oder farblosen Zirkon.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Siam-Rubin --> siehe: Rubin / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung leicht bräunliche oder violette Rubine.
Oft nur eine Qualitäts- und keine Bezeichnung der Herkunft.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Siam-Saphir --> siehe: Saphir / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Saphir mit einem tiefen, satinartigen Blau.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Siam-Zirkon --> siehe: Blauer Zirkon / / Irreführende Handelsbezeichnung für einen gebrannten, farblosen, braunen oder blauen Zirkon.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Siamesischer Aquamarin --> siehe: Siam-Aquamarin / /

Siamesischer Zirkon --> siehe: Siam-Zirkon / /

Sibeloit --> siehe: Aktinolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aktinolith.

Siberit --> siehe: / 1). Nach dem Vorkommen in Sibirien. / 1). Rosafarbiger Turmalin (Rubellit). Nach dem Vorkommen in Sibirien (Ural) benannte lilarote bis violette Turmalinvarietät.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Elbait (Varietät Rubellit).

3). Siehe auch unter Kristallisierter Lepidolith, Edler Schörl, Roter Schörl und Schörl.

Sibirischer Alexandrit --> siehe: Alexandrit / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine sehr gute Qualität von Alexandrit (Chrysoberyll) aus Sibirien.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Sibirischer Amethyst --> siehe: Amethyst / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Amethyst aus Sibirien.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Sibirischer Chrysolith --> siehe: / / 1). Wird auch als Synonym von Demantoid (Varietät von Granat) verwendet. Eine irreführende Handelsbezeichnung.

2). Irreführende Handelsbezeichnung für Chrom-haltigen Andradit.
Manchmal auch Herkunftsbezeichnung.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Sibirischer Granat --> siehe: Almandin / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Almandin.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

2). Grossular.

Sibirischer Jade --> siehe: / / Irreführende Handelsbezeichnung für ein Glas (bekannt seit etwa 1976).
Findet Verwendung als Schmuckstein (Jade-Imitation).

Sibirischer Olivin --> siehe: / / 1). Wird auch als Synonym von Demantoid (Varietät von Granat) verwendet. Eine irreführende Handelsbezeichnung.

2). Irreführende Handelsbezeichnung für Chrom-haltigen Andradit.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Sibirischer Rubellit --> siehe: Turmalin / / Eine fast rubinrote Turmalinart aus Russland. Siehe auch unter 'Sibirischer Rubin'.

Sibirischer Rubin --> siehe: / / 1). Irreführender Handelsname für Turmalin rot (Rubellit). Unter der Zarin Katharina die Grosse wurde die Erschließung Sibiriens vorangetrieben und während ihrer Regentschaft wurde der Ural-Turmalin entdeckt und mit ihm der "Sibirische Rubin", der Rubellit.

2). Irreführende Handelsbezeichnung für alle roten Farb-Varietäten von Turmalin (Elbait, Liddicoatit).
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Sibirischer Smaragd --> siehe: / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für hellgrünen Smaragd mit vielen Einschlüssen.

2). Irreführende Handelsbezeichnung für smaragdgrünen Turmalin.

Sibirischer Topas --> siehe: Blauer Edeltopas / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für blaue Topase aus Sibirien.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Sibirischer Turmalin --> siehe: Turmalin / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für alle roten Farb-Varietäten von Turmalin (Elbait, Liddicoatit).
Siehe auch unter Siberit.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Sibirischer roter Schörl --> siehe: Kristallisierter Lepidolith / / Siehe auch unter Roter Schörl.

Sibirischer rother Schörl --> siehe: Sibirischer roter Schörl / /

Sibirisches Glas --> siehe: Glimmer / /

Sibirisches Kupfergrün --> siehe: / / Definition um 1817: Sibirisches Kupfergrün, nannte Bindheim ein grünes Fossil, welches sowohl in gemeinen und besondern Gestalten, als auch in ganz kleinen rhomboidalen Krystallen mit abgestumpften Kanten und Ecken vorkommt und einen etwas schwefelähnlichen Geruch und zusammenziehenden Metallgeschmack hat.

Sibirit --> siehe: Turmalin / Benannt nach dem Vorkommen in Russland. / 1). Alte Bezeichnung für alle roten Farb-Varietäten von Turmalin (Elbait, Liddicoatit),
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Vorkommen: Murzinka/Swerdlowskaja Oblast in Russland.

2). Rubellit (um 1817).

Sibirite --> siehe: Sibirit / /

Sibirskit IMA1962, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Vorkommen in Sibirien (sibirski). / Das Calcium-Borat mit

Kettenstruktur ist das CA-Analogen zu Szaibelyit und Sussexit.
Vorkommen: Sibirien in Russland.

Siböloit --> siehe: Aktinolith / / Alte Bezeichnung für Aktinolith.

Sichelstock --> siehe: Harpolith / /

Sicherit IMA1997-051, anerkannt --> siehe: / Name nach Valentin Sicher (1925 - 2017), Mitglied der Grube-Lengenbach-Gemeinschaftmember und engagierter Mineraliensammler . / Das Mineral wurde 1992 in der Grube erstmals gefunden, konnte aber nicht genau bestimmt werden. 1996 gelang eine weiterer Funde, welcher es ermöglichte das Mineral genauer zu untersuchen.

Sicilianit --> siehe: Sizilianit / / (Coelestin).
Hier gibt es zwei ganz unterschiedliche Beschreibungen: Grüner Turmalin und Coelestin. Wobei grüner Turmalin wahrscheinlich nicht richtig ist. Unter dem fast wortgleichen 'Sizilianit' ist Coelestin aufgeführt.

Sicklerit IMA1912, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Entdecker des Pala-Pegmatit-Gebiets, Sickler. / Mineral. Nach SCHALLER, 1912.

Siderazot IMA1876, fraglich --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung (Griechisch, "sideros" = Eisen). /

Sideretin --> siehe: Pitticit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pitticit.

Siderischer Chromelan --> siehe: Cronstedtit / /

Siderischer-Fels-Glimmer --> siehe: Siderischer-Felsglimmer / /

Siderischer-Felsglimmer diskreditiert --> siehe: Lepidomelan / / Aus 'Journal für praktische Chemie, Jg. 1840, 2. Band':
Der Lepidomelan stimmt in einigen Kennzeichen mit einer Glimmerart überein, welche Hr. Prof. Breithaupt unter den Benennungen Siderischer Felsglimmer oder Rabenglimmer aufgeführt hat (Vollständige Charakteristik des Mineral-Systems. 3. Aufl. S. 91). Ob aber wirklich beide Fossilien zu einer Mineral-Species gehören, lässt sich, da von dem letzteren noch keine vollständige Untersuchung bekannt ist, für jetzt nicht entscheiden.

Siderisches Platin --> siehe: Platin / / Magnetisches Platin.

Siderit IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: / Griechisch 'sideros' = Eisen. / 1). Siderit, Eisenspat oder Spateisenstein ($FeCO_3$) ist ein Mineral der im trigonalen Kristallsystem kristalliert, wobei die rhomboedrischen Kristalle mit ihren bisweilen gekrümmten Flächen aber nur selten anzutreffen sind. Viel häufiger kommt Siderit in spätigen oder derben Massen bzw. in feinkörnig dichten, kugeligen und traubenförmigen Aggregaten vor. Siderit ist für gewöhnlich in blassgelber bis brauner Farbe zu finden; manganreiche Varietäten treten eher in schwarzer Färbung auf. Sideri ist durchscheinend bis durchsichtig und zeigt Glas- bis Perlmuttglanz. Das Mineral ist relativ hart, schwer, eher spröde und weist einen muscheligen Bruch auf. Bemerkenswert ist die sehr gute Spaltbarkeit nach den Rhomboederflächen. Siderit ist ausschliesslich in warmer Salzsäure löslich, wobei er häftig aufschäumt; er unterscheidet sich dadurch vom Calcit, der auch in kalter verdünnter Salzsäure löslich ist.
Siderit ist in einer Reihe von Gesteinstypen anzutreffen - so ist er etwa in metasomatisch umgewandelten sedimentären Lagerstätten zu finden, wo er durchaus auch in abbauwürdigen Mengen vorliegen kann. Ausserdem ist das Mineral auch in hydrothermalen Ergänzen anzutreffen, die bei mittleren bis niedrigen Temperaturen gebildet wurden. Darüber hinaus ist Siderit auch in verschiedenen metamorphen und magmatischen Gesteinen zu finden.
Grössere Vorkommen von Siderit liegen in Österreich, wo vor allem der Erzberg in der Steiermark sowie Hüttenberg in Kärnten hervorzuheben sind. In Deutschland befinden sich beachtliche Sideritlagerstätten im Siegerland (Rheinland), im Harz (Neudorf), im Thüringer Wald (Schmalkalden, Kamsdorf) sowie im Sächsischen Erzgebirge. Grosse Sideritlagerstätten findet man ausserdem in Böhmen, Portugal (Panasqueiro), Spanien und England (Tavistock in Devonshire sowie Camborne Redruth in Cornwall). Berühmt sind auch die spektakulär aussehenden spätigen Massen, die mit Mont Saint-Hilaire in Quebec (Kanada) entdeckt wurden.
Siderit ist trotz seines relativ geringen Eisengehaltes wegen seiner leichten Verhüttung ein wertvolles Eisenerz.

2). Mineral. Nach HAIDINGER 1844 oder 1845.
Wichtiges Eisenerz (um 48% Eisengehalt).
Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein.

3). Alte Bezeichnung für Blauquarz, Eisenmeteorit, Hornblende, Lazulith, Gemeiner Lazulith, Lasurquarz und Pharmakosiderit.

4). Siehe auch unter Gemeiner Lazulith.

Siderite --> siehe: / / Klasse der Eisenmeteoriten.

Sideritin --> siehe: Pitticit / /

Sideritis --> siehe: Magnetit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnetit.

Sidero-Calcit --> siehe: Siderocalcit / /

Sidero-Chalcit --> siehe: Siderochalcit / /

Sidero-Tantal --> siehe: Siderotantal / /

Sidero-Titanit --> siehe: Siderotitanit / /

Sidero-Titanium --> siehe: Siderotitanium / /

Sideroborin --> siehe: / / 1). Gemenge von Sassolin mit Limonit ("Lagonit").

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Sassolit und Eisenhydroxiden.

Siderocalcit --> siehe: / / 1). Eisenhaltiger Dolomit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ankerit, Dolomit, Klinoclas oder für ein Gemenge von Calcit, Magnesit und Siderit.

3). Siehe auch unter Braunspat.

Siderochalcit --> siehe: Klinoklas / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Klinoklas.

Siderochrom --> siehe: Chromit / /

Siderochromit --> siehe: Chromit / /

Sideroclepte --> siehe: Sideroklept / /

Siderodot --> siehe: Siderit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Calcium-haltigen Siderit.

Siderogel --> siehe: Goethit / / Ein seltenes amorphes Eisenhydroxid, Goethit. Sind röntgenamorphe wasserreiche Al-und Fe-Oxide

die durch schnelle Ausfällung aus Lösungen oder durch intensive Zersetzung Al u. Fe- reicher Sedimente in sehr feuchten Milien entstehen.

Siderographit --> siehe: / / Meteorisch (Eisen und Graphit).

Siderokalcit --> siehe: Brossit / /

Sideroklept --> siehe: Peridot / Griechisch 'sideros' = Eisen, 'klepto' = stehlen. / 1). Gemenge von Olivin (Peridot) und Limonit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Gemenge von Limonit und Olivin pseudomorph nach Olivin.

3). Definition um 1817: Sideroclepte, ein von Saussure bey Limburg im Breisgau entdecktes und benanntes Fossil von gelblichgrüner Farbe, welches dem Chusite ähnlich seyn, und vor dem Löthrohre ein schwarz gefärbtes Glas geben soll, auf dem Sappare aber ein farbenloses durchscheinendes.

Siderolith --> siehe: Biolith / Griechisch 'sideros' = Eisen, 'lithos' = Stein. / 1). Siderolith (wörtlich Eisenstein) ist ein weißer oder farbiger, plastischer Ton, der in gleicher Weise wie zu Steingut zubereitet, geformt und scharf gebrannt wird. Die Gegenstände erhalten dann aber keine Glasur, sondern werden nach dem Brennen mit einem farbigen oder Bronzefirnis überzogen, teils auch mit Vergoldung versehen, und sodann im Ofen bei mäßiger Hitze getrocknet.
Vor allem in der Zeit zwischen 1880 und 1930 wurden aus Siderolith zahlreiche günstige Artikel wie Körbchen, Blumentöpfe, Ampeln, Vasen, Tabakbüchsen, Spardosen, Fidibusbecher, Schreibzeuge, Figuren etc. hergestellt. Die Fabrikation wurde vor allem in Böhmen, im Thüringer Wald und zu Nymphenburg in Bayern betrieben. Bekannte Hersteller waren Bernhard Bloch und Johann Maresch. Siderolithwaren aus dieser Zeit sind unter Sammlern sehr begehrt.
Siderolith ist auch eine veraltete Bezeichnung für Stein-Eisen-Meteorite, die aus etwa gleichen Anteilen metallischem Eisen und Silikatmineralen bestehen.

Siderolithe (Erze):
- Weisseisenerz
- See-Erz
- Ocker
- Minette.

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

2). Synonym für Stein-Eisen-Meteorit.

3). Siehe unter Terralith.

Sideronatrit IMA1878, grandfathered --> siehe: / Name nach seiner Zusammensetzung. / Mineral. Nach RAIMONDI 1878.

Siderophyllit IMA1998 s.p., anerkannt --> siehe: / Griechisch 'sideros' = Eisen, 'phyllon' = Blatt / Obwohl IMA-anerkannt taucht in der Literatur folgende Beschreibung auf: Eisen-reicher und Magnesium-freier Biotit.
Magnesiumfreies, extremes Glied der Ferri-Annit-Reihe.
Vorkommen: Brooks Mountain in Alaska.

Siderophyr --> siehe: / Griechisch 'sideros' = Eisen, 'pyr' = Feuer. / 1). Die Siderophyre bilden eine Untergruppe der Stein-Eisen-Meteorite. Ihr Hauptvertreter ist der Meteorit Steinbach, der aus einer einzigartigen Mischung von rotbraunen Pyroxenen in einer IVA-Nickeleisenmatrix besteht. Der Meteorit ist möglicherweise ein Gegenstück zu den Pallasiten, die aus der Zone zwischen dem metallischen Kern und dem silikatischen Mantel von differenzierten Asteroiden stammen.
aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

2). Stein-Eisen-Meteorit mit hohem Gehalt an Nickeleisen und Bronzit anstelle von Olivin (wie beim Pallasit), selten.

Siderophyre --> siehe: Siderophyr / / Varietät von Lithosiderite-Meteorit.

Sideropiesit --> siehe: Siderit / / Magnesiumhaltiger Siderit.

Sideroplesit --> siehe: Siderit / / 1). Leicht Mg-haltige Siderit-Vatietät ($FeCO_3$-Anteil = 70-90 Mol%).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesium-haltigen Siderit.

Sideroponit --> siehe: / / Steinmeteorit.

Sideropyrit --> siehe: Pyrit / Griechisch 'sideros' = Eisen, 'pyr' = Feuer. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrit.

Sideroschisolith --> siehe: Cronstedtit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cronstedtit.

Siderose diskreditiert --> siehe: Siderit / / Nicht mehr gebräuchliche französische Bezeichnung für Siderit.

Siderotantal --> siehe: Ferrotantalit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferrotantalit.

Siderotantalit --> siehe: Tantalit / /

Siderotil IMA1963 s.p., redefined --> siehe: / /

Siderotitanit --> siehe: Eisentitan / /

Siderotitanium --> siehe: Ilmenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ilmenit (Eisentitan).

Sideroxen --> siehe: Bertrandit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bertrandit. Kommentar zur Namensgebung siehe unter Bertrandit.

Sidorenkit IMA1978-013, anerkannt --> siehe: / Name nach Alexander V. Sidorenko (1917-1982), russischer Mineraloge. /
Vorkommen: Alluiav-Berg/Lovozero-Massiv/Kola/Respublika Kareli in Russland.

Sidpietersit IMA1998-036, anerkannt --> siehe: / Name nach "Sid" Sidney Pieters (1920-2003), von Windhoek, Namibia, für seine herausragenden Beiträge zur Mineralogie Namibias. Er entdeckte 1962 das Mineral Pietersit und vermarktete dieses als Erster. / Ein Thiosulfat.
Gitterparameter: a = 7.455, b = 6.496, c = 11.207 Angström, a = 114.33°, b = 89.65°, g = 88.69°, V = 494.4 Angström3, Z = 2.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Optische Eigenschaften: im Auflicht hellgrau , weisse bis gelb-braune Innenreflexe, Bireflektanz vorhanden.
Vorkommen: Sekundärmineral. Sehr selten, nur auf einem Exemplar gefunden.
Begleitminerale: Smithsonit, Zinkit, Galenit, Sphalerit, Quarz, Greenockit.

Sidwillit IMA983-089, anerkannt --> siehe: / Name nach Sidney A. Williams, Mineraloge, Phelps Dodge Corporation, Arizona. /
Gitterparameter: a = 10.618, b = 13.825, c = 10.482 Angström, b = 91.61°, V = 1538.1 Angström3, Z = 16.
Optische Eigenschaften: 2(-), a = 1.70, b = 2.21, g = 2.38, 2Vx = 48°, Pleochroismus X = farblos, Y und Z = gelb.
Vorkommen: Verwitterungsprodukt von Jordisit in einem Quarzgang.
Begleitminerale: Jordisit, Pyrit.

Siebenbürgisches Schwarzerz --> siehe: Alabandin / / Klaproth berichtete schon 1802 über das 'siebenbürgische Schwarzerz', nach heutiger Vorstellung der Alabandin von Nagyag.

Sieberit --> siehe: Rubellit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Elbait (Varietät Rubellit).

Siebirit --> siehe: Sieberit / /

Sieburgit --> siehe: Harz / / Ein bernsteinähnliches Harz.

Siedestein --> siehe: Zeolith / /

Siegburgit --> siehe: Harz / / Bernsteinähnliches Harz.

2). Organisches Produkt. Nach LASAULX 1875, ein sog. akzessorisches Harz (Bernsteinbegleiter). Vermutlich das Harz vom Laubbaum Liquidambar, aus der Familie der Hamamelis- oder Zaubernußgewächse (Hamamelidaceae). Benannt nach dem Erstfundort am Niederrhein.
Chemische Zusammensetzung: Pflanzliches Harz. Lichtbrechung: 1,54. Doppelbrechung: keine. Optische Achsen: optisch isotrop. Pleochroismus: fehlt. Absorption: nicht auswertbar. Weitere Charakteristika: bei Erhitzung: süßlicher Geruch; UVL: bläulichweiss; Reibung: elektrisch negative Aufladung.

Siegelstein --> siehe: Quarz / / 1). Intaglienstein. In der Regel "Quarz", zweischichtiger Chalcedon als Lagenstein. Härte nach Mohs: 7. Farbe: zweischichtig in blauschwarz, braunblau usw. Gemme ist in der Kunstgeschichte und Wissenschaft die Bezeichnung für gravierten oder geschnittenen Stein. Der Goldschmied und Juwelenhändler unterscheidet zwischen "erhaben und vertieft geschnittenen" oder "gravierten" Steinen. Erhaben gearbeitete Steine oder Muscheln nennt man "Cammeé" (Kamee). Vertieft geschnittene oder gravierte Steine nennt man Gemme oder auch Siegelsteine. Als neue Bezeichnung sowohl für erhaben wie vertieft gearbeitete Steine soll sich das Wort "Intagliensteine" durchsetzen.

2). Ammonit.

3). Steine mit eingeschnittenen Buchstaben, Bildern, Symbolen etc., werden zum Siegeln/Versiegeln benutzt. Verarbeitung in Siegelringen oder Petschaften.
Früher auch zylindrisch und längs durchbohrt aus Rhyolith, Magnetit, Chalcedon mit eingeschnittenen Schriftzeichen und/oder Bildern.

4). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnetit, nach seiner häufigen Verwendung als Petschaft.

Siegenit IMA1850, grandfathered --> siehe: / Name nach der Stadt Siegen, Deutschland. Typlokalität: Grube Jungfer, Müsen, Siegen, Nordrhein-Westfalen, Deutschland. / 1). Linneit, Siegenit, Carrollit, Vialorit, Polydymit und Greigerit gehören in die Linneit-Gruppe. Es besteht eine enge Verwandschaft zu den Spinellen.Bei der Linneit-Gruppe ist aber der Sauerstoff (Spinell) durch Schwefel ersetzt. Bildet zuammen mit Linnet Mischkristalle.

2). Mineral. Nach DANA 1850.

Sieleckiit IMA1987-023, anerkannt --> siehe: / Name nach Robert Sielecki (1958-), australischer Geologe, Finder des Minerals. / Gitterparameter: a = 9.41, b = 7.56, c = 5.95 Angström, a = 90.25°, b = 91.27°, g = 104.02°, V = 410.8 Angström3, Z = 1.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Langsam löslich in verdünnter HCl.
Optische Eigenschaften: Brechungsindizes zwischen 1.63 und 1.66, schwacher Pleochroismus von farblos bis sehr blassblau.
Vorkommen: in einem Quarzit-Schiefer.
Begleitminerale: Variscit, Türkis, Libethenit, Pseudomalachit.

Siemlotka --> siehe: Halit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Halit.

Sievit --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Monte Sieva in Italien. / Basisches Gesteinsglas, Chemismus von Andesit.
Vorkommen: Monte Sieva in Italien.

Sigismundit --> siehe: / Für Pietro Sigismund (1874-1962), ein guter Kenner der Mineralien aus dem Valtellina, besonders dem Val Malenco. / Gitterparameter: a = 16.394, b = 9.932, c = 24.437 Angström, b = 105.78°, V = 3828 Angström3, Z = 4.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Optische Eigenschaften: mittlerer Brechungsindex 1.65, kein Pleochroismus.
Vorkommen: in einem Phengit-Quarzit. Selten.
Begleitminerale: Quarz, Albit, Apatit, Rutil, Schörl, Baryt, Coelestin, Lazulit, Woodhouseit, Goyazit, Crandallit, Svanbergit, Pyrophyllit, Mitridatit, Vanadinit, Hämatit.

Die frühere IMA Bezeichnung IMA1994-033 scheint nicht mehr gültig zu sein. Anstelle von IMA1994-033 wird heute Arrojadit-(BaFe) angegeben.

Sigloit IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Sigolo Mine, Llallagua, Potosi, Bolivien. / Vorkommen: Siglo Mine/Llallagua in Bolivien.

Sigterit --> siehe: Sigtesit / /

Sigtesit --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Sigtesö in Norwegen. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Albit und Nephelin (Eläolith).
Vorkommen: Sigtesö in Norwegen.

Siidrait IMA2016-039, anerkannt --> siehe: / /

Sil --> siehe: Limonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Limonit.

Silabar --> siehe: Silber / / Althochdeutsch für Silber.

Silabra --> siehe: Silber / / Germanisch für Silber.

Silaonit --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Guanajuatit und Wismut.

Silbar --> siehe: Silber / / Althochdeutsch für Silber.

Silbeloit --> siehe: Aktinolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aktinolith.

Silber IMA?, grandfathered --> siehe: Argentum / 1). Name: wahrscheinlich von Assyrisch "sarpu" (= Silber oder ein weisses Metall) über ein thrakisches Bindeglied zu Alt-Slawisch "sirebro" und Alt-Germanisch "silabra" zu dem heutigen Silber. Symbol Ag von lateinisch "argentum" (Silber), mit Wurzeln im Indo-Europäischen "arg-u-ro" (glänzen oder Silber) und Sanskrit "arj-una" (hell, Licht). Varietäten von Silber erhielten z.T. eigene Namen: Elektrum ist eine Legierung von Gold und Silber und, es handelt sich bei Ag>Au um Gold-haltiges Silber und bei Au>Ag um Silber-haltiges Gold. Küstelit ist eine überflüssige Bezeichnung für schwach Gold-haltiges Silber. Kongsbergit ist Quecksilber-haltiges Silber, ebenso Arquerit und Bordosit. / Siehe auch unter Argentum und Silber, gediegen.
Formel: Ag. Bildet Legierungen mit Au, Hg und weiteren Elementen: (Ag,Au), Elektrum z.T., wenn Ag>Au, oder (Ag,Hg), Kongsbergit, bis 37 Atom-% Hg.

Kristallsystem: Silber-3C (die gewöhnliche Polytype): kubisch (Fm-3m), Silber-2H (sehr selten): hexagonal (P63/mmc), Silber-4H (sehr selten): hexagonal (P63/mmc).
Gitterparameter: Silber-3C: a = 4.0862 Angström, V = 68.221 Angström3, Z = 4. Silber-2H: a = 2.93, c = 4.79 Angström, V = 35.61 Angström3, Z = 2. Silber-4H: a = 2.8862, c = 10.00 Angström, V = 72.14 Angström3, Z = 4.
Läuft gelblich, rötlich, bräunlich, grau oder schwarz an.
Dichte: abhängig von der Zusammensetzung, 10.1 - 10.5 (gem., rein), 10.50 (ber., rein), > 14 (gem., Au-haltige Varietäten), 14.62 (ber., für eine Zusammensetzung (Ag0.53Au0.47), Au-haltige Varietät Electrum). Silber-2H: 10.06 g/cm3 (ber.), Silber-4H: 9.93 g/cm3 (ber.).
Gute elektrische und Wärmeleitfähigkeit.
Optische Eigenschaften: im Auflicht weiss mit gelblichem Stich, läuft an, isotrop.
Vorkommen: primär hydrothermal, in Gängen vom Typ Schneeberg-Jachymov-Cobalt, vom Typ Kongsberg, Typ Freiberg, Typ Au-Ag (hier meist als Elektrum) und Typ Ag-Sn. Gelegentlich in metamorphen Lagerstätten. Häufig in der Oxidations- und Zementationszone verschiedener Lagerstättentypen angereichert, auch in Lagerstätten mit primär armer Ag-Mineralisation. Durch Reduktionsprozesse an organischem Material, z.B. in Kupferschiefer, Sandsteinen und Red-Bed-Lagerstätten, gelegentlich auch rezent auf Grubenholz. Selten als Nuggets in Seifen.
Begleitminerale: Calcit und andere Carbonate, Baryt, Quarz, Acanthit, Proustit, Pyrargyrit, Stephanit, Polybasit, Uraninit, Sphalerit, Galenit, Pyrit, Tetraedrit, Safflorit, Löllingit, Nickelin, Chalcosin, Digenit, Covellit, Chlorargyrit, Bromargyrit, Iodargyrit, Eisenhydroxide und viele andere Minerale.
Verwendung: Gediegen Silber hat als Mineral heute kaum noch wirtschaftliche Bedeutung, da die Reicherzvorkommen weitgehend abgebaut sind. Die Hauptmasse an Silber wird aus anderen Silbermineralen oder bei der Verarbeitung anderer Erze (z.B. Galenit) als Nebenprodukt gewonnen. Silber wird in der Elektroindustrie, Fotoindustrie, als Schmuck- und Münzmetall, Zahnmedizin, für Spiegel, Anoden u.a. verwendet.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Quarzit.
Findet Verwendung als Dekorstein.

3). Definition um 1817: Silber (Argentum; Argent), ein metallischer Körper, der neunmal zäher als Bley ist und nach Gold und Platin die meiste Dehnbarkeit hat.
Zu den Säuren hat es eine sehr geringe Verwandtschaft; ist aber in reinem Zustande in der Salpetersäure mit Aufbrausen auflösbar. Die Auflösung ist helle, bitterlich scharfschmeckend, ätzend und animalische Theile schwarz färbend, aus welcher bei der Abdünstung weisse, glänzende, dünne tafelartige Krystalle (Silber-Salpeter, Silberkrystalle) anschiessen, die geschmolzen und in Stangen gegoffen den sogenannten Höllenstein (Lapis infernalis) geben. Die Schwefelsäure gibt nur durch Sieden und in concentrierten Zustande eine Auflösung, aus der Silber-Vitriol in kleinen weissen nadelförmigen Krystallen erhalten wird. Die Salzsäure gibt ungeachtet der nähern Verwandtschaft keine Auflösung, bewirkt aber dennoch aus der salpetersauren Auflösung einen weissen, flockigen Niederschlag, das Hornsilber, einen sehr leichtflüssigen Körper, welcher auch durch Auflösung des Oxydes erhalten wird.
Die reinen Kalien lösen das Silber und seine Oxyde weder auf nassem noch trockenem Wege auf; dagegen schlagen sie es aus der Salpetersäure nieder, und zwar schwarzbraun und um 0,12 schwerer; die kohlensauren aber milchweiss und um 0,29 schwerer; das reine Ammonium fällt es langsam und grau, das kohlensaure weiss. Diese Niederschläge haben das eigen, dass sie sich leicht im Feuer reduciren lassen. Kalkwasser gibt ein braunes Oryd, aus welchem, wenn man es mit destillierten Wasser wäscht, durch einige Tage der Luft ausgesetzt und in einer Ammonium-Auflösung digerirt, ein schwarzes Pulver erhalten wird, welches man Knallpulver heisst, und das zu seiner Explosion die blosse Berührung eines kalten Körpers braucht, wodurch es sich von Knallgold und Schiesspulver unterscheidet, da jenes bis zu einer gewissen Temperatur erwärmet und dieses durch einen glühenden Körper angezündet werden muss. Auch Metalle schlagen das Silber metallisch nieder, indem man in die salpetersaure Auflösung ein polirtes Stück Kupfer, Eisen, Zink hineinbringt, worauf sich das Silber niederschlägt; das Quecksilber aber gleichsam in eine Art von Vegetation geräth und den sogenannten Dianenbaum erzeuget. Wird Silber sonst mit Quecksilber verbunden, so gibt es ein Amalgama.
Im Feuer verbindet sich das Silber mit Schwefel und gibt ein künstliches Glanzerz; in Verbindung mit Gold macht es die weisse Karatirung aus, mit Kupfer verliert es am Gewichte und mit weissen Metallen behält es eine weisse Farbe.

Silber Peak Jade --> siehe: Malachit / / Irreführende Handelsbezeichnung für Malachit.

Silber, gediegen --> siehe: Silber / / Siehe auch unter Silber und Argentum.
1). Natürliches, elementares Vorkommen von Silber.

2). Definition um 1817: Silber, gediegen, (Argentum nativum; Argent natif) oder wie es die Bergleute nennen: Bergfeines Silber findet sich von Gestalt selten derb, in beträchtlichen Massen (Bauernerz) deren es zuweilen centnerschwere gegeben hat, eingesprengt, angeflogen, (Schneesilber), in Platten und stumpfeckigen Stücken, zähnig (Silberzähne), gestrickt, federartig, moos-baum-staudenförmig, haarförmig (Haarsilber, bei den Bergleuten Lappig Silber), drathförmig (Brüsterz oder Borstenerz) traubig zackig, mir Eindrücken, ästig, in Blättchen (Blattsilber bey den Bergleuten), ungestaltet, in mikroskopischen Parthien (Pacos) und in Krystallen, deren Grundkrystalle der reguläre Oktaeder ist.
Die Hauptkrystalle sind
1) der Würfel und zwar
a) vollkommen (Argent cubique, Hauy), rautenförmig, und
b) mit abgestumpften Ecken (Argent cubo-octacaèdre, Hauy),
2) die rechtwinkliche vierseitige Säule
a) vollkommen,
b) an den Ecken abgestumpft,
3) die Tafel, und zwar die dreyseitige,
a) vollkommen und
b) mit abgestumpften Ecken; die vierseitige rechtwinkliche gleich- und auch ungleichseitige, welche bey grösserer Höhe entweder in den Würfel oder in die Säule übergeht; die sechsseitige
a) vollkommen oder
b) an den Seitenkanten zugeschärft,
4) die Pyramide,
a) die spiessige einfache dreyseitige
b) die einfache vierseitige
a) vollkommen, mit abwechselnden breitern und schmälern Seitenflächen, mit dreyflächiger flacher Zuspitzung an der Endspitze, wobey zwey Zuspitzungsflächen auf den schmalen und eine auf einer breiten Seitenfläche aufsitzt. Eben diese vierseitige Pyramiden auch gedoppelt (Arg. nat. octaèdre, Hauy), zuweilen an den Endspitzen zugeschärft (Arg. nat. cuneiforme, Hauy) oder abgestumpften Endspitzen (Arg. nat. segminiforme, Hauy) mit Abstumpfung an den Ecken der gemeinschaftlichen Grundfläche und Endspitzen. Manche vierseitige Pyramiden sind ausgehöhlt oder gestreckt.

Silber-2H --> siehe: Silber / / Bezeichnung für eine seltene hexagonale Polytype (P63/mmc) von Silber, a = 2.93, c = 4.79 Angström,

V = 35.61 Angström3, Z = 2

Silber-3C --> siehe: Silber / / Bezeichnung für die gewöhnliche, weit verbreitete kubische Polytype (Fm-3m) von Silber, a = 4.0862 Angström, V = 68.221 Angström3, Z = 4.

Silber-4H --> siehe: Silber / / Bezeichnung für eine seltene hexagonale Polytype (P63/mmc) von Silber, a = 2.8862, c = 10.00 Angström, V = 72.14 Angström3, Z = 4.

Silber-Agath --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chlorargyrit oder ein Gemenge mit Chlorargyrit.

Silber-Amalgam --> siehe: Silberamalgam / /

Silber-Antimon --> siehe: Silberantimon / /

Silber-Antimonglanz --> siehe: Silberantimonglanz / /

Silber-Arsenik --> siehe: Silberarsenik / /

Silber-Arsenikkies --> siehe: Edler Arsenikkies / /

Silber-Bleifahlerz --> siehe: Silberbleifahlerz / /

Silber-Blende --> siehe: Silberblende / /

Silber-Blättererz --> siehe: Silberblättererz / /

Silber-Branderz --> siehe: Silberbranderz / /

Silber-Bräune --> siehe: Silberbräune / /

Silber-Fahlerz --> siehe: Silberfahlerz / /

Silber-Federerz --> siehe: Silberfedererz / /

Silber-Glanz --> siehe: Silberglanz / /

Silber-Hornerz --> siehe: Silberhornerz / /

Silber-Jamesonit --> siehe: Silberjamesonit / /

Silber-Kupferglanz --> siehe: Silberkupferglanz / /

Silber-Lebererz --> siehe: Haarförmiges Grauspiessglanzerz / / Siehe auch unter Lebererz.

Silber-Obsidian --> siehe: Silberobsidian / /

Silber-Phyllinglanz --> siehe: Silberphyllinglanz / /

Silber-Quarz --> siehe: Silberquarz / /

Silber-Rothgülden --> siehe: Silber-Rotgülden / /

Silber-Russ --> siehe: Silberruss / /

Silber-Salpeter --> siehe: Silbersalpeter / /

Silber-Spiesglanz --> siehe: Silberspiessglanz / /

Silber-Vitriol --> siehe: Silbervitriol / /

Silber-Wismut --> siehe: Silberwismut / /

Silber-Wismutglanz --> siehe: Silberwismutglanz / /

Silber-Wismutherz --> siehe: Silberwismuterz / /

Silberachat --> siehe: Jaspis / / Mit Silberfäden durchwachsener Jaspis.

Silberamalgam --> siehe: / / 1). Zum Teil Kongsbersit, zum Teil Landsbersit.

2). Verbindungen von Silber und Quecksilber, als Minerale sind bekannt Moschellandsbergit, Schachnerit, Paraschachnerit, Luanheit und Quecksilber-haltiges Silber.

3). Siehe auch unter Amalgama.

Silberantimon --> siehe: Dyskrasit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dyskrasit.

Silberantimonglanz --> siehe: Miargyrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Miargyrit.

Silberarsenik --> siehe: / / 1). Zum Teil Huntilith, zum Teil Arsenargentit.

2). Definition um 1817: Silber-Arsenik, ist Karstens Benennung eines Fossiles, welches Werner mit den Bergleuten am Harze wegen seiner ökonomischen Benützung Arseniksilber (Argentum arsenicale; Argent antimonial arsnifère et ferrifère, Hauy) nennet, und welches das Andreasberger Weissgültigerz oder das kobaltische Silber älterer Schriftsteller seyn dürfte. Hausmann sieht es mit Karstens Spiesglanzsilber für identisch und vereiniget beyde unter die Benennung Silber-Spiesglanz.

3). Siehe auch unter Spiesglanzsilber.

Silberauge --> siehe: Serpentin / / 1). Serpentin mit Schichten aus Serpentinasbest (Antigorit und Chrystolit).

2). Chrysotil-Serpentinit.

3). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Chrysotil-Serpentinit.

Silberaura-Almandin --> siehe: Almandin / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen gebrannten Almandin.

Silberaura-Granat --> siehe: Almandin / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen gebrannten Almandin.

Silberblattjaspis --> siehe: Jaspis / / 1). Brekzienjaspis.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Trümmerjaspis, helle Quarzadern in dunklerer Matrix. Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe.

Silberbleifahlerz --> siehe: Tetraedrit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für unreinen oder Silber- und Blei-haltigen Tetraedrit.

2). Tetraedrit-Varietät (Malinowskit).

Siehe auch unter Weissgültigerz.

Silberblende --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Proustit oder Pyrargyrit.

2). Definition um 1817: Silber-Blende, nennet Gmelin eine Art Zinkblende, welche zufällig etwas Silber enthält; Hausmann aber eine Silberhaltige Substanz aus der Familie der Blenden, welche zum wesentlichen Bestandtheile Schwefelsilber mit Schwefel-Spiesglanz hat. Ihre Kernkrystalle ist ein stumpfer Rhomboeder.

Silberblättererz --> siehe: Zundererz / /

Silberbranderz --> siehe: Branderz / / Siehe auch unter Silberschwärze.

Silberbräune --> siehe: Silberschwärze / /

Silbererz --> siehe: / / Als selbstständiges Erz oder innerhalb anderer Buntmetallerze auftretend. Durch die Verarbeitung des Bleis wird Silber gewonnen.

Silberfahlerz --> siehe: Tetraedrit / / 1). Ag-haltiger Tetraedrit (Freibergit, Weissgiltigerz).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Silber-haltigen Tetraedrit oder Freibergit.

3). Siehe auch unter Fahlerz und Weissgültigerz.

Silberfedererz --> siehe: Antimonit / / Zum Teil Antimonit, zum Teil Hetreomorphit.
Siehe auch unter Haarförmiges Grauspiessglanzerz.

Silberglanz --> siehe: Akanthit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Akanthit.

2). Definition um 1817: Silberglanz, eine Benennung, welche die Bergleute und auch ältere Schriftsteller dem silberhältigen Bleyglanz geben und von diesem unterscheiden. Es sind gewöhnlich lichte bleygraue kleine Würfel des Bleyglanzes.

Siehe auch unter Argentit.

Silberglanzerz --> siehe: Argentit / / 1). Zum Teil Argentit, zum Teil Akanthit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Akanthit.

3). Siehe auch unter Glanzerz und Sprödglanzerz.

Silberglas --> siehe: Argentit / / 1). Silberglaserz,

2). Argentit und Akanthit.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Akanthit.

4). Definition um 1817: Blachmahl oder Plachmahl, heissen die Bergleute in Siebenbürgen den goldhältigen Schwefelkies, der auf dies Metall kann benutzet werden. In Schmelzhütten ist es die über dem güldischen Silberkönig stehende schlackenartige Masse, welche das rückständige Silber und das bey der Schmelzung zugesetzte Bley enthält. Sie ist das sogenannte Silberglas oder der künstliche Silberglanz, der durch die Auflösung des Silbers mit Schwefel entstanden ist, und zu gute gemacht werden kann.

5). Glanzerz.

Silberglaserz --> siehe: Argentit / / 1). Zum Teil Argentit, zum Teil Akanthit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Akanthit.

3). Siehe auch unter Glanzerz.

Silberglätte --> siehe: Massicotit / / 1). Unter dem Namen Bleigelb, Massikot, Bleiglätte, Königsgelb, Neugelb oder Silberglätte wurde Blei(II)-oxid auch als Pigment verwendet. Blei(II)-oxid ist ein roter Feststoff in tetragonaler Kristallstruktur und eine Verbindung der chemischen Stoffe Blei und Sauerstoff (PbO). Bei wiederholter körperlicher Einwirkung sind Effekte auf Blut, Nieren und das zentrale Nervensystem möglich. Massikotit hat ein gutes Deckvermögen, ist aber nicht sehr stabil. An Licht und Luft ausgesetzt, verfärbt es sich schwärzlich-bräunlich. Massikot wurde früher vor allem wegen seiner sikkativen (austrochnenden) Wirkung auf Leinöl und anderen Oelmalereien verwendet, dann aber durch das stabilere Blei-Zinn-Gelb (Bleistannat) abgelöst.

2). Bleiglätte. Bleioxid (PbO). Nebenprodukt bei Silbergewinnung aus Bleierzen. Gelbliche Sorten nannte man Silberglätte, rötlichere Goldglätte.

3). Synonym für Lithargyrum (Schneider 1962).

Silbergranat --> siehe: / / Kein Granat, sondern eine Synthese aus Almandin, der durch Erhitzen dem Granat zum Verwechseln ähnlich sieht.

Silberhaltiger Bergkork --> siehe: Zundererz / /

Silberhornerz --> siehe: Chlorargyrit / / 1). Zum Teil Chlorargyrit, zum Teil "Rotgültigerze" (mit Anlauffarben). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chlorargyrit.

Silberhornspat --> siehe: Chlorargyrit / /

Silberhornstein --> siehe: Hornstein / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hornstein (Quarz) mit eingewachsenem Silber. Wurde füher gelegentlich als Schmuckstein und im Kunsgewerbe verwendet.

Silberjamesonit --> siehe: Owyheeit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Owyheeit.

Silberjaspis --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Jaspis mit eingewachsenem Silber.
Fand füher gelegentlich als Schmuckstein Verwendung.

Silberkerat --> siehe: Chlorargyrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chlorargyrit.

Silberkerate --> siehe: / / Alte Sammelbezeichnung für Verbindungen von Silber und Chlor.

Silberkies --> siehe: / / 1). Zum Teil Sternbergit, zum Teil Argentopyrit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Argentopyrit oder Sternbergit oder für Gemenge eines dieser Minerale mit Pyrit.

3). Definition um 1817: Silberkies, nennt Hausman in eine silberhaltige Substanz aus der Familie der Kiese, deren wesentlicher Bestandtheil Schwefelsilber ist, und zur Grundkrystalle den Würfel und als Hauptabänderungskrystalle den regulären Oktaeder, den Rhomboidaldodekaeder und das reguläre sechsseitige Prisma hat. Die Farbe ist dunkelbleygrau.

Silberkupferglanz --> siehe: Stromeyerit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stromeyerit.

2). Definition um 1817: Silber-Kupferglanz, eine von Hausmann vorgeschlagene Benennung zur Bezeichnung eines Fossils, in welchem Schwefelkupfer mit Schwefelsilber - eine bisher in der Natur noch unbekannte Verbindung - ist vorgefunden worden. Es findet sich von Gestalt derb und eingesprengt, von einer Mittelfarbe zwischen dem dunkelsten Bleygrau und Eisenschwarz.

Silberlasur --> siehe: Lazulith / / Definition um 1817: Silberlasur, eine Trivialbenennung des Lasuliths, wenn sich in demselben weisse silberglänzende Flecke zeigen.

Silberlinienjaspis --> siehe: Jaspis / / 1). Brekzienjaspis.

2). Silberblattjaspis.

3). Jaspis.

Silbermulm --> siehe: Argentit / / Siehe auch unter Silberschwärze und Zundererz.

Silberobsidian --> siehe: Obsidian / / 1). Silberfarbene Varietät des Obsidian. Der Obsidian weist an der Oberfläche fein verteilte Gasbläschen auf, die das einfallende Licht silberfarbig reflektieren.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen silbrig schimmernden, schwarzen Obsidian.
Der silberne Schimmer entsteht durch Entmischung der Schmelze und winzige Kristalleinschlüsse.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Silberphyllinglanz --> siehe: Nagyagit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nagyagit.

Silberquarz --> siehe: Quarz / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Quarz mit Einschlüssen von Silber.
Findet Verwendung selten als Schmuckstein.

Silberranderz --> siehe: Silberschwärze / /

Silberruss --> siehe: Silberschwärze / /

Silberrutil --> siehe: Quarz / / 1). Irreführende Handelsbezeichnung für Ilmenitnadeln in Quarz.

2). Irreführende Handelsbezeichnung für Ilmentit-Quarz.

Silbersalpeter --> siehe: Silber / /

Silberschnecke --> siehe: / / Volkstümliche Bezeichnung für Pyritisierter Ammonit.

Silberschwärze --> siehe: / / 1). Akanthit oder Argentit als pulvriger Überzug.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für pulverigen, schwarzen Akanthit.

3). Glanzerz.

4). Definition um 1817: Silberschwärze, (Minera argenti nigra pulverulenta, Wallerius Mine d'argent noire en poussiere) ein aus verwitterten Glanz- oder Hornerz entstandenes Silbererz, welches auch deswegen noch unter den Nahmen: Silbermulm, Silberbräune, Silber-Branderz, Silberruss, Hornschwärze, Russig-Glaserz (Argentum mineralisatum fulginosum) Schwarzgüldenerz, Tiegererz (in Freyberg das in Baryt eingesprengte). Nach Hausmann Erdiges Glanzerz und als zweyte Art der Formation Glanzerz eingeordnet, weil er sich aus einer mit demselben unternommenen chemischen Untersuchung überzeuget hat, dass die Silberschwarze und das Glanzerz ganz ähnliche Bestandtheile haben.

Silberspat --> siehe: Chlorargyrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chlorargyrit.

Silberspiessglanz --> siehe: Dyskrasit / / Siehe auch unter Silberarsenik und Spiessglanzsilber.

Silberstein --> siehe: Strontianit / / Lokalbezeichnung für einen Strontianit.
Vorkommen: Westfalen in Deutschland.

Silberstreifenjaspis --> siehe: Jaspis / / Jaspis mit Quarzadern.

Silbertalk --> siehe: Schaumschiefer / / Siehe auch unter Gemeiner Talk.

Silbertellurid --> siehe: Empressit / / Andere Namen:
- Hessit (Mineral),
- Silber(I)-tellurid.

Silbertellurid (Silber(I)-tellurid, Ag2Te) ist eine monokline Kristallverbindung aus der Gruppe der Telluride, die aus Silber und Tellur gebildet wird. Im weiteren Sinn umfasst der Begriff Silbertellurid auch das metastabile Silber(II)-tellurid (AgTe), in mineralischer Form auch als Empressit bezeichnet, und Ag5Te3 in welche das metastabile Silber(II)-tellurid zerfällt.

Silbertopas --> siehe: Topas / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für weissen oder klaren Topas.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen weissen Edeltopas.

Silbertripel --> siehe: Opal / / 1). Opalvarietät (Saugkiesel).

2). Opalith organischer Entstehung (Kieselgur).

3). Alte Bezeichnung für Tripel, wegen seiner Verwendung als Poliermittel für silbernes Gerät.

4). Polierschiefer.

Silbervitriol --> siehe: Silber / /

Silberweiss --> siehe: / / 1). Zum Teil weisse Ni-Minerale, zum Teil Asbest, zum Teil auch Muskovit?

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für gemahlenes basisches kohlensaures Blei. Findet schon seit der Antike Verwendung als mineralische Farbe, giftig! (wie alle mineralischen Farben auf Bleibasis).
Siehe auch unter Bleiweiss (Cerussit).

3). Siehe unter Sognefjord.

4). Siehe unter Bleiweiss.

Silberwismut --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Wismut-haltiges Silber.

2). Chilenit.

Silberwismuterz --> siehe: Wismutbleierz / / (Schapbachit). Siehe auch unter Wismutbleierz.

Silberwismutglanz --> siehe: Schapbachit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Matildit.

2). Schapbachit.

Silberwismuth --> siehe: Silberwismut / /

Silberzahn --> siehe: Silber, gediegen / /

Silbolit --> siehe: Silbölit / /

Silbölit diskreditiert --> siehe: Aktinolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aktinolith.

Silenum --> siehe: / / Definition um 1817: Silenum (Silène) eine vermeintliche neue Metall-Substanz welche Proust aus einem hungarischen Bleyerz erhalten zu haben glaubte, aber auch sich bald überzeugte, dass sie nur Uran gewesen war.

Silesit --> siehe: / / 1). Gemenge von Hydrocassiterit und Quarz.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Cassiterit und Quarz.

Silex --> siehe: Feuerstein / / 1). Varietät des Quarzes. Verlaufen die Kristallfasern parallel zur a-Achse spricht man von Chalcedon, verlaufen sie eher Richtung der c-Achse handelt es sich um Quarzin. Beim Silex ist der Verlauf ungeordnet. Feuerstein, englisch Flint, französisch Silex, ist ein hartes, anisotropes sedimentäres Gestein mit glasigem Aussehen. Es gehört zur Gruppe der Hornsteine. Feuerstein ist hauptsächlich in Schichten des Jura und der oberen Kreide in Form von grossen unregelmässig geformten Knollen überliefert. Feuerstein besteht hauptsächlich aus kryptokristallinem (Korngrösse kleiner als 1 Mikrometer) Chalcedon (Siliciumdioxid). Andere Autoren verwenden hier den Oberbegriff Silex, und beschränken den Ausdruck Feuerstein auf Silikatgesteine aus der Kreide, während Silikatgesteine aus dem Jura als Hornstein bezeichnet werden.
Submikroskopische Einschlüsse von Luft und Wasser geben Feuerstein eine helle Farbe, (weisser Flint), Kohlenstoff färbt ihn schwarz. Kristallographisch lassen sich neben Chalcedon unterschiedliche SiO2-Modifikationen bzw. Varietäten nachweisen: Quarz, Jaspis Opal, Achat.

Die Gewinnung von Silex (Feuerstein), der im Jura an die 50 Vorkommen zählt, ist für das Neolithikum archäologisch gesichert (z.B. bei der Löwenburg in Pleigne um 3000 v.Chr.).

2). Gehört zur Chalcedon-Gruppe, Abgrenzung zu Hornstein und Jaspis schwierig bis unmöglich.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

3). Lateinisch. Nach PLINIUS um 60 n. Chr., für Kiesel.

4). Französisch und portugisisch für Feuerstein und Flint.

5). Alte Handelsbezeichnung für einen gelben Jaspis aus Baden-Württemberg.

6). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen gelbbraune bis grauen Sandstein.
Findet Verwendung als Baustein, Werkstein, Dekorstein.
Vorkommen: Pond/West Yorkshire in England.

7). Um ein einheitliches Verständnis für den Begriff 'Silex' zu erhalten, muss man vorerst eine Begriffsdefinition durchführen. Laut FRÜCHTENBAUER & MÜLLER (1977) versteht man unter dem Terminus 'Hornstein' einen Sammelbegriff aus vorwiegend harten, dichten sowie aus nicht-dedritischen Kieselsäuren bestehende Gesteine mit muscheligem Bruch sowie glasigem
Glanz, die je nach Chemismus unterschiedliche Farben zeigen können. Unter dem Begriff 'Hornstein' fallen daher im weiteren Sinne die Gesteine Radiolarit, Diatomit, Spiculit, Jaspis, Feuerstein, Achat sowie Chalcedon.

Unter dem Begriff Feuerstein (engl. flint) versteht man Kieselgesteine, die bankiger oder knolliger Ausbildung sind und geologisch der oberen Kreide zuzuordnen sind. Ein weiteres, jedoch nicht indikatives Merkmal von Feuerstein sind die zahlreich
auftretenden Fossilieneinschlüsse, sowie die weisse randlich auftretende Cortex, die nach BUURMAN & PLAS (1971) das einzige Unterscheidungsmerkmal zu Hornstein ausmacht.

Chert ist eine weitere Bezeichnung für Hornstein, welche vor allem im anglo-amerikanischen Sprachraum sowie in naturwissenschaftlichen Arbeiten Verwendung findet.

Der Begriff 'Silex' ist ein vor allem im französischen Raum verwendeter Ausdruck für Kieselgesteine.
CAYEUX (1929) definierte den Begriff Silex als einen kohlenstoffhältigen, schwarzen Hornstein. WETZEI (1933) fasste unter Silex sämtliche Arten von SiO2 Konkretionen zusammen, die in der oberen Kreide abgelagert worden sind. Diese Definition entspricht somit der selbigen Definition wie Hornstein.

Silex Circonius --> siehe: Zirkon / /

Silex corneus --> siehe: Hornstein / /

Silexit --> siehe: / / 1). Gemenge von dichten SiO2-Mineralien.

2). Lateinisch für Kiesel.

3). Plutonit. Nach MILLER, 1919, gehört zur Gesteinsfamilie Quarzolith, ein hydromagmatisches Endglied pegmatitischer Intrusionen, von nichtmagmatischem Gangquarz kaum zu unterscheiden.
Lateinisch 'silex' = Kiesel.
Mineralanteile des Gesteins in Gew.-% (nicht der Typlokalität!): Quarz: 95; Orthoklas, Mikroklin, Perthit, Muskovit: 3; Erz: 2; gelegentlich Hämatit, Kaolin, Limonit, Serizit. Farbzahl 03.
Vorkommen: Adirondack Mountains in New York.

4). Siehe auch unter Silex.

5). Nach einem Vorschlag von Paul Niggli Zur mineralogischen Klassifikation der Eruptivgesteine:

Familie der Silexite (meist Ganggesteine).
a) Gewöhnliche Silexite (über ca 7/8 bezw. 8/10 Quarz), meist neben Feldspäten, Muskowit und Erz.
- Northfieldit ist feldspatfrei (nur Muskovit als heller Gemengteil).

- Pyritosalit ist deutlich pyritführend.
- Der Arizonit führt zu b) über. (b: Feldspat- und Glimmersilexite (über ca. 5/8 bezw. 6/10 Quarz).

b) Feldspat- und Glimmersilexite (über ca. 5/8 bezw. 6/10 Quarz).
- Alkaligranitisch (Alkalifeldspat) = Arizonit, z. T. mit Albit und Muskovit
- Alkaligranitisch (Alkalifeldspat) = Beresit (autometamorph).
- Granitisch (Orthoklas + Plagioklas) = Tarantulit.
- Esmeraldit enthält praktisch neben Quarz nur Muskovit.

Silfbergit diskreditiert --> siehe: / / 1). Zum Teil Dannemorit (Mn-haltiger Cummingtonit), zum Teil Mn-haltiger Magnetit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Manganocummingtonit oder für Mangan-haltigen Magnetit von Vester Silfberg (Schweden).

Silhydrit IMA1970-044, anerkannt --> siehe: / Name nach seiner Zusammensetzung, ein Silikathydrat. / Vorkommen: Trinity County in Kalifornien.

Silica C --> siehe: Coesit / / Bezeichnung für synthetischen Coesit.

Silicat --> siehe: Silikat / /

Silicat-Wiikit --> siehe: Silikat-Wiikit / /

Silice fluatée alumineuse --> siehe: Topas / / Französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Topasvarietät.
Siehe auch unter Schörlartiger Beryll.

Silicide --> siehe: / / Silicide sind binäre metallische Verbindungen des Siliciums und werden meist den intermetallischen Verbindungen zugerechnet. Sie sind Halbleiter, weisen Metallglanz auf und kristallieren in definierten Strukturen aus. Es sind die Silicide vieler Metalle bekannt, jedoch bilden Aluminium, Antimon, Arsen, Bismut, Cadmium, Gold, Quecksilber, Ruthenium, Silber, Thorium und Zink keine Silicide.

Herstellung:
Silicide werden auf pulvermetallurgischem Wege hergestellt. Alternativ ist auch die Reduktion von Siliciumdioxid mit einem Überschuss des entsprechenden elementaren Metalls möglich. Eine weitere Methode, die vor allem in der Halbleitertechnik Anwendung findet, ist die Diffusion von Metallionen aus einer dünnen Schicht in eine benachbarte Schicht aus polykristallinem Silicium (Polysilicium).

Eigenschaften:
Silicide weisen häufig eine nichtstöchiometrische Zusammensetzung auf. Die chemischen Bindungsverhältnisse sind von der Zusammensetzung des Silicids abhängig und beinhalten ionische, metallische und kovalente Bindungsanteile.

Beinhaltet das Silicid ein unedles Metall so ist es häufig empfindlich gegen Reaktion mit Sauerstoff, Oxidationsmittel, Wasser und Säuren. Sie werden teils schon durch Luftsauerstoff in der Wärme in einer heftigen Reaktion oxidiert. Durch Zersetzung mit Wasser oder verdünnten Säuren werden Silane oder Siloxane gebildet. Im Unterschied zu den Siliciden der Hauptgruppenmetalle sind die Silicide der Übergangsmetalle gegenüber Oxidation beständig.

Anwendung:
Silicide finden Anwendung in einer Vielzahl von Bereichen. Sie können als Ausgangsmaterial für die Herstellung anderer Stoffe genutzt werden, wie Magnesiumsilicid (Mg2Si), das zur Herstellung von Silanen benutzt wird. Andere Anwendungen für Silicide, z. B. Calciumsilicide (Ca2Si und Ca2Si2) finden sich in der Herstellung von Stahl oder sie werden als Detektormaterial eingesetzt, beispielsweise Platinsilicid (PtSi) für Infrarotdetektoren in der Raumfahrt.

In der Halbleitertechnik werden Silicide, wie Wolframdi- (WSi2), Cobaltdi- (CoSi2) oder Nickelsilicid (Ni2Si), aufgrund ihrer hohen elektrischen Leitfahigkeit zur Kontaktierung von dotierten Siliciumbereichen (z. B. Source- und Drain-Kontakt) und Polysilicium (z. B. Gate) eingesetzt.

Silicioborocalcit --> siehe: Howlith / /

Siliciophit --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Opal und Chrysotil.

Silicit --> siehe: Labradorit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Albit und Anorthit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Labradorit.

3). Definition um 1817: Silicit, ein von Farbe weisses mattes, staubartiges mager und rauh anzufühlendes Fossl, welches Boda ben Karlstein in Oestreich entdeckte, führet Bertele unter den vorstehenden Nahmen als eine besondere Gattung des Kieselgeschlechtes auf, von dem aber Ullmann glaubet, dass es zur Gattung des Quarzes gehöre.

Silicium --> siehe: / Der englische Begriff silicon wurde 1831 von dem Engländer Thomas Thomson (1773-1852) vorgeschlagen. Die Endung -on soll dabei auf die chemische Verwandtschaft zum Kohlenstoff (carbon) hinweisen. / Siehe auch unter Berichte: Datenblatt Element 014 Si (Silicon, Silicum). Ungiftig.

Silicium (chemische Fachsprache; standardsprachlich Silizium; von lat. silex "Kiesel"; engl. silicon) ist ein chemisches Element mit dem Symbol Si und der Ordnungszahl 14. Es steht in der 4. Hauptgruppe (Tetrele) und 3. Periode des Periodensystems der Elemente.
Silicium ist ein klassisches Halbmetall und weist daher sowohl Eigenschaften von Metallen als auch von Nichtmetallen auf. Reines, elementares Silicium besitzt eine grau-schwarze Farbe und weist einen typisch metallischen, oftmals bronzenen bis bläulichen Glanz auf.
Silicium ist ein Elementhalbleiter.

Siliciumhaltige Verbindungen, vor allem Gesteine, spielen in der Menschheitsgeschichte als Baumaterial traditionell eine wichtige Rolle. Typische Beispiele für frühe Bauwerke aus Stein sind Stonehenge oder die ägyptischen Pyramiden. Ein weiteres wichtiges silicathaltiges Material, das seit langer Zeit als Baumaterial dient, ist Lehm, der zunächst im Astgeflecht-Lehmbau, später in Ziegelform verwendet wurde. Zement, der ebenfalls silicathaltig ist, wurde erstmals von den Römern entwickelt.
Aufgrund ihrer scharfen Schnittkanten fanden siliciumhaltige Gesteine in der Steinzeit auch Einsatz als Werkzeuge. Bereits in vorgeschichtlicher Zeit ist zum Beispiel Obsidian als besonders geeignetes Werkzeugmaterial abgebaut und durch Handel weithin verbreitet worden. Auch Feuerstein wurde in Kreidegebieten, etwa in Belgien und Dänemark, bergmännisch gewonnen. Bei der Metallgewinnung, insbesondere bei der Stahlherstellung, wird Silikat-Schlacke zum Schutz der Herde und Öfen vor Sauerstoffzutritt und als Form aus Ton oder Sand eingesetzt; dabei wurde möglicherweise die

Glasherstellung entdeckt.

Als Element wurde Silicium vermutlich zum ersten Mal von Antoine Lavoisier im Jahre 1787 und unabhängig davon von Humphry Davy im Jahre 1800 hergestellt, fälschlicherweise jedoch für eine Verbindung gehalten. Im Jahre 1811 stellten der Chemiker Joseph Louis Gay-Lussac und Louis Jacques Thénard (vgl. Thénards Blau) unreines und amorphes Silicium (a-Si, die nichtkristalline, allotropische Form des Siliciums) her. Dazu setzten sie Siliciumtetrafluorid mit elementarem Kalium um. Ein ähnliches Vorgehen wurde 1824 von Jöns Jakob Berzelius in Schweden durch Umsetzung eines Hexafluorosilikates mit elementarem Kalium beschritten. Berzelius reinigte das so erhaltene amorphe Silicium durch Waschen auf. Er erkannte als erster die elementare Natur des Siliciums und gab ihm seinen Namen. Der Begriff Silicium leitet sich vom lateinischen Wort silex (Kieselstein, Feuerstein) ab. Er bringt zum Ausdruck, dass Silicium häufiger Bestandteil vieler Minerale und nach Sauerstoff und noch vor Aluminium das zweithäufigste Element der Erdkruste ist. Es existieren jedoch auch Quellen, welche den Begriff Silicium auf Antoine Lavoisier zurückführen.

Der englische Begriff silicon wurde 1831 von dem Engländer Thomas Thomson (1773-1852) vorgeschlagen. Die Endung -on soll dabei auf die chemische Verwandtschaft zum Kohlenstoff (carbon) hinweisen.
Die erstmalige Herstellung reinen, kristallinen Siliciums gelang im Jahre 1854 dem französischen Chemiker Henri Etienne Sainte-Claire Deville mittels Elektrolyse.
Die gesamte Erde besteht zu etwa 15 Massenprozent aus Silicium; insbesondere der Erdmantel setzt sich zu einem beträchtlichen Anteil aus silikatischen Gesteinsschmelzen zusammen. Die Erdkruste besteht zu etwa 25,8 Gewichtsprozent aus Silicium; damit ist es das zweithäufigste chemische Element nach dem Sauerstoff. Hier tritt Silicium im wesentlichen in Form silikatischer Minerale oder als reines Siliciumdioxid auf. So besteht Sand vorwiegend aus Siliciumdioxid. Quarz ist reines Siliciumdioxid. Viele Halbedelsteine und Schmucksteine bestehen aus Siliciumdioxid und mehr oder weniger Beimengungen anderer Stoffe, etwa Amethyst, Rosen- und Rauchquarz, Achat, Jaspis und Opal. Mit vielen Metallen bildet Silicium Silicate aus. Beispiele für silicathaltige Gesteine sind Glimmer, Asbest, Ton, Schiefer, Feldspat und Sandstein. Auch die Weltmeere stellen ein gewaltiges Reservoir an Silicium dar: In Form der monomeren Kieselsäure ist es in allen Ozeanen in beträchtlichen Mengen gelöst.

Silikatische Mineralien werden permanent durch Reaktion mit der Kohlensäure des Wassers zu Metakieselsäure und Carbonaten abgebaut, wie am Beispiel des Calciumsilikats gezeigt werden kann:
Die Metakieselsäure reagiert weiter mit Kohlensäure zu löslicher Kieselsäure.
Allerdings zerfällt Kieselsäure schnell wieder zu Siliciumdioxid und Wasser. Deshalb muss es immer wieder durch Kohlensäure neugebildet werden oder in wasserlösliche Silikate überführt werden.
Durch Einbau von Kieselsäure oder wasserlöslichen Silikaten in Meeresorganismen (1.), die nach dem Absterben auf den Meeresboden sedimentieren, oder durch Vulkanismus und Austritt von Magma am Meeresboden werden die silikatischen Mineralien wieder zurückgebildet (2.), und der Kreislauf ist geschlossen.
Der Zeithorizont, in dem dieser Prozess stattfindet, beträgt mehrere Millionen Jahre, ist also beträchtlich länger als im Fall des Kohlenstoffkreislaufs der belebten Natur.

Neben der bereits erwähnten essentiellen Natur des Siliciums gibt es eine Reihe von Lebewesen, die siliciumdioxidhaltige Strukturen erzeugen. Am bekanntesten sind dabei die Kieselalgen (Diatomeen), Schwämme (Porifera, Spongiaria) und Radiolarien welche sich durch enzymkatalysierte Kondensation von Orthokieselsäure Si(OH)4 ein Exoskelett aus Siliciumdioxid aufbauen. Auch viele Pflanzen enthalten in ihren Stängeln und Blättern Siliciumdioxid. Bekannte Beispiele sind hier der Schachtelhalm und die Bambuspflanze. Durch das aufgebaute Siliciumdioxidgerüst erhalten diese zusätzliche Stabilität. In der Fauna bilden auch viele Schwämme und Radiolarien Exoskelette aus Siliciumdioxid.

Elementares Silicium findet in unterschiedlichen Reinheitsgraden Verwendung in der Metallurgie (Ferrosilicium), der Photovoltaik (Solarzellen) und in der Mikroelektronik (Halbleiter, Computerchips). Demgemäss ist es in der Wirtschaft gebräuchlich, elementares Silicium anhand unterschiedlicher Reinheitsgrade zu klassifizieren. Man unterscheidet Simg (metallurgical grade, Rohsilicium, 98-99 % Reinheit), Sisg (solar grade, Solarsilicium) und Sieg (electronic grade, Halbleitersilicium, Verunreinigungen <1 ppb).

In allen in der Natur auftretenden und in der überwiegenden Zahl der synthetisch hergestellten Verbindungen bildet Silicium ausschliesslich Einfachbindungen aus. Die Stabilität der Si-O-Einfachbindung im Gegensatz zur C-O-Doppelbindung ist auf ihren partiellen Doppelbindungscharakter zurückzuführen, der durch Überlappung der freien Elektronenpaare des Sauerstoffs mit den leeren d-Orbitalen des Siliciums zustandekommt. Die lange Jahre als gültig angesehene Doppelbindungsregel, wonach Silicium als Element der 3. Periode keine Mehrfachbindungen ausbildet, muss mittlerweile jedoch als überholt angesehen werden, da inzwischen eine Vielzahl synthetisch hergestellter Verbindungen mit Si-Si-Doppelbindungen bekannt sind. Im Jahre 2004 wurde die erste Verbindung mit einer formalen Si-Si-Dreifachbindung strukturell charakterisiert.
Mit Ausnahme von salpetersäurehaltiger Flusssäure (in der sich Hexafluorosilicat bildet) ist Silicium in Säuren unlöslich. Leicht löst es sich hingegen in Alkalilaugen unter Wasserstoffbildung. Trotz seines negativen Normalpotenzials (?0,81 V) ist es in kompakter Form relativ reaktionsträge, da es sich an der Luft mit einer schützenden Oxidhaut überzieht.

Hydriertes, das heisst oberflächlich mit Wasserstoff bedecktes, poröses Silicium kann unter Lasereinstrahlung und Zunahme von Sauerstoff hochexplosiv sein, wie Forscher der Technischen Universität München zufällig entdeckt haben. Sprengungen im Mikrometerbereich sind möglich. Die Detonationsgeschwindigkeit und Detonationsenergie sind höher als bei TNT und Dynamit. Ob diese Eigenschaft in Zukunft technisch genutzt werden oder sogar das Dynamit ersetzen kann, ist allerdings noch fraglich. Denn um poröses Silicium reaktionsfähig zu machen, sind Temperaturen von unter ?180 °C erforderlich. Die Verwendung von flüssigem Sauerstoff steigert den Effekt noch, da durch bessere Versorgung der hydrierten Siliciumoberfläche mit Sauerstoff eine vollständige Verbrennung sowohl des Siliciums als auch des Wasserstoffs (Knallgas-Reaktion) erreicht wird. Mögliche Einsatzgebiete wären im Weltraum zu suchen, wo derartig tiefe Temperaturen vorherrschen. Durch die hohe Präzision liessen sich z. B. Satelliten vom Mutterschiff abtrennen. Denkbar wäre ein Einsatz auch in der Automobilindustrie zur schnelleren Zündung von Airbags.

1947 entdecken John Bardeen, Walter Brattain und William Shockley den regelbaren elektrischen Widerstand, den Transistor, zunächst an einem Germaniumkristall. Es dauerte einige Zeit, bis das verbindungsfreudige Silicium in der für Halbleitereigenschaften notwendigen Reinheit isoliert werden konnte. 1958 entwickeln Robert Noyce bei Fairchild und Jack S. Kilby bei Texas Instruments unabhängig voneinander die integrierte Schaltung (IC) auf einem Silicium-Chip. Heutzutage stellt Silicium das Grundmaterial der meisten Produkte der Halbleiterindustrie dar. So dient es auch als Basismaterial für viele Sensoren und andere mikromechanischen Systeme (z. B. Hebelarm in einem Rasterkraftmikroskop). Silicium ist ebenfalls der elementare Bestandteil der meisten Solarzellen.
Im November 2005 wurde von ersten erfolgversprechenden Versuchsergebnissen mit Siliciumlasern berichtet.

Silicium wird als energiereicher Brennstoff in vielen Explosivstoffen verwendet. Kaum bekannt ist, dass Silicium ähnlich wie Wasserstoff als Energieträger der Zukunft verwendet werden könnte. So kann Sand unter Energiezufuhr in Silicium und Sauerstoff aufgespalten werden. Das Silicium kann transportiert und an anderer Stelle zur Energiegewinnung verbrannt werden. Als Verbrennungsprodukt entsteht lediglich wieder Siliciumdioxid in Form von Sandstaub. Es ist auch möglich, brennbare Flüssigkeiten, so genannte Silane, aus Silicium herzustellen. Problematisch ist jedoch, dass das Siliciumdioxid als festes Verbrennungsprodukt schwer aus dem Verbrennungsraum zu entfernen ist, zudem führt es zu starkem Abrieb an den Motorenteilen. Der entscheidende Nachteil ist dabei aber die deutlich höhere atomare Masse des Siliciums, welche eine geringere Energiedichte zur Folge hat.

Bis zum Ende der 1980er Jahre kam es oft vor, dass das englische Wort "silicon" in populärwissenschaftlichen Artikeln oder bei Filmsynchronisationen, beispielsweise in der Science-Fiction-Serie "Star Trek", dem James-Bond-Agententhriller "Im Angesicht des Todes" oder in der Zeichentrickserie "Die Simpsons", als Silikon übersetzt wurde. Beispiel: "Besteht die Lebensform aus Kohlenstoff oder aus Silikon?".
Sogar in nicht übersetzten Texten, wie dem 80er-Jahre-Hit "Monopoli", fiel Songschreiber und Interpret Klaus Lage auf die falsche Verwendung herein, denn er textete "[…] deinen Job macht jetzt ein Stück Silikon […]".

Gesundheitliche Auswirkungen auf den Menschen:
Elementares Silicium ist für den menschlichen Körper ungiftig, in gebundener silikatischer Form ist Silicium für den Menschen wichtig. Siliciummangel führt unter anderem zu Wachstumsstörungen des Knochengerüstes. Der menschliche Körper enthält etwa 20 mg/kg Körpergewicht Silicium. Der Wert nimmt im Alter jedoch ab.
Silicium ist als Pulver wie viele Elemente brennbar. Als Pulver und Granulat ist es reizend. Kompaktes Silicium ist ungefährlich.
Silicium scheint für Knochenbildung und -reifung benötigt zu werden. Die aus Tierversuchen abgeleitete wünschenswerte Zufuhr liegt bei 30 mg/d. Mangelzustände beim Menschen sind bisher nicht bekannt. Eine gute Siliciumquelle mit 30-60 mg/l ist beispielsweise Bier.
Bei Kälbern führte die Gabe von Orthosilicat zur Vermehrung von Kollagen in Haut und Knorpel.
aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie.

Siliciumkarbid --> siehe: Silicium-Carbid / /

Siliciumtetrafluorid --> siehe: Proidonit / /

Silico-Borocalcit --> siehe: Silicoborocalcit / /

Silico-Carnotit --> siehe: Silicocarnotit / /

Silico-Glaserit --> siehe: Silicoglaserit / /

Silico-Ilmenit --> siehe: Silicoilmenit / /

Silico-Magnesio-Fluorit --> siehe: Silicomagnesiofluorit / /

Silico-Mangan-Berzeliit --> siehe: Silicomanganberzeliit / /

Silico-Rhabdophan --> siehe: Silicorhabdophan / /

Silicoborocalcit --> siehe: Howlith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Howlit.

Silicocalcit --> siehe: Howlith / /

Silicocarnotit IMA2013-139, anerkannt --> siehe: / / Bezeichnung für ein Calcium-Silicophosphat Ca5(SiO4)(PO4)2 aus Schlacken (Zimmer 1973), kein Mineral.

Silicoglaserit --> siehe: / / 1). Bi2O3. Fundort: Durango/Mexico, (Zimmer 1973).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für synthetischen Bredigit oder für Wollastonit.

Silicoilmenit --> siehe: / / 1). Gemisch von Quarz und Ilmenit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Ilmenit mit einem nicht nächer charakterisierten Silikat.

Silicomagnesiofluorit --> siehe: / / Angeblich Ca4Mg3H2F10Si2O7 radialfaserige Aggregate.
Vorkommen: Lupikko in Finnland.

Silicomanganberzeliit diskreditiert --> siehe: Berzeliit / / 1). Unreiner Berzeliit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Silizium- und Mangan-haltigen Berzeliit.

Silicomirnovskit --> siehe: Smirnowskit / /

Silicomonazit diskreditiert --> siehe: Monazit / / 1). Unnötiger Name für Silikat-Monazit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Silizium-haltigen Monazit-(Ce).

Silicon --> siehe: Silikon / /

Silicorhabdophan diskreditiert --> siehe: Rhabdophan / / 1). SiO2-haltiger Rhabdophan.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Silizium-haltigen Rhabdophan-(Ce).

Silicosmirnovskit IMA1957, fraglich --> siehe: / / 1). Evtl. P-reicher Auerlith beziehungsweise Thorit.

2). Si-reicher Rhabdophan (Smirnovskit).

Silikat --> siehe: / / Silikate (auch Silicate) sind die Salze und Ester der Ortho-Kieselsäure (Si(OH)4) und deren Kondensate. Die Ester werden unter Kieselsäureester beschrieben, für die Kondensate siehe Kieselsäuren. Alle Salze sind durch SiO4-Tetraeder aufgebaute Verbindungen, deren Tetraeder jedoch auf verschiedene Weise miteinander verknüpft sein können. Unverknüpfte Stellen der Tetraeder tragen zum Ladungsausgleich Metallkationen bei oder liegen eventuell als Hydroxygruppen (-OH) vor. Mit Ausnahme der Alkalisilicate sind Silicate unlöslich in Wasser oder anderen Lösungsmitteln.

Natürliche Silikate (Silicatminerale) spielen eine grosse Rolle in der Mineralogie, da sich sehr viele Minerale dieser Stoffgruppe zuordnen lassen. Die Erdkruste besteht zu über 90 Prozent, der Erdmantel fast vollständig aus Silicaten. Die häufigsten Silicate in der Erdkruste sind mit 50-60 Volumenprozent die Feldspäte. Andere wichtige gesteinsbildende Minerale sind Glimmer, Tonminerale, Amphibole, Pyroxene, Granat und Olivin. Das häufige Mineral Quarz (SiO2) wird in deutschsprachiger Literatur zu den Oxiden gezählt, im anglo-amerikanischen Schrifttum zu den Silicaten gerechnet.

Struktur
Allen Silikatmineralen ist ein gemeinsames Bauprinzip eigen, deshalb lassen sie sich relativ einfach in eine systematische

Ordnung bringen. Die Grundbausteine aller Silicate sind SiO_4-Tetraeder. Ein Siliciumatom ist dabei von vier Sauerstoffatomen umgeben. Die Sauerstoffatome berühren sich wegen ihrer Größe, in der Mitte bleibt Platz für das relativ kleine Siliciumatom (der freie Raum heißt Tetraederlücke).

Eine weitere Eigenschaft der Silikate besteht in der Fähigkeit der Sauerstoffatome, gleichzeitig an verschiedenen SiO_4-Komplexen teilzuhaben. Daraus ergeben sich neben isolierten SiO_4-Tetraedern weitere, zusammengesetzte Bauelemente:
- isolierte Tetraeder
- Doppeltetraeder
- Ringstrukturen
- Einfach- und Doppelketten
- Schichtstrukturen
- Gerüststrukturen.

Aluminium kann das sich chemisch ähnlich verhaltende Silizium ersetzen und substituieren (man spricht hier von 'isomorphem Ersatz', Silikate, in denen dies passiert, nennt man Alumosilicate. Bei Einbau von Aluminium (Al^{3+} statt Si^{4+}) in das Mineralgitter muss Ladungsausgleich durch Einbau weiterer positiv geladener Ionen (Kationen) erfolgen. Das Al:Si-Verhältnis kann den Wert 1 nicht überschreiten, reine Aluminate kommen in der Natur nicht vor.

Systematik der Silikatminerale:
Die Silicate bilden wie bereits erwähnt eine äusserst ausgedehnte Mineralfamilie. Es treten grosse Unterschiede hinsichtlich chemischer Zusammensetzung, Kristallsymmetrie, Bindungsarten und Struktur der Grundbausteine auf, weshalb verschiedene Klassifikationsschemata für Silikatminerale bestehen. Die in Deutschland übliche Systematik teilt sie nach dem Grad der Polymerisation der SiO_4-Tetraeder ein.

Klassifizierung nach dem Polymerisationsgrad der SiO_4-Tetraeder:
- Inselsilicate (Nesosilicate):
  Bei den Inselsilicaten liegen isolierte SiO_4-Tetraeder vor. Vertreter:
  - Olivin
  - Zirkon

- Gruppensilicate (Sorosilicate):
  Je zwei SiO_4-Komplexe sind über ein Sauerstoffatom zu Doppeltetraedern verbunden, wobei dieser so genannte Brückensauerstoff jedem SiO_4-Tetraeder zur Hälfte angehört. Das Si:O-Verhältnis in Gruppensilikaten ist damit 2:7. Diese Struktur kommt weniger häufig vor, ein Beispiel ist das Mineral Gehlenit ($Ca_2Al[(Si,Al)_2O_7]$).

- Ringsilicate (Cyclosilicate):
  In Ringsilicaten sind die SiO_4-Tetraeder zu isolierten Dreier-, Vierer- und Sechserringen gruppiert. Jedes Siliciumion teilt sich je zwei Sauerstoffionen mit zwei benachbarten Tetraedern, dies ergibt ein Si:O-Verhältnis in Ringsilicaten von 1:3. Es ergeben sich die folgenden Formeln für die Ringstrukturen:
  - $[Si_3O_9]^{6-}$
  - $[Si_4O_{12}]^{8-}$
  - $[Si_6O_{18}]^{12-}$.

Beryll ($Al_2Be_3[Si_6O_{18}]$) und die Minerale der Turmalingruppe gehören zu den Ringsilicaten.

- Ketten- und Bandsilicate (Inosilicate):
  Zu den Kettensilicaten gehören zwei wichtige Gruppen von gesteinsbildenden Mineralen: Pyroxene und Amphibole. Die Pyroxene bilden eindimensionale Einfachketten, dabei gehören je zwei der Sauerstoffionen gleichzeitig zwei Tetraederkomplexen an, woraus sich ein Si:O-Verhältnis von 1:3 ergibt (wie bei Diopsid ($CaMg[Si_2O_6]$).

- Schichtsilicate (Phyllosilicate):
  Bei höherem Polymerisationsgrad bilden sich statt Kettenstrukturen Schichtstrukturen aus SiO_4-Tetraedern. Innerhalb einer Schicht teilt sich dabei jedes Siliciumatom drei seiner Sauerstoffionen mit seinen Nachbarn. Das Si:O-Verhältnis der Schichtsilicate beträgt 2:5. Die Schichtsilicate werden unterteilt in Zwei- und Dreischichtsilicate. Eine weitere Unterteilung berücksichtigt die Struktur und die Ionen, die sich zwischen zwei Tetraederschichten befinden. Der Hohlraum zwischen zwei Schichten kann mit (-OH), (-O-Me+) besetzt sein und die Schichten mit Dipol-Dipol-Kräfte oder Ionenbindungen verknüpfen.

Zu den Schichtsilicaten gehören Mineralgruppen wie Glimmer, Talk, Serpentin und Tonminerale wie Vermiculit, Beispiele sind Muskovit (ein Dreischichtsilicat) ($KAl_2[(OH)_2|AlSi_3O_{10}]$) und Kaolinit (ein Zweischichtsilicat) ($Al_4[(OH)_8|Si_4O_{10}]$).

Synthetische Schichtsilicate, wie SAS-6 ® ($Na_2Si_2O_5$) werden in Waschmitteln verwendet. SAS-Schichtsilicate zeigen Eigenschaften wie Natrium-Zeolithe. Die schichtverknüpfenden, hydratisierten Natriumionen sind in Suspensionen selektiv austauschbar, beispielsweise gegen Calciumionen, und eignen sich somit zur Wasserenthärtung als Ionentauscher und zeigen gute Eigenschaften als Waschalkalie.

- Amorphe Silicate
  Amorphes Silicat ohne FernordnungOpal ist amorphes Siliciumdioxid mit eingelagertem Wasser ($SiO_2 \cdot n\ H_2O$). Er wird wie Quarz von einigen Autoren zu den Oxidmineralen gestellt. Die hochstrukturierten Schalen von Kieselalgen (Diatomee) und von Strahlentierchen (Radiolaria) sind aus amorphem Siliciumdioxid (SiO_2) aufgebaut.

Klassifikation nach Kostov:
Diese Einteilung beruht hauptsächlich auf der chemischen Zusammensetzung des Silikats und seiner Kristallmorphologie.

Technische Silikate:
- Viele Silicate werden industriell gefertigt. Hier sind an prominentester Stelle die Gläser und Glaskeramiken zu nennen, aber auch Zirkonsilikate als Farbpigmente. Diese werden in der Regel aus Quarzsand (SiO_2) und Metalloxiden in einem Glasschmelzofen hergestellt.
- In Wasser lösliche Gläser, sogenannte Wassergläser, werden aus Quarzsand und Metallcarbonaten (mit Soda Na_2CO_3) in einem Glasschmelzofen hergestellt. Sie werden als Klebstoff, Füllstoff in der Papierindustrie, zum Abdichten von feuchtem Mauerwerk, Zusatz in diffusionsoffenen Putzmischungen verwendet. Aus Wasserglas werden großtechnisch

durch Reaktion mit Säuren Gele (Silicagel), Kieselsäure, Silicate und Zeolithe hergestellt.
- Talk (Mineral) ist vielseitig verwendbar. Er wird in der Farben- und Glasindustrie und als Schmiermittel verwendet. Als gemahlener Grundstoff (dann Talcum genannt) ist er in vielen Kosmetika enthalten.
- Asbest (Chrysotil) wurde auf Grund seiner Feuerfestigkeit und seiner Eignung als Isolier- und Dämmmaterial besonders im Baugewerbe verwendet, ist aber wegen gesundheitsschädigender Nebenwirkungen in der EU seit 2005 verboten. Zur Herstellung feuerfester und korrosionsbeständiger Werkstoffe sind auch die Minerale Zirkon, Muscovit, Andalusit, Sillimanit und Disthen geeignet.
- Kaolinit ist ein wichtiger Rohstoff für die Keramikindustrie zur Herstellung feuerfester Tiegel und von Mauer- und Dachziegeln.
- Zeolith ZSM 5Zeolithe, insbesondere das synthetische Zeolith A, werden als Ionentauscher (so genannte Molekularsiebe) verwendet und dienen als Phosphat-Ersatz zur Enthärtung von Wasser, besonders in Waschmitteln. Um eine Eutrophierung von Zierteichen zu verhindern, werden Nährstoffe (Ammoniumverbindungen) mit Zeolithen entzogen und besonders das Algenwachstum gehemmt. Neben diesen Alumosilicaten wurden synthetische Schichtsilicate (s.o.) mit ähnlichen Eigenschaften gefunden.
- Nanosilikate eignen sich wegen ihrer großen Oberfläche und Adsorptionsfähigkeit als Träger für Katalysatormaterialien oder medizinische Wirkstoffe. Hier wird die Herstellung im großtechnischen Maßstab noch erforscht; erste Durchbrüche bei der Synthese im Labormaßstab wurden durch den Stöber-Prozeß[1] erreicht.
- In der Trinkwasser-Aufbereitung werden Silicate als Korrosions-Inhibitor weit verbreitet eingesetzt. Als wirksame Inhibitoren sind Phosphat-Silicat-Gemische und phosphatfreie, carbonataktivierte Silicate bekannt.

Amphibole bilden eindimensionale Bänder. Dabei sind zwei Ketten seitlich über Brückensauerstoffe verbunden. Gegenüber den Ketten hat zusätzlich jeder zweite Tetraeder jeder Kette mit seinem jeweiligen Nachbarn ein Sauerstoffion gemeinsam. Das Si:O-Verhältnis bei Bandsilicaten beträgt 4:11. In solchen silicatischen Bändern sind Hohlräume vorhanden, in die (OH)-- und F--Ionen eintreten können. In der chemischen Summenformel wird das durch einen vertikalen Strich zum Ausdruck gebracht. Ein Mineral aus der Gruppe der Amphibole ist Aktinolith (Ca2(Mg,Fe)5[(OH)2|Si8O22]).

Vorkommen:
- Silikate kommen in allen Wässern in niedriger Konzentration gelöst vor.
- Manche Organismengruppen bilden kieselige Skelette, die Hauptproduktion erfolgt vermutlich durch planktonisch lebende Organismen wie Kieselalgen (Diatomeen) und Strahlentierchen (Radiolarien). Manche Schwämme bauen ebenfalls kieselige Gerüststrukturen auf.
- Alle erdähnlichen Planeten bestehen zu einem großen Teil aus Silikaten.

Silikat-Sulfapatit --> siehe: Silikatsulfatapatit / /

Silikat-Sulfatapatit --> siehe: Silikatsulfatapatit / /

Silikat-Wiikit diskreditiert --> siehe: / / Gemenge.

Silikatisches Galmei --> siehe: Galmei / / Bergmännischer Sammelbegriff für nicht-sulfidische (schwefelfreie) Zinkerze. Hauptsächlich sind dies Zinkspat (Zinkkarbonat) und Kieselzinkerz (Zinksilikat) bzw. Willemit. Abhängig davon, welcher der Erztypen jeweils dominant vertreten ist, spricht man von karbonatischem oder silikatischem Galmei.

Silikatsulfatapatit --> siehe: Wilkeit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Fluorapatit und Fluorellestadit.

Silikomonazit --> siehe: / / Unnötiger Name für Silikat-Monazit.

Silikon IMA1982-099, anerkannt --> siehe: / Aus dem Lateinischen 'silicis' = Kiesel. /

Silinait IMA1990-028, anerkannt --> siehe: / Name nach der chemischen Zusammensetzung (Si, Li, Na). / Gitterparameter: a = 5.061, b = 8.334, c = 14.383 Angström, b = 96.67°, V = 602.55 Angström3, Z = 4.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Langsam löslich in HCl.
Optische Eigenschaften: 2 (+), a = 1.515, b = 1.516, g = 1.518, kein Pleochroismus.
Vorkommen: in Sodalit-Syenit-Xenolithen im Nephelin-Syenit. Selten.
Begleitminerale: Terskit, Serandit, Vounnemit, Halit, Villiaumit, Aegirin, Sodalit, Mikroklin, Natrolit, Analcim, Ussingit, Erdit, Kogarkoit, Tugtupit, Vitusit-(Ce), Makatit, Thalcusit, Chkalovit, Sazhinit-(Ce), Sidorenkit, Revdit, Rasvumit, Natrophosphat.

Silizischer Edenit diskreditiert --> siehe: / / Siliziumhaltiger Edenit.

Silizischer Ferro-Edenit diskreditiert --> siehe: / / Siliziumhaltiger Ferro-Edenit.

Silizium --> siehe: Silicium / /

Silizium, gediegen --> siehe: Silizium / /

Siliziumkarbid --> siehe: Silicium-Carbid / /

Silkstone --> siehe: / / Lokalbezeichnung für feine, parallele, dichte Goethitbündel, später verkieselt.
Findet Verwendung lokal als Schmuckstein.
Vorkommen: Cuyuna Range in Minnesota.

Sillbölit diskreditiert --> siehe: Aktinolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aktinolith.

Sillenit --> siehe: Sillénit / /

Sillimanit IMA1824, grandfathered --> siehe: / Sillimanit ist nach dem amerikanischen Chemiker und Mineralogen Benjamin Silliman (1779/1864)benannt. / Ähnliche Minerale sind mit der gleichen chemischen Zusammensetzung Andalusit und Disthen, die ebenfalls zu den Alumosilikaten zählen.
Das Mineral kann auch synthetisch hergestellt werden. In Pegmatiten gefundene Sillimanite finden bei guter Qualität als Schmuckstein Verwendung.
Verwendung zur Herstellung von Säure- und Hochfeuerfest-Artikeln, Hochleistungskeramik, selten als Schmuckstein.

Fasrige Sillimanit-Aggregate bis 70 kg von der Somosierra, Sierra de Guadarrama, Provinz Madrid, Spanien.

Sillimanit-Jade --> siehe: Sillimanitjade / /

Sillimanit-Katzenauge --> siehe: Sillimanit / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Katzenaugen-Varietät des Sillimanit.

Findet Verwendung als Schmuckstein.
Der Katzenaugen-Effekt kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.
Siehe auch unter Buchholtzit.

Sillimanitjade --> siehe: Sillimanit / / 1). Irreführende Hbezeichnung für eine grünliche Varietät des Sillimanit.

2). Irreführende Hbezeichnung für undurchsichtig, grünen, derben Sillimanit

Sillénit IMA1943, grandfathered --> siehe: / Name nach Dr. Lars Gunnar Sillén (geb. 1916) aus Stockholm, Schweden, der sich intensiv mit Wismutoxiden beschäftigte. Die korrekte Schreibweise lautet des Namens ist Sillénit. / Gitterparameter: a = 10.1067 Angström, V = 1032.35 Angström3, Z = 2.
Optische Eigenschaften: Isotrop, n>2.42 (synthetisches Material hat n = 2.54), im Durchlicht goldbraun bis gelb. Spezielle elektrooptische, akkustooptische und piezoelektrischre Eigenschaften wie eine effiziente Photokonduktivität mit starker spektraler Abhängigkeit.
Vorkommen: Meist Umwandlungsprodukt von Wismut, zusammen mit anderen sekundären Wismutmineralen. Auch aus einer Calcit-Ader in einem Gehlenit-Spurrit-Skarn.
Begleitminerale: Wismut, Bismutit, Bismit, Atelestit, Gananit, Calcit.

Silubr --> siehe: Silber / / Gotisch für Silber.

Silvan --> siehe: Tellur / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tellur.

Silvanit --> siehe: Tellur / /

Silver Peak-Jade --> siehe: Malachit / / Irreführende Handelsbezeichnung für Malachit.

Silver-Peak-Jade --> siehe: / / Malachit. Basisches Kupfercarbonat.

Silvestrit --> siehe: Siderazot / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Siderazot.

Silvialit --> siehe: Silvialith / /

Silvialith IMA1998-010, anerkannt --> siehe: / Name nach Silvia Hillebrand, Tochter des G. Tschermak, wurde im Jahre 1914 erst vorgeschlagen für des 10er-hypotetische Analog von Meionit. / Alte Bezeichnung für Sulfat-Skapolith

Silène --> siehe: Silenum / /

Simalit --> siehe: Kaolinit / /

Simaostein --> siehe: Feueropal / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen braunstichigen Feueropal von Karamandjik, Simav-Tal, Kütahya (Türkei).
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Simar-Opal --> siehe: Simav-Opal / /

Simav-Opal --> siehe: Feueropal / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen braunstichigen Feueropal von Karamandjik, Simav-Tal, Kütahya (Türkei).
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Simavopal --> siehe: Simav-Opal / /

Simbalit --> siehe: Skapolith / / Gelber Skapolith aus Afrika.

Simenolith --> siehe: / / Organisch, 10 [C5H20], Kipfer 137 (1974).

Simetit --> siehe: Bernstein / / (Sizilianischer Bernstein). Ca. 10-20 Millionen Jahre alt.

Simetit --> siehe: Harz / Name nach dem Vorkommen Simeto-Fluss/Provincia di Enna auf Sizilien. / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für ein fossiles, Bernstein-ähnliches Harz, kein Mineral, vermutlich des Miozän.
Aussen meist schwarz, innen rot bis gelb, grün fluoreszierend im UV-Licht.
Findet Verwendung lokal als Amulett und Schmuckstein (sehr brüchig, bekommt an der Luft oft Risse).
Vorkommen: Simeto-Fluss/Provincia di Enna auf Sizilien.

Simferit IMA1989-016, anerkannt --> siehe: / Name nach der Stadt von Simferpol, Crimea, Urkraine. /

Simili --> siehe: / Name von lateinisch 'similis' = ähnlich, weil Simili als Imitation für diverse Schmucksteine eingesetzt wird. / 1). Diamant-Imitationen aus Bleiglas (auch Strass).

2). Alte Handelsbezeichnung für ein Glas besonders hoher Lichtbrechung.
Auch alte Handelsbezeichnung für Glassteine mit unterlegter Folie zur Erhöhung der Brillanz.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Simili-Diamant --> siehe: Quarz / Lateinisch 'similis' = ähnlich. / Irreführende Handelsbezeichnung für Bergkristall.
Siehe auch unter Simili.

Similia-Diamant --> siehe: / / Diamantimitation. Glas oder Strass. Eine irreführende Handelsbezeichnung.
Siehe auch unter Simili.

Simlait --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kaolinit, Nakrit oder Dickit.

Simmonsit IMA1997-045, anerkannt --> siehe: / Name nach William B. "Skip" Simmons (b. 1943), Professor, Universität von New Orleans, New Orleans, Louisiana, U.S.A., Spezialist der Petrologie von Granitpegmatiten und Mineraloge. / Gitterparameter: a = 7.5006, b = 7.474, c = 7.503 Angström, b = 90.847°, V = 420.6 Angström3, Z = 4.
Gelb-orange Fluoreszenz im KW-UV-Licht, keine Fluoreszenz im LW-UV-Licht.
Optische Eigenschaften: zweiachsig, fast isotrop, n = 1.359.
Vorkommen: in einer brekziösen schlotförmigen Struktur in einem Pegmatit.
Begleitminerale: Cryolit, Cryolithionit, Elpasolit.

Simoastein --> siehe: Simav-Opal / /

Simonellit IMA1919, grandfathered --> siehe: / Name nach Vittorio Simonelli (1860-1929), italienischer Geologe und Paleontologe, Universität von Bologna, Italien. / Eine barbocyclische Verbindung. Vorkommen: Fognano/Montepulciano in Italien.

Simonit IMA1982-052, anerkannt --> siehe: / /

Simonkolleit IMA1983-019, anerkannt --> siehe: / Name nach Werner Simon (1939-) und Kurt Kolle (1949-), Mineraliensammler von Conrberg, Deutschland. /

Simonyit --> siehe: Blödit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen grünlichen Blödit.

Simplotit IMA1956, grandfathered --> siehe: / Name nach Jack R. Simplot (1909-) vom Simplot Bergbau Co., Boise, Idaho, USA. /

Simpsonit IMA1938, grandfathered --> siehe: / Name nach Edward Sydney Simpson (1875-1939), West-Australischer Regierungsmineraloge und Mineralienanalyst. / Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein.

Sinai-Stein --> siehe: Türkis / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Türkis.

Sincosit IMA1922, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Sincos, Dept. Junin, Peru, ungefähr 160 km E von Lima. / Vorkommen: Minas Ragra, Sincos in Peru.

Sinhalit IMA1952, grandfathered --> siehe: / Name vom Sanskritwort "Sinhala" = Ceylon. / Mineral. Entdeckt 1952.

Der grösste, zu einem Schmuckstein verschliffene Sinhalit wiegt 158 Karat. Er wurde in Sri Lanka gefunden befindet sich in einer privaten Sammlung in Sri Lanka.
Findet Verwendung selten als Schmuckstein.

Sinjarit IMA1979-041, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Sinjar, W of Mosul, Irak. / Vorkommen: aus dem Trockenbett eines Flusses bei Sinjar/W Mossul im Irak.

Sinkanit --> siehe: / / 1). Gemenge hauptsächlich von Galenit mit Anglesit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Galenit, Anglesit und Schwefel.

Sinkankasit IMA1982-078, anerkannt --> siehe: / Name nach John Sinkankas (1915-2002), Captain, U.S. Navy und Autor von Mineralien und Edelsteinliteratur. /

Sinnerit IMA1964-020, anerkannt --> siehe: / Rudolf von Sinner(1890 - 1960), Präsident der Kommision des Naturhistorischen Museums Bern, 1890 - 1960. / Mineral. Nach MARUMO und NOWACKI, 1964. Ein sehr seltenes Mineral.

Sinoit IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Benannt nach den chemischen Kürzeln der enthaltenen Elemente Si, N, O. / Nur in Meteoriten (Enstatit-Chondriten).

Sinopal --> siehe: Quarz / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Quarz mit eingeschlossenen Hämatit-Schüppchen (Aventurin-Quarz).

Sinope --> siehe: Cinnabarit / / Evtl. alte Bezeichnung für Cinnabarit.

Sinopel --> siehe: / / Definition um 1817: Sinopel oder Zinnopel, (Jaspis martialis oder Ferrum jaspideum, Born.) eine Benennung, worunter man bald einen eisenschüssigen Jaspis bald einen eisenschüssigen Hornstein verstanden hat; zwischen beyden scheint er wohl mitten inne zu stehen, auch sich bald mehr den einen bald dem andern mehr zu nahen. In Hungarn heisst man ihn auch seines Eisengehaltes wegen Eisen-Jaspis und er ist von Farbe bräunlichroth, sehr eisenschüssig und zuweilen goldhaltig. Zu Schemnitz macht er die Gangart aus. Nach Reuss ist er ein Gemenge von rothen Jaspis und Roth-Eisenrahm und nach Estner ist der eigentliche goldhaltige Sinopel eine Art Hornstein, aus dem Übergange des Thonsteins in Hornstein entstanden, der zuweilen mit verhärteten graulichweissen Thon aderig, kreisförmig und geschlängelt durchzogen ist, und dann das fogenannte Schnürlerz ausmacht.

Sinopis --> siehe: Cinnabarit / Evtl. nach dem Vorkommen Sinope/Pontos in Bulgarien. / 1). Mennige oder Cinnabarit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Lateinisch. Nach PLINIUS um 60 n.Chr., allgemein für Ocker. Siehe auch unter Sinopische Erde.
Vorkommen: unter anderem Sinope/Pontos in Bulgarien.

Sinopis Pontica --> siehe: Sinopische Erde / /

Sinopische Erde --> siehe: Bol / Benannt nach dem Fundort Sinope, heute etwa Bulgarien. / 1). Alte Handelsbezeichnung für einen ockergelben Bol.
Fand schon im Altertum Verwendung als mineralische Farbe und als Heilmittel.

2). Definition um 1817: Erde, sinopische (Sinopis Pontica Plin.) eine von ihrem Geburtsorte schon in alten Zeiten so benannte Erde, deren sich die berühmtesten Maler des Alterthums als eines Farben-Pigmentes bedienet haben. Sie ist eine zum Theil zerreibliche Substanz, von Farbe ziegelroth und weiss punctirt.
Das Findort ist Sinopis, eine Stadt in Pontus, aber das Vorkommen ist nicht bekannt, vermuthlich macht sie besondere Lagerstätte.

Sinter --> siehe: / 2). Von 'ahd. sintar' "Schlacke" umgangssprachlich Versinterung.
3). Name von altnordisch "Sindr" = Asche, Schlacke / 1). An Quellaustritten sich bildende mineralische Ausscheidungen.

2). Sinter (v. ahd. sintar "Schlacke" ugspr. Versinterung) ist eine mineralische Ablagerung. Er bildet sich durch Abscheiden (Fällung) von in Wasser gelösten Mineralien, also in Gewässern, Wasserleitungen und -behältern oder in feuchtem Milieu. Sinter bildet einen Überzug oder Rinde, aber auch freie Formen oder an Hängen Terrassen, als Gestein auch mächtige Bänke.
Chemisch handelt es sich unspezifisch um Alkali- und/oder Erdalkalimetall-Salze von diversen anorganischen, aber auch organischen Säuren mitsamt verschiedenen Beimischungen. Petrologisch gehört er zu den Sedimentiten.

Beispiele sind:
- Gesteinsformationen:
-- aus Kalksinter - das sind Sinter, die vorwiegend aus Kalk bestehen:
--- Tropfsteine und andere relativ kompakte, feingeschichtete Formen;
--- poröser Travertin (Kalktuff).
-- aus Kieselsinter (Hauptbestandteil Silikate), der sich typischerweise an heissen Quellen (z.B. Geysiren) absetzt.
-- aus Schwefelsinter, hauptsächlich diversen Sulfiden und Sulfaten, häufig die Folge Postvulkanischer Erscheinungen.
- Sinter im eigentlichen Sinne sind auch:
-- die Ablagerungen in Töpfen oder Rohren und ähnlichem (Kesselstein);
-- Urinstein;
-- Weinstein;
-- Die Krusten, die sich auf metallischen Artefakten bilden, die längere Zeit im Erdreich oder im Meer liegen. siehe: Archäologie, Ausgrabung;
-- Mineralerscheinungen wie Quarz-Adern in anderen Gesteinen, Achat, Drusen (Geoden).
- Salzgesteine (Evaporite), insbesondereSteinsalz (Halit) sind streng genommen auch Sinter, doch ist die Bezeichnung hier nicht gebräuchlich.
- Sinter bezeichnet auch die durch Verdunstung entstandene, wenige Mikrometer dicke, feinkristalline Schicht, die sich auf trocknenden Putzen oder anorganisch gebundenen Farben bildet. siehe: Fresko

Besondere Vorkommen:
- Wachsender Felsen
- Sinterterrassen von Pamukkale und bei Mammoth Hot Springs im Yellowstone-Nationalpark
- Travertin-Formationen an den Plitvicer Seen
- Die Höhlenperlen in der Gruta de las Canicas (Mexiko).
- künstliche Riffe

Ebenfalls als Sinter bezeichnet man einen aus feinkörnigen Erzen, eisenhaltigen Kreislaufstoffen und Zuschlägen hergestellten Hochofeneinsatzstoff.
aus Wikipedia - der freien Enzyklopädie

3). Eine Gesteinsordnung (nach KRAEFT1994) der Sedimengesteine (Klasse Chemica), ein kristalliner, mikrokristalliner oder amorpher Absatz aus Quellen, unterirdisch fliessenden Wässern, auch Rohrleitungen. Siehe auch unter Geyserit, Kalksinter, Kalktuff, Onyx-Marmor, Travertin und Tropfstein.

4). Definition um 1817: Sinter, Sintern, heisst der Bergmann das Durchdringen des Bergwassers durch die Zerklüftungen des Gesteines in den Gruben, und da dergleichen Wässer mehrentheils mit Kalk, Gyps oder auch Erztheilchen geschwängert sind, und über das Gestein, worüber sie fliessen oder vielmehr tropfen, Rinden anlegen, welche nach Verdünstung der Wassertheile erhärten, so hat er diese und noch andere Gestalten, welche sich auf diesem Wege erzeugen, Sinter geheissen. Kalkhöhlen und warme Quellen sind die vorzüglichsten Orte, wo dergleichen Gebilde durch derley sucsessive Niederschläge entstehen und obschon sie sämmtlich Sinter heissen: so erhalten sie doch vom Gesteine, aus dem sie meistentheils bestehen ihre näher bestimmte Benennung, und sonach ist Kalksinter, Gypssinter, Quarzsinter und auch wohl Sinter-Vitriol ec.

Sinter-Achat --> siehe: Sinterachat / /

Sinter-Vitriol --> siehe: Sintervitriol / /

Sinterachat --> siehe: / / 1). Achat mit lagigen Bildungen auf Spalten vulkanischer Gesteine.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Sinter-artige Bildungen von Chalcedon, oft Füllung oder Kitt von (auch vulkanischen) Gesteinstrümmern.
Siehe auch unter Crazy-Lace-Achat.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Sinteraragonit --> siehe: Kalksinter / /

Sinterbecken --> siehe: Speläothem / /

Sinterdecke --> siehe: Tropfstein / /

Sinteriger Hornstein --> siehe: Hornstein / / Varietät des Hornsteins. Enthält Poren und Löcher, mit Versteinerungen und kleinen Kalkspatdrüschen.

Sinteriger Kalkstein --> siehe: Kalksinter / /

Sinteriger faseriger Kalkstein --> siehe: Faseriger Kalksinter / / Siehe auch unter Kalkstein.

Sinterkalk --> siehe: / / 1). Calcit.

2). Kalksinter.

Sinterkruste --> siehe: Tropfstein / /

Sintern --> siehe: Sinter / /

Sinteropal --> siehe: Opalsinter / /

Sinterröhrchen --> siehe: Tropfstein / /

Sinterspinell --> siehe: / / 1). Aggregat zahlreicher, verschieden grosser Spinellkörner. Wurde 1954 von der Firma Degussa als Lapislazuliersatz auf den Markt gebracht. Wird in verschiedener Konstellation bis zum heutigen Tag erzeugt und soll immer den Lapis vortäuschen. Es gibt diesen Stein in grober und feinkörniger Struktur. Besitzt Eigenschaften wie ein synthetischer Spinell.

2). Künstlicher Spinell. Findet Verwendung als Werkstoff, kein Mineral.

3). Sinter-Spinell wurde 1954 von der Firma Degussa in Deutschland (Frankfurt am Main) erstmals hergestellt. Er wurde aus einem Sinterprodukt der Ausgangsstoffe Mg Al2O3 und einer Zugabe von Kobaltoxid hergestellt. Durch eine Reaktion im festen Zustand entsteht synthetischer Spinell, und durch ein kräftiges Kornwachstum ein undurchsichtiges Kristallaggregat von großer Festigkeit und tiefdunkelblauer Farbe.
Sinter-Spinell kann mit und ohne Einlagerungen von Goldflitter oder messinggelben Pyritteilchen vorkommen.

Sintersäule --> siehe: Stalagnat / /

Sintervitriol --> siehe: Vitriol / /

Sintervorhang --> siehe: Tropfstein / /

Sinterwall --> siehe: Tropfstein / /

Sipylit --> siehe: Fergusonit-(Y) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fergusonit-(Y).

Sirianischer Granat --> siehe: Almandin / Benannt nach dem Handelszentrum Sirian in Myanmar. / 1). Alte Handelsbezeichnung für durchsichtig Almandin-Ikositetraeder aus Seifen.
Siehe auch unter Orientalischer Granat.
Vorkommen: Myanmar in Sri Lanka.

2). Synonym von Almandin.

Siricum --> siehe: Mennige / /

Sismondin --> siehe: Chloritoid / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chloritoid oder Magnesiochloritoid.

2). Mg-Chloritoid.

Sismondit diskreditiert --> siehe: Sismondin / /

Sisserskit --> siehe: / Benannt nach dem Fundort Sissersk in Russland. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Iridium-haltiges Osmium.

Sitaparit --> siehe: Bixbyit / Benannt nach dem Fundort Sitapar in Indien. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bixbyit.

Siteinakit anerkannt --> siehe: Sitinakit / /

Sitinakit IMA1989-051, anerkannt --> siehe: / /

Sivestrit --> siehe: Siderazot / /

Sizilianischer Bernstein --> siehe: Bernstein / / Benannt nach der Fundregion und ca. 10-20 Millionen Jahre alt. Siehe auch unter Simetit.

Sizilianit --> siehe: Strahliger Cölestin / Benannt nach dem Vorkommen in Sizilien/Italien. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Coelestin.

Definition um 1817: Strahliger Cölestin , eine systematische Benennung, welche manche Mineralogen dem Sicilianit gegeben haben, welche aber Werner blos einem tyrolischen Fossil zueignet; da er das sicilianische als säulenförmigen

Cölestin aufführet.
Siehe auch unter Säulenförmiger Cölestin.

Sjanchualinit --> siehe: Hsianghualith / /

Sjögrenit diskreditiert --> siehe: Pyroaurit / / Diskreditiert: entspricht hexagonalem Pyroaurit.
Vorkommen: Moss Mine/Nordmarken, Langban/Värmlands Län in Schweden.

Sjögrufvit --> siehe: Sjögruvit / /

Sjögruvit diskreditiert --> siehe: Karyinit / 3). Benannt nach dem Vorkommen Sjö Mine, Örebro in Schweden. / 1). Arseniopleit, (Friedrich O. 1974),

2). Karynit, (Lapis Mineralienverzeichnis 1998).

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Caryinit oder für ein Gemenge von Arseniopleit und Jacobsit

Skaergaardit IMA2003-049, anerkannt --> siehe: / /

Skalastein diskreditiert --> siehe: / / Ein 1,70 m langer Syenitbalken.
Die Kopffläche des Syenitbalkens (Skalastein) trug in vergoldeten Bronzeinitialen die Inschrift 37 METER ÜBER NORMAL-NULL mit Bezug auf den Mittelstrich der Skala.
Der Normal-Höhenpunkt war am Nordpfeiler der Sternwarte Berlin.

Skaplith --> siehe: / /

Skaplith-Katzenauge --> siehe: Skaplith / / Siehe auch unter Katzenauge.

Skapolith --> siehe: / Griechisch 'skapos' = Schaft, Stengel und 'lithos' = Stein.
Lateinisch 'scapus' = Schaft und griechisch 'lithos' = Stein, wegen der Form der Kristalle. / 1). Mineral. Nach D' ANDRADA, 1800. Mischkristall der Reihe Marialith/Mejonit.
Seltener und sehr schöner Edelstein, der sehr leicht mit gebranntem Citrin verwechselt werden kann.

Findet Verwendung als Schmuckstein.
Gute Skapolithe werden meist rechteckig oder oval facettiert geschliffen (die durchsichtige Schmuckstein-Qualität heißt Mizzonit). Geringere Qualitäten werden zu Cabochons verarbeitet.
Charakteristika: Vollkommene prismatische Spaltbarkeit; UVL für gelbe Skapolithe: stark gelb oder orange; chatoyierender Effekt möglich.

Ein grosser Skapolith-Kristall ist in Templeton, Quebec, Kanada geborgen worden. Er misst 23x25,5x35cm und wiegt etwa 35kg. Skapolith bis 1,50 m kommt aus Slyudyanka, Baikal-See, Russland.

2). Definition um 1817: Scapolith oder Skapolith (von Griechisch für Stängel und Stein) nach Abildgaard Rapidolith (von Griechsich für Rute, Gerte), Benennungen, welche sich beyde in den Absonderungen und der stänglichen Form und Zusammenhäufung der Krystalle gründen. Es ist ein seltenes Fossil, welches aber in einer ziemlich bedeutenden Menge von Abänderungen vorkommt, wodurch manche Verwirrungen in mineralogischer Hinsicht sind veranlasset worden.
Schuhmacher unterschied den Skapolith:
a) in stangensteinartigen Skapolith,
b) pinitartigen Skapolith und
c) talkartigen Skapolith,;
Karsten:
a) in strahligen Skapolith,
b) dichten Skapolith und
c) nadelförmigen Skapolith;
Hausmann fand mehrere Fossilien identisch mit dem Skapolith und vereinigte diese unter die Arten
a) glasartigen Skapolith,
b) gemeinen Skapolith und
c) dichten Skapolith. Diese damit vereinigten Fossilien sind der Wernerit (zum Theil), der Arkticit und Fuscit, und selbst Werners Schmelzstein, Lametherie's Leucolithe de Mauléon und Hauy"s Dipyre scheinen ihm nach seinen Untersuchungen nichts anders als Skapolith zu seyn. Werner suchte in seinen Vorträgen noch mehr Licht in diese Verwirrung zu bringen und die ächten reinen Abänderungen und Arten zu charakterisieren und trug also sorgfältig zu den bey, was Steffens schon glücklich angefangen hatte. Als Gattungs-Merkmaale bestimmt er die graue, meistens ins Grüne fallende Farbe, die Krystallform von schwach geschobenen vierseitigen Säulen, die Absonderungsstücke, den Bruch, etwas fettigen, Glanz, die mehrere oder mindere Durchscheinheit und die mittlere Härte und Schwere, und unterscheidet
a) grauen und zwar
a1) strahligen grauen und
a2) blättrigen grauen und
b) rothen Skapolith.
Der graue ist der Verwitterung sehr unterworfen, und diese wirkt nicht nur auf die äussern Merkmale, besonders was den Glanz betrifft, sondern dehnt sich bis in die innere Masse der Krystalle aus; weswegen ihn auch Hauy jetzt Paranthine nennet.

Skapolith-Katzenauge --> siehe: Skapolith / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Katzenaugen-Varietät des Skapolith, farblos, rosa, violett, bräunlich, dunkelblau.
Der Effekt entsteht durch orientiert eingelagerte Nadeln von Fremdmineralien.
Findet selten Verwendung als Schmuckstein.
Der Katzenaugen-Effekt kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.

Skarbroit --> siehe: Scarbroit / /

Skelett-Topas --> siehe: Topas / / Mineral, Habitusvarietät von Topas, bedingt durch Auflösungserscheinungen.
Siehe auch unter Fensterquarz.
Vorkommen: Nerchinsk/Tschitinskaja Oblast/Sibirien in Russland.

Skelettquarz --> siehe: Quarz / / 1). Varietät von Quarz. Extrem gefensterter Quarz. Quarzkristalle mit Vertiefungen der Flächen durch schnellen Kantenwachstum.
Siehe auch unter Fensterquarz.

2). Irreführende Bezeichnung einiger Strahler für Friedländerquarze mit Lösungserscheinungen.

Skemmatit --> siehe: / / 1). Fe-reiches Gemenge aus Manganomelan (Psilomelan) und Pyrolusit (Polianit).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Pyrolusit und Romanechit

Skiagit --> siehe: / / Hypotetisch Granat. Ein Endglied der Granat-Reihe.

Fe2+-Analogon zu Andradit bzw. Fe3+-Analogon zu Almandin und rein hypothetisches Endglied, das erst bei Drücken von über 100 kbar kristallisiert, daher kein anerkanntes Mineral.

Skinnerit IMA1973-035, anerkannt --> siehe: / Name nach Brian J. Skinnner, Yale Universität, New Haven, Connecticut, USA. / Vorkommen: Ilimaussaq auf Grönland.

Skippenit IMA1986-033, anerkannt --> siehe: / Name nach George Skippen, Carleton Universität, Ottawa, Kanada. /

Skleretinit --> siehe: Harz / / Ein bernsteinähnliches Harz.
Akzessorisches Harz (Bernsteinbegleiter).
Chemische Zusammensetzung: Pflanzliches Harz. Lichtbrechung: 1,54. Doppelbrechung: keine. Optische Achsen: optisch isotrop. Pleochroismus: fehlt. Absorption: nicht auswertbar. Weitere Charakteristika: bei Erhitzung: süßlicher Geruch; UVL: bläulichweiß; Reibung: elektrisch negative Aufladung.
Vorkommen: Wigan/Lancashire in England.
Ist evtl. identisch mit Sklerotin.

Skleriklas --> siehe: Sartorit / /

Skleroklas --> siehe: Sartorit / Griechisch 'skleros' = spröde und 'klasis' = Bruch auf Grund der ausserordentlichen Sprödigkeit. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sartorit oder für Dufrenoysit.

2). Sartorit wurde ursprünglich gar nicht unter diesem Namen erstbeschreiben. Der Göttinger Mineraloge Sartorius von Waltershausen veröffentlichte das Mineral 1857 unter dem Namen Skleroklas (scleroclase). G. vom Rath schlug 1864 den Namen Sartorit nach seinem Erstbeschreiber vor und dieser Name hat sich, entgegen aller Priorität, durchgesetzt.

Skleropathit --> siehe: Sklerospathit / /

Sklerospathit --> siehe: / / Wasserhaltiges FeCr-Sulfat, ähnlich Knoxvillit.

Sklerotin --> siehe: Harz / / Akzessorisches Harz (Bernsteinbegleiter).
Chemische Zusammensetzung: Pflanzliches Harz. Lichtbrechung: 1,54. Doppelbrechung: keine. Optische Achsen: optisch isotrop. Pleochroismus: fehlt. Absorption: nicht auswertbar. Weitere Charakteristika: bei Erhitzung: süsslicher Geruch; UVL: bläulichweiss; Reibung: elektrisch negative Aufladung.
Ist evtl. identisch mit Skleretinit.

Sklodowskit IMA1924, grandfathered --> siehe: / Name nach Marie Curie-Sklodowska (1867 - 1934), polnischer Forscher radioaktiver Mineralien. Er entdeckte das Element Radium. /

Skogbölit --> siehe: Tapiolit / / 1). Tapiolit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferrotantalit, Manganotatalit, Ferrotapiolit oder Manganotapiolit.

Skolecit --> siehe: Skolezit / / Veraltete Schreibweise für Skolezit.

Skolesit diskreditiert --> siehe: Skolezit / / Vermutlich Skolezit.

Skolexerose --> siehe: Mejonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Meionit.

Skolezit IMA1997 s.p., anerkannt --> siehe: Zeolith / Griechisch 'skoliazo' = krumm sein, wegen dem Krümmen vor dem Lötrohr. Griechisch 'skolex' = Regenwurm, da er sich beim Erhitzen krümmt "wie ein Wurm". / Zeolith-Varietät.
Mineral. Nach FUCHS 1816, (evtl. FUCHS und GEHLEN, 1813).
Gehört zu den Faserzeolithen, eine Varietät der Natrolith-Mischreihe.

Skolezit-Ca --> siehe: Skolezit / / Ca-haltige Vaietät von Skolazit.

Skolezitachat --> siehe: Achat / / Varietät von Achat. Pseudomorphose nach Skolezit.

Skolit diskreditiert --> siehe: Glaukonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Aluminium- und Calcium-reichen, Eisen-armen Glaukonit.

Skolopsit --> siehe: / Griechisch 'skolops' = Splitter. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen teilweise zeolitisierten Nosean oder Haüyn.

Skorian --> siehe: Hercynit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hercynit.

Skorodit IMA1818, grandfathered --> siehe: / Griechisch 'skorodon' = Knoblauch (wegen Knoblauchgeruch). / Mineral. Nach BREITHAUPT, 1817. Findet selten Verwendung als Schmuckstein.

Skorpionit IMA2005-010, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Typlokalität Skorpion Zinc Mine 20 km südwestlich Rosh Pinah im Lüderitz Distrikt im Südwesten Namibias. / Das carbonat- und wasserhaltige Calcium/Zink-Phosphat kennt man bisher nur aus der neuen Skorpion Zinc Mine 20 km südwestlich Rosh Pinah im Lüderitz Distrikt im Südwesten Namibias.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Löst sich in verdünnter Salzsäure leicht auf.

Skorza --> siehe: Pistazit / / 1). Alte Bezeichnung für Pistazit-Seifen.
Vorkommen: Muska in Rumänien.

2). Definition um 1817: Skorza, die wallachische Benennung eines sandartigen Fossils, welches Karsten sonst in der Kieselordnung als eine Gattung aufführte, jetzt aber dem Thallit als dessen sandige Art specifisch unterordnet. Er findet sich in Gestalt feiner, rundlicher, matter, theils sehr wenig schimmernder zeisig- oder pistaciengrüner, ziemlich harter, aber mager anzufühlender Körner, von einer Eigenschwere nach Klaproth = 3,135.

Siehe auch unter Thallit.

Skorzalith --> siehe: / / Kunstprodukt, magnesiumfreies Endglied der Lazulith-Reihe.

Skotin --> siehe: Allanit-(Ce) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Allanit-(Ce).

Skotiolit --> siehe: Hisingerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hisingerit.

Skovillit --> siehe: Rhabdophan-(La) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Rhabdophan-(La).

Skunolit --> siehe: Ikunolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ikonolit.

Skupit --> siehe: Schoepit / /

Skutterudit IMA1845, grandfathered --> siehe: / Name nach der Typlokalität Skutterud, Norwegen. / Mineral. Nach HAIDINGER, 1845.
Skutterudit bildet mit Nickel-Skutterudit eine vollständige Mischkristallreihe.
Rötliche Anlauffarben.

Findet Verwendung als Nickel- und Kobalterz.

Sky Blue --> siehe: Topas / / Bestrahlter Topas, helles Blau.

Skythischer Smaragd --> siehe: Dioptas / / Irreführender Handelsname für Dioptas.

Slavikit IMA2008 s.p., redefined --> siehe: Frantisek Slavik / Name nach dem tschechischen Mineralogen, Frantisek Slavik (1876-1957). / Mineral. Nach JIRKOVSKY, 1926.

Slavkovit IMA2004-038, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf den Erstfundort im Bergbaurevier Horny Slavkov (TL ist jedoch Yachymov). / Das wasserreiche Kupfer-Arsenat ist ein neuer, bislang seltener Vertreter der Reihe Chudobait-Geigerit.
Im polarisierten Licht mässig pleochroitisch (von farblos nach grünlichgrau). Keine Fluoreszenz.

Slavyanskit diskreditiert --> siehe: Tunisit / Benannt nach dem Vorkommen im Salzstock von Slavyansk, Donez in Russland. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tunisit.
Vorkommen: im Salzstock von Slavyansk, Donez in Russland.

Slawsonit IMA1967-026, anerkannt --> siehe: / Name nach Chester Baker Slawson (1898-1964, Mineraloge an der Universität von Michigan, Ann Arbor, Michigan, USA. /

Sloanit diskreditiert --> siehe: Laumontit / Die Namensgebung erfolgte zu Ehren des Bezitzers der Gruben am Monte Catini, Italien. / 1) Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Laumontit, vielleicht auch für Natrolith.

2). Sloanit (MENEGHINI 1852) steht für strahlige, nach einem Prisma von 75° spaltbare Massen, die vor dem Lötrohr ohne auf zu schäumen zu weissem Glas schmelzen. In Wirklichkeit handelt es sich bei diesem Mineral um Laumontit.

Sloantit --> siehe: Sloanit / / Sloantit ist eine andere Schreibweise für Sloanit.

Slocum Stone --> siehe: / Benannt nach dem Erfinder Slocum. / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Opal-Imitaion. Sie besteht aus Silikatglas mit eingeschmolzenen, feinen Metallfolien-Fetzen. Entwickelt um 1974.
Siehe auch unter Lesolith.

2). Ammolit kann weder einfach nachgeahmt werden noch passiert dies häufig. Dagegen wird er selbst als Imitat für den noch wertvolleren schwarzen Opal angeboten. Ähnlichkeiten zeigen jedoch einige andere Stoffe. So zeigt der Labradorit ein bläuliches Opaleszieren. Das Blau und Violett ist allerdings intensiver als das in Ammoliten. Opal-Imitate wie der Slocum Stone zeigen ein Farbspiel in kleineren Flittern. Eine weitere Unterscheidung ist, dass Ammolit selbst opak ist, in den möglichen Imitaten ist das Material eher durchscheinend.

Smalteblaues Fossil von Vorau --> siehe: Lazulith / /

Smaltin --> siehe: Skutterudit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Skutterudit.

Smaltit --> siehe: Skutterudit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Skutterudit.

Smaragd --> siehe: Beryll / Sein Name ist vom griechischen Wort 'smaragdos' = grüner Stein abgeleitet. / 1). Smaragde finden sich in Pegmatit-Adern, insbesondere in Graniten, aber auch in metamorphen Gesteinen wie Gneis und als Mineralseife in Flusssedimenten. Die Kristalle sind selten größer als einige Zentimeter und meist durch Risse, Einschlüsse (häufig Biotit und andere Glimmer oder Flüssigkeiten) und Beimengungen anderer Minerale in ihrer Qualität beeinträchtigt. Ihr Vorkommen ist an tektonische Störungszonen geknüpft. Es ist möglich, Smaragde synthetisch herzustellen. Wichtige Vorkommen finden sich in Brasilien, Kolumbien und dem Uralgebirge. Die einzige in Europa relevante Fundstelle befindet sich im Habachtal in Österreich. Smaragd ist eine im hexagonalen Kristallsystem kristallisierende Varietät des Silikat-Minerals Beryll und hat eine Härte von 7,5 bis 8. Seine chemische Zusammensetzung ist durch Be3Al2Si6O18 beschrieben. Die Farbe ist durch Beimengung von Chrom- und Vanadium-Ionen grün, Strichfarbe ist weiß.
Smaragde wurden und werden von vielen Kulturen der Erde als besonders wertvolle Schmuck- bzw. Edelsteine geschätzt. Besonders die Smaragde aus Brasilien können durch ihr kräftiges grün z.T. höhere Preise als ein gleichgroßer Diamant erzielen und sind somit die teuersten Schmucksteine überhaupt.
Die Anfänge des Smaragd-Abbaus liegen im alten Ägypten. Bereits um das 13. Jahrhundert v. Chr. wurden die Edelsteine dort gewonnen; die Bergwerke von Sikait und Sabara versorgten Europa mehr als tausend Jahre lang mit den kostbaren Mineralen. Auch im Orient bei Persern, Osmanen und den Mogulherrschern Indiens waren die edlen Steine sehr begehrt. Als schließlich die Spanier im 16. Jahrhundert Südamerika eroberten, stießen sie auch dort auf einen regen Handel mit den Steinen, der von Kolumbien aus bis weit nach Chile und Mexiko reichte. Das von ihnen 1573 erbeutete Muzo-Bergwerk ersetzte fortan die ägyptischen Quellen.
Im Jahre 1900 fand man die Minen der Cleopatra, die seit dem Mittelalter in Vergessenheit geraten waren, in der Nähe des Roten Meeres. Man sagt Cleopatra soll ein Porträt von sich besessen haben, das in einem Smaragd graviert war. Zahlreiche Smaragd Rohlinge sollen in Wracks auf dem Meeresgrund zwischen Amerika und Europa liegen. Smaragde stehen damals wie heute oft im Mittelpunkt der Schmuckgestaltung z.B. bei sakralen Gegenständen, Krönungsinsignien und vielen anderen Prunkstücken.
Schmuck:
Smaragde zählen zu den teuersten Edelsteinen. Sie kommen weitverbreitet vor, wobei die schönsten und teuersten Smaragde aus Columbien (Muzu und Civor) kommen. Am unangenehmsten im Schmuckhandel sind die synthetisch hergestellten Steine. So mancher Fachmann ist darüber schon gestolpert und wird bei ungenügender Schulung oder Information weiterhin Probleme aufweisen. Zu den bekanntesten Zuchten zählen: Lechleitner-Smaragde I, II, III, IV, Chatham-Smaragd, Gilson-Smaragd, Ikoceria-Smaragd und noch viele andere teils unbekannte Züchtungen. Vorsicht beim Smaragdeinkauf. Smaragde sind nicht kalibriert geschliffen, weil ihr Schliff immer auf Gewicht ausgerichtet ist.Geschichtliche Entwicklung:1848 J. J. Ebelmen (Frankreich), 1888 Hautefeuille, Perrey (Diffusionsverfahren), 1894 Traube 1912 H. Wild (Idar-Oberstein), 1928 Nacken (Hydrothermalsynthese), 1935 I. G. Farbenindustrie (Frankfurt), 1946 (1930) C. F. Chatham (San Francisco), 1957 J. Wyart, S. Scavniar 1960 erstmals Lechleitner (Österreich), 1962 R. C. Lineares, 1963 A. L. Gentile (n. Verneuil), 1963 W. Zerfass (Idar-Oberstein) (Diffusionsverfahren), 1963 P. Gilson (Frankreich), 1963 J. Lechleitner (Österreich)1964, J. Lechleitner (Österreich), 1965 Linde (USA), 1967 R. C. Linares, 1967 Crystals Resarch Co. (Australien), 1969 unbekannte Hersteller 1969 P. Gilson (Frankreich), 1974 J. Lechleitner (Österreich), 1979 Lennix-Smaragd (Grossbritannien), 1983 Kyocera (Japan), 1985 AustralienSynthetische Smaragde werden im Handel von folgenden Züchtern angeboten:1985: Lennix-Smaragd; Piron-Smaragd; Sowet-Smaragd aus dem Schmelzfluss; Hydrothermal, synthetischer Smaragd aus UdSSR; synthetische Smaragde aus aus der Flussmittelschmelze, Sowjetunion; synthetische Smaragde aus der Flussmittelschmelze, Suwa Seikosha, Japan.

2). Intensiv grüne Varietät des Beryll.
Färbendes Element ist Chrom, auch Vanadium.
Der Name kommt von gr. "smaragdos", er taucht schon bei Herodot auf, er bezeichnet offenbar eine ganze Reihe grüner Steine, meist handelt es sich wohl um unseren Malachit.

Die Smaragd-Kristalle weisen immer einen hexagonal-prismatischen Habitus auf, die Prismen enden meist in ebenen Flächen.
Smaragd als Schmuckstein:
Viele Smaragde (fast alle guten Qualitäten) werden in einem achteckigen Treppenschliff, dem sog. Smaragdschliff geschliffen, geringwertige Qualitäten zu Cabochons oder Kugeln. Eine Besonderheit bilden die sog. Trapiche-Smaragde. Es gibt große kolumbianische Smaragde von 1.795,85 ct und 1.482,50 ct; ein Stein, Herkunft ungewiß, von 2.205 ct befindet sich in der Wiener Schatzkammer.
Verwechslungen und Imitationen: Amazonit, Fluorit, Diopsid, grüner Aventurin-Quarz, grüner Chalcedon, grünes Glas, Tsavolith, Verdelith, diverse Synthesen oder Doubletten (Glas-Beryll, Beryll-Beryll, Beryll-Smaragd).

3). Siehe auch unter Prehnit.

4). Definition um 1817: Smaragd (Smaragdus, Emeraude) ein schon in alten Zeiten unter diesem Nahmen bekannter Edelstein, der aber auch oft mit dem grünen Flussspathe verwechselt und für einerley Gestein ist gehalten worden. In systematischer Hinsicht sieht man diese Benennung als ein Gattungswort an und unterscheidet specifisch glatten Smaragd (den eigentlichen Smaragd) und gestreiften Smaragd (Beryll). Hausmann nennt den ersten edlen Smaragd, den andern lässt er seinen Nahmen und gibt noch eine dritte Art unter dem Nahmen gemeiner Smaragd hinzu.
Der Smaragd, nach Hausmann edler, nach Karsten glatter Smaragd (Gemma Smaragdus; Emeraude, Hauy), findet sich gewöhnlich in Gestalt von Krystallen und soll auch derb und in Geschieben von stumpfeckigen Stücken vorkommen, welches man aber noch nicht gewiss weiss. Die Kernkrystalle ist das reguläre sechsseitige Prisma, das Integraltheilchen das gleichwinkliche dreyseitige Prisma, beyde mit quadratischen Seitenflächen.
1) Die Hauptkrystalle sind gleichwinkliche sechsseitige Säulen, welche entweder gleichseitig sind, oder zwey gegenüber stehende breitere Seitenflächen haben. Sie sind
a) vollkommen (Emeraude primitive, Hauy),
a) mit Abstumpfungen
a) an den Seitenkanten (Emeraude peridodecaèdre, Hauy),
b) an den Endkanten (Emeraude annulaire, Romé de d'Isle, Hauy),
c) an den Ecken (Emeraude épointée, Hauy),
d) an Ecken und Kanten zugleich (Emeraude unibinaire, Hauy),
b) an den Endkanten zugeschärft (Emeraude soustractive, Hauy).
Zuweilen wachsen die Abstumpfungen an den Seitenkanten und es bildet sich
2) die zwölfseitige Säule.
Die Findörter des Smaragdes, den die Alten kannten und der zuweilen aus den Verschüttungen der alten Städte Pompeji und Herculanum ist ausgegraben worden, sind bisher unbekannt. Man glaubt, die Römer hatten ihn aus Ober-Ägypten.

Farbloser oder hellgrüner Beryll wird durch Färben tiefgrün und gelangt dann unter der Bezeichnung Smaragd in den Handel.

Smaragd-Drilling --> siehe: Trapiche-Smaragd / / Mineral. Nach BERNAUER, 1926, alte Bezeichnung für Trapiche-Smaragd.

Smaragd-Fluss --> siehe: Flussspat / / (Fluorit).
1). Grüner Fluorit. Bergmännische Bezeichnung für Fluorit. Eine irreführende Handelsbezeichnung.

2). Irreführende Handelsbezeichnung für grünes Glas als Smaragdimitation oder für grünen Fluorit oder für grünen Quarz.

Smaragd-Malachit --> siehe: Smaragdmalachit / / Synonym von Dioptas.

Smaragd-Türkis --> siehe: Faustit / / Irreführende Bezeichnung für das Mineral Faustit, bei dem das Kupfer des Türkis durch Zink ersetzt ist.

Smaragde --> siehe: Smaragd / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Smaragd.

Smaragdes --> siehe: Smaragd / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Smaragd.

Smaragdfluss --> siehe: Smaragd-Fluss / /

Smaragdgrüner Chromdiopsid --> siehe: Diopsid / / Diopsid mit bis 2 Gewichts% Cr_2O_3.

Smaragdgrünes Kupferoxyd --> siehe: / / Definition um 1817: Smaragdgrünes Kupferoxyd, heissen unterdessen einige in Chili in Süd-America brechende und von Mohs anhangsweise aufgeführte und beschriebene Fosslien, deren eins aus smaragdgrünen ins Grasgrüne fallenden, zart faserigen, fast demantartig glänzenden und nach allen Richtungen untereinander laufenden Büscheln besteht, und auf einem derben Quarz aufgewachsen ist.
Die andere ist derb von smaragdgrüner dem Spanarün sich nähernder Farbe, im Bruche zart-, theils kurz- und untereinanderlaufend faserig, und klein und feinkörnig abgesondert. Es scheint sehr fein mitQuarz gemengt zu seyn.
Das dritte besteht aus feinen, schimmernden, sandartigen, losen Theilen, von eben der aber ins Grasgrün fallenden Farbe, welche mit feinen Quarzkörnern gemengt sind.

Smaragdine --> siehe: Smaragdit / /

Smaragdit diskreditiert --> siehe: / / Nach der smaragdgrünen Farbe. / 1). Calciummangansilikat. Farbe: grünweiss marmoriert. Ein Gestein, das mit Smaragd nichts gemeinsam hat. Sehr spröde. Andere Beschreibung: Bezeichnung für kompakte, eingelagerte sowie hellgrüne Aktinolithe. Sind die Kristallfasern lang und dunkelgrün spricht man von Strahlstein, sind sie kurz und hellgrün versteht man darunter Smaragdit. Eine irreführende Handelsbezeichnung.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Zoisit oder für Aktinolit oder für Diopsid oder für grünen Quarz (Prasem) oder Handelsbezeichnung für eine grüne Glasschmelze als Smaragd-Imitation.

3). Siehe auch bei Diallag.

4). Definition um 1817: Smaragdit, nennet Karsten mit Wauquelin das in Rom unter dem Namen Verde di Corsica duro bekannte Fossil, welches Hausmann unter dem vorstehenden Nahmen als eine Art des Diallags aufführt. Nach Blumenbach ist es körniger Strahlstein und nach Karsten steht grüner körniger Strahlstein für Smaragdit in den sächsischen Auctions-Catalogen und wird auch, besonders der von Teinach in Steyermark, dafür verkauft. Andere Benennungen sind noch Smaragdspath, Schwerer Feldspath, Smaragdine, Prime d'Emeraude.

Smaragditischer Grammatit diskreditiert --> siehe: / / Tremolit-Aktinolith aus Tansania.

Smaragditischer Tschermakit diskreditiert --> siehe: / /

Smaragdmalachit --> siehe: / / 1). Teils Euchroit, teils Dioptas. Eine irreführende Handelsbezeichnung.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dioptas oder Euchroit.

Smaragdmutter --> siehe: Prasem / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Prasem oder Aktinolith. Für beide eine irreführende Handelsbezeichnung.

Smaragdochalcit --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dioptas oder Atacamit.

2). Siehe auch unter Salzkupfer.

Smaragdopal --> siehe: Opal / / Nicht mehr gebräuchliche und irreführende Handelsbezeichnung für einen grünen Opal.

Smaragdpraser --> siehe: Plasma / /

Smaragdquarz --> siehe: Quarz / / Synonym von Prasem. Derber Quarz mit Silikateinschlüssen. Eine irreführende Handelsbezeichnung.

Smaragdspat --> siehe: Aktinolith / / 1). Eine irreführende Bezeichnung für Aktinolith.

2). Smaragdit.

Smaragdtit --> siehe: Aktinolith / /

Smaragdus --> siehe: Smaragd / / Alte Bezeichnung für Smaragd.

Smarat --> siehe: Smaragd / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Smaragd.

Smareit --> siehe: Smaragd / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Smaragd.

Smaryll --> siehe: Beryll / / 1). Beryll-Triplett mit grünem Kitt zusammengekittet.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Doublette, Ober- und Unterteil aus natürlichem Beryll, zusammengefügt mit grünem Kitt.
Findet Verwendung als Schmuckstein (Smaragd-Imitation).

Smectis --> siehe: Seifenstein / /

Smectit --> siehe: Smektit / / 1).Tonminerale, meist Montmorillonit. Sammelbezeichnung für quellfähige Tonminerale, meist Montmorillonit..Auch: Gruppennname (IMA). / Zum Teil Halloysit, zum Teil Montmorillonit, zum Teil Gemenge von Montmorillonit und....

2). Smektit.

Smegmatit --> siehe: Montmorillonit / / 1). Zum Teil Montmorillonit, zum Teil Saponit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Montmorillonit, Saponit oder Beidellit.

Smektit --> siehe: / / 1). Smektite sind Tripel-Schichtsilikate und Tonmineralien. Dazu gehören Montmorillonit, Beidellit, Saponit, Nontronit, Sauconit, Corrensit.

2). Sammelbezeichnung für quellfähige Tonminerale, meist Montmorillonit. Auch: Gruppennname.
Vorkommen: unter anderem Monte Caslano/Ticino in der Schweiz (Abbau im 19. Jh.).

3). Zum Teil Halloysit, zum Teil Montmorillonit, zum Teil Gemenge von Montmorillonit und....

Smektitgruppe --> siehe: / / Bei den Smektiten, oder auch Smectiten (von griech. smectos = 'gestrichen, geschmiert'; smectis = 'Walkerde') handelt es sich um Mineralgemenge aus verschiedenen quellfähigen Schichtsilikaten (Phyllosilikaten), die eine Dreischicht-Struktur besitzen und zu den Tonmineralen gehören. Smektite bestehen hauptsächlich aus Montmorillonit, enthalten aber auch Quarz- und Calcitstaub.

Die Dreischicht-Struktur besteht aus zwei Tetraeder-Schichten, die über die Kationen einer Oktaeder-Zwischenschicht elektrostatisch vernetzt sind. Die Schichten sind nicht starr miteinander verbunden, sondern können durch reversible Einlagerung von Wasser und anderen Substanzen aufquellen.

Smektite entstehen bei der Verwitterung von Basalt und Gabbro.

Smelit --> siehe: / / 1). Kaolin (Gestein).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kaolinit oder unreinen Kaolinit.

Smergel --> siehe: / / Gemenge von Korund, Magnetit, Hämatit und Quarz.

Smirgel --> siehe: Schmirgel / / 1). Körniges Gemenge aus braunem Korund, Magnetit und Quarz.

2). Frühneuhochdeutsch für Schmirgel, auch alte Bezeichnung für Korund allgemein.

3). Korund.

4). Siehe auch unter Roter Kieseleisenstein.

5). Definition um 1817: Smirgel oder wie man gemeiniglich sagt Schmirgel, Schmirgelerz, und wohl auch Schmergel (Ferrum Smiris, Wallerius und Hauy Ferrum oxydé quartzifère und jetzt Corindon granulaire), ein Fossil, welches man sonst in den Systemen unter den Eisenerzen aufführte, jetzt aber viel lieber unter die Steine zählet. Hausmann führet es als eine Formation des Hartsteins unter den Abänderungen des Corunds auf und bemerket, dass bey weiten nicht alle Verbindungen von Quarz und Eisenoryd oder Eisenoxydul ächter Smirgel sind, und dass selbst Kupferschlacken dafür ausgegeben werden, weswegen er denn auch im Handel der blaue heisst.
Er findet sich von Gestalt selten derb, meistens eingesprengt, von Farbe im Mittel zwischen graulichschwarz und blaulichgrau, oder von einem mehr oder weniger mit Graugemischten Indigblau.

Smiris --> siehe: / / Zum Teil Korund, zum Teil Smirgel (siehe dort).

Smirnit IMA1982-104, anerkannt --> siehe: / Name nach Vladimir Ivanovich Smirnov (1910-1988), russischer Geologe und Department-Vorsitzender, Universität von Moskau. /

Smirnovit --> siehe: Thorutit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Thorutit.

Smirnovskit IMA1957, fraglich --> siehe: / / 1). P-reicher Auerlith beziehungsweise Thorit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Brockit.

Smirnowit --> siehe: Smirnovit / /

Smirnowskit --> siehe: Smirnovskit / /

Smithit IMA1905, grandfathered --> siehe: / Name nach George Frederick Smith (1872-1953), Kristallographe am britischen Museum, London, England. / Mineral. Nach SOLLY, 1905.

Smithonit --> siehe: Smithsonit / / Fehlerhafte Schreibweise für Smithsonit.

Smithsonit IMA1832, grandfathered --> siehe: James Smithson / Name nach James Smithson (1765-1829), englischer Mineraloge, Gründer und Sponsor des Smithsonian Institution in Washington, DC, USA. / Mineral. Nach BEUDANT, 1832. Ein Zinkcarbonat.
Zwischen Smithsonit und Hemimorphit herrschte lange ein regelrechtes Namenswirrwarr, heute ist Smithsonit das kohlensaure, Hemimorphit das kieselsaure Zink .
Smithsonit ist ein wichtiges Zinkerz.
Findet selten Verwendung als Schmuckstein.

Rekord: Ein bräunlichroter Kristall aus der Mina Seddas Modditzis, Gonnesa, Carbonia-Iglesias Prov., Sardinia, Italien. Grösse: 20 x 21 x 12 cm, 120 g. Gefunden vor dem 2. Weltkrieg; zuletzt Sammlung Giorgio Spiga.

Grünlicher Calcit wird in neuerer Zeit oft als Hemimorphit oder Smithsonit angeboten.

Smoky quartz --> siehe: Rauchquarz / / Englisch für Rauchquarz.

Smolianinovit --> siehe: Smolyaninovit / /

Smolianinowit --> siehe: Smolianinovit / /

Smoljaninovit --> siehe: Smolianinovit / /

Smoljaninowit --> siehe: Smolianinovit / /

Smolyaninovit IMA1956, grandfathered --> siehe: / Name nach Nikolai A. Smoljaninov (1885-1957), Mineraloge, Moskau Univerisity, Russland. / Ein CoNi-Arsenat ähnlich Erytrin-Annabergit.

Smolyaninowit --> siehe: Smolyaninovit / /

Smrkovecit IMA1993-040, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Smrkovec, Slavkovsky Mt, Marianske Lazne, Tschechische Republik. / Gitterparameter: a = 6.954, b = 7.494, c = 10.869 Angström, b = 107.00°, V = 541.7 Angström3, Z = 4.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Optische Eigenschaften: 2(+), a = 2.05, b = 2.06, g = 2.09, 2V = 58°, kein Pleochroismus.
Vorkommen: Verwitterungsprodukt von Wismut-Erzen.
Begleitminerale: Atelestit, Bismutit, Bismutoferrit, Metatorbernit, Eulytin, Pucherit, Retgersit, Petitjeanit, Preisingerit, Sillénit.

Smyris --> siehe: Korund / / Synonym von Rubin und Saphir (Varietäten von Korund). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

Smythit IMA1956, grandfathered --> siehe: / Name nach Charles Henry Smyth (1866-1937), Geologe und Petrologe der Princeton Universität, New Jersey, USA. / Gitterparameter: a = 3.47, c = 34.4 Angström, V = 358.7 Angström3, Z = 1.091.
Stark ferromagnetisch.
Optische Eigenschaften: Im Auflicht ähnlich Pyrrhotin. Rosa-cremefarben, starke Anisotropie mit gelben und blau-grauen Interferenzfarben, starker Pleochroismus von graugelb bis rötlichbronze.
Vorkommen: Bei niedrigen Temperaturen, als Verdrängung von Pyrrhotin oder als intermediäre Phase bei der Oxidation und Violaritisierung von Pyrrhotin bzw. mit Siderit oder Calcit in sedimentärer oder niedrig-hydrothermaler Umgebung.
Begleitminerale: Pyrrhotin, Mackinawit, Greigit, Pentlandit, Violarit, Siderit, Calcit.

Sn --> siehe: Zinn / Larteinisch 'stannum'. / Chemisches Symbol für Tin, Ordnungszahl 50 im Periodensystem.

Snaiderit diskreditiert --> siehe: Laumontit / / 1). Schneiderit ist eine vermutlich durch HINTZE (1897) eingedeutschte Bezeichnung für Snaiderite.

2). Snaiderit (MENEGHINI 1852) steht für weissen, verworren strahlig-blätterigen, perlmuttglänzenden, vermutlich durch magnesiumreiche Wässer veränderten Laumontit vom Monte Catini, Italien.

Snarumit --> siehe: Gedrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gedrit.

Soaprock --> siehe: Seifenstein / /

Sobolevit IMA1982-042, anerkannt --> siehe: Wladimir Stepanowitsch Sobolew / Name nach Wladimir Stepanowitsch Sobolew (1908-1982), russischer Petrologe und früherer Präsident der Internatinal Mineralogical Association. /

Sobolevskit IMA1973-042, anerkannt --> siehe: / Name nach Petr Grigorevich Sobolevski (1781-1841), russischer Metallurgist, er studierte die Platin-Gebiete des Urals. / Vorkommen: Oktabyr-Lagerstätte/Talnakh/Sibirien in Russland.

Sobolewskit --> siehe: Sobolevskit / /

Sobotkit diskreditiert --> siehe: Saponit / Name nach der Lokalität: Mt. Sobotka, Godolow-Jordanow-Massiv, Wiry, Lower Silesia, Polen. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Aluminium-reichen Saponit.

Sobralit --> siehe: Pyroxmangit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyroxmangit.

Sobralith --> siehe: Sobralit / /

Sobrisky-Opal --> siehe: Opal / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Opal aus dem Death Valley, Kalifornien, USA.

Soda --> siehe: / / 1). Bezeichnung seit dem 17. Jh. für Salze, gewonnen aus diversen Salzpflanzen (u.a. Atriplex, Chenopodium, Salsola kali, Sasola soda, Salicornia).
Siehe auch unter Natron, Pottasche und Kelp.

2). Mineral. Nach WALLERIUS, 1747, farblos, H 1-1,5, ein Natriumkarbonat.
Verwendung schon seit dem Altertum zur Herstellung von Glas und Seifen.

3). Siehe auch Gemeines Natron.

Soda aerata --> siehe: Natron / /

Soda-Aegirit --> siehe: Aegirin / / Varietät von Aegirin.

Soda-Alaun --> siehe: Natrium-Alaun / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Natrium-Alaun (Sodium Alum) oder Mendozit.

Soda-Anorthit --> siehe: Nephelin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für synthetischen Nephelin.

Soda-Heterosit --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Alluaudit und Purpurit.

Soda-Hornblende --> siehe: Arfvedsonit / /

Soda-Killinit --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Muskovit oder Illit, Halloysit oder Endellit, Natrium-haltigen Spodumen, Plagioklas und/oder anderen Mineralen.

2). Gemisch von Spodumen, Illit, Halloysit und Cimolit.

Soda-Margarit --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ephesit oder Paragonit.

Soda-Mesotyp --> siehe: Natrolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Natrolith.

Soda-Mikroklin --> siehe: Anorthoklas / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Anorthoklas.

Soda-Orthoklas --> siehe: Loxoklas / /

Soda-Purpurit --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Alluaudit und Purpurit.

Soda-Spodumen --> siehe: Sodaspodumen / /

Soda-Tremolit --> siehe: Tremolit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Natrium-haltigen Tremolit.

Soda-Triphylit --> siehe: Arrojadit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arrojadit.

Sodait --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Skapolith. (Wernerit).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Marialit und Meionit.

3). Definition um 1817: Sodait, ein wegen seines Natrongehaltes von Eckeberg so genanntes Fossil, dessen Eigenschwere 2,746 beträgt und zu Hesselkulla in Nerike sich findet. Nach Hausmann gehöret es zum gemeinen Skapolith, aber jetzt zum blättrigen Wernerit.

Sodalit --> siehe: Sodalith / /

Sodalith IMA1811, grandfathered --> siehe: Gemstone Sodalite / Thomson beschrieb das Mineral 1810 nach proben von Kangerdluarssuk, Grönland, und benannte es nach seinem hohen Gehalt an Natrium (=Soda) als Sodalith. / 1). Sodalith kommt meistens in formlosen Massen vor jedoch manchmal auch in Form von kleinen würfelartigen Kristallen. Er kommt sowohl in kieselsäurearmen Magmatiten (z.B. Syenite) als auch in Kalkstein und vulkanischen Laven vor. Achtung Sodalith ist spröde! Rosafarbene Steine können im Licht ihre Farbe verlieren. Schwierige Mischkristallisation. Farbe: blau, violett, grünlich, gelblich und grau.

2). Mineral. Oft gesteinsbildend, dann von kleinen Calcit-Adern durchzogen.
Der Sodalith gehört zu den Foiden und umfasst eine Gruppe von Mischgliedern.
Er ist ein Gemengteil von Syeniten, speziell von Ditroit, auch Bestandteil des Lapislazuli.

Verwendung als Schmuckstein, mineralische Farbe, im Kunstgewerbe, selten als Dekorstein.

Sodalith leuchtet rotorange beim Bestrahlen mit langwelligem und kurzwelligem UV-Licht.
Sodalith zeigt gelbe Phosphoreszenz

Der Sodalith als Schmuckstein:
Ein häufig verwendeter Schmuckstein, meist als Cabochon, Kugeln oder polierte Platte.
Verwechslungen und Imitationen: Chile-Lapis, Lapislazuli.

3). Definition um 1817: Sodalith, ein grönländisches Fossil, welches als Gemengtheil eines uranfänglichen, aus Hornblende, Granaten, Augit und einem dem Malakolith (Sahlit ähnlichen Fossil besstehenden Gebirgsteine vorkommt, und in diesem, nebst dem Malakolithähnlichen Fossile, mit welchem er zugleich hie und da aufs innigste gemengt erscheint, und in diesem Falle sehr schwer zu unterscheiden ist, gleichsam den Teig der ganzen Masse constituiert.

Sodalithfoyait --> siehe: Foyait / / Bezeichnung für Foyait, bei dessen Foiden der Sodalith überwiegt.
Findet Verwendung als Schmuckstein und Dekorstein.

Sodasalz --> siehe: Halit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Seesalz..

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Halit.

Sodaspodumen --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Albit und Anorthit oder für ein vermutetes Natrium-Analogon von Spodumen.

Sodastein --> siehe: Sodalith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sodalith.

Soddyit IMA1922, grandfathered --> siehe: / Name nach Frederick Soddy (1877-1956), britischer Radiochemiker und Physiker. /

Soderophyllit --> siehe: Biotit / / Fe-reicher, Mg-armer Biotit.

Sodic-Ferri-Klinoferroholmquistit --> siehe: Natrium-Ferri-Klinoferroholmquistit / /

Sodic-Ferripedrizit IMA1998-061, ? --> siehe: / Name nach dem Chemismus und dem Fundort, dem Pedriza Massiv, Sierra de Guadarrama in Spanien.. / Gitterparameter: a = 9.536, b = 17.789, c = 5.277 Angström, b = 102.85°, V = 873.8 Angström3, Z = 2.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Optische Eigenschaften: 2 (+), a = 1.694, b = 1.698, g = 1.702, 2V = 83°, starker Pleochroismus X = grünblau, Y = blaugrün und Z = gelbgrün.
Vorkommen: in hydrothermalen Episyeniten (ehem. porphyritische Granite).
Begleitminerale: Albit, Titanit, Quarz, Magnetit, Apatit, Sodic-Ferri-Clinoferroholmquistit.

Sodium --> siehe: Natrium / / Weil Natrium einen wichtigen Bestandteil von Soda ausmacht, wird es im englischen und französischen Sprachraum (wie auch früher auf deutsch) als Sodium bezeichnet.

Sodium Illit diskreditiert --> siehe: Natrium Illit / /

Sodium-Alaun --> siehe: Natrium-Alaun / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Natrium-Alaun (Sodium Alum).

Sodium-Zippeit --> siehe: Natrium-Zippeit / /

Sofiit IMA1987-028, anerkannt --> siehe: / /

Sogdianit IMA1971 s.p., anerkannt --> siehe: / Benannt nach Sogdiana, der nördlichsten Provinz des früheren Perserreiches. / Sogdianit gelangte früher fälschlichereise als Sugilith in den Handel. Sogdianit sieht zwar aus wie Sugilith und kommt auch am selben Fundort vor, enthält aber Zirkonium.
Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe.

Sogenanntes blättriges Kupferglas --> siehe: Blättriges Kupferglas / / Definition um 1817: Sogenanntes blättriges Kupferglas, ist das in Sammlungen sonst bekannte blättrige Kupferglas, von Tiecroft in Cornwallis, welches nach Mohs in dünnen gleichwinklichen sechsseitigen Tafeln von mittlerer Grösse, von welchen zuweilen mehrere zu dickeren zusammengehäufet sind, vorkommt. Ihre Farbe ist im Mittel zwischen kupferroth und bleygrau; der Bruch uneben und feinkörnig und das ganze Fossil findet sich auf einem Gemenge von Kupferglanz, Kupferkies, Arsenikkies, Quarz ec. und ist mit demselben verwachsen.

Sogrenit --> siehe: / / 1). U-haltige Harze (Gemenge), evtl. Thucholith.

2). Ein Gemenge von organischen Substanzen, Uran-haltig. Vielleicht ähnlich Thucholit, kein Mineral.

Soham --> siehe: Onyx / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Onyx (Varietät von Chalcedon). Name biblischer Herkunft.

Sohn des Feuers --> siehe: Lapis philosophorum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lapis philosophorum (Schneider 1962).

Soimonit --> siehe: Korund / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Korund.

Sokolovait IMA2004-012, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt Elena Sokolova, Mineralogieprofessorin am Dept. of Geol. Sciences in Manitoba. / Der wenig verbreitete Cäsium/Lithium-Glimmer ist das Cs-Anologon zu Polilithionit.

Sokolovit diskreditiert --> siehe: / / 2(Ca,Sr)O·4Al2O3·P2O5·11H2O (Zimmer 1973).

Sol --> siehe: Gold / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Gold (Schneider 1962).
Normales oder für das Werk aufbereitetes Gold, philosophischer Sulfur (Gebelein 1991).

Sol Pater --> siehe: Silber / /

Solanit renamed --> siehe: Suolunit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Suolunit.

Soldanit --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alunogen oder Alunit.

Soldatenstein --> siehe: Amethyst / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Amethyst.

Solensinter --> siehe: Tropfstein / /

Solfatarit --> siehe: Alunogen / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alunogen oder Mendozit.

Solid Opal --> siehe: Opal / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für natürliche Opale aus einem Stück, im Gegensatz zu Doubletten oder Tripletten.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Sollyit --> siehe: Dufrenoysit / / Faseriger Dufrenoysit.

Solongoit IMA1973-017, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Solongo/Buryat in Russland. / Vorkommen: Solongo/Buryat in Russland.

Somersetit IMA2017-024, anerkannt --> siehe: / /

Somervillit --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Melilit oder Chrysokoll.

Sommairit --> siehe: Melanterit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Zink-haltigen Melanterit.
Zinkhaltigen Melanterit aus offenen Zechen des Bergbaues Raibl II der Zusammensetzung (Fe288, Zn74)362(SO4)361 x 7 (6.84) H2O beschrieb Brunlechner (1893); später wurde eine von Laurium (Griechenland) stammende, ähnlich zusammengesetzte Substanz "Sommairit' getauft.

Sommait diskreditiert --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Monte Somma/Vesuv/Campania in Italien. / 1). Gestein. Ein Monzonit mit wenig Leucit, kann man zum Essexit zählen.
Vorkommen: Monte Somma/Vesuv/Campania in Italien.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Leucit.
Vorkommen: Monte Somma/Vesuv/Campania in Italien.

Sommarugait --> siehe: Gersdorffit / / 1). Au-haltiger Gersdorffit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gersdorffit.

Sommerset --> siehe: / / Ein künstliches Produkt, welches in der Natur kein Vorbild hat.

Sommervillit --> siehe: / Nach Dr. Sommerwille. / Zum Teil Melilith, zum Teil Chrysokoll.

Sommerwillit --> siehe: Sommervillit / /

Sommit --> siehe: Meionit / Name nach dem Vorkommen, dem Berg Somma am Vesuv, Italien. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nephelin oder Davyn.

2). Definition um 1817: Sommit, die topographische Benennung eines Fossiles, welches man auch Weissen, Vulcanischen Schörl und Weissen Hyacinth vom Somma und nach Hauy Nepheline (von Griechisch für Nebel) vom Trüb werden in der Salpetersäure nennt.
Es findet sich von Gestalt eingesprengt und in Krystallen, deren Kernkrystallisation das reguläre sechsseitige Prisma ist. Die Abänderungskrystallisation ist eben das Prisma (Nepheline primitive, Hauy), seltener mit abgestumpften, Endkanten (Nepheline annuaire, Hauy), durch das Niedrigwerden der Säule entsteht die dicke sechsseitige an den Seitenkanten abgestumpfte Tafel.

Sonne von Mexiko --> siehe: Feueropal / / Berühmter geschliffener Feueropal mit Farbenspiel, 139 ct.
Vorkommen: Maddalena in Mexiko.

Sonnenblumenrubin --> siehe: Rubin / / Überflüssige (evtl. New-Age-Bez.) für Rubin-Katzenauge.

Sonnenblumensaphir --> siehe: Saphir / / Überflüssige (evtl. New-Age-Bez.) für Saphir-Katzenauge.

Sonnendruse --> siehe: / / 1). Alte Bezeichnung für Sonnenstein.

2). Heliolith.

Sonnenopal --> siehe: Opal / / 1). Feueropal oder Mexikanischer Opal. Auch Adular. Gelblich-rot schimmernder Adular (Girasol).

2). Alte Bezeichnung für Feueropal und Girasol.

3). Siehe auch unter Avanturin, Adular und Saphir.

4). Definition um 1817: Ein anderer Avanturin ist der sogenannte Feldspath-Avanturin, den man auch wegen seines blauen Schillerns Sonnenopal heisst. Er kommt von Cedlowatoi am weissen Meere, ist fleischroth, mit zarten Glimmertheilchen gemengt und ähnelt dem Adular.

Sonnenquarz --> siehe: Quarz / / Bezeichnung für Bergkristalle, deren Prisma radialstrahlig von kleineren, meist nadeligen Kristallen umwachsen ist.
Der Keimpunkt liegt im Innern des Mutterkristalls.
Vorkommen: unter anderem Paltano/Val Bedretto in der Schweiz.

Sonnenschein --> siehe: Plagioklas / / 1). Plagioklas mit eingelagerten Hämatit-Schüppchen.

2). Jaumont.

Sonnenstein --> siehe: / / 1). Feldspat. Härte nach Mohs: 6. Farbe: rötlich, durch stark glänzende Hämatit- oder Kupferplättchen. Anderer Name "Aventurin Feldspat". Goldfluss. Glas. Farbe: rotbraun, schwarz mit Kupferfilter. Goldfluss ist kein Edelstein, sondern ein nach dem Rezept italienischer Mönche hergestelltes rot-braunes Glas mit glitzernden Kupferflitterchen. Goldflusssteine sind wärmeempfindlicher als manch anderer Glasstein, da die eingeschmolzenen mikrokristallinen

Kupferteile unterschiedliche Ausdehnungskoeffizienten besitzen. Darf nicht mit dem "Avanturin Feldspat oder Sonnenstein", wie er auch genannt wird, verwechselt werden.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bernstein.

3). Synonym für Ammonit.

4). Synonym von Trochiten (Gesteinsbildende Stengelglieder von Crinoiden).

5). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für rotbraunen Feldspat mit glitzernden Hämatit- oder Goethit-Flitterchen.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Geschliffen wird der Sonnenstein als Cabochon.
Siehe auch unter:. Aventurin-Feldspat, Aventurin-Quarz, Sonnenstein-Transparent und Turmalin.

6). Alte Bezeichnung für Edelopal, Feueropal, Girasol und Trochiten.
Siehe auch unter Jaumont.

7). Iolith mit Schillereffekt aus Indien.

8). Siehe auch unter Adular, Faseriger Gips und Saphir.

9). Definition um 1817: Trivialbenennung für eine Farbvariante des Alabaster.

Sonnenstein-Opaque --> siehe: Feldspat / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für goldgelb-rötlichen Feldspat, oft mit Quarz durchsetzt, manchmal auch mit Katzenaugen-Effekt.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Der Katzenaugen-Effekt kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.
Vorkommen: Indien.

Sonnenstein-Transparent --> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen durchscheinenden bis durchsichtigen Labradorit (Albit 30-50%, Anorthit 50-70%), alle Farben des Spektrums durch eingelagerte kleine Kupfer-Flitterchen.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Vorkommen: Oregon.

Sonolith IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Nach dem Fundort Sono-Mine in Japan. / Vorkommen: Sono Mine in Japan.

Sonomait --> siehe: / / 1). $Mg3Al2[SO4]6{\cdot}33H2O$ (Zimmer 1973).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pickeringit oder ein Gemenge von Pickeringit und Epsomit.

Sonorait IMA1968-001, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Moctezuma Mine, Moctezuma, Sonora, Mexiko. / Vorkommen: Moctezuma/Sonora in Mexiko.

Soochow-Jade --> siehe: / / 1). Irreführende Handelsbezeichnung für Talk oder Antigorit.
Findet Verwendung im Kunstgewerbe.

2). (Steatit). Zum Teil grüner Talk, zum Teil auch andere grüne Minerale oder Gesteine. Eine irreführende Handelsbezeichnung.

Sopcheit IMA1980-101, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Sopcha-Massiv, Monchegorsk pluton, Kola, Russland. /

Sophiit --> siehe: / Name nach Sophia Ivanovna Noboko (1909-), russische Vulkanologin und Mineralogin. /

Soranus --> siehe: Almandin / / Definition um 1817: Man glaubt, der Almandin sey der Soranus der Alten.

Sorbyit IMA1966-032, anerkannt --> siehe: / Name nach Henry Clifton Sorby (1826-1908), englischer Chemiker und Gründer der Metallographie. / Vorkommen: im präkambrischen Marmor von Madock/Ontario in Kanada.
Mineral entdeckt von John Leslie Jambor (siehe dort).

Sordavalit --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Sordvala in Finnland (früher auch Sordawala geschrieben). / 1). Gesteinsglas (Diabaspechstein).

2). Gestein. Ein olivinhaltiger Diabas.
Vorkommen: Sordvala in Finnland.

Sordawalit --> siehe: Sordavalit / /

Sorensenit --> siehe: Sörensenit / /

Soretit diskreditiert --> siehe: Pargasit / / 1). Optische Varietät von Pargasit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Magnesium-haltigen Hastingsit.

Sorianischer Granat --> siehe: Almandin / Nach der alten zerstörten Stadt Sorian oder Syrian genannt. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Almandin.

Sorit --> siehe: Zorit / / Fehlerhafte Schreibweise für Zorit.

Sorosilikat --> siehe: Gruppensilikat / /

Sorosit IMA1994-047, anerkannt --> siehe: / Name nach George Soros (1930-), amerikanischer Financier, in Anerkennung an seine wichtige Unterstützung der Wissenschaft. /

Sory --> siehe: Atramentstein / /

Sosedkoit IMA1981-014, anerkannt --> siehe: / Name nach A. F. Sosedko (1901-1957), russischer Mineraloge. /

Sosmanit --> siehe: Maghemit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Maghemit.

Soucekit IMA1976-017, anerkannt --> siehe: / Name nach Frantisek Soucek, Department of Mineralogie, Charles Universität, Prag, Tschechoslovakei. / Vorkommen: Oldrichov, ehemals Ullersdorf in der Tschechischen Republik.

Soude Sulfatée --> siehe: Natürliches Glaubersalz / / (Mirabilit).

Soude boratée --> siehe: Borax / / Siehe auch unter Tinkal.

Soude boratée dihexaèdre --> siehe: Borax / /

Soude boratée perihexaèdre --> siehe: Borax / /

Soude boratée perioctaèdre --> siehe: Borax / /

Soude boratée sexdecimal --> siehe: Borax / /

Soude boratée émoussée --> siehe: Borax / /

Soude carbonatée --> siehe: Natron / /

Soude carbonatée basée --> siehe: Strahliges Natron / /

Soude carbonatée primitive --> siehe: Strahliges Natron / /

Soude muriatée --> siehe: Steinsalz / /

Soude muriatée Fibreuse --> siehe: Faseriges Steinsalz / /

Soude muriatée Gypsifère --> siehe: Würfelgips / /

Soude muriatée cubo-octaèdre --> siehe: Faseriges Steinsalz / /

Soude muriatée octaèdre --> siehe: Faseriges Steinsalz / /

Soude muriatée primitive --> siehe: Blättiges Steinsalz / / Siehe auch unter Faseriges Steinsalz.

Soude-Smaragd --> siehe: Soudé-Smaragd / /

Soudé-Smaragd --> siehe: / Im Sinne von zusammengeschmolzen = Emeraudes soudées. / Darunter versteht man zusammengesetzte Steine, die nicht durch Kleben, sondern durch Schweissen ihr Aussehen erhalten haben (im Schmuckbereich).

Souesit --> siehe: Awaruit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Awaruit.

2). Terrestrisches Nickel mit Eisengehalt.

Soufre --> siehe: Schwefel / /

Soufre natif --> siehe: Schwefel / /

Soufre pulverulent --> siehe: Schwefel / /

Soufre volcanique --> siehe: Vulkanischer natürlicher Schwefel / /

Soumansit --> siehe: Wardit / Benannt nach dem Fundort Soumans, Dep. Creuze in Frankreich. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Wardit.

Souxit --> siehe: Varlamoffit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen unreinen Cassiterit.

2). Hydro-Cassiterit.

Souzalith IMA1949, grandfathered --> siehe: / Name nach J. A. De Souza (1896-1961), Direktor des Departamento Nacional de Producao Minera, Brasilien. / Vorkommen: in den Phosphat-Pegmatiten von Corrego Frio/Minas Gerais in Brasilien.

Sowet-Smaragd --> siehe: Smaragd / / Künstlicher Smaragd. Siehe auch unter Smaragd.

Spack --> siehe: Salzspat / / Alte Bezeichnung in Polen für eine stengelige Ausbildung von Halit.

Spadait IMA1863, fraglich --> siehe: Stevensit / / Alte Bezeichnung für Stevensit.

Spadit --> siehe: Antigorit / /

Spagyrice praeparatum --> siehe: Antimon / / Alter Begriff aus der Alchemie.

Spak --> siehe: Halit / / Stengeliger Halit.

Spalmandit --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Granat-Varietät (Mischkristall von Spessartin und Almandin).

Spaltiit IMA2014-012, anerkannt --> siehe: / /

Spandit --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Granat-Varietät (Mischkristall von Spessartin und Almandin).

Spangit diskreditiert --> siehe: Phillipsit / Benannt nach dem Besitzer einer berühmten Mineraliensammlung. / 1). Granat, zwischen Spessartin und Andradit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Phillipsit-K.

3). Spangit (MONTOVANI 1872), ist ein Phillipsit vom Capo di Bove, Italien.

Spangolit --> siehe: Spangolith / /

Spangolith IMA1890, grandfathered --> siehe: / Name nach Norman Spang (1889-1954), amerikanischer Mineraliensammler, USA. / Mineral. Nach PENFIELD, 1890.

Spaniolit --> siehe: Tetraedrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Quecksilber-haltigen Tetraedrit (Schwazit).

Spaniolith --> siehe: Spaniolit / /

Spanisch Gelb --> siehe: Auripigment / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Auripigment.

Spanisch Lace --> siehe: Achat / / Sehr farbig gemusterter Achat.

Spanisch Salz --> siehe: Halit / / (Seesalz).

Spanischer Apatit --> siehe: Aragonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aragonit, wurde irrtümlich für Apatit gehalten.

Spanischer Demantspat --> siehe: Andalusit / /

Spanischer Demantspath --> siehe: Spanischer Demantspat / / (Andalusit).

Spanischer Diamantspat --> siehe: Andalusit / /

Spanischer Lasulith --> siehe: Spanischer Lazulith / /

Spanischer Lazulith --> siehe: Cordierit / / Irreführende Handelsbezeichnung für Cordierit.
Siehe auch unter Jolith.

Spanischer Olivin --> siehe: Peridot / / Irreführende Handelsbezeichnung für einen feinkörnigen dunkelgrünen Peridotit, entstanden vor etwa

350 Mio. Jahren. Es handelt sich offensichtlich um Flußgerölle, welche, von außen heller werdend, verwittern. Zusätzlich wandern Eisenoxide in die Rinde. So entstehen mehr oder weniger konzentrische braun bis beigefarbene Strukturen, Landschaften ähnlich.
Verwendung neuerdings im Kunstgewerbe.
Vorkommen: Andalucia in Spanien.

Spanischer Topas --> siehe: Citrin / / Alte, irreführende Handelsbezeichnung für dunkelgelbe oder rauchige Citrine, wurden früher bei ca. 250°C. nach gelbrot bis braunrot gebrannt (Madeira-Citrin).
Siehe auch unter Salamanca-Topas und Hinojosatopas.
Auch irreführende Handelsbezeichnung für Gebrannter Amethyst.
Vorkommen: Salamanca/Castilla-Leon in Spanien.

Spanisches Salz --> siehe: Halit / / (Seesalz).

Spanischgelb --> siehe: Spanisch Gelb / /

Spanischgrün --> siehe: Chrysokoll / / Alte Bezeichnung für Chrysokoll.

Spanschgrün --> siehe: Chrysokoll / / Eine irreführende Handelsbezeichnung für Chrysokoll.

Spargelstein --> siehe: Apatit / / 1). Ein gelb-grüner Apatit./ Zum Teil (lichtgrüner) Apatit, zum Teil Calcit-Varietät.

2). Mineral. Nach WERNER, eine grobstengelige, hellgrüne Ausbildung von Apatit.

3). Siehe 'Gemeiner Apatit' und Moroxit.

4). Definition um 1817: Spargelstein (Asparagolithus) die Wernersche Benennung eines Steines von seiner Farbe, welchen man für Chrysolith gehalten und daher auch in Frankreich Chrysolithe en commerce genannt hat. In systematischer Hinsicht hat man ihn sonst als eine eigene Gattung aufgeführet. Karsten vereinigte ihn mit dem Apatit und gab ihm den specifischen Namen Muschlicher Apatit, vereinigte auch mit ihm als dann den Moroxit, welchen Beispiele nachgehends auch andere Mineralogen gefolget sind, besonders Hausmann, welcher ihn gemeinen muschlichen nennet.
Der Spargelstein findet sich in Gestalt krystallinischer Körner und einzelner gleichwinklichen sechsseitigen Säulen mit einer sechsflächigen auf die Seitenflächen flach aufgesetzten Zuspitzung an beyden Enden und gewöhnlichen Abstumpfung an den Seitenkanten.

Sparkalch --> siehe: / / Zum Teil Gips, zum Teil Baryt, zum Teil auch weisser Calcit oder Muskovit?

Sparklit --> siehe: Zirkon / Englisch 'sparkle' = blinken, glitzern, griechisch 'lithos' = Stein. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Farbloser Zirkon. Überflüssige Handelsbezeichnung.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Weisser Zirkon.

Spartait --> siehe: Calcit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für manganhaltigen Calcit (Mangano-Calcit).

2). Mineral, eine magnesiumhaltige Manganocalcit-Varietät.

Spartalith --> siehe: Zinkit / / Alte Bezeichnung für Zinkit.

Spat --> siehe: / Von mittelhochdeutsch 'spat' = Splitter. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für gut spaltbare Minerale wie Calcit, Baryt, Feldspat u.a.

2). Synonym für Calcit oder Calcit-Achat.

3). Alte Bezeichnung für gut spaltbare Minerale wie z.B. Baryt, Calcit, Feldspat, Fluorit und Gips.

4). Die "Spate" gehören mehr zur Gangart, das heisst zur Ausfüllung des Ganges mit nicht metallisch glänzenden Begleitmineralien, die aber dennoch mineralische Rohstoffe oder Erze darstellen können. Mit "Spat" wird auf das wichtige Erkennungsmerkmal der Spaltbarkeit hingewiesen, die bei diesen Mineralien meist vollkommen ist. Sie ist bei Kristallen häufig in Form von Spaltrissen zu erkennen. Ganz typisch sind die Bruchflächen von derben Stücken eines Spatminerals, da sie ebenen Spaltflächen folgen. Zu den Spaten gehören: Flusspat, Schwerspat, die Karbonate Calcit (Kalkspat), Dolomit (Bitterspat), Ankerit (Braunspat), Siderit (Eisenspat) und Rhodochrosit (Manganspat).

5). Bis Mitte des 18. Jahrhunderts wurde Fluorit nur als Spat oder als Fluss, bzw. Fluores bezeichnet.

6). Der Spath (Mineralogie) heisst eine Gattung von solchen Steinen und metallischen Kalken, welche nicht nur ein blätteriges Gefüge, sondern auch eine dem zwei- oder mehrfachen Durchgang ihrer Blätter entsprechende, meist rautenförmige Gestalt der Bruchstücke haben. Vorzüglich nennt man die ungefärbten, gemeiniglich weissen Spatharten - Spath, die gefärbten, undurchsichtigen hingegen heissen Flüsse.

7). Spath, in Zusammensetzung, bezeichnet meist Mnerallen von rhomboëdrischer Krystallform mit deutlichem Blätterdurchgang nach einer od. zwei Richtungen; so Kalkspath, Gypsspath, Feldspath, Bitterspath, Eisenspath etc.

8). Definition um 1817: Spath, Späthig, eine alte deutsche bergmännische Benennung, welche eigentlich nur jene Steine und metallische Kalke haben, die nicht nur ein blättriges Gefüge, sondern auch eine dem zwey- oder mehrfachen Blätterdurchgange entsprechende, meistens rautenförmige Bruchgestalt haben. Indessen gibt es dennoch Fosslien, welche ein dichtes Gefüge haben und dennoch Spathe genennet werden: so wie es andere gibt, welche bei allen Eigenschaften eines blättrigen Gefüges dennoch nicht Spathe heissen z. B. der Demant.
Die Ursache liegt im Sprachgebrauche, welcher die gleichen Ausnahmen herbey geführt hat.

Spatchatoyant --> siehe: Schillernde Hornblende / /

Spate --> siehe: / / Alte Bergmannsbezeichnung für durchsichtig bis durchscheinend Minerale von fast vollkommener Spaltbarkeit.

Spateisenerz --> siehe: Siderit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Siderit.

Spateisenstein --> siehe: Siderit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Siderit.

2). Bergmännischen Bezeichnungen für Siderit.

3). Siehe auch unter Spätiger Stahlstein und Stahlstein.

Spath --> siehe: Spat / /

Spath adamantin --> siehe: Demantspat / /

Spath adamantin d'un --> siehe: Andalusit / / Veraltete französische Bezeichnung für Andalusit.

rouge violet

Spath calcaire --> siehe: Calcit / /

Spath en table --> siehe: Tafelspat / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817.

Spath magnesien --> siehe: Miemit / /

Spath schisteux des Allemands --> siehe: Schieferspat / /

Spath talqueux --> siehe: Bitterspat / /

Spath étoilé --> siehe: Gemeiner Tremolit / /

Spath-Eisenstein --> siehe: Spateisenstein / / (Siderit).

Spathchatoyant --> siehe: Spatchatoyant / /

Spatheisenstein --> siehe: Spateisenstein / /

Spathiopyrit --> siehe: Safflorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Safflorit.

Spathperle --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ankerit oder Dolomit.

Spathrose --> siehe: Spatrose / /

Spathum adamantinum --> siehe: Demantspat / /

Spathum arenarium --> siehe: Körniger Kalkspat / /

Spathum bononiense --> siehe: Baryt / /

Spathum calcareum --> siehe: Calcit / /

Spathum columnare --> siehe: Gemeiner Tremolit / /

Spathum ponderosum --> siehe: Baryt / /

Spathum prismaticum --> siehe: Aragonit / /

Spathum talcosum --> siehe: Bitterspat / /

Spathum viride flavescens nodulosum opalum --> siehe: Traubenerz / /

Spatig Kalkstein --> siehe: Calcit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Calcit.

Spatiger Kalkstein --> siehe: Calcit / /

Spatiges Eisen --> siehe: Siderit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Siderit.

Spatmagnesit --> siehe: Magnesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesit.

Spatrose --> siehe: Calcit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für rosettenartig ausgebildeten Calcit.

Spatum --> siehe: Calcit / /

Spatum bononiense --> siehe: Baryt / /

Spatum pellucidum objecta duplicans --> siehe: Calcit / /

Spatum plumbi --> siehe: Cerussit / /

Spatum tabulatum --> siehe: Tafelspat / /

Spatum tessulare --> siehe: Baryt / /

Speckgröben --> siehe: Faseriger Gips / /

Speckstein --> siehe: Lavezstein / Der Name Steatit kommt von griechisch 'stear' = Speck. / 1). Dichter, massiger Talk (Steatit). Sehr weiche Magnesium-Silizium-Verbindung. Manganoxid. Farbe: vielfarbig. Der Stein muss vor Wärme, Säure, Lauge sowie Schlag und Druck geschützt werden.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für durchsichtigen bis durchscheinenden, weisslichen, grauen, bräunlichen, gelblichen, grünlichen, dichten gesteinsbildenden Talk.
Je nach Fundort und Verunreinigung mit Fremdaterialien schwankt die Härte etwas, er ist aber sehr leicht zu schnitzen und zu raspeln.
Verwendung seit der Antike zur Herstellung von Töpfen (siehe auch unter Topfstein und Lavezstein), Öfen, Gussformen (im Goldschmiedehandwerk), im Kunstgewerbe, als Seife, Schweisserkreide, Rohstoff in der chemischen- und Kosmetikindustrie.

Wer Steatit verarbeitet, sollte sich bestätigen lassen, dass das Material keinerlei Asbest enthält, da es sonst durch die Entstehung von Asbeststäuben zu Gesundheitsgefärdungen kommen kann.

3). Irreführende Handelsbezeichnung für einen schwarzgrünen Talk-Serpentinit.
Findet Verwendung als Dekorstein. Siehe auch unter Hospenthal.
Gemäss EN 12440:2000, Anhang A ist Speckstein identisch mit Gotthardserpentin. (??)

4). Definition um 1817: Speckstein oder Schmeerstein (Steatites, Lardites, Talcites; Steatite und nach Hauy Tale steatite) sind Benennungen, welche sich in dem äussern fettigen Ansehen des Fossiles gründen, und das man auch noch vom Gebrauche zum Schreiben Briançoner Kreide, Französische Kreide, Spanische Kreide, Schreibestein und Schneiderkreide genennet hat. In systematischer Hinsicht haben manche Mineralogen mit diesem Fossile auch den Seifenstein vereiniget. Karsten unterscheidet zwey Arten gemeinen Speckstein und blättrigen Speckstein, welchen letzten er jetzt schaligen nennet.
Nach Hausmann ist der Speckstein die Substanz, welche einer ganzen Familie den Nahmen gibt und zugleich die Formation ausmacht, welche er in gemeinen, schiefrigen (Venetianische Kreide) und blättrigen (gemeiner Talk) unterscheidet, und wozu er Varietäten aus den erhärteten und gemeinen Talk, als hieher schicklicher, ausgehoben und eingeordnet hat.

Specular hematite --> siehe: Hämatit / / Nicht mehr gebräuchliche englische Bezeichnung für Hämatit.

Specular iron --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche englische Bezeichnung für Hämatit oder Ilmenit.

Specularis --> siehe: Glimmer / /

Specularit --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für 'Blättriger Hämatit'.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für grobgristallinen Hämatit, gelegentlich auch für grobkristallinen Gips.

3). Die für Hämatit inzwischen veraltete Bezeichnung Specularit (= 'Spiegelstein) weist darauf hin, dass Hämatit bereits in der Antike aufgrund seines starken Metallglanzes poliert und als Spiegel verwendet wurde.

Speculit --> siehe: / / 1). Ein AgAu-Tellurid, wohl identisch Sylvanit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Silber-armen Sylvanit, vielleicht auch für Krennerit.

Speculum album --> siehe: Arsen / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Arsenicum (Schneider 1962).

Speculum citrinum --> siehe: Auripigment / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Auripigmentum (Schneider 1962)

Spedait --> siehe: Stevensit / /

Speerglas --> siehe: Gips / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gips.

Speerkies --> siehe: Markasit / / 1). Fünflinge.Überflüssige Bezeichnung für Markasit, weil dieser Stein bei Einwirkung von Sauerstoff zerfällt.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Markasit, nach den typischen Speerspitzen-förmigen Zwillingen.

3). Definition um 1817: Speerkies oder wie es Werner schreibt Spärkies, eine von eben diesem Gelehrten neu aufgeführte systematische Benennung, welche er einer bisher verkannten Schwefelkiesart vom speerförmigen Ansehen ihrer zusammengehäuften Krystalle gegeben hat. Das Fossil kommt von Gestalt kaum derb fast stets in Zwillingskrystallen vor, deren aber auch drey, vier, selten fünf aneinander wachsen.

Speicherkristall --> siehe: Quarz / / 1). Bergkristall mit reliefartig erhobenen Dreiecken auf Pyramidenflächen.

2). New-Age-Bezeichnung für Bergkristalle mit durch Wachstumsstörungen hervorgerufenen, dreieckigen Strukturen auf den Pyramidenflächen.
Findet Verwendung als Heilstein.

Speise --> siehe: Pyrrhotin / / Definition um 1817: Speise, Speisig, heisst bey Schmelzhütten die weisslich-graue, spröde, kobalt- und arsenikhaltige Scheibe, welche sich bei der Bleyarbeit von kobaltischen Erzen über dem Werke setzt und nach dessen Erkühlung abgehoben wird. Dergleichen Scheiben sind nicht selten silberhaltig, und werden bei der Roharbeit wieder mit durchgesetzt, damit das darin befindliche Silber mit in den Rohstein saigere, und die Speise durch den Schwefel kiesiger Erze nach und nach verzehret werde. Beym Rothgiessen heisst Speise diejenige Mischung von Kupfer, Zinn ec., welche zum Glockengiessen verwendet wird; daher hat sie auch die besondere Benennung Glockenspeise.
Von der Farbe dieser Metall-Composition hat man die Benennung einer gelben Farbe, die speisgelbe, in der Kennzeichenlehre für manche Mineralien z. B. den Schwefelkies ec. angenommen.
In Joachimsthal heisst man auch den Leberkies Speise.

Siehe auch unter Leberkies.

Speisekobalt gestrickt --> siehe: / / Wohl identisch mit Safflorit.

Speisiger Bleiglanz --> siehe: Bleiglanz / /

Speisiger Bleyglanz --> siehe: Speisiger Bleiglanz / /

Speisiger Kobalt --> siehe: Speiskobalt / / (Skutterudit).

Speiskobalt --> siehe: Skutterudit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Skutterudit.

2). Skutterudit oder Safflorit (Smaltin).

Speiskobelt --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Skutterudit.

2). Skutterudit oder Safflorit (Smaltin).

Speiskobold --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Skutterudit.

2). Skutterudit oder Safflorit (Smaltin).

Speisscobalt --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Skutterudit.

2). Skutterudit oder Safflorit (Smaltin).

Speisskobalt --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Skutterudit.

2). Skutterudit oder Safflorit (Smaltin).

Spekularit --> siehe: Hämatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für grobkristallinen Hämatit.

Spelter --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sphalerit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Zink als Hüttenprodukt, gelegentlich auch für Sphalerit verwendet.

Speläothem --> siehe: / / Siehe auch unter Tropfstein.
1). In jüngster Zeit findet zunehmend der Begriff Speläothem Verwendung, der von dem englischen speleothem abgeleitet ist. Er bezeichnet jedoch alle Arten von sekundären Ablagerungen in Höhlen (speläologische (höhlenkundliche) Sedimentation), und umfasst damit neben Tropfsteinen auch andere Formen.

2). Als Speläothem oder Höhlenmineral bezeichnet der Speläologe jede sekundäre Mineralablagerung in Höhlen. Die am häufigsten vorkommenden Speläotheme sind Höhlensinter (Sinter) oder Tropfsteine. Meistens bestehen sie aus den Mineralen Calcit und Aragonit oder der Verbindung Calciumcarbonat (Kalk), häufig sind auch verschieden Formen von Gips. In geeigneten Gesteinen wie Sandstein oder Quarzit treten darüber hinaus Speläotheme aus Opal auf.

Es gibt tausende verschiedener Formen von Speläothemen. Die meisten davon sind jedoch äußerst selten und treten nur in wenigen Höhlen auf der Welt auf.

Ursprung des Begriffs
Für Speläothem existiert auch ein deutsches Wort, das Höhlenmineral. Dieser Begriff wird zur Zeit zunehmend durch Speläothem ersetzt, einer Zusammensetzung aus den griechischen Wörtern 'spelaion' = Höhle) - das in den Begriffen Speläologie und Speläologe (Höhlenforscher) verwendet wird - und ('thema' = Ablagerung). Der Begriff wurde 1952 von dem amerikanischen Höhlenforscher G.W. Moore geprägt und wird von Geologen und Speläologen in erster Linie

verwendet, um einen international einheitlichen Sprachgebrauch zu erreichen.

Abgrenzung der Begriffe
Die Begriffe Speläothem und der allgemein bekannte Tropfstein klassifizieren die Mineralien nach unterschiedlichen Kriterien. Dies erfordert eine genauere Erläuterung der Unterschiede.

Aus Umlagerungen von Material im Gestein entstandene Bildungen bestehen meist aus Mineralen. Eine Untermenge davon entsteht in Höhlen und wird deshalb naheliegenderweise als Höhlenmineral bezeichnet. Tropfsteine entstehen durch tropfendes Wasser, durch die Ausfällung zuvor gelösten Materials aus dem Wasser. Der Name legt nahe, dass das Wasser fließt, was zur Bildung anderer Mineralformen als in stehendem Wasser führt.

Die beiden Begriffe Tropfstein und Speläothem besitzen also eine ganz erhebliche Schnittmenge, nämlich die in Höhlen entstandenen Tropfsteine. Da Tropfsteine auch in Bergwerken und Gebäuden entstehen können und es in Höhlen Minerale gibt, die nicht im fließenden Wasser entstanden sind, gibt es sowohl Tropfsteine, die keine Speläotheme sind, als auch umgekehrt Speläotheme, die keine Tropfsteine sind. Besonders schwierig ist für viele, in diesem Zusammenhang zu verstehen, dass Tropfsteine in Bergwerken zwar natürlich entstandene Minerale sind, aber eben keine Speläotheme im engeren Sinne, weil sie eben gerade nicht in Höhlen entstanden sind.

Verbreitete Speläotheme
- Tropfsteine
-- Baldachine
-- Deckensinterleiste
-- Knöpfchensinter (Perlsinter, Blumenkohlsinter)
-- Makkaroni (Sinterröhrchen, Röhrchensinter)
-- Sinterfahne (Sintervorhang)
-- Sinter (Sinterkruste)
-- Sinterbecken
-- Sinterdecke
-- Sinterfall
-- Stalagmit
-- Stalagnat (Tropfsteinsäule)
-- Stalaktit
-- Wandsinterkranz
-- Wandsinterleiste
- Besondere Formen
-- Boxwork
-- Excentrique
-- Gipsblume
-- Höhlenperle
-- Kalkhäutchen
-- Mondmilch

Besondere Formen
Höhlenperlen
Zunächst werden durch Tropfen auf einem weichen Boden flache Vertiefungen ausgehöhlt, die durch Kalkablagerungen versintern. In diesen Wasserbecken entstehen Höhlenperlen, wenn sich Kalk um einen Kondensationskern aus Sedimentpartikeln oder Gesteinsbruchstücken ablagern. Durch ständige Bewegung des Wassers, wie zum Beispiel durch Tropfwasser, wird dieses Korn stetig gedreht. Dabei werden langsam Schichten von Kalksinter (oft auch Aragonit) angelagert. Wird die Höhlenperle zu schwer, so dass sie sich nicht mehr bewegt, kann diese auch festwachsen. Aus solchen Ansammlungen von Höhlenperlen besteht der Erbsenstein.

Kalkhäutchen
Kalkhäutchen bestehen aus kleinen Kalzitkristallen, die auf dem Wasser eines Sinterbeckens schwimmen. Werden sie zu schwer, gehen sie unter und bilden ganz charakteristische Blätterteig-ähnliche Ablagerungen.

Opal-Speläotheme
In Silikatgesteinen wie Sandstein und Quarzit können unter besonderen Bedingungen Speläotheme auftreten, die nicht aus Karbonat, sondern aus Silikaten wie Opal oder Quarz bestehen. Beispiele solcher Bildungen finden sich besonders verbreitet in den Höhlen der südamerikanischen Tepuis, wie zum Beispiel im Muchimuk-Höhlensystem oder in der Cueva Ojos de Cristal des Roraima-Tepuis. Beschrieben wurden mehr als ein Dutzend Formen von pilz-, nieren- oder ballförmiger Gestalt, auch mit korallenähnlicher Form und unregelmäßig verzweigt.

Das Vorkommen dieser Bildungen wird durch Verdunstung von Höhlenwasser mit Anreicherung gelösten Siliziumdioxides und den Niederschlag von fein zerstäubtem Wasser auf Wänden und Decken außerhalb des Einflusses von fließendem Wasser erklärt. Die Ausfällung von Opal wurde auch auf Spinnweben beobachtet, die durch den Absatz des Materials in sich zusammenfielen und stalaktiten-ähnliche Formen bildeten.

Eine besondere Rolle bei der Bildung der Opal-Speläotheme spielen Bakterien, die sich im Material der Speläotheme nachweisen lassen.
aus Wikipedia - der freien Enzyklopädie

Spencerit	IMA1916, grandfathered --> siehe: Leonard James Spencer / /
Spencit	diskreditiert --> siehe: Tritomit-(Y) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tritomit-(Y).
Spencit-(Y,Ce)	--> siehe: Tritomit-(Y) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cer-haltigen Tritomit-(Y).
Sperma acerrimum	--> siehe: Quecksilber / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
Sperma lunae	--> siehe: Quecksilber / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
Sperrylit	--> siehe: Sperrylith / /
Sperrylith	IMA1889, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Entdecker, dem amerikanischen (kanadischen?) Chemiker, Francis L. Sperry von Tallmadge, Ohio, USA. / Mineral. Nach WELLS, 1889. Wichtiges Platinerz.
Spertiniit	IMA1980-033, anerkannt --> siehe: / Benannt nach dem kanadischen Geologen F. Spertini. /
Spertinit	--> siehe: Spertiniit / / Fehlerhafte Schreibweise für Spertiniit.

Spessartin IMA1832, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Wendelberg (zwischen Aschaffenburg und Haibach), Spessart, Deutschland. / 1). Mineral. Nach HAUSSMANN, 1813. Gehört zur Granatgruppe (Mangantongranat). Gehört in die Gruppe der Granate (Insel- oder Neso-Silikate). Mangantongranat (Mangan-Aluminium-Granat). Das Mineral wurde 1787 im Spessart, Wendelberg, vom russischen Fürsten Dimitri Alexejewitsch Gallitzin (1738-1803) zusammen mit dem Oberbergrat Karsten gefunden und gesammelt (siehe auch unter 'Dmitri Alexejewitsch Golizyn'). Vorkommen in unregelmäßigen Aggregaten und perfekten Einzel-Individuen in Form von Rhombendodekaedern und Ikositetraedern in Pegmatiten und Metamorphiten.

2). Spessartit.

Spessartinhaltiger Granat --> siehe: Granat / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Granat mit Farbwechsel von grün nach rot, enthält weder Chrom noch Vanadium. Vorkommen: Umba-Mine in Tansania.

Spessartit diskreditiert --> siehe: / 1 u. 2). Abgeleitet vom deutschen Spessart-Gebirge zwischen Main und Kinzig. / 1). Bei Spessartit handelt es sich um ein Gestein der Gruppe der Diorit-Lamprophyre mit folgendem Aufbau: Grundmasse vorwiegend aus Kalifeldspat und Hornblende. Weitere Bestandteile sind: Olivin-Pseudomorphosen, Quarz und Erzmineralien in geringen Anteilen, gelegentlich Teile grüner Hornblende. Mit dem Minera Spessartin besteht nur ein Bezug zur namensgebenden Typ- und Abbauregion (nach Joachim Lorenz, Karlstein, 1995). Der Name Spessartit stammt aus Gesteinslehre (Petrographie).

2). Gestein, ein lamprophyrischer Andesit. Grüne Hornblende-Einsprenglinge in einer Matrix aus überwiegend Plagioklas mit Augit, Alkalifeldspat, Boitit, Olivin, Quarz, Apatit, Eisenerzen, Calcit etc. Vorkommen: Spessart/Bayern in Deutschland.

3). Alte Bezeichnung für Ilmenit.

Speziatit diskreditiert --> siehe: / / 1). Fe-reicher Amphibol (Hastingsit?).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferrohornblende.

Sphaerit --> siehe: / Griechisch 'sphaira' = Sphäre, Kugel. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Variscit.

Sphaero-Desmin --> siehe: Sphaerodesmin / /

Sphaero-Dialogit --> siehe: Sphaerodialogit / /

Sphaero-Kobaltit --> siehe: Sphärocobaltit / / Fehlerhafte Schreibweise für Sphaerocobaltit.

Sphaerobertrandit IMA2003 s.p., redefined --> siehe: / Der Name weist auf die typische spherulitische Morphologie und auf die Aehnlichkeit zu Bertrandit in den chemischen Hauptelementen hin. /

Sphaerobismoit IMA1993-009, anerkannt --> siehe: / Nach der Aggregatform und der Zusammensetzung. /

Sphaerocobaltin --> siehe: Sphaerokobaltit / /

Sphaerodesmin diskreditiert --> siehe: / / 1). Thomsonit, Sphaerostilbit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für kugelig ausgebildeten Stilbit oder Thomsonit.

3). Sphärodesmin (BREITHAUPT 1847) ist die Übernahme des Begriffes Sphärostilbit in den deutschen Sprachgebrauch, wo zu jener Zeit Desmin an Stelle Stilbit Verwendung fang.

Sphaerodialogit --> siehe: Rhodochrosit / / 1). Sphärolitischer Rhodochrosit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für kugelig oder traubig ausgebildeten Rhodochrosit.

Sphaerokobaltit --> siehe: Sphärocobaltit / /

Sphaeromagnesit --> siehe: Magnesit / / Magnesit in rosettenförmigen Aggregaten.

Sphaerosiderit --> siehe: / / Teils traubiger Siderit, teils toniger Siderit.

Sphaerostilbit diskreditiert --> siehe: Sphärostilbit / / Wohl identisch mit radialfaserigem Thomsonit.

Sphalerit IMA1980 s.p., anerkannt --> siehe: / Der Name Sphalerit geht auf das griechische sphaleros, deutsch: heimtückisch, zurück, da es wie erwähnt oft mit anderen Mineralen verwechselt wird. / 1). Sphalerit ist ein im kubischen System kristallisierendes Mineral, das chemisch dem Salz Zinksulfid (ZnS) entspricht. Zinkblende hat eine zwischen gelbbraun und schwarz variierende Farbe und ist mitunter schwer von anderen Mineralen wie Magnetit zu unterscheiden. Die mit Werten zwischen 3,5 und 4 geringe Härte ist Grund dafür, dass die manchmal gefundenen natürlichen braun bis grün gefärbten Schmuckkristalle keine kommerzielle Verwendung als Schmucksteine finden. Es ist oft mit Bleiglanz und anderen Sulfid-Mineralen vergesellschaftet, tritt aber auch zusammen mit Magnetit und Pyrrhotit als Erz in Kalkstein auf. Mit einem Zink-Gehalt von etwa siebenundsechzig Prozent und verhältnismässig hohem Cadmium-Gehalt ist Zinkblende die Hauptquelle für die industrielle Zink- und Cadmiumgewinnung. Größere Abbaulagerstätten liegen in China, Australien und Kanada.
Wird Sphalerit in Säure gelöst, dann entwickelt sich dabei das Gas H2S. Dieses ist giftig und sollte nicht eingeatmet werden.

2). Name: Zitat aus Zendlers Universallexikon (Bd. 4, 1733): «Blende ist eine glitzernde Berg-Art, schwartz und auch gelb, so kein Metall führet, und offt den Bergmann blendet und betrügt». Mit «Blende» (im Sinn von Täuschung) bezeichneten die Bergleute das mit Bleiglanz vorkommende Mineral, in welchem man aufgrund des Aussehens und des hohen Gewichts (Dichte 3,9 - 4,2, je nach Eisengehalt) ein Metall erwartete, aus dem aber mit den damals üblichen Verhüttungsmethoden kein Metall gewonnen werden konnte. Erst im 18. Jahrhundert entdeckte man den Grund für diesen Misserfolg. Das Metall Zink hat einen Siedepunkt von 907 ° C. Wenn es also bei den hohen Temperaturen der Schmelzprozesse entstand, verdampfte es.
Der Name «Zinkblende» ist demnach nicht sinnvoll, denn sobald man weiss, dass die «Blende» im Sinn von Täuschung Zink enthält, ist sie keine «Blende» mehr.

Der von E. F. Glocker eingeführte Name «Sphalerit» ist ebenso wenig sinnvoll. Er ist nämlich von griechisch «sphaleros» = «täuschend» abgeleitet.
Chemismus: Zinkblende ist Zink(II)sulfid, Formel: ZnS. Der Zinkgehalt beträgt 67 %. Aus einer Tonne Zinkblende können also 670 kg Zink gewonnen werden.
Chemisch reines Zinksulfid ist farblos. Zinkblende enthält immer mehr oder weniger Eisen. Mit steigendem Eisengehalt variiert die Farbe der Zinkblende von gelb über gelbbraun, rotbraun, dunkelbraun bis schwarz. Am Silberberg Davos

kommen eine hellgelbe, sogenannte «Honigblende», und verschiedene Arten brauner Zinkblende vor.
Entstehung und Vorkommen: Zinkblende entsteht wie Bleiglanz hydrothermal und kommt meist auch zusammen mit diesem vor. Sie ist das weltweit häufigste und damit wichtigste Zinkerzmineral.

Sphalerit-Wurtzit --> siehe: / / Schalenblende (Sphalerit)

Sphen diskreditiert --> siehe: Titanit / Griechisch 'sphen' = Keil auf Grund der Kristallform. / 1). Unter anderem wird unter Sphen auch durchsichtiger, keilförmiger Titanit verstanden. Mit metallischem Oberflächenglanz.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Titanit.

3). Definition um 1817: Sphen (Sphéne vom Griechischen für Keil) ein Fossil, welches nach seiner frühern Entdeckung wegender Eigenschaft zu einem schwarzen Glas zu schmelzen zu den Strahlsteinen gerechnet und von Saussure Rayonnante en gouttière wegen der rinnenförmigen Vereinigung einiger Krystalle, genannt wurde. Es findet sich bey Dissentis in der Gegend des Gotthards in sehr kleinen und dünnen geschobenen vierseitigen Säulen zwischen krystallisirten weisslichen Feldspath und Chlorit eingewachsen:
Hauy unterwarf es einer oryktometrischen Untersuchung und fand, dass es vom Strahlsteine ganz unterschieden sey, unter andern auch dadurch, dass eine an den scharfen Seitenkanten abgebrochene Krystalle, beym Kerzenlichte betrachtet, Blätterdurchgänge wahrnehmen lasse, welche schief auf den scharfen Seitenkanten aufsitzen, und die, wenn sie verlängert gedacht werden, ausserhalb der Endfläche der Krystalle zusammentreffen und so eine Art von Keil bilden würden, wodurch Hauy veranlasset wurde das Fossil Sphéne zu nennen. Die nachfolgenden Analysen zeigten, dass es ein mit Kiesel und Kalk verbundenes Titanoxyd sey, weswegen er sich veranlasset fand, es nicht mehr als eigene Gattung anzusehen, sondern mit dem Titanit als Titane siliceu-calcoire zu vereinigen. Karsten nahm alsdann Hauy‘s erste Benennung anstatt Titanit an, den auch Hausmann und Ullmann folgten mit dem Unterschiede, dass es der letzte mit Karsten als Titanerz ansieht, der erste es aber unter der Familie der Granaten als ein erdartiges Fossil aufführt.
Der Sphen hat nach Hauy noch folgende Abänderungen seiner Krystallform. Die schon genannten Säulen können auch als gestreckte rautenförmige Würfel betrachtet werden, woran
a) die Ecken sämmtlich abgesstumpft sind (Sphène quadrisenaire),
b) die scharfen Ecken zugleich zugeschärft (Sphène quadriocodecimal),
c) mit stärkerer Abstumpfung an den stumpfen Ecken, an den untern Endkanten der schmälern Seitenflächen und an den obern der längern Seitenflächen, schwächer ist sie an den scharfen Ecken, an den obern Endkanten der schmälern und an den untern der längern Seitenflächen (Sphène monostique),
d) die Zwillingskrystalle, indem zwey Krystalle mit den Seitenflächen so verwachsen sind, dass sie an einem Ende ein- am andern ausspringende Winkel bilden und so beym Zusammenwachsen mehrerer Krystalle die Form eines Gerinnes haben (Sphène canaliculé, Hauy, und Rayonante en gouttiere, Saussure),
e) noch sind sie kreuzförmig durchwachsen(Sphène cruciforme).

Spheniscidit IMA1977-029, anerkannt --> siehe: / Name nach "Sphenisciformes," dem lateinischen Ordnungsname oder Pinguine. /

Spheno-Manganit --> siehe: Sphenomanganit / /

Sphenoclas --> siehe: Sphenoklas / /

Sphenoklas --> siehe: / / 1). Gemenge von Granat und Diopsid.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Diopsid und Grossular.

Sphenomanganit --> siehe: Manganit / / 1). Manganit mit sphenoidem Habitus.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen keilförmig ausgebildeten Manganit.

Spherobertrandit --> siehe: / / Ähnlich Bertrandit, aber angeblich Be5 [(OH)4ISiO2O7].

Spherocobaltit IMA1962 s.p., redefined --> siehe: Sphärocobaltit / /

Spherostilbit --> siehe: Sphärostilbit / /

Sphragid --> siehe: Sphragidit / / Definition um 1817: Sphragid, nennet jetzt Karsten die Lemnische Siegelerde nach der bey den Griechen üblichen Benennung, und gibt von der ächten, welche Hawkins aus der Levante mitgebracht hatte, folgende Merkmale an. Sie ist von Farbe gelblich- oder weisslich-grau, auf der glatten Oberfläche da und dort mit Rostflecken marmorirt. Der Bruch ist sandartig erdig von feinem Korne. Sie ist leicht zerreiblich, völlig mager, matt und schwach anhängend an der Zunge. Sie zerfällt im Wasser unter Ausstossung von Luftblasen in ein lockeres Haufwerk ohne doch eine plastische Masse zu bilden.
Schon von Homers Zeiten hatte sie den Ruf, dass sie dem Gifte und der Pest widerstehe, und erhält diesen noch im Orient. Aus der Ursache hatte man sie auch bei uns in den Apotheken, nur war sie nicht immer die ächte, sondern ein Bolus, der gewöhnlich netterweise in einigen Basalten und basaltischen Wacken vorkommt.

Sphragidit --> siehe: Bol / / Bolartiger Ton (Siegelerde).
Siehe unter Bol und Siegelerde.

Sphragit --> siehe: Sphragidit / /

Sphärischer Stilbit --> siehe: Sphärostilbit / /

Sphärit --> siehe: Variscit / / Synonym von Variscit.

Sphäro-Magnesit --> siehe: Sphäromagnesit / /

Sphäro-Siderit --> siehe: Sphärosiderit / /

Sphäro-Stilbit --> siehe: Sphärostilbit / /

Sphärobertrandit --> siehe: Sphaerobertrandit / /

Sphärobismoit --> siehe: Sphaerobismoit / /

Sphärocobaltit diskreditiert, prä-IMA / 1877, IMA1962 s.p., redef --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und der Form. Griechisch 'sphairoeides' = kugelförmig. / 1). Cobaltocalcit.

2). Mineral. Findet selten Verwendung als Schmuckstein.

Sphärodesmin --> siehe: Stilbit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für kugelig ausgebildeten Stilbit oder Thomsonit

Sphärodialogit --> siehe: Rhodochrosit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für 'Sphärolitischer Rhodochrosit'.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für kugelig oder traubig ausgebildeten Rhodochrosit.

Sphäroidisches Olivenerz --> siehe: Olivenerz / / Definition um 1817: Sphäroidisches Olivenerz, eine aus denjenigen Arten des arseniksauren Kupfers, welches Karste unter der spezifischen Benennung dichtes Olivenerz vereiniget hat. Es findet sich in Gestalt von Platten und sehr und ganz kleiner langer geschobener vierseitigen Säulen mit zugeschärften Enden, welche sich gewöhnlich zu einer sphäroidischen Gestalt zusammenhäufen, und auf ihrer drusfigen Oberfläche wachsartig glänzen.

Sphärokobaltit --> siehe: Sphärocobaltit / / Fehlerhafte Schreibweise für Sphaerocobaltit.

Sphärolith --> siehe: / 3). Griechisch 'sphairoeides' = kugelförmig, 'lithos' = Stein. / 1). Kugelförmiges, radialstrahliges Mineralaggregat.

2). Annähernd rundes Mineralaggregat, aus einem oder mehreren Mineralien bestehend, aufgebaut durch radialstrahliges Wachstum.

3). Kugelförmiger Einschluss in Obsidian.

Sphärolithischer Aphanit --> siehe: Variolith / / Alte Bezeichnung für Variolith.

Sphäromagnesit --> siehe: Magnesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für kugelig oder traubig ausgebildeten Magnesit.

Sphärosiderit --> siehe: Siderit / / 1). Feinkörnig dichte, kugelige und traubenförmige Aggregate von Siderit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für kugelig oder traubig ausgebildeten Siderit.

3). Definition um 1817: Sphärosiderit, eine Benennung aus dem Griechischen (für Kugel und Eisen), welche Hausmann dem Steinheimer kohlensauren Eisenoxydul gegeben und es in seinem Systeme zu einer Substanz unter den Eisensalzen erhoben und demselben die eben so benannte Formation untergeordnet hat. Dieser Formation hat er noch einige Fosslien, welche man sonst über die Halde gestürzet oder als Thon-Eisenstein angesprochen hat, im Anhange beygefüget und dieselben Thonigen Sphärosiderit, die einen schuppigen, die andern dichten thonigen Sphärosiderit, genannt. Das Steinheimer kohlensaure Eisenoxydul ist anfänglich für Zeolith, bald darnach für strahligen Braunkalk, von Hauy aber für eine Varietät des Stahlsteins (Spath-Eisensteins) gehalten und unter der Benennung Fer oxydé carbonaté cancreti onné maméloné und von Leonhard als kohlensaures Eisen aufgeführt worden. Ullmann, welcher die von der Kugelform hergenommene Hausmannische Benennung annimmt unterscheidet es in zwei Arten, deren eine er durchscheinenden Sphärosiderit, die andere undurchsichtigen Sphärosiderit nennet und beschreibet.

Sphärostilbit --> siehe: Stilbit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stilbit (Desmin) oder Thomsonit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für kugelig oder traubig ausgebildeten Stilbit-Na oder Thomsonit.

3). Sphärostilbit (BEUDANT 1832) steht für lebhaft perlmuttglänzende, radialstrahlige, kugelige Aggregate von Stilbit.

Sphène canaliculé --> siehe: Sphen / / (Titanit).

Sphène cruciforme --> siehe: Sphen / / (Titanit).

Sphène monostique --> siehe: Sphen / / (Titanit).

Sphène quadriocodecimal --> siehe: Sphen / / (Titanit).

Sphène quadrisenaire --> siehe: Sphen / / (Titanit).

Spiauter --> siehe: Sphalerit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sphalerit.

2). Gemäss Herter (1854) ist Spiauter gleichbedeutend mit Zink.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sphalerit oder Wurtzit oder Zink.

4). Definition um 1817: Spiauter, eine Trivialbenennung des metallischen Zinks, welches man sont für gediegen gehalten hat, es ist aber ein Kunstproduct, welches sonst aus Ost-Indien kam, und auch noch die Nahmen Tuttanego, Counterfait hatte.

Spiauterit --> siehe: / Benannt nach "Spiauter", einer alten Bezeichnung für Zink / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sphalerit oder Wurtzit.

2). Alte Bezeichnung für Sphalerit.

Spiautrit --> siehe: Wurtzit / /

Spiegel-Eisen --> siehe: Spiegeleisen / /

Spiegel-Speckstein --> siehe: Gemeiner Speckstein / /

Spiegelblende --> siehe: Gelbe Blende / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sphalerit.

Spiegeleisen --> siehe: Hämatit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hämatit (aus dem Bergmannsjargon, Fachsprache oder Volksmund).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Eisencarbid aus Schlacken oder für künstliche Eisenlegierungen.

3). Siehe auch bei Eisenglanz und Gemeiner Eisenglimmer.

Spiegelerz --> siehe: Hämatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hämatit (aus dem Bergmannsjargon, Fachsprache oder Volksmund).
Siehe auch bei Eisenglanz und Gemeiner Eisenglimmer.

Spiegelglanz --> siehe: / / 1). Wohl identisch mit Wehrlit (Pilsenit).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pilsenit oder für ein Gemenge von Pilsenit mit Hessit.

Spiegelkobalt --> siehe: Glanzkobalt / /

Spiegelspat --> siehe: Gipsspat / /

Spiegelspath --> siehe: Spiegelspat / /

Spiegelstein --> siehe: / / 1). Gips und andere Minerale. Glasklare Gipsplatten.

2). Muskovit.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für spiegelnde Spaltstücke von Gips (Marienglas).

4). Die für Hämatit inzwischen veraltete Bezeichnung Specularit (= 'Spiegelstein') weist darauf hin, dass Hämatit bereits in der Antike aufgrund seines starken Metallglanzes poliert und als Spiegel verwendet wurde.

Spiesglanz --> siehe: Spiessglanz / /

Spiesglanz-Bleierz --> siehe: Spiessglanzbleierz / /

Spiesglanz-Bleyerz --> siehe: Spiesglanz-Bleierz / /

Spiesglanz-Blume --> siehe: Spiessglanzblume / /

Spiesglanz-Butter --> siehe: Spiessglanzbutter / /

Spiesglanz-Schnee --> siehe: Spiessglanzschnee / /

Spiesglanzblei --> siehe: Spiessglanzblei / / Definition um 1817: Spiesglanzbley oder Spiesglanz-Bleyerz, (Plomb sulfuré antimonifère) eine Benennung, welche sich in den Hauptbestandtheilen des Fossiles gründet. Auf dem Harze hiess man es Weissgülden oder auch Fahlerz und hat es auch zu diesen gerechnet. Klaproth untersuchte es und veranlasste dadurch die Trennung von beyden und die Aufführung desselben als einer eigenen Gattung, welche Karsten annimmt und beschreibet. Man findet es auch unter den Benennungen Sprotterz, Striperz, Stripmulm.

Spiesglanzblende --> siehe: Spiessglanzblende / /

Spiesglanzbley --> siehe: Spiessglanzblei / /

Spiesglanzblume --> siehe: Spiessglanzblume / /

Spiesglanzbutter --> siehe: Spiessglanzbutter / /

Spiesglanzkies --> siehe: Spiessglanzkies / /

Spiesglanzocker --> siehe: Spiessglanzocker / /

Spiesglanzoxydul --> siehe: Spiessglanzoxydul / / (Stibiconit).

Spiesglanzschnee --> siehe: Spiessglanzschnee / /

Spiesglanzsilber --> siehe: Spiessglanzsilber / /

Spiesglanzspath --> siehe: Spiessglanzspat / /

Spiesglanzweiss --> siehe: Spiessglanzweiss / /

Spiesglas --> siehe: Spiessglas / / (Antimon).

Spiesglaskönig --> siehe: Antimon / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für gediegenes Antimon.

Spiess --> siehe: Pyrit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrit.

2). Definition um 1817: Spies, Spiessig, heissen manche mehr oder weniger dünne und lange Krystalle, welche wie Nadeln spitzig auslaufen. Sie finden sich theils als Überzug, theils in Höhlungen zusammengehäuft. Daher hat man auch Drusen, wo dergleichen Krystalle vorkommen, Spiesdrusen geheissen.

Spiessdruse --> siehe: Spiess / /

Spiessglanz --> siehe: Antimonit / / 1). Antimonit oder gediegen Antimon. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Antimonit oder Sammelbezeichnung für verschiedene, meist nadelig oder faserig ausgebildete Sulfosalze.

3). Definition um 1817: Spiesglanz (Antimonium, Antinoine) ein metallischer Körper von einer Mittelfarbe zwischen Silber- und Zinnweiss, und blättrigem Bruche, welcher sich durch glänzende Strahlenflächen auszeichnet. Seine Sprödigkeit ist so gross, dass er sich pulvern lässt; daher steht auch dies Metall in Ansehung der Dehnbarkeit ausser dem Mangan allen nach. Indessen hat man es doch durch glückliche Versuche so zu reinigen gewusst, dass es beynahe den Drathzug aushalt.
In einer geringen Erhitzung verwandelt es sich in ein weisslich-graues Oxyd, welches weit flüchtiger, als das Metall selbst ist; weswegen es denn auch schwer reduciret werden kann; es lässt sich aber doch in ein braunes oder hyacinthrothes Glas verwandeln. Bei stärkerer Erhitzung verflüchtiget es sich in Gestalt eines weissen Rauches, welches sich als weisse glänzende Nadeln (Spiesglanz-Blumen, Spiesglanzschnee) anlegt. In verschlossenen Gefässen der Glühhitze ausgesetzt sublimirt es sich ganz, und theilet diese Eigenschaft, sich zu verflüchtigen, auch andern, mit ihm verbundenen, Metallen mit. Bey stärkerer Hitze schmilzt es und nimmt bey langsamen Erkalten ein blättriges Gefüge an, auf der Oberfläche aber, wenn sie sehr conver ist, bildet sich der in der Alchemie sehr gerühmte Stern, ist sie aber flach, so bilden sich dem Farrenkraute ähnliche Zeichnungen, und unter der Kruste Krystallen von Würfeln, länglichen rechtwinklichen vierseitigen Säulen und kleinen zu einfachen ausgehöhlten Pyramiden zusammengehäuften Oktaedern.
Zum Sauerstoff hat es keine zu grosse Verwandtschaft; doch ist diese immer grösser als beym Arsenik, Quecksilber, Silber, Gold und Platin, und es nimmt bey seiner Oxydation 38 p. C. am Gewichte zu. Eben so geringe ist auch dessen Verwandtschaft zu den Säuren. In siedender concentrierter Schwefelsäure entbindet sich schwefelsaures Gas, und am Ende sublimiert sich wirklicher Schwefel; der Rückstand ist ein weisses Spiesglanzoxyd mit schwefelsaurem Spiesglanz, welches sich vom ersten durch destilliertes Wasser trennen lässt. Es ist nach der Abdünstung zersfliessbar sauer und ätzend und wird durch die Hitze zersetzet. Das Spiesglanzmetall wird auch in der Salpetersäure sehr leicht aufgelöset, es entwickelt sich Salpetergas und das Metall wird grössentheils oxydiret. Die Salzsäure gibt nur eine schwache Auflösung, aus welcher reines Wasser ein weisses Oxyd niederschlägt. Das beste Auflösungsmittel, ist das Königswasser, welches aus fünf Theilen concentrierter Salzsäure und einem Theile concentrierter Salpetersäure besteht. Die Auflösung ist eine dickflüssige sehr ätzende Substanz (Spiesglanzbutter), und die Verbindung mit Weinstein gibt den sogenannten Brechweinstein.
Die Kalien und die kalischen Erden und das blausaure Kali fällen ein weisses Oxyd, aber die Galläpfeltinktur gibt ein bläulich-graues. Die Kalien lösen auf nassen Wege nur das Oxyd, nicht aber das Metall auf, aber auf trockenen Wege greifen sie das letzte stark an. Das Ammonium löstet etwas davon auf, und mit salpetersauren Kali entsteht mit dem Metalle, eine lebhafte Verpuffung, wobey ein vollkommenes Oxyd zurück bleibt, welches durch Auslaugen vom Kali befreyet den schweisstreibenden Spiesglanz oder dem Mineralischen Bezoar gibt.
Das Spiesglanzmetall verbindet sich in einen bedeckten Tiegel im Flusse mit dem Schwefel sehr leicht, und man erhält daraus jene strahlige, bleygraue, metallisch glänzende Masse, das künstliche Grau-Spiesglanzerz, und im Handel Rohes Spiesglas (Antimonium crudum) genannt.

4). Synonym für Antimon (Anonym 1755).
Synonym für Antimonerz (Hornfisher 1998).

Spiessglanz hältiges Silber --> siehe: Spiessglanzsilber / /

Spiessglanz-Blume --> siehe: Spiessglanzblume / /

Spiessglanz-Butter --> siehe: Spiessglanzbutter / /

Spiessglanz-Schnee --> siehe: Spiessglanzschnee / /

Spiessglanzblei --> siehe: / / 1). Zum Teil Bournonit, zum Teil Boulangerit, zum Teilauch andere Minerale.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Boulangerit und Bournonit.

3). Definition um 1817: Spiesglanzbley oder Spiesglanz-Bleyerz, (Plomb sulfuré antimonifère) eine Benennung, welche sich in den Hauptbestandtheilen des Fossiles gründet. Auf dem Harze hiess man es Weissgülden oder auch Fahlerz und hat es auch zu diesen gerechnet. Klaproth untersuchte es und veranlasste dadurch die Trennung von beyden und die Aufführung desselben als einer eigenen Gattung, welche Karsten annimmt und beschreibet. Man findet es auch unter den Benennungen Sprotterz, Striperz, Stripmulm.

Spiessglanzbleierz --> siehe: / / 1). Zum Teil Bournonit, zum Teil Boulangerit, zum Teilauch andere Minerale.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Boulangerit.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bournonit.

Spiessglanzblende --> siehe: Kermesit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kermesit.

2). Definition um 1817: Spiesglanzblende, nennet Hausmann eine mineralische Substanz aus der Familie der Blenden, welche Schwefelspiesglanz zum wesentlichen Bestandtheile hat. Sie hat eine kirschrothe selten papelrosenschwarze Farbe, ist undurchsichtig, im Striche unverändert und vor dem Löthrohre verflüchtigen sich Schwefel und Spiesglanz. Als Formationen rechnet er hieher das Roth Spiesglanzerz und das Zundererz.

Spiessglanzblume --> siehe: Valentinit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Valentinit.
Siehe auch unter Spiessglanz.

Spiessglanzbutter --> siehe: Spiessglanz / /

Spiessglanzerz --> siehe: / / 1). Zum Teil Bournonit, zum Teil Boulangerit, zum Teil Tetraedrit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Antimonit.

Spiessglanzfahlerz --> siehe: Tetraedrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tetraedrit.

Spiessglanzkönig --> siehe: Antimon / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für gediegenes Antimon.

2). Nicht mehr gebräuchliche alchemistische Bezeichnung für das Metall Antimon, aus Antimonsulfiden hergestellt.

Spiessglanzmetall --> siehe: Antimonit / /

Spiessglanzocker --> siehe: / / 1). Stibiconit oder Cervantit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cervantit.

3). Definition um 1817: Spiesglanzocker (Antimonium ochraceum; Antimoine oxydé terreux, Hauy), ein Spiesglanzoxyd, welches von Gestalt derb, eingesprengt, schwammförmig, zellig, als Überzug und Anflug findet. Seine Farbe ist schwefel-, citron- und strohgelb, von einer Seite ins Gelblichgraue, von der andern ins Gelblichbraune übergehend, seltener aber zeisiggrün.

Spiessglanzoxydul --> siehe: Stibiconit / /

Spiessglanzschnee --> siehe: Spiessglanz / /

Spiessglanzsilber --> siehe: Dyskrasit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dyskrasit.

2). Siehe auch unter Silberarsenik.

3). Definition um 1817: Spiesglanzsilber oder Antimonialisch Gediegen-Silber (Argentum antimoniale, Argent antimonial, Hauy), ein Spiesglanz-hältiges Silbererz, welches man unter die Silbererze eingeordnet findet, von Hausmann aber unter dem Formations-Nahmen Silberspiesglanz in Vereinigung mit Werners Arseniksilber oder Karstens Silber-Arsenik zur Substanz Spiesglanz gerechnet wird.
Es ist seiner Gestalt nach derb, eingesprengt, in unvollkommenen Nieren und in Krystallen:
1) von Würfeln, welche selten vollkommen, gewöhnlich an einigen oder allen Ecken abgestumpft sind,
2) in sechseitigen Tafeln,
3) in etwas geschobenen vierseitigen Säulen,
4) in vollkommen sechsseitigen (Argent antimonial prismatique, Hauy), welche zuweilen an den Seitenkanten abgestumpft sind (Argent antimonial cylindroide, Hauy).

Spiessglanzspat --> siehe: Weissspiessglanzerz / /

Spiessglanzweiss --> siehe: Weissspiesglanzerz / / 1). Zum Teil Valentinit, zum Teil gediegen Antimon.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Valentinit.

3). Definition um 1817: Spiesglanzweiss, nach Hausmann; die Benennung einer mineralischen Substanz, deren wesentlicher Bestandtheil Spiesglanzoxyd ist, wobey sich noch zufällig Eisenoxyd und Kiesel findet. Sie ist schneeweiss und geht durch das Gelblich- und Graulichweisse bis ins Aschgraue; die Textur ist blättrig von einfachen Blätterdurchgange und der innere Glanz demantartig. An der Lichtflamme schmilzt sie, verflüchtiget sich vor dem Löthrohre und beschlägt die Kohle weiss. Sie gehöret unter die Metalloxyde und hat die eben sogenannte Formation unter sich, welche nach der Benennung anderer Mineralogen die Gattung Weiss- Spiesglanzerz ist.

Spiessglas --> siehe: Antimonit / / 1). Pilsenit oder Antimonit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Antimon oder das Metall Antimon.

3). Siehe auch unter Spiessglanz.

4). Synonym für Antimon (Anonym 1755, Gessmann 1899),
Synonym für Antimonerz (Hornfisher 1998).

Spiessglas-Blüte --> siehe: Antimonii flores / /

Spiessglas-Glanz --> siehe: Antimonii vitrum / /

Spiessglas-König --> siehe: Antimon / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für gediegenes Antimon.

2). Nicht mehr gebräuchliche alchemistische Bezeichnung für das Metall Antimon, aus Antimonsulfiden hergestellt.

3). Antimonii regulus.

Spiessglas-Leber --> siehe: Antimonii hepar / /

Spiessglas-Metall --> siehe: Antimon / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für das Metall Antimon, aus Antimonsulfiden hergestellt.

Spiessglaserz --> siehe: Antimonit / / 1). Teils Stibnit, teils Kermesit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Antimonit oder Kermesit.

Spiessglasfedererz --> siehe: Jamesonit / / 1). Jamesonit ('Plumosit'), Boulangerit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Boulangerit.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Boulangerit oder Jamesonit oder ähnliche Minerale.

Spiessglasocker --> siehe: / / 1). Cervantit oder Valentinit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cervantit, Stibiconit oder andere sekundäre Antimonminerale.

Spiessglassilber --> siehe: Dyskrasit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dyskrasit.

Spinatjade --> siehe: Jade / / Chinesische Bezeichnung für grünen Jade mit schwarzen Flecken.
Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe.

Spindelspat --> siehe: Calcit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für spindelförmig ausgebildeten Calcit.

Spinell IMA1546?, grandfathered --> siehe: / Benannt wurde der Spinell nach seiner charakteristischen Kristallform (lateinisch 'spinal, spinella oder spina' = Pfeil, Spitze). Eine andere Erklärung: aus dem Griechischen, mit der Bedeutung 'funkeln'. / 1). Spinell ist ein im kubischen Kristallsystem kristallisierendes Magnesium-Aluminium-Oxid-Mineral mit der chemischen Formel MgAl2O4. Seine Härte liegt zwischen 7,5 und 8, die Farbe ist aufgrund von häufigen Beimischungen von Eisen, Chrom, Zink oder Mangan äusserst variabel. Schmuckkristalle sind bekannt, aber meistens klein. Rote Spinelle weisen dabei eine äußerliche Ähnlichkeit zu Rubinen auf. Spinelle werden heute auch synthetisch erzeugt.
Varietäten;
Aluminiumspinelle: - Spinell, - Hercynit, - Gahnit, - Cobaltaluminiumspinell (Thénards Blau)
Eisen (III) Spinelle: - Magnetit, - Magnesioferit, - Franklinit
Chromspinelle: - Chromit, - Magnesiochromit, - Picotit
Titan-Spinell: - Ulvit
Spinell ist ein Mineral, das in verschiedenen Gesteinsarten vorkommt z.B. Serpentin, Gneis und Marmor und häufig in Flusskiesen vorkommt. Hier wurden durch Erosion einzelne Kristalle aus den Gesteinen abgetragen und im Flusskies abgelagert. Spinelle erfreuten sich schon in der Vergangenheit großer Beliebtheit. Dies beweisen viele alte Schmuckstücke. Spinelle wurden, wie bei den englischen Kronjuwelen fälschlicherweise als Rubine angesehen. Auf Grund seines hohen Schmelzpunktes (2135°C) eignet sich der Spinell zur Herstellung von hochfeuerfester Keramik. Synthetische Spinelle, wenn sie einen bestimmten Stein imitieren sollen, müssen laut Nomenklaturregelung auch als solche bezeichnet werden, wie z. B. "Synthetischer Spinell in Aquamarinfarbe" oder "Synthetischer Spinell in Turmalinfarbe" usw. Nebst den synthetischen Spinellen gibt es natürliche in fast allen Farben, wobei die beiden Hauptfarben dem Rubin und Saphir zugeordnet werden können. Schon so mancher Rubin wurde als Spinell diagnostiziert. Daraus soll man erkennen, dass diese Edelsteine bestimmte Eigenschaften aufweisen, um sie damit anderen Steinen unterordnen zu können.

Der Spinell als Schmuckstein:
Erst vor ca. 170 Jahren hat man die Spinelle als eigenständige Mineralgruppe erkannt. Früher bezeichnete man 'spinella' viele rote Schmucksteine, u.a. den Rubin, diverse Granate, Rubellit etc. Die meisten Spinelle werden facettiert geschliffen, Cabochons sind selten. Asterismus ist sehr selten.

Rekord: Einer der weltgrößten rötlich-violettroten Spinell-Kristalle (ein flacher Zwilling) mit 17,8 cm Durchmesser wurde 2005 in An Phu, Luc Yen Bergbaurevier, Yenbai Province, Vietnam gefunden.

Die beiden grösste Rohspinelle von je 520 ct. besitzt das British Museum in London.
Imitationen und Verwechslungen: Glas, Rubin, Synthetischer Spinell.
Chrakteristika: Mineraleinschlüsse (Apatit, Calcit, Dolomit, Hercynit-Oktaeder - in Reihen - , Olivin, Rutil, Zirkon), Spannungsrisse, Farbzonen. Fluoreszenz unter UV-Licht.

Lichtbrechung: n=1.715 +-
Doppelbrechung: delta=keine
Optische Achse: keine
UV-Verhalten: unterschiedlich
Pleochroismus: keinen
Absorptionsspektrum: sehr umfangreich
Vorkommen: meist zusammen mit Rubin und Saphir.

2). Definition um 1817: Spinell, (Spinellus, Spinelle) ein Edelstein, welchen man sonst zu dem Rubin rechnete, nach genauerer Untersuchung aber beyde trennte und den Rubin als die rothe Abänderung dem Saphir unterordnete und den Spinell als generisch aufführte. Werner nimmt dermalen zwey Arten an:
den eigentlichen Spinell und den Rubin unter den Nahmen Salamstein; Hausmann setzet ihn zugleich mit dem Rubin als eine Formation des Hartsteins, und theilte ihn auch sonst noch in seinem syst. Entwurfe in edlen und gemeinen, welche Eintheilung er aber wieder aufgegeben zu haben scheinet; da sie in einem später herausgegebenen Handbuche fehlet. Bernhardi nimmt auch zwei Arten an:
den edlen und talkartigein.
Der Spinell, in den Systemen der eigentliche nach Werner, und der edle nach Hausmann und Bernhardi, oder, wie er sonst noch bei den Steinhändlern unter mancherley Nahmen bekannt ist, der Rubinspath, Rothe Diamant, Rubin-Spinell, Ballas-Rubin, Rubicell und Almandin, findet sich in Gestalt von Geschieben in stumpfeckigen Stücken, am meisten aber in Krystallen, deren primitive Form nach Hauy die regelmässige vierseitige Doppelpyramide und das Massentheilchen die einfache dreiseitige ist. Die Hauptkrystallisationen sind:
1) die regelmässige gleichwinkliche vier- und gleichseitige Doppelpyramide und zwar vollkommen (Spinelle primitif) zuweilen langgezogen mit zwey und zwey einander gegenüber stehenden Seitenflächen (Spinelle primitif cuneiforme); ist hiebey noch die Achse schief, so hat die Krystalle das Ansehen:
2) einer geschobenen vierseitigen Säule mit zugesschärften End flächen. Zuweilen werden die Flächen des Oktaeders

abwechselnd grösser und kleiner, und es bildet sich so,
3) eine einfache dreyseitge Pyramide mit mehr oder weniger abgestumpften Ecken, wo auch zuweilen die Abstumpfung der Endspitze so stark ist, dass die Krystalle,
4) ein tafelförmiges Anshen erhält, und nicht selten sind zwey solcher Tafeln mit ihren Grundflächen rechtsinnig zusammen gewachsen, wodurch,
5) eine Zwillingskrystalle gebildet wird, an welcher die kleinen Abstumpfungsflächen der Ecken einspringende Winkel machen (Spinelle transposé). Auch bilden sich Zwillingskrystalle durch das Zusammenwachsen einer dergleichen Tafel und einer einfachen dreiseitigen Pyramide mit den Grundflächen, und selbst,
6) Drillingskristalle, in dem sich an eine Seitenfläche jener Zwillingskristalle, noch eine Tafel aufleget. Beim Verschwinden der kleinern Abstumpfungsflächen an der dreysseitigen Pyramide enthält sie die vollkommene Gestalt.
Zuweilen sind am Oktaeder zwey Diagonal gegenüberstehende Seitenflächen sehr gross, die übrigen sechs aber viel kleiner, welches der Krystalle das Ansehen,
7) einer sechsseitigen Tafel mit abwechselnd schief angesetzten Endflächen gibt, die wenn sie länglich wird, auch,
8) einer stark geschobenen vierseitigen Tafel mit Abstumpfung an beyden scharfen Ecken ähnlich wird.
Werden hingegen zwey gegenüberstehende Flächen des Oktaeders sehr klein: so ergibt sich daraus, 9) ein scharfwinklicher Rhombus an beyden spitzigen Ecken abgestumpft. Der Oktaeder findet sich noch an allen Kanten abgestumpft (Spinelle emarginé).

Spinellan --> siehe: Nosean / Name wegen der Aehnlichkeit zu Spinell. Wurde so 1808 von Karl Wilhelm Nose benannt. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nosean.
Das Mineral wurde 1808 erstmals von dem deutschen Arstz und Privatgelehrten Karl Wilhelm Nose (1753-1835) entdeckt und wegen der wegen der vermeintlich dem Spinell ähnlichen Form Spinellan genannt.
Der deutsche Chemiker Martin Heinrich Klaproth führte die erste Analyse an diesem Mineral durch. Dabei zeigte sich, dass es sich keineswegs um ein spinellähnliches Mineral handelte. Er belegte es daraufhin 1815 zu Ehren des Entdeckers mit dem Namen Nosean.

2). Definition um 1817: Spinellan, die Benennung eines Fossils, welches nach Nose in einiger Verwandtschaft mit dem Spinell stehen, nach Leonhard aber eine Varietät des Zeilanits seyn soll; auch hält man es für eine Abänderung des Titanspaths.

3). Zeilanit.

Spinelle --> siehe: Spinell / /

Spinelle emarginé --> siehe: Spinell / / Alte französische Benennung von Hauy um 1817 für für eine Spinell-Varietät.

Spinelle noir-bleu-vert-jaune purpurin --> siehe: Ceylanit / /

Spinelle primitif --> siehe: Spinell / / Alte französische Benennung von Hauy um 1817 für für eine Spinell-Varietät.

Spinelle primitif cuneiforme --> siehe: Spinell / / Alte französische Benennung von Hauy um 1817 für für eine Spinell-Varietät.

Spinelle transposé --> siehe: Spinell / / Alte französische Benennung von Hauy um 1817 für für eine Spinell-Varietät.

Spinelle zincifère --> siehe: Automolith / / (Gahnit). Alte französische Benennung von Hauy um 1817 für Automolith.

Spinellin --> siehe: Titanit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nosean und Titanit.
Siehe auch unter Semelin.

Spinellrubin --> siehe: Spinell / / Irreführende Handelsbezeichnung für einen besonders roten Spinell.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Spinellus --> siehe: Spinell / /

Spinellus superior --> siehe: Gahnit / /

Spinnenstein --> siehe: / / 1). Volkstümliche Bezeichnung für fossile Korallen (Scleractinia, BOURNE, 1900, Astraea cristata), zeigen im Querschnitt ein stern- oder spinnenförmiges Muster. Galten meist als vom Himmel gefallene Sterne.
Fand früher Verwendung als Verschreiherz und Schmuckstein.

2). Siehe unter Sternstein und Corallit..

3). Madreporiten, siehe dort.

Spinther --> siehe: Titanit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Titanit.

Spinthére --> siehe: / / Definition um 1817: Spinthére, eine von Hauy nach dem Griechischen (für Funke) benanntes Fossil, weil es, bei einem Kerzenlichte betrachtet, mit Lebhaftigkeit und Menge dasselbe reflektiert, und so gewissermassen strahlend und funkelnd wird. Es ist in Gestalt sehr kleiner, spitzwinklicher und unregelmässiger Oktaeder mit schief abgestumpften Endspitzen; von Farbe grünlichgrau, stark glänzend, aber von einem geringen Grade an Durchscheinheit.

Die deutsche Benennung Spinther bezeichnet damit einen Titanit, was mit der französischen Beschreibung ab nicht zu Vereinbaren ist.

Spionkopit IMA1978-023, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Spionkop Creek und Yarrow Creek Gebiete, südwestlich Alberta, Kanada. / Ein Mineral der Kupferglanzreihe mit einem zweiwertigen Kupferanteil von 60%.

Spiritus mineralis --> siehe: Quecksilber / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).

Spiritus nitri --> siehe: Salpeter / /

Spiritus volans --> siehe: Quecksilber / /

Spiroffit IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Kiril Spiroff (1901-1981), bulgarisch-amerikanischer Geologe, Michigan College of Bergbau und Technology. / Vorkommen: Moctezuma in Mexiko.

Spitzasalz --> siehe: Spizasalz / /

Spitzen-Achat --> siehe: Crazy-Lace-Achat / /

Spitzenamethyst --> siehe: Spitzenstein / /

Spitzenstein --> siehe: Amethyst / Brennen nach Citrin. / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Kristallspitzen von Amethyst-Rohsteinen, geeignet zum Brennen nach Citrin.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Vorkommen: Rio Grande do Sul in Brasilien.

Spitzstein --> siehe: / / 1). Die Entwicklung des Brillantschliffs: Der Diamant findet seit mindestens 2000 Jahren schon als

Schmuckstein Verwendung, doch eine gezielte Bearbeitung setzte erst im 14. Jahrhundert ein. Zunächst aber wurden hier nur zur Erhöhung des optischen Effektes die natürlichen Kristallfächen poliert. Dieser - noch weitgehend in seiner natürlichen Form belassene - erste Diamantschliff wurde, seiner Charakteristik entsprechend, Spitzstein genannt. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Erster "richtiger" Diamantschliff. Nur die natürliche Oktaeder-Flächen wurden poliert. Nach einigen Quellen schon einige Jh. v. Chr., nach anderen erst im 13. Jh.(wahrscheinlicher).

3). Definition um 1817: Der Demant ist der erste Juwelstein und wird als solcher sowohl geschliffen als ungeschliffen getragen; ferner dienet er als Glaserdemant zum Glasschneiden und als das einzige und beste Schleifpulver (Demantboord) zum Schleifen seines eigenen Gesteins. Die Ostindier verstehen ihn auch zu schleifen, aber bei weitem nicht so schön und regelmässig als die Holländer, Engländer und Portugiesen. Gewöhnlich lassen sie dem Steine die oktaedrische Form und schleifen nur dessen acht Seitenflächen zu Dreyecken und dann heissen sie Spitzsteine (Pointes naives) und noch ungeschliffene heissen im Portugiesischen Labora.

Spizasalz --> siehe: Halit / / Alte Bezeichnung für sandigen Halit.
Vorkommen: vermutlich Wieliczka in Polen.

Splinterglas --> siehe: Biotit / / 1). Gips oder Biotit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Biotit.

Splitteriger Hornstein --> siehe: Splittriger Hornstein / /

Splittriger Baryt --> siehe: Gemeiner Baryt / / (Baryt). Definition um 1817: Baryt, splittriger, ist Jordan's Benennung einer Barytart, welche Blumenbach zum dichten Schwerspath; Hausmann aber als eine Varietät zu eben demselben rechnen. Er findet sich von Gestalt derb; von Farbe weiss mit einem Anstriche von Grau, Gelb, Roth und zwar fleischroth ins Hyacinthrothe, Honiggelbe; auch asch- und rauchgrau, und oft in einer aus Fleischroth und Rauchgrau gemischten Farbe; im Bruche grob-selten feinsplittrig ins Ebene übergehend; übrigens unabgesondert; durchscheinend ins Undurchsichtige sich verlaufend.

Splittriger Datolith --> siehe: Datolith / / Definition um 1817: Datolith, splittriger, von Farbe grünlichweiss; im Bruche splittrig; im Ganzen durchscheinend und in den übrigen Merkmalen mit den muschlichen übereinkommend, findet sich auf der Geisalpe bey Sonthofen in Schwaben.

Splittriger Epidot --> siehe: Arendalit / / (Epidot).

Splittriger Granat --> siehe: Allochroit / / Definition nach Karsten für Allochroit.

Splittriger Hornstein --> siehe: Hornstein / / Definition um 1817: Hornstein, splittriger, Keratite Delamethiere. Ouarz-Agate grossier, Hauy) findet sich von Gestalt derb, selten in Geschieben von stumpfeckigen Stücken, noch seltener in mehr oder weniger vollkommenen grössern und kleinern Kugeln, mit pyramidalen Eindrücken von Kalkspath. Manche Mineralogen führen ihn noch in Afterkrystallen auf, welche mehr ein Gemenge von Hornstein, Quarz, Feuerstein, und Chalcedon zu seyn scheinen, und nach Werner nicht hieher, sondern zu dem muschlichen Hornsteine, bei dem die eigentlich vorkommenden sind angeführt worden, gehören. Ihre Formen sind:
1) der Würfel,
2) die doppelt vierseitige Pyramide,
3) die niedrige sechsseitige Säule,
4) die rundliche und die gleichwinkliche sechsseitige Tafel. Die Krystalle sind klein und mittelgross, theils hohl, oder mit Quarz ausgefüllt, rauh, drusig, oder mit Eisenocker überzogen.
Siehe auch unter Petrofiler.

Splittriger Lasulith --> siehe: Dichter Feldspat / / Siehe auch unter Dichter blauer Feldspat.
Definition um 1817: Splittriger Lasulith, nannte Karsten das Krieglacher Fossil, welches sonst als dichter blauer Feldspath (Feldspath bleu, Hauy) bekannt war, und dem Werner neuerlich den Nahmen Blauspath gegeben und als eine eigene Gattung aufgeführet hat. Er findet sich von Gestalt derb und eingesprengt, von Farbe lichte schmalteblau, das zuweilen ins Milchweisse oder Apfelgrüne, meistens aber ins Hinmelblaue übergeht.

Splittriger Pikrolith --> siehe: Dichter Pikrolith / /

Splittriger Serpentin --> siehe: Edler Serpentin / /

Splittriger Thallit --> siehe: Arendalit / / (Epidot).

Splittriger Wernerit --> siehe: Wernerit / / Siehe auch unter Lythrodes.

Splittriger Zinnstein --> siehe: Zinnstein / / Definition um 1817: Splittriger Zinnstein, nennet Hausmann denjenigen, welcher sich in stumpfeckigen und rundlichen Stücken findet, welche eine Rehfahlgraue und lichte aschgraue, holzbraune, röthlichbraune Farbe haben, im Pulver des Striches aber weisslich sind. Der Bruch ist feinsplittrig und matt, doch ist die Bruchfläche zuweilen stark- und fettartig schimmernd; übrigens ist er undurchsichtig.
Er findet sich in England auf den Seifenwerken in Cornwallis.

Splittriges Manganrot --> siehe: Körniges Rotbraunsteinerz / / Siehe auch unter Rotbraunsteinerz.

Splittriges Manganroth --> siehe: Splittriges Manganrot / /

Splittriges Rotbraunsteinerz --> siehe: Rotstein / /

Splittriges Roth-Braunsteinerz --> siehe: Splittriges Rotbraunsteinerz / /

Spodiophyllit diskreditiert --> siehe: / / 1). Angeblich ein glimmerartiges Mineral.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein wahrscheinlich mit Wonesit oder Tainiolit identisches Mineral.

Spodiosit --> siehe: / Name nach dem Griechischen: "aschgrau", in Anspielung auf die Farbe. / Ein seltenes Mineral.

Spodumen IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: / Spodumen ist aus dem Griechischen: spodoumenos, "zu Asche verbrannt" als Anspielung auf die aschgraue Farbe. / 1). Rekord. Es wurden zwei sehr grosse Kristalle in der Etta Mine in South Dakota (USA) gefunden. Sie haben ein Maß von: 14x0,8x0,8m / 28 Tonnen,13x2x1m / 66 Tonnen. Von Sangilen, Tuva, Russland, stammen Kristalle bis 5 m.
Spodumene als Schmuckstein:
Man differenziert nach der Farbe: Hiddenit (grün), Kunzit (rosa), alle anderen Farben heissen Spodumen. Wegen der guten Spalbarkeit nach zwei senkrecht aufeinander stehenden Achsen sind Spodumene schwer zu schleifen. Meist werden die Steine facettiert. Grosse Steine in guter Qualität sind nicht selten.

2). Mineral. Nach D' ANDRADA, 1800.

In Schmucksteinqualität seit 1977.

3). Definition um 1817: Spoduméne, eine Benennung, welche d'Andrada einem nordischen, Fossile gegeben, Hauy aber vom dreyfach erscheinenden Blätterdurchgange in Triphane umgeändert hat. Es steht dermahl sowohl unter der ersten Benennung in der Kieselordnung, als unter der zweyten nach Hausmann in der Familie der Feldspathe. Es findet sich derb, krystallinisch, aber nicht vollkommen auskristallisiert, eingewachsen.

Siehe auch unter Triphan.

Rosafarbiger Spodumen erhält durch künstliche Bestrahlung eine grüne Farbe.

Spodumen-Amethyst --> siehe: Spodumenamethyst / /

Spodumen-Katzenauge --> siehe: Spodumen / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Katzenaugen-Varietät von Spodumen, selten, bekannt seit 1976.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Der Katzenaugen-Effekt kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.

Spodumen-Smaragd --> siehe: Spodumensmaragd / /

Spodumenamethyst --> siehe: Kunzit / / 1). Synonym von Kunzit. Eine irreführende Handelsbezeichnung.

2). Irreführende Handelsbezeichnung für violetten Spodumen (Kunzit).

Spodumenit --> siehe: Spodumen / /

Spodumensmaragd --> siehe: Hiddenit / / 1). Cr-haltiger Spodumen (Hiddenit). Eine edle Spodumenvarietät und eine irreführende Handelsbezeichnung.

2). Irreführende Handelsbezeichnung für grünen Spodumen (Hiddenit).

Spoduméne --> siehe: Spodumen / /

Spondiolith --> siehe: Ammonit / / Veraltete Bezeichnung für Teile eines Ammonits (abgebrochene Stücke der Windungen).
Siehe auch unter Cochlit.

Spongiolith --> siehe: Pläner / /

Spongolith --> siehe: Opal / / Opal-Varietät.

Sporgelit --> siehe: Kliachit / / 1). Alumogel.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für kolloidalen Böhmit oder kolloidalen Diaspor.

Sporogelit --> siehe: Alunogen / / (Alumogel).

Sprenkelerz --> siehe: Chromit / /

Spreustein diskreditiert --> siehe: Natrolith / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Natrolith (Zersetzungsprodukt von Nephelin (Eläolith), Sodalith, Cancrinit Bergmannit).

2). Der ursprüngliche Autorenname ist nicht belegt. Bei WERNER (1811, 1817) wird er zu Strahlstein (Aktinolith) gestellt, MÖLLER (1828, 1857) stellt dieses Mineral zu Radiolith, von dem heute die Identität mit Natrolith bekannt ist.

3). Alte Bezeichnung für Bergmannit (siehe dort).

Spriggit IMA2002-014, anerkannt --> siehe: / Zu Ehren von Dr. Reginald Sprigg (1919-1994), Geologe. Er kaufte im Bereich der Flinders 61'000 Hektar Land, um dort eine Schutzzone für die hier vorkommende berühmte fossile Ediacara-Fauna einzurichten. /

Springcreekit IMA1998-048, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Grubenhalden der Spring Creek Kupfer Mine nahe Wilminton, südlich Flinders Ranges, Süd-Australien. / Gitterparameter: a = 7.258, c = 17.361 Angström, V = 792.0 Angström3, Z = 3.
Optische Eigenschaften: 1 (-), w = 1.858, e = 1.817, starker Pleochroismus E = blaß bräunlich bis bräunlich, O = schwärzlichbraun bis schwarz.
Vorkommen: in kleinen Hohlräumen im Quarz-Goethit-Gestein. Sehr selten.
Begleitminerale: Quarz, Kupfer, Cuprit, Goethit, Whitlockit, Mitridatit, Bariosincosit.

Springstein --> siehe: Diaspor / /

Sprossenquarz --> siehe: Quarz / / 1). Varietät von Quarz. Die Prismenzone besteht aus einer Vielzahl kleinster, divergenter Subindividuen.

2). Mineral. Nach STALDER, 1976, eine durch Baufehler verursachte Aufsplitterung von Bergkristall in Subindividuen. Entstanden aus Quarzin-Erstbildungen.

Sprotterz --> siehe: Bleiglanz / / Alte Bezeichnung für Bleiglanz.
Siehe auch unter Spiessglanzblei und Spiessglanzbleierz..

Spryit IMA2015-116, anerkannt --> siehe: / /

Spröder Asbest --> siehe: Asbestartiger Strahlstein / / Siehe auch unter Strahlstein und Glasartiger Tremolit.

Spröder Bernstein --> siehe: Gedanit / /

Sprödes Glanzerz --> siehe: Sprödglanzerz / /

Sprödes Glaserz --> siehe: Sprödglanzerz / /

Sprödes Silberglanzerz --> siehe: Sprödglanzerz / /

Sprödglanzerz --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stephanit, zum Teil auch für ähnlich Silberminerale wie z.B. Polybasit.

2). Definition um 1817: Sprödglanzerz, oder sprödes Silberglanzerz und Sprödes Glaserz, Schwarzgülden, in Hungarn Röschgewir, Röscherz, Röschgewächs und in Sachsen bey Freyberg (eingesprengt fleckweise in Braunspath) Tiegerez (Minera argenti nigra, Wallerius Argent noir, Hauy) eine eigene Gattung der Silberordnung und nach Hausmann eine eigene Formation des Silberkieses. Es findet sich von Gestalt derb, eingesprengt, als Anflug und Überzug, zerfressen, zellig, kleinzähnig ins Haarförmige übergehend, in flockenartigen Blättchen, unvollkommen gestrickt, klein zackig und kleinknollig und in Krystallen:

1) von vierseitigen rechtwinklichen und auch ark geschobenen Säulen,
2) die gleichwinkliche sechsseitige Säule vollkommen,
3) Pyramiden von drey oder vier Seitenflächen,
4) undeutliche linfenförmige Krystallen von vier und sechs Kanten.

Sprödglaserz --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stephanit, zum Teil auch für ähnlich Silberminerale wie z.B. Polybasit.

2). Stephanit oder Polybasit.

3). Siehe auch unter Sprödglanzerz.

Sprödglimmer --> siehe: Echte Glimmer / / 1). Margarit, Ephesit, Bityit, Xanthophylit, Clintonit, Anandit.

2). Als Glimmergruppe oder kurz Glimmer bezeichnet man eine Gruppe von Schichtsilicaten mit der chemischen Zusammensetzung:

D G2,3 [T4 O10] X2.

In dieser Formel bedeuten:
- D: 12-fach koordinierte Kationen (K, Na, Ca, Ba, Rb, Cs, NH4+)
- G: 6-fach koordinierte Kationen (Li, Mg, Fe2+, Mn, Zn, Al, Fe3+, Cr, V, Ti)
- T: 4-fach koordinierte Kationen (Si, Al, Fe3+, B, Be)
- X: Anion (OH-, F-, Cl-, O2-, S2-)

Die Koordination eines Kations bezeichnet in diesem Zusammenhang Anzahl und Art dessen nächster Nachbarn. Ein 12-fach koordiniertes Kation z. B. in Glimmern ist von 12 Sauerstoffatomen umgeben.

Die aktuelle Klassifikation der Glimmer wurde von einer Arbeitsgruppe der IMA Kommission für neue Minerale, Klassifikation und Nomenklatur vorgelegt. Sie unterteilt die Glimmergruppe anhand der Besetzung der D-Position, das ist die Kationenposition zwischen den T-O-T-Sandwiches, in drei Untergruppen:
- Echte Glimmer: Glimmer mit mehr als 50 % einwertigen Kationen auf der D-Position
- Sprödglimmer: Glimmer mit mehr als 50 % zweiwertigen Kationen auf der D-Position
- Zwischenschicht-defizitäre Glimmer: Glimmer mit weniger als 0.85 positiven Ladungen pro Formeleinheit auf der D-Position

Diese Untergruppen werden wiederum unterteilt nach der Besetzung der oktaedrisch koordinierten G-Position:
- Dioktaedrische Glimmer: Glimmer mit weniger als 2,5 Kationen auf der G-Position
- Trioktaedrische Glimmer: Glimmer mit mehr als 2,5 Kationen auf der G-Position

Später wurde diese Einteilung um weitere Untergruppen ergänzt. Die Einteilung erfolgt anhand der Kationen auf der D-Position (Na, Rb, Cs, NH4 statt K) sowie der vorrangigen Besetzung der G- T- und X-Positionen mit für Glimmer ungewöhnlichen Ionen (z. B. Mn, Cr, V statt Fe oder Mg auf den M-Positionen, O oder F statt OH).

Sprödglimmer: (Dana: Margarituntergruppe; Strunz: Lepidolithreihe):
Gewöhnliche Sprödglimmer:
- Trioktaedrisch:
-- Clintonit-- Ferrokinoshitalith
-- Kinoshitalith
- Dioktaedrisch
-- Margarit
-- Ganterit

Ungewöhnliche Sprödglimmer:
- Trioktaedrisch:
-- Bityit
-- Anandit
- Dioktaedrisch
-- Chernykhit
-- Oxykinoshitalith.

3). Bezeichnung für eine Gruppe von Glimmermineralien: Anandrit, Brandisit, Bityit, Clintonit, Gismondin, Ephesit, Margarit, Xanthophyllit.

Spuma Batava --> siehe: / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lixivium (Schneider 1962).

Spuma lupi --> siehe: Wolframit / / 1). Bereits im 16. Jahrhundert beschrieb der Freiberger Mineraloge Georgius Agricola das Vorkommen eines Minerals in sächsischen Zinnerzen, welches die Zinngewinnung durch Verschlackung des Zinnanteils erheblich erschwerte. Ob es sich dabei um Wolframit handelte, ist auch heute noch umstritten, da er von der "Leichtigkeit" des Minerals sprach. Er nannte das Mineral lupi spuma, was aus dem Lateinischen übersetzt soviel wie "Wolf(s)-Schaum" bedeutet. Später wurde aus Wolfschaum Wolfrahm und schliesslich das heute bekannte Wort Wolfram.

2). Nicht mehr gebräuchliche lateinische alchemistische Bezeichnung für Wolframit.

Spurrit IMA1908, grandfathered --> siehe: / /

Sputum acerrim --> siehe: Quecksilber / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).

Sputum acerrimum --> siehe: Quecksilber / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).

Spynel --> siehe: Spinell / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Spinell.

Spärkies --> siehe: Speerkies / /

Spärulith --> siehe: Perlstein / /

Späte --> siehe: Spat / /

Späthige Kohlenblende --> siehe: Spätige Kohlenblende / /

Späthiger Anhydrit --> siehe: Spätiger Anhydrit / /

Späthiger Anthraconit --> siehe: Späthiger Anthrakonit / /

Späthiger Anthrakonit --> siehe: Spätiger Anthrakonit / /

Späthiger Bitterkalk --> siehe: Bitterkalk / / Siehe auch unter Bitterspat.

Späthiger Braunkalk --> siehe: Braunspat / / (Ankerit, Dolomit oder Siderit).
1). Definition um 1817: Stänglicher Braunkalk, ist Karstens neu aufgeführte Art des Braunkalks, welche derb und von röthlichweisser ins Rosenrothe und Perlgraue übergehender Farbe vorkommt; im Bruche blättrig ohne deutliche Blätterdurchgänge; die Bruchfläche stark glänzend, ein wenig perlmutterartig; die Bruchstücke keilförmig; die Absonderungsstücke fänglich mit schimmernden langgestreiften Absonderungsflächen; im Ganzen durchscheinend; leicht zersprengbar.

2). Siehe auch unter Braunkalk.

Späthiger Braunspat --> siehe: Braunkalk / /

Späthiger Braunspath --> siehe: Späthiger Braunspat / /

Späthiger Eisenstein --> siehe: Stahlstein / / (Siderit).

Späthiger Fluss --> siehe: Flussspat / / (Fluorit).
1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fluorit.

2). Siehe auch unter Fluss.

Späthiger Gallmey --> siehe: Spätiger Galmei / /

Späthiger Gips --> siehe: Spätiger Gips / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gips.

Späthiger Gyps --> siehe: Spätiger Gips / /

Späthiger Hornstein --> siehe: Spätiger Hornstein / / (Hornblende).

Späthiger Kalkstein --> siehe: Calcit / /

Späthiger Magnesit --> siehe: Magnesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesit

Späthiger Muriacit --> siehe: Spätiger Muriacit / / (Anhydrit).

Späthiger Selenit --> siehe: Spätiger Selenit / / (Gipsspat (Gips)).

Späthiger Sphen --> siehe: Spätiger Sphen / / (Titanit).

Späthiger Stahlstein --> siehe: Spätiger Stahlstein / /

Späthiger Stinkgyps --> siehe: Spätiger Stinkgips / /

Späthiger Titanit --> siehe: Spätiger Titanit / / (Titanit).

Späthiger Zeolith --> siehe: Spätiger Zeolith / /

Späthiger Zwitter --> siehe: Spätiger Zwitter / /

Späthiges Bleyweiss --> siehe: Spätiges Bleiweiss / / (Cerussit).

Späthiges erdiges Bleiweyss --> siehe: Späthiges erdiges Bleiweiss / /

Späthiges erdiges Bleyweiss --> siehe: Spätiges erdiges Bleiweiss / /

Späthiges weisses Bleyerz --> siehe: Spätiges weisses Bleierz / /

Spätige Kohlenblende --> siehe: / / Definition um 1817: Späthige Kohlenblende, nennet Link ein Fossil, welches er in Spanien entdecket hat. Es findet sich von Gestalt derb und wegen Gestalt der Bruchstücke der regelmässigen Form sich nähernd; die Farbe ist dunkelschwarz; der Bruch blättrig mit zwei Durchgängen.
Es verfliegt in der Hitze und lässt eine geringe Spur von Eisenkalk zurück.

Spätiger Anhydrit --> siehe: Muriacit / /

Spätiger Anthrakonit --> siehe: Anthrakonit / / Späthiger Anthraconit oder Kohlenspath in zwey Unterarten,
a) Gemeiner Anthraconit und
b) Stänglicher Anthraconit unterschieden. Der gemeine Anthraconit findet sich von Gestalt derb, eingesprengt, von Farbe graulich- und pechschwarz, späthiger Textur; flachmuschlichem oder feinsplittrigem Bruche; die Blätter sind theils gerade, theils gebogen; auf den Spaltungsfläch ein glänzend zwischen Wachs- und Glasglanz, sonst unabgesondert undurchsichtig, halbhart, spröde, der Strich aschgrau.
Der stängliche Anthraconit, der sonst bekannte Madreporstein (Madreporite und jetzt Chaux carbonatêe badillaire - fasciculée, grisnoiratre. Hauy), faserige Anthraconit, Madreporit und Johns stänglicher Lucullan.

Spätiger Fluss --> siehe: Späthiger Fluss / /

Spätiger Galmei --> siehe: Galmei / / Definition um 1817: Gallmey, späthiger oder blättriger, Zinkspath und blättriger Zinkocker, findet sich von Gestalt derb, traubig, nierenförmig, tropfsteinartig, röhrförmig, zellig und in rhomboedrischen Afterkrystallen, mit einer gekörnten Oberfläche. Die anderen Gestalten aber haben eine drusige, und nach Beschaffenheit derselben richtet sich auch der Glanz und wechselt vom Glänzenden bis zum Schimmernden.

Spätiger Gips --> siehe: Gips / / Fraueneis, Selenit. Siehe unter Gips und Gipsspat.

Spätiger Hornstein --> siehe: Gemeine Hornblende / /

Spätiger Kalkstein --> siehe: Calcit / /

Spätiger Muriacit --> siehe: Muriacit / / (Anhydrit). Definition um 1817: Späthiger Muriacit, (Anhydrit, Karstenit) und von seinen Bruchstücken auch würflicher Muriacit, Würfelspath und weil man ihn vormals für Gyps hielt, Würfelgyps (Soude muriatée Gypsifère vormals und jetzt Chaux anhydro-sulfatée, Hauy) genannt.

Spätiger Schaumkalk --> siehe: Schieferspat / /

Spätiger Selenit --> siehe: Gipsspat / / (Gips).

Spätiger Sphen --> siehe: Titanit / /

Spätiger Stahlstein --> siehe: / / Definition um 1817: Späthiger Stahlstein, nach Hausmann Eisenspath und sonst noch als Spath-Eisenstein und unter allen schon genannten Nahmen bekannt, wird von Ullmann abermal in zwey Unterarten gemeinen späthigen und strahligen späthigen Stahlstein aufgeführt und beschrieben.
Der gemeine späthige Stahlstein oder der späthige Eisenstein der vorigen Systeme findet sich von Gestalt derb, eingesprengt, mit Eindrücken von Pyramiden, in eingewachsenen Geschieben und in Krystallen, deren Kerngestalt und das Integraltheilchen, wie beym Kalkspathe, der stumpfwinkliche Rhombus ist. Die Abänderungskrystalle sind:

1) eben dieser Rhombus,
a) vollkommen (Chaux carbonatée ferro-manganesifère primitive, Hauy) auch an den zwey diagonaliter gegenüberstehenden stumpfen Ecken abgestumpft (Chaux carbonatée ferro-manganesifère basée). Eben der Rhombus krummflächig und mit convexen oder concaven Flächen; der Rhombus weniger geschoben (Chaux carbonatée ferro-manganesifère inversée) der mehr geschobene Rhombus (Chaux carbonatée ferro-manganesifère contrastante), der sehr geschobene Rhombus (Chaux carbonatée ferro-manganesifère équiare) der geschobene Rhombus mit abgestumpften sämmtlichen sechs Seitenkanten, wonach er als eine doppelt dreyseitige Pyramide betrachtet werden kann (Chaux carbonatée ferro-manganesifère dihexaèdre).
2) Die Linse und zwar die gemeine sphärische (Chaux carbonatée ferro-manganesifère lenticulaire) und die sattelförmige (Chaux carbonatée ferro-manganesifère contournée): zuweilen haben diese Kristallen durch ihre Zusammenhäufung das Ansehen von Schuppen (Chaux carbonatée ferro-manganesifère contournée squammiforme).
3) Die gleichseitige sechsseitige Säule mit dreyflächiger auf die abwechselnden Seitenkanten widersinnig aufgesetzten Zuspitzung. Diese Krystalle ist selten,
4) Die Pyramide, gedoppelt vierseitig mit geraden oder converen Seitenflächen, und dann
a) vollkommen, oder
b) an den Ecken abgestumpft.
Nach Leonhard kommen noch
5) dünne rechtwinkliche zum Theil etwas geschobene vierseitige Tafeln vor, welche an einigen oder an allen Endflächen schwach zugeschärft sind, und die er selbst an einen Stücke vom Biber im Hanauschen beobachtet hat.
Siehe auch unter Spätiger Stahlstein.

Spätiger Stinkgips --> siehe: Stinkgips / /

Spätiger Strontian --> siehe: Strontianit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Strontianit.

Spätiger Titan --> siehe: Titanit / /

Spätiger Titanit --> siehe: / / Definition um 1817: Späthiger Titanit, nach Schumacher gelber Titanit, nach Blumenbach Titanspath, nach Werner Gelbes Mänakerz, nach Karsten (jetzt) Schaaliger Sphen, nach Hausmann Späthiger Sphen, ist von Gestalt selten derb, eingesprengt, gewöhnlich in Krystallen, als:
a) in breiten sechsseitigen Säulen an beiden Enden zu geschärft, welche zugleich das Ansehen einer länglichen sechsseitigen Tafel haben, in welchen die gegenüberstehenden längern Endflächen zugeschärft sind,
b) in flache vierseitige sowohl gerade als verschobene Doppelpyramiden, welche auch zuweilen lange zogen und an den Endspitzen zugeschärft, öfters auch zugleich an zwey gegenüberstehenden Seitenkanten jeder Pyramide widersinnig mit schief von der Mitte der Kanten gegen die Ecken der gemeinschaftlichen Grundfläche zu angesetzten Flächen abgestumpft sind,
c) in dünne dreiseitige Tafeln, an zwey Endflächen zugeschärft, und an der dritten mit einen einspringenden Winkel, welcher von einer noch hinzukommenden Tafel gebildet wird, oder es sind sehr plattgedrückte verschobene Rhomben, wovon sich zwey Tafeln dergestalt kreuzen, dass beyde eine gemeinschaftliche Diagonale haben.

Spätiger Zeolith --> siehe: Blätterzeolith / /

Spätiger Zwitter --> siehe: Scheelerz / /

Spätiges Bleiweiss --> siehe: Weissbleierz / /

Spätiges Eisen --> siehe: Siderit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Siderit.

Spätiges Eisenblau --> siehe: Lazulith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Lazulith.

Spätiges erdiges Bleiweiss --> siehe: Bleierde / /

Spätiges weisses Bleierz --> siehe: Weissbleierz / / (Cerussit).

Squammarius --> siehe: Lepidolith / /

Squawcreekit diskreditiert --> siehe: Tripuhyit / Name nach der Lokalität: Typlokalität ist Squaw Creek, Catron County, New Mexico. / Zinnhaltiger Tripuhyit.
Neue Untersuchungen ergaben für Tripuhyit die chemische Formel FeSbO4. Damit sind Tripuhyit und Squawcreekit identische Spezies und die Priorität liegt bei Tripuhyit.

Srebrodolskit IMA1984-050, anerkannt --> siehe: / /

Sreinit IMA2004-022, anerkannt --> siehe: / /

Sri Lanka-Saphir --> siehe: Ceylon-Saphir / /

Sri-Lanka-Alexandrit --> siehe: Alexandritfarbiger Saphir / / Saphir (Varietät des Korund) mit Farbwechsel. Eine irreführende Handelsbezeichnung.

Srilankit IMA1982-056, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Rakwana Mine, Sabaragamuva, Sri Lanka. / Gitterparameter: a = 4.708, b = 5.553, c = 5.019 Angström, V = 131.21 Angström3, Z = 4.
Optische Eigenschaften: im Dünnschliff dunkelblau, gerade Auslöschung, zweiachsig, 2V = 16°, berechnete Brechungsindizes ca. 2.38, hohe Doppelbrechung. Im Auflicht grauweiß, anisotrop, blaue Innenreflexe in Bereichen mit Rissen und Fehlern.
Vorkommen: Einschlüsse in Kieseln im Waschkonzentrat einer Edelsteingrube, als Einschlüsse in Pyrop in Mantel-Xenolithen in einer Lamprophyr-Pipe, als Einschlüsse in Pyrop in einem ultramafischen Diatrem und in Granat- bzw. Skapolit-Granulit.
Begleitminerale: Zirconolit, Baddeleyit, Geikielit, Spinell, Perovskit, Pyrop, Rutil, Ilmenit, Loveringit, Carmichaelit.

Srnirnowskit --> siehe: / / Ein PO4-reicher metamikter Auerlith, beziehungsweise Thorit vielleicht ein Si-reicher Rhabdophan.

St. Edward's Sapphire --> siehe: St. Edwards Saphir / /

St. Edwards Saphir --> siehe: Saphir / Benannt nach dem Hl. Edward, in dessen Ring er eingearbeitet gewesen sein soll. / Berühmter rosenförmig geschliffener Saphir im englischen Reichsapfel.

St. Quirinus-Öl --> siehe: Quirinusöl / / Alte Handelsbezeichnung aus dem 14. Jh. für ein natürliches Erdöl.
Fand Verwendung als Heilmittel.
Vorkommen: Tegernsee/Bayern in Deutschland.

St.-Edwards-Saphir --> siehe: Saphir / / Im Mittelalter wurde der uns heute als Lapislazuli bekannte Edelstein als Saphir bezeichnet. Seit alters her fasziniert der Saphir den Menschen so, dass man unikaten Steinen Namen gab. Dazu gehört beispielsweise der dunkelblaue „St.-Edwards-Saphir“ der sich neben anderen in der Mitte des Kreuzes der britischen Krone befindet und erstmals 1042 erwähnt wurde.

Staalertz --> siehe: Dyskrasit / /

Staarenachat --> siehe: Achat / / Genauer Korallenachat.

Staarholz --> siehe: / / Definition um 1817: Staarholz, Staarstein, ein fossiles Holz aus der Zahl der noch unbekannten Hölzer. Es ist grösstentheils zu Hornstein petrificiret und durch eine sonderbare Textur ausgezeichnet. Parallel laufende Röhren von der Dicke einer Rabenfeder-Spule bis zu der von einem Gänsekiele, welche mit Chalcedon und Quarz ausgefüllet sind und einen schwärzlichgrauen Kern in der Mitte haben, durchziehen es, sind gegen die Mitte dieses Holzes dünner und nehmen nach aussen hin an Dicke zu.

Staarstein --> siehe: Chalcedon / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chalcedon.
Siehe auch unter Staarholz.

Stabilisierter Türkis --> siehe: / / Irreführende Handelsbezeichnung für einen mit farblosem Kunstharz gehärteten Türkis.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Stachelbeerstein --> siehe: Grossular / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Grossular (Varietät von Granat) in verschiedenen Modifizierungen.

Stachelschweinstein --> siehe: Limonit / / Limonit-Varietät.

Stadt Oldendorfer Marmor --> siehe: Anhydrit / /

Staffelit --> siehe: Carbonat-Fluorapatit / 1). Name nach dem Vorkommen Staffel an der Lohn. / 1). Varietät von Apatit.
Vorkommen: Staffel an der Lohn.

2). Traubig-knolliger Carbonat-Fluorapatit, ('Francolith') Varietät.

3). Traubig nierige Ausbildung von Carbonat-Fluorapatit.
Vorkommen: Staffel/Lahn/Hessen in Deutschland.

4). 1950: Die Bezeichnung Karbonatapatit wird verwendet für alle Apatite, die einen gewissen Gehalt (meist 1 - 6%) an C02 aufweisen. Auf Grund der chemischen Zusammensetzung lassen sich nach D. Mc Connell folgende Varietäten unterscheiden:
1. Karbonat-Fluor-Apatit mit mehr als 1% Fluor. Bekannt als natürliches Mineral unter den Namen Staffelit, Francolit (amerikanische Literatur) und Grodnolit.
2. Karbonat-Hydroxyl-Apatit mit weniger als 1% Fluor. Bekannt als natürliches Mineral unter dem Namen Dahllit.

Stagmat --> siehe: / / Evtl. Stagmatit $FeCl_3 \cdot nH_2O$ oder Molysit.

Stagmatit --> siehe: Lawrencit / /

Stahelreich Eisen --> siehe: Siderit / /

Stahelreiches Eisen --> siehe: Siderit / /

Stahl-Bleyerz --> siehe: Stahlbleierz / /

Stahlantimonglanz --> siehe: Jamesonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Jamesonit.

Stahlbleierz --> siehe: Bleischweif / /

Stahlderber --> siehe: Grauer Speiskobalt / /

Stahlderber Kobalt --> siehe: Grauer Speiskobalt / / (Safflorit).

Stahleisen, gediegen --> siehe: Eisen, gediegen / /

Stahlerz --> siehe: / Benannt nach der stahlgrauen Farbe. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Siderit oder Ag-haltiger Arsenopyrit oder (derber, grauer) Cinnabarit.

2). Alte Bezeichnung für Gemenge von Arsenopyrit, Cinnabarit, Cobaltit, Löllingit und Metacinnabarit.

3). Alte Bezeichnung für Cinnabarit, Dyskrasit, Stahlstein, Siderit und einen silberhaltigen Arsenopyrit.

4). Siehe auch unter Stahlstein.

Stahlkobalt --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cobaltit oder Glaukodot.

Stahlstein --> siehe: Siderit / Name wegen der hervorragenden Güte zur Herstellung von Stahl. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Siderit, nach seiner Verwendung zur Stahlerzeugung.

2). Bergmännischen Bezeichnungen für Siderit.

3). Definition um 1817: Stahlstein, ist die Benennung, welche Ullmann aus den vielen ausgehoben und sie für Spath-Eiseinstein, Späthiger Eisenstein, Eisenspath (Minera ferri alba, Wallerius), weil das dichte mit diesen Benennungen im Widerspruche stehen würde, substituiret. Auch bemerkt er mit Mohs, dass die verschiedenen Merkmaale, welche man an den hieher gerechneten Fossilien wahrgenommen hat, schon längst eine Trennung in mehrere Arten nothwendig gemacht hätten, welche zwar Hausmann unternommen, aber diese Eisensteingattung aus besondern Gründen dennoch unter den kohlensauren Kalk zählt und unter den Formationen des Polytyps als Eisenkalk aufführt:
a) Eisenspath,
b) schuppiger und
c) dichter Eisenkalk.
Hauy hatte es auch sonst als Chaux carbonatée ferro-manganesifère unter den Kalkgattungen; aber die darüber erhaltenen Analysen bestimmten ihn es jetzt viel lieber als fer oxydé carbonatée unter die Eisenerze zu setzen. Nebst diesen systematischen Benennungen gibt es noch eine Menge anderer, unter welchen ihn der gemeine Berg- und Hüttenmann in verschiedenen Provinzen kennet, als: Weisses Eisenerz, Weisser Eisenstein, kalk artiges Eisenerz, Kalk-Eisenstein, Kalk-Eisenerz, Stahlerz, Flinz und Pflinz (in Kärnthen und Stepermark) und Knopprüssel (zu Schmalkalden).
Es ist ein Fossil der Ur- Übergangs- und Flözgebirge, und findet sich zuweilen in sehr bedeutenden Massen, auf selbständigen Lagern und Gängen, oder als Begleiter anderer Lager- und Gangmassen. Seltener in den Mandeln des Mandelsteins oder als Ausfüllungsmasse in den Nieren des thonigen Sphärosiderits. Es findet sich aber selten in ganz frischem Zustande, meistens schon von der Verwitterung angegriffen; daher ist denn auch dessen Benennung bey manchen Hüttenwerken: Reifer Flinz (der verwitterte) und Unreifer (der frische) Flinz.
Seine Benutzung ist auf Eisen, woran er allerdings reichhaltig ist, und es von solcher Güte gibt, dass es vorzüglich auf Stahl verwendet wird; woher als dann seine Benennungen sind: Stahlstein, Stahlerz.

Stainierit --> siehe: Heterogenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Heterogenit.

Stalactite compacte --> siehe: Dichter Kalksinter / /

Stalactites Osteocolla --> siehe: Kalktuff / / Siehe auch unter Mergeltuff.

Stalactites calcareus --> siehe: Faseriger Kalksinter / /

Stalactites fibrosus --> siehe: Faseriger Kalksinter / /

Stalactites flos ferri --> siehe: Aragonit / / (Eisenblüte).

Stalactites incrustatum --> siehe: Kalktuff / /

Stalagmit --> siehe: Tropfstein / /

Stalagmiteas corralloides --> siehe: Aragonit / / (Eisenblüte).

Stalaktitischer Kalkstein --> siehe: Kalksinter / / Siehe auch unter Tropfstein.

Stalaktitischer Opal --> siehe: / / Nach BEUDANT um 1820: eine Opalvatietät. Siehe auch bei Chloropal.

Stalderit IMA1987-024, anerkannt --> siehe: Hans Anton Stalder / Für Prof. Dr. Hans Anton Stalder (1925-2011), Naturhistorisches Museum, Bern, Schweiz. / Verwandt mit Routhierit.
Gitterparameter: a = 9.855, c = 10.937 Angström, V = 1062.3 Angström3, Z = 4.
Optische Eigenschaften: im Auflicht grauweiß, sehr schwache Anisotropie, keine Bireflektanz, kein Pleochroismus.
Vorkommen: im triassischen Dolomit. Sehr selten.
Begleitminerale: Hutchinsonit, Hatchit, Wallisit, Edenharterit, Bernardit, Realgar, Auripigment.

Stanekit IMA1994-045, anerkannt --> siehe: / Name nach Josef Stanek (1928-1995), Professor der Mineralogie, Masarykov Universität, Brno, Tschechische Republik, Spezialist in Phosphat-Mineralogie. / Unterschiedliche Angaben: Mineral oder Harz?

1). Bernsteinähnliches Harz.

2). Akzessorisches Harz (Bernsteinbegleiter).
Chemische Zusammensetzung: Pflanzliches Harz. Kristallsystem: amorph. Dichte: 1,08 +/-0,02. Spaltbarkeit: keine. Bruch: muschelig, spröde. Strichfarbe: weiß. Lichtbrechung: 1,54. Doppelbrechung: keine. Optische Achsen: optisch isotrop. Pleochroismus: fehlt. Absorption: nicht auswertbar. Weitere Charakteristika: bei Erhitzung: süßlicher Geruch; UVL: bläulichweiß; Reibung: elektrisch negative Aufladung.

Stanfieldit IMA1966-045, anerkannt --> siehe: / Name nach Stanley Field (1875-1964), früherer Vorsitzender von Board of Turstees des naturhistorischen Feldmuseums von Chicago, Illinois, USA. / Vorkommen: In Stein-Eisen-Meteoriten.

Stangen-Salpeter --> siehe: Stangensalpeter / /

Stangenkohle --> siehe: Stängelkohle / / Definition um 1817: Stangenkohle, ein Fossil, welches man sonst als eine Steinkohlenart aufführte, jetzt nach Ullmann unter die Schwarzkohle und nach Hausmann unter die Anthraciten als die stängliche Abänderung zählet. Sie hat ihre Benennung von den stänglich abgesonderten Stücken, in welchen sie im Grossen vorkommt, und bricht ihrer Gestalt nach blos derb; von Farbe, nach Voigt, graulich- oder blaulichschwarz, auch pech und sammetschwarz und öfters bunt, besonders stahlfarbig angelaufen.

Stangensalpeter --> siehe: Salpeter / /

Stangenschwühl --> siehe: Schwüle / /

Stangenschörl --> siehe: Turmalin / / 1). Schwarzer Turmalin.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schörl oder Topas.

Stangenspat --> siehe: Baryt / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für stängelig ausgebildeten Baryt oder Calcit.
Siehe auch unter 'Stänglicher Baryt'.

Stangenspath --> siehe: Stangenspat / /

Stangenstein --> siehe: Topas / / (Pyknit). 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für stängelig ausgebildeten Topas.

2). Siehe unter 'Schörlartiger Beryll'.

Stangensteinartiger Skapolith --> siehe: Gemeiner Skapolith / / Siehe auch unter Gemeiner strahliger Skapolith und Glasartiger Skapolith.

Stanierit --> siehe: Heterogenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Heterogenit.

Stanleyit IMA1980-042, anerkannt --> siehe: / Name nach Henry Morton Stanley (1841-1904), britischer Journalist und Forscher. / Vorkommen: Cerro de Pasco/Minasragra in Peru.

Stannin --> siehe: Stannit / / Nicht mehr gebräuchliche Schreibweise für Stannit.

Stannine --> siehe: / / Teils Stannit, teils Kassiterit.

Stanniolith --> siehe: Kassiterit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kassiterit.

Stannit IMA1832, grandfathered --> siehe: / Wurde unter dem Namen Zinnkies bereits im Jahre 1797 vom Berliner Chemiker Martin H. Klaproth beschrieben. Der latinisierte Namen Stannit, von Francois S. Beudant 1832 nach dem lateinischen Wort 'stannum' = Zinn gebildet, setzte sich erst später durch. / 1). Mineral. Wichtiges Zinnerz.

2). Alte Bezeichnung für Metamorphosen von Zinnerz und Quarz nach Felspat.

Rekord: Kristalle bis über 6 cm sind China gefunden worden.
Stannit sollte trocken und bei gleichmässiger Temperatur aufbewahrt werden. An feuchter Luft kann er gelblichgrau bis dunkel-bronzebraun anlaufen.

Stannit-III --> siehe: Stannit / / Hexastannit.

Stannit-IV --> siehe: Stannit / / Osistannit.

Stannit-I --> siehe: / / 1). Hexstannit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stannoidit.

Stannit-II --> siehe: Stannit / / 1). Isostannit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Késterit oder ein Gemenge von Késterit mit Stannit.

Stanno-Enargit --> siehe: Stannoenargit / /

Stanno-Luzonit --> siehe: Stannoluzonit / /

Stanno-Mikrolith --> siehe: Stannomikrolith / /

Stanno-Palladinit --> siehe: Stannopalladinit / / Fehlerhafte Schreibweise für Stannopalladinit.

Stanno-Tantalit --> siehe: Stannotantalit / /

Stannoenargit --> siehe: / Lateinisch 'stannum' = Zinn. / Cu2(Cu,Sn)SnS4, synthetisch, (Zimmer 1973).

Stannoidit IMA1968-004a, anerkannt --> siehe: / Name wegen der Aehnlichkeit zu Stannit. Lateinisch 'stannum' = Zinn. / Vorkommen: Konjo Mine/Okayama in Japan.

Stannolit --> siehe: Stannolith / /

Stannolith --> siehe: Kassiterit / /

Stannoluzonit diskreditiert --> siehe: / Lateinisch 'stannum' = Zinn. / 1). Cu2NiSnS4, synthetisch, (Zimmer 1973).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Zinn-haltigen Luzonit.

Stannomikrolith diskreditiert --> siehe: Oxystannomikrolith / Name nach Zinn (STANNum), in der Formel und Glied in der Mikrolit Untergruppe der Pyrochlor-Gruppe. Lateinisch 'stannum' = Zinn. / Neue Bezeichnung für dieses Mineral: Oxystannomikrolith.
Ein sehr seltenes Mineral.
Vorkommen: Sukula in Finnland.

Stannopalladinit IMA1947, grandfathered --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung. Lateinisch 'stannum' = Zinn. /

Stannotantalit --> siehe: Olovotantalit / Lateinisch 'stannum' = Zinn. / Olovotantalit (?).

Stannum calciforme --> siehe: Kassiterit / / (Cassiterit).

Stannum cinereum --> siehe: Bismuthum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Bismuthum (Schneider 1962).

Stannum glaciale --> siehe: Bismuthum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Bismuthum (Schneider 1962).

Stannum mineralisatum pyritaceum --> siehe: Zinnkies / /

Stannum ochraceum cornubiense --> siehe: Cornisch Zinnerz / / (Kassiterit).

Stantienit --> siehe: Harz / Benannt nach dem Mitbesitzer der Bernstein-Fördergesellschaft Stantien & Becker in Königsberg. / Ein bernsteinähnliches Harz.
Akzessorisches Harz (Bernsteinbegleiter).
Chemische Zusammensetzung: Pflanzliches Harz.
Lichtbrechung: 1,54. Doppelbrechung: keine. Optische Achsen: optisch isotrop. Pleochroismus: fehlt. Absorption: nicht auswertbar. Weitere Charakteristika: bei Erhitzung: süsslicher Geruch; UVL: bläulichweiss; Reibung: elektrisch negative Aufladung.

Stanzait --> siehe: Andalusit / Benannt nach dem Fundort Stanzen in Österreich. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Andalusit.
Vorkommen: Stanzen in Österreich.

Star Opal --> siehe: Opal / / Edelopal mit Asterismus.

Star agate --> siehe: Tisbury Star Stone / / Englisch 'star agate' = Stern-Achat.

Star of Asia --> siehe: Sternsaphir / / Berühmter geschliffener Sternsaphir von 330 ct. Im Smithsonian Institute, Washington.

Star of India --> siehe: Sternsaphir / / 1). Ein bekannter Sternsaphir ist der 'Star of India' (Durchmesser 4cm, Gewicht 536 Karat), der im American Museum of Natural History in New York zu bewundern ist.

2). Grösster geschliffener blauer Sternsaphir von 536 ct. in der Morgan-Sammlung des Museum of Natural History, New York

Star of Minas --> siehe: Diamant / / Berühmter Rohdiamant von 179,4 ct.

Star of Sierra Leone --> siehe: Diamant / / 3-grösster Diamant. Der Star of Sierra Leone (engl., Stern von Sierra Leone) ist der bisher grösste in Sierra Leone gefundene Rohdiamant. Er wurde in der Dominica Mine in Sierra Leone am 14. Februar 1972 ausgegraben. Er wog roh 968,90 Karat und war damit der drittgrößte je gefundene Rohdiamant. Der Star of Sierra Leone wurde von Harry Winston gekauft und in 17 Steine geteilt, 13 davon lupenrein. Der mit 143,2 Karat grösste Einzelstein war nicht lupenrein und wurde später erneut zerteilt. Der grösste lupenreine Einzelstein hat 53,96 Karat, sechs der Steine wurden zu einer Brosche zusammengefasst (Stern von Sierra Leone-Brosche).

Starilian --> siehe: Fabulit / /

Staringit IMA1969-010, diskreditiert --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein feinstverwachsenes Gemenge aus Kassiterit und Ferrotapiolit.

Starkes Wasser --> siehe: Salpeter / / Synonym für Salpeter (Hornfisher 1998).

Starkeyit IMA1970-014a, anerkannt --> siehe: / / Mineral. Ein Kunstprodukt, ein entwässerter Laumonit.

Starkflockiger Bernstein --> siehe: Bernstein / / Alte Handelsbezeichnung für einen trüben, wolkigen Bernstein.
Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe.

Starlight --> siehe: / / 1). Als Handelname vorgeschlagen, blauer Zirkon.

2). Siehe unter Butler Grey Granite.

Starlit --> siehe: Blauer Zirkon / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen blauen Zirkon, entstanden durch Brennen andersfarbiger Zirkone.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Staroceskeit IMA2016-101, anerkannt --> siehe: / /

Starolit --> siehe: Quarz / / Quarz-Varietät (opalisierender Rosenquarz mit Asterismus).

Starolith --> siehe: Sternrosenquarz / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für optisch leicht opalisierende Sternrosenquarze.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Starovait IMA2011-085, anerkannt --> siehe: / /

Starry-Stone --> siehe: Versteinertes Holz / / Versteinerter Baumfarn (siehe auch dort). Starry-Stone ist ein Synonym für Versteinerter Baumfarn und dieser wiederum fällt unter Versteinertes Holz (kann Quarz oder Opal sein).

Starssfurtit --> siehe: Boracit / / (Tief-) Boracit.

Starstein --> siehe: Versteinertes Holz / Benannt nach der an das Gefieder von Staaren erinnernden Textur und Farbe im Anschnitt. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. für versteinertes Baumfarn (siehe auch dort). Starstein ist ein Synonym für Versteinerter Baumfarn und dieser wiederum fällt unter Versteinertes Holz (kann Quarz oder Opal sein).

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung aus dem 18. Jh. (nach 1740) für den verkieselten Luftwurzelmantel von Baumfarnen des Jungpaläozoikums.
Findet selten Verwendung als Schmuckstein.
Siehe auch unter Kieselholz.

Stasit --> siehe: Dewindtit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dewindtit.

Stassfurtit --> siehe: / Benannt nach dem Vorkommen Staßfurt, Sachsen-Anhalt in Deutschland. / 1). Eine faserige -Boracitarit (Primärausscheidung).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für feinfaserigen, knolligen Boracit.

Staszizit --> siehe: / / 1). Zum Teil Zn-haltiger Konichalcit, zum Teil Zink-Olivenit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Zink-haltigen Konichalcit.

Staubperle --> siehe: Perle / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für ganz kleine Perlen.

Stauro-Baryt --> siehe: Staurobaryt / /

Staurobaryt diskreditiert --> siehe: Harmotom / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Harmotom.
Siehe auch unter Kreuzstein.

Staurolith IMA1792, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen 'staurós' = Kreuz (wegen der Form sich durchkreuzender Kristalle (Kreuzzwilling)), 'líthos' = Stein. / 1). Staurolith ist ein rotbraun bis braunschwarzes, meist opakes, also lichtundurchlässiges Silikat-Mineral mit weißer Strichfarbe. Es kristallisiert im monoklinen Kristallsystem, hat eine Härte von 7 bis 7,5 und die recht komplexe chemische Zusammensetzung 2(Fe,Mg,Zn)O.AlOOH.4Al2O(SiO4), ist also ein Aluminosilikat. Die Klammerschreibweise bedeutet, dass Eisen-, Magnesium- und Zink-Atome in beliebiger Mischung auftreten können, jedoch immer im selben Mengenverhältnis zu den anderen Atomen bzw. Atomgruppen stehen. Staurolith ist nur unvollkommen spaltbar, bricht uneben muschelig und zeigt in reiner Form Glas- oder Fettglanz.

Die häufig anzutreffenden makroskopisch sichtbaren Kristalle haben eine säulige Erscheinungsform (Habitus). Sie sind oft größer als die Kristalle umgebender Minerale und werden dann als Porphyroblasten bezeichnet. Eine morphologische Besonderheit des Staurolith ist, dass er häufig in einer charakteristischen Kreuzform als Kristallzwilling vorkommt; der Winkel zwischen den Kristallen beträgt entweder 90 oder ungefähr 60 Grad.

In fast allen gesteinsbildenden Silikaten wie etwa Glimmer, Pyroxene, Amphibole, Olivine werden zweiwertige Kationen in Oktaederpositionen eingebaut. Die Staurolithstruktur ist interessant, weil sie eine der wenigen Silikatstrukturen ist, in der zweiwertige Kationen vorwiegend in tetraedrischen Lücken auftreten. Dies hat eine deutlich sichtbare Konsequenz: Eisenhaltige Staurolithe sind gelblich braun, während Minerale mit zweiwertigen Eisenionen in oktaedrischer Koordination intensiv grün gefärbt sind. Weniger offensichtlich ist, dass Staurolith eine Ausnahme von einer der Daumenregeln der Kristallchemie darstellt, der Druck-Koordinationsregel: Sie besagt, daß mit steigendem Druck die Anzahl der ein Kation umgebenden Anionen, die so genannte Koordinationszahl, zunimmt. Staurolith bildet sich im Zuge aufsteigender Metamorphose aus Mineralen, in denen die zweiwertigen Kationen oktaedrisch koordiniert sind, zum Beispiel Chloritoid. Die Bildung von Staurolith bei steigenden Druck geht also mit einer Erniedrigung der Kationenkoordination einher.

Die Struktur der Staurolithe kann in guter Näherung als kubisch dichteste Kugelpackung von Sauerstoffanionen (O2-) beschrieben werden. Die Kationen sitzen hierbei in den Lücken zwischen den Sauerstoffanionen. In dichtesten Kugelpackungen gibt es zwei verschiedene Arten solcher Lücken, die sich in der Anzahl der angrenzenden Kugeln (Sauerstoffanionen in diesem Fall) unterscheiden:

Tetraederlücken sind Lücken zwischen vier Sauerstoffanionen. Die Sauerstoffatome befinden sich an den Ecken einer tetraederförmigen Lücke.
Oktaederlücken sind Lücken zwischen sechs Sauerstoffanionen. Die Sauerstoffatome befinden sich an den Ecken einer oktaederförmigen Lücke.
Im Falle der Staurolithstruktur ist die kubisch dichteste Kugelpackung verzerrt. Die Tetraderlücken sind nicht alle gleich groß und ihre Form weicht von einer idealen Tetraederform ab. Gleiches gilt für die Oktaederlücken. Die Symmetrie der Staurolithstruktur ist daher nicht kubisch, sondern monoklin. Die verschiedenen Kationen, die die Zusammensetzung der Staurolithe ausmachen, verteilen sich in erster Linie entsprechend ihrer Größe auf die verschiedenen Positionen der Staurolithstruktur. Die Staurolithstruktur weist zwei verschiedene Tetraederlücken auf:

Die Lücke T1 enthält alle Siliziumionen (Si4+) und meistens kleine Mengen von Aluminiumionen (Al3+). Diese Tetraederposition ist immer vollständig besetzt.
Die Lücke T2 enthält den größten Teil aller zweiwertigen Kationen (Fe2+, Mg2+, Zn2+, Co2+). Diese Position ist oft nicht vollständig besetzt, das heißt, es gibt leere T2-Tetraederlücken.
Neben den Tetraederlücken gibt es vier verschiedene Oktaederpositionen:

Lücke M1 enthält Aluminiumionen (Al3+) sowie geringe Mengen zweiwertiger Kationen, vor allem Magnesium. Diese Position ist immer vollständig besetzt.
Lücke M2 enthält Aluminiumionen (Al3+) sowie sehr geringe Mengen zweiwertiger Kationen, vor allem Magnesium. Diese Position ist immer vollständig besetzt.
Lücke M3 enthält Aluminiumionen (Al3+) sowie geringe Mengen zweiwertiger Kationen, vor allem Magnesium. Diese Position ist nur zur Hälfe besetzt.
Lücke M4 enthält geringe Mengen zweiwertiger Kationen und ist ansonsten leer.
Die Wasserstoffionen (Protonen H+) liegen nicht in den Lücken der Kugelpackung, sondern auf deren begrenzenden Kanten und Flächen. Alle Protonen im Staurolith sind an Sauerstoffionen gebunden, die die Spitze eines T2-Tetraeders bilden. Drei H-Positionen sind bekannt:

Position H1: Die Protonen liegen in der Begrenzungsfläche eines leeren M3-Oktaeders und bilden gegabelte Wasserstoffbrückenbindungen zu zwei weiteren Sauerstoffen.
Position H2: Die Protonen liegen auf einer Kante eines leeren T2-Tetraeders und bilden eine lineare Wasserstoffbrückenbindung.
Position H3: Die Protonen liegen in der Begrenzungsfläche eines leeren M4-Oktaeders und bilden gegabelte Wasserstoffbrückenbindungen zu zwei weiteren Sauerstoffen.

Die voll besetzten Aluminium-Oktaeder M1 und M2 sind miteinander über gemeinsame Kanten zu zickzackförmigen Ketten verknüpft. Diese Oktaederketten verlaufen parallel zur kristallographischen c-Achse. Die Silizium-Tetraeder sind in der Struktur isoliert, das bedeutet, sie sind nicht über gemeinsame Ecken, Kanten oder Flächen miteinander verbunden;

Staurolith ist daher ein Inselsilikat. Die Silizium-Tetraeder verknüpfen die Aluminium-Oktaederketten in Richtung der kristallographischen a-Achse. Sie bilden zusammen mit den Aluminium-Oktaederketten eine der zwei großen Baueinheiten, die die Staurolithstruktur ausmachen: Eine Alumosilikatschicht parallel zur a-c-Ebene. Sie entspricht in Struktur und Zusammensetzung der b-c-Ebene der Kyanitstruktur. Dies ist die strukturelle Erklärung für die in der Natur zu beobachtende epitaktische Verwachsung von Staurolith und Kyanit.
Die zweite große Baueinheit der Staurolithstruktur ist eine Eisen-Aluminium-Oxid-Hydroxidschicht, die ebenfalls parallel zur a-c-Ebene liegt. Sie baut sich aus den M3-, M4- und T2-Positionen wie folgt auf: Die M3-Oktaeder sind über gemeinsame Kanten zu Ketten in c-Richtung verknüpft, ebenso die M4-Oktaeder. Entlang der kristallographischen a-Achse ist jeder M3-Oktaeder über gemeinsame Ecken mit zwei M4-Oktaedern verknüpft. Dem entsprechend ist jeder M4-Oktaeder über gemeinsame Ecken mit zwei M3-Oktaedern verknüpft. Die T2-Tetraeder liegen zwischen den M3- und M4-Oktaedern. Jeder M4-Oktaeder ist über gemeinsame Flächen mit zwei T2-Tetraedern verknüpft. Wegen dieser Flächerverknüpfung sind die Abstände der Kationenpositionen in M4 und T2 so klein, daß eine gleichzeitige Besetzung benachbarter T2- und M4-Positionen ausgeschlossen werden kann. Alle Wasserstoffionen (Protonen) sind an die Sauerstoffionen gebunden, über welche die M3- und M4-Oktaeder in a-Richtung verknüpft sind. Je nach Besetzung der angrenzenden Kationenpositionen M3, M4 und T2 sind die Protonenpositionen entweder leer (M3 besetzt) oder eine der drei Positionen ist besetzt.
Die Staurolithstruktur kann nun als Wechsellagerung dieser beiden Schichten in b-Richtung aufgefasst werden.

Die Zusammensetzung von Staurolithen ist von Bedeutung, weil aus dem Auftreten von Staurolith Rückschlüsse auf die Bildungbedingungen des staurolithführenden Gesteins gezogen werden können. Dies geschieht mit der Zielsetzung, die Druck- und Temperaturgeschichte eines Gesteins zu ermitteln und daraus die Bewegung von ganzen Gesteinsformationen in der Erdkruste zu rekonstruieren.

Zur Ermittlung solcher Druck- und Temperaturdaten müssen Mineralreaktionen berechnet werden. Hierfür benötigt man zum einen Informationen über die Zusammensetzung aller beteiligten Minerale und zum anderen detaillierte Kenntnisse der intrakristallinen Verteilung der Elemente auf die verschiedenen Positionen der Mineralstruktur.

Die eingangs angegebene chemische Formel gibt eine vereinfachte Zusammensetzung von Staurolith wieder. Die Komplexität der Kristallchemie von Staurolith erschließt sich erst, wenn die Gehalte schwer analysierbarer Elemente wie Lithium und Wasserstoff sowie die Verteilung der Elemente auf die verschiedenen Kationenpositionen berücksichtigt wird. In der Mineralogie haben sich Strukturformeln für die Notation von Mineralzusammensetzungen durchgesetzt, weil sie zusätzlich noch strukturelle Informationen enthalten. Eine vereinfachte Strukturformel für Staurolith lautet:

(Fe,Mg,Zn,Co,Ni,Mn,Li,Al)2-4(Al,Cr,Ti,Mg,Fe)18(Si,Al)8O40(O,OH)8.

In dieser Formel sind die Elementgehalte der Positionen T2 und M4 in der ersten Klammer (Fe,...)2-4 zusammengefasst. Die zweite Klammer enthält die Elemente der Aluminiumoktaeder M1,2,3 und die dritte Klammer die Elemente des Siliziumtetraeders T1. O40 sind die Sauerstoffionen der Sauerstoffpositionen O2,3,4,5, während (O,OH)8 die Zusammensetzung der Sauerstoffposition O1 wiedergibt. Letzteres ist das Sauerstoffion, über das die Oktaeder M3 und M4 verknüpft sind und an das die Wasserstoffionen gebunden sind (OH-Gruppen).

Man beachte, dass diese Formel auf genau doppelt so viele Sauerstoffanionen normiert ist, wie die Oxidformel aus der Einleitung.

Eine Durchsicht von knapp 550 publizierten Zusammensetzungen natürlicher Staurolithe liefert folgendes Bild der Elementkonzentrationen:

Si4+: 7 bis 8 apfu (Atome pro Formeleinheit), im Mittel: 7,72 apfu
Al3+: 16,1 bis 19,5 apfu, im Mittel: 17,8 apfu
Ti4+: 0 bis 0,35 apfu, im Mittel: 0,1 apfu
Cr3+: 0 bis 1,4 apfu, im Mittel: 0 apfu
Fe3+: 0 bis 0,36 apfu, häufig nicht bestimmt
Fe2+: 0,15 bis 3,9 apfu, im Mittel: 2,7 apfu
Mg2+: 0 bis 3 apfu, im Mittel: 0,7 apfu
Zn2+: 0 bis 2,8 apfu, im Mittel: 0,4 apfu
Co2+: 0 bis 2,1 apfu, im Mittel: 0 apfu
Mn2+: 0 bis 0,45 apfu, im Mittel: 0,06 apfu
Li+: 0 bis 1,6 apfu, oft nicht bestimmt
H+: 1,8 bis 4,6 apfu, oft nicht bestimmt

Alle Si4+-Ionen befinden sich auf der T1-Position. Sind weniger als 8 Siliziumionen pro Formeleinheit vorhanden, werden die verbleibenden T1-Plätze mit Aluminiumionen gefüllt. Der Ladungausgleich erfolgt über den Einbau von einem Wasserstoffion pro Aluminiumion auf T1.

Fast alle dreiwertigen Kationen sowie Ti4+ und ungefähr 10 Prozent aller zweiwertigen Kationen werden auf den Oktaederpositionen M1,2,3 eingebaut. Eine Ausnahme bildet Zn2+, das nur auf der Tetraederposition T2 eingebaut wird. Der Ladungausgleich für den Einbau eines zweiwertigen Kations anstelle eines dreiwertigen erfolgt über den Einbau eines Wasserstoffions pro zweiwertigem Kation auf der Position M1,2,3.

Die größte Variation in der Zusammensetzung von Staurolith verursachen die zweiwertigen Kationen. In der Natur kommen alle Zusammensetzungen zwischen reinen Eisen-Staurolithen sowie Magnesium- oder Zink-Staurolithen vor, aber keine Magnesium-Zink-Staurolithe. Der überwiegende Anteil der zweiwertigen Kationen, etwa 80 bis 90 Prozent, sowie Lithium und geringe Mengen Aluminium und dreiwertiges Eisen werden auf der Tetraederposition T2 eingebaut. Der Ladungsausgleich für den Einbau von dreiwertigen anstelle der zweiwertigen Kationen erfolgt über eine Reduzierung der Wasserstoffionengehalte.

Ungefähr 5 bis 10 Prozent der zweiwertigen Kationen mit Ausnahme von Zink wird in der ansonsten leeren M4-Oktaederposition eingebaut. Da eine gleichzeitige Besetzung benachbarter T2- und M4- Positionen ausgeschlossen werden kann, müssen für jede besetzte M4-Position zwei T2-Positionen leer sein. Der erforderliche Ladungsausgleich erfolgt über den Einbau von zwei zusätzlichen Wasserstoffionen pro besetzte M4-Position.

Staurolith findet sich als charakteristischer Bestandteil aluminiumreicher metamorpher Gesteine wie Phyllit oder Gneis, wo

er dann oft zusammen mit Kyanit, Sillimanit, Almandin, Glimmer oder Quarz auftritt. Daneben kommt Staurolith aufgrund seiner großen Härte auch in Flusssedimenten als Mineralseife vor.

Fundorte liegen innerhalb Europas in der Steiermark in Österreich und im italienischen Südtirol, dort insbesondere bei Sterzing, daneben bei Monte Campione in der Schweiz, in der Bretagne in Frankreich sowie in Schottland. In Amerika ist Staurolith unter anderem in den US-Bundesstaaten Georgia, Maine, Montana, New Hampshire, New Mexico, North Carolina, Tennessee und Virginia zu finden, in Afrika kommt er in Sambia und Namibia vor, und in Russland lässt er sich zum Beispiel auf der Kola-Halbinsel nachweisen.

Die Varietät Lusakit wird im afrikanischen Sambia abgebaut und als blaues Pigment genutzt. In North Carolina werden die typischen kreuzförmigen Kristallzwillinge regional unter dem Namen Elfenstein (fairy stone) als Amulette verkauft.

Der Name des Minerals leitet sich aus dem Griechischen ab und bedeutet Kreuzstein, spielt also auf die häufig zu findende kreuzförmige Verzwilligung an. Aus diesem Grunde wurden größere Kristalle oft von Christen als Schmuck oder Amulett getragen. Insbesondere in den Schweizer Alpen waren sie unter dem Namen Basler Taufstein weit verbreitet.

Oft kreuzförmige Durchdringungszwillinge (90° rechtwinklig und 60° schiefwinklig).

2). Mineral. Nach DELEMETHIERE, 1792 oder KARSTEN, 1800.
Gesteinsbildender Gemengteil in Glimmerschiefer.
Findet Verwendung manchmal roh als Schmuckstein.

3). Alte Bezeichnung für Chiastolith und kreuzstein.

4). Staurolith KIRWAN (1794) übersetzte den deutschen Begriff Kreuzstein für Harmotom mit Staurolith. - Staurolith steht heute für ein anderes Mineral, einem Inselsilikat.

5). Definition um 1817: Staurolith, nach Hauy Staurotide, Benennungen welche aus dem Griechischen (für Kreuz und Stein) hergenommen sind und Fossilien bezeichnen, welche häufig als kreuzförmige Zwillingskristalle vorkommen und in früheren Zeiten als Kreuzstein, Kreuzförmiger Schörl und wegen der Aehnlichkeit mit dem Granat als Granatit bekannt waren. Die am meisten ausgezeichnete Abänderung ist nach Karsten die rothe, zwischen welcher und der schwarzen die braune mit dem sogenannten Basler Taufsteine gleichsam das Band ausmacht.
Er findet sich bisher bloss in Krystallen, deren Kerngestalt nach Hauy das gerade Prisma mit rhombischen Grundflächen und die Integraltheilchen dreyseitige Prismen mit gleichschenklichen Grundflächen sind. Die Abänderungskrystallisationen sind:
1) eben die Kernkrystalle oder die stark geschobene vierseitige Säule (Staurotide primitive, Hauy) oft mit abgestumpften scharfen Seitenkanten (Staurotide perihexaèdre, Hauy).
Beym Grösserwerden der Abstumpfungen entstehen
2) sechsseitige Säulen mit zwey gegenüberstehenden grössern Seitenkantenwinkeln. Beym noch Grösser werden der neuen Seitenflächen, wodurch die vier ursprünglichen sehr schmal werden, entstehen
3) breite tafelartige Säulen, vollkommen, auch mit Abstumpfungen an den Ecken der stumpfen Seitenkanten (Staurotide unibinaire, Hauy) und wenn diese zunehmen, mit einer Zuschärfung der Endflächen
4) Zwillingskrystalle, indem öfters zwey der vorigen Krystalle der Dicke nach kreuzförmig bald unter rechten Winkeln (Staurotide rectangulaire, Hauy) bald unter schiefen Winkeln (Staurotide obliquangle, Hauy) durcheinander gewachsen sind; seltener sind drey Krystalle auf eben die Art durcheinander gewachsen und Drillingskrystalle (Staurotide ternée, Hauy) bilden. Nach Leonhard kommen auch Vierlingskrystalle vor.

Staurotid --> siehe: Harmotom / / Staurotid (KIRWAN 1794) ist eine zweite Übersetzung des alten deutschen, für Harmotom stehenden Begriffes Kreuzstein.

Staurotide --> siehe: Staurolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Staurolith.

Staurotide obliquangle --> siehe: Staurolith / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Staurolith-Varietät.

Staurotide perihexaèdre --> siehe: Staurolith / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Staurolith-Varietät.

Staurotide primitive --> siehe: Staurolith / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Staurolith-Varietät.

Staurotide rectangulaire --> siehe: Staurolith / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Staurolith-Varietät.

Staurotide ternée --> siehe: Staurolith / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Staurolith-Varietät.

Staurotide unibinaire --> siehe: Staurolith / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Staurolith-Varietät.

Stavelotit-(La) IMA2004-014, anerkannt --> siehe: / /

Steacyit IMA1981-E, anerkannt --> siehe: / Name nach Harold R. Steacy, früherer Kurator für die National Mineral Collection, Geological Survey of Kanada, Ottawa, Kanada. / Vorkommen: St. Hillaire/Quebec in Kanada.

Steadit --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein künstliches, eutektisches Gemenge von Eisen und Schreibersit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Silikat-haltigen Apatit aus Schlacken.

Stealit --> siehe: Andalusit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Andalusit. (Chiastolith).

Stealith --> siehe: Stealit / /

Steargilit --> siehe: Montmorillonit / / 1). Zum Teil Montmorillonit, zum Teil Gemenge von Montmorillonit und Kaolinit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Montmorillonit und Kaolinit.

Steargillit --> siehe: Montmorillonit / / 1). Zum Teil Montmorillonit, zum Teil Gemenge von Montmorillonit und Kaolinit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für unreinen Chamosit oder unreinen Clinochlor.

Steatargillit --> siehe: Chlorit / / Röntgenographisch ein Chlorit.

Steatit --> siehe: / / 1). Dichter Talk, Varietät.

2). Technische Bezeichnung für gebrannten Talk.

3). Siehe auch unter Speckstein und Gemeiner Speckstein.

4). Steatit ist sehr reiner Talk mit max. 1,5% CaO, 1,5% Fe203, 4% Al2O3.

Steatites Lapis ollaris --> siehe: Topfstein / /

Steatites Serpentinus --> siehe: Serpentin / / Siehe auch unter Gemeiner Serpentin.

Steatoit --> siehe: Serpentin / / Aus Olivin entstandener Serpentin.

Steedeit IMA2013-052, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt Anthony Hosford Steede (*1940) für seine Verdienste um die Mineralogie des Mont Saint-Hilaire. Der Name bezog sich ursprünglich auf IMA2010-049 (=Katapleit), wurde aber später für das UK79-Material neu vergeben. / Das natrium- und manganhaltige Borosilikat mit Dreierketten ist eng mit Serandit verwandt.
Zeigt im UV-Licht eine schwache blassgrüne bis blassgelbe Fluoreszenz.

Steeleit diskreditiert --> siehe: Mordenit / Benannt wurde die Varietät nach dem Sammler STEELE. / 1). Eine Mordenit-Varietät.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mordenit.

3). Steeleit (HOW 1878) ist eine zersetzte Varietät des Mordenit, gefunden in weissen bis roten Massen in Nova Scotia, Kanada.

Steelit diskreditiert --> siehe: Steeleit / /

Steelith diskreditiert --> siehe: Steeleit / /

Steensenit --> siehe: Stenonit / / Steonit? Vermutlich ist Stenonit gemeint. Steonit ist nicht bekannt.

Steenstrupin --> siehe: Steenstrupin-(Ce) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Steenstrupin-(Ce).

Steenstrupin-(Ce) IMA1987 s.p., anerkannt --> siehe: / Benannt nach dem dänischen Naturforscher Johann Japetus Smith Steenstrup (1813/1897). / Vorkommen: im Alkalipegmatit von Kangerluarsuk/Grönland.

Steierischer Jade --> siehe: Pseudophit / /

Steigerit IMA1935, grandfathered --> siehe: / Name nach George Steiger (1869-1944), Chef-Chemiker, U. S. Gological Survey. /

Stein der Mütter --> siehe: / / Steinmark (Zum Teil Nakrit, zum Teil Kaolinit, zum Teil Halloysit).

Stein der Wahrheit --> siehe: Lapislazuli / / New-Age-Bezeichnung für Lapislazuli

Stein des Nordens --> siehe: Bernstein / / Alte Bezeichnung für Bernstein.
Vorkommen:
- Dänemark (Ostseeküste);
- Deutschland (Ostseeküste);
- Estland (Ostseeküste);
- Finnland (Ostseeküste);
- Lettland (Ostseeküste);
- Litauen (Ostseeküste);
- Russland (Kaliningrad/Zamland -Hauptfundort-);
- Schweden (Ostseeküste).

Stein von Devonshire --> siehe: Smaragd / / Berühmter geschliffener (evtl. roher) Smaragd, 1.386 ct, geschenk von Dom Pedro von Brasilien an den Herzog von Devonshire. Heute im British Museum, London.
Vorkommen: Muzo in Kolumbien.

Steinblüthe --> siehe: Steinblüte / /

Steinbutter --> siehe: Bergbutter / / 1). Siehe unter Bergbutter.

2). Eine Art Ton, welche sich angeblich die Arbeiter in den Sandsteinbrüchen am Kyffhäuser statt Butter auf's Brot strichen.

Steinflachs --> siehe: / / 1). Volkstümliche Bezeichnung für Asbest.

2). Bezeichnung um 1817 für Amianth.

Steingrün --> siehe: / / 1). Mineralischer Farbstoff. Siehe auch unter Berggrün und Grünerde.

2). Crossit oder Chrysokoll.

Steinhardtit IMA2014-036, anerkannt --> siehe: / /

Steinharz --> siehe: Erdpech / /

Steinheilit --> siehe: Cordierit / Benannt nach dem Fundort Steinheil in Deutschland. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cordierit, Iolit, Dichroit. Ein weiterer unnötiger Handelsname.
Richtig ist, dass ein von Fabian Gotthard von Steinheil bei Orijärvi gefundenes Mineral von Johan Gadolin nach ihm (Steinheil) benannt wurde. Das Mineral stellte sich später als eine Varietät des Cordierits heraus.

2). Definition um 1817: Steinheilit, eine neuerlich zu Ehren des Grafen Steinheil vorgeschlagene Benennung für ein Fossil, welches man sont Blauen Quarz aus Neu-Finnland geheissen hat. Nach Pansners Beschreibung findet es sich von Gestalt derb und in achtseitigen breitgedrückten Säulen, mit vier einander gegenüberstehenden breitern und vier beträchtlich schmalern Seitenflächen, unter welchen immer zwey breiteren und zwey schmäleren mit einander wechseln; die Kanten sind selten abgestumpft, und die Flächen convert.

Steinleber --> siehe: Krötenstein / / Siehe auch unter Busonit.

Steinmannit --> siehe: Galenit / / 1). Unreiner Galenit, (Sb-haltiger Galenit).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Antimon-haltigen Galenit.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Galenit und Sphalerit.

Steinmark --> siehe: / / 1). Teils Nakrit, teils Halloysit, teils Kaolinit.

2). Alte Bezeichnung für in Nestern auftretende, meist weisse oder beigefarbene, dichte kaolinähnliche Massen.
Siehe auch unter Halloysit, Kaolinit und Nakrit.

3). Definition um 1817: Steinmark, (Lithomarga, Lithomarge) die Benennung eines Fossils, welches sich gewöhnlich in den Klüften und Zwischenräumen mancher Gebirgsmassen, wie gleichsam das Mark in den Beinen findet.

In systematischer Hinsicht unterscheidet man verhärtetes, welches Hausmann festes nennet, und zerreibliches.
Auch sind in vorigen Zeiten manche Abänderungen als Armenischer Bolus oder sogenannte Siegelerde benützet worden, unter andern besonders das rothe von Rochlitz, selbst die Wundererde (ferra miraculosa Saxoniae) von blauer und bunter Farbe wird noch ziemlich als officinell gehalten.

Steinmetz Pink --> siehe: Diamant / / (Pink oder Rosa). Oft werden pinkfarbene Diamanten zu den roten Diamanten gezählt. Auch hier sind Kristallunreinheiten für die Farbe verantwortlich.
Der grösste Rohdiamant ist der Daya-I-Nur mit einem Gewicht von 285 Karat, der grösste geschliffene Diamant der Steinmetz Pink mit 59,6 Karat. Von den 66 grössten Diamanten ist nur einer rosa gefärbt.

Steinmetzit IMA2015-081, anerkannt --> siehe: / /

Steinpech --> siehe: / / 1). Ein brennbarer mineralischer Körper, welcher in der Consistenz eines Peches aus Felsen und Steinritzen hervor dringet; Bergpech. Findet man ihn in der Erde, so wird er Erdpech genannt.
aus Adelung, 1793.

2). Erdpech.

Steinquarz --> siehe: Quarz / /

Steinrose --> siehe: Sandrose / /

Steinsalz --> siehe: Halit / / 1). Salzgestein, farblos, weiss, bläulich, rot, braun, gebändert, besteht aus dem Hauptgemengteil Halit und den Nebengemengteilen Anhydrit, Carnallit, Kieserit und Polyhalit.

2). Definition um 1817: Steinsalz, Muria Sal gemmae, Wallerius, Soude muriatée, Hauy) auch Bergsalz, Edles und Gegrabenes Salz genannt, ist ein Natursalz und zwar dasjenige, welches gewässertes salzsaures Natrum zu wesentlichen Bestandtheilen hat, angenehm salzig schmeckt, sich in weniger als drey Theilen Waffers auflöset und die Einwirkung feuchter Luft nicht aushält. Es hat zur Kernkristalle den Würfel und einen dreifachen mit den Seitenflächen des Würfels parallelen Blätterdurchgang. In systematischer Hinsicht unterscheidet man:
1) blättriges Steinsalz,
2) faseriges Steinsalz,
3) körniges Steinsalz, zu welchen noch Hausmann
4) schuppiges Steinsalz setzet, unter welchen specifischen Benennungen alle jene Salzarten enthalten sind, welche man in technischer und ökonomischer Hinsicht Steinsalz oder Viehsalz, Seesalz oder Meersalz und Brunnensalz nennet und aus welchem alsdann das Küchensalz oder Kochsalz erhalten wird.
Das Steinsalz kann sogleich als Kochsalz in der Haushaltung gebraucht werden, oder es wird aufgelöstet und eben so wie die andern Salzarten gereiniget und zu einen mehr oder weniger feinkörnigen Salz versotten, wozu man allerley Vorrichtungen hat, welche alle den Zweck haben, die aufgelösten Salztheile zu concentrieren, und sie alsdann mit dem geringsten Holzaufwande rein und körhig darzustellen. Das Concentrieren der Salztheile geschieht durch das sogenannte Gradieren, indem man die Wassertheile im Winter gefrieren oder im Somner durch die Sonnenhitze oder in den sogenannten Gradierhäusern durch Dornenwände herabtröpfeln und hierdurch verdünsten lässt. Die an die Dornensträucher sich anlegenden Erdtheile heissen als dann der Dornstein, Das Körnen wird durch das Süden in eisernen Pfannen bewirket, wobei sich abermahl die noch übrigen Erdtheile an Boden ansezen und den sogenannten Pfannenstein bilden.

Steinschlange --> siehe: Nitrum / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Nitrum (Schneider 1962).

Steintalg --> siehe: Ozokerit / / Ozokerit (siehe dort).

Steinäugel --> siehe: Krötenstein / / Siehe auch unter Busomit.

Steinöl --> siehe: / / 1). Alte Bezeichnung für Erdöl, Erdöl, Naphtha und Bergteer.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für ein flüssiges Kohlenwasserstoffgemenge, gewonnen durch trockene Destillation aus bitumenführenden Sedimenten, den sogenannten Ölschiefern.
Findet Verwendung als Heilmittel.
Vorkommen: u.a. Monte San Giorgio/Lugano/Ticino - hier die berühmte Saurierfundstelle im Grenzbitumenhorizont an der Grenze zu Italien in der Schweiz.

Steklit IMA2011-041, anerkannt --> siehe: / /

Stellarit --> siehe: / / 1). Evtl. Asphalt oder Chrysokoll.

2). Chrysokoll in Quarz.

3). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Quarz und Chrysokoll.
Verwendung als Schmuckstein.
Vorkommen: Arizona in den USA.

4). Synonym von Malachit.

5). Eine Verwachsung von Malachit und Quarz.

6). Fehlerhafte Schreibweise für Stellerit oder Bezeichnung für ein bituminöses Material.

Stellerit IMA1997 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Georg Wilhelm Steller (1709-1746), deutscher Forscher, Zoologe und Entdecker der Komandor Inseln. / Endglied der Stilbit-Reihe.

Stellerit-Ca --> siehe: / /

Stellerycie diskreditiert --> siehe: Stellerit / / Synonym für Stellerit.

Stellit --> siehe: Crustacit / / 1). Larimar (Varietät von Pektolith), teils Pektolith, teils Wollastonit. Synonym von Pektolith.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen unreinen Wollastonit, irrtümlich für Pectolit gehalten.

3). Versteinerter Seestern, siehe unter Crustacit.
Definition um 1817: Stelliten (versteinerte Seesterne) haben die Gestalt eines Sternes gewöhnlich von fünf Strahlen, deren zuweilen zehn, aber auch nicht weniger als drey sind.

Stelznerit --> siehe: Antlerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Antlerit.

Stem --> siehe: Antimonit / / Ägyptische Bezeichnung für eine Augensalbe aus Antimon. Seit Beginn des neuen Reiches auch Synonym für Antimonit.

Stengelerz --> siehe: Galenit / / Alte Bezeichnung für Galenit.

Stengelgips --> siehe: Fasergips / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für faserig ausgebildeten Gips (Fasergips).

Stengelquarz --> siehe: Quarz / / Überflüssige Bezeichnung für stängelig ausgebildeten Quarz.

Stengelspat --> siehe: Calcit / / 1). Stengeliger Calcit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für stängelig ausgebildeten Baryt.

Stenhuggarit IMA1966-037, anerkannt --> siehe: / Benannt nach dem Schwedischen für "Steinmetz", zu Ehren von Brian Harold Mason (1917-), U.S. National Museum, Washington, D.C., USA für seine Langban-Studien. / Vorkommen: Langban/Värmlands Län in Schweden.

Stenomarga --> siehe: Calcit / / (Pulveriger) Calcit (Kreide, Mondmilch).

Stenonit IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: in Radzonen des Kryolith-Pegmatits von Ivigtut/Grönland.

Stepanovit IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Namde für Pavel Ivanovich Stepanov (1880-1047), russischer Geologe. /

Stephanit IMA1845, grandfathered --> siehe: / Name nach Erzherzog Victor Stephan (1817-1867) von Oesterrreich, Grubendirektor und Ingenieur, / Mineral. Nach HAIDINGER, 1845. Findet Verwendung als Silbererz (68,5% Silber).

Stephansstein --> siehe: Chalcedon / Der Name soll an das Blut des Hl. Stephan erinnern / 1). Achat-Varietät (Chalcedon mit roten Hämatitkleksen, siehe auch Punktachat).

2). Der Stephansstein ist mehr ein Chalcedon als Carneol, da dieser in jenem punktweise eingemenget ist.

Stephanstein --> siehe: Chalcedon / Der Name soll an das Blut des Hl. Stephan erinnern. / Achat-Varietät (Chalcedon mit roten Hämatitkleksen, siehe auch Punktachat).
Früher auch Bezeichnung für Carneol.

Stephensit --> siehe: Stevensit / / Fehlerhafte Schreibweise für Stevensit.

Stephensonit --> siehe: / / Unklare Zuteilung, Formel nicht bekannt.

Stepit IMA2012-006, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den tschechischen Grubeningenieur Josef Step (1863-1926). Er untersuchte als 'Bergmeister' auch die Vorkommen von Uraninit und die Radioaktivität von Grubenwässern, was 1908 zur Gründung des ersten 'Radiumbades' in Yachymov führte. Step starb kurz nach seiner Pensionierung. / Geschieber vein, Svornost shaft, Ja´chymov ore district, western Bohemia, Czech Republic
Jakub Plásil*, Karla Fejfarová, Jan Hlousek, Radek Skoda, Milan Novák, Jirrí Sejkora, Jirrí
Cejka, Frantisek Veselovský, Petr Ondrus, Juraj Majzlan and Zdenek Mrázek.

Stepit bzw. Vysokit sind das erste Arsenat bzw. Arsenit mit vierwertigem Uran.
Keine Fluoreszenz.

New structure type
Tetragonal: I41/acd; structure determined
a = 10.9894(1), c = 32.9109(6) A °
8.190(100), 7.008(43), 5.475(18), 4.111(16), 3.934(12), 3.395(20), 2.933(18), 2.154(25)
Type material is deposited in the collections of the Department of Mineralogy and Petrology of the National Museum in Prague, Prague, Czech
Republic, catalogue number P1P 7/2011
How to cite: Plásil*, J., Fejfarová, K., Hlousek, J.,
Skoda, R., Novák, M., Sejkora, J., Cejka, J., Veselovský, F., Ondrus, P., Majzlan, J. and Mrázek, Z. (2012) Stepite, IMA 2012-006.
page 813; Mineralogical Magazine, 76, 807-817.

Stercorit IMA1850, grandfathered --> siehe: / / Auf Guanovorkommen.

Sterlinghillit IMA1980-007, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität Sterling Hill Mine, Ogdensburg, New Jersey, USA. / Vorkommen: Sterling Hill Mine/Odgensburg/Sussex County in New Jersey.

Sterlingit --> siehe: / / 1). Teils Dannemorit(Muskovit), teils Zinkit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Zincit oder für Muskovit oder für Fayalit.

Sterlingit (von Cooke) diskreditiert --> siehe: / /

Stern des Ostens --> siehe: Diamant / / Berühmter geschliffener Diamant (Qualität River), 94,8 ct, (oder 90ct) aus der Sammlung Harry Winston, ehemals im Besitz von König Faruk von Ägypten.

Stern des Südens --> siehe: Diamant / / 1). Der größte in Brasilien gefundene Diamant (1853), ein Brillant von reinstem Wasser, wog 254,5 Karat, wiegt aber nach dem Schnitt nur noch 125,5 Karat und ist als »Stern des Südens« bekannt. Er befindet sich im Besitz eines indischen Rajah.

2). Berühmter geschliffener Diamant, aus dem gleichnamigen Rohstein, 128,8 ct, andere Quellen sprechen von125, 125,5, 125,4, 125,25 ct, im Besitz des Gaekwar of Baroda.

Stern des Südens (Rohstein) --> siehe: Diamant / / Berühmter Rohdiamant von 361,88 ct, andere Quellen sprechen von 255,5, 261,8, oder 362 ct., gefunden 1853.
Vorkommen: Minas Gerais in Brasilien.

Stern von Afrika --> siehe: Cullinan I / / Der Stern von Südafrika, 1869 am Vaalfluß gefunden, wog 83,5 Karat, wiegt geschliffen 46,5 Karat und gehört der Herzogin von Dudley.

Stern von Indien --> siehe: Saphir / / 1). Der grösste jemals geschliffene Saphir ist der "Stern von Indien" mit einem Gewicht von 563,35 Karat. Der in Sri Lanka gefundene Stein wurde 1901 durch John Pierpont Morgan an das American Museum of Natural History übereignet und kann dort besichtigt werden.

2). Berühmter geschliffener Sternsaphir von 535 ct. (evtl. 536 ct., oder 563 ct.), im Museum of Natural History, New York, 1964 gestohlen.

Stern von Jakutien --> siehe: Diamant / Name nach dem Vorkommen Mir Mine/Jakutien in Russland. / 1). Grosser Diamant, gefunden in Russland, gelblich.

2). Berühmter Rohdiamant von 232,1 ct, gefunden 1973.
Vorkommen: Mir Mine/Jakutien in Russland.

Stern von Rio --> siehe: Quarz / / 1). Sechsstrahlige Rutilnadeln auf Hämatitkern in Rauchquarz aus Brasilien.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Bergkristall mit eingelagertem sechsstrahligen Stern aus Rutilnadeln, ausgehend von einem Hämatitkristall.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Vorkommen: Minas Gerais in Brasilien.

Stern von Sierra Leone --> siehe: Star of Sierra Leone / / Der Star of Sierra Leone (engl., Stern von Sierra Leone) ist der bisher grösste in Sierra Leone gefundene Rohdiamant. Er wurde in der Dominica Mine in Sierra Leone am 14. Februar 1972 ausgegraben. Er wog roh 968,90 Karat und war damit der drittgrößte je gefundene Rohdiamant. Der Star of Sierra Leone wurde von Harry Winston gekauft und in 17 Steine geteilt, 13 davon lupenrein. Der mit 143,2 Karat größte Einzelstein war nicht lupenrein und wurde später erneut zerteilt. Der größte lupenreine Einzelstein hat 53,96 Karat, sechs der Steine wurden zu einer Brosche zusammengefasst (Stern von Sierra Leone-Brosche).

Stern von Sierra Leone-Brosche --> siehe: Star of Sierra Leone / / Berühmter geschliffener Diamant aus gleichnamigem Rohstein, 47,75 ct, im Besitz Countess of Dudley.

Stern-Achat --> siehe: Sternachat / /

Stern-Adular --> siehe: Sternadular / /

Stern-Almandin --> siehe: Sternalmandin / /

Stern-Aquamarin --> siehe: Sternaquamarin / /

Stern-Beryll --> siehe: Sternberyll / /

Stern-Chrysoberyll --> siehe: Sternchrysoberyll / /

Stern-Diopsid --> siehe: Sterndiopsid / / Farbe: giftgrün, dunkelgrün, flaschengrün, smaragdgrün und schwarz.
Schmuck
Da es sich in diesem speziellen Fall um eine sehr häufig vorkommende Imitations-Asterismusverwechslung handelt, so soll die Problematik einmal kurz erörtert werden. Überall dort, wo Saphire vorkommen, bietet man als billigen Ersatz für den doch etwas teureren schwarzen Sternsaphir den schwarzen Stern-Diopsid an. Klingende Namen, wie z.B. "Star of India" oder "Black Star", wären die richtige Bezeichnung für den schwarzen Sternsaphir. Dieser besitzt den sechsstrahligen Lichtstern. In Wirklichkeit bietet man aber diese Stern-Diopside mit en genannten Namen an. Diese weisen aber nur einen vierstrahligen Sterneffekt nach.

Stern-Enstatit --> siehe: Sternenstatit / /

Stern-Mondstein --> siehe: Sternmondstein / /

Stern-Opal --> siehe: Sternopal / /

Stern-Peridot --> siehe: Sternperidot / /

Stern-Quarz --> siehe: Sternquarz / /

Stern-Rosenquarz --> siehe: Sternrosenquarz / /

Stern-Saphir --> siehe: Sternsaphir / /

Stern-Skapolith --> siehe: Sternskapolith / /

Sternachat --> siehe: Achat / 2). Benannt nach dem oft sternförmig entwickelten Kern. / 1). Sternachat ist der Name für sternförmige Achate in Rhyolithknollen. Diese sind auch unter den Namen Sternachat, Donnerei, Schneekopfkugel oder Thunderegg bekannt. Kreiert wurde der Name für die australischen Thundereggs. Ihnen haftet der Mytos an, nachts aus dem Uluru (Ayers Rock) geboren zu werden und als 'Kinder des Uruluru' heilige Steine der Aborigines zu sein. Die tatsächliche Fundstelle Agate Creek liegt jedoch 2500km entfernt.
Die Rhyolithknolle ist ein quarzreiches Vulkangestein. Farbgebendes Metall ist Eisen.
Amulettstein entsteht primär in Rhyolith aber auch in anderen Vulkaniten.

2). Siehe unter Donnerei-Achat.

3). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Achate mit feinen Punkten.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

4). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für fossile, verkieselte, sternförmige Korallen.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

5). Andere Kurzbeschreibung: Quarz oder Chalcedonfüllung in rissigen Rhyolith- oder Quarzporpyhr-Knollen.

6). Definition um 1817: Der Stern-Achat zeigt koncentrisch-ausstrahlende Gemengtheile auf seiner Oberfläche.

Sternadular --> siehe: Adular / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Sternstein-Varietät des Adular, orangefarbig.
Die Ursache des Effektes (ein vierstrahliger Stern) ist ungeklärt, selten.
Findet selten Verwendung als Schmuckstein.
Der Stern-Effekt (Asterismus) kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.
Vorkommen: Kangayam/Tail Nadu/West- und Ostghats in Indien.

Sternalmandin --> siehe: Almandin / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Sternstein-Varietät des Almandin.
Nadelige Einschlüsse, z.T. Rutil, verursachen einen vier- oder sechsstrahligen Stern.
Findet selten Verwendung als Schmuckstein.
Der Stern-Effekt (Asterismus) kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.

Sternaquamarin --> siehe: Aquamarin / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Sternstein-Varietät des Aquamarin.
Der Stern-Effekt entsteht durch feine, eingeschlossene, zusammen auftretende Mineralien (Quarz, Epidot, Korund, Ilmenit), selten.
Findet selten Verwendung als Schmuckstein.
Der Stern-Effekt (Asterismus) kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.

Sternbasalt --> siehe: Gemeiner Strahlstein / / Siehe auch unter Strahlstein.

Sternbergit IMA1828, grandfathered --> siehe: Kaspar Maria von Sternberg / Name nach Count Casper Maria Sternberg (1761-1838), vom National Museum in Prag. /

Sternberyll --> siehe: Beryll / / 1). Dunkelbrauner Beryll mit schwachem Asterismus.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Sternstein-Varietät des Beryll.
Es entsteht ein sechsstrahliger Stern durch Ilmenitplättchen
Selten Verwendung als Schmuckstein.
Der Stern-Effekt (Asterismus) kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.

Sternchen --> siehe: Sternstein / /

Sternchrysoberyll --> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Sternstein-Varietät des Chrysoberyll, extrem selten, es ist nur ein Exemplar mit vierstrahligem Stern bekannt (der Stern-Effekt (Asterismus) kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung).
Vorkommen: vermutlich Brasilien.

Sterndiamant --> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung vermutlich für Diamant mit Asterismus.

Sterndiopsid --> siehe: Diopsid / / 1). Schmuck:
Da es sich in diesem speziellen Fall um eine sehr häufig vorkommende Imitations-Asterismusverwechslung handelt, so soll die Problematik einmal kurz erörtert werden. Überall dort, wo Saphire vorkommen, bietet man als billigen Ersatz für den doch etwas teureren schwarzen Sternsaphir den schwarzen Stern-Diopsid an. Klingende Namen, wie z.B. "Star of India" oder "Black Star", wären die richtige Bezeichnung für den schwarzen Sternsaphir. Dieser besitzt den sechsstrahligen Lichtstern. In Wirklichkeit bietet man aber diese Stern-Diopside mit den genannten Namen an. Diese weisen aber nur einen vierstrahligen Sterneffekt nach.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Sternstein-Varietät des Diopsid mit vierstrahligem Stern, schwärzlich, grünlich, bräunlich.
Der Stern-Effekt entsteht durch orientiert eingelagerten Magnetit.
Findet Selten Verwendung als Schmuckstein.
Der Stern-Effekt (Asterismus) kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.

Sternenstatit --> siehe: Enstatit / / 1). Enstatit (Varietät von Pyroxen) mit Asterismus.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Sternstein-Varietät des Enstatit, ein vier- und sechsstrahliger Stern.
Der Stern-Effekt entsteht duch orientiert eingelagerte Rutilnadeln.
Findet selten Verwendung als Schmuckstein.
Der Stern-Effekt (Asterismus) kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.
Vorkommen: Indien.

Sternenstein --> siehe: Galaxyit / /

Sterngeode --> siehe: / / Geode oder besser Septarie, oft Achat, mit sternförmigem Kern.
Siehe auch unter Donnerei-Achat.

Sterngips --> siehe: Gips / / Alte Bezeichnung für sternförmige Gips-Aggregate.

Sterngirasol --> siehe: Girasol / / Girasol mit Asterismus.

Sternglimmer --> siehe: Glimmer / / Alte Bezeichnung für Glimmer mit Asterismus, (ist evtl. ähnlich oder identisch mit Asterglimmer (Gigantholit)).

Sterngranat --> siehe: Granat / / Almandin oder Pyrop. Zeigt bei sehr guter Beleuchtung einen sechs- oder zwölfstrahligen Lichteffekt.
Granat mit Cabaschonschliff, bei dem durch eingelagerte Rutilnadeln der erwähnte Effekt entsteht. Handelsname.

Sterngraupe --> siehe: Frankenberger Kornähre / /

Sternjaspis --> siehe: Jaspis / / Jaspis mit kleinen, eingeschlossenen Sternquarzaggregaten.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Sternkorund --> siehe: Korund / / Korund, in Form von Rubin und Saphir. Farbe: Rot und Blau mit Asterismus. Beim Rubin entsteht der Asterismus durch Rutilnadeln, die sich unter einem Winkel von 60 Grad schneiden. Beim Saphir sind es die gleichen Winkelgrade, nur an Stelle von Rutil treten Hohlkanäle in Erscheinung.

Sternmalachit --> siehe: Chalcedon / / 1). Grüner Chalcedon mit sternförmigen Malachiteinlagerungen.

2). Irreführende Handelsbezeichnung für einen grünen Chalcedon mit sternförmigen Malschit-Einsprengseln.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Sternmondstein --> siehe: Mondstein / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Sternstein-Varietät von Mondstein, es entsteht ein vierstrahliger Stern.
Findet selten Verwendung als Schmuckstein.
Der Stern-Effekt (Asterismus) kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.
Vorkommen: Kangayam/Tamil Nadu/West- und Ostghats in Indien.

Sternmutter --> siehe: Faseriger Gips / /

Sternopal --> siehe: Opal / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Sternstein-Varietät von Opal.
Etwas verschwommene 3- und 6-strahlige Sterne, hervorgerufen offensichtlich durch "Baufehler" in der Struktur des Opal, bekannt seit 1976, sehr selten.
Findet selten Verwendung als Schmuckstein.
Der Stern-Effekt (Asterismus) kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.
Vorkommen: Spencer Mine in Idaho.

Sternperidot --> siehe: Peridot / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Steinstein-Varietät des Peridot.
Es entstehen vier- und sechs-strahlige Sterne durch orientiert eingelagerte Fremdmineralien, selten.
Findet selten Verwendung als Schmuckstein.
Der Stern-Effekt (Asterismus) kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.
Vorkommen: Norwegen.

Sternquarz --> siehe: Quarz / / 1). Quarz-Varietät mit Asterismus. Hier handelt es sich um kugelig angeordnete Quarzkristalle mit einem Chalcedon als Keimpunkt.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Milchquarz mit changierendem Stern.

3). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Bergkristall mit eingelagertem sechsstrahligen Stern aus Rutilnadeln, ausgehend von einem Hämatitkristall.
Siehe auch unter Stern von Rio.

4). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen milchigweissen, radialstrahlig gewachsenen Quarz.

5). Sammelbezeichnung für die Sternstein-Varietäten von Quarz und Rosenquarz.
Siehe auch unter Augen-Jaspis.

Sternrosenquarz --> siehe: Quarz / / 1). Rosenquarz mit Lichtstern durch Rutil.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Sternstein-Varietät von Rosenquarz.
Der Stern-Effekt entsteht durch orientiert eingelagerte Rutilnadeln, welche einen 6-strahligen Stern zeigen. Selten.

Findet Verwendung als Schmuckstein.
Der Stern-Effekt (Asterismus) kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.

Sternrubin --> siehe: Rubin / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Sternstein-Varietät von Rubin.
Der Effekt entsteht durch orientiert eingelagerte Rutilnadeln, welche einen 6-strahligen Stern zeigen.
Findet selten Verwendung als Schmuckstein.
Der Stern-Effekt (Asterismus) kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.

Sternsaphir --> siehe: Saphir / / Handeslbezeichnung für alle Saphire mit Asterismus, undurchsichtig, blau, grau, schwarz, rosaviolett.
Der Effekt wird erzeugt durch orientiert eingelagerte Rutilnadeln, welche einen 6-strahligen, manchmal auch 12-strahligen (extrem selten) Stern zeigen.
Findet selten Verwendung als Schmuckstein.
Der Stern-Effekt (Asterismus) kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.

Berühmte Sternsaphire:
Stern von Indien, 535 ct. ?(536 ct., 563 ct.), im NHM New York, 1964 gestohlen;
Stern von Asien, 330 ct.;
Star of Artaban, 316 ct.
Der größte Sternsaphir-Rohstein, 63.000 ct, wurde im Oktober 1966 in Myanmar gefunden.

Sternschlag --> siehe: Strahlstein / /

Sternschnuppe --> siehe: Meteorit / / Volkstümliche Bezeichnung für kleinste Meteoride (bis ca. 0,1 g), welche in der Atmosphäre verglühen.
Auch alte volkstümliche Bezeichnung für Meteorit.

Sternskapolith --> siehe: Skapolith / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Sternstein-Varietät des Skapolith.
Der Effekt entsteht durch orientiert eingelagerten Lepidokrokit, welcher einen 4-strahligen Stern zeigt.
Findet selten Verwendung als Schmuckstein.
Der Stern-Effekt (Asterismus) kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.

Sternslag --> siehe: Strahlstein / /

Sternspat --> siehe: Asbestartiger Tremolit / / Siehe auch unter Tremolit.

Sternspath --> siehe: Sternspat / / (Tremolit).

Sternspinell --> siehe: Spinell / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Sternstein-Varietät von Spinell.
6 oder 4-strahlige Sterne sind möglich, selten, bekannt seit 1955.
Über die Ursache des Asterismus bei Spinell ist man sich noch nicht einig, entweder Titanit- oder Rutilnadeln.
Findet selten Verwendung als Schmuckstein.
Der Stern-Effekt (Asterismus) kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.

Sternstein --> siehe: Granat / / 1). Mineral (oder Imitation) mit Asterismus, im besonderen Fall: Saphir.

2). Granat allgemein mit Asterismus.

3). Seeigel (fossiler).

4). Mineralien mit orientiert eingelagerten Fremdmineral- oder Hohlkanal-Einlagerungen, welche beim Cabochon-Schliff einen 4, 6 oder gar 12-strahligen Stern zeigen (Asterismus).
Galten früher meist als vom Himmel gefallene Sterne.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Der Stern-Effekt (Asterismus) kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.

5). Volkstümliche Bezeichnung für diverse fossile Korallen, wegen ihrer sternförmigen Querschnitte.
Verwendung früher als Amulette, Talismane und Zaubersteine.
Siehe auch unter Spinnenstein.

6). Volkstümliche Bezeichnung für fossile Seeigel (Micraster) und für die fünfeckigen, sternförmigen Einzelglieder der fossilen Seelilie Pentacrinus. Galten meist als vom Himmel gefallene Sterne.

7). Alte volkstümliche Bezeichnung für Meteoriten.

8). Alte Bezeichnung für diverse Artefakte und Belemniten.

Siehe auch unter DZI-Stein, Drudenstein, Corallit, Saphir, Rubin, Spinell.

Sterntopas --> siehe: Sternsaphir / / Irreführende Handelsbezeichnung für einen gelben Sternsaphir.

Steropesit IMA2008-014, anerkannt --> siehe: / /

Sterretit --> siehe: Sterrettit / /

Sterrettit diskreditiert --> siehe: Kolbeckit / / Nicht mehr gebräuchliche, diskreditierte Bezeichnung für Kolbeckit.

Sterryit IMA1966-020, anerkannt --> siehe: / Name nach T. Sterry Hunt (1826-1892), erster Mineraloge mit dem Geological Survey of Kanada. / Mineral entdeckt von John Leslie Jambor (siehe dort).

Stetefeldtit diskreditiert --> siehe: Argentoroméit / Name nach Carl A. Stetefeld (1838-1896), deutsch-amerikanischer Bergbauingenieur. / Neue Bezeichnung für dieses Mineral: Argentoroméit.

Stetindit IMA2008-035, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Typlokalität Stetind am Tysfjord, 135 km nördlich von Bodo in Nordnorwegen. / Das Cer-Silikat ist das extrem seltenere Ce(IV)-Analogon zu Zirkon und Hafnon.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Auch in konzentrierter Salzsäure nicht löslich.

Steuerquarz --> siehe: Quarz / / Technisch bearbeiteter Quarz.

Stevensit IMA1873, fraglich --> siehe: / Name nach E. A. Stevens, Gründer des Stevens Institute of Technology, Hoboken, New Jersey, USA. / Alte Bezeichnung für Spadait.

Steverustit IMA2008-021, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den seit Jahrzehnten aktiven britischen Mineraliensammler Stephen (Steve) Andrew Rust (*1952), der das neue Mineral entdeckte und es an diversen weiteren Fundstellen in Wales und Schottland nachwies. / Das wasserhaltige Blei/Kupfer-Thiosulfat ist recht unscheinbar, dürfte in manchen sekundären Blei/Kupfermineralisationen aber nicht allzu selten sein.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
In Säuren leicht löslich.

Stewart --> siehe: Steward / /

Stewartit IMA1912, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität. Typlokalität: Stuart Mine, Queen Mountains, Pala, San Diego Co., Kalifornien. /

Stibarsen IMA1982 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung von Antimon (Lateinischen=stibium) und Arsen. / Allemontit.

Stiberit --> siehe: Ulexit / / 1). Ulexit, (Kipfler a. 1974).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ulexit.

3). Boronatrocalcit.

Stibferrit --> siehe: Limonit / / 1). Pseudolimonit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Jarosit mit Bindheimit.

Stibi --> siehe: Antimon / /

Stibiaferrit --> siehe: / / Gemisch aus Bindheimit und Jarosit (Stibioferrit).

Stibianit --> siehe: Stibiconit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stibiconit.

Stibiatil --> siehe: / / 1). Ein ungenügend bekanntes Antimonoxid.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein schlecht definiertes Mineral, vielleicht identisch mit Romeit oder Katoptrit.

Stibiconise --> siehe: / / 1). Cervandit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stibiconit.

Stibiconit diskreditiert --> siehe: Stibioroméit / Aus dem Lateinischen 'stibium' = Antimon und dem Griechischen 'konis' = Pulver. / Mineral. Nach BRUSH, 1862.
Neue Bezeichnung für dieses Mineral: Stibioroméit.

Stibidufrenoysit --> siehe: Veenit / /

Stibilith --> siehe: Stibiconit / Griechisch 'stibi' = Antimon, 'lithos' = Stein. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stibiconit.

Stibin --> siehe: Antimonit / Griechisch 'stibi' = Antimon. / 1). Antimonit oder Stilbit (Desmin).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Antimonit.

Stibine --> siehe: Antimonit / Griechisch 'stibi' = Antimon. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Antimonit.

Stibio-Betafit --> siehe: Stibiobetafit / / Fehlerhafte Schreibweise für Stibiobetafit.

Stibio-Bismutotantalit --> siehe: Stibiobismutotantalit / /

Stibio-Columbit --> siehe: Stibiocolumbit / / Fehlerhafte Schreibweise für Stibiocolumbit.

Stibio-Domeykit --> siehe: Stibiodomeykit / /

Stibio-Dufrenoysit --> siehe: Stibiodufrénoysit / /

Stibio-Dufrénoysit --> siehe: Stibiodufrénoysit / /

Stibio-Enargit --> siehe: Stibioenargit / /

Stibio-Luzonit --> siehe: Stibioluzonit / / Teils Luzonit, teils Famatinit.

Stibio-Mikrolith --> siehe: Stibiomikrolith / / Fehlerhafte Schreibweise für Stibiomikrolith.

Stibio-Niobit --> siehe: Stibioniobit / /

Stibio-Palladinit --> siehe: Stibiopalladinit / / Fehlerhafte Schreibweise für Stibiopalladinit.

Stibio-Tantalit --> siehe: / / Fehlerhafte Schreibweise für Stibiotantalit.

Stibio-Telluro-Bismutit --> siehe: Stibiotellurobismutit / /

Stibioargentit --> siehe: Dyskrasit / /

Stibiobetafit diskreditiert --> siehe: Oxycalciopyrochlor / Name nach dem Antimon (STIBium) in seiner Zusammensetzung und der Mitgliedschaft in der Betafit-Untergruppe der Pyrochlor-Gruppe. / Ein seltenes Mineral.
Neue Bezeichnung für dieses Mineral: Oxycalciopyrochlor.
Vorkommen: in einem Pegmatit bei Vezna in Tschechien.

Stibiobismuthinit --> siehe: / / Wahrscheinlich ein Gemenge, ungefähr (BiSb)4S5.

Stibiobismutotantalit --> siehe: Stibiotantalit / / 1). Varietät von Stibiotantalit mit 4% Bi2 O3.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Wismut-haltigen Stibiotantalit.

Stibioclaudetit IMA2007-028, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Claudetit. / Ein extrem seltenes Arsen/Antimon-Oxid und das Sb-Analogon zu Claudetit.
keine Fluoreszenz im UV-Licht.

Stibiocolumbit IMA1915, grandfathered --> siehe: / / Der Name Coltan wird für folgende Minerale verwendet, die nur mit aufwendigen Tests unterschieden werden können: Ferrocolumbit, Ferrotantalit , Manganocolumbit, Manganotantalit, Stibiocolumbit, Stibiotantalit.

Stibiocolusit IMA1991-043, anerkannt --> siehe: / /

Stibiodomeykit --> siehe: Domeykit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Antimon-haltigen Domeykit.

Stibiodufrenoysit --> siehe: Stibiodufrénoysit / /

Stibiodufrénoysit diskreditiert --> siehe: Veenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Veenit.

Stibioenargit --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Antimon-haltigen Enargit.

2). Bezeichnung für ein hypothetisches orthorhombisches Polymorph von Famatinit.

Stibioferrit --> siehe: / / 1). Gemenge hauptsächlich Bindheimit und Jarosit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Jarosit und Bindheimit.

Stibiogalenit --> siehe: Bindheimit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bindheimit.

Stibiogalenites --> siehe: Bindheimit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bindheimit.

Stibiohexargentit --> siehe: / / 1). Wohl identisch mit Dyskrasit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dyscrasit oder Allargentum.

Stibiolit --> siehe: Stibiolith / /

Stibiolith --> siehe: Stibiconit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stibiconit oder für Stilbit-Na.

Stibioluzonit --> siehe: Luzonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Famatinit oder für Antimon-haltigen Luzonit.

Stibiomikrolith diskreditiert --> siehe: Oxystibiomikrolith / Name nach dem Antimon (STIBium) in seiner Zusammensetzung und der Mitgliedschaft in der Mikrolith-Untergruppe der Pyrochlor-Gruppe. / Ein seltenes Mineral. Neue Bezeichnung für dieses Mineral: Oxystibiomikrolith.

Stibioniobit --> siehe: Stibiocolumbit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stibiocolumbit.

Stibiopalladinit IMA1980 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung. / Allotrope Modifikation des Pd., wichtges Palladiumerz.

Stibiopearceit diskreditiert --> siehe: Antimonpearceit / /

Stibioromeit --> siehe: Stibioroméit / /

Stibioroméit --> siehe: / / Neue Bezeichnung für Stibiconit.

Stibiotantalit IMA1893, grandfathered --> siehe: / / Der Name Coltan wird für folgende Minerale verwendet, die nur mit aufwendigen Tests unterschieden werden können:
- Ferrocolumbit,
- Ferrotantalit ,
- Manganocolumbit,
- Manganotantalit,
- Stibiocolumbit,
- Stibiotantalit.

Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein.

Stibiotellurbismutit --> siehe: Tellurobismutit / / Sb-haltiger Tellurobismutit.

Stibiotellurobismuthit --> siehe: Stibiotellurobismutit / /

Stibiotellurobismutit --> siehe: Tellurobismuthit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Antimon-haltigen Tellurobismuthit.

Stibiotriargentit --> siehe: Dyskrasit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dyskrasit.

Stibit --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Senarmontit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Valentinit.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stilbit-Na.

Stibite octoduodecimal --> siehe: Heulandit / /

Stibium --> siehe: Antimon / Antimon (von lat. Antimonium, vermutlich von arabisch itmid; Symbol von lateinisch Stibium). / Synonym für Antimon (Gessmann 1899).

Siehe auch unter Berichte: Datenblatt Element 051 Sb (Stibium, Antimony, Antimon). Die Toxität von Antimon kann nur schwer beurteilt werden.

Prismatischer Dyskrasit.
Gesundheitliche Bedenken: Die Toxität von Antimon kann nur schwer beurteilt werden. Es tritt meistens zusammenmit den ebenfalls gesundheitsschädigenden Mineralien (Metallen) Blei und Arsen auf. Die dreiwertigen Antimonverbindungen übersteigen in der Stärke die fünfwertigen Verbindungen um etwa das 10-fache. Die Einnahme von Antimon oder Antimonverbindungen kann zu Erbrechen und/oder Durchfall führen. Bedenklicher ist der regelmässige Kontakt mit antimonhaltigem Staub. Hierbei können Augen, Lungen, Nieren, Leber, Blut und weitere Organe geschädigt werden. Dieletale Dosis liegt dabei bei ca. 100 mg Sb/kg.

1). Bezeichnung für das (künstlich hergestellte) Metall, entdeckt 1748 von Basilius Valentinus.
2). Bezeichnung des Mittelalters für Antimon und Antimonit. Wichtig in der Alchemie zur Reinigung des Goldes. Verwendung früher als Schminke und Heilmittel.
3). Mineral, Element, Metall, chemisches Symbol Sb (lateinisch "stibium"), Ordnungszahl 51, Dichte 6,67, Schmelzpunkt 630,74°C. H 3-3.5, undurchsichtig, zinnweiss, meist gelblich oder grau anlaufend, in der Natur selten gediegen. Antimon kommt in einer grauen und einer schwarzen Modifikation vor. Wichtigstes Antimonerz ist der Antimonit. Verwendung als Legierzusatz in Blei- und Zinnlegierungen (Härteeffekt), in der Medizin. I.M.A.

Antimon (von lat. Antimonium, vermutlich von arabisch itmid; Symbol von lateinisch Stibium 'Grauspießglanz') ist ein chemisches Element im Periodensystem der Elemente mit dem Symbol Sb und der Ordnungszahl 51. In der stabilen Modifikation ist es ein silberglänzendes und sprödes Halbmetall.
Antimon wurde in Form seiner Verbindungen schon in der Bronzezeit als Zuschlag zu Kupfer verwendet, um Bronze herzustellen (Funde von Velem-St. Vid in Ungarn) und auch im Altertum genutzt. Im 17. Jahrhundert ging der Name Antimon als Bezeichnung auf das Metall über. Die koptische Bezeichnung für das Schminkpuder Antimonsulfid ging über das Griechische in das Lateinische stibium über. Die von Jöns Jakob Berzelius benutzte Abkürzung Sb wird noch heute als Elementsymbol genutzt. Ganz sicher ist diese Herleitung nicht. Es gibt auch andere Vermutungen über die Herkunft der Elementbezeichnung. Der ungewöhnliche Name gehe auf das spätgriechische anthemon (deutsch: 'Blüte') zurück. Damit sollen die stengelartigen Kristalle, die büschelförmig angeordnet sind und wie eine Blüte aussehen, beschrieben werden.

Metallisches Antimon ist silberweiß, stark glänzend, blättrig-grobkristallin. Es lässt sich aufgrund seiner Sprödigkeit leicht zerkleinern. Die elektrische und thermische Leitfähigkeit ist gering. Flüssiges Antimon expandiert als einer von wenigen Stoffen beim Erstarren (Dichteanomalie). Zum Siedepunkt existieren in der Literatur mit 1325 °C, 1587 °C, 1635 °C und 1750 °C unterschiedliche Angaben.

Mit naszierendem Wasserstoff reagiert Antimon zum instabilen Antimonhydrid SbH_3. Von Luft und Wasser wird Antimon bei Raumtemperatur nicht angegriffen. Oberhalb des Schmelzpunktes verbrennt es in Luft mit bläulich-weißer Flamme zu Antimon(III)-oxid. In heißen konzentrierten Mineralsäuren löst es sich auf. Mit den Halogenen reagiert es schon bei Raumtemperatur heftig zu den entsprechenden Halogeniden.

Stibivanit IMA1980-020, anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: Lake George/New Brunswick in Kanada.

Stiblith --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stibiconit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cervantit.

Stibnit IMA1832, grandfathered --> siehe: Antimonit / Aus dem Griechischen 'stimmi' oder 'stibi' = Antimon. Von da zum Lateinischen 'stibium'. Also aus dem Griechischen 'anthemon' = Blume, in Anspielung zur Form der Kristalldrusen. / 1). Mineral. Nach DANA, 1854.

2). Grauspiessglanz, auch unter den Namen Antimonit, Antimonglanz oder Stibnit bekannt.

3). Synonym für Antimon (Garret).
Synonym für Antimonerz (Hornfisher 1998).

Es kann in dichten Aggregaten auftreten, aber auch in Form länglicher strahlenförmiger Kristalle. Die massive Form wird gelegentlich mit Bleiglanz verwechselt, unterscheidet sich von diesem Mineral jedoch dadurch, dass sie bereits in der Streichholzflamme schmilzt.
Stibnit findet sich meist vergesellschaftet mit anderen Sulfiderzen, u. a. in Hydrothermaladern, tritt aber auch in Kalkstein auf.
Wirtschaftliche Bedeutung hat das Mineral durch seinen Antimon-Gehalt: Dieses sehr seltene Metall, dass lediglich 0,00002 % der Erdkruste ausmacht und z. B. in gehärtetem Getriebestahl, als Zumischung in Batterieblei und in der Halbleiterindustrie Anwendung findet, wird hauptsächlich aus Grauspiessglanz gewonnen. Hauptexporteur war im Jahre 2003 die Volksrepublik China.

Stiborit --> siehe: Ulexit / /

Stichtit IMA1910, redefined --> siehe: Serpentin / Name nach Robert Sticht, Direktor einer Grubenkoorperation. / 1). Roter (violetter), chromhaltiger Serpentin. Mangan-Calciumoxid. Härte nach Mohs: 1,5.

2). Mineral. Nach PETTERD, 1910.
Stichtit bildet sich als Zersetzungsprodukt aus chromhaltigem Serpentin.
Findet Verwendung selten als Schmuckstein.
In verdünnter Salzsäure löslich.

Stiepelmannit --> siehe: Florencit-(Ce) / / 1). Yttriumhaltiger Florencit-(Ce), Varietät.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Florencit-(Ce), von Klein Spitzkopje (Namibia).

Stigmarien --> siehe: / / 1). Zylindrische, oft gegabelte Spurenfossilen im Devon und Karbon, man hält sie für Wurzelfüllungen von Lepidodendren und Sigillarien.

2). Alte Bezeichnung für Antimonit, sollte vermutlich "Stibite" heissen.

Stigmit --> siehe: / / Siehe bei Chalcedon und Tropfstein.

Stilbit --> siehe: / Aus dem Griechischen 'stilbein' = glätten oder 'stilbe' = Glanz. . / Sammelbezeichnunug für Stilbit-Ca und Stilbit-Na. Oft wird nur die allgemeine Bezeichnung Stilbit angegeben.

1). Mineral. Nach HAUY, 1796 oder BROOKE, 1822.
Blätterzeolith. Stilbit-Ca oder Stilbit-Na.
Gehört zur Heulandit-Gruppe.
Findet Verwendung als Ionenaustauscher und zur Edelgastrennung und selten auch als Schmuckstein.

2). Nach BREITHAUPT, 1817, für Blätterzeolith, auch alte Bezeichnung auch für Heulandit.

3). Stilbit war zu Beginn des 19. Jahrhunderts teilweise ein Synonym für Heulandit.

4). Definition um 1817: Stilbit, eine aus dem Griechischen (für Glanz) hergenommene Benennung, welche Hauy Werners Blätter- und Strahl-Zeolith gegeben und als eine eigenes Gattungswort aufgeführet hat. Hausmann vereiniget unter diese Substanz noch mehrere Zeolitharten, welche in andern Systemen als solche aufgeführet werden. Die Substanz hat zu wesentlichen Bestandtheilen Kiesel, Thon (wenigstens dreymahl mehr Kiesel als Thon) Kalk und Wasser; zur Kernkrystallisation ein gerades Prisma mit rechteckigen Endflächen und einen nach den schmälern Seiten dieser Krystalle sehr ausgezeichneten Blätterdurchgang.
Manche Abanderungen werden durch Erwärmung schwach elektrisch und gelatiniren mit Säuren, aber beides in einem viel geringern Grade; deswegen bemerket Hausmann, diese Eigenschaften würden wohl nicht, wie doch Hay meint, zur Unterscheidung des Stilbits vom Zeolith hinlänglich seyn. Das mittlere spezifische Gewicht dieser Substanz ist nach Hauy = 2.5. Die hieher gehörige Formation hat eben die Benennung der Substanz und die Abänderungen sind
a) blättriger Stilbit (blättriger Zeolith),
b) blättrig strahliger (die Krystallisationen des Strahligen Zeoliths),
c) strahliger (die besondern Gestalten des strahligen Zeoliths),
d) schuppig körniger (Schumachers körniger Zeolith),
e) dichter (dichter Zeolith zum Theil, Crocallit, Fassait),
f) sandiger (Mehl-Zeolith zum Theil und Andelit).

Siehe auch unter Zeolith und Blätterzeolith.

Stilbit (nach deutschen Autoren) diskreditiert --> siehe: / /

Stilbit-Ca IMA1997 s.p., anerkannt --> siehe: / Aus dem Griechischen stilbe - "luster" in Anspielung auf das glasige Leuchten. Das Ca-dominante Glied der Stilbit-Reihe. /

Stilbit-Na IMA1997 s.p., anerkannt --> siehe: / Aus dem Griechischen stilbe - "luster" in Anspielung auf das glasige Leuchten. Das Na-dominante Glied der Stilbit-Reihe. /

Stilbite anamorphique --> siehe: Heulandit / / Siehe auch unter Blätterzeolith. Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Stilbit-Varietät.

Stilbite dodecaèdre --> siehe: Strahliger Zeolith / / Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Stilbit-Varietät.

Stilbite dodecaèdre lamelliforme --> siehe: Strahliger Zeolith / / Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Stilbit-Varietät.

Stilbite epointée --> siehe: Strahliger Zeolith / / Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Stilbit-Varietät.

Stilbite octoduodecimale --> siehe: Blätterzeolith / / Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Stilbit-Varietät.

Stilbith --> siehe: Antimonocker / / Alte Bezeichnung für wasserhaltigen Antimonocker.

Stilleit IMA1956, grandfathered --> siehe: / Name nach Hans Stille (1876-1966), vornehmer, deutscher Geologe. / Vorkommen: Shinkolobew/Katanga in der Demokratische Republik Kongo.

Stillolith --> siehe: Opal / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Opal-Varietät.

Stillwaterit IMA1974-029, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität Stillwater Complex, Nye County, Montana, USA. / Gitterparameter: a = 7.399, c = 10.311 Angström, V = 488.8 Angström3, Z = 3.
Optische Eigenschaften: im Auflicht hell cremefarben grau, keine Bireflektanz, schwache Anisotropie von dunkelgrau nach bräunlichgrau.
Vorkommen: in ultramafischen Gesteinen.
Begleitminerale: Gold, Chalcopyrit, Millerit, Bornit, Pentlandit, Vysotskit.

Stillwellit --> siehe: Stillwellit-(Ce) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stillwellit-(Ce).

Stillwellit-(Ce) IMA1987 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Frank Leslie Stillwell (1888-1963), australischer Erz-Mineraloge und dem dominanten Ce Anteil. / Vorkommen: Mary Kathleen/Queensland in Australien.

Stilobit --> siehe: Gehlenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gehlenit.

Stilpnochloran diskreditiert --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nontronit.

2). Verwitterungsprodukt von Stilpnomelan.

Stilpnomelan IMA1971 s.p., anerkannt --> siehe: / Aus dem Griechischen 'stilpnós' = glänzend und 'mélas' = schwarz. /

Stilpnomelan-Metagranit --> siehe: / / Mineralbestand:
Tief-Albit, Stilpnomelan, Quarz, Apatit, Allanit, Klinozoisit, Zirkon, Hellglimmer (wahrscheinlich Muskovit), Klinochlor.

Das Ausgangsgestein war ein Granit. Dieser unterlag einer sehr geringen Deformation und einer niedriggradigen Metamorphose (in der niedrigstgradigen Grünschiefer-Fazies).

Stilpnosiderit --> siehe: / / 1). Ein amorphes Eisenerz mit schlackiger Ausbildung.

2). Eine Varietät von Brauneisenerz, derb, fettglänzend, braunschwarz, amorph, mit muscheligem Bruch; enthält meist noch Kiesel- und Phosphorsäure.

3). Braunes, pechglänzendes Gemenge, oft stalaktitisch, aus Goethit und Siderit oder Hydro-Hämatit.

4). Definition um 1817: Stilpnosiderit, nennet Ullmann ein Fossil aus der Eisenordnung wegen seines Glanzes vom Griechischen (für Glanz und Eisen), welches Hausmann als Schlackigen Braun-Eisenstein aufführet. Es hat bey den Mineralogen noch andere Nahmen, und Ullmann hat noch andere ähnliche, welche völlig übereinstimmen, hieher bezogen, als: Brunners Glänzenden Braunstein und Pech-Eisenstein, Schlottheims Schlackigen Braun-Eisenstein, Jordans Muschlichen Glanz Eisenstein, Hauy"s Fer oxydé noir vitreux oder das glasige, schwarze, oxydirte Eisen vom Nieder-Rheine, welches Vauquelin analysiret hat, und dann noch das glasige manganhaltige Eisenoxyd, welches Buchholz zerleget hat.
In Ansehung systematischer Benennungen hält Ullmann die specifischen: Schlackiger- und Glasiger Braun-Eisenstein für sehr bezeichnend. Dagegen die Benennungen: Pech-Eisenstein und Glanz-Eisenstein für weniger bezeichnend, ja sogar mit den Fossilien, welche Werner und Karsten Eisen-Pecherz heissen und mit dem, welches Mohs Glanz-Eisenstein nennet und als eine eigene Gattung aufführt, eine Verwechslung, veranlassend, und hat deswegen die voranstehende Benennung für dies Fossil, wlches man in den Siegenländern sonst auch Braunsteinglas und glasartigen schaaligen Braunstein nennet, gewählet und dasselbe für eine eigene Gattung angesehen.
Der Stilpnosiderit oder Hausmanns schlackiger Braun-Eisenstein findet sich von Gestalt derb, eingesprengt, in Trümmern traubig, als Überzug sehr selten klein nierenförmig und tropfsteinartig.
Von Farbe dunkel bräunlichschwarz zuweilen mit Annäherung an das Sammetschwarz; zuweilen, obschon seltener, an das Dunkelsschwärzlichbraun.

Stink-Quarz --> siehe: Stinkquarz / /

Stinkdolomit --> siehe: / / Bituminöses dolomitisches Kalkgestein, riecht beim Bearbeiten nach "faulen Eiern".

Stinkfluorit --> siehe: Antozonit / / 1). Antozonit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen beim Anschlagen nach Fluor riechenden Fluorit (Antozonit).

Stinkfluss --> siehe: Antozonit / / 1). Antozonit, Fluorit mit freiem Fluor.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen beim Anschlagen nach Fluor riechenden Fluorit (Antozonit).

Stinkflussspat --> siehe: Stinkfluss / /

Stinkgips --> siehe: Gips / / 1). Nennt man Gypsarten, welche Bitumen enthalten und daher beim Reiben einen unangenehmen bituminösen Geruch entwickeln.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen bituminösen, beim Anschlagen riechenden Gips.

3). Definition um 1817: Stinkgyps, die Benennung, welche Hausmann einer Formation des Gypfes gibt, welche zu wesentlichen Bestandtheilen gewässerten schwefelsauren Kalk mit Bitumen und vielleicht auch mit Schwefelkalk hat. Die hieher gehörigen Fossilien haben eine rauchgraue Farbe, und geben, wenn sie gerieben werden, einen bituminos-schwefeleberartigen Geruch; daher auch ihre voranstehende Benennung oder wie man sie insgemein heisst: Gyps-Leberstein, oder wie Meinecke manchen nach seinen Zeichnungen und Nüancen Tigerkalkstein heisst. Hausmann unterscheidet nach dem Bruchgefüge zwey Abänderungen: späthigen von blättriger Textur und dichten von splittrigen ins Unebene übergehenden Bruche, und beyde finden sich am südlichen Harzrande in Gesellschaft des Gypses, und anderwärts als mit dem Stinkstein analoge mit Erdharz durchzogene Gypse und Selenite.

Stinkgyps --> siehe: Stinkgips / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stinkgips.

Stinkquarz --> siehe: Quarz / / 1). Varietät von Quarz. Bitumenhaltiger Quarz. Beim Zerschlagen des Quarzes entsteht ein unangenehmer Geruch.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen bituminösen, beim Anschlagen riechenden Quarz.

3). Definition um 1817: Stinkquarz, eine Quarzart, welche vom Geruche, der sich bei dem Stossen oder Reiben des

Fossles entwickelt und dem Schwefel- und Kohlenwafferstoffgase ähnlich ist, ihre Benennung hat. Pausmann hat sie als eine Varietät des Fettquarzes aufgenommen und aufgeführt. Sie kommt von Gestalt derb vor, von Farbe graulichweiss ins blass Rauchgraue übergehend, im Bruche muschlich ins Splittrige übergehend; auf der Bruchfläche wenig glänzend und durchscheinend.

Stinkspat --> siehe: Antozonit / / 1). Schwarzvioletter Fluorit ("Antozonit"). Stinkt beim Anschlagen nach Fluor.

2). Siehe auch unter Anthrakonit.

3). Definition um 1817: Stinkspath, der Trivialnahme eines Steinkalkes, welchen man sonst in systematischer Hinsicht als blättrigen Stinksttein (Spatum lapis Suillus, Wallerius Chaux carbonatée fétide lamelaire, Hauy), aufgeführt, aber auch geglaubt hat, er sey nichts anders, als ein Gemenge von Gyps und gemeinen Stinkstein, oder, wie Wagner meinet, ein Kalkspath, den Bitumen- oder Hydrothion-Säure durchdringt, oder, wie Hifinger und Berzelius dafür halten, welcher wenig kohlensaures Eisen-Mangan-Oxydul und kohlensauren Talk enthält. Karsten sieht ihn als selbstständig an und Hausmann führet ihn als eine Abänderung des Stinkkalkes auf unter den Varietäten
a) gemeiner,
b) körniger und
c) stänglicher Stinkspath. Zu den Hauptkennzeichen für diese Varietäten nimmt Hausmann die grob-, klein- oder feinkörnige Textur, deren Blätter theils gerade - theils gebogen sind.

Stinkspath --> siehe: Stinkspat / /

Stinkstein --> siehe: / / 1). Bituminöser Calcit. (Stinkgips, Stinkkalk, Stinkschiefer).
Stinkstein (Stinkkalk), bituminöser Kalkstein, besonders aus der Zechsteinformation, welcher beim Zerschlagen oder Reiben einen eigentümlichen Geruch entwickelt.

2). Bezoarstein (siehe auch dort).

3). Sammelbezeichnung für diverse, bitumenhaltige Gesteine (auch Mineralien), welche, wenn man sie anschlägt, nach "faulen Eiern" riechen. Siehe auch unter Stinkkalk.

4). Volkstümliche Bezeichnung für manche Bezoarsteine. Siehe auch unter Igelstein.

5). Siehe auch unter Anthrakonit, Asche und Stinkkalk.

6). Definition um 1817: Stinkstein, eine Benennung, welche sich so wie die andern Trivialnahme: Saustein und Schweinstein (Lapis Suillus) und Harnflötz im unangenehmen Geruche des Steines gründen. Man unterscheidet ihn in den Systemen in gemeinen und blättrigen, beyde sind nach Hausmann Arten, welche die Formation Stinkkalk ausmachen, deren jede er mit den daher gehörigen Varietäten unter den Benennungen Stinkstein und Stinkspath aufführet und zugleich einige Arten von Johns Lucullan mit ihnen vereinigt.

Stinksteinerde --> siehe: Asche / / Siehe auch unter Erdiger Stinkmergel.

Stinkzinnober --> siehe: Blende / / Definition um 1817: Die Blenden entwickeln mit Säuren einen hepatischen Geruch; daher sie auch Stinkzink heissen. Ihre Benutzung ist meistens und mit Vortheil auf Messing.

Definition um 1817: Stinkzinnober, oder nach Blumenbach Quecksilber-Schwefel-Lebererz (Cinnabre alcalin, de Born), ein metallisches Fossil, welches Estner als eine dritte Art der Zinnobergattung und Hausmann als eine Formation der Quecksilberblende aufführen. Nachdem letzten sind die Bestandtheile dieser Formation Schwefelquecksilber mit Schwefelwafferstoff und nach der Beschreibung des ersten ist das Fossil von Gestalt selten derb, öfters eingesprengt, in Drusenhäutchen, und in sehr und ganz kleinen undeutlichen und meistens verbrochenen Krystallen mit drusiger wenig- und wachsglänzend beym derben, und bei den Krystallen stark und metallisch glänzender Oberfläche.
Siehe auch unter Cinnabarit.

Stipoverit diskreditiert --> siehe: Stishovit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stishovit.

Stipterit --> siehe: Keramohalit / / 1). Keramohalit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alunogen,

Stirian --> siehe: / / 1). Zum Teil Gersdorffit, zum Teil Ni-haltiger Markasit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gersdorffit.

Stirium --> siehe: Faseriger Gips / /

Stirlingit --> siehe: / / 1). Teils Röpperit, teils Zinkit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Zincit oder für Mangan- und Zink-haltigen Fayalit.

Stishovit IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Stishovit wurde erstmals 1961 synthetisch von S. M. Stishov hergestellt und 1962 auch in der Natur im Meteor Crater im US-amerikanischen Bundesstaat Arizona entdeckt. / Stishovit ist als Modifikation des Quarzes ein Silikat-Mineral, das als Hochdruckmineral charakteristisch für einen Meteoriteneinschlag ist. Stishovit weist ein tetragonales Kristallsystem auf; im Gegensatz zu den Niederdruck-Modifikationen von Quarz ist das Silizium im Stishovit demnach sechsfach gebunden, wodurch das Mineral eine wesentlich kompaktere Struktur aufweist. Stishovit ist bei Raumtemperatur ab Drücken von acht Gigapascal stabil und geht bei fünfzig Gigapascal in die verwandte orthorhombische Kristallstruktur vom Typ Stishovit II über. Bei Normaldruck ist Stishovit metastabil. Stishovit diente auch zum Nachweis, dass das Nördlinger Ries ein Meteorkrater ist. Neben Coesit, Cristobalit und Tridymit eine weitere Hochdruckmodifikationen des Quarzes.

Stistait IMA1969-039, anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung von Stibium (Antimon) und Stannum (Zinn). /

Stockerz --> siehe: Stufferz / / Siehe auch unter Stock.

Stoffertit --> siehe: Brushit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Brushit.

Stoiberit IMA1979-016, anerkannt --> siehe: / Benannt nach dem Geologen R.E. Stoiber. / Vorkommen: in der Oxidationszone einer Fumarole am Vulkan Izalco in El Salvador.

Stokesit IMA1900, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen: in einem Zinnerzgang der St. Just Mine/Cornwall in England.

Stolberger Diamant --> siehe: Quarz / Name nach dem Vorkommen Stolberg, Harz in Deutschland. / 1). (Bergkristall). Irreführende Handelsbezeichnungen für Quarze, die dem Diamant unterschoben werden.

2), Irreführende Lokalbezeichnung für dipyramidale Quarzkristalle (Paramorphosen nach Hoch-Quarz) aus einem Rhyolith, vom Auerberg, Stolberg, Harz (Deutschland).

Stolberger-Diamant --> siehe: Stolberger Diamant / / (Bergkristall). Irreführende Handelsbezeichnungen für Quarze, die dem Diamant unterschoben werden.

Stollberger Demant --> siehe: Quarz / / (Bergkristall).

Stolpenit --> siehe: Montmorillonit / Name nach dem Vorkommen Stolpen/Sachsen in Deutschland. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Montmorillonit von Stolpen/Sachsen in Deutschland.

Stoltzit --> siehe: Stolzit / / Fehlerhafte Schreibweise für Stolzit.

Stolzit IMA1845, grandfathered --> siehe: / Name nach Dr. Joseph Alexis Stolz (1803-1896) von Teplice, Tschechoslowakei. Er erkannte den Stolzit von Zinnwald als eigene Mineralart. / 1). Das Mineral wurde zum ersten mal 1820 von Breithaupt als Scheel-Bleispath erwähnt. 1845 gab ihm Haidinger seinen heutigen Namen. Bildet zusammen mit Wulfenit eine Mischkristallreihe.

2). Mineral. Nach HAIDINGER, 1845.

Stomach stone --> siehe: Gastrolith / / Englisch für Gastrolith, bedeutet "Magenstein".

Stoppaniit IMA1996-008, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Mineraliensammler Franco Saverio Stoppani (1947-). /

Stormstone --> siehe: Pietersit / / New-Age-Bezeichnung, DOW, für Pietersit.

Stornesit-(Y) IMA2005-040, anerkannt --> siehe: / /

Stottit IMA1958, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen: Tsumeb in Namibia.

Stotzit --> siehe: Stolzit / /

Stracherit IMA2016-098, anerkannt --> siehe: / /

Straczekit IMA1983-028, anerkannt --> siehe: / Name nach John A. Straczed (1914-), U. S. Geologe. / Vorkommen: auf Vanadium-Lagerstätten in den USA.

Straczektit --> siehe: Straczekit / /

Stragold --> siehe: / / 1). Zum Teil angewitterter Biotit, zum Teil feinkörniger Pyrit auf tektonischen Flächen (Harnischen).

2). Alte Bezeichnung für Pseudo-Biotit.

3). Alte Bezeichnung für Pyrit.

Strahl --> siehe: Quarz / / Bergkristall. Unter Strahlern wird unter Strahlen der Bergkristall verstanden.

Strahl-Zeolith --> siehe: Strahlzeolith / /

Strahlbaryt --> siehe: Baryt / /

Strahlbasalt --> siehe: / / Definition um 1817: Strahlenerz, ist Karstens Benennung eines seltenen arseniksauren Kupfererzes, welches er sonst als Strahliges Olivenerz aufführte. Hausmann nannte es sonst unter den Kupfersfalzen Strahligen Pharmakochalcit, jetzt aber führet er es als eine Formation des Pharmakochalcits unter dem Namen Strahlenkupfer auf. Es findet sich von Gestalt derb, flachnierenförmig, und in Krystallen von vollkommnen breitgedrückten sechsseitigen Säulen und in spiessigen Krystallen, welche letzte mit einander zu nierenförmigen Gestalten, die ersten hingegen mit ihren breiten Seitenflächen so durcheinander gewachsen sind, dass sie das Ansehen von Würfeln haben, und auch zu tessularischen Gestalten oder Gruppen sich anhäufen.
Siehe auch unter Strahlstein.

Strahlblende --> siehe: Strahlenblende / /

Strahlen --> siehe: / / 1). Alte volkstümliche Bezeichnung in den Alpen für Bergkristalle, von althochdeutsch "strahla" = Pfeil.

2). Volkstümliche Bezeichnung in der Schweiz für das Suchen von Mineralien (in den Alpen).

3). Alter Begriff für klare, normale Bergkristalle. Wird meistens nur unter bergheimischen Strahler verwendet. Gilt auch als Begriff für das Suchen nach Mineralien in alpinem Gebirge.

Strahlenblende --> siehe: / / 1). Varietät des Sphalerits.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Wurtzit oder Sphalerit.

Strahlenerz --> siehe: Strahlerz / / Definition um 1817: Strahlenerz, ist Karstens Benennung eines seltenen arseniksauren Kupfererzes, welches er sonst als Strahliges Olivenerz aufführte. Hausmann nannte es sonst unter den Kupfersfalzen Strahligen Pharmakochalcit, jetzt aber führet er es als eine Formation des Pharmakochalcits unter dem Namen Strahlenkupfer auf. Es findet sich von Gestalt derb, flachnierenförmig, und in Krystallen von vollkommnen breitgedrückten sechsseitigen Säulen und in spiessigen Krystallen, welche letzte mit einander zu nierenförmigen Gestalten, die ersten hingegen mit ihren breiten Seitenflächen so durcheinander gewachsen sind, dass sie das Ansehen von Würfeln haben, und auch zu tessularischen Gestalten oder Gruppen sich anhäufen.

Strahlenförmiger Basalt --> siehe: Strahlstein / /

Strahlengips --> siehe: / / Siehe unter Fasriger Gips und Körniger Gips.

Strahlenglimmer --> siehe: Glimmer / /

Strahlengyps --> siehe: Strahlengips / /

Strahlenkupfer --> siehe: Klinoklas / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Klinoklas.
Siehe auch unter Strahlenerz.

Strahlenzeolith --> siehe: Stilbit / / 1). Stilbit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für faserige, strahlige Zeolithe.

Strahlerz --> siehe: Klinoklas / / 1). Klinoklas, Chenevixit oder Arthurit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Klinoklas.

3). Siehe auch unter Olivenerz.

Strahlgips --> siehe: Faseriger Gips / / Gips mit strahliger Textur.

Strahlglimmer --> siehe: Glimmer / / Siehe auch unter Hornblende.

Strahlgyps --> siehe: Strahlgips / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Strahlgips (Faseriger Gips(Gips)).

Strahlicht-blättriger Kalksinter --> siehe: Kalksinter / / Definition um 1817: Strahlichtblättriger Kalksinter, ist Karstens Schaaliger Kalkstein und Hausmanns Schaaliger Kalkspath und begreift den meisten Duck- und Tropfstein. Er kommt nach Karsten von Gestalt dicker, tropfsteinartiger, röhr- und kolbenförmiger Massen mit rauher Oberfläche vor.

Strahlichtblättriger Kalksinter --> siehe: Strahlicht-blättriger Kalksinter / /

Strahlig-späthiger Stahlstein --> siehe: Strahliger spätiger Stahlstein / /

Strahligblättriger Braunstein --> siehe: / / Definition um 1817: Strahligblättriger Braunstein oder Strahligblättriges Graumanganerz, eine von Ullmann besonders angeführte Abänderung des strahligen Manganerzes, welches einen deutlichen Übergang ins Blättrige bildet. Es kommt in gemeinen äussern Gestalten und in Krystallen vor. Diese sind:
1) Sehr dicke geschobene vierseitige Tafeln, welche geschobenen Würfeln nahe kommen, mit mehr oder minder abgestumpften stumpfen Endkanten und etwas nach den scharfen Endkanten hinabfallenden Seitenflächen. Hieraus entsteht bey grösserer Abstumpfung, wenn die Abstumpfungsflächen zugleich als Endflächen betrachtet werden,
2) Die längliche rechtwinkliche vierseitige Tafel mit spitzwinklich zugeschärften kürzern Endflächen, die Zuschärfungsflächen auf die Seitenflächen aufgesetzt und die Zuschärfungsecken schief bgestumpft. Diefe Krystalle lässt sich auch als eine sechsseitige Säule, mit etwas cylindrisch convexen, nach der Breite der Krystalle gebogenen Endflächen bestimmen. Vermindert sich die Breite dieser dicken Tafel, dass sie der Dicke fast nahe kommt, so entsteht aus ihr
3) Die rechtwinkliche vierseitige Säule mit gleichgrossen oder auch mit zwey gegenüberstehenden etwas breitern Seitenflächen, die Enden mit vier auf die Seitenflächen aufgesetzten Flächen spitzwinklich zu gespitzt.

Strahligblättriges Graumanganerz --> siehe: Strahligblättriger Braunstein / /

Strahlige Hornblende --> siehe: Gemeine Hornblende / /

Strahlige Kobaltblüte --> siehe: Roter Erdkobalt / / (Erythrin).

Strahlige Kobaltblüthe --> siehe: Strahlige Kobaltblüte / / (Erythrin).

Strahlige Kupferlasur --> siehe: Kupferlasur / / Definition um 1817: Strahlige Kupferlasur, nach Karsten, feste nach Werner, edle nach Hausmann und zwar in den Unterarten
a) edle blättrige Kupferlasur und
b) edle strahlige Kupferlasur und
sonst noch als Bergblau und blauer Malachit bekannt. Zur blättrigen Unterart rechnet Hausmann die seltnern, Abänderungen von blättriger Textur und unvollkommen muschlichem Bruche, welches einige Bannater und sibirischen Krystalle zeigen; zur strahligen die übrigen Abänderungen, welche sowohl in Krystallen als in andern Gestalten vorkommen.
Die Hauptkrystallgestalten sind:
I) Die Säule und zwar
1) die breite recht winkliche vierseitige Säule mit vier Flächen ziemlich scharfwinklich zugespitzt und die Zuspitzungsflächen auf die Seitenkanten aufgesetzt – auch mit sechs Flächen zugespitzt.
2) Die geschobene vierseitige Säule mit zwey gegenüberstehenden breitern und schmälern Seitenflächen, und diese vollkommen (Cuivre carbonaté bleu unitaire, Hauy.) auch mit vier ungleichen auf die Seitenkanten oder auch Seitenflächen aufgesetzten Flächen zu gespitzt.
II) Der gestreckte keilförmige Oktaeder mit abgeschärften Endkanten (Cuivre carbonaté bleu ternaire, Hauy) auch die schmahlen Kanten abgeschärft und die langen der gemeinschaftlichen Grundfläche abgestumpft (Cuivre carbonaté bleu uniternaire, Hauy) auch sind zuweilen die Endkanten und langen Kanten der Gemeinschaftlichen Grundfläche abgestumpft (Cuivre carbonaté bleu additif, Hauy).
III) Vierkantige Linsen.

Strahliger Anthophyllit --> siehe: Anthophyllit / /

Strahliger Baryt --> siehe: Baryt / / Definition um 1817: Baryt, strahliger oder Bologneserspath und Bononierstein (Barytes bononiensis; Baryte sulfatée. Radiée, Hauy), ein durch den Schumacher Vincenzo Casciarolo zu Bologna in der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts entdecktes Fossil, dass dieser, weil er sich mit der Alchimie abgab, seiner Schwere wegen für ein Metall hielt, und im Feuer dessen Phosphoreserenz bemerkte; daher denn auch die Nahmen: Leuchtender Stein, und Phosphorus von Bologna. In siystematischer Hinsicht gehöret es unter die Barytarten und wird von Karsten und Andern als strahliger Baryt, von Titius als excentrischer Baryt und von Bertele als kieselerdiger schwefelsaurer Baryt aufgeführt. Er findet sich in Gestalt rundlicher plattgedrückter (trockenen Feigen zuweilen ähnelnder) auch verbrochener stumpfeckigen Stücke und Nieren; von unebener höckeriger, oder mit durcheinander gewachsenen Linsen besetzter, schwach schimmernder oder matter Oberfläche.
Sein Geburtsort ist in Italien der Monte Paterno bey Bologna und bey Rimini.

Strahliger Blutstein --> siehe: Eisenglanz / / Veraltete Bezeichnung für eine Hämatit-Varietät.

Strahliger Braunkalk --> siehe: Sphärosiderit / /

Strahliger Chlorit --> siehe: Chlorit / / Definition um 1817: Strahliger Chlorit, eine besondere Varietät des Chlorits, welche Hausmann aufstellt. Sie ist von Farbe dunkellauchgrün; im Bruche strahlig; auf der Bruchfläche schimmernd und kommt in Lagen von wenigen Linien Mächtigkeit auf einen Roth-Eisensteinlager des Büchenberges unweit Elbingerode vor.

Strahliger Cölestin --> siehe: Coelestiin / / Definition um 1817: Strahliger Cölestin , eine systematische Benennung, welche manche Mineralogen dem Sicilianit gegeben haben, welche aber Werner blos einem tyrolischen Fossil zueignet; da er das sicilianische als säulenförmigen Cölestin aufführet.

Strahliger Gips --> siehe: Körniger Gips / / Siehe unter Faseriger Gips und Körniger Gips.

Strahliger Grüneisenstein --> siehe: Dufrenit / / Siehe auch unter Grüneisenstein.

Strahliger Gyps --> siehe: Strahliger Gips / /

Strahliger Hydrargillit --> siehe: Strahliger Wawellit / / (Wawellit). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Strahliger Wawellit.

Strahliger Karstenit --> siehe: Strahliger Muriacit / /

Strahliger Malakolith --> siehe: Malakolith / / (Diopsid). Veraltete Bezeichnung für eine Diopsid-Varietät.

Strahliger Muriacit --> siehe: Muriacit / / (Anhydrit). Definition um 1817: Strahliger Muriacit oder nach Hausmann strahliger Karstenit, nach Werner Anhydrit und wie ihn Karsten sonst noch nannte, blauer Anhydrit. Er bricht von Gestalt derb, von Farbe im Mittel zwischen Berliner- und Smalteblau, oder auch von einem mit vielem Grau gemischten Indigblau, welches sich oft ganz ins Rauchgraue zieht.

Strahliger Pharmakochalcit --> siehe: Pharmakochalcit / / Siehe auch unter Strahlenerz.

Strahliger Schwefelkies --> siehe: Strahlkies / / (Markasit).

Strahliger Schörl --> siehe: Gemeiner Strahlstein / /

Strahliger Skapolith --> siehe: Gemeiner Skapolith / / Siehe auch unter Gemeiner strahliger Skapolith.

Strahliger Smaragdochalcit --> siehe: Gemeines Salzkupfer / /

Strahliger Stilbit --> siehe: Stilbit / /

Strahliger Strontian --> siehe: Strontianit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für strahlig ausgebildeten Strontianit.

Strahliger Strontianit --> siehe: Strontianit / / Strahlige Ausbildungsform des Strontianit.

Strahliger Wasserkies --> siehe: Strahlkies / /

Strahliger Wawellit --> siehe: Wavellit / / Definition um 1817: Strahliger Wawellit ist Hausmanns strahliger Hydrargillit, der noch unter den Namen Devonit und Säulen-Zeolith bekannt ist. Er kommt nach Karsten von Gestalt traubig und kuglich vor, von Farbe grünlich weiss, welche sich in die spargelgrüne verlauft. Die Oberfläche ist drusig, welches wohl für den Anfang einer Krystallisation gehalten werden kann; da die äusserst kleinen unausgebildeten Krystalle unter dem Vergrösserungsglase als vierseitige Tafeln erscheinen; auch zeigt sich bey beriebener Oberfläche ein Glanz.

Strahliger Weisser Speiskobold --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche aber originale Bezeichnung für Safflorit, bei Breithaupt (1817).

Strahliger Wismutglanz --> siehe: Wismutglanz / /

Strahliger Wismuthglanz --> siehe: Strahliger Wismutglanz / /

Strahliger Zeolith --> siehe: Stilbit / / (Desmin). Definition um 1817: Strahliger Zeolith oder nach Werner Strahl-Zeolith, nach Leonhard gemeiner strahliger Zeolith und nach Hausmann Strahliger Stilbit in Ansehung der besondern Gestalten, blättriger strahliger Stilbit in Ansehung der hier unter angegebenen Krystallgestalten, auch am Harze Keimenspath genannt.
Er findet sich nach Hoffmann von Gestalt derb, in eckigen Stücken, in Kugeln, Nieren und in Krystallen von breiten rechtwinklichen vierseitigen, an den Enden mit vier auf die Seitenkanten aufgesetzten Flächen spitzwinklich zugespitzten Säulen (Stilbite dodecaèdre, Hauy), die Zuspitzung mehr oder weniger stark abgestumpft (Stilbite epointée, Hauy,) zuweilen so stark, dass die Abstumpfungsfläche zur Endfläche, und die Zuspitzungsflächen zu Abstumpfungen der Ecken werden. Zuweilen ist die Säule selbst sehr dünne, und sie übergeht alsdann durch die vollständige Zuspitzung in eine längliche sechsseitige Tafel, an den kürzern Endflächen zugeschärft (Stilbite dodecaèdre lamelliforme, Hauy).

Strahliger Zinkvitriol --> siehe: Zinkvitriol / /

Strahliger Zölestin --> siehe: Coelestin / / Bezeichnung um 1817 für eine Coelestin-Varietät.

Strahliger frischer Zinkvitriol --> siehe: Zinkvitriol / / Definition um 1817: Ist von Gestalt derb, in dünnen Lagen, nie deutlich krystalisiret, obschon die Strahlen oft das Ansehen zusammengehäufter Prismen haben; in Bruche gerad- oder gebogen-, gleich- oder auseinanderlaufend strahlig; auf der Bruchfläche glänzend von einem Mittelglanze zwischen dem Seiden- und Glasartigen; übrigens halb durchsichtig oder durchscheinend.

Strahliger gemeiner Eisenglanz --> siehe: Eisenglanz / / (Hämatit).

Strahliger grauer Skapolith --> siehe: Gemeiner strahliger Skapolith / /

Strahliger roter Erdkobalt --> siehe: Kobaltblüte / / (Erythrin).

Strahliger rother Erdkobalt --> siehe: Strahliger roter Erdkobalt / / (Erythrin).

Strahliger späthiger Stahlstein --> siehe: Strahliger spätiger Stahlstein / /

Strahliger spätiger Stahlstein --> siehe: Spätiger Stahlstein / / Definition um 1817: Strahlig-späthiger Stahlstein, strahliger späthiger, ist nach Ullmann eine eigene Art dieser Gattung, und sie findet sich nach seiner Beschreibung von Gestalt derb und eingesprengt, zuweilen in erbsengrossen rundlichen Parthien, auf der Oberfläche glänzend und wenig glänzend; von Farbe gelblich-grau, isabellgelb, gelblichbraun, zuweilen bräunlichschwarz gestreift oder schwärzlichbraun und bräunlich schwarz angelaufen.

Strahliges Grau-Braunsteinerz --> siehe: Strahliges Graubraunsteinerz / /

Strahliges Graubraunsteinerz --> siehe: Graubraunsteinerz / / Definition um 1817: Strahliger Braunstein, oder Strahliges Grau-Braunsteinerz - und jetzt Strahliges Grau-Manganerz (Manganèse oxydé metalloide, Hauy). Er kommt von Gestalt derb, eingesprengt, selten traubig und in Nieren, meistens in Krystallen vor, deren Grundform und Grundtheilchen das vierseitige, gerade, rhomboidale Prisma ist, welches sich aber nach Haberle, nicht nach der kurzen Diagonale der Erdflächen, sondern nach den drey Richtungen der sechs Flächen spalten lässt. Die vorkommenden Krystallformen sind:

1) Die rechtwinkliche vierseitige Säule;
2) Die geschobene vierseitige Säule
   a) vollkommen (Manganèse oxydé metalloide rhomboidale, Hauy)
   b) an den Enden abgestumpft oder
   c) zugeschärft (Manganèse oxydé metalloide quadrioctonale, Hauy) und die Zuschärfungsflächen wieder abgestumpft;
   d) an den Enden mit vier Flächen zugespitzt und die Spitze wieder abgestumpft, und
   e) eben diese Säule, aber an den stumpfen Seitenkanten zu geschärft (Manganèse oxydé metalloide dioctaèdre, Hauy).
3) Eben diese Säulenform nadelförmig (Manganèse oxydé metalloide aciculaire, Hauy) oder durch Zurundung der stumpfen Seitenkanten pfriemförmig und gleichsam aus zwey converen Flächen bestehend. Zu diesen Krystallgestalten setzt Hausmann noch einige von Ilefeld am Harze, als
4) Die sechsseitige Säule
   a) an den Enden gerade abgestumpft,
   b) durch zwey auf die Seitenflächen aufgesetzte Flächen zugeschärft.
5) Die achtseitige Säule
   a) an den Enden gerade abgestumpft;
   b) durch zwey fünfseitige Flächen schräg abgestumpft;
   c) durch vier auf die stumpfen Seitenkanten aufgesetzte Flächen zugespitzt;
   d) durch sechs und acht auf die Seitenkanten aufgesetzte Flächen zugespitzt. Diese harzer Krystalle sind von 1 Linie bis zu 1 Zoll gross, selten einzeln und freystehend, fast jederzeit durch- und nebeneinander gewachsen (Manganèse oxydé metalloide entrelacé, Hauy) und zu prismatischen Formen zusammengehäuft; die nadel- und pfriemförmigen aber büschel- und sternförmig (Manganèse oxydé metalloide radié, Hauy) Die primitiven Flächen sind glatt und stark glänzend, die sekundären nach der Länge gestreift.
Dies Erz unterscheidet sich vom Grau-Spielsglanzerz, dass es im Striche matt ist und nicht so wie dies an der Flamme einer Kerze schmilzt.

Strahliges Grauspiesglanzerz --> siehe: Strahliges Grauspiessglanzerz / /

Strahliges Grauspiessglanzerz --> siehe: Grauspiessglanzerz / / Definition um 1817: Graupiesglanzerz, strahliges, das gewöhnlichste Spiesglanzerz, welches derb, eingesprengt und öfters in Krystallen-Gestalt vorkommt. Diese sind:
1) spiessige und nadelförmige Gestalten (Antimoine Sulfuré, Hauy), die letzten sind zuweilen ziemlich dick, dass sie schon deutlich
2) eine etwas geschobene vierseitige Säule mit vierflächiger auf die Seitenflächen aufgesetzter etwas schiefwinklichen Zuspitzung an den Enden (Antimoine Sulfuré quadriactonal, Hauy) wobey
a) die scharfen Kanten abgestumpfet sind (Antimoine Sulfuré Sexoctonal, Hauy)
b) oft auch noch an den stumpfen Seitenkanten zu geschärft oder zugerundet, dass sie cylinderartig ansehen (Antimoine Sulfuré cylindroide, Hauy).
3) Die sechsseitige Säule an den Enden mit vier oder auch mit sechs auf die Seitenflächen aufgesetzten Flächen zugespitzt.

Strahliges Hornerz --> siehe: Hornerz / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Varietät des Hornerzes.

2). Definition um 1817: Hornerz, strahliges, ein durch Karsten neu bekannt gemachtes Hornsilber, welches von Gestalt derb und in ganz kleinen unkenntlichen Krystallen vorkommt.
Die Farbe ist dunkel pistaciengrün, das bis ins Citrongelbe übergeht.

Strahliges Natron --> siehe: Natron / / Definition um 1817: Strahliges Natron oder strahliges Natrum, und im Arabischen Trona findet sich von Gestalt eines krustenartigen Überzuges oder in rindenförmigen Massen, und in haar- und nadelförmigen Krystallen, welche mit ihren Seitenflächen aneinander gewachsen, oder wie Strahlen zusammengehäufet sind.
Die künstlichen Krystallisationen sind nach Hauy
1) die langgezogene doppelt, vierseitige Pyramide (Soude carbonatée primitive) und diese mit Abstumpfung der zwey gegenüber stehenden Ecken der gemeinschaftlichen Grundfläche (Soude carbonatée baseé).

Strahliges Natrum --> siehe: Strahliges Natron / /

Strahliges Olivenerz --> siehe: Klinoklas / / Siehe auch unter Strahlenkupfer und auch unter Strahlenerz..

Strahliges Rotbraunsteinerz --> siehe: Rotbraunsteinerz / / Definition um 1817: Strahliges Roth-Braunsteinerz, oder strahliges Roth-Manganerz (Manganèse oxydé violet silicifère fasciculé, Hauy) ein Fossil, von dem Cordier glaubt, dass es wohl mehr zum Thalit gehören dürfe. Nach seiner Beschreibung ist es in Gestalt geschobener vierseitiger gerad- und dünnstänglich zusammengehäufter Säulen von dunkelkirschrother ins Violblaue oder Schwärzlich braune übergehender Farbe, in die Länge gestreifter oder auch glatter glänzender und auch wenig glänzender Oberfläche.

Strahliges Roth-Braunsteinerz --> siehe: Strahliges Rotbraunsteinerz / /

Strahliges Roth-Manganerz --> siehe: Strahliges Rotmanganerz / /

Strahliges Rotmanganerz --> siehe: Strahliges Rotbraunsteinerz / /

Strahliges Salzkupfer --> siehe: Gemeines Salzkupfer / /

Strahliges Wasserkies --> siehe: Strahliger Wasserkies / /

Strahliges Weiss-Spiesglanzerz --> siehe: Strahliges Weissspiessglanzerz / /

Strahliges Weissspiessglanzerz --> siehe: Weissspiessglanzerz / / (Valentinit). Definition um 1817: Das strahlige Weiss-Spiesglanzerz ist von Gestalt derb eingesprengt, angeflogen und in haar- und nadelförmigen Krystallen büschelförmig zusammengehäuft, von der Farbe des blättrigen, aber noch überdies mit einem Verlaufen ins Gelblichweiss und Schwefelgelb; im Bruche büschel- und sternförmig auseinanderlaufend schmalstrahlig, auf der Bruch- und Oberfläche wie das blättrige glänzend; die Bruchstücke unbestimmt eckig und keilförmig; die Absonderungen dünnstänglich und keilförmig körnig; im übrigen mit dem blättrigen übereinstimmend.

Strahliges Wismuth-Kupferrerz --> siehe: Emplektit / / Der originale deutsche Name für Emplektit ist "Strahliges Wismuth-Kupferrerz".

Strahliges Zinkglas --> siehe: Zinkglas / / (Hemimorphit). Strahliges Zinkglas ist von Gestalt derb und stalaktitisch; im Bruche gerad- und auseinander laufend strahlig; auf der Bruchfläche wenig und perlmutterartig glänzend, übrigens durchscheinend.

Strahliges Zinnerz --> siehe: Cornisch Zinnerz / / (Kassiterit).

Strahlit --> siehe: Aktinolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aktinolit oder Epidot.

Strahlkies --> siehe: Markasit / / 1). Strahlenförmige, runde Aggregate. Teils faseriger Markasit, teils Pyrit. Auch Synonym von Pyrit.

2). Definition um 1817: Strahlkies oder Strahliger Schwefelkies und in der Schweiz Strahlkugel und Strahl ist ein (Fer sulfuré radié, vormahls und jetzt Fer sulfuré aciculaire radié, Hauy) genannt, wozu seine strahlige Textur die Veranlassung war. Hausmann führet ihn unter der Substanz: Eisenkies als eine Art der Formation des Wasserkieses auf unter der Benennung Strahliger Wasserkies.
Eine weiter Bezeichnung von Hauy: Fer sulfuré cuneiforme und für das hahnenkammförmig Hahnenkammkies, Fer sulfuré dentelé.
Siehe auch unter Strahlstein.

Strahlkies nach Blumenbach --> siehe: Pyrit / /

Strahlkugel --> siehe: Strahlkies / /

Strahlquarz --> siehe: Quarz / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bergkristall.

2) Definition um 1817: Strahlquarz, heisst der Bergmann diejenige Krystallisation des Ouarzes, wenn dessen längere Säulen sich in einen gemeinschaftlichen Punct zusammenhäufen und von da wie Strahlen auslaufen.

Strahlschörl --> siehe: Aktinolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Strahlstein (Aktinolith).
Siehe auch unter Gemeiner Strahlstein.

Strahlstein diskreditiert --> siehe: Aktinolith / 1). Der Aktinolith wird, weil er ein in strahligen, nadelförmigen oder stängeligen Aggregaten vorkommendes Silikat ist, auch Strahlstein genannt. / 1). Hauptsächlich Aktinolith aber auch Siderit, Dufrenit oder Rockbridgeit. Sind die Kristallfasern lang und dunkelgrün spricht man von Strahlstein, sind sie kurz und hellgrün versteht man darunter Smaragdit.
Beim Strahlstein im Sinne von Siderit handelt es sich um eine nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Volkstümlich für Belemnit.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aktinolit, Aoder, Tremolit, Epidot und Dufrenit.

4). Definition um 1817: Strahlstein, (Actinotus oder Cnemidium; Actinote, Actinolithe und Schörl rayonné) die Benennung eines Fossils, welchem man sonst verschiedene Benennungen und Einordnung gegeben hat. So nannte man es Strahlschörl und Grüner Schörl, Strahlbasalt, Strahlenförmiger Basalt, Sternslag, Sternbasalt und nach Stütz Spröder Asbest. In systematischer Hinsicht hat man ihn sonst in gemeinen, asbest- und glasartigen spezifisch unterschieden, jetzt aber noch dessen Arten durch körnigen und muschlichen vermehret, wozu Hausmann noch den blättrigen setzet, welchen Karsten als blättrigen Augit aufführet. In der Schweiz hat man auch dem Strahlkies unter andern auch diese Benennung gegeben.

5). Cartesius (um 1666) behauptet, dass bei Gewittern die Ausdünstungen des Bodens in der Atmosphäre sich zu harten Steinen, Strahlsteinen, verdichten könnten.

Strahlsteinasbest --> siehe: / / 1). Byssolith.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aktinolit oder Tremolit.

Strahlzeolith --> siehe: Stilbit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für strahlig ausgebildete Zeolithe, meist Stilbit oder Natrolith.

2). Strahlzeolith (WERNER 1817) ist eine alte Bezeichnung für Stilbit, die von BREITHAUPT (1818) zur eigenständigen Mineralart erhoben wurde.

3). Siehe auch unter Strahliger Zeolith.

Strainierit --> siehe: Heterogenit / /

Strakhovit IMA1993-005, anerkannt --> siehe: / Name nach N. M Strakhov (1900-1978), russischer Lagerstättenkundler, für seinen Beitrag über Sedimentgebiete und Phosphorite sowie für seine Theorie über die Erzbildung in Manganlagerstätten. / Das neue natriumhaltige Barium-Mangan-Silikat ähnelt chemisch dem Silikat Taikanit.
Gitterparameter: a = 23.42, b = 12.266, c = 7.181 Angström, V = 2062.88 Angström3, Z = 4.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Optische Eigenschaften: 2 (+), a = 1.767, b = 1.793, g = 1.871, 2V = 60-65°, starker Pleochroismus X = hellgrün, Y = grün, Z = dunkel olivgrün bis braun.
Vorkommen: in einer Mangan-Lagerstätte, am Kontakt zwischen Braunit-Erz und einem Alkalibasalt.
Begleitminerale: Braunit, Taikanit, Namansilit, Pectolit.

Strakonitezit --> siehe: Strakonitzit / /

Strakonitzit diskreditiert --> siehe: Talk / Name nach dem Vorkommen Strakonice, ehemals Strakonitz in der Tschechischen Republik. / Talk pseudomorph nach Pyroxen.
Vorkommen: Strakonice, ehemals Strakonitz in der Tschechischen Republik.

Stralit --> siehe: Aktinolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aktinolit oder Epidot.

Strandsalz --> siehe: Halit / / Halit-Varietät.

Strandsegen --> siehe: Bernstein / / Alte, volkstümliche Bezeichnung für am Strand angeschwemmte Bernsteine.

Stranskiit IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: Tsumeb in Namibia.

Straschimirit --> siehe: Strashimirit / / Fehlerhafte Schreibweise für Strashimirit.

Strashimirit IMA1967-025, anerkannt --> siehe: / Name nach Strashimir Dimitrov, bulgarischer Petrographe. / Mineral. Nach STEFANOVA, 1968.

Strass-Diamant --> siehe: / / 1). Irreführender Handelsname für Bergkristall oder Glasimitation.

2). Alte, irreführende Handelsbezeichnung für geschliffene Bergkristalle.
Findet Verwendung als Schmuckstein (Diamant-Imitation). Siehe acuh unter Strass.

Strassfurtit --> siehe: Boracit / Name nach dem Vorkommen Strassfurt in Sachsen-Anhalt, Deutschland. / Faseriger Boracit, Varietät.
Primär als Tief-Boracit gebildet.
Feinfaserig-dichte, alabasterartige Boracitknollen aus dem Carnallitlager Strassfurt in Sachsen-Anhalt bezeichnete Gustav Rose 1857 als Strassfurtit.

Stratopeit diskreditiert --> siehe: Rhodonit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für verwitterten Rhodonit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Neotocit.

Strauss-Amiant --> siehe: Straussamiant / / (Baryt).

Straussamiant --> siehe: Ährenstein / / (Baryt). Siehe auch unter Grüner Amiant.

Straussasbest --> siehe: Ährenstein / / (Baryt). Siehe auch unter Grüner Amiant.

Strehlit --> siehe: Anthophyllit / /

Streifen-Chalcedon --> siehe: Chalcedon / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für gestreifte Chalcedone.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Streifenachat --> siehe: Achat / / 1). Achat mit paralleler Bänderung (Lagenstein).

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für (relativ gerade) gestreifte Achate, verschiedenfarbig, meist künstlich gefärbt. Findet Verwendung als Schmuckstein.

Streifenjaspis --> siehe: Jaspis / / 1). Jaspis gebändert mit gradlinig gestreifter Zeichnung.

2). Bandjaspis, siehe dort.

Streifiger Bleiglanz --> siehe: Bleiglanz / / (Galenit). Definition um 1817: Streifiger Bleyglanz, streifiger (Galena striata einiger älterer Mineralogen und Galena plumbi antimonialis. Wall, Plumbum stibiatum. Linn.); heisst dasjenige Bleygemenge aus besonders grobspeisigen Bleyglanz und Bleyschweif, und gewöhnlich findet sich der letzte mit dem ersten mehr oder weniger deutlich gemengt, und dieser bildet einen Übergang in reinen Bleyschweif. Die Schweden heissen ein solch Gemenge Stripmalm, und man hat es sonst oft für Bleyschweif gehalten.

Streifiger Bleyglanz --> siehe: Streifiger Bleiglanz / /

Streifiger Speckstein --> siehe: Schaliger Speckstein / /

Strelice --> siehe: Quarz / / (Bergkristall).

Strelit diskreditiert --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aktinolit oder Anthophyllit.

Strelkinit IMA1973-063, anerkannt --> siehe: / Name nach M. F. Strelkin (1905-1965), russischer Mineraloge mit Spezialgebiet Uranerze, Russland. / Vorkommen: in ariden Gebieten in Russland.

Strengit IMA1877, grandfathered --> siehe: / Name nach Johann August Streng (1830-1897), deutscher Mineraloge, Universität von Giessen, Deutschland. / Mineral. Nach NIES, 1877.

Stressmineral --> siehe: / / Minerale die sich beim Wachstum einseitig gerichtetem Druck gut anpassen (z.B. Staurolith, Zoisit, Kyanit).

Striatus ruber --> siehe: Cinnabaris nativa / /

Striegisan --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Langenstriegis bei Freiberg, Sachsen in Deutschland. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Variscit oder Wavellit.
Vorkommen: Langenstriegis bei Freiberg, Sachsen in Deutschland.

Strigauer Bolus --> siehe: Bol / /

Strigauer Erde --> siehe: Bol / /

Strigovit --> siehe: Chamosit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mangan-haltigen Chamosit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen hypothetischen Vertreter der Chlorit-Gruppe.

Strigoyit --> siehe: / / Mineral der Leptochlorit-Reihe, bedarf weiterer Untersuchung, (Kipfler A. 1974).

Stringhamit IMA1974-007, anerkannt --> siehe: / Name nach dem amerikanischen Mineralogen Bronson F. Stringham (1907-1968), Universität von Utah. / Vorkommen: Sekundärmineral in der Bawana Mine/Milford/Beaver County in Utah.

Striperz --> siehe: Stripperz / /

Stripmalm --> siehe: Streifiger Bleiglanz / / Schwedische Benennung für ein Bleiglanz-Gemenge.
Siehe auch unter Spiessglanzblei.

Stripmulm --> siehe: Stripmalm / /

Stripp-Erz --> siehe: Stripperz / /

Stripperz --> siehe: Streifiger Bleiglanz / / (Galenit). Alte Bezeichnung für Bleiglanz.
Siehe auch unter Spiessglanzbleierz.

Strippmulm --> siehe: Streifiger Bleiglanz / / (Galenit). Alte Bezeichnung für Bleiglanz.
Siehe auch unter Spiessglanzbleierz.

Stroganovit --> siehe: Meionit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Meionit.

Stroganowit --> siehe: Stroganovit / /

Strohräuber --> siehe: / / 1). Succinit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bernstein.

3). Alte volkstümliche Bezeichnung für Bernstein, so benannt, weil der Bernstein, wenn er gerieben wird, kleine Strohhälmchen an sich ziehen kann.

Strohstein --> siehe: Karpholith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Karpholith.

Stromeyerit IMA1832, grandfathered --> siehe: / Name nach Friedrich Stromeyer (1776-1835), deutscher Mineraloge und Chemiker. / Mineral. Nach BEUDANT, 1832. Schwach violett anlaufend. Findet Verwendung als Silbererz.

Strommit --> siehe: Strömmit / /

Stromnit --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Baryt und Strontianit

Stromzinn --> siehe: Kassiterit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kassiterit aus Seifenvorkommen.

Stronadelphit IMA2008-009, anerkannt --> siehe: / Der Name kombiniert das Element Strontium mit Adelphos (griechisch 'Bruder'), als Bezug auf die enge Verwandtschaf dieser Sr-Analogons zum Fluorapatit. / Das neue Strontium-Fluorophosphat der Apatit-Gruppe führt - als Mischkristall mit Fluorapatit - geringe Ca-Gehalte und ähnelt damit chemisch dem Fluorstrophit. Crèmeweisse Fluoreszenz im UV-Licht.

Stronalsit IMA1983-016, anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung (Strontium, Na, Al, Si). / Gitterparameter: a = 8.415, b = 9.901, c = 16.729 Angström, V = 1393.8 Angström3, Z = 12.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Optische Eigenschaften: 2(+), a = 1.563, b = 1.564, g = 1.574, 2V = 32°.
Vorkommen: in Adern in einem Tuff-Xenolith in Serpentinit.
Begleitminerale: Slawsonit, Pectolit, Prehnit, Xonotlit, Grossular, Hydrogrossular, Natrolith.

Strontian --> siehe: Strontianit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Strontianit.

Strontiancalcit --> siehe: Strontiocalcit / / Nach J.Eyerman (Am. Geol. 1904, 34, 43-48).
Vermutlich ist hier Strontiocalcit gemeint.

Strontiane Sulfatée --> siehe: Coelestin / /

Strontiane Sulfatée fibreuse-conjointe --> siehe: Faseriger Cölestin / / (Coelestin).

Strontiane carbonatée --> siehe: Strontianit / /

Strontiane enformes déterminables --> siehe: Gemeinblättriger Cölestin / / (Coelestin).

Strontiane sulfatée calcariferé --> siehe: Dichter Cölestin / / (Coelestin).

Strontiane sulfatée laminaire --> siehe: Gemeinblättriger Cölestin / / (Coelestin).

Strontianerde --> siehe: / / Definition um 1817: Strontianerde, eine aus den Grunderden, welche nicht selten mit der Baryterde, welcher sie ähnlich ist, verwechselt wird, und sich von dieser so wie von den übrigen durch folgende Merkmale unterscheidet. Sie ist im Zustande ihrer Reinheit, wie die andern, weiss, äussert aber auf der Zunge einen ätzenden Geschmack.

Strontianit IMA1791, grandfathered --> siehe: / Nach dem schottischen FO-Gebiet (Argyllshire). Adair Crawford erkannte 1790, dass das Mineral Strontianit, benannt nach dem schottischen Ort Strontian, von anderen Mineralen zu unterscheiden sei. Im Jahre 1798 wies Martin Heinrich Klaproth das Element Strontium nach. / 1). Mineral. Nach SULZER 1790 oder 1791. Findet Verwendung in der Pyrotechnik, als Strontiumerz, früher in der Zuckerinustrie, selten als Schmuckstein.

2). Definition um 1817: Stronthian oder Stronthion (Stronthiane carbonatée, Hauy), nennen Werner und Karsten das zuerst in Schottland zu Stronthian entdeckte Fossil, welches Andere von daher Stronthianit nennen. Es gehöret nach Hausmann als eine eigene Substanz unter die Stronthiansalze, und bestimmt eine eigene Formation; in andern Systemen hingegen die kohlensaure Stronthiangattung.

Strontianspat --> siehe: Strontianit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Strontianit.

Strontiapatit --> siehe: Apatit-(SrOH) / /

Strontio-Aragonit --> siehe: Strontioaragonit / /

Strontio-Calcit --> siehe: Strontiocalcit / /

Strontio-Dresserit --> siehe: Strontiodresserit / / Fehlerhafte Schreibweise für Strontiodresserit.

Strontio-Ginorit --> siehe: Strontioginorit / / Fehlerhafte Schreibweise für Strontioginorit.

Strontio-Hilgardit --> siehe: Strontiohilgardit / /

Strontio-Hitchcockit --> siehe: Strontiohitchcockit / /

Strontio-Joaquinit --> siehe: Strontiojoaquinit / / Fehlerhafte Schreibweise für Strontiojoaquinit.

Strontio-Orthojoaquinit IMA1979-081a, redefined --> siehe: / Name nach seiner Zusammensetzung, orthorhombische Kristallstruktur und dem Verhältnis zu Joaquinit benannt nach Joaquin Ridge, Diablo Range, Kalifornien, USA). /

Strontioaragonit --> siehe: Aragonit / / 1). Aragonit-Varietät (Mossotit).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Strontium-haltigen Aragonit.

Strontiobarit --> siehe: Strontiobaryt / /

Strontiobaryt --> siehe: Baryt / / 1). Enthält einen gewissen Anteil Strontium (und Barium).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Strontium-haltigen Baryt.

Strontioborit diskreditiert --> siehe: / /

Strontiocalcit --> siehe: Calcit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Strontium-haltigen Calcit.

Strontiochevkinit IMA1983-009, anerkannt --> siehe: / Name wegen des Sr-Analogs von Chevkinit. /

Strontiodresserit IMA1977-005, anerkannt --> siehe: / Der Name leitet sich von einem Mineral ab, dessen Benennung 'Dreserit' zu Ehren des kanadischen Mineralogen J.A.Dresser (1866-1954) gegeben wurde. Die Vorsilbe 'Strontio' erinnert an das Vorwiegen von Strontium. / Zur Zeit (2005) sind weltweit nur drei Fundstellen bekannt: 1. als Neubildung in Silicocarboniten von Ville St-Michel auf der Insel Montréal, Quebec, Kanda), 2. Im Marmorsteinbruch von Nord-Salten (Nordland, Norwegen), 3. als kristalliner Ueberzug in den Mergeln des mittleren Jura in der Gegnd von Conorcet (Drôme)/F.

Verwandt mit Dresserit und Dundasit, aber nicht isotyp.
Gitterparameter: a = 9.14, b = 15.91, c = 5.594 Angström, V = 813.5 Angström3, Z = 4.
Optische Eigenschaften: 2(-), a = 1.510, b = 1.583, g = 1.595 (ber.), 2Vx = 42.5°, gerade Auslöschung, Y parallel zur Längserstreckung.
Vorkommen: in Hohlräumen eine Silicocartonatit-Intrusion und in einem Marmor.
Begleitminerale: Quarz, Dawsonit.

Strontiofluorit IMA2009-014, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Fluorit. / Das bislang sehr seltene calciumhaltige Strontium-Fluorid ist das Sr-Analogon zu Fluorit, mit dem es chemisch mischbar ist.

Strontiogehlenit --> siehe: / / Synthetisches Produkt.

Strontioginorit IMA1959, grandfathered --> siehe: / /

Strontiohilgardit diskreditiert --> siehe: Tyretskit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Strontium-haltigen Tyretskit.

Strontiohilgardit-1Tc diskreditiert --> siehe: / /

Strontiohitchcockit --> siehe: Goyazit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Goyazit.

Strontiohurlbutit IMA2012-032, anerkannt --> siehe: / /

Strontiojoaquinit IMA1979-080, redefined --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und dem Verhältnis zu Joaquinit (Name für Joaquin Ridge, Diablo Range, Kalifornien, USA). /

Strontiomelan IMA1995-005, anerkannt --> siehe: / Der Name zeigt die Anwesenheit von Strontium und der schwarzen Farbe; 'melanos' in Griechisch ('melas). / Gitterparameter: a = 10.00, b = 5.785, c = 9.88 Angström, b = 90.64°, V = 568.85 Angström3, Z = 2.
Optische Eigenschaften: im Auflicht grau, starker grau-weisser Pleochroismus, mäßige Anisotropie mit graublauen bis weissen Tönen.
Vorkommen: in einer metamorphen Mangan-Lagerstätte in Gängen. Selten.
Begleitminerale: Braunit, Quarz, Strontiopiemontit, Pyroxen, Hollandit, Cryptomelan, Sb-haltiger Titanit, Fluorapatit.

Strontioperloffit IMA2015-023, anerkannt --> siehe: / /

Strontiopharmacosiderit IMA2013-101, anerkannt --> siehe: / / Im Schwarzschiefer des Steinbruchs in La Plâtriére in Lens im Wallis konnte im Jahr 2010 durch Stefan Ansermet, Dr. Nicolas Meisser und Stéphane Cuchet ein bis heute in der Literatur noch nicht beschriebenes Mineral der Pharmacosiderit-Gruppe gefunden werden. Wahrscheinlich handelt es sich dabei mit dem Strontium dominanten Glied innerhalb der Pharmacosiderite.
Da es sich bei dem Neufund um einen Mischkristall handelt, kann dem Mineral nach den internationalen Nomenklaturregeln der Name nach seiner Zusammensetzung gegeben werden.
Wegen des langen und mühseligen Beschreibungsprozesses eines Minerals ist es noch nicht sicher, ob die Finder sich an die Neubeschreibung und Einreichung des Minerals wagen.

Strontiopiemontit anerkannt --> siehe: Epidot / Von seinem Strontium-Anteil und der Aehnlichkeit zu Piemontit. / Piemontit mit Sr. Neuer Name Piemontit-(Sr). Sr-reicher Klinozoisit. Gehört in der Epidot-Gruppe in die Untergruppe Klinozoisit. Siehe unter Epidot. Ein seltenes Mineral.

Strontiopyrochlor diskreditiert --> siehe: Hydroxykenopyrochlor / Name nach der Zusammensetzung und der Zugehörigkeit zur Pyrochlor-Gruppe. / Gitterparameter: a = 10.53 Angström, V = 1167 Angström3, Z = 8.
Optische Eigenschaften: isotrop, n = 2.08.
Vorkommen: in einem Dolomit-Carbonatit.

Strontiowhitlockit IMA1989-040, anerkannt --> siehe: / Name wegen des Stronium-Analogs von Whitlockit. /

Strontischer Thiodinspat --> siehe: Coelestin / /

Strontium --> siehe: / / Siehe auch unter Berichte: Datenblatt Element 038 Sr (Strontium, Strontium). Ungiftig.

Strontium ist ein chemisches Element mit dem Symbol Sr und der Ordnungszahl 38. Wie alle Erdalkalimetalle ist auch

Strontium an der Luft sehr reaktionsfreudig und oxidiert schnell. Unter Schutzgas zeigt sich Strontium als ein weiches, weisslich-silbriges Metall.

Adair Crawford erkannte 1790, dass das Mineral Strontianit, benannt nach dem schottischen Ort Strontian, von anderen Mineralen zu unterscheiden sei. Im Jahre 1798 wies Martin Heinrich Klaproth das Element Strontium nach; metallisches Strontium wurde zuerst von Sir Humphry Davy im Jahre 1808 mittels Elektrolyse hergestellt.

Strontium ist in der Natur verbreitet, in der Hauptsache als Sulfat (Coelestin, $SrSO_4$) und als Carbonat (Strontianit, $SrCO_3$). Der bergmännische Abbau erfolgt in der Regel bei Coelestin, da die Vorkommen oft ausgedehnter sind. Strontianit wäre geeigneter, da Strontium oft als Carbonat Einsatz findet. Die wichtigsten Vorkommen liegen in England.

Aufgrund seiner Reaktionsfreudigkeit kommt Strontium in der Natur nur in Form von Verbindungen vor. Das reine Metall ist weicher als Calcium. Bei der Reaktion mit Wasser entstehen Strontiumhydroxid und Wasserstoff. Strontiumpulver entzündet sich spontan an der Luft. Bei der Verbrennung zeigt es eine karminrot leuchtende Flamme.

Strontium wird vorwiegend als Bestandteil des Leuchtstoffs in Fernsehschirmen eingesetzt. Daneben dient es als Bestandteil bei der Herstellung von Ferritmagneten. Strontiumtitanat ist ein Ferroelektrikum und besitzt eine sehr hohe Dielektrizitätszahl und Brechzahl und findet daher in elektrischen Kondensatoren und in optischen Geräten Anwendung. Strontiumsalze werden im Feuerwerk eingesetzt, um rote Farbwirkungen zu erzielen.

In der Archäologie werden durch Strontiumisotopenanalyse in Zahn- und Knochenfunden lokale Zuordnungen von Funden bzw. Wanderungsbewegungen erkennbar.
Neuere medizinische Untersuchungen belegen, dass Strontiumranelat zur Behandlung von Osteoporose geeignet ist. Das neue Medikament senkt das Risiko, eine Fraktur zu erleiden.
Strontium wird zur Veredlung von Aluminium-Silizium-Legierungen für den Aluminiumdruckguss verwendet, wo es zu einem feineren eutektischen Gussgefüge führt.
Das Strontiumaluminat, $SrAl_2O_4$, dotiert mit z.B. Europium löst das günstigere, aber schwächere Zinksulfid als phosphoreszierender Nachleuchtstoff für Uhren, Notausgangsbeschilderungen etc. ab.

Strontium hat vier stabile, natürlich vorkommende Isotope: 84Sr (0,56 %), 86Sr (9,86 %), 87Sr (7,0 %) und 88Sr (82,58 %). 87Sr ist ein Zerfallsprodukt des 87Rb, das eine Halbwertszeit von 48,8 Milliarden Jahren hat. Daher kann man das Alter mancher Gesteine mit Hilfe ihrer Strontiumisotopenverhältnisse bestimmen. Gesteine, die viel Calcium enthalten, sind für derartige Altersbestimmungen geeignet, da Strontium aufgrund seines ähnlichen Atomradius und Bindungsstruktur im Kristallgefüge Calcium ersetzen kann.

Aufgrund seiner Reaktivität gilt reines Strontium als feuergefährlich.

Gesundheitliche Auswirkungen auf den Menschen:
Man kennt 16 instabile Isotope, deren bekanntestes und wichtigstes 90Sr mit einer Halbwertszeit von 28,8 Jahren ist. 90Sr zerfällt zu 90Y, das mit 64,10 Stunden Halbwertszeit zum stabilen 90Zr zerfällt. Strontium 90Sr ist eines der energiereichsten, langlebigsten Isotope, die Betastrahlung aussenden. Weiter verstärkt wird die Strahlung durch das Yttrium 90Y, dessen Zerfallsenergie ca. viermal so hoch ist wie die des Strontiumisotops. Daher wird es in Radionuklidbatterien verwendet. 90Sr entsteht in Kernreaktoren und bei Atombombenexplosionen. Wird es freigesetzt, kann sich das Isotop wegen seiner Ähnlichkeit zu Calcium in Knochen einlagern und dort wegen seiner Beta-Strahlung Tumore verursachen.

Der menschliche Körper unterscheidet kaum zwischen Calcium und Strontium, es kann daher wie Calcium als Bestandteil der Knochen eingebaut werden. Die geringen Mengen natürlich vorkommenden Strontiums schaden dem Organismus nicht, aber das radioaktive Isotop 90Strontium ist aufgrund seiner Anreicherung in den Knochen und seiner langen biologischen Halbwertszeit gefährlich. Mögliche Folgen sind Knochenerkrankungen wie Knochenkrebs. 90Sr wurde durch Atomwaffenversuche und durch die Katastrophe von Tschernobyl in der Biosphäre verbreitet, und wird dort aufgrund seiner Halbwertszeit von 28,8 Jahren noch längere Zeit nachweisbar sein.
aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie.

Strontium Thomsonit diskreditiert --> siehe: / /

Strontium-Apatit --> siehe: Fluorstrophit / /

Strontium-Aragonit --> siehe: Strontiumaragonit / /

Strontium-Arsen-Apatit --> siehe: Strontiumarsenapatit / /

Strontium-Calcit --> siehe: Strontiumcalcit / /

Strontium-Fluor-Apatit --> siehe: Fluorapatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Strontium-haltigen Fluorapatit.

Strontium-Heulandit diskreditiert --> siehe: Thomsonit / / Strontium-Thomsonit ist eine Bezeichnung für einen strontiumhaltigen Thomsonit vom Rossberg bei Darmstadt, nördlicher Odenwald, Hessen, Deutschland.

Strontium-Thomsonit --> siehe: Strontiumthomsonit / /

Strontiumapatit --> siehe: Fluorstrophit / /

Strontiumaragonit --> siehe: Aragonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Strontium-haltigen Aragonit.
Sr-haltiger Aragonit (Mossotit).

Strontiumarsen-Apatit --> siehe: Strontiumarsenapatit / /

Strontiumarsenapatit --> siehe: Fermorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fermorit.

Strontiumcalcit --> siehe: Calcit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Strontium-haltigen Calcit.

2). Ein Mischkristall der Calcit-Reihe.

Strontiumpandait --> siehe: Pandait / /

Strontiumthomsonit --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Strontium-haltigen Thomsonit-Ca oder für Thomsonit-Sr.

2). Thomsonit mit bis zu 9,7% SrO.

Strontspath --> siehe: Coelestin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Coelestin.

Strunz --> siehe: Strontianit / / Alte Bezeichnung für Strontianit.

Strunzit IMA1958, grandfathered --> siehe: / Name nach Hugo Strunz (1910-), Mineraloge, Berlin, Entwickler des Strunz-Systems für die Klasifikation der Mineralien. /

Struveit --> siehe: Struvit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Struvit.

Struverit --> siehe: Strüverit / /

Struvit IMA1846, grandfathered --> siehe: Heinrich von Struve / Name zu Ehren von Heinrich Christian Gottfried von Struve (* 10. Januar 1772 in Regensburg; +9. Januar 1851 in Hamburg), ein deutscher Diplomat und Mineraloge. / Mineral. Nach ULEX, 1846.
Häufig mineralischer Bestandteil des Guano, selten Bestandteil menschlicher Nierensteine.
Siehe auch unter Darmstein.

Struvit-(K) IMA2003-048, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Struvit. / Struvit mit K-Anteil. Das Kalium/Magnesium-Phosphat ist das K-Analogen zum Ammonium-haltigen Struvit.
Am Lengenbach erstmals 1998 entdeckt.
Sehr leicht säurelöslich.

Strähmiger (Stein) --> siehe: Achat / / Lokalbezeichnung aus Idar-Oberstein, für streifige Achate, mit verschwommenen Streifen.

Strätlingit IMA1975-031, anerkannt --> siehe: / Benannt nach dem Deutschen W. Strätling. / Vorkommen: im Basalt des Bellerberges/Mayen/Eifel/Rheinland-Pfalz in Deutschland.

Strömit --> siehe: Strömmit / /

Strömmit --> siehe: Rhodochrosit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Strontianit mit Baryt oder Rhodochrosit.

Strömnit --> siehe: Stromnit / /

Strübelit --> siehe: / / Ein amorphes Silikat von Mn, Cu, Al, Fe.

Strüverit - --> siehe: Giovanni Strüver / Name zu Ehren von Giovanni Strüver (* 23. Januar 1842 als Johannes Karl Theodor Stüver in Braunschweig; +21. Februar 1915 in Rom), ein deutschstämmiger italienischer Mineraloge. /

Stscherbakowit --> siehe: Shcherbakovit / / Fehlerhafte Schreibweise für Shcherbakovit.

Stuart-Sapphire --> siehe: Saphir / / Berühmter von 104 ct, auf der Rückseite der englischen Krone.

Stuckgut --> siehe: Glockenerz / /

Studenitsit IMA1994-026, anerkannt --> siehe: / Für das serbische Kloster Studenitsa nahe dem Vorkommen Pobrdzhsky Potok und Peskanya Lagerstätte, Balevats in Serbien. / Gitterparameter: a = 11.4994, b = 12.5878, c = 10.5297 Angström, b = 99.423°, V = 1503.6 Angström3, Z = 4.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Optische Eigenschaften: 2 (+), a = 1.532, b = 1.538, g = 1.564, 2V = 54°, kein Pleochroismus.
Vorkommen: in einer Borat-Lagerstätte.
Begleitminerale: Colemanit, Howlit, Ulexit, Pentahydroborit.

Studerit diskreditiert --> siehe: Tetraedrit / Zu Ehren des damals noch lebenden Nestors der schweizerischen Geologie Studerit benannt. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Wismut-haltigen Tetraedrit
(Bei dem Fahlerz Studerit (schwefelreduziert, Fundort Ausserberg/VS) handelt es sich um eine Fehlbestimmung durch Prof. Studer).

Das Erz hat dunkle Eisenfarbe, ist auswendig schwarz angewittert, mit Ausblühung, grüner Kupfersalze, in frischem Bruch lebhaft glänzend, milde und leicht zerreiblich, Strich schwarz, Härte 2,5-2,7. Specifisches Gewicht 4,657 bei 5° R. in gepulvertem und sorgfältig getrocknetem Zustande. Dieses Erz wurde von meinem Vater sel. analysirt und zu Ehren des damals noch lebenden Nestors der schweizerischen Geologie Studerit benannt.

Studtit IMA1947, grandfathered --> siehe: / Name nach Franz Edward Studt, belgischer Prospektor und Geologe, Autor der ersten geologischem Karte (1913) von Shava, Zaire. /

Stufe --> siehe: / / Alte Bergmannsbezeichnung für ein besonders gutes Stück Erz. Siehe auch unter Stuff-Erz.
Wird heute auch für (sammelwürdige) Minerale oder Mineralgruppen verwendet.

Stufenerz --> siehe: Stufferz / /

Stuferz --> siehe: Stufferz / / Als Stuferz oder Stockerz wird ein Konglomerat von Erzbohnen bezeichnet, das durch Limonit zu grossen Knollen und Kuchen fest verkittet ist.

Stuff-Erz --> siehe: Stufferz / / Alte Bergmannsbezeichnung für sehr reine Erze mit wenig Gangart, welche ohne weitere Behandlung verhüttet werden können.
Siehe auch unter Scheideerz.

Stufferz --> siehe: / / 1). Alte Bergmannsbezeichnung für sehr harte, kompakte Erze.

2). Sind die Erze so rein, d. h. frei von Gangart, daß sie unmittelbar aus der Grube oder doch schon nach einem gröblichen Zerkleinern und Aussuchen (Handscheidung) der Hütte übergeben werden können, so heissen sie Scheiderz oder Stufferz; müssen sie dagegen noch einer mechanischen Zerkleinerung und Anreicherung (Aufbereitung) unterworfen werden, so nennt man sie Pocherz.

3). Als Stuferz oder Stockerz wird ein Konglomerat von Erzbohnen bezeichnet, das durch Limonit zu grossen Knollen und Kuchen fest verkittet ist.

4). Nach der Reichhaltigkeit des im Erze enthaltenen Metalles hat der Bergmann reiches und armes Erz, worunter das erste das Stuff- oder Scheideerz ist, weil die taube Bergart durch Abstuffen davon geschieden wird; das zweyte ist das Wascherz, weil es erst durch Schlämmen von der Bergart muss gereinigt werden, ehe es zum Verschmelzen tauget.

5). Definition um 1817: Abstuffen, eine Bergarbeit, wodurch das Erz auf einem verdingten Gange mit Schlägel und Eisen stück- oder stuffenweife losgehauen oder gewonnen wird. Dergleichen gewonnene Stücke heißen als dann Stuffen und bey Erzen Stufferz, unter welchen es nicht selten solche gibt, welche sich durch ihre Krystallisation, Größe oder eine andere Schönheit auszeichnen, und daher Schaustuffen, Handstuffen und Handsteine genannt und Liebhabern in die Sammlungen verkauft werden.
Siehe auch unter Körniger Toneisenstein.

Stumpflit IMA1972-013, anerkannt --> siehe: / Name nach Eugen Friedrich Stumpfl (1931-), Mineraloge, Bergbau-Universität Leoben, Oesterrreich. / Vorkommen: Driekop-Mine/Transvaal in der Republik Südafrika.

Sturmanit IMA1981-011, anerkannt --> siehe: / Name nach B. Darko Sturman (1937-), kanadischer Mineraloge, Royal Ontario Museum, Toronto, Kanada. / Gitterparameter: a = 11.16, c = 21.79 Angström, V = 2350 Angström3, Z = 2.
Weitere typische Eigenschaften: spröde. Keine Fluoreszenz im UV. Löslich in HCl.

Optische Eigenschaften: 1(+), w = 1.500, e = 1.505, schwacher Pleochroismus O = blassgrün, E = gelbgrün.
Vorkommen: in einer Mn-Lagerstätte.
Begleitminerale: Hämatit, Baryt.

Sturmstein --> siehe: / / 1). Tigerauge-Falkenauge-Gemenge (Pietersit).

2). New-Age-Bez. für Pietersit.

Sturtit --> siehe: / Name nach C. Sturt. / Ungefähr (Mn, Ca, Mg)3Fe***H3Si4O14''IOH2O, amorph. Ein seltenes Mineral.

Stylobat --> siehe: Gehlenit / Griechisch 'stylos' = Säule. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gehlenit.

Stylobit --> siehe: Gehlenit / Griechisch 'stylos' = Säule. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gehlenit.

Stylolith --> siehe: / Griechisch 'stylos' = Säule und 'lithos' = Stein. / Aus dem Griechischen. Auch Säulenstein genannt. Säulenförmige, längsgestreift (bis 10 cm Länge und 3 cm Breite), überzogen von einer dünnen Tonlage, scharf abgegrenzte Gebilde, welche in Kalksteinen oder Dolomiten, besonders im Muschelkalk und Zechstein vorkommen und mit ihrer Längsachse ungefähr senkrecht zur Schichtungsfläche orientiert, zapfenartig von einer Schicht in die andere eindringen. An ihrem Ende tragen sie oft Muschelschalen oder Knochenstückchen, deren Umriss dem Querschnitt der Säulensteine entspricht.

2). Säulenförmige, längsgestreifte sedimentäre Absonderung, meist senkrecht zur Schichtung. Reihen von Stylolithen bilden regelrechte Verzahnungen (Suturen) im Sediment und erscheinen im Querschnitt als gezackte Bänder. Ihre Bildung beruht auf dem Prinzip der Löslichkeit von festen Körpern durch gerichteten Druck. Oft sitzt dem Stylolith ein Fossil, z.B. eine Muschel auf. Ähnlich entstanden ist auch der Tütenmergel.

Styloptypit --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Silber-haltigen Tetraedrit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Tetraedrit mit Jamesonit und anderen Mineralen.

Stylotyp --> siehe: Tetraedrit / /

Stylotypit --> siehe: Tetraedrit / Griechisch 'stylos' = Säule. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Silber-haltigen Tetraedrit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Tetraedrit mit Jamesonit und anderen Mineralen.

Stypterit --> siehe: Keramohalit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alunogen.

Stypticit --> siehe: Fibroferrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fibroferrit.

Styrian-Jade --> siehe: / / Klinochlor oder Pseudophit. Seltenes Mineral, das dem Jadeit unterschoben wird.

Stängelerz --> siehe: Galenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Galenit.

Stängeliger Kobaltkies --> siehe: Kobaltkies / / Hier kann es sich unter anderem um eine Zusammenhäufung von Zwillingskristallen handeln (z.B. Kobaltkies von Schneeberg).

Stängeligerroter Ton --> siehe: Toneisenstein / / In der Nähe brennender Kohlenflötze ist der Ton stängelig abgesondert worden.

Stängeligerrother Thon --> siehe: Stängeligerroter Ton / /

Stängelkalk --> siehe: Aragonit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aragonit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine stengelige Ausbildung von Aragonit.

3). Siehe auch unter Stänglicher Arragonit und Iglit.

4). Definition um 1817: Stängelkalk, eine von Schumacher aufgeführtes kalkerdiges Fossil, welches nach seinem Bedünken dem Jgloit am nächsten kommen, nach Reuss aber nichts anders, als ein Kalkspath mit stänglichen Absonderungen seyn soll.

Stängelkobalt --> siehe: Skutterudit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Skutterudit.

2). Chloanthit.

Stängelkohle --> siehe: Braunkohle / / Alte Bezeichnung für eine stengelige Gefüge-Varietät von ehemals Braunkohle, eine Art Naturkoks (s.a. dort), entstanden durch Erdbrand oder Kontakt mit Eruptivgesteinen.

Stängelspat --> siehe: Calcit / /

Stängelzeolith --> siehe: Glasartiger Zeolith / /

Stänglich abgesonderter Talk --> siehe: Gemeiner Talk / /

Stänglichen Kalkstein --> siehe: Calcit / / Definition um 1817: Stänglicher Kalkstein, eine Unterart des Kalksteins, welche nach Hausmann derb vorkommt und theils gerade, theils gebogen - gemeiniglich dickstänglich abgesondert ist und zum Theil gefurchte Absonderungsflächen zeigt. Sie findet sich zu Kälchsthal unweit Grund am Harze

Stänglicher Anthracit --> siehe: Stänglicher Anthrazit / / (Stangenkohle).

Stänglicher Anthraconit --> siehe: Stänglicher Anthrakonit / /

Stänglicher Anthrakonit --> siehe: Madreporstein / / Benennung um 1817.

Stänglicher Anthrazit --> siehe: Stangenkohle / /

Stänglicher Aragonit --> siehe: Stänglicher Arragonit / /

Stänglicher Arragon --> siehe: Stänglicher Arragonit / / Veraltete Bezeichnung für eine Aragonit-Varietät (Ausbildung).

Stänglicher Arragonit --> siehe: Aragonit / / 1). Veraltete Bezeichnung für eine Aragonit-Varietät (Ausbildung).

2). Definition um 1817: Arragon oder Arragonit, stänglicher, worunter Hausmann, Esmarks Igloit oder Iglit, Lenzens Nadelspath oder Nadelstein, Schumachers Stängelkalk und ein Fossil, das Bauernsachs für Stronthion hielt, rechnet. Er findet sich seiner Gestalt nach derb und in Krystallen, welche aber gemeiniglich nicht vollkommen ausgebildet sind, als in
1) sechsseitigen Säulen
a) vollkommen, mit zwey gegenüberstehenden breitern Seitenflächen und zwar so, dass die Krystalle hiedurch dünner, etwas länglichen rechtwinklichen vierseitigen Tafeln gleichen,
b) an den längern Seiten zugeschärft.
2) In sechsseitigen Doppelpyramiden, die Seitenflächen der einen auf die der andern aufgesetzt, meist sehr spitzwinklich und an den Enden abgestumpft, oder mit dreyen auf die abwechselnden Seitenkanten aufgesetzten Flächen etwas flach zu gespitzt, oder mit vier auf die einander gegenüber stehenden Seitenkanten aufgesetzten Flächen flach zu gespitzt; nicht

selten sind zwey dergleichen Pyramiden so durcheinander gewachsen, dass sie Zwillingskrystalle mit einem visirerartig einspringenden Winkel vorstellen.
3) In nadelförmigen und spiesigen Krystallen.
Die Krystalle sind klein und sehr klein, die Säulen einzeln, auch zu mehrern mit dem einen Ende auf und aneinander gewachsen; die Pyramiden und spiessigen Krystalle büschelförmig und die letzten auch noch sternförmig zusammengehäuft.

3). Siehe auch unter Nagelspat.

Stänglicher Baryt --> siehe: Baryt / / Definition um 1817: Baryt, stänglicher, oder nach Werner Stangenspath (Baryte sulfatée bacillaire, Hauy) ist diejenige Barytart, welche stets in Gestalt nadelförmiger, auch mittelgrosser geschobener vierseitiger im Einzeln büschelförmig, im Ganzen stangenförmig zusammengehäufter, auch durcheinander verwachsener und perlmutterartig glänzender Säulen vorkommt.

Stänglicher Bergkristall --> siehe: / / Definition von Hausmann um 1817 für Amethyst.
Siehe unter Amethyst (4) und Bergkristall.

Stänglicher Bergkrystal --> siehe: Stänglicher Bergkristall / / Alte Schreibweise für Bergkristall.

Stänglicher Bergkrystall --> siehe: Stänglicher Bergkristall / / (Amethyst, Bergkristall).

Stänglicher Bitterkalk --> siehe: Bitterkalk / / Definition um 1817: Bitterkalk, stänglicher, findet sich von Gestalt derb und nierenförmig, und in etwas niedrigen fast rechtwinklichen einfachen dreyseitigen Pyramiden, bey welchen alle Seitenkanten stark abgestumpfet sind. Die Krystalle, welche aber gemeiniglich nur zum Theil ausgebildet sind, sind klein und sehr klein, drusig und nierenförmig zusammengehäuft, auf die Seitenflächen gekörnt und ein wenig glänzend, auf den Abstumpfungsflächen glatt und stark glänzend.

Stänglicher Bitterspat --> siehe: Stänglicher Bitterkalk / / Siehe auch unter Miemit.

Stänglicher Bitterspath --> siehe: Stänglicher Bitterspat / /

Stänglicher Braunkalk --> siehe: Braunkalk / / Stängelige Varietät des Braunkalkes.

Stänglicher Braunspat --> siehe: Stänglicher Braunkalk / /

Stänglicher Braunspath --> siehe: Stänglicher Braunspat / /

Stänglicher Dolomit --> siehe: Stänglicher Bitterkalk / /

Stänglicher Fluss --> siehe: Flussspat / / (Fluorit).

Stänglicher Kalkspat --> siehe: / / Definition um 1817: Stänglicher Kalkspath, eine von Hausmann aufgeführte Kalkspathart, welche derb, und zuweilen halb auskristallisiert vorkommt, auch als Stalaktit, da er ohne das nach andern Mineralogen einen Theil des Kalksinters ausmacht. Er zeichnet sich von andern durch seine krystalinisch - zuweilen pyramidal - oder keilförmig- dick- oder dünnstänglich abgesonderten Stücke aus; oft hat er auch zugleich schaalige Absonderungen.

Stänglicher Kalkspath --> siehe: Stänglicher Kalkspat / /

Stänglicher Lucellan --> siehe: Späthiger Anthrakonit / /

Stänglicher Skapolith --> siehe: Gemeiner Skapolith / / Siehe auch unter Glasartiger Skapolith.

Stänglicher Stinkspat --> siehe: Stinkspat / / Definition um 1817: Stänglicher Stinkspath, wozu Hausmann Johns zweite und dritte Art des stänglichen Lucullans rechnet, findet sich in sphäroidischen Massen und als Kern von Belemniten, und unterscheidet sich von den andern Unterarten durch seine krystallinisch abgesonderten Stücke, welche gemeiniglich keilförmig oder Pyramidal - stänglich sind, und entweder von einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte, oder von einer gemeinschaftlichen Achse auslaufen, seltener gleichlaufen und durch das dünnstängliche dem grobfaserigen sich zuweilen nähern, zuweilen auch noch zugleich concentrisch - schaalig abgesondert sind.

Stänglicher Stinkspath --> siehe: Stänglicher Stinkspat / /

Stänglicher Talk --> siehe: Talk / / Definition um 1817: Stänglicher Talk, eine sonst gemeine, von Karten besonders aufgeführte und von den stänglich abgesonderten Stücken benannte Talkart, welche aber von Hausmann mit den Speckstein vereiniget wird, findet sich derb, und ist nach Karsten von einer Farbe, welche vom apfelgrün bis zum Grünlichgrau wechselt, der Längebruch ist grobfaserig, der Querbruch splittrig; die Bruchfläche wenig und fettartig schimmernd; die Bruchstücke sind unbestimmt eckig und nicht sonderlich scharfkantig; die Absonderungen dünnstänglich; übrigens ist er undurchsichtig und nicht sonderlich schwer.

Stänglicher Thoneisenstein --> siehe: Stänglicher Toneisenstein / /

Stänglicher Toneisenstein --> siehe: Nagelförmiger Eisenstein / / Definition um 1817: Stänglicher Thon-Eisenstein (Fer oxydé bacillaire, Hauy) und als sogenanntes Nagelerz, Schindelnagelerz, Schindelnagel-Eisenstein, Nagelförmiger Eisenstein und krystallisirtes Sumpferz (Mine de fer limoneux crystallisé, Delamethr.) bekannt, welche Benennungen sich allein in seinen Absonderungsstücken gründen.
Er ist in Gestalt stumpfeckiger, grösserer und kleinerer, theils plattgedrückter kugelförmiger Stücke von rauher, matter Oberfläche, bräunlich- oder kirschrother, röthlich- oder nelkenbrauner Farbe, welche aber im Striche blutroth erscheint.

Siehe auch unter Nagelerz, Roter Toneisenstein und Stänglicher Toneisenstein.

Stänglicher gemeiner Quarz --> siehe: Gemeiner Quarz / /

Stänglicher roter Toneisenstein --> siehe: Roter Toneisenstein / /

Stänglicher rother Thon-Eisenstein --> siehe: Stänglicher roter Toneisenstein / /

Stöchiolith --> siehe: Dyskrasit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dyskrasit.

Stöffertit --> siehe: Stoffertit / /

Stübelit --> siehe: / / 1). Amorphes Silikat von Mn, Cu, AI, Fe.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Neotocit.

Stützit IMA1964 s.p., redefined --> siehe: / Name nach Andreas Stutz (1747-1806), österreichischer Mineraloge. / Bronzebraunmetallisch anlaufend.

Stüvenit --> siehe: Pickeringit / / 1). Evtl. Pickeringit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Mendozit und Pickeringit.

Suanit IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach dem Vorkommen im Skarn der Suan Mine in Nord-Korea. / Vorkommen: im Skarn der Suan Mine in Nord-Korea.

Subdelersit --> siehe: Subdelessit / /

Subdelessit --> siehe: Chamosit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesium-haltigen Chamosit.

Subglaucophan diskreditiert --> siehe: / /

Succin --> siehe: Bernstein / / Alte Bezeichnung für Bernstein.

Succin blanc-jaunatre --> siehe: Weisser Bernstein / /

Succin jaune --> siehe: Bernstein / / Nach Hauy. Französische Bezeichnung für 'Gelber Bernstein'.

Succin-Asphalt --> siehe: Succinasphalt / /

Succinasphalt --> siehe: Erdharz / / 1). Wegen der Aehnlichkeit zu Bernstein wurde für dieses Mineral anstelle von 'Bernsteinähnliches Erdharz' auch der Name Succinasphalt vorgeschlagen (um 1810).

2). Definition um 1817: Succin-Asphalt, die Benennung, welche Wagner für ein bernsteinähnliches von ihm entdecktes Fossil vorgeschlagen hat. Es findet sich in den Lagern des linsenförmig-körnigen Thon-Eisensteins eingefprengt und zwar in länglich rundlichen Körnern von honiggelber, lichte wein- und grünlichgelber oder einer Mittelfarbe zwischen dunkelhoniggelb und hyacinthroth; von welchem aber Ullmann meinet, dass es wohl mit Hattchett's RetinsAsphalt vereiniget werden könne.

Succinellit --> siehe: Harz / / Akzessorisches Harz (Bernsteinbegleiter).
Chemische Zusammensetzung: Pflanzliches Harz. Lichtbrechung: 1,54. Doppelbrechung: keine. Optische Achsen: optisch isotrop. Pleochroismus: fehlt. Absorption: nicht auswertbar. Weitere Charakteristika: bei Erhitzung: süsslicher Geruch; UVL: bläulichweiss; Reibung: elektrisch negative Aufladung.

Succingranat --> siehe: Grossular / Lateinisch 'succinum' = Bernstein. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen gelben Grossular.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Succini --> siehe: / / Alte Bezeichnung für Bernstein und Succingranat, sollte vermutlich Succinit heissen.

Succinit --> siehe: Bernstein / 'Succinit' stammt vom litauischen Wort 'sakai' (litauisch'sakas) ab und bedeutet Harz. Lateinisch 'succus' = Saft. / 1). Alte Bezeichnung für Bernstein.

2). Für die Mineralogen wird Bernstein chemisch definiert. Je nach Zusammensetzung wird die Substanz Succinit oder Retinit genannt.
(Baltischer Bernstein). Der Baltische Bernstein oder Succinit ist der bedeutendste und am besten erforschte Bernstein. Man findet ihn an den Küsten der Ost- und Nordsee und in Samland in der 'Blauen Erde'. Der Baltische Bernstein ist im Alt-Tertiär vor ca. 40-50 Millionen Jahren im Gebiet von Mittelschweden/Finnland entstanden. Damals erstreckte sich der so genannte Bernsteinwald in einem breiten Gürtel von Ost nach West bis an die Küste. Deren Verlauf war jedoch anders als heute, so dass das Areal des heutigen Dänemarks, Südschwedens und Norddeutschlands von Wasser bedeckt war, während das heutige Polen und Norwegen durch eine Küstenlinie etwa auf dem Verlauf des heutigen Oder-Flusses verbunden waren. Die Ostsee selbst entstand erst wesentlich später. So ist zu erklären, dass der Baltische Bernstein auch an der heutigen Nordseeküste zu finden ist. Der Succinit entstand, indem das Harz aus so genannten Bernsteinkiefern (Pinus succinifera) nach vorheriger Verletzung der Rinde strömte, eintrocknete und erhärtete. Die Kiefernwälder versanken vor ca. 40-50 Millionen Jahren auf Grund von großen Klima- und Standortveränderungen in Sümpfen. Bei ansteigendem Meeresspiegel lockerten Wellen und Strömungen den überfluteten Waldboden auf, spülten das alternde Harz heraus und lagerten es an unterschiedlichen neuen Stellen ab. Große Mengen Bernstein wurden durch eine besonders starke Strömung in eine Bucht transportiert, die sich von der Samlandküste bis westlich von Danzig erstreckt. Er setzte ab und wurde von tonigem Substrat, Sand und Gesteinsschichten bedeckt.
Schon die Römer nannten den Bernstein "sucinum" oder "succinum".

3). Definition um 1817: Succinite, ein von Bonvoisin in den Piemontesischen Alpen entdecktes und wegen der Ähnlichkeit mit harzigen Substanzen so benanntes Fossil, welches Hausmann mit dem gemeinen Granat vereiniget.
Es findet sich in mehr oder weniger kugelicher und unregelmässigen, auf der Oberfläche matten Körnern, von der Grösse einer (Erbse oder Bohne); von Farbe beynahe honiggelb.

Succinitgranat --> siehe: Grossular / / Bernsteinfarbener Grossular.

Succinum --> siehe: Bernstein / / 1). Die Römer nannten den Bernstein succinum ('Saft') in der richtigen Vermutung, er sei aus Baumsaft entstanden.

2). Nach Plinius soll man den Bernstein Succinum genannt haben, weil er aus dem Saft (succus) der Bäume entstanden sei, und Plinius selbst leitet ihn von einer Pinie ab.

3). succinum: Lateinisch für Bernstein.

4). Synonym Gessmann: Ambra grisea, Bernstein, Orientalischer Agtstein, Succinum album, Succinum citricum, Succinum Orientale, manchmal auch Electrum.

5). Synonym Schneider:
Bernstein, fossiles Baumharz.
Wurde für den Samen des Walfisches oder das Exkrement eines anderen grossen Seefisches, oder aber endlich für ein am Meeresgrunde wachsendes Harz gehalten. Es war sehr wertvoll und gesucht, und galt in der Medizin als ein kopfstärkendes, herzerquickendes, durch seinen anmutigen Geruch die Lebensgeister anregendes Mittel.

Lateinisch "Succinum album" und "Succinum citricum" genannt, mit dem heutigen Bernstein identisch. Es wurde als Räuchermittel gegen Kopfbeschwerden, gegen Flüsse, und dann um den Hals getragen, als Amulet verwendet (Gessmann 1899).

Bernstein, fossiles Baumharz. Nach der Farbe unterschied man weisse (Succinum album), gelbe (Succinum citrinum) u. a.

Sorten (Schneider 1962).

Succinum Orientale --> siehe: Bernstein / / Synonym für Succinum (Gessmann 1899)

Succinum album --> siehe: Bernstein / / Synonym für Succinum (Gessmann 1899).
Nach der Farbe unterschied man weisse (Succinum album), gelbe (Succinum citrinum).

Succinum citricum --> siehe: Bersntein / / Synonym für Succinum (Gessmann 1899).
Nach der Farbe unterschied man weisse (Succinum album), gelbe (Succinum citrinum).

Succinum nigrum --> siehe: / / Synonym Waltharius: schwarzer Agtstein.

Succinum nigrum war Bergwachs, eine Bitumenart, auch Gagates genannt. (Schneider 1962)

In der Operation befindliches Salz, vor dem Ausscheiden von Mercurius und Sulphur. (Waltharius 1956).

Succus albus --> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (siehe dort) (Schneider 1962).

Succus sulphuris --> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (siehe dort) (Schneider 1962).

Sudburyit IMA1973-048, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Kupfer Cliff South Mine und Frood Mine, Sudbury-Bezirk, Ontario, Kanada. / Vorkommen: Copper Cliff Mine/Sudbury/Ontario in Kanada.

Sudelessit --> siehe: Chamosit / /

Sudoit IMA1966-027, anerkannt --> siehe: / Name nach dem japanischen Mineralogen Toshio Sudo (1911-), Universität von Tokyo, Japan. /

Sudovikovit IMA1995-009, anerkannt --> siehe: / Für N. G. Sudovikov (1903-1966), russischer Petrologe. /

Suessit IMA1979-056, anerkannt --> siehe: / Name nach Hans E. Suess (1909-1957), U.S. Zeitungsherausgeber und Forscher auf Eisenmeteoriten und Professor für Chemie, University of California, San Diego. / Ein Silizid, dimorph mit Gupeiit.
Gitterparameter: a = 2.841 Angström, V = 22.93 Angström3, Z = 1.
Stark ferromagnetisch.
Optische Eigenschaften: im Auflicht cremeweiß, isotrop.
Vorkommen: in Meteoriten (Ureilit), als Füllung winziger Trümchen, in Silikaten und der kohlenstoffhaltigen Matrix.

Sugakiit IMA2005-033, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt Asahiko Sugaki (*1923) von der Universität Tohoku in Sendai, Spezialist für die Kistallchemie von Sulfidsystemen. / Das kupferhaltige Eisen/Nickel-Sulfid der Pentlandit-Reihe ist strukturell eng mit Mackinawit verwandt und bislang äusserst selten.
An der Luft rasch anlaufend.

Sugilit --> siehe: Sugilith / /

Sugilith IMA1974-060, anerkannt --> siehe: / Der Stein des Sugi bezieht sich auf den früh verstorbenen japanischen Gesteinskundler Dr. Ken-ichi Sugi (1901 - 1948), der das Mineral 1948 entdeckte, und das griechische Wort lithos für 'Stein'. / Die Farbe ist am Licht stabil (sie verblasst nur bei starkem Erhitzen) und auch die Wiederstandsfähigkeit gegen Säuren ist recht hoch (Sugilith löst sich nur in starken Säuren, z.B. in Salz- oder Schwefelsäure)..

1). Es wird auch als "New-Age-Stein" bezeichnet, da er kurz vor dem Wassermannzeitalter erstmals auftauchte. Sugilith ist auch unter dem Namen 'Royel Azel' bekannt. In den Sammlungen der Smithsonian Institution in Washington befindet sich der grösste geschliffene Stein, der fasst durchsichtig ist und ein Gewicht von 23,5ct hat.

2). Mineral. Nach HIROWATARI, KATO, MIURA, MURAKAMI 1976, entdeckt 1944.

3). Gemenge aus Sugilith, Baryt, Braunit, Chalcedon.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Suhailit IMA2007-040, anerkannt --> siehe: / Ueber die Herkunft des Namens gibt selbst der Originalartikel keine Auskunft. / Das extrem seltene Ammonium/Eisen-Alumo-Siulikat der Glimmergruppe ist das (NH)4-Analogon zu Annit, mit dem es eine Mischkristallreihe bildet.
Schwacher Pleochroismus (von hell- nach dunkelgelb).
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.

Sukulait diskreditiert --> siehe: Stannomikrolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stannomikrolith.

Sukzinit --> siehe: Bernstein / / Alte Bezeichnung für Bernstein.

Sulfaluminit --> siehe: Sulfalumit / /

Sulfalumit --> siehe: Millosevichit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Millosevichit. Als angeblich neues Mineral von Chesnokov et al. 1988 aus dem Chelyabinsker Kohlebecken, Südural, beschrieben.

Sulfat --> siehe: Sulfate / /

Sulfat-Allophan --> siehe: Sulfatallophan / /

Sulfat-Cancrinit --> siehe: Sulfatcancrinit / /

Sulfat-Marialith --> siehe: Sulfatmarialith / /

Sulfat-Mejonit --> siehe: Sulfatmejonit / /

Sulfat-Monazit --> siehe: Sulfatmonazit / /

Sulfat-Skapolith --> siehe: Sulfatskapolith / /

Sulfatallophan --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Allophan und Aluminit

Sulfatapatit --> siehe: Apatit / / (Fluorapatit).

Sulfatcancrinit --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Vishnevit oder für Sulfat-haltigen Cancrinit.

Sulfate --> siehe: / / Sulfate sind Salze oder Ester der Schwefelsäure. Die Salze enthalten das Sulfat-Anion [SO4]2- bzw. das Hydrogensulfat-Anion [HSO4]-. Die Ester der Schwefelsäure haben die allgemeine Formel R-O-SO2-O-R', dabei sind R und/oder R' organische Reste.
Beispiele für Sulfate sind Gips, Anhydrit, Baryt, Melanterit, Jarosit u.a.

Sulfate d'Alumine --> siehe: Alaunerde / / Nach Hauy.

Sulfate de fer --> siehe: Eisenvitriol / / Veraltete Bezeichnung für Eisenvitriol.

Sulfatmarialith --> siehe: Marialith / / Marialith mit vorherrschendem SO 4-Gehalt.

Sulfatmejonit --> siehe: / / Mischungsglied der Skapolith-Reihe mit vorherrschendem SO4-Gehalt (Silvialith).

Sulfatmonazit diskreditiert --> siehe: Monazit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sulfat-haltigen Monazit-(Ce).

Sulfatskapolith --> siehe: Skapolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Silvialit oder für Sulfat-haltige Skapolithe.

Sulfaté de Cuivre --> siehe: Kupfervitriol / / (Chalkanthit).

Sulfhydrylbystrit IMA2015-010, anerkannt --> siehe: / /

Sulfid --> siehe: / / Sulfide sind Salze beziehungsweise Alkyl- oder Arylderivate des Schwefelwasserstoffs (H2S). Die Salze gehören zur Stoffgruppe der Metall-Schwefel-Verbindungen und enthalten das Sulfid-Anion S2- als Bestandteil. Das Anion selbst wird ebenfalls kurz als Sulfid bezeichnet. Metallsulfide stellen in der Mineralogie eine wichtige Gruppe von Erzen dar. In der Analytik gehören die Metallsulfide in die sogenannte Schwefelwasserstoffgruppe und die Ammoniumsulfidgruppe.

Die Alkyl- bzw. Arylsulfide gehören zu den Organischen Verbindungen (organischer Rest: R-) und weisen die Struktur R-S-R' auf. Sie werden auch als Thioether bezeichnet.

Vorkommen in Mineralien:
Zusammen mit Metall- oder Halbmetall-Kationen entstehen die etwa 600 Sulfid-Minerale, die sich meist durch charakteristische Farben und Strichfarben auszeichnen. Zu ihnen gehören eine Reihe wichtiger Erze, so dass anorganische Sulfide wegen ihres mitunter hohen Metallgehalts als Rohstoffe bei der Gewinnung u.a. von Eisen, Kupfer, Blei, Zink, Quecksilber, Arsen und Antimon dienen. Hier einige sulfidische Mineralien:
- Galenit oder Bleiglanz (PbS)
- Bornit (Buntkupferkies oder Kupfer-Lazur) (Cu5FeS4)
- Covellin (Kupfer(II)-sulfid) (CuS)
- Chalkopyrit (Chalcopyrit oder Kupferkies) (CuFeS2)
- Pyrit (Katzengold oder Narrengold) (FeS2)
- Realgar oder Rauschrot (AsS)
- Stibnit (Antimonglanz oder Grauspiessglanz) (Sb2S3)
- Sphalerit oder Zinkblende (ZnS)
- Cinnabarit oder Zinnober (HgS)
- Molybdänit oder Molybdänglanz (Molybdän(IV)-sulfid)

Das chemische Element Schwefel bildet, analog dem in der gleichen Hauptgruppe des Periodensystems stehenden Sauerstoff, das zweifach negativ geladene Sulfid-Anion S2-.

Die Sulfide der Alkali- und Erdalkalimetalle können durch Anlagerung von Schwefel an freie Sulfidelektronenpaare auch Polysulfide bilden. Schwermetallsalze bilden mit Sulfid-Lösungen unlösliche Niederschläge - eine Eigenschaft, die man für die Analytische Chemie im Kationentrenngang nutzt.

Chemische Eigenschaften:
Metallsulfide wie z. B. Eisensulfid sind als Salze der Schwefelwasserstoffsäure aufzufassen. Sulfide reagieren mit entsprechend stärkeren Säuren (wie z. B. Salzsäure) dementsprechend zu den jeweiligen Metallsalzen (bei Salzsäure eben zu Chloriden) und Schwefelwasserstoff (H2S), welcher sich durch seinen sehr unangenehmen Geruch (faule Eier) bemerkbar macht.

In wässriger Lösung wird das Sulfid-Ion S2- pH-Wert-abhängig protoniert. Im pH-Bereich von 9–11 liegt Sulfid hauptsächlich als Hydrogensulfid-Anion (HS-) vor. Dies wird u. a. im Kationentrenngang in der Schwefelwasserstoff- und Ammoniumsulfidgruppe eingesetzt, da die pH-Wert-abhängige Sulfidionenkonzentration eine sukzessive Fällung der unterschiedlich löslichen Sulfide ermöglicht.

Zur Schwefelwasserstoffgruppe gehören nämlich nur diejenigen Elemente, die mit dem Trennmittel schon in saurem Milieu schwerlösliche Sulfide bilden (Fällungsreaktion; Sulfid-Beispiele im Bild rechts, von links nach rechts: Niederschläge mit Mangan(II)-, Cadmium(II)-, Kupfer(II)-, Zink(II)-, Antimon(III)-, Bismut(III)-, Blei(II)- und Zinn(IV)-Kationen). Zur Ammoniumsulfidgruppe gehören die nur im basischen Milieu ausfällbaren Metallsulfide. Sie sind bei Zugabe von Säuren löslich (s. o.). Neben den Sulfiden gibt es noch die ihnen verwandten Thio- und Sulfosalze. Hier sind Sauerstoffatome gegen Schwefelatome ausgetauscht worden (Beispiel: Natriumthiostannat und -thioantimonat, Natriumthiosulfat/Fixiersalz).

Sulfide --> siehe: Sulfid / / Sammelbezeichnung für Verbindungen von Schwefel mit einem Metall. Die Sulfide (und Arsenide u.ä.) enstsprechen der 2. Klasse der Einteilung der Mineralien (nach STRUNZ).

Sulfite --> siehe: Sulfit / / Chemische Bezeichnung für Salze der Schwefligen Säure, H2SO3. Beispiele für Sulfite sind Hannebachit, Scotlandit und Gravegliait. In der Natur kommen Sulfite sehr selten vor.

Sulfoborit IMA1893, grandfathered --> siehe: / /

Sulfohalit IMA1888, grandfathered --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung von Sulfat und NaCl (Halite). /

Sulfosalz --> siehe: / / Als Sulfosalze bezeichnet man in der Chemie die Salze der Thiosäuren (H3(AsS3), H3(BiS3), H3(SbS3), etc.) und ähnlicher Verbindungen.

In der Systematik der Minerale bilden die strukturell sehr heterogenen Sulfosalze eine wichtige Gruppe in der Klasse der Sulfide.

Strunz und Nickel verwenden für die Strunz Mineralogical Tables folgende Definition:
Sulfosalze zeichnen sich strukturell durch Komplexanionen mit den Grundbausteinen [AsS3]3-, [SbS3]3- und [BiS3]3- aus. Die Ionen dieser Anionenkomplexe sind in Form einer trigonalen Pyramide angeordnet mit den drei Schwefelanionen an der Pyramidenbasis und dem Halbmetallkation an der Spitze. Die Halbmetallkationen verfügen über ein weiteres, freies Elektronenpaar an der Pyramidenspitze, das an keinen Bindungen beteiligt ist. Die Klassifikation der Sulfosalze nach Strunz erfolgt zum einen strukturell nach dem Konzept von SnS- und PbS-Strukturtypen und daraus abgeleiteten homologen Reihen (Makovicky N. Jb. Min.,Abh. 1989, 269-297, etc.) und zum anderen nach dem chemisch-strukturellen

Schema von Nowacki (Schweiz. Min. Petr. Mitt. 1969, 109-156) und Edenharter (Schweiz. Min. Petr. Mitt. 1976, 195-217).

Das Sulfosalz-Unterkomitee der IMA-Kommission zur Erzmineralogie entwickelt eine überarbeitete Systematik der Sulfosalze mit einer allgemeiner gefassten Definition:
Sulfosalze sind Minerale mit Komplexanionen aus Halbmetall- oder Metallkationen und Chalkogenidanionen. Das Kriterium zur Abgrenzung zu anderen Chankogenidverbindungen ist das Fehlen von Bindungen der zentralen Kationen in den Anionenkomplexen zu den übrigen Kationen in der Struktur. Nach dieser Definition zählen neben den klassischen Sulfosalzen der Strunz'schen Gruppen 2H und 2J auch zahlreiche Chalkogenide weiterer Gruppen (z.B. 2E, 2F, 2G, 2K, 2L) zu den Sulfosalzen, aktuell rund 260 Minerale. Bei weiteren 200 ist die Zugehörigkeit noch ungeklärt.

Die Zusammensetzungen gehorchen der allgemeinen Formel Am(BnXp), worin

- A für die Metallkationen Pb2+, Ag+, Cu+, Zn2+, Hg2+, Tl+, Cd2+, Fe2+, Sn2+, Mn2+, Au+ steht,
- B für die Kationen As3+, Sb3+, Bi3+, Te4+, Sn4+, Ge4+, As5+, Sb5+, V5+, Mo6+, W6+, In
- und X für Chalkogenanionen S2-, Se2-, Te2-, die teilweise ersetzt sein können durch Cl- oder O2-.

Die Strukturformeln sind mitunter komplex und variabel und häufig nicht stöchiometrisch, das heißt die Anzahl der Atome stehen nicht immer im ganzzahligen Verhältnis zueinander. Mitunter werden für ein Mineral verschiedene Formeln angegeben. Häufig treten verschiedene Sulfosalzminerale mit ähnlichen Zusammensetzungen oder Strukturen in submikroskopischen, regelmässigen Verwachsungen auf. Bis vor kurzem wurden einige dieser Verwachsungen noch als eigenständige Minerale angesehen.

Sulfosalze sind undurchsichtig mit meist bleigrauem metallischem Glanz und mittlerem Reflexionsvermögen. Ihre Mohshärte ist gering (2-4) und ihre Dichte mit 4-7 g/cm3 sehr hoch. Die elektrischen Eigenschaften einiger Sulfosalze (Halbleiter, feste Elektrolyte) machen sie für technische Anwendungen interessant.

Etymologie und Geschichte:
Der Begriff wurde im 19. Jahrhundert in Analogie zu den Oxysalzen eingeführt. Die Komplexanionen zum Beispiel der Arsenate, Phosphate oder Silikate können dort anhand der Bindungsstärken klar als eigenständige Baueinheiten in der Gesamtstruktur ausgemacht werden. Innerhalb der oxidischen Anionenkomplexe treten starke Bindungen mit hohem kovalenten Anteil auf, wohingegen die Bindungen zu den übrigen Kationen deutlich schwächer mit überwiegend ionischen Charakter sind. Mit der Einführung des Begriffes "Sulfosalz" verband man die Vorstellung, dass bei den Salzen der Sulfosäuren vergleichbare Verhältnisse vorherrschen. Spätere Untersuchungen konnten dies jedoch nicht immer bestätigen. Die Bindungsverhältnisse in Sulfosalzen sind komplexer mit deutlich metallischen Charakter und die Bindungsstärken zwischen den Kationen und den Schwefelionen der Anionenkomplexe sind nicht immer schwächer als die z. B. innerhalb der AsS3-Gruppe.

Bildung und Fundorte:
Sulfosalze kommen verbreitet in hydrothermalen Lagerstätten vor, wo sie sich sowohl bei niedrigen bis mittleren Temperaturen (Sulfoantimotite, Sulfoarsenite) wie auch höheren Temperaturen (Sulfobismuthite) abscheiden. Weiterhin findet man sie als Ausscheidungsprodukte unterseeischer Vulkane, den Schwarzen Rauchern und Weißen Rauchern.

Struktur:
Strukturell unterscheiden sich Minerale dieser Gruppe von anderen Chalkogeniden wie z. B. Arsenopyrit (FeAsS) oder Löllingit (FeAs2) dadurch, dass die A-Kationen keine Bindungen mit den B-Halbmetallionen eingehen. Meistens bilden die B-Kationen pyramidale BS3-Anionenkomplexe mit den drei Anionen an der Basis und dem Halbmetallkation an der Spitze, das über ein freies Paar ungebundener Elektronen verfügt. Andere Anionenumgebungen insbesondere von Bi und Sb kommen aber vor.

Verwendung:
Die industrielle Bedeutung der Sulfosalze ist gering. Sie haben lokale Bedeutung als Rohstoff für seltene Metalle wie Ag, Au, Tl, Te. Aktuell gewinnen einige Sulfosalze wegen ihrer Halbleitereigenschaften starkes Interesse der Industrie. So können synthetische Sulfosalze (Snx(Sb,Bi)y(S,Se)z, CuInSe2) zur Herstellung von Solarzellen verwendet werden. Der Einsatz dieser Materialien verspricht einen höheren Wirkungsgrad als Silizium bei geringeren Produktionskosten. Ein weiteres Anwendungsgebiet ist die Herstellung von Detektoren für Röntgenstrahlung.

Klassifizierung:
Eine Klassifizierung allein nach der Zusammensetzung unterteilt die Sulfosalze nach dem Aufbau ihrer Komplexanionen (siehe Tabelle).

Hier wiedergegeben ist die aktuelle mineralogische Klassifizierung des IMA-Komitees für Sulfosalze.[2] Für die Sulfosalze mit As3+, Sb3+, Bi3+, Te4+ auf der B-Position geben sie eine Einteilung zuerst nach chemisch definierten Klassen und darunter rein strukturell mit folgenden Ebenen an:
- Mineralklasse: Chalkogenide / Sulfide
- Chemischer Untertyp: Sulfosalze
- Strukturfamilie
- Homologe Reihe
I- sotype oder Homöotype Reihe
- Mineral
- Polytype.

In den Strukturformeln der Gruppen und Untergruppen werden folgende Abkürzungen verwendet:

- M+: Einwertige Kationen (Ag, Cu, Tl)
- M2+: Zweiwertige Kationen
- Pn: Pniktogen: As, Sb, Bi
- Ch: Chalkogen (S, Se, Te)
- PGE: Platinmetalle.

Sulfosalze mit einem Kation/Chalkogen-Verhältnis von 1:1

Binäre Sulfosalze M+PnCh2

Matildit-Serie: (Strunz: 2.CD.15)
Matildit: AgBiS2
Bohdanowiczit: AgBiSe2
Volkynskit: AgBiTe2

Aramayoit-Serie: (Strunz: 2.HA.25)
Aramayoit: Ag3Sb2(Bi,Sb)S6
Baumstarkit: Ag3Sb3S6

Cuboargyrit-Typ: (Strunz: 2.CD.10)
Cuboargyrit: AgSbS2

Miargyrit-Typ: (Strunz: 2.HA.10)
Miargyrit: AgSbS2

Smithit-Typ: (Strunz: 2.GC.30)
Smithit: AgAsS2

Trechmannit-Typ: (Strunz: 2.GC.35)
Trechmannit: AgAsS2

Emplectit-Serie: (Strunz: 2.HA.05)
Emplectit: CuBiS2
Chalcostilbit: CuSbS2

Weissbergit-Homeotype:
Weissbergit: TlSbS2 (Strunz: 2.HD.10)
Lorandit: TlAsS2 (Strunz: 2.HD.05)

Ternäre Sulfosalze (M1+M22+PnS3)

Freieslebenit-Familie
Freieslebenit: AgPbSbS3 (Strunz: 2.JB.15)
Marrit: AgPbAsS3 (Strunz: 2.JB.15)
Diaphorit: Ag3Pb2Sb3S3 (Strunz: 2.JB.5)
Quadratit: Ag(Cd,Pb)(As,Sb)S3 (Strunz: 2.GC.25)
Schapbachit: Ag0,4Pb0,2Bi0,4S3 (Strunz: 2.CD.10)
Schirmerit: Ag4PbBi4S9 (Strunz: 2.JB.40)

Bournonit-Serie: (Strunz: 2.GA.50)
Bournonit: CuPbSbS3
Seligmannit: CuPbAsS3
Soucekit: CuPbBi(S, Se)3

Mückeit-Serie: (Strunz: 2.GA.25)
Mückeit: CuNiBiS3
Lapieit: CuNiSbS3
Malyshevit: CuPdBiS3

IMA 2007-003: CuPtBiS3

Christit-Typ: (Strunz: 2.HD.15)
Christit: HgTlAsS3

Quarternäre Sulfosalze (M1+M22+M33+Pn2S5)

Hatchit-Isotype: (Strunz: 2.GC.05)
Hatchit: AgTlPbAs2S5
Wallisit: CuTlPbAs2S5

Blei-Sulfosalze mit ausgeprägter zweidimensionaler Architektur (Schichtstrukturen)

Sulfosalze mit tetradymitartigen Schichtstrukturen

Aleksit-Serie Pb(n-1)Bi2Chn+2: (Strunz: 2.DC.05)
Kochkarit: PbBi4Te6
Poubait : PbBi2(Se,Te,S) 4
Rucklidgeit : PbBi2Te4
Aleksit: PbBi2S2Te2
Saddlebackit: Pb2Bi2Te2S3

Komplexe Strukturvariante:: (Strunz: 2.DC.05)
Babkinit: Pb2Bi2(Se,S) 3

Kompositstrukturen mit alternierenden pseudohexagonalen und PbS/SnS-artigen Schichten

Kommensurable Strukturen

Nagyaite-Serie: (Strunz: 2.HB.20)
Buckhornit: (Pb2BiS3)(AuTe2)
Nagyágit: Pb3(Pb,Sb) 3S6 (Au,Te) 3

Verwandte Struktur:
Museumit: Pb2(Pb,Sb) 2S8 (Te,Au) 2 (Strunz: 2.HB.20)
Berryit: Cu3Ag2Pb3Bi7S16 (Strunz: 2.HB.05)

vorläufig zugeordnet
Watkinsonit: Cu2PbBi4(Se,S) 8 (Strunz: 2.HB.20)

Inkommensurable Strukturen

Kylindrit-Serie: (Strunz: 2.HF.25)
Kylindrit: ~FePb3Sn4Sb2S14
Lévyclodit: ~Cu3Pb8Sn7(Bi,Sb) 3S28

IMA 2006-016: Pb2SnInBiS7

Franckeit-Typ:: (Strunz: 2.HF.25)
Franckeit: ~Fe(Pb,Sn2+)6Sn4+Sb2S14

IMA 2005-024: (Pb,Sn) 12,5As3Sn5FeS28

Lengenbachit-Typ: (Strunz: 2.HF.30)
Lengenbachit: ~Cu2Ag4Pb18As12S39

Cannizzarit-Typ: (Strunz: 2.JB.20)
Cannizzarit: ~Pb8Bi10S23
Witteit: ~Pb8Bi10(S,Se)23

Kommensurable Kompositstrukturen abgeleitet vom Cannizzarit

Cannizzarit Plesiontye

Strukturen mit stufigen Schichten: (Strunz: 2.JB.25)
Junoit: Cu2Pb3Bi8(S,Se) 16
Feldbertalit: Cu2Pb6Bi8S19
Nordströmit: CuPb3Bi7(Se,S) 14
Proudit: Cu2Pb16Bi20(S,Se) 47

Strukturen mit gescherten, schachbrettartigen Schichten: (Strunz: 2.JB.45)
Galenobismutit: PbBi2S4
Angelait: Cu2AgPbBiS4
Nuffieldit: Cu1,4Pb2,4Bi2,4Sb0,2S7 (Strunz: 2.HF.05)
Weibullit: Ag0,33Pb5,33Bi8,33(S,Se) 18

Cannizariteabwandlungen mit Wabenstrukturen
Neyit: Cu6Ag2Pb25Bi26S68 (Strunz: 2.JB.50)
Rouxelit: Cu2HgPb22S64(O,S) 2 (Strunz: 2.HF.35)

Blei-Sulfosalze mit grossen 2-dimensionalen Fragmenten, die sich auf den PbS/SnS-Strukturtyp zurückführen lassen
Lillianite Serie
Alle Minerale dieser Familie gehören zu einer homologen Serie. Ihre Struktur basiert auf PbS-artigen Schichten unterschiedlicher Dicke. Angegeben wird die Schichtdicke in der Anzahl N von Oktaedern in der Notation NL oder N1,N2L bei verschiedenen Schichten unterschiedlicher Dicke.

Lillianit homeotype (4L): (Strunz: 2.JB.40)

Bi-reich
Lillianit: AgxPb3-2xSb2+xS6
Gustavit: AgPbBi3S6

Sb-reich:
Andorit VI: AgPbSb3S6
Andorit IV: Ag15Pb18Sb47S96
Ramdohrit: (Cd, Mn, Fe)Ag5,5Pb12Sb21,5S48
Fizélyit: Ag5Pb14SB21S48
Uchucchacuait: MnAgPb3Sb5S12
Roshchinit: (Ab, Cu) 19Pb10Sb51S96

Lilianit dimorph (4,4L):
Xilingolit: Pb3Bi2S6

(4,7L) homologe:
Vikingit: Ag5Pb8Bi13S30

(4,8L) homologe:
Treasurit: Ag7Pb6Bi15S30

Heyrovskýit-Serie: (7L): (Strunz: 2.JB.40)
Heyrovskýit: Pb6Bi2S9
Aschamalmit: Pb6 – 3xBi2+xS9

Strukturell verwandt (5,9L):
Eskimoit: Ag7Pb10Bi15S36

Ouaryit-Paar(11,11L): (Strunz: 2.JB.40)
Ourayit (B-zentriert): Ag3Pb4Bi5S13
Ourayit-P: ~Ag3,6Pb2,8Bi5,6S13

Ungeordnet (Strunz: 2.JB.40)
Schirmerit Typ 2: Ag3Pb3Bi9S18 bis Ag3Pb6Bi7S18

Verwandte Struktur? (Strunz: 2.LB.10)
Ustarasit: Pb(Bi, Sb)6S10

Pavonit Serie (Strunz: 2.JA.05)
Grumiplucit: HgBi2S4
Kudriavit: (Cd, Pb)Bi2S4
Makovickyit: Cu1,12Ag0,81Pb0,27Bi5,35S9
Cupromakovickyit: Cu4AgPb2Bi9S18
Pavonit: AgBi3S5
Cupropavonit: Cu0,9Ag0,5Pb0,6Bi2,5S5
Benjaminit: Ag3Bi7S12
Mummeit: Cu0,58Ag3,11Pb1,10Bi6,65S13
Borodaevit: Ag4,83Fe0,21Pb0,45(Bi;Sb) 8,84S13

IMA-2005-036: Cu8Ag3Pb4Bi19S38

Abgeleitete Strukturen
Mozgovait: PbBi4(S, Se) 7
Livingstonit: HgSb4S6(S2) (Strunz: 2.HA.15)

Cuprobismutit Serie (Strunz: 2.JA.10)
Kupcíkit: Cu3,4Fe0,6Bi5S10
Hodrushit: Cu8Bi12S22
Cuprobismutit: Cu8AgBi13S24

Verwandt
Pizgrischit: (Cu,Fe)Cu14PbBi17S34
Paderait: Cu7 (Cu,Ag) 0,33Pb1,33Bi11,33 S22

Meneghinit Serie (Strunz: 2.HB.05)
Meneghinit: CuPb13Sb7S24
Jaskolskiit: CuxPb2-x(Sb, Bi) 2-xS5 mit x ~0,2

Jordanit Serie

Jordanit-Typ: (Strunz: 2.JB.30)
Jordanit: Pb14(As,Sb) 6S23
Geokronit: Pb14(Sb,As) 6S23

Kirkiit-Typ: (Strunz: 2.JB.30)
Kirkiit: Pb10Bi3As3S19

Verwandte Struktur (?): (Strunz: 2.LB.15)
Tsugaruit: Pb4As2S7

PbS-Strukturtyp (hexagonal) (Strunz: 2.JB.55)
Gratonit: Pb9As4S15

Plagionit Serie (Strunz: 2.HC.10)
Fülöppit: Pb3Sb8S15
Plagionit: Pb5Sb8S17
Heteromorphit: Pb7Sb8S19
Semseyit: Pb9Sb8S21
Rayit: (Ag, Tl) 2Pb8Sb8S21

Sartorit Serie (Strunz: 2.HC.05)

Sartorit-Typ
Sartorit: PbAs2S4
Sartorit-9c: Tl1,5Pb8As17,5S35
Twinnit: Pb(Sb0,63As0,37)2S4
Guettardit: Pb8(Sb0,56As0,44)16S32

Baumhauerit-Typ
Baumhauerit: Pb12As16S36
Baumhauerit-2a: ~Ag1,5Pb22As33,5S72
Baumhauerit-O3abc: Ag3Pb38,1(As,Sb) 52,8S96
Liveingit: Pb20As24S56

Dufrénoysit-Typ
Dufrénoysit: Pb2As2S5
Veenit: Pb2(Sb,As) 2S5
Rathit: Ag2Pb12-xTlx/2As18+x/2S40

Homologe mit Stapelfolgen hoher Periodizität
Marumoit: Pb32As40S92
Rathit-IV: Formel unbekannt, möglicherweise Pb19As24S55

Von Dufrenoysit abgeleitete Strukturen
Chabournéit: Tl5(Sb,As) 21S34 (Strunz: 2.HF.10)

Pierrotit-Typ
Pierrotit: Tl2(Sb,As) 10S16 (monoklien)
Parapierrotit: TlSb5S8 (orthorhombisch)

Unklassifiziert
Mutnovskit: Pb2AsS3(I, Cl ,Br) (Strunz: 2.FC.40)

Blei-Sulfosalze mit eindimensionalen, meist stabförmigen Baueinheiten, die sich auf den PbS/SnS-Strukturtyp zurückführen lassen

Boulangerit Familie (stab- und schichtförmige Baueinheiten)
Cosalit: Pb2Bi2S5 (Strunz: 2.JB.10)
Falkmanit: Pb3Sb2S6 (Strunz: 2.HC.15)
Boulangerit: Pb5Sb4S11 (Strunz: 2.HC.15)
Plumosit: Pb2Sb2S5 (Strunz: 2.HC.15)
Moëloit: Pb6Sb6S14(S3) (Strunz: 2.HC.25)
Dadsonit: Pb23Sb25S60Cl (Strunz: 2.HC.30)
Robinsonit: Pb4Sb6S13 (Strunz: 2.HC.20)

Jamesonit-Serie (Strunz: 2.HB.15)
Jamesonit: FePb4Sb6S14
Benavidesit: MnPb4Sb6S14
Sakharovait: FePb4(Sb,Bi) 6S14

Berthierit-Serie (Strunz: 2.HA.20)
Berthierit: FeSb2S4
Garavellit: FeSbBiS4
Klerit: MnSb2S4

Zinkenit-Familie
Zinkenit-Serie

Zinkenit: Pb9Sb22S42 (Strunz: 2.JB.35)
Pilait: Pb9Sb10S23ClO0,5 (Strunz: 2.JB.35)
Scainiit: Pb14Sb30S54O5 (Strunz: 2.JB.35)
Marrucciit: Hg3Pb16Sb18S46 (Strunz: 2.JB.60)
Pellouxit: (Cu,Ag)2Pb21Sb23S55ClO (Strunz: 2.JB.35)
Vurroit: Sn2Pb20(Bi,As)22S54Cl6 (Strunz: 2.LB.45)
Owyheeit: Ag3Pb10Sb11S28 (Strunz: 2.HC.35)

Verwandte Strukturen mit schachbrettartigen Struktureinheiten

Kobellit-Serie (Strunz: 2.HB.10)
Kobellit: (Cu.Fe)2Pb11(Bi,Sb)15S35
Tintianit: Cu2Pb10Sb16S35

Geissenit-Typ: (Strunz: 2.HB.10)
Giessenit: (Cu,Fe)2Pb26,4(Bi,Sb)19,6S57 (monoklin)
Izoklakeit: (Cu,Fe)2Pb26,4(Sb,Bi)19,6S57 (orthorhombisch)

Verwandte Struktur: (Strunz: 2.HB.10)
Eclarit: (Cu,Fe)Pb9Bi12S28

Strukturelle Verwandtschaft unklar: (Strunz: 2.HB.10)
Zoubekit: AgPb4Sb4S10

Aikinit-Bismuthinit-Serie (Strunz: 2.HB.05)
Aikinit: CuPbBiS3
Friedrichit: Cu5Pb5Bi7S18
Hammarit: Cu2Pb2Bi4S9
Emilit: Cu10,7Pb10,7Bi21,3S48
Lindströmit: Cu3Pb3Bi7S15
Krupkait: CuPbBi3S6
Paarit: Cu1,7Pb1,7Bi6.3S12
Salzburgit: Cu1,6Pb1,6Bi6,4S12
Gladit: CuPbBi5S9
Pekoit: CuPbBi11S18
Bismuthinit: Bi2S3 (Strunz: 2.DB.05)

Verwandte Sulfosalze mit unbekannter Struktur (Januar 2008) (Strunz: 2.LB.30)
Ardait: Pb17Sb15S35Cl9
Launayit: CuPb10(Sb,As)13S30
Madocit: Pb19(Sb,As)16S43
Playfairit: Pb16(Sb,As)19S44Cl
Sorbyit: CuPb9(Sb,As)11S26

Sterryit: (Ag,Cu)2Pb10(Sb,As)12S29

IMA-2007-010: PbHgAs2S6

Tl(Pb) und Hg Sulfosalze: Strukturen mit SnS-Schichten

Hutchinsonit Serie

Hutchinsonit-Bernadit-Paar
Hutchinsonit: TlPbAs5S9 (Strunz: 2.HD.45)
Bernardit: TlAs5S8 (Strunz: 2.HD.50)

Ebenharterit-Jentschit-Paar
Edenharterit: TlPbAs3S6 (Strunz: 2.HD.35)
Jentschit: TlPbAs2SbS6 (Strunz: 2.HD.40)

Andere
Imhofit: Tl5,8As15,4S26 (Strunz: 2.HD.30)
Gillulyit: Tl2As7,5Sb0,3S13 (Strunz: 2.JC.10)

PbS-Urtyp
Gerstleyit: Na2(Sb,As) 8S13.2H2O (Strunz: 2.HE.05)

Rebulit-Paar
Rebulit: Tl5As8Sb5S22 (Strunz: 2.HD.25)
Jankovicit: Tl5Sb9(As,Sb) 4S22 (Strunz: 2.HD.20)

Sicherit Typ
Sicherit: Ag2Tl(As,Sb) 4S6 (Strunz: 2.HD.55)

Unklassifiziert
Erniggliit: SnTl2As2S6 (Strunz: 2.GA.45)
Vrbait: Hg3Tl4As8Sb3S20 (Strunz: 2.HF.20)
Simonit: HgTlAs3S6 (Strunz: 2.GC.20)
Vaughanit: HgTlSb4S7 (Strunz: 2.LA.20)
Gabrielit: Cu2AgTl2As3S7 (Strunz: 2.HD.60)

Sulfosalze mit einem Überschuss an kleinen (einwertigen) Kationen (Ag, Cu) im Verhältnis zu As, Sb, Bi

Cu(Ag)- reiche Sulfosalze

Wittichenit Typ (Strunz: 2.GA.20)
Wittichenit: Cu3BiS3
Skinnerit: Cu3SbS3

Tetraedrit Serie (Strunz: 2.GB.05)
Tetraedrit: Cu6 Cu4(Fe,Zn)2 Sb4S13
Tennantit: Cu6 Cu4(Fe,Zn)2 As4S13
Freibergit: Ag6 Cu4Fe2 Sb4S13-x
Argentotennantit: Ag6 Cu4(Fe,Zn)2 As4S13
Argentotetraedrit: Ag10(Fe,Zn)2Sb4S13
Goldfieldit: Cu10Te4S13
Hakit: Cu6 Cu4Hg2 Sb4S13
Giraudit: Cu6 Cu4(Fe,Zn)2 As4Se13

Verwandter Strukturtyp: (Strunz: 2.GB.05)
Galkhait: (Cs,Tl)(Hg,Cu,Zn,Tl)6(As,Sb)4S12

Nowackiit Serie (Strunz: 2.GA.30)
Nowackiit: Cu6Zn3As4S12
Aktashit: Cu6Hg3As4S12
Gruzdevit: Cu6Hg3Sb4S12

Verwandte Strukturen:
Sinnerit: Cu6 As4S9 (Strunz: 2.GC.10)
Watanabeit: Cu4(As,Sb)2S5 (Strunz: 2.GC.15)
Laffittit: AgHgAsS3 (Strunz: 2.GA.35)

Routhierit Typ (Struz: 2.GA.40)
Routhierit: CuHg2TlAs2S6
Stalderit: Cu(Zn,Fe,Hg)2TlAs2S6

Unklassifizierte Cu-Sulfosalze
Miharait: Cu4FePbBiS6 (Strunz: 2.LB.05)
Petrovicit: Cu3HgPbBiSe5 (Strunz: 2.LB.40)
Mazzettiit: Ag3HgPbSbTe5 (Strunz: 2.LB.40)
Chaméanit: (Cu,Fe)4As(Se,S)4 (Strunz: 2.LA.35)
Mgriit: (Cu,Fe) 3AsSe3 (Strunz: 2.LA.45)
Larosit: (Cu,Ag) 21PbBiS13 (Strunz: 2.LB.35)
Arcubisit: CuAg6BiS4 (Strunz: 2.LA.40)

Ag-reiche Sulfosalze

Samsonit Typ
Samsonit: MnAg4Sb2S6 (Strunz: 2.GA.15)

Pyrargyrit Familie
Pyrargyrit: Ag3SbS3 (Strunz: 2.GA.05)
Proustit: Ag3AsS3 (Strunz: 2.GA.05)
Ellisit: Tl3AsS3 (Strunz: 2.JC.05)

Pyrostilpnit Typ (Strunz: 2.GA.10)
Pyrostilpnit: Ag3SbS3
Xanthokon: Ag3AsS3

Polybasit Serie (Strunz: 2.GB.15)
Polybasit: Cu(Ag,Cu)6Ag9Sb2S11
Pearceit: Cu(Ag,Cu) 6Ag9As2S11
Seleopolybasit: Cu(Ag,Cu)6Ag9Sb2Se11

Stephanit Typ
Stephanit: Ag5SbS4 (Strunz: 2.GB.10)
Selenostephanit: Ag5Sb(Se,S)4 (Strunz: 2.GB.10)
Fettelit: Ag14HgAs5S20 (Strunz: 2.LA.30)

Unklassifizierte Ag-Sulfosalze
Benleonardit: Ag8(Sb,As)Te2S3 (Strunz: 2.LA.50)
Tsnigriit: Ag9Sb(S,Se)3Te3 (Strunz: 2.LA.55)
Dervillit: Ag2AsS2 (Strunz: 2.LA.10)

Unklassifizierte Sulfosalze

Oxysulfosalze
Sarabauit: Sb4S6 . CaSb6O10 (Strunz: 2.HE.1)
Cetineit: NaK5Sb14S3O18(H2O)6 (Strunz: 2.FD.15)
Ottensit: Na3(Sb2O3)3(SbS3) . 3H2O (Strunz: 2.FD.15)

Subsulfosalze (?)
Tvalchrelidzeit: Hg3SbAsS3 (Strunz: 2.LA.05)
Criddleit: Ag2Au3TlSb10S10 (Strunz: 2.LA.25)
Jonassonit: Au(Bi,Pb) 5S4 (Strunz: 2.LA.65)

PGE Sulfosalze (?)
Borovskit: Pd3SbTe4 (Strunz: 2.LA.60)
Crerarit: (Pt,Pb)Bi3(S,Se)4-x (Strunz: 2.CD.10)

In der aktuellen Klassifikation der IMA bislang unberücksichtigte Sulfosalze

Thioarsenate:
Billingsleyit: Ag7AsS6 (Strunz: 2.KB.05)
Enargit: Cu3AsS4 (Strunz: 2.KA.05)
Fangit: Tl3AsS4 (Strunz: 2.KA.15)
Luzonit: Cu3AsS4 (Strunz: 2.KA.10)

Thioantimonate:
Famatinit: Cu3SbS4 (Strunz: 2.KA.10)

Tiostannate:
Canfieldit: Ag8SnS4 (Strunz: 2.BA.35)
Cernýit: Cu2CdSnS4 (Strunz: 2.CB.15)
Chatkalit: Cu6FeSn2S8 (Strunz: 2.CB.20)
Ferrokësterit: Cu2(Fe,Zn)SnS4 (Strunz: 2.CB.15)
Hocartit: Ag2FeSnS4 (Strunz: 2.CB.15)
Kësterit: Cu2(Zn,Fe)SnS4 (Strunz: 2.CB.15)
Kuramit: Cu3SnS4 (Strunz: 2.CB.15)
Mawsonit: Cu6Fe2SnS8 (Strunz: 2.CB.20)
Mohit: Cu2SnS3 (Strunz: 2.CB.15)
Petrukit: (Cu,Ag)2(Fe,Zn)(Sn,Id)S4 (Strunz: 2.KA.05)
Pirquitasit: Ag2ZnSnS4 (Strunz: 2.CB.15)
Stannit: Cu2FeSnS4 (Strunz: 2.CB.15)
Stannoidit: Cu8(Fe,Zn)3Sn2S12 (Strunz: 2.CB.15)
Velikit: Cu2HgSnS4 (Strunz: 2.CB.15)

Thioindate:
Cadmoindit: CdIn2S4 (Strunz: 2.DA.05)
Indit: FeIn2S4 (Strunz: 2.DA.05)

Thiogermanate:
Argyrodit: Ag8GeS6 (Strunz: 2.BA.35)
Barquillit: Cu2(Cd,Zn)GeS4 (Strunz: 2.KA.10)
Briartit: Cu2(Fe,Zn)GeS4 (Strunz: 2.KA.10)
Calvertit: Cu5Ge0,5S4 (Strunz: 2.CA.15)
Germanit: Cu13Fe2Ge2S16 (Strunz: 2.CB.30)
Putzit: Cu4,7Ag3,3GeS6 (Strunz: 2.BA.35)

Thiovanadate:
Sulvanit: Cu3VS4 (Strunz: 2.CB.70)

Thiomolybdat / Stannat:
Hemusit: Cu6SnMoS8 (Strunz: 2.CB.35)

Thiowolframat / Stannat:
Kiddcreekit: Cu6SnWS8 (Strunz: 2.CB.35)

Thiomolybdat / Germanat:
Maikainit: Cu20(Fe,Cu)6Mo2Ge6S32 (Strunz: 2.CB.30)

Thiowolframat / Germanat:
Catamarcait: Cu6GeWS8 (Strunz: 2.CB.35)
Ovamboit: Cu20(Fe,Cu,Zn)6W2Ge6S32 (Strunz: 2.CB.30)

andere gemischte Arten:
Colusit: (Cu12V(Sb,As,Sn)3) S16 (Strunz: 2.CB.30)
Germanocolusit: Cu13V(Ge,As)3S16 (Strunz: 2.CB.30)
Nekrasovit: Cu13V(Sn,As,Sb)3S16 (Strunz: 2.CB.30)
Renierit: (Cu,Zn)11Fe4(Ge,As)2S16 (Strunz: 2.CB.35)
Stibiocolusit: Cu13V(As, Sb,Sn)3S16 (Strunz: 2.CB.30)
Vinciennit: (Cu10Fe4SnAs)S16 (Strunz: 2.CB.35)

Selenioantimonat:
Permingeatit: Cu3SbSe4 (Strunz: 2.KA.10)

Sulfosalze mit einem Kation/Chalkogen-Verhältnis von 1:1

Sulfospinelle --> siehe: / / Sulfide mit Spinellstruktur, hochinteressante Substanzen wegen ihrer magnetischen und elektrischen Eigenschaften. Ein kleiner Teil kommt in der Natur als Mineralien vor und wird als Linneit-Gruppe zusammengefasst. Wichtige Vertreter der Linneit-Gruppe sind die Kobaltnickelkiese.

Sulfotsumoit anerkannt --> siehe: / Name in Anspielung zum chemischen Verhältnis mit Tsumoit. /

Sulfur --> siehe: Schwefel / Lateinisch 'sulphur' = Schwefel, 'auratus' = golden, 'antimonius' = Antimon. / 1). Lateinisch für Schwefel.

2). Lateinisch für Goldschwefel.

Sulfurete --> siehe: Sulfide / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sulfide.

Sulfuricin --> siehe: Opal / / Poröser Opal, imprägniert mit Schwefelsäure und einer Kohlenstoff-Verbindung.

Sulfuricinit --> siehe: Sulfuricin / /

Sulfurit --> siehe: Schwefel / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schwefel oder für Beta-Schwefel.

2). Schwefel-ss.

Sulizit --> siehe: Gips / / Fasergips.

Sulphohalit --> siehe: Sulfohalit / / Fehlerhafte Schreibweise für Sulphohalit.

Sulphotsumoit --> siehe: Sulfotsumoit / /

Sulphur --> siehe: Schwefel / / Gediegener Schwefel. Englisch für Schwefel.
Lateinisch für Schwefel.

Synonym Gessmann: Sulphur vivum, Vel fossile, Bergfett, Sulphur crudum, Sulphur citrinum, gelber Schwefel, Kramer Schwefel, Sulphur griseum, Caballinum, grauer Schwefel, Rossschwefel, Sulphur scissile, Triebschwefel.

Synonym Schneider: Anima vivificans, Masculinum semen, Pater metallorum, Pinguedo metallorum, Pulmo terreus.

Synonym Garret: Brennstein.

Schwefel. Im alchemistischen Sinne eine der drei Substanzen und galt als das Prinzip der Liebe und des unsichtbaren Feuers.

Auch "Sulphur vivum", "Vel fossile" oder Bergfett geheissen, sollte derselbe angeblich einen "sehr gewaltigen und hitzigen Spiritus" enthalten und wurde in diesem Sinne in der Alchemie vielfach gebraucht.

Der "Sulphur vivum" wurde in der Alchemie als das Prinzip des Veränderlichseins bei Feuereinwirkung, respektive als jener Bestandteil der Körper betrachtet, welcher bei Einwirkung des Feuers veränderlich oder brennbar ist. "Sulphur crudum" benennt Boerhave jenen Bestandteil der Metalle, von dessen Überwiegen die mindere oder grössere Edelheit desselben abhängt. Gold und Silber enthielten demnach den reinsten "Sulphur crudum". (Gessmann 1899)

Schwefel, im weiteren Sinne das Prinzip des Schwefels (Waltharius 1956)

Pharm.: Schwefel (S) im modernen Sinne. Alchem.: Eins der Elementa magica. Prinzip der Brennbarkeit. (Schneider 1962)

Von brennendem Stein, Brennstein. (Garret)

Sulphur album --> siehe: Natrium / / Synonym für Nitrum (Schneider 1962).

Sulphur citrinum --> siehe: Schwefel / / Synonym für Sulphur (Gessmann 1899).

Sulphur crudum --> siehe: Schwefel / / Synonym für Sulphur (Gessmann 1899).

Sulphur et Nitrum --> siehe: Merkur / / Synonym für Mercurius philosophorum (Schneider 1962).

Sulphur griseum --> siehe: Schwefel / / Synonym für Sulphur (Gessmann 1899).

Sulphur scissile --> siehe: Schwefel / / Synonym für Sulphur (Gessmann 1899).

Sulphur stillatitium --> siehe: Schwefel / / Reiner Schwefel, der beim Rösten schwefelreicher Erze entstand. (Schneider 1962).

Sulphur vivum --> siehe: Schwefel / / Mineralischer Schwefel, wie er z. B. in Italien oder auf Island vor-kommt. (Schneider 1962).

Sulphur vivum flavum Soufre --> siehe: Schwefel / /

Sulphur-ß --> siehe: Schwefel-ß / /

Sulrhodit diskreditiert --> siehe: Bowieit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bowieit.

Sulunit diskreditiert --> siehe: / / Evtl. ein Alkalichlorit oder ein Gemenge.

Sulvanit IMA1900, grandfathered --> siehe: / Name nach Schwefel (sulfur-sul) und Vanadium (van) in der chemischen Formel. / Stahlgraumetallisch anlaufend.

Sumpf-Eisenstein --> siehe: Sumpfeisenstein / /

Sumpf-Zinnerz --> siehe: Cornisch Zinnerz / / (Kassiterit).

Sumpfeisenerz --> siehe: Raseneisenerz / /

Sumpfeisenstein --> siehe: Raseneisenstein / /

Sumpferz --> siehe: Raseneisenstein / Raseneisenstein (Limonit), welcher in Sümpfen entstanden ist. / 1). Varietät von Limonit oder Siderogel. Gemenge aus Goethit, limonitisiertem Siderit und Vivianit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
Zu Raseneisenstein gehören die knolligen, dichten, meist gelbbraunen Abarten von Brauneisenerz, die durch Ausscheidung aus eisenhaltigen Gewässern (oft durch Verlust der Kohlensäure in kohlensauren Eisenoxydullösungen bei längerem Stehen an der Luft) und gewöhnlich unter Mitwirkung von Organismen (Pflanzen) gebildet werden. Man nennt diese Formen nach dem Ort ihrer Entstehung an Quellen Quellerz, am Boden von Sümpfen Sumpferz, Morasterz, in nassen Wiesen Wiesenerz, in Seen (Schweden) Seeerz u.s.w.
Siehe auch unter Raseneisenstein.

2). Definition um 1817: Sumpferz, oder nach Karstens verhärteter Rasen-Eisenstein und sonst noch Sumpf-Eisenstein, Seeerz und Modererz und das in knolligen Stücken Kaulstein genannt.
Es ist von Gestalt derb, knollig, durchlöchert, zerfressen, rundzellig, fast schwammförmig und wie ein Feuer-Produkt, blasig, in welchen Blasen zuweilen blaue Eisenerde vorkommt; auch noch ungestaltet.
Die Oberfläche ist rauh; die Farbe, dunkel gelblichbraun auch gelblichgrau und stellenweise röthlich und schwärzlichbraun und auf den Klüften stahlgrau angelaufen.

Sumpfiger Raseneisenstein --> siehe: Sumpferz / /

Sumpfraseneisenerz --> siehe: Raseneisenstein / /

Sunadin --> siehe: Sanidin / /

Sundiusit IMA1979-044, anerkannt --> siehe: / Name nach Nils Sundius (1886-1976), schwedischer Mineraloge. / Vorkommen: Langban/Värmlands Län in Schweden.

Sundiusit (von Phillips & Layton) diskreditiert --> siehe: / /

Sundtit --> siehe: / / 1). Ramdohrit ähnliches Mineral.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Ramdohrit und Andorit.

Sundvikit --> siehe: Anorthit / / 1). Zum Teil Anorthit-Varietät, zum Teil Zersetzungsprodukt von Anorthit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Anorthit oder einen alterierten Anorthit.

Sunflower stone --> siehe: Clinohumit / /

Sungulit diskreditiert --> siehe: Serpentin / Name nach dem Vorkommen Sungul/Ural in Russland. / Lokalbezeichnung für einen Serpentin.
Vorkommen: Sungul/Ural in Russland.

Suolunit IMA1968 s.p. , anerkannt --> siehe: / / Entdeckt von der chinesischen Mineralogin Huang Yunhui.

Suomit --> siehe: / / 1). Alte Bezeichnung für Tantit.

2). Tantalocker.

Suredait IMA1997-043, anerkannt --> siehe: / Name zu Ehren R. J. Sureda Leston, Kopf des Department of Mineralogie end Economic Geologie, Universität von Salta, Argentinien. /

Surinamit IMA1974-053, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Vorkommen in Guanolagerstätten der Bakhuisberge/W-Surinam in Guyana. / Vorkommen: in Guanolagerstätten der Bakhuisberge/W-Surinam in Guyana.

Surit IMA1977-037, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Cruz del Sur Mine, Rio Negro Provinz, Argentinien. / Vorkommen: Cruz de Sur Mine/Rio Negro in Argentinien.

Surkhobit IMA2002-037, anerkannt --> siehe: / / 2006 hat die IMA das 2003 erstbeschriebene Alkali/Mangan/Titan-Silikat als identisch mit Jinshajiangit diskreditiert (IMA 06-E). Weil jedoch beim Surkhobit Calcium das Natrium überwiegt, wurde Surkhobit mit neuer Strukturformel als Ca-Analogon zu Perraultit redefiniert und die Diskreditierung aufgehoben (IMA 07-A).

Sursassit IMA1926, grandfathered --> siehe: / 1). Dieser Name ist nach dem rhatoromanischen Ausdruck "Sursass" fur Oberhalbstein gewählt.
2). Der Name ehrt die vierte Landessprach der Schweiz, das Rätoromanische.
(Das Erstere trifft zu). / Als eigenständiges Mineral beschrieben wurde Sursassit erstmals von dem Schweizer Mineralogen J.Jakob nach Material von der Alp Parsettens am Oberhalbstein in Graubünden.Er benannte es nach dem rätoromanischen Namen für den Oberhalbstein, Sursass.
Ist in verdünnten Säuren und Laugen weitgehend stabil, kann als z.B. mit 5%-Salzsäure aus Calcit herausgelöst werden.

Eine Reinigung mit Oxalsäure ist wegen der Calciumgehalte des Minerals problematisch.
Nadelige Kristalle nicht mit Ultraschall reinigen.

Surturbrand --> siehe: Lignit / /

Susannit IMA1845, grandfathered --> siehe: / /

Suseinargiuit IMA2014-089, anerkannt --> siehe: / /

Suseki --> siehe: / / Meditationsobjekt. Meist ein auf seltsame Art erodierter Stein, seltener Fossilien (Ammoniten). Wegen ihres ästhetischen Reizes, ihrer Ausstrahlung und Symbolik in China, besonders aber in Japan verehrt. Bedeutet eigentlich "Wasserstein" Diese natürlichen Objekte werden zum Suseki, indem sie einen hölzernen Ständer bekommen oder in eine sand- oder kiesgefülle Schale gestellt werden. Jeder Suseki erhält einen eigenen Namen.

Sussexit IMA1868, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Sussex County in New Jersey, USA. / Mineral- und Gesteinsneme.
Gestein. Ein Foidit, 60% Nephelin, 20% Aegirin- und Sanadin-Einsprenglinge.
Vorkommen: Sussex County in New Jersey.

Suttroper Quarz --> siehe: Quarz / Name nach dem Vorkommen Suttrop/Warstein/Sauerland-Ruhrgebiet/Nordrhein-Westfalen in Deutschland. / Lokalbezeichnung für Quarz-Doppelender von pseudohexagonalem Habitus, 1-5 cm lang.
Vorkommen: Suttrop/Warstein/Sauerland-Ruhrgebiet/Nordrhein-Westfalen in Deutschland.

Suturbrand --> siehe: Bituminos-Holz / /

Suzukiit IMA1978-005, anerkannt --> siehe: / Name nach Jan Suzuki (1996-1970), Mineralogen und Petrologe an der Hokkaido Universität, Sapporo. / Vorkommen: Mogurazawo Mine in Japan.

Suzukit --> siehe: Suzukiit / / Fehlerhafte Schreibweise für Suzukiit.

Svabit IMA1892, grandfathered --> siehe: / Name nach Anton Svab (1703-1768), schwedisches Bergbaubüro. /

Svanbergit IMA1987 s.p., redefined --> siehe: / Name nach Lars F. Svanberg (1805-1878), schwedischer Chemiker. /

Sveinbergeit IMA2010-027, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den norwegischen Hobbysammler Svein Arne Berge (*1949), das neue Mineral 1987 entdeckte. / Ein äusserst seltenes Eisen-Titan-Schichtsilikat der Astrophyllit-Gruppe.
Mässig pleochroitisch (von tiefgrün nach bräunlichgrün).
Keine Fluoreszenz. In 15%iger Salzsäure unlöslich.

Sveinbergit IMA2010-027, ? --> siehe: Sveinbergeit / /

Sveit IMA1980-005, anerkannt --> siehe: / Name nach 'Sociedad Venezolana de Espeleolgia'. / Vorkommen: Autana-Höhle in Venezuela.

Svenekit IMA1999-007, anerkannt --> siehe: / Nach: Commission on New Mineralien und Mineral Names (CNMMN). /

Sverigeit IMA1983-066, anerkannt --> siehe: / /

Svetlozarit diskreditiert --> siehe: Dachiardit-Ca / / 1). Verzwillingter Ca-reicher Dachiardit (Dachiardit-Ca), Varietät.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dachiardit-Ca.

3). Svetlozarit (MALEEV 1976) ist ein Dachiardit-Ca aus Bulgarien mit fehlerhafter Struktur.

Svidneit diskreditiert --> siehe: Magnesioriebeckit / / 1). Übergangsglied Katophorit-Arfvedsonit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesioriebeckit.

Svitalskit diskreditiert --> siehe: Seladonit / / 1). Ein glimmerähnlicher Seladonit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Celadonit oder Biotit.

Svornostit IMA2014-078, anerkannt --> siehe: / /

Svyashinit --> siehe: Svyazhinit / / Fehlerhafte Schreibweise für Svyazhinit.

Svyatoslavit IMA1988-012, anerkannt --> siehe: / /

Svyazhinit IMA1983-045, anerkannt --> siehe: / Name nach Nikolai Vasilevich Svyazhin (1927-1967), russischer Mineraloge. /

Swaga --> siehe: Tinkal / /

Swaknoit IMA1991-021, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Akronym Für das Siud West Afrika Karst Navorsing Organisasie (SWANKNO), ein speläologischer Verein in Namibia. /

Swamboit --> siehe: Swamboit-(Nd) / /

Swamboit-(Nd) IMA1981-008, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Swambo, Shaba, Demokratische Republik Kongo. /
IMA-Status (Sept. 2017): alt: IMA1981-008, anerkannt; neu: IMA2017 s.p., redefined.
Vorkommen: Swambo/Katanga in der Demokratische Republik Kongo.

Swartzit IMA1951, grandfathered --> siehe: / Name nach Charles K. Swartz (1861-1949), Geologen und Mineraloge, John Hopkins Universität. /

Swedenborgit IMA1924, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Land Schweden. / Dem Chrysoberyll verwandt. Vorkommen: Langban/Värmlands Län in Schweden.

Sweetit IMA1983-011, anerkannt --> siehe: / Name nach Jessie M. Sweet (1901-1979), Kurator der Mineralsammlung des British Museum. / Polymorph mit Wülfingit und Ashoverit.
Gitterparameter: a = 8.222, c = 14.34 Angström, V = 969.4 Angström3, Z = 20.
Optische Eigenschaften: 1(-), w = 1.635, e = 1.628.
Vorkommen: im oxidierten Ausbiß eines Ganges in einem Kalksteinbruch und als Sekundärbildung in Schlacken.
Begleitminerale: Fluorit, Wülfingit, Galenit, Anglesit, Cerussit, Hydrocerussit, Lithargit.

Swetlozarit --> siehe: Dachiardit-Ca / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dachiardit-Ca.

Sweval --> siehe: Schwefel / / Althochdeutsch für Schwefel.

Swevel --> siehe: Schwefel / / Mittelhochdeutsch für Schwefel.

Swibls --> siehe: Schwefel / / Gotisch für Schwefel.

Swinefordit IMA1973-054, anerkannt --> siehe: / Name nach Ada Swineford (1917-1993), Ton-Mineraloge und Professor der Geologie am West Washington State College, Bellingham, Washinton, USA. / Vorkommen: Kings Mountain in North Carolina.

Swiss Blue --> siehe: Topas / / Bestrahlter Topas im mittleren Blau.

Swiss Lapis --> siehe: Jaspis / / Quarz. Nunkirchner Jaspis. Feinkörniger Jaspis. Farbe: Blau, mit leichtem Graustich. Dieser Stein hat mit dem natürlichen Lapislazuli nichts gemeinsam. Er ist nur ein billiger Ersatzstein, der durch seine Einfärbung ein farbähnlicher Lapis wurde. Seine natürliche Grundfarbe ist gräulich. : "Deutsch Lapis" oder " Deutscher Lapis " sind weitere Handelsbezeichnungen. Dieser mit Berliner Blau gefärbte graue Lapis hat mit Lapislazuli nur die Farbähnlichkeit gemeinsam. Da seine Farbe meist nicht sehr tief in den Stein eindringt, ist er vor kosmetischen Artikeln besonders

gefährdet. Eine irreführende Handelsbezeichnung.

Swiss-Jade --> siehe: Schweizer Jade / /

Swiss-Lapis --> siehe: Deutscher Lapis / /

Switzerit IMA1966-042, redefined --> siehe: Serpentin / Name nach George Switzer, ehemaliger Vorsitzender des Dept. of Mineral Sciences, Smithsonian Institution, Washington D. C., USA. / Siehe auch unter Schweizerit.

Swjaginzewit --> siehe: Zvyagintsevit / /

Swjaschinit --> siehe: Svyazhinit / /

Syanhualit diskreditiert --> siehe: Hsianghualith / / Synonym für Hsianghualith.

Syankhualit diskreditiert --> siehe: Hsianghualith / / Synonym für Hsianghualith.

Sychnodymit --> siehe: Linneit / / 1). Cu-haltiger Linneit (Carrollit).

2). Alte Bezeichnung für Carollit.

Syedrit --> siehe: Stilbit / /

Syepoorit --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein zweifelhaftes Cobaltsulfid, vielleicht identisch mit Linneit oder Carrollit.

2). Jaipurit.

Syhadrit diskreditiert --> siehe: Stilbit-Ca / / Syhadrit ist eine weitere Schreibweise für einen indischen Stilbit.

Syhedrit diskreditiert --> siehe: Stilbit-Ca / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stilbit-Ca.

2). Syhedrit (SHEPARD 1865), derbe, blätterige, grüne Massen im Trapp aus dem Syhedree-Gebirge Indiens, sind ein Stilbit.

Sylvan --> siehe: / / 1). Teils gediegen Tellur, teils Sylvanit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sylvanit, Blätterez oder für Tellur.

Sylvanit IMA1835, grandfathered --> siehe: / Name nach TranSYLVANia, dem Gebiet, wo dieses Mineral erstmals gefunden wurde. / 1). Mineral. Nach MECKER, 1835. Verwendung als Gold-, Silber-, und Tellurerz (bis 25% Goldanteil).

2). Siehe auch unter Blättererz.

Sylvanium luteum --> siehe: Weisstellur / /

Sylvialith --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Silvialit oder für Sulfat-haltigen Skapolith.

Sylviit --> siehe: Sylvin / / (Sylvit).

Sylvin IMA1832, grandfathered --> siehe: / Benannt nach dem holländischen Chemiker Sylvius de la Boe aus Leyden (1614/1672), der Sylvin als Heilmittel nutzte. / Mineral. Nach BEUDANT, 1832.

Sylvit --> siehe: Sylvin / / (Sylvit).

Symant --> siehe: / / Synthetisch. SrTiO3.

Symerald --> siehe: Lechleitner / / 1). Hydrothermale Synthese von Smaragd (evtl. von Lechleitner).

2). Emerita.

Symesit IMA1998-035, anerkannt --> siehe: / Name nach Robert Symes (1937-), Department of Mineralogie, naturhistorischen Museum (London), in Anerkennung ein seinen Studien der Erzberzirke Südenglands. /

Symplesit IMA1837, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen 'syn' = zusammen und 'plesiazein' = anschliessen. / Mineral. Nach BREITHAUPT, 1837.

Synadelphit IMA1884, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen für "mit" und "Bruder" weil es in der Regel andern, chemisch ähnlichen, Mineralien angeschlossen ist. / Vorkommen: Moss Mine/Värmland in Schweden.

Synaphinerz --> siehe: Fergusonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fergusonit.

Synchisit --> siehe: Synchysit / / Erstmals wurde Synchysit in den Schweizer Alpen von Parker, de Quervain und Weber (1939) an Stufen aus dem hintersten Val Nalps festgestellt.

Synchysit-(Ce) oder Synchysit-(Nd) oder Synchysit-(Y). Synchysit ist verwandt mit Bastnäsit und Parisit. Mit diesen beiden Mineralien kann Synchysit syntaktisch verwachsen sein. Dabei können in Synchysitkristallen Zwischenlamellen von Bastnäsit oder Parisit eingelagert sein.

Synchisit-(Ce) IMA1982-030, renamed --> siehe: / Name nach "verwechseln" mit Parisit und für das Ce-Endglied der Reihe. / Synchisit ist verwandt mit Bastnäsit und Parisit. Mit diesen beiden Mineralien kann Synchisit syntaktisch verwachsen sein. Dabei können in Synchisitkristallen Zwischenlamellen von Bastnäsit oder Parisit eingelagert sein.

Synchisit-(Nd) IMA1982-030a, renamed --> siehe: / Name nach "verwechseln" mit Parisit und für das Nd Endglied der Reihe. / Synchisit ist verwandt mit Bastnäsit und Parisit. Mit diesen beiden Mineralien kann Synchisit syntaktisch verwachsen sein. Dabei können in Synchisitkristallen Zwischenlamellen von Bastnäsit oder Parisit eingelagert sein.

Synchisit-(Y) IMA1982-030b, renamed --> siehe: / Name nach "verwechseln" mit Parisit und für das Y Endglied der Reihe. / Synchisit ist verwandt mit Bastnäsit und Parisit. Mit diesen beiden Mineralien kann Synchisit syntaktisch verwachsen sein. Dabei können in Synchisitkristallen Zwischenlamellen von Bastnäsit oder Parisit eingelagert sein.

Synchysit --> siehe: Synchisit / /

Synchysit-(Ce) --> siehe: Synchisit-(Ce) / /

Synchysit-(Nd) --> siehe: Synchisit-(Nd) / /

Synchysit-(Y) --> siehe: Synchisit-(Y) / /

Syngenit IMA1872, grandfathered --> siehe: / / Gehört zu den Kalisalzen.

Synnephitis --> siehe: Milchstein / /

Syntagmatit diskreditiert --> siehe: Hornblende / / 1). Basaltische Hornblende. Synonym von Hornblende.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Titan-haltigen Hastingsit oder für Ferrohornblende oder für ein hypothetisches Endglied der Amphibol-Gruppe.

Syntagmit --> siehe: Hornblende / / 1). Basaltische Hornblende. Synonym von Hornblende.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Titan-haltigen Hastingsit oder für Ferrohornblende oder für ein

hypothetisches Endglied der Amphibol-Gruppe.

Synthetischer Achat --> siehe: / / Eine Synthese von Achat.
Hergestellt hydrothermal in den 40er Jahren des 20. Jh. durch R. Nacken zu wissenschaftlichen Zwecken.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Alexandrit --> siehe: Synthetische Edelsteine / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Alexandrit.
Hergestellt erstmals 1888 von Hautefeuille und Perrey aus einer Schmelze.
1972 verbessertes Verfahren von Creative Cristalls Inc, Danville, Kalifornien.
1974 von Kyocera in Japan nach dem Czochralski-Verfahren.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Auch irreführende Handelsbezeichnung für Synthetischer alexandritfarbiger Korund und Synthetischer alexandritfarbiger Spinell.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Amethyst --> siehe: Synthetische Edelsteine / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Amethyst.
Herstellung hydrothermal meist in Russland, erstmals 1962 von L.J. Tsinober u.a.
Findet Verwendung als Schmuckstein seit etwa 1972.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Azurit --> siehe: Synthetische Edelsteine / / Eine Synthese von Azurit.
Findet evtl. auch Verwendung als Schmuckstein.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Bergkristall --> siehe: Synthetischer Quarz / / Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Beryll --> siehe: Synthetische Edelsteine / / 1). Eine Synthese von Spinell.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

2). Irreführende Handelsbezeichnung für einen synthetischen Spinell in typischen Beryll-Farben.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Blauquarz --> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine blaue Synthese von Quarz.
Hydrothermal hergestellt, meist in Russland.
Es handelt sich genau genommen nicht um einen Blauquarz, sondern um einen blauen Bergkristall, welcher aber in der Natur so nicht vorkommt.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Synthetischer Blutstein --> siehe: Magnetit / / Ein Sinter-Magnetit. Härte nach Mohs: 6. Farbe: schwarzbraun. Seit einigen Jahren gibt es als Imitation für den Hämatit = Blutstein eine Synthese auf dem Markt, die sich dadurch vom natürlichen Blutstein unterscheidet, dass sie eine bräunliche Strichfarbe hat und äusserst stark magnetisch ist.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Carbonado --> siehe: Synthetischer Diamant / / Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Chrysoberyll --> siehe: / / Eine Synthese von Chrysoberyll.
Wahrscheinlich hydrothermal hergestellt.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Citrin --> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Citrin.
Hergestellt hydrothermal in Rußland seit etwa 1963, in den 70er Jahren möglicherweise auch in den USA.
Farbe durch Beimengung von Eisen.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Diamant --> siehe: Synthetische Edelsteine / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Diamant.
Erste Erfolge angeblich schon 1853 durch Desprez, industrielle Herstellung seit 1955 möglich (im Hochdruck-Hochtemperatur-Verfahren).
Verwendung in der Industrie als Schleifmittel.
Um 1970 gelang die Synthese von Diamanten in Schmuckqualität von über 1 ct, dieses Verfahren ist angeblich nicht wirtschaftlich.
Seit Ende der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts ist die wirtschaftliche Herstellung auch von grossen Diamanten zu Schmuckzwecken möglich.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Goldtopas --> siehe: Synthetische Edelsteine / / Eine Synthese von Saphir, also eine irreführende Handelsbezeichnung für synthetischen gelben Saphir.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Greenockit --> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Greenockit, orange, gelb braun, durchsichtig bis undurchsichtig.
Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Grünquarz --> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen grünen, eisenhaltigen synthetischen Quarz, hergestellt meist in Russland.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Honig-Opal
--> siehe: / / Irreführende Handelsbezeichnung für einen synthetischen Opal, dem Honig-Opal ähnlich, aber angereichert mit organischen Substanzen, er ist daher als Imitation zu bezeichnen.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Lapislazuli
--> siehe: Synthetische Edelsteine / / Irreführende Handelsbezeichnung für eine Lapislazuli-Imitation.
Entwickelt 1976 von P. Gilson/Frankreich.
Eine "echte" Synthese liegt nicht vor, da es sich beim Lapislazuli um ein Gestein und nicht um ein Mineral handelt.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Malachit
--> siehe: Synthetische Edelsteine / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Malachit.
Bekannt seit 1996, wohl in Russland produziert. Etwas poriger als der natürliche Malachit.
Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Mondstein
--> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für diverse synthetische Feldspate mit Lichtschimmer.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Morganit
--> siehe: / / Irreführende Handelsbezeichnung für einen purpurfarbenen, synthetischen Beryll.
In den 80er Jahren in den USA im hydrothermal auf Keimplatte hergestellt.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Nadelspat
--> siehe: Alstonit / / (Diplobas).

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Periklas
--> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Periklas, farblos bis gelblich, hergestellt aus einer Schmelze.
Findet Verwendung als Schmuckstein (Diamant und Spinell-Imitation).

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Quarz
--> siehe: Quarz / / 1). Kieselsäure, gezüchtet nach dem Hydrothermalverfahren. Härte nach Mohs: 7. Farbe: farblos, braun, violett und gelb. Synthetische Quarze sind vom natürlichen, falls keine charakteristischen Einschlussmerkmale vorhanden sind, nicht unterscheidbar. Es gibt hervorragende Synthesen von Amethyst, die ein normal Sterblicher vom natürlichen nicht unterscheiden kann. Das gleiche gibt es auch bei Rauchquarz und Citrin.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Quarz.
Herstellung hydrothermal erstmals durch C. Schafhäutel (1848).
Weitere Entwicklung des Verfahrens durch Spezia (1902) und Nacken (1942).
Erst 1948 Entwicklung zu wirtschaftlichen Serienreife durch Buehler/Walker (Bell Telephone).
Verwendung in der Industrie (Piezo-Quarze) und als Schmuckstein.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Rauchquarz
--> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Rauchquarz.
Hergestellt hydrothermal in Rußland.
Farbe durch geringen Germanium-Gehalt und Bestrahlung, oder durch Beimengung von Eisen.
Verwendung (ausgebleicht) als Piezo-Quarz, sonst als Schmuckstein.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Rubin
--> siehe: Synthetische Edelsteine / / 1). Farbe: Rot in verschiedenen Nuancen. Synthetische Rubine und Saphire sind auf zwei Arten im Schmuck anzutreffen:a) synthetische Rubine und Saphire nach dem Verneuilverfahren b) nach dem hydrothermalen Zuchtverfahren.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Rubin.
Erstmals hergestellt 1837 von M. Gaudin.
Seit 1891 industrielle Fertigung durch Verneuil im nach ihm benannten Schmelzverfahren.
Seit 1966 im Hydrothermal-Verfahren.
Seit Mitte der 70er Jahre im Diffusions-Schmelzverfahren von C.F. Chatham, San Francisco.
1968 durch Ardon Associates Kristallisation aus der Schmelze.
Mit dem Czochralski-Verfahren kann man Rubine von bis zu 4,2 kg herstellen.
Findet Verwendung als Schmuckstein, Lagersteine für Uhren, Lasertechnik.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Rutilquarz
--> siehe: / / Eine Synthese von Quarz.
Ein synthetischer Quarz mit sehr feinem Sagenit-Gitter, wohl ein Versuch zur Herstellung von Sternquarz.
Hersteller unbekannt.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Saphir
--> siehe: Saphir / / 1). Blau in verschiedenen Nuancen. Synthetische Rubine und Saphire sind auf zwei Arten im Schmuck anzutreffen:a) synthetische Rubine und Saphire nach dem Verneuilverfahren b) nach dem hydrothermalen Zuchtverfahren.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Saphir.
Entwickelt von Verneil 1909, erst blau, später auch in anderen Farben.
1957 Entwicklung des Hydrothermal-Verfahrens (Bell Telephon Laboratories).
Mitte der 70er Jahre das Diffusions-Schmelzverfahren von C.F. Chatham, San Francisco.
Mit dem Czochralski-Verfahren kann man Saphire von bis zu 10 kg Gewicht herstellen.

Findet Verwendung als Schmuckstein, und in der Industrie (Lasertechnik, Lagerstein).

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Scheelit --> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Scheelit, farblos, rot, rotbraun, gelbbraun, schwefelgelb, hellgrün, grün, violett, u.a.seit 1963.
Herstellung im Verneuil- oder Czochralski-Verfahren.
Findet Verwendung als Schmuckstein (Imitation von Diamant, Topas, Hiddenit, Demantoid, Kunzit).

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Smaragd --> siehe: Synthetische Edelsteine / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Smaragd.
1848 Verfahren durch J.J. Ebelmen.
1888 Diffusions-Schmelzverfahren von Hautefeuille und Perrey, 1894 (Taube), 1928 (Nacken), 1935 entwicklung der sog. Igmeralde.
Seit 1946 industrielle Herstellung im Diffusions-Schmelzverfahren (nach Hauteville, Perrey) von C.F. Chatham, San Francisco.
1957 Hydrothermalverfahren (Wyat, Scavnicar).
1960 Entwicklung von Emerita.
1964 Entwicklung von Lechleitner-Smaragd.
1965 Entwicklung von Linde-Smaragd.
1979 Entwicklung von Regency Emerald + Lennix Synthetischer Smaragd.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Sodalith --> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Sodalit, dunkelblau, im Hydrothermalverfahren seit 1975.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Spinell --> siehe: Synthetische Edelsteine / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Spinell.
Entdeckt 1848 durch Ebelmen in einer Borsäure-Schmelze.
Seit 1926 ?(1925) industriell nach dem Verneuil-Verfahren produziert, hauptsächlich die Farben des natürlichen Beryll, seit 1950 auch in roter Farbe.
Zu wissenschaftlichen Zwecken auch im Czochralski-Verfahren.
Seit Ende der 50er Jahre gibt es auch einen synthetischen Mondstein-ähnlichen Spinell.
Verwendung aller synthetischen Spinelle als Schmuckstein und in Wissenschaft und Industrie.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

2). Leider gibt es nicht nur natürliche sondern seit dem Jahre 1920 auch synthetische Spinelle, zuerst hergestellt im Flammschmelzverfahren (auch Schmelztropfverfahren genannt) nach Verneuil und ab dem letzten Viertel des 20. Jh. von anderen Produzenten nach unterschiedlichen Verfahren.
Man unterscheidet zwischen den Produktionen:
- Schmelztropfverfahren nach A. V. L. VERNEUIL
- Zuchtverfahren (Flux und Hydrothermal) nach DOUROS und TAIRUS

VERNEUIL- Verfahren:
Natürliche Spinelle und synthetischen Spinelle nach Verneuil zeigen unterschiedliche Konstanten. Synthetische Verneuil-Spinelle gibt es seit ca.1920 in allen Farben. Man ist deshalb zur Produktion von synthetischem Spinell übergegangen, da er auf Grund seiner geringeren Härte leichter zu schleifen ist als Korund (Korund Härte 9 und Spinell Härte 8 nach Mohs). Natürliche Spinelle besitzen die chemische Formel $MgAl_2O_4$. Synthetische Spinelle nach Verneuil sind hingegen so genannte "Überschuss-Spinelle", d. h. es entfallen auf 1 Molekül MgO bis zu 3,5 Moleküle Al_2O_3. Das überschüssige Aluminiumoxid ist im weiträumigen Spinellgitter in fester Form gelöst und verändert mit steigendem Gehalt die physikalischen Eigenschaften des synthetischen Spinells nach Verneuil kontinuierlich, wobei aber die Kristallstruktur nachweisbar erhalten bleibt. Dadurch, dass Verneuil - Synthesen eine sehr rasche Wachstumsgeschwindigkeit haben, entstehen lokale Störungen im Raumgitter. Sie führen zu einer Mosaikstruktur. D. h. dass die einzelnen Gitterblöcke, wenn man sie messen würde, bis zu einigen Millimetern gegeneinander und um mehrere Grade verschoben sind. Darüber hinaus bilden sich, bedingt durch die starken horizontalen und vertikalen Temperaturunterschiede während der Züchtung, in den Einkristallen (Boulen) innere Spannungen, die bei den synthetischen Verneuil- Spinellen zu einer 'Anomalen Spannungsdoppelbrechung' führen.
Beim synthetischen Korund hingegen zeigen sich die inneren Spannungen bei den Schmelzbirnen so, dass sie sich bei Stoß und Schlag in ihrer Längsrichtung in zwei oder mehrere gleiche Teile spalten. Das ist gut so, denn damit haben sie ihre innere Spannung verloren und sie lassen sich danach leicht schleifen.

Synthetischer Sternrubin --> siehe: Synthetische Edelsteine / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Rubin.
Entwickelt 1947 durch die Fa. Linde Air Products, New York.
Herstellung nach dem Verneuil- und Czochralski-Verfahren.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Sternsaphir --> siehe: Synthetische Edelsteine / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Saphir.
Entwickelt 1947 durch die Fa. Linde Air Products, New York.
Herstellung nach dem Verneuil- und Czochralski-Verfahren.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Tairus Diamant --> siehe: Synthetische Edelsteine / / Synthetischer Diamant.
Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Thiodinspat --> siehe: Baryt / / Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Topas --> siehe: Synthetische Edelsteine / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Topas.
Seit 1976 aus Russland bekannt, wahrscheinlich nachträglich bestrahlt.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer --> siehe: Synthetischer turmalinfarbener Spinell / / Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der

Turmalin Edelsteinsynthese).

Synthetischer Türkis --> siehe: Synthetische Edelsteine / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Türkis.
Erstmals 1927 von M.K. Hoffmann.
Industriell erst um 1970 von P. Gilson.
Auch von Syntho Gem Co. Reseda/Kalifornien.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Türkis-Matrix --> siehe: / / Irreführende Handelsbezeichnung für eine Synthese von Türkis in einer Matrix.
Um 1970 von P. Gilson.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer Zinkit --> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Zinkit.
Findet Verwendung als Schmuckstein (Imitationen diverser Steine).
Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer alexandritfarbiger Korund --> siehe: Synthetische Edelsteine / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Korund mit Farbwechsel wie Alexandrit.
Findet Verwendung Verwendung als Schmuckstein.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer aquamarinfarbener Spinell --> siehe: Synthetische Edelsteine / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Spinell.
Herstellung im Verneuil-Verfahren.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetischer turmalinfarbener Spinell --> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Synthese von Spinell.
Findet Verwendung als Schmuckstein (Turmalin-Imitation).
Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetisches Gadolinium-Galliumoxid --> siehe: / / Farblos, hellgelb, bräunlich, rot, grün, entwickelt 1973, in der Natur unbekannt.
Herstellung aus einer Schmelze.
Findet Verwendung als Schmuckstein (Imitation).
Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetisches Kaliumtantalat --> siehe: / / Niobhaltig, farblos, sonst unbekannte Zusammensetzung.
In der Natur unbekannt, in den 60er Jahren entwickelt.
Findet Verwendung als Schmuckstein (Diamant-Imitation).
Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetisches Kubisches Zirkoniumoxid --> siehe: Zirkonia / / Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetisches Strontiumtitanat --> siehe: Fabulit / / Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetisches Yttrium-Aluminiumoxid --> siehe: YAG / / Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Synthetisches Yttriumaluminat --> siehe: YAG / / Siehe auch unter 'Synthetische Edelsteine' (Geschichte der Edelsteinsynthese).

Syrianischer Granat --> siehe: Almandin / Nach der alten zerstörten Stadt Sorian oder Syrian genannt. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Almandin.

Syrischer Granat --> siehe: Almandin / Nach der alten zerstörten Stadt Sorian oder Syrian genannt. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Almandin.

2). (Birmesiascher) Almandin.

Sysertskit --> siehe: Syssertskit / / (Osmium).

Sysserkit --> siehe: Iridosmium / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Iridosmium.

Syssertskit --> siehe: Osmium / / 1). Gediegen Osmium, Ir-haltig, (Varietät).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Iridium-haltiges Osmium.

Systyl --> siehe: / / Definition um 1817: Systyl, eine Benennung aus dem Griechieschen (für Säule), welche Zimmermann einem in säulenförmigen Absonderungsstücken vorkommenden Fossile gegeben hat. Es besteht bloss aus drey- und fünfseitig säulenförmig abgesonderten Stücken mit schief oder gerad angesetzten Endflächen; die Farbe ist bläulich- und gelblich-grau mit dunklern bläulichgrauen und lavendelblauen Streifen, welche durch die ganze Säule gehen.

Szaboit diskreditiert --> siehe: Hypersthen / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bronzit (Hypersthen) (Varietät von Pyroxen).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Enstatit oder verwitterten Enstatit

Szaibelyit --> siehe: Szaibélyit / /

Szaibélyit IMA1862, grandfathered --> siehe: / / Findet Verwendung in der chemischen Industrie, unter anderem zur Herstellung von Borsäure.

Szajbélit --> siehe: Szaibélyit / /

Szaskait --> siehe: Smithsonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Smithsonit.

Szaszakait --> siehe: / / Sphalerit oder Cd-haltiger Sphalerit (Pribramit) oder Smithsonit ("Szaskait")?

Szechenit --> siehe: Richterit / /

Szechenyiit diskreditiert --> siehe: Szechenyit / /

Szechenyit --> siehe: Richterit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Richterit.

Szechonyit diskreditiert --> siehe: Szechenyit / /

Szenicsit IMA1993-011, anerkannt --> siehe: / Name nach den Findern, Terry (geb. 1947) und Marissa (geb. 1950) Szenics. / Gitterparameter: a = 8.499, b = 12.526, c = 6.067 Angström, V = 645.9 Angström3, Z = 4.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.

Optische Eigenschaften: 2 (+), Brechungsindizes nicht gemessen, Pleochroismus X = gelbgrün, Y = Z = grün.
Vorkommen: Sekundärmineral aus der Oxidationszone.
Begleitminerale: Chrysokoll, Powellit, Kaolinit, Baryt, Brochantit, Chalcosin, Chalcopyrit, Gold, Hämatit, Lindgrenit, Molybdänit.

In einer Vorabpublikation wurde basierend auf Angaben der Finder T. und M. Szenics die falsche Typlokalität Tierra Amarilla, 8 km SE von Copiapo, genannt. In der Originalpublikation sind die Koordinaten und die Grubentiefe nicht korrekt.

Szepter-Amethyst --> siehe: Quarz / / Amethyst in zweiter Generation aufgewachsen auf Quarzkristall.

Szepter-Kristall --> siehe: Quarz / / Quarz in zweiter Generation aufgewachsen auf der Spitze eines Quarzes.

Szepterquarz --> siehe: Zepterquarz / / Varietät des Quarzes. Auf der Spitze (grösste Bindungsenergie) eines Quarzes ist eine weitere Generation Quarz aufgewachsen.
Siehe auch unter Zepterquarz.

Szklaryit IMA2012-070, anerkannt --> siehe: / /

Szmikit IMA1877, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen: Baia-Sprie/Maramures/Karpaten/Transsilvanien, ehemals Felsöbanya in Rumänien.

Szomolnokit IMA1891, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Smolnik, ehemals Schmöllnitz, ehemals Szomolnok in der ehemaligen CSSR. / Vorkommen: Smolnik, ehemals Schmöllnitz, ehemals Szomolnok in der ehemaligen CSSR.

Sztrokayit --> siehe: / /

Szybiker Salz --> siehe: Spizasalz / /

Szymanskiit IMA1989-045, anerkannt --> siehe: / /

Sächsische Siegelerde --> siehe: Sächsische Wundererde / /

Sächsische Wundererde --> siehe: / 2). Benannt nach dem Fundort Planitz, Striegau, Stolpe/Sachsen in Deutschland und lateinisch 'terra' = Erde, griechisch 'lithos' = Stein. / 1). Zum Teil Gemenge von Fe- und Mn-Oxyden mit Feldspat, zum Teil Nakrit, Halloysit, Kaolinit ("Eisensteinmark"), "Teratolith").

2). Alte Handelsbezeichnung für einen lavendelblauen, auch braunen, eisenhaltigen Bol.
Fand füher Verwendung als Heilmittel. Siehe auch unter Rochlitzer Wundererde.

3). Siehe unter Festes Steinmark.

Sächsischer Beryll --> siehe: Fluorapatit / / 1) Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fluorapatit.

2). Siehe auch unter Agustit.

Sächsischer Chrysolith --> siehe: Topas / / Irreführende Handelsbezeichnung für Sächsischer Topas.

Sächsischer Diamant --> siehe: Grüner Dresdner / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für farblosen Edeltopas. Eine irreführende Handelsbezeichnung.Vorkommen: Schneckenstein/Sachsen in Deutschland.

2). Siehe unter Grüne Dresdner.

Sächsischer Halbedelstein --> siehe: Schlottwitzer Achat / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung um 1912 für Schlottwitzer Achat.

Sächsischer Kiesel --> siehe: / / Sammelbezeichnung für diverse Achate und Chalcedone aus Sachsen.
Siehe auch unter Schlottwitzer Achat.
Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe.
Vorkommen: Sachsen in Deutschland.

Sächsischer Topas --> siehe: Quarz / / 1). Topas oder weingelber Quarz. Eine irreführende Handelsbezeichnung.

2). Lokalbezeichnung für einen Topas, .
Entdeckt 1723 von Andreas Kraut aus Auerbach (ev. Christian Richter).
Fand früher Verwendung als Schmuckstein.
Vorkommen: Schneckenstein/Erzgebirge/Sachsen in Deutschland.
Die Fundstelle steht heute unter Naturschutz!

Siehe auch unter Edler Topas.

Sätersbergit --> siehe: Löllingit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Löllingit.

Säulenförmiger Baryt --> siehe: Säuliger Baryt / /

Säulenförmiger Cölestin --> siehe: Coelestiin / / Definition um 1817: Säulenförmiger Cölestin, wird von Werner dasjenige sicilianische Fossil genannt und aufgeführet, welches man vormals als Sicilianit kannte und gewöhnlich für Schwerspath gehalten hat und dann in den Systemen als strahligen Cölestin und Strontianit aufführte. Es findet sich von Gestalt derb, meistens aber krystallisiret in langen geschobenen vierseitigen Säulen entweder mit flacher und auf die stumpfen Seitenkanten aufgesetzter Zuschärfung und dann
a) vollkommen oder
b) mit stärkerer oder schwächerer Abstumpfung der Zuschärfungsecken, oder eben die Säule mit vierflächiger auf die Seitenkanten aufgesetzter Zuspitzung, an welcher noch zuweilen die Kanten ab gestumpft sind.

Säulenförmiger Zölestin --> siehe: Coelestin / / Bezeichnung um 1817 für eine Coelestin-Varietät.

Säulenschwerspat --> siehe: Säuliger Baryt / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für säulig ausgebildeten Baryt.

Säulenschwerspath --> siehe: Säulenschwerspat / /

Säulenschörl --> siehe: Gemeiner Schörl / /

Säulenspat --> siehe: Blättiger Baryt / / (Baryt). Siehe auch unter 'Geradschaaliger Baryt' und 'Säuliger Baryt'.
Siehe auch unter Tremolit und Gemeiner Tremolit.

Säulenspath --> siehe: Säulenspat / /

Säulenstein --> siehe: Stylolith / / 1). Stylolith.

2). Basalt.

Säulenzeolith --> siehe: Wavellit / / 1). Alte Bezeichnung für Wavellit.

2). Kein Zeolith, sondern ein irreführendes Synonym für Wavellit.

Säuliger Baryt --> siehe: Baryt / / Definition um 1817: Mulmiger geradeschaaliger Baryt (Werner), den Hausmann zum Theil unter seinen festen erdigen Baryt, Ullmannn aber zum blättrigen Baryt rechnen, findet sich von Gestalt derb; von Farbe gelblich- und graulichweiss, das zuweilen ins Röthlichweiss spielet; im Bruche unvollkommen blättrig von dreyfachem Blätterdurchgange, der aber meistens schwer zu erkennen ist; auf der Bruchfläche wenig und perlmutterartig glänzend in Bruchstücken scheibenförmig und unbestimmt eckig, etwas stumpfkantig; in Absondierungen dünn- und sehr dünn gradschaalig übrigens undurchsichtig oder an den Kanten durchscheinend; sehr weich, etwas milde; sehr leicht zerfprengbar; in geringem Grade schwer, und in andern mit den übrigen Barytarten übereinstimmend.
Definition um 1817: Baryt, säuliger oder Säulenspath, und nach Werner Säulenschwerspath, eine Barytart, welche Hausmann mit dem gemeinen Baryt und Steffens mit dem frischen geradschaaligen Baryt vereinigen. Er findet sich selten derb meistens in Krystallen, welche unmittelbar an den geradschaaligen anschliessen. Diese sind:
1) eine sechseitig säulenförmige Krystalle, welche nichts anders als eine wenig geschobene vierseitige Säule ist, an beiden Enden zugeschärft, die Zuschärfungsflächen auf die scharfen Seitenkanten aufgesetzt und an den stumpfen Seitenkanten abgestumpft. Eben diese Säule ohne Abstumpfung (Baryte sulfatée binaire, Hauy) an den stumpfen Seitenkanten zu geschärft, und die Zuschärfungskanten wieder abgestumpft (Baryte sulfatée quadridécimal, Hauy) Eben diese letzte Varietät aber ohne Zuschärfung der Enden; die Ecke aber zwischen den Endflächen der scharfen Seitenkanten der Säule stark abgesumpft, so dass die Abstumpfungsfläche auf die Endflächen aufgesetzet ist (Baryte sulfatée disjointe, Hauy).
2) die sechsfeitige, an zwey gegenüberstehenden Seitenkanten abgestumpfte Säule mit einer sechsseitigen Zuspitzung an den Enden, an zweyen Zuspitzungskanten und der Zuspitzungsspitze abgestumpft (Baryte sulfpantogène, Hauy) Die Krystalle erhält durch dergleichen Veränderungen acht prismatische Flächen und an jedem Ende neun, also zusammen 26. Und kommen noch andere sechs an jedem Ende hinzu: so besteht sie alsdann aus 38 Flächen, und bildet den Baryte sulfatée octotrigesimal, Hauy.
3) Die etwas flache doppelkvierseitige Pyramide, etwas länglich und die Seitenflächen der einen auf die der andern aufgesetzt. Sie bildet sich aus der binären Gestalt, wenn die Zuschärfungsflächen in der Mitte sich berühren.

Säuliger Schwerspath --> siehe: Gemeiner Baryt / / (Baryt).

Säure brechende Erde --> siehe: Kalische Erde / /

Säurespat --> siehe: Fluorit / Name nach seiner Verwendung zur Flusssäure-Herstellung. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fluorit.

Sénarmontit IMA1851, grandfathered --> siehe: / Name nach dem französischen Mineralogen, H. Hureau de Senarmot (1808-1862). / Mineral. Nach DANA, 1851.

Sérandit IMA1931, grandfathered --> siehe: / Name nach J. M. Serand, westafrikanischer Mineraliensammler. /

Söhngeit IMA1965-022, anerkannt --> siehe: / /

Sörensenit IMA1965-006, anerkannt --> siehe: / Name nach Henning Sorensen (1926-), Emeritus Professor, Hakkaido Universität, Sapporo. /

Südafrikanische Jade --> siehe: Grossular / / 1). Grüner Grossular (Varietät von Granat). Synonym von Grossular. Eine irreführende Handelsbezeichnung.

2). Irreführende Handelsbezeichnung für Hydrogrossular.

Südamerikanischer Kopal --> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für diverse Kopalsorten, das fossile Harz von Hymaenea courbaril LINNE, auch Tachylobium, weich, aber in Härte und Aussehen sehr verschieden, riecht unangenehm.

Südpazifik-Chrysopras --> siehe: Chalcedon / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung und Varietät eines gelb-grünen Chrysopras.

Südpazifik-Jade --> siehe: Chrysopras / / Chrysopras (Varietät von Chalcedon). Eine irreführende Handelsbezeichnung.

Südstern --> siehe: Diamant / / Diamant mit ursptünglich 254 Karat, dann geschliffen mit nur noch 125 Karat. Aus Brasilien.
Siehe auch unter Stern des Südens.

Sündfluthholz --> siehe: Holzartiger Anthrazit / / Definition um 1817: Sündfluthholz, die Trivialbenennung einer merkwürdigen Holzversteinerung, welche zwischen einem wirklichen Petrificate und dem bituminofen Holze gleichsam in der Mitte steht, indem es mit kohlensauren Kalk durchdrungen und daher mit Säuren brauset, aber doch auch auf der Kohle mit Harzgeruch brennet. Hausmann zählet es zum bituminosen Holze oder der holzförmigen Braunkohle.
Die dasigen Bergleute verwenden es zu verschiedenen kleinen Schnitzarbeiten, besonders zu Kreuzeln.
Ein anders zu Schemnitz in Hungarn von den dasigen Bergleuten sogenanntes Sündfluthholz beschreibt Estner unter der Kohlenblende, welches man wohl zum holzartigen Anthracit wird rechnen können.
Siehe auch unter Sündfluthholz.

Süsswasser-Kieselgur --> siehe: Kieselgur / /

sacal --> siehe: Bernstein / / Lateinisch. Nach PLINIUS um 60 n. Chr., für Bernstein, (evtl. von skytisch 'sakari' = Feuer oder littauisch 'sakai' = Harz).

sacrium --> siehe: Bernstein / / Lateinisch. Nach PLINIUS um 60 n. Chr., für Bernstein, (evtl. von skytisch 'sakari' = Feuer oder littauisch 'sakai' = Harz).

sal --> siehe: Salz / / Lateinisch. Nach PLINIUS um 60 n. Chr., für Salz.
Siehe auch unter Halit.

sandyx --> siehe: Minium / / Griechisch für Minium.

saphirus --> siehe: / / Lateinisch für Lapislazuli und Saphir.

sapphirus --> siehe: Saphir / / Lateinisch für Lapislazuli und evtl. Saphir.

sappirus --> siehe: / / Lateinisch. Um 60 n. Chr. für Lapislazuli und evtl. Saphir.

sardius --> siehe: Sarder / / Lateinisch für Sarder.

scolex --> siehe: Grünspan / / Lateinisch. Nach PLINIUS um 60 n. Chr., für Grünspan.

selenites --> siehe: Gips / / Nicht mehr gebräuchliche lateinische Bezeichnung für Gips

sepion --> siehe: Sepiolith / / Griechisch für Sepiolith.

siderites --> siehe: / / Lateinisch. Nach PLINIUS um 60 n. Chr., für sehr harte Schmucksteine, evtl. auch Diamant.
Es ist aber umstritten, ob der Diamant überhaupt in der Antike bekannt war.

sideros --> siehe: Eisen / / Griechisch für Eisen.

sigillata terra	--> siehe: Bol / / Lateinisch für Bol, bedeutet "Siegelerde".
sil	--> siehe: Gelber Eisenocker / / Lateinisch. Nach PLINIUS um 60 n. Chr., für Gelber Eisenocker.
smaragdos	--> siehe: / / Mineral. Nach THEOPHRAST, 315 v. Chr.. Griechisch steht wohl unser Malachit und evtl. auch für Smaragd.
smaragdos Calchedonius	--> siehe: / / Lateinisch. Vermutlich nach (PLINIUS um 60 n.Chr. für einen grünen Stein, aus den Kupfergruben von Kalchedon, einer bedeutenden Stadt auf der kleinasiatischen Seite des Bosporus. Er beschreibt ihn anschaulich als "ähnlich den Federn an den Schwänzen grüner Pfauen", es wird sich also um Malachit handeln. Findet Verwendung als Schmuckstein.
smaragdus	--> siehe: Smaragd / / Lateinisch für Malachit und Smaragd.
smaragdus Calchedonius	--> siehe: Malachit / / Lateinisch für Malachit.
smaraldus	--> siehe: Smaragd / / Lateinisch für Smaragd.
spatum	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche lateinische Bezeichnung für Calcit oder lateinisch allgemein für Spat.
spatum campestre	--> siehe: Feldspat / Lateinisch 'campestre' = zum Feld gehörig. Linn. bedeutet Linne, ein Versuch, die Minerale in das System der Nomenklatur von Linne einzugliedern. / Neulateinisch für Feldspat.
spatum durum	--> siehe: Feldspat / / Nicht mehr gebräuchliche lateinische Bezeichnung für Feldspat.
spatum pyrimachum	--> siehe: Orthoklas / / Nicht mehr gebräuchliche lateinische Bezeichnung für Orthoklas.
spinello	--> siehe: Spinell / / Lateinisch für Spinell.
spinellus	--> siehe: / / Lateinisch. Unter diesem Namen rangierten viele rote Schmucksteine, unter anderem auch der Spinell.
spuma maris	--> siehe: Meerschaum / /
stannum	--> siehe: Zinn / / Lateinisch für Zinn.
stibi	--> siehe: / / Griechische Bezeichnung nach DIOSKURIDES, 1. Jh. und auch lateinische Bezeichnung nach PLINIUS um 60 n.Chr., für Antimon und Antimonit.
stibium	--> siehe: Antimon / / Lateinisch für Antimonit oder Antimon.
stibium sulfuratum rubrum	--> siehe: Kermesit / / Nicht mehr gebräuchliche lateinische Bezeichnung für Kermesit.
stimi	--> siehe: Antimonit / / Griechisch für Antimonit.
stimium	--> siehe: Antimon / / Lateinisch für Antimon.
stimmi	--> siehe: Antimonit / / Griechisch für Antimonit.
stypteria	--> siehe: Alaun / / Griechisch für Alaun.
sualternicum	--> siehe: Bernstein / / Lateinisch. Nach PLINIUS um 60 n. Chr., für Bernstein.
succinum Prussicum	--> siehe: Bernstein / / Lateinische Bezeichnung für Ostseebernstein, bedeutet 'preussischer Bernstein'.
sucineus	--> siehe: Bernstein / / Lateinisch für Bernstein.
sucinum	--> siehe: Bernstein / Name von lateinisch 'succus' = Saft oder littauisch 'sakai' = Harz. / Lateinisch. Nach PLINIUS um 60 n. Chr., für Bernstein.
sucinum candidum	--> siehe: Weisser Bernstein / / Lateinisch. Nach PLINIUS um 60 n. Chr., für Weisser Bernstein.
sulphur stibiatum aurantiacum	--> siehe: Goldschwefel / Lateinisch 'sulphur' = Schwefel, 'stibium' = Antimon, 'aurum' = Gold. / Lateinisch für Goldschwefel.
sulpur	--> siehe: Schwefel / / Lateinisch für Schwefel.
suolunshi	--> siehe: Suolunit / /